



3 1761 07377526 4

UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY









~~186~~  
~~1719~~

# Joachim Rachels

## Satyrische Gedichte.

---

Nach den Ausgaben von 1664 und 1677

herausgegeben

von

**Karl Drescher.**

---

0 1 9 2 0  
21 | 3 | 04

Halle a. d. S.

Verlag von Max Niemeyer.

1903.

FT  
1759  
R1583  
1903

## I.

Das Interesse an dem Begründer der kunstmässigen, gelehrten, hochdeutschen Satire ist seit dem vorigen Jahrzehnt in erfreulicher Zunahme begriffen. Freilich, ganz war Rachel nie vergessen; in Compendien, Litteraturgeschichten, litterarhistorischen Vorträgen fand er fast immer seinen Platz oder sein Plätzchen; aber es war in der zweiten Hälfte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts mehrfach doch nur in grösseren Zwischenräumen, dafs man seiner gedachte, oder dafs etwa noch eine neue Ausgabe seiner Gedichte erschien, und es beruhte das Gedenken nicht auf eigener Anschauung und eigenem Urteil, sondern Einer schrieb dem Andern nach. So waren Irrtümer nun unausbleiblich, sie mehrten sich, und wir sehen schliesslich nicht sowohl von Rachels äufserem Leben als vielmehr von der äufseren Geschichte seiner Dichtungen ein so verwirrtes und falsches Bild entstehen, wie es Goedeke Grundrifs <sup>2</sup> III, 237 bietet. Zweck dieses Vorwortes soll sein, hier einigermafsen Klarheit zu schaffen.

Als die letzte Ausgabe des achtzehnten Jahrhunderts (die Berliner von 1743) erschien, war das Interesse an den Rachelschen Satiren zumal im Gottschedischen Kreise, wie die folgenden Stellen zeigen, noch ziemlich lebhaft. Eine litterarische Würdigung finden wir — worauf mich Herr Dr. Klenz freundlichst aufmerksam machte — zunächst in einem gegen Bodmer gerichteten Gedichte G. E. E. Müllers, das Gottsched in seinen 'Beyträgen' 1742 druckte (erneuert als Beilage in 'Vier kritische Gedichte von J. J. Bodmer ed. Baechtold. Dtsche. Litt.-Denkm. d. 18. Jahrh. Nr. 12, S. 58).<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Wenn Rachel, mit Bedacht, mit fremden Namen spielt,  
Und so in Scherz und Ernst auf wahre Laster zielt,  
So wird das Laster scheu, wenn es den Dichter hört,  
Es sey nun, daß er uns, was Gut uns Böß ist, lehrt,

Dann möchte ich auf zwei Briefstellen verweisen, die bei Danzel, Gottsched und seine Zeit wiedergegeben sind; es heißt da S. 167 in einem Briefe von B. C. Krüger an Frau Gottsched Wittenberg, 20. Mai 1746: „Hat mein Trauerspiel nicht die Vorzüge, durch welche sich die Panthea erhebt, so richtet mich Rachels Ernst mit dieser vorher gegangenen Veränderung auf:

Kann ich im dichten nicht der Gottsched ähnlich werden,  
O! es ist Raum genug vom Himmel bis zur Erden.“

(= Sat. VIII, v. 241 f.); und weiter S. 215 in einem Briefe von Uhl (?) an Gottsched Frankfurt, 22. Sept. 1747: „Ein andrer Discipel des Baumgartens hat in der Vorrede zu Rachels Gedichten, welche 1743 zu Berlin neugedruckt worden, Ew. H. auch angepackt: es ist dieses der Pro-Rector Wippel zu Berlin.“ Hier zugleich der litterarische Nachweis, daß die Ausgabe 1743 in der Tat von Wippel herrührt. — Dann sind zu nennen die Ausführungen Mollers 1744 über die ersten Ausgaben der Satiren (s. unten S. X), die Bemerkungen über die Unechtheit der 9. und 10. Satire von Nicopacius de Purorivo (Siegfr. Sievers von Reinbeck) in der Hambg. Verm. Bibliothek 1745, Bd. 3, und nicht ganz zu kontrollierende Mitteilungen über Rachels Manuskripte in den Hamb. Nachr. a. d. Reiche d. Gelehrs. 1760 St. 40. 41. 43. 83. Gegen Ende des Jahrhunderts folgen dann die Besprechungen bei Chr. H. Schmid (1785), Flügel (1886), Erd. J. Koch (1795), Nasser (1800; s. alles unten) und ein nicht zutreffendes Urteil<sup>1)</sup> Schlegels in dessen Berliner

Gebeth und Kinderzucht und Häuslichkeit besinget  
Und einen Mangel lobt, der rechten Vorteil bringet;  
Es sey auch, daß er uns den falschen Freund entdecket,  
Und was für Eitelkeit in Modeschwestern steckt;  
Es sey, daß uns sein Scherz die böse Weibersieben,  
Den Dichter und das Lob des Jungfernvolls bes  
schrieben.

So merkt man, wie sein Reim dem Laster Schrecken bringt,  
Wiewol er öfters rauh, noch öfter garstig klingt.  
Wer andre bessern will, muß selbst unsträflich leben,  
Und nicht durch guten Scherz ein übel Beispiel geben.

<sup>1)</sup> 'So dürften auch die Satyren eines Rachel mehr Beyträge zur Sittengeschichte enthalten, als wegen ihres poetischen Wertes merkwürdig seyn'.

Vorlesungen ed. Minor, Bd. III, S. 70 (Dtsch. Litt.-Denkm. d. 18. u. 19. Jahrh., her. v. Seuffert Nr. 19).

Weiter als Material für die Rachelforschung in Betracht kommend schließt sich die bisher vielgelobte Ausgabe von Schröder, Altona 1828 an; ihr wirklicher Wert wird sich jedoch unten deutlicher zeigen. Lappenberg hat dann in seiner Laurembergausgabe Litt.-Ver. Nr. 58 (Stuttg. 1861), da die Satiren Rachels und Laurembergs verschiedentlich vereinigt erschienen, auch über einschlägige Rachelausgaben nützliche Bemerkungen gemacht, wie ebenso Braune in seinem Neudruck der Laurembergsatiren (diese Neudr. Nr. 16—17, 1879) öfter auf Rachel verweist. Eine kleine Monographie über Rachel lieferte dann A. Sach (Joachim Rachel, ein Dichter und Schulmann des siebzehnten Jahrhunderts. Schleswig 1869), dessen Angaben über Rachels Leben im allgemeinen sich bewähren,<sup>1)</sup> bezüglich der äußeren Geschichte seiner Dichtungen jedoch die oben hervorgehobenen Mängel teilen. Vorsichtiger zeigt sich dann Sach in seinem, daher auch guten Artikel über Rachel in der Allg. Dtsch. Biogr.

Schon Anfang der neunziger Jahre beabsichtigte ich selbst eine Neuausgabe der Rachelschen Satiren; die Arbeit verzögerte sich jedoch, und ich konnte einstweilen nur Berendes auf Rachel hinweisen und ihm mein Material, bestehend aus Textabschrift, Bibliotheksumfragen, klassischen Parallelen und anderen Notizen zur Verfügung stellen. Die Arbeit von Berendes erschien — Eigenes und Fremdes nicht immer ganz streng scheidend — als Leipziger Dissertation (Zu den Satiren des Joachim Rachel, Warendorf 1896), und enthält hauptsächlich, neben der Erörterung des Entwicklungsganges sowie des klassischen Elements in Rachels Satiren, den selbständigen, positiven Nachweis, daß wenigstens die angeblich Rachelsche neunte Satire (Jungfernanatomie) viel-

---

<sup>1)</sup> Doch scheint auch hier nach Druck und Interpunktion z. B. an der Stelle 'Der Bruder oder Vetter des Rostocker Verfassers und berühmten Dichters, Andreas Tscherning, hatte am königlichen Hofe als Generalauditeur und Kriegsrat eine einflußreiche Stellung' S. 13 insofern ein Irrtum untergelaufen zu sein, als Andreas der Dichter selbst, der Kriegsrat Paul Tscherning ist.



leicht auch die zehnte (Jungfernlob) von M. Car. Seyffardt herührt.<sup>1)</sup> 1899 folgte dann die fördernde und auf tüchtiger Belesenheit beruhende, ebenfalls Leipziger Dissertation von Klenz, der sich speziell mit der ersten Satire befaßte (Die Quellen von Joach. Rachels erster Satire "Das poetische Fraenzimmer oder böse Sieben", Freiburg 1899) und ihren Quellen eindringend nachgeht. Die Resultate sind im folgenden Texte im Einzelnen verwertet. Die Arbeit fand eine eingehende Besprechung durch Baesecke, Afd. A. 27 (1901), S. 62 ff. Gegen Klenz ist B. besonders der Ansicht, daß Titz' Werk (vgl. Sat. I) Rachel vorgelegen und nicht bloß Erinnerungseinfluß geübt habe, und weist nachtragend dann noch besonders auf Opitzischen Einfluß hin. Er erkennt als solchen etwa die langen Schimpfwörter Sammlungen I, 150 und 265 ff., von denen sich bei Taubmann und Titz nichts findet (vgl. die Parallelstellen bei Sat. I). Opitz habe sie von Scaliger und Heinsius<sup>2)</sup>; vgl. weiter Opitz Ged., Breslau 1629 I, 73. 152. 153 etc.). Ferner stellt Baesecke gegenüber:

Rach. I, 201: 'Wol dem und mehr als wol,'	so beginnt 1625 Opitz' 'Lob des Feldtlebens'.
175: 'schraubt Alß wie ein Panterthier, daß ihrer Frucht beraubt	Opitz Ged. S. 263: 'ein Tiger- thier der Säuglinge beraubet: schraubet'.
v. 237: 'Daußertwehltes Thier.' (von einer Jungfrau!)	Opitz S. 232: 'ein Thier, daß man — Jungfrau nennt'
v. 167: 'den süßen Armenband'	S. 274: 'In ihrer Armen band'.

<sup>1)</sup> Eine Besprechung der Arbeit von B. fehlt in den 'Jahresber. f. neuere dtsh. Littgeschichte', Abschn. III, 3.

<sup>2)</sup> Die Stelle bei Opitz Poeterey (Neudr. S. 29) lautet:  
... Heinsius in dem Lobgedichte des Weingottes, welches er  
auch zum theil von dem Konfardt entlehnet:

Nacht-loopor, Heupe-svon, Hooch-schreumer, Groot-springer,  
Goei-geuer, Minne-orient, Hooft-breker, Leeuwen-dwinger,  
Hert-vanger, Herzen-dief, Tong-binder, Schudde-bol,  
Geest-roerder, Waggel-voet, Staat-kruisjer, Altijet-vol.

Und nach meiner Verdolmetzung:

Nacht-leuffer, Hüfte-sohn, Hoch-schreyer, Lüfsten-springer,  
Guet-geber, Liebesfreundt, Haupt-breker, Löwen-zwinger,  
Herz-sänger, Herzen-dieb, Mund-binder, Sinnen-toll,  
Geist-rührer, wackel-suß, Stadt-freischer, Allzeit-voll.

Vermittelt habe Opitz auch vielleicht in der Stelle:

v. 399: 'Got wil gebeten sehn — nicht auf die schnelle Flucht		S. 304: '... den Gott will auf der Flucht mit angeruffen sehn';
--	--	---

sie gehe in letzter Linie auf die Quartrains des Pybrac (nach Hesiod) zurück.

Ferner füge ich noch folgende Anklänge an Stellen aus Opitz' 'Zlatna oder von Ruhe des Gemüts' 1623 (Opitz, ed. Witkowski, Neudr. No. 189—192 S. 222 ff.) bei:

Rach. VI, 362: In Ränken abgeführt ...	Opitz v. 17: Die Römer wußten schon, was hier sehn zu erlangen, Das abgeführte Volk hat wol daz Land durchgangen.
---	--

vgl. I, 203 ff.	v. 361: Er schwebt nicht auff der See, Da Himmel, Wind und Wellen Ein armes schwaches Schiff fast stürzen zu der Höllen Und stoßen an den Grund.
-----------------	---

VII, 238: läßt man wol einen streichen, Der nicht nach Biesem reucht ... oder II, 61 ff. mit Zl. v. 301 ff. —	v. 383: Indessen kömpt sein Weiß, Die nicht nach Bifem reucht ...
--	---

Das 1900 erschienene Eupener Programm von Oberlehrer Joh. Gehlen, 'Eine Satire Joachim Rachels und ihre antiken Vorbilder' ist eine an der Oberfläche haftende, in keiner Weise fördernde Leistung, die in völliger Unkenntnis der Arbeiten von Berendes und Klenz nochmals die erste Satire behandelt. Namentlich aus der letzteren Arbeit hätte sich G. eingehend überzeugen können, dafs die Quellenfrage für die erste Satire doch gänzlich anders liegt, als wie er sie höchst primitiver Weise auffafst.

Hat somit die Persönlichkeit Rachels und der Inhalt seiner Satiren jetzt erhöhte Betrachtung gefunden, die weitere Resultate verspricht, so liegt die Druckgeschichte, wie schon angedeutet, noch ganz im Argen. So soll denn im folgenden versucht werden, diese Druckgeschichte möglichst klarzustellen, zunächst durch Prüfung aller äufseren Zeugnisse

ihr Ergebnis mag dann durch innere Gründe gestützt werden, d. h. durch eine Vergleichung der Texte untereinander; diese wird zugleich über das Abhängigkeitsverhältnis der einzelnen Drucke einigen Aufschluß gewähren.

Die erste der Ausgaben (= A) erschien 1664 noch zu Rachels Lebzeiten. Es ist sicherlich auch die einzige, die Rachel noch sah, auf alle Fälle aber die einzige aus seinen Lebzeiten erhaltene; sie ist naturgemäß für den folgenden Neudruck der ersten sechs Satiren zu Grunde gelegt. Ohne gerade im Einzelnen übermäßig sorgfältig zu sein, ist sie auch nicht so schlecht, wie Rachels Bruder Samuel sie macht, der an den Dichter von Helmsted aus Mai 1664 schreibt (Sach, S. 62): 'Satyras tuas vidi et legi, at mendose admodum expressas. Si vis illas recudi, adde unam adhuc, ut sit editio completior. Ego illam procurabo hic loci vel meo aere vel sumtibus typographi'. Dann werden bei Goedeke zum Jahre 1666 Einzelausgaben der siebenten und achten Satire ('Freund' und 'Poet') notiert. Schon über diese Drucke gehen nun die Angaben auseinander. Zunächst: Als irgendwo vorhanden nachzuweisen waren sie trotz eingehender Anfragen u. A. in Kopenhagen selbst, im British Museum etc. nicht. Hier scheint Nasser (Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie, Altona und Leipzig, 1800), der Band II, S. 339 ff. auch Rachel behandelt, Verwirrung angerichtet zu haben. Er spricht (S. 339) von dem Drucke der einen Satire (Poet) 1666 zu Kopenhagen, ohne daß der Ursprung seiner Notiz zu kontrollieren ist. Schröder übernimmt dann S. XIX seiner Ausgabe diese Notiz Nassers mit den Worten: 'Rachel gab nach 1664 noch zwei Satiren einzeln heraus . . . von der letzteren wenigstens kennt man [!] eine Ausgabe 1666 zu Kopenhagen gedruckt', und bei Sach S. 23. 62 zeigen die beiden Einzeldrucke noch den weiteren Vermerk: 'Beide auf Tschernings Kosten kurz vor seinem Tode gedruckt'. So sind aus dem einen Nasserschen in der Folge zwei Drucke geworden; der Umstand nun, daß von diesem Drucke eine tatsächliche Spur nicht zu entdecken war, vor allem aber eine Stelle der Vorrede der Ausgabe 1677 (B) läßt mich an jenen Druckten überhaupt zweifeln. Auf dem Titelblatte von B heißt es: 'Neuverbesserte Teutsche satyrische Gedichte . . . corrigieret und mit der Sibenden

und Achten, als der Freund und der Poet, welche niemals im Truffe haßen gewesen, vermehret und zum ersten Mahl in offenen Truff bracht'. Noch eingehender läßt sich dann die nachfolgende Widmung des Buchdruckers aus (s. unten bei Beschreibung des Oldenburger Druckes), wir finden nochmalige ausdrückliche Versicherung erstmaligen Erscheinens der Satire 7 und 8 noch mit dem Zusatze, man habe sie "von einem vornehmen Patronen (Tscherning?) auf inständiges Anhalten überkommen". An diesen Angaben zu zweifeln, liegt kein Grund vor, es wird sich also bei den angeblichen Kopenhagener Einzeldrucken wohl nur um eine in Privatbesitz (vielleicht, wie gesagt, Tschernings) befindliche Abschrift handeln. So möchte ich zunächst diese Einzeldrucke streichen. Vielleicht beruht Nassers Mitteilung hier ebenso auf — dann natürlich mißverständener — 'handschriftlicher Nachricht' (S. 339), auf die er sich bei seiner angeblichen, aber nicht vorhandenen Ausgabe 1667 beruft.

Es folgen dann als Nr. 3 und 4 bei Goedeke Gesamtausgaben von 1667 (enth. 1—8) und 1668 (mit zehn Satiren). Der Irrtum, dem diese Angaben bei Goedeke entsprungen sind, hat augenscheinlich ebenfalls eine längere Geschichte. Zunächst sind Goedekes Angaben direkt aus Sach S. 62 entnommen, der seinerseits auf Nasser a. a. O. S. 339 sich berufend, eine Ausgabe von 1667 und alsdann noch eine 1668 ansetzt. Die Angabe Sachs aber ist offensichtlich eine etwas eigenmächtige Deutung einer schon durchaus schwankend gewordenen Überlieferung. Nasser nennt, und zwar, wie er sagt, 'nach einer handschriftlichen Nachricht', zum Jahre 1667 eine von einem mecklenburgischen Edelmann von Vofs auf eigne Kosten besorgte Ausgabe, die zehn Satiren (also auch Jungfern-anatomie und Jungfernlob!) enthalten habe. Ältere Nachrichten nun kennen nur eine Ausgabe und zwar von 1668, so Ch. H. Schmid, Nekrolog oder Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmsten verstorbenen deutschen Dichter, Berlin 1785, I. Bd., S. 131; Flögel, Gesch. d. Kom. Litt. 1786, III, 427 ('Er selbst (d. h. Rachel) gab zuerst sechs Satiren heraus, 1664 zu Frankfurt 8° und 1668 kamen noch vier Satiren hinzu'); Erd. Jul. Koch, Compendium 1795, I, 177 ('Er selbst gab zuerst sechs heraus, Frankfurt 664. 8° und vier neue ebend.

668. 8<sup>o</sup>, rep. eb. 677 und 686, Brem. 709. 8<sup>o</sup>). Nasser dagegen kennt nun keine Ausgabe von 1668, die Angabe über sie (dafs sie schon zehn Satiren enthalte) bringt er zu der Ausgabe von 1667 und fügt noch die Mitteilung über den genannten Herrn von Voss hinzu. Vielleicht ist Mißverständnis seiner 'handschriftliche Nachricht' die Ursache seiner Mitteilung gewesen, und höchst wahrscheinlich hat dann das Gewicht eben dieser 'Handschriftlichen Nachricht' Sach S. 62 veranlaßt, aus diesen verschiedenen Nachrichten zwei Ausgaben Rachels, (je eine für 1667 und 1668) zu erschliessen; die erste sei die des Herrn von Voss mit acht Satiren (Gewährsmann Nasser, S. 339), die zweite ein Druck gewesen, welcher dann die zehn Satiren enthielt. Noch Schröder in seiner Ausgabe 1828, S. XIX hält die beiden Jahreszahlen 1667 und 1668 abwägend gegeneinander, beide aber auch auf eine Ausgabe beziehend; gegen ihn wendet sich Sach S. 62 dann noch ausdrücklich. Jedenfalls aber war ursprünglich nur von einer Ausgabe die Rede, an dem Alter der Zeugnisse gemessen von der von 1668, und diese sollte — und das ist wichtig — zehn Satiren enthalten haben. Auch von diesen — noch weniger von einer von 1667 — haben sich irgendwie bibliothekarische Spuren entdecken lassen. Ferner nun kennt Joh. Moller, der Verfasser der 'Cimbria litterata' Havniae 1744, der nach seiner eigenen Angabe von Rachels Sohne eine Reihe von Nachrichten über unseren Dichter erhielt<sup>1)</sup>, keinen Druck von 1668<sup>2)</sup>. Und schliesslich wird die Wahr-

<sup>1)</sup> Auch betr. Mollers ist Sach in der Benutzung seines Materials nicht zuverlässig. Nasser S. 335 hatte als Todestag Rachels den 3. Mai 1669 angegeben und dazu die Anmerkung gemacht (S. 355): 'So ist die Angabe seines Todestages beim Moller (Cimbr. Litt.) in einem (von der königl. Bibliothek zu Kopenhagen angekauften) Exemplare von dem Sohne (O. H. Moller) berichtet'. Bei Sach S. 62 aber ist es Rachels ältester Sohn, der diese (und andere) Correcturen in dem Kopenhagener Exemplar vorgenommen hat. Sach selbst aber S. 47 gibt als Geburtsjahr dieses Sohnes das Jahr 1656 an, da die 'Cimb. Litt.' 1744 erschien, so wäre dieser Sohn bei Vornahme der Eintragung allermindestens 88 Jahre gewesen, ein Alter, das zu einer nochmaligen Kontrolle wohl hätte veranlassen sollen.

<sup>2)</sup> Die ganze auf die Ausgaben bezügliche Stelle der



scheinlichkeit seiner Existenz überhaupt schwer erschüttert durch die Angabe, daß er schon zehn Satiren enthalten haben solle. Wenn auch Moller nun, wie aus der angezogenen Stelle hervorgeht, das erstmalige Erscheinen der neunten und zehnten Satire mit Unrecht erst den sog. Freyburger Ausgaben zuweist (die Sat. erschienen schon vorher in den beiden Bremer Drucken 1700 und 1707), so hat er doch darin recht, daß die neunte und zehnte Satire erst viel später als 1668 mit den ächten Rachelsatiren zusammen nachweisbar sind. Und so müßten, wenn die Angaben über eine Ausgabe von 1668 (1667?) mit zehn Satiren richtig wäre, die beiden Satiren in den Ausgaben 1677 (B) und 1686 (C) zunächst wieder verschwunden sein, um dann 1700 aufs neue wieder aufzutauchen. Diese Annahme ist um so mehr abzuweisen, als dann seit 1700 Satire 9 und 10 in allen weiter bekannten Racheldrucken erscheint bis zu der ersten kritisch angelegten Ausgabe von 1743. Und ferner ist die Jungfern-Anatomie, wie Berendes S. 44 ff. gezeigt hat, nicht von Rachel, sondern von Carol. Seyffart und erschien in dessen Gedichtsammlung von 1671. Um sie für die Rachelausgabe von 1668 zu retten, müßte man annehmen, daß sie schon früher von Seyffart herausgegeben sei, wie es mit einigen andern Gedichten der Sammlung, die aber einen dahingehenden Vermerk tragen, tatsächlich der Fall ist; ein solcher Vermerk fehlt aber hier. Und schließlich ist auch hier auf die oben schon angezogene Bemerkung der Ausgabe von 1677 auf dem Titelblatt und in der schon erwähnten

---

Cimb. Litt. Tom. I, S. 508 lautet: 'Teutsche satyrische Gedichte . . . Horum . . . sex initio . . . Francofurti A. 1664 in 12. prodierunt. Recusa deinde sunt, cum duabus novis in Amicos et Poetas Satyris, insciis Autoris haeredibus, et, sicut filius (novam editionem emendatiorem, et carminibus aliis, a satyra non plane abhorrentibus auctiorem, pollicitus) in suis ad me questus est literis, mendosissime, Oldenburgi A. 1677 et Londini (uti titulus fingit) A. 1686; imo juxta Catalogos nundinales, Lipsiae etiam A. 1689 et 1695 in 12., atque una cum Joh. Laurembergii Satyris Saxonice, Bremae A. 1700 in 12. Editio alia, Freyburgi, sine mentione anni in 8. publicata, octo istis Satyris Rachelii duas de Virginibus alias, sed Rachelio indignas, illique ab editore temere suppositas (die Jungfern-Anatomie und das Jungfernlob) adjecit'.

Widmung nochmals hinzuweisen: Wenn der 'Freund' und der 'Poet' von 1677 noch niemals 'im Truff haußen gewesen', d. h. besteht also die doppelte, ausdrückliche Angabe des Buchdruckers Zimmer zu recht, und, wie gesagt, zu zweifeln liegt kein Grund vor — so ist natürlich auch keine Ausgabe mit 8 Satiren (noch weniger mit zehn) vor 1677 erschienen, d. h. die Angaben bezüglich der Editionen 1667/68 irren allermindestens in der Zahl der gedruckten Satiren. Eine Beanstandung der verschiedenen Notizen ergibt sich also auch hier auf alle Fälle, es verlieren also auch von diesem Gesichtspunkt aus die verschiedenen Angaben über die Editionen 1667/68 ihre Glaubwürdigkeit. Aus all diesen Gründen, meine ich, können wir ganz ruhig die angebliche Ausgabe 1668 (1667) ebenfalls streichen, und die Ausgabe 1677 (B) ergibt sich uns als die zweite, zugleich die erste nach dem Tode des Dichters († 1669). Sie stellt eine vermehrte Ausgabe dar, hier erscheinen zum ersten Mal auch Satire 7 und 8 im Drucke. Zu dieser Annahme stimmt auch die Textvergleihung (s. unten); die Abweichungen in B von A nötigen uns in keiner Weise etwa zwischen B und A eine weitere Ausgabe anzusetzen. Bezüglich der Ausgabe B findet sich dann noch bei Goedeke (auf Sach, S. 63 fußend) die unrichtige Angabe, daß Erscheinungsort für diesen Druck Oldenburg und Frankfurt sei, desgleichen sind die Ausgaben B und C (1686) fälschlich als zehn Satiren enthaltend notiert; klärlich unter dem Einflusse der von Goedeke mit zehn Satiren acceptierten Ausgabe 1668. Die falsche Ortsangabe Frankfurt dürfte, wie schon Berendes S. 65 bemerkt, einem Irrtume Chr. H. Schmidts zu verdanken sein, der a. a. O. S. 131 Ausgaben von Frankfurt von 1677 und 1686 aufzählt, mit letzterer Angabe augenscheinlich die Londoner meinend.

Als nächste Ausgabe wird in allgemeiner Übereinstimmung die von 1686 (C) genannt; seit den Tagen Mollers ('Londini, uti titulus fingit') verstand man unter dem (dann erdichteten) Druckort das englische 'London' (so Nasser, Schröder, Sach, Goedeke, Berendes), nur die Ausgabe 1743 gibt den richtigen Namen: Londen. Daß hiermit Rachels Geburtsort Lunden — und nicht London — gemeint ist, scheint mir zweifellos; die Form Londen ferner erscheint mit Rücksicht auf das ein paar

Zeilen weiter oben stehende 'Joachimi Rachelii Londinensis' wohl erklärlich. Ob nun aber auch dieser Verlagsort und der Verleger ('bey Floridon Martin') ein erdichteter ist, mag dahin gestellt bleiben, wenn auch der poetische Vorname Floridon etwas Verdächtiges hat. Jedenfalls aber ist die Ausgabe, wie die charakteristischen Typen ohne Weiteres ausweisen, in Deutschland oder Dänemark, nicht in England, gedruckt; was Lunden anbetrifft, so wird es in Zedlers bekanntem Univers.-Lexikon 1742 als 'eine kleine Stadt' bezeichnet, was immerhin für die Möglichkeit der Herkunft einer solchen Rachelausgabe ins Gewicht fällt. Rachels Vater war dort als Mann von bedeutendem Ansehen tätig. Eingehendere Typenvergleichung, die aber den hier gegebenen Raum überschreitet, würden hier wohl weiter führen, vgl. z. B. die Titeltypen dieser Ausgabe mit dem Titel von Laurembergs Scherzgedichten 1652 (vielleicht in Dänemark gedr.; vgl. Lauremberg ed. Lappenberg S. 133) in Könnekes Bilder-Atlas S. 188.

Dann werden bei Moller und weiter bei Jöcher und Nasser, dann Sach und Goedeke (in 8<sup>o</sup>, Moller hatte 12<sup>o</sup> angegeben) zwei Ausgaben Leipzig 1689 und 1695 genannt. Moller beruft sich auf die Leipziger Mefskataloge, er hat also auch schon diese Ausgaben nicht mehr zu Gesicht bekommen. Die Angabe Mollers aber ist zunächst richtig. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Oberbibliothekar Prof. Dr. Ed. Zarneke und Herrn Bibliothekar Dr. O. Günther steht im Leipziger Michaelis-Katalog 1689<sup>1)</sup> die Notiz: '1689. Joachimi Rachelii Londinensis, neu verbesserte Teutsche Satyrische Gedichten, (12. Leipzig) bey Henning Grossens Erben.' Wie der Titel mit dem Fehlen der ausdrücklichen Angabe X (zehn) zeigt, ist es noch eine Ausgabe mit acht Satiren gewesen, die Angabe des Formates bei Moller (= 12) erscheint gestützt gegen die bei Goedeke. Die Ausgabe von 1695 war leider nicht in gleicher Weise wie die von 1689 zu belegen, weil der Michaelis-Katalog laut weiterer gütiger Mitteilung von Leipzig dort nicht mehr vorhanden ist. Doch ist es nach der Bestätigung der Ausgabe von 1689 nur wahrscheinlich, das er auch diese zweite Leipziger Ausgabe bestätigen würde, die jedenfalls neben dem gleichen Format (vgl.

<sup>1)</sup> Vorhanden auf der Bibliothek des Börsenvereins.

Moller) auch den gleichen Umfang (8 Satiren) hatte. Eine grössere selbständige Bedeutung haben diese Ausgaben augenscheinlich nicht besessen. Ich nenne sie M<sup>1</sup> und M<sup>2</sup>.

Dann entnehme ich aber gütigen eingehenden Mitteilungen der Verwaltung des Br. Mus., speziell des Mr. Edmund Harven folgendes über eine sonst nicht nachzuweisende Ausgabe der Rachelschen Satiren. Im British Mus. befindet sich ein Buch mit dem weitschweifigen Gesamttitel:

Das Zeit kürzende | Lust- vnd Spiel- Haus | In welchem der Curiose Künstler | In etlichen Zimmern allerhand rare Künste vnd Spiele vorstelltet als das Kunst- | und Sinnreiche Königstein- oder Schach- Spiel | das Weltberühmte Taschenspiel mit | allerley natürlichen seltsamen wunderbahrlichen künstlichen Kunststücken vnd Karten- Künsten, das Kö | nigliche Französische Piquet- vnd Hoic auch Mund oder Thurn Spiel sampt der Kumpffer Ordnung, den | lustigen Schlass- Vertreiber oder Würfelspiel, das neu erfundene Glücks- Rad desgleichen von Ballen- | Bret- Taffel- neuen Art Regeln- vnd vielen andern so wohl raren als gebräuchlichen Spielen vnd Künsten wie | auch von Auffzügen, Comoedien, Tragödien, Freuden- vnd Trauer- Spielen, den vollkommenen Treuschier- | Meister Anzeiger, wie man aus des Menschen Gesicht vnd Hände dessen Gedanken Sinn und Ge | müths-Neigung vernünfftig urtheilen könne sampt denen iso üblichen Gast- | Zech- vnd Tobacks-Regeln. | Alles nach künstlicher Wissenschaft recht vnd wohl zu spielen, aus denen übergründlichen Spiel- Gesetzen herfürgesuchet, mit Fleiß dero Erfindung vnd Ursprung beschriben mit sonderbahren raren | Anmerkungen, Historien, Rechtsprüchen und Begebenheiten vor Curiose Lustige Gemüther, auch denen | Kunstbegierigen und Kurzweil- Liebenden zu nützlichen Erquick- Stunden, auch Gemüths vergnügender | Ergetzlichkeit vorgestellet vnd offenbahret, mit mehr als zwey hundert Kupffern vnd | Figuren gezieret, deme bey gefüget | Des galanten Frauenzimmers curiöses Jahr- Tag- Stunden- | vnd Traum Buch. | *Auff Befehl einer Hohen Person* gedrucket. | Zu Kunstburg in diesem Jahr.

Da das British Museum nicht nach auswärts verleiht, ich das Buch also nicht sehen konnte, so habe ich den mir gütigst mitgetheilten Titel statt eines eigenen Inhaltsberichtes gesetzt. Das Buch enthält nun nach weiterer Mitteilung

des British Museum 1372 paginierte Seiten; auf der letzten steht u. A. 'Ende des ganzen Buches'. Den paginierten Seiten gehen 18 Blätter, Titel und Register enthaltend, voran. Seite 1250 — 1371 nun stehen — also unter fortlaufender Paginierung mit dem Übrigen [S. 1250 ff.]: 'Joachimi Rachelii | Londinensis | Neu verbesserte Teutsche | Satyrische Gedichte'. Es folgt die Prosavorrede 'An den Leser', dann acht Satiren. Augenscheinlich haben wir hier den Typus einer neuen, noch nicht bekannten Rachelausgabe vor uns. Eine Katalognotiz des Br. Mus. vermutet als Druckort und -jahr: Frankfurt 1694. Was können wir nun bezüglich dieser Ausgabe erschließen? Zunächst: Der Überblick über die Racheldrucke zeigt, daß von 1700 (D) an der Stand der Ausgaben auf zehn Satiren gelangt ist, da das Londoner Exemplar aber noch acht Satiren aufweist, dürfen wir es mit Sicherheit vor 1700 ansetzen. Ferner: Da angebliche Ausgaben zwischen 1664 und 1677 zu streichen waren, und der Londoner Druck ebenfalls nicht vor 1677 anzusetzen ist (wegen der Bemerkungen in B über Satire 7 und 8, vgl. S. VIII ff.), da weiter auch zwischen 1677 und 1686 nach allgemeiner Übereinstimmung der Nachrichten eine neue Rachelausgabe nicht anzusetzen ist, so wäre a priori für diesen Londoner Druck die Zeit zwischen 1686 und 1700 ins Auge zu fassen. Er wäre also nach 1686 (C) zu setzen. Hiermit stimmt, sehr ins Gewicht fallend, folgende Beobachtung, die ich aus den Mitteilungen des Br. Mus. glücklicherweise ersehen konnte. In der Vorrede 'An den Leser' schreibt an der Stelle 'hab ich ihnen wie Jean Potage etc.' A das Wort Potage mit t, ebenso B (1677); C (1686) dagegen hat Podage und ebenso auch das Londoner Exemplar. Von D (1700) an tritt wieder Potage ein; für die Einführung der Schreibung mit d ist zweifellos C verantwortlich, der Londoner Druck ist dann in der Tat nach 1686, vor 1700. Damit deckte sich ja auch die Katalognotiz des Br. Mus. = 1694. Mit diesen inneren Gründen stimmen die äußeren Zeugnisse. Theoph. Georgi notiert in seinem Bücherlexikon (vgl. S. XVI):

1694 | Lusthauß u. Spielhauß zeitfürzendes 8 8rf.

Gentsch 1 thlr. 6 gr.

Auch der Londoner Band ist ein Octavo. — Nach gültiger,



durch Herrn Prof. Zarneke vermittelter Nachricht vom Direktor der Bibliothek des Börsenvereins Herrn Dr. Burger findet sich das 'Lusthaus' 1694 in den Leipziger Mefskatalogen von 1694 nicht, Georgis Angabe vom Druckort Frankfurt wird also richtig sein. Aus ihr ist auch wohl die Angabe des British Museums genommen. Nach weiterer freundlicher Mitteilung hat die Firma O. Harrassowitz-Leipzig ein Exemplar dieses Druckes 1888 nach Wien verkauft. Es liegt augenscheinlich ein bisher unbeachteter Racheldruck vor (= N).

Es folgen jetzt die Ausgaben des 18. Jahrhunderts, die bis zu dem Einsetzen der kritisch gedachten Ausgabe von 1743 sämtlich zehn Satiren drucken. Festgestellt sind zunächst die beiden Ausgaben der D-Gruppe (D<sup>1</sup> und D<sup>2</sup>), beide in Bremen 1700 und 1707 erschienen. Hierzu ist zu vergleichen eine Notiz in 'Theoph. Georgi [Buchhändler in Leipzig]: Allgemeines Europäisches Bücher-Lexicon', <sup>1)</sup> Leipzig, Georgi, 1742, III, S. 262:

		[Format]	Bog. thl. gr		
1686	Joachim Rachelii, Satyrische Gedichte	12	London		3
1718	— — dieselben	8	Hamb. Hertel	10 —	3
1687	— — Christl. Glaubens- unterricht	12	Halberst.		3
1707	— — Schertz-Gedichte	12	Wesel		
1707	— — Lehr-Gedichte	12	—	16 —	4
1707	— — dieselben	8	Bremen	18 —	4

Zunächst eine allgemeine Bemerkung. Die umfangreichen und eingehenden Aufzeichnungen Georgis sind natürlich an und für sich sehr wichtig, sie haben aber dennoch nicht ganz den Wert etwa der offiziellen Mefskataloge, und da, wo

<sup>1)</sup> 'Bei jedem Buche sind zu finden die unterschiedenen Editiones, die Jahr-Zahl, das Format, der Ort, der Verleger, die Anzahl der Bögen und der Preis. Anfänglich von dem Autore nur zur Privat-Notiz zusammen getragen, Kunmehr aber auf vieler inständiges Verlangen zum Druck befördert und in Vier Theile abgetheilet.'

es nötig ist, dürfen wir sie gelegentlich auch einmal etwas kritisch betrachten. Die Resultate werden im einzelnen Falle diese Kritik rechtfertigen.

Georgi hat nur Rachelausgaben von 1707 notiert. Belegt ist eine solche: 'Bremen, bei Joh. Wesseln'. Zunächst nun sind drei verschiedene Ausgaben des gleichen Jahres an und für sich seltsam, dann aber ist die Angabe des Titelunterschiedes 'Schertz-Gedichte' und 'Lehr-Gedichte' ganz sicher falsch. Schertzgedichte heißen z.B., wie wir wissen, die beigedruckten Laureberggedichte. Ferner nennt Georgi verschiedene Verlagsorte: Bremen, Wesel, beim dritten der Drucke fehlt die Angabe. Hier kann man ihm nun seinen Irrtum direkt nachweisen: Bremen ist richtig, Wesel ist eine Verwechslung mit den Verleger Joh. Wessel. Das Format ist nach Georgi in zwei Fällen 12 (bei der Weseler und der ohne Angabe des Verlagsortes), im dritten, der vorhandenen Bremer Ausgabe 8 — in Wirklichkeit ist es auch hier, wie der einfache Augenschein lehrt, ebenfalls 12 (168 Seiten im Ganzen, 24 Seiten auf den Bogen). Diese drei verschiedenen Notierungen bei Georgi stellen also in Wirklichkeit bloß die eine Ausgabe 'Bremen, Wessel. 1707', hier = D<sup>2</sup> dar. So haben wir also nur zwei einander sehr nahe stehende Ausgaben in 12<sup>o</sup> von 1700 (D<sup>1</sup>) und 1707 (D<sup>2</sup>) anzusetzen (vgl. unten S. XXVII).

Eine dritte von 1709 (bei Goedeke) ist jedenfalls wiederum zu streichen. Moller (1744), Flügel (1786), Nasser (1800), Jöcher (1819) wissen nichts davon; zuerst, so weit ich sehe, nennt sie Koch (1793), und zwar allein ohne 1700 und 1707; diesem schreibt dann Sach, und diesem wieder Goedeke nach. Noch ein weiterer Grund hier nur zwei Ausgaben anzunehmen, folgt gleich weiter unten. —

Es kommen nun die Ausgaben, die ich unter E zusammengefaßt habe (E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, E<sup>3</sup>), die Ausgaben o. J. 'Freyburg im Hopffensack', und zwar E<sup>1</sup>: 'Von neuem wieder', E<sup>2</sup>: 'Zum vierten', E<sup>3</sup>: 'Zum fünfften mal aufgelegt'. Sie zeigen ihre enge Zusammengehörigkeit schon äußerlich durch den gleichen Druckort Freyburg, dann durch gleiches Format, gleiche Lettern, überhaupt durch die ganze äußere Einrichtung, weiter durch die hinter dem Junfgern-Lob

noch zugesetzten kleineren Gedichte, so daß also die Rachelausgaben mit der Zeit alle eine Tendenz zur Aufschwellung des Inhaltes zeigen. Die Randleisten auf S. III und S. 5 in E<sup>1</sup> und E<sup>2</sup> sind die gleichen (auch bei E<sup>3</sup> sind sie nur ein wenig geändert), die Einteilung auf den ersten vier Seiten ist in E<sup>1</sup> E<sup>2</sup> die nämliche (E<sup>3</sup> weicht nur durch Leerlassung von Seiten ab). E<sup>2</sup> und E<sup>3</sup> unterscheiden sich in der Verteilung des eigentlichen Textes allerdings etwas von E<sup>1</sup>, stimmen aber in dieser Verteilung unter sich genau überein bis S. 130 (E<sup>2</sup>) bzw. 136 (E<sup>3</sup>; die Differenz der Paginierung, die E<sup>2</sup> also gegen E<sup>3</sup> aufweist, erklärt sich daraus, daß E<sup>2</sup> den Textbeginn der ersten Satire übereinstimmend mit E<sup>1</sup>: S. 1 ansetzt, während E<sup>3</sup> mit S. 7 beginnt). Von S. 136 an richtet E<sup>3</sup> dann den Schluß nach E<sup>1</sup> ein, um unter Weglassung des 'Verkehrten Weiber Lobes' und des 'Schertzgedichtes' mit der gleichen Seitenzahl (S. 144) wie E<sup>1</sup> schliessen zu können. Alles in Allem also bilden E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, E<sup>3</sup> zunächst eine eng zusammengehörige Gruppe. Für ihre zeitliche Scheidung hat Lappenberg in seiner Laubergausgabe S. 201. 203 vorgearbeitet. Der Verlagsort Freyburg ist augenscheinlich erdichtet, L. spricht schon die Vermutung aus, daß unter 'Freyburg' die 'freye' Stadt Hamburg zu verstehen sei. Stark ins Gewicht fällt, daß die nicht gewöhnliche Strafsenbezeichnung 'im Hopffensack' nach gütiger Mitteilung der Hamburger Stadtbibliothek noch heute der Name einer Strafsen in der Altstadt Hamburgs ist. Und ferner dürfte in diesem Falle entscheidend wirken, was Georgi (vgl. oben) über eine Satiren-Ausgabe von 1718 sagt: '8<sup>o</sup> Hamburg, Hertel, 10 Bogen'. Ist diese Angabe richtig, so kann nur einer der Freyburger Drucke gemeint sein. Welcher? Das Kasseler Exemplar von E<sup>1</sup> hilft uns durch einen glücklichen Zufall weiter. Hierin hat sich nämlich ein Besitzer zum Jahre 1717 eingetragen: 'A. Neumann ao. 1717'; es wäre also E<sup>2</sup>, was für Georgis Angabe in Betracht käme, da für E<sup>3</sup> der Termin zu früh erscheint. Mit dieser Annahme stimmt die Bogenzahl, wie sie Georgi angiebt, genau. E<sup>2</sup> allein hat Signaturen von A—K<sup>4</sup> d. h. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (= Georgi: 10) Bogen, die Signaturen von E<sup>1</sup> und E<sup>3</sup> dagegen gehen nur von A—I 8, ergeben also nur neun Bogen. Und ferner steht bei Heinsius, Allg. Bücher-Lex., Bd. 3, Leipzig 1812 die Notiz:

‘Joach. Rachel sehr (wohl Irrtum für ‘Zehn’) verbesserte deutsche satyrische Gedichte, gr. 8<sup>o</sup>, Hamburg, Hertel 1742’. An dieser Angabe bei Heinsius ist an und für sich nicht zu zweifeln, auch hier der gleiche Verlag, den Georgi für die Ausgabe 1718 angibt. Diese von Heinsius zitierte Ausgabe wäre dann zweifellos unser E<sup>3</sup>, womit auch für diese die Jahreszahl festgestellt wäre. Die Angaben Georgis werden hier also durch den tatsächlichen Befund gestützt. Die Erscheinungszeiten verteilen sich demnach E<sup>2</sup> 1718, E<sup>1</sup> (für das als terminus ante quem sich 1717 ergibt) also zwischen 1707 (letzte Bremer Ausgabe) und 1717, E<sup>3</sup> dann 1742; 1743 erscheint die Berliner Ausgabe. Und da die drei E-Drucke in ihrer äußeren Ausstattung ebenfalls so absolut enge zusammengehören, so müssen wir sie ohne Zweifel auch demselben Ort und Verlag zuweisen, womit ja die tatsächlichen Angaben, so weit wir sehen können, übereinstimmen; sie gehören alle drei nach Hamburg in den Hertelschen Verlag.

Wie erklärt sich dann aber die Bemerkung in E<sup>2</sup> und E<sup>3</sup> ‘zum vierten’ und ‘zum fünften’ Mal aufgelegt? Lappenberg S. 202 hat zweifellos das richtige getroffen, wenn er sie auf die Ausgaben des achtzehnten Jahrhunderts bezieht, die seit 1700 (D<sup>1</sup>) zuerst zehn statt der früheren acht Satiren enthalten. Die vermeintlich nun erst jetzt ganz vollständige Rachelausgabe war also 1700 (D<sup>1</sup>) zum ersten, 1707 (D<sup>2</sup>) zum zweiten, vor 1717 (E<sup>1</sup>) zum dritten, 1718 in E<sup>2</sup> also zum vierten, in E<sup>3</sup> dann zum fünften Male gedruckt. Damit stimmt es aber weiter, eine Ausgabe 1709 (vgl. XVII) nicht anzusetzen. †

## II.

Ich mache nun die innere Probe auf diese äußeren Feststellungen durch Vergleichung der vorhandenen Texte untereinander. Es ergibt sich die Frage, ob wir etwa auf Grund des Textverhältnisses noch weitere Ausgaben als die oben festgestellten erschließen müßten. Ich vergleiche zunächst die Texte von A und B und gebe für eine Anfangsstrecke eine eingehende Liste, die auch vorhandene orthographische Abweichungen berücksichtigt, um die verhältnismäßige Geringsfügigkeit der Unterschiede von A und B darzutun.

A	B	A	B
v. 3 Auß Angan=	In A.	v. 83 hefft	hafft
ippen		85 der Melster	die Me.
5 eineß	eines	Murner	Murmer
6 gefallen	gefall'n	87 die Hene	die Henne
9 Thron ge=	Theon gleich	94 nit ohn	nicht ohne
leich		97 Geheimnuß	Geheimniß
15 tuht	thut	auß	aus
daß gilt	das gilt	100 Tiffus	Phthifus
21 nit	nicht	103 honigsüß	Honigsüß
23 Gelag	Gelach	104 ihñ Schnäu=	nich schnaubend
25 Welt	Wlet	bend	
26 alß	als	guth	gut
ertrunden	ertruncken	105 ward	war
29 schuff	schuf	110 Thael	Thaal
30 Uhrsprung	Ursprung	mit Riechen	mit riechen
32 Ankunfft	Ankunft	118 Rinß	Runß
34 wüñdsche	wüñsche	121 Mettchn	Mettkn
35 Ein solch	Ben solch ver=	123 Eß ist	Es ist
verworfenes	worfnen	126 waß	was
nit	nicht	128 Brot	Brod
37 sihet	siehet	131 Eß	Es
38 Giff	Gift	132 Zuschlag	Zerschlag
39 alß	als	136 daß	daß
40 Pfuten	Pfoten	137 Freundlichkeit	Freundligkeit
45 Ovenbank	Ofenbank	139 wirfft	wirft
46 alß	als	141 den	denn
48 Hert	Herdt	144 sauff=sauff	sauf=sauf
51 auffgestuht	aufgestuht	147 Brot	Brod
53 foot und	Foot und	150 Weingürgel	Weingurgel
schweiß	Schweiß	Wind ver=	Windver=
55 alß	als	kauffer:	kauffer:
61 genen Hauß=	jenen hauffen	Pegelsäuffer	Pegelsauffer
fen außge=	ausgeföhret	155 Stat	Stadt
jöhret		157 Fünffte	Fünfte
69 vol	voll	159 Zöht	Zöht
70 zu Feur	zum F.	163 der Ulmen	den U.
72 tod	todt	tuhn	thun
73 verfehen	versehn	168 außgeziert	ausgeziert



A	B	A	B		
v. 171	geborn	gebörn	v. 219	Vernunft	Vernunft
172	Tuhn	Thun	Tod	Todt	
	auf	aus	222	kaal	kahl
174	Zweiffel	zweiffel	223	sinnenloß	Sinnenloß
176	alß	als	226	hel	hell
	ihrer	seiner	227	sicht	sieht
179	auf	aus	230	den	der
185	tuhn	thun	231	auff, Grund	auf, grund
	Schmerken	schmerken	232	Apfelrund	Apffelrund
186	wieder	wider	238	Zierat	Zierath
190	Lufft	Luft	240	rathlich	rätlich
	Flut	Fluth	241	Giff	Gift
191	Nereu(s)	Nereu	243	will	wil
192	wirfft	wirft	244	den	die
193	Flut	Fluth	247	auf	aus
	hinstralet	hinstrahlet	250	Ovenloch	Ofenloch
194	sicht	sieht	252	Brot	Brodt
195	Acht	acht	254	spuelt	spult
	stellt	stelt	255	milcht	melct
	kann	kan		Hänfchen	Hänfgen
197	auff	auf	260	Brot	Brodt
198	Lufft	Luft	262	Treflichkeit	Trefligkeit
199	Truþ,	truþ, brauset	265	Baart-	Baartfcherer
	brauffet			fcheerer	
201	alß	als	266	Giff-	Gift-
203	sinnenloß	Sinnenloß	271	trifft sich	trift sie
	Lufft:	Luft: Gruft	275	fauff	fauft
	Gruft		277	vertrauen	vertrauen
205	Erbarmen	erbarmen	280	ftil	ftill
206	Tränen	Thränen	287	dē	denn
210	Freiheit	Freyheit	289	Es hilfft	Es hilft
211	oftmals	oftmals	292	auf	aus
214	singen.	singen, Wie	294	Alter	alter
	Wie . . .		297	Tuhn	Thun
216	Herschaft	Herrfchaft	300	auff	auf

Diese Zusammenstellung mag genügen, das Bild ändert sich in der Folge nicht. Man sieht schon hieraus, dafs B in

der Tat in einzelnen Ausdrücken und in der Orthographie modernisiert, Versunrichtigkeiten glättet, Druckfehler bessert, ein oder das andere Mal aber selbst wieder neue macht. Immerhin sehen wir aber doch im Ganzen angestrebt, was in der oben zitierten Bemerkung auf dem Titelblatte von B ausgesprochen war, 'von vielen . . . Truffffehlern corrigiret', und so gewinnt umgekehrt wiederum durch diese Beobachtung auch die andere Bemerkung von dem erstmaligen Erscheinen der siebenten und achten Satire weiter an Gewicht. Zugleich aber sehen wir B doch so nahe mit A übereinstimmen, daß nichts dafür spricht, daß etwa B auf andere Ausgaben als eben auf A zurückginge. Das Textverhältnis von A und B also zwingt uns ebenfalls in keiner Weise, von den Zweifeln bezüglich der Existenz der Ausgabe 1668 (bezw. 1667) abzugehen. Auf eine Stelle kann noch besonders aufmerksam gemacht werden: v. 191 f. heißt es: 'Hastu nicht angefehñ, Wie Nereus an den Saum'. Das s in Nereus ist in zweien mir vorliegenden Exemplaren der Ausgabe A sehr wenig sichtbar, augenscheinlich in Folge von tieferer Befestigung oder weil die Type an und für sich eine Kleinigkeit kürzer war. Ebenso ist es in zwei weiteren nachgeprüften Exx. der Berliner Bibliothek nach gütiger Mitteilung von dort ebenfalls kaum erkenntlich, in einem dritten Exemplar überhaupt nicht vorhanden. Dieser kleine in fünf Exemplaren festgestellte Mangel geht also wohl sicher durch alle anderen Exemplare der Ausgabe. Und dieser Vers lautet nun in B (S. 9, Z. 5 v. o.): 'Hastu nicht angefehñ, wie Nereu an den Saum' und geht von hier aus in sämtliche folgende Ausgaben bis 1743 über. Wird durch diese Stelle natürlich kein positiver Beweis für die direkte Benutzung von A durch B erbracht, — es könnten ja immer die Zwischenausgaben wieder vermittelt haben —, eine Beziehung zwischen A und B wird durch diese Stelle jedenfalls wieder gegeben. Und ferner beziehen sich die Bemerkungen des Druckers von B (S. VIII f.; XXXIII) doch augenscheinlich ihrem ganzen Zusammenhange nach auf A, so daß A für B zum Neudrucke in der Tat vorgelegen hat.

Die Textgestaltung von B macht also in keiner Weise die Annahme weiterer Drucke zwischen A und B nötig. Für die folgenden Texte wird nun B, jedenfalls seines vermehrten

Inhaltes willen maßgebend; A scheidet nach dem Erscheinen von B aus der Textgeschichte zunächst aus. Für Satire 7 und 8 ist B natürlich Archetypus für uns.

	A	B	C
I. 35	Ein solch ver- worfenes	Beh solch verworfnen	=C D <sup>1</sup> D <sup>2</sup> E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
85	Murner	Murmer	C D <sup>1</sup> (Murmur D <sup>2</sup> ) E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup> F
100	Tifitus	Þhtifitus	C Þhtifitus D <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
104	Und fährt ihn Schnäubend	Und fährt dich schnaubend	C—F
106	Auch seine	Auch gleiche	C—E <sup>3</sup>
191	Nereu(3) an den	Nereu an den	C D (Neren D <sup>2</sup> ) E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
240	rathlich	rätlich	C redlich D <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
244	den Gurgel	die Gurgel	C—F
255	milcht	melct	C—E <sup>3</sup>
344	Schneegeleichen	Schneegleichwolten	C—F
370	nicht gern zu Banke	zur Bank nicht gerne	C—F
402	saufft	frist	C—F
II. 64	ist ein selkäm Gelüft	daß ist ein s. Glück	C—F
80	solcher Laugen	solche Laugen	C—F
133	zum warmen	zum kalten	C—F
III. 13	hecket	decket	C—F
IV. 49	Wenn dir	Wenn dich	C—F
88	Alß solte	Und solte	C—F
96	Will sie ge- mächlich	Will sie gemeinlich	C—E <sup>1</sup> (gemeinlich E <sup>2</sup> E <sup>3</sup> ) gemäglich F
198	Bootes	der Nachbar	C—E <sup>3</sup> Bootes F
311	Ersuch Archi- genes	Ersuch dem Aesculap	C den D <sup>1</sup> —E <sup>3</sup> dem F
V. 54	Der süsse Brandwein	Die süßen B.	C—F
VI. 3	Glück zu du	Glück zu der	C—F
54	Dem	Denn	C—F
98	auch andre	auch Gäste	C—E <sup>3</sup> andre F

A	B	C
198 dem Regen	vom Regen	C—F
317 Dem alten länget	der Alt verlangt	C—E <sup>3</sup> (F=A)
591 Sieschen	Sichsen	C—E <sup>3</sup> (F=A)

Die Abweichungen zunächst zwischen C und B sind also ungleich eingreifender als die zwischen B und A, und wir sehen ferner aus diesem Verzeichnis, daß C (1686) tatsächlich den Text der ersten sechs Satiren nach B druckte. C bringt aber neue Druckfehler oder Änderungen in den Text, die sich in der nächsten bekannten Ausgabe (D<sup>1</sup>) wirksam zeigen, so daß dann C die Vorlage für den dann folgenden Druck war.

A. B.	C	
I. 44 Ist keiner Freudenhold	keiner Freunden =	keinen Freunden D <sup>1</sup> —F
46 thun	thut	D <sup>2</sup> —E <sup>3</sup> ; thun F
156 Zuschürer	Zuschürer	D <sup>1</sup> —F
183 Wie ihrs	Wies ihrs	Wies ihr D <sup>1</sup> —F
272 Iadet sie	Iadet sich	D <sup>1</sup> (Iadet sich D <sup>2</sup> ) E <sup>1</sup> ; Iadet sie E <sup>2</sup> —F
274 Hans Pfeiffer	Pfeffer	D <sup>1</sup> —F
321 die beiden	die beide	D <sup>1</sup> —E <sup>1</sup>
IV. 25 dem Nammen : dem Stammem	den : dem	D <sup>1</sup> —F
VI. 395 Billenpauffer	Brillenpauffer	D <sup>1</sup> —E <sup>2</sup>
218 vom Tiber	von Tiber	D <sup>1</sup> —F
VII. 143 Er that nur einen Saß	Er hat nur einen Schaß	D <sup>1</sup> (That zc. D <sup>2</sup> ) E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
VIII. 3 zu schmähem	zum	D <sup>1</sup> —F
245 wohl minder	wo minder	D <sup>1</sup> —F

Ferner noch: VIII 241 steht in C 'Den nur ein Sudler gat (!) geschlagen . . .' statt 'hat geschlagen'; dieser Druckfehler hat dann in D<sup>1</sup> die Fassung 'gar geschlagen' veranlaßt.

Nun ist aber wiederum möglich entweder, daß D<sup>1</sup> direkt nach C druckte, oder, da ja obige Stellen einen näheren Zu-

sammenhang zwischen C und D<sup>1</sup> erweisen, daß sie durch Vermittlung der (ja vorhanden gewesenen) Leipziger Ausgabe (oder Ausgaben) in D<sup>1</sup> hineingelangt sind. Um diese Frage der Entscheidung möglichst nahe zu bringen, gebe ich ein eingehendes Verzeichnis bezeichnender Stellen aus C und D<sup>1</sup>, denen des besseren Überblicks wegen auch die Entsprechungen in A und B beigegeben sind, ebenso wie — dies auf das Folgende vordeutend — die Entsprechungen mit E.

Das Wort 'Satyra' ist in den Überschriften der Satiren A—C mit deutschen, von D<sup>1</sup> an bis E<sup>3</sup> mit lateinischen Lettern gedruckt.

D<sup>1</sup> (= D<sup>2</sup>)

I.	85	Tifitus	A	Þhtifitus	BC	Þhtifitus	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	176	daß ihrer	A	daß seiner	BC	daß seiner	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	183	(Wie) ihrß	AB	(Wies) ihrß	C	(Wies) ihr	= E <sup>1</sup> —F
	225	edlen Steinen	A	=	BC	Edelsteinen	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	238	der (Zierat)	A		BC	die	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	319	diese (kommt)	A		BC	dieses (kompt)	= E <sup>1</sup> —F
	321	die beiden	AB	die beide	C	die beyde	= E <sup>1</sup> —F
	344	Schneegeleichen	A	Schneegleichwollen	BC	Schnee-gleich-wollen	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
III.	53	Mistlach	A	Mistlach	BC	Mißlach	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
IV.	4	Alee	A		BC	Aleeb'	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	6	Brücken	AB	Brücken	C	Briden	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	88	verschländert	AB	verschlendet	BC	verschwendet	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	122	Heringschwanz	A		BC	Heering-Schwanz	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	311	ErsuchArchigenes	A	E. dem Aesculap	BC	den Ae.	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
VI.	89	so groß nicht	A		BC	nicht so groß	= F <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	192	Nestelwerkß	A		BC	Nestelwerkß	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	227	Er theilet setet . .	A		BC	Er theilte . . . sette	= E <sup>1</sup> —F
	295	Nasensteiben	A	Nasensteieber	BC	Nasen-Stieber	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	369	zur A	A		BC	in Arkeneh	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	385	eß wol	A		BC	eß nur	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	455	Gränge	A		BC	Grängen	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	471	beschiff: rüfft	A	berüfft: rüfft	BC	berüfft: züfft	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	553	Nestel	A		BC	Nestel	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	555	hinterfäst	A		BC	hinten fest	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
	642	schnöde Magd	A		BC	schöne	= E <sup>1</sup> —F

VII. 85	—	Römsche	BC	Römische	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
115	—	bequem	BC	bequem	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
155	—	Sieh	BC	Sieht	(Sieh DE <sup>1</sup> —E <sup>3</sup> )
414	—	pfleg	BC	pflegt	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
546	—	Wu will man aber jetz so einen Karrelz finden	BC	... man jetz so einen braven Karrelz finden	(s. unten)
VIII. 23	—	zu lauternSchmach	BC	lauterm	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
29	—	Kenke	BC	Keinke	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
256	—	Glutsfang	BC	Glutsfang	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
264	—	Hulbinnen	BC	Heldinnen	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
308	—	stecke mir	BC	nur	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
392	—	Süchtling	BC	Süchtling	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
400	—	Geh' Moder in die Stall	BC	Geh't Moder in den Stall	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
438	—	Freunden	BC	Freunde	= E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>

und ferner nur aus C und D<sup>1</sup>:

	C	D <sup>1</sup>
VIII. 17	von manchen	Von manchem
19	gelückt	geglückt
26	nun stinckt	nur st.
63	Zum Lachen	Im Lachen
76	Es muß ein	Der muß ein
78	keinen Unflath hold	keinem Unflath
91	den Besten	dem Besten
122	den Trucker	dem Drucker
133	Drumb dürffen	Drum dörrffen
142	taug nichts	taugt nicht
163	in spinnen	im spinnen
198	Risten	Ristens
207	Klapper schreiben	Klapper schein
238	Fleige	Fliege
259	mit einen	mit einem
262	schnäblbn	schnäbeln
272	Auß nüchtern	Auß nüchterm



	C	D <sup>1</sup>
294	Fläbermäuß	Fleder-Mäuß
305	Der Mage	Der Magen
340	Da wehre	Da wäre
364	berriçtet sein devoir	berriçt sein Devoir
374	an seinen	an seinem
384	meinen Sinn . . .	meinem Sinn . . .
414	ein duçet	ein duçend
421	mit den Franz	mit dem F.
427	So taug	So taugt
471	dem Geizigen . . . sein	den G. . . sein
479	singt seinem	singt seinen
490	doch — zwar	zwar — zwar
507	der mir solches wehrt	der mich . . .

Aus der Vergleichung dieser Stellen ergibt sich nun zunächst, daß D<sup>1</sup> mit C in textlichem Zusammenhange steht. Doch sind auch Unterschiede vorhanden; ein Teil derselben fällt ohne Weiteres dem Drucker zur Last, immerhin bleibt dann noch eine weitere Anzahl, welche die Annahme, D<sup>1</sup> habe direkt nach einem der Leipziger Drucke seinen Text gestaltet, wenigstens als möglich erscheinen lassen, ohne daß ich diese Frage hier entscheiden kann. In diesem Falle wären der oder die Leipziger Drucke dann das textliche Mittelglied zwischen C und D<sup>1</sup>; die Abweichungen in D<sup>1</sup> von C aber sind doch immer lange nicht so erheblich, als die in B von seiner direkten Vorlage A.

Auf D<sup>1</sup> beruht dann D<sup>2</sup>; es ist ja auch eine von der nämlichen Druckerei gelieferte Neuauflage und stimmt in der äußeren Einrichtung genau mit D<sup>1</sup> überein; an manchen Stellen stimmt es textlich ganz allein zu D<sup>1</sup>:

VII 546	Wu will man aber jeß	. . . man jeß so einen braven
	so einen Karrelß finden BC	Karrelß finden D <sup>1</sup> D <sup>2</sup> ;
dagegen: . . .	man jeß so einen	. . . man jeßo wol so einen F.
	Karrelß E <sup>1</sup> E <sup>2</sup> ,	E <sup>3</sup> .

An dieser Auffassung können m. E. auch an und für sich bemerkenswerte Übereinstimmungen mit B anstatt C nichts ändern, da sie ja vielleicht mit einer Ausnahme alle Herstellungen des naheliegenden, richtigen Textes sind:

VI 164	Sclaverey	BC = D <sup>2</sup>	Sclaverey	D <sup>1</sup>
VII 143	Er thät nur		Er hat nur einen	
	einen Saß	B = D <sup>2</sup>	Schäß	CD <sup>1</sup> E <sup>1</sup> — E <sup>3</sup>
VII 155	Sieh da, eß		Sieht da, eß gift	D <sup>1</sup> E <sup>1</sup> E <sup>3</sup>
	gift	BC = D <sup>2</sup> E <sup>2</sup> ,		

um so weniger, als D<sup>2</sup> ja keine reine Titelaufgabe ist (vgl. die Beschreibung und Lappenberg s. 200), und auch sonst den Text gelegentlich bessernde Änderungen anbringt:

VII 161	Er soll an mir ein Herz, er	.....	und einen Kerel	
	soll ein Kerl spüren	BCD <sup>1</sup> E <sup>1</sup> — E <sup>3</sup>	spühren	D <sup>2</sup>
304	wolgeplagten	BC	wollgeplagten	D <sup>1</sup> wohlgeplagten D <sup>2</sup>
403	abgefeimte	BC	abgefeindte	D <sup>1</sup> abgefeindte D <sup>2</sup>

In der Ersetzung der beiden l im vorletzten Beispiel durch h und der Schreibung dt im letzten schimmert dann in D<sup>2</sup> doch noch die Schreibung von D<sup>1</sup> durch.

Sonst kommt D<sup>2</sup> aber für die Textgeschichte nicht in Betracht; es hat auch verschiedentlich schlechtere Texte an bezeichnenden Stellen, mit denen es dann allein steht:

I 85	Murner	A	Murmer	B — D <sup>1</sup> E <sup>1</sup> — E <sup>3</sup>	Murmur	D <sup>2</sup>
183	Nereuß	A	Nereu	B — D <sup>1</sup> E <sup>1</sup> — E <sup>3</sup>	Neren (!)	D <sup>2</sup>
III 33	Ein Weib sey	echt	A — D <sup>1</sup> E <sup>1</sup> — E <sup>3</sup>	... recht	D <sup>2</sup>	
VIII 256			Liebritz	B — D <sup>1</sup> E <sup>1</sup> — E <sup>3</sup>	Liebling	D <sup>2</sup>

ebenso I 271 'sie einen dann' und I 272 'sabet sich in' D<sup>2</sup> (vgl. die Lesarten). —

Es folgen nun die drei Freyburger oder, wie wir jetzt sagen können, Hamburger Drucke E<sup>1</sup> (zwischen 1700 und 1717), E<sup>2</sup> 1718 und E<sup>3</sup> 1742. E<sup>1</sup> geht nun auf D<sup>1</sup> zurück. Das enge Verhältnis beider ist aus dem Verzeichnis oben S. XXV deutlich zu ersehen, vgl. auch die Stelle aus der neunten Satire:

v. 411 wol bekant D<sup>1</sup> wohl bedant D<sup>2</sup> wohl bekant E<sup>1</sup>  
(vgl. die Lesarten). Es ergibt sich daher das gleiche Verhältnis für Rachel, wie es Lappenberg für Laureberg (a. a. O. 201) feststellte; der Druck 1700 war ja auch der erste, der, wie dann die E-Gruppe, Rachel und Laureberg vereinigt brachte. Während im allgemeinen bei den früheren Ausgaben — bei D<sup>1</sup> und der nicht nachweisbaren Leipziger ergab es sich nicht ganz sicher —, aber stets die spätere Ausgabe ausschliesslich sich

auf die nächstvorhergehende stützte, beobachten wir aber bei E<sup>1</sup> zum ersten Male, daß die Beziehung auf die unmittelbar vorhergehende Ausgabe nicht ausreicht, die Textbeschaffenheit zu erklären. Wir finden Stellen, in denen E<sup>1</sup> von D<sup>1</sup> abweicht und mit A—C übereinstimmt, ohne daß etwa diese Übereinstimmung aus selbständigen Besserungsbestrebungen oder Zufälligkeiten m. E. ganz zu erklären sind:

VI 84 die lange A—C	die langen D <sup>1</sup> D <sup>2</sup>	lange E <sup>1</sup> —E <sup>3</sup>
88 daß (daß) er mag	was er	daß er
136 zun Fenstern	zum Fenstern D <sup>1</sup> (zum Fenster D <sup>2</sup> )	zun Fenstern
242 so fährlich	gefährlich	so fährlich
371 er ihn	man ihn	er ihn
496 Zu allerlehten	Zum allerlehten	Zu allerlehten
582 Teutschen	Teutsche	Teutschen
VII 555 aufgesaat:Maad	aufgesagt:Magd	aufgesaat:Maad
VIII 142 Geschwindigkeit taug taugt		taug (taugt E <sup>2</sup> E <sup>3</sup> )
407 Stübbichen	Stübchen	Stübbichen (Stüb- chen (E <sup>2</sup> E <sup>3</sup> ))

Oder VII 546 'Wu will man aber jez so einen Karrels finden' (BC), in D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>: 'Wu will man jez so einen braven Karrels finden', dagegen E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>: 'Wu will man jez so einen Karrels finden'. Metrische Gründe haben in E<sup>1</sup> wohl kaum die Weglassung des 'braven' aus dem Texte von D<sup>1</sup> veranlaßt, denn der Vers ist in E<sup>1</sup> durch die Änderung noch schlechter geworden; eher wohl verursachte sie flüchtiger Hinblick auf die zweite Hälfte dieses Verses in einer Ausgabe anderer Fassung (B oder C).

Daß es nun aber C ist (A enthält ja No. 7 und 8 nicht), was E<sup>1</sup> augenscheinlich noch neben D<sup>1</sup> benutzte, wenn man von den nicht nachweisbaren Ausgaben absieht, zeigt sich aus VIII 206 anstatt der Klapper schein B, schreiben C, schein D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>, schreiben E<sup>1</sup>—E<sup>3</sup>. Der offenkundige Fehler aus C taucht also in E<sup>1</sup> wieder auf; ferner VIII 490 So mag auch B, So mag doch C, .. mag zwar D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>, .. mag doch E<sup>1</sup> (auch E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>).

Die Heranziehung von C muß erst während des Abdruckes von D<sup>1</sup> erfolgt sein, denn die oben gegebenen Beispiele setzen, wie man leicht erkennt, verhältnismäßig spät ein.

Gelegentlich weicht dann E<sup>1</sup> auch selbständig ab, nicht mit Glück in der Stelle

72 beßen (beffen) A—D<sup>2</sup>      beßen E<sup>1</sup>—E<sup>3</sup>.

E<sup>1</sup> aber ist seinerseits dann ausschließlich maßgebend für E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> gewesen. Hierzu vgl. zunächst das schon S. XXV bei D<sup>1</sup> vorgreifend gegebene Verzeichnis der Übereinstimmungen unter den E-Texten, man vgl. ferner die äußere Einrichtung der drei Texte (S. XVII f. und unten). Ferner siehe

I 121 Mettſch A    Mettſch BC    Metten D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>    Metſe E<sup>1</sup>    Metſe E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>

I 214 Dingen }      E<sup>1</sup> hat den Druckfehler  
               ſingen }      ‘Dingen : Dingen’; E<sup>2</sup>  
                   A—D<sup>2</sup>      bessert nun aus sich  
                                   heraus diesen verderb-  
                                   ten Text in ‘Dingen :  
                                   ſpringen’, was E<sup>3</sup> bei-  
                                   behält.

VIII 86      geſchēn B—D<sup>2</sup>    geſchēn E<sup>1</sup>    E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>  
               Cobruß B—D<sup>2</sup>    Cobruß E<sup>1</sup>    E<sup>2</sup> (Cobruß) E<sup>3</sup> etc.

E<sup>2</sup> hat aber dann auch selbständig abweichende und nicht auf frühere Texte etwa zurückgehende Stellen, die es dann nach E<sup>3</sup> weitergibt, so daß dann weiter für E<sup>3</sup> sich Zugrundelegung von E<sup>2</sup> (hierbei sind die auch für E<sup>1</sup> in Betracht kommenden Übereinstimmungen S. XVII ebenfalls heranzuziehen) erweist:

auf dem Titelblatt:

Neu verbesserte teutiſche X etc. D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup>    Zehn neu verbesserte .. E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>

I 83 einigſ (enigſ  
           C) A—D<sup>2</sup>      E<sup>1</sup> einzig      E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>

214 Dingen : ſin-    Dingen : Din-      E<sup>1</sup> Dingen : ſprin-      E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>  
       gen A—D<sup>2</sup>      gen                    gen                    gen

309 Pentefilea  
       A—D<sup>2</sup>      E<sup>1</sup> Pentefilia      E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>

397 Rath A—D<sup>2</sup>      E<sup>1</sup> Rath      E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>

II 49 leidert wol  
       A—D<sup>2</sup>      E<sup>1</sup> wunder wohl      „

III 95 ſattſam A—C    ſattſam      D—E<sup>1</sup> ſittſam      „

IV 25 dem Rammen    den : dem      C—E<sup>1</sup> den : den      „

: dem Stammen

AB

96	gemächlich nur und fast A	gemeinlich fast B—E <sup>1</sup>	nur und fast E <sup>2</sup> ; aus diesem verderbten Texte macht dann E <sup>3</sup> ge- meinlich nur fast.
V 22	Das Leben nichts A	Des Leben B—E <sup>1</sup>	nichtes E <sup>2</sup> E <sup>3</sup>
VII 184		einigs B—D <sup>2</sup> E <sup>1</sup>	einiges "
281	}	Pompeg' Pompeguß } B—D <sup>2</sup> E <sup>1</sup>	Pompej'
291			Pompejuß "

u. s. w. — Scheinbare besondere Übereinstimmungen mit B hier erklären sich völlig hinreichend aus eigenbessernden Bestrebungen von E<sup>2</sup>:

I 272	Der labet sie AB	labet sich CD <sup>1</sup> E <sup>1</sup> (labet D <sup>2</sup> )	labet sie E <sup>2</sup> E <sup>3</sup>
VIII 490	So mag auch ein Poet zwar BE <sup>2</sup>	mag doch ... ... zwar CE <sup>1</sup>	mag zwar ... ... zwar D <sup>1</sup> D <sup>2</sup> ;

an dem eigentlich sinnstörenden 'doch' nahm E<sup>1</sup> Anstofs, was nach den andern selbständigen Änderungen nicht verwunderlich ist, und kehrt zu dem alleinigen 'auch' zurück.

Und nun baut sich E<sup>3</sup> auf E<sup>2</sup> auf (vgl. obige Zusammenstellungen), aber auch hier mit eigenen Abweichungen, die sich gelegentlich als gar nicht ungeschickte Textbesserungen darstellen:

VII 546	Wu will man jeh so einen Karrelß finden (vgl. S. XXVII) E <sup>1</sup> E <sup>2</sup>	Wu will man jeho wol so einen Karrelß finden E <sup>3</sup>	
VIII 123	Richter B—E <sup>2</sup> ; allein	richtig: Dichter E <sup>3</sup>	
196	Sie nehme B—E <sup>2</sup>	Sie nehmen "	
Oder:		(sc. die Weiber)	
VI 395	Billenpauffer AB	Brillen- C—E <sup>2</sup>	Billen- "
VIII 48	eine Nachtigal B	einen N. C—E <sup>2</sup>	eine N. "
51	... .. getränkt		
	Mit dem berühmten Saft BC	getränkt D—E <sup>2</sup>	getränkt "

ohne das aus diesen Richtigstellungen auf Mitbenutzung eines zweiten Textes — etwa B — geschlossen zu werden braucht.

Die Ausgabe F (Wippel) und die von Schröder erheben den Anspruch kritische Ausgaben zu sein. Die erstere ist sorgfältig und überlegt gearbeitet, geht selbständig für die ersten sechs Satiren wieder auf A zurück, läßt 9 und 10 als unecht fort. Dagegen weist die bisher vielgelobte Schrödersche Ausgabe starke Willkürlichkeiten der Textgestaltung auf (s. oben die Anmerk.) und besitzt nicht die Zuverlässigkeit, die man ihr bisher nachrühmte. So vgl. die Bemerkung in seiner Vorrede S. VI: „Dazu kommt, daß alle diese Ausgaben . . . bis auf die erste von 1664 und die letzte von 1743, zwei Satyren enthalten, die unserm Dichter keineswegs angehören, die ihn aber in den Ruf eines Sittenverderbers gebracht haben, und die ohne Zweifel die Hauptursache gewesen sind, ihn in Vergessenheit zu bringen.“ Schröder hat also die Ausgaben 1677 und 1686, denen er die unechten Satiren 9 und 10 ebenfalls zuweist, gar nicht gesehen, wie auch u. A. aus seiner zu VII 403 notierten Anmerkung deutlich hervorgeht. —

Die Textvergleiche gestattete uns nun, genauere Einblicke in den Zusammenhang der Texte unter einander zu nehmen; zugleich nötigte sie in keiner Weise noch weitere Ausgaben außer den wirklich nachweisbaren (wozu auch mindestens die erste Leipziger gehört) zu erschließen.

### III.

So haben wir also die nachfolgenden Nachdrucke anzusetzen:

1664: A.<sup>1)</sup> Die hier abgedruckte Ausgabe. Enth. 6 Satiren. Custoden. Signaturen. 12°. 64 S. — Ex. in Hambg. (Stadt b.), Greifswald, Kiel, Oldenburg, Berlin, Wernigerode, Karlsruhe, Frankfurt, Mainz.

[a) Der Freund 1666. Kopenhagen. 8°. (?)

b) Der Poet 1666. Kopenhagen. 8°. (?)

---

<sup>1)</sup> Die Angaben über das Vorhandensein der betr. Drucke stützen sich auf eine Rundfrage bei etwa hundert Bibliotheken, die Ausbeute war also nicht sehr zahlreich. Auf diese Rundfrage stützen sich auch die diesbezüglichen Angaben bei Berendes S. 66 ff.



c) Sat. Gedichte 1667, enth. 1—8. (?)

d) J. Rachelii, Neuverbesserte teutsche satyr. Gedichte 1668. 8°. Enth. angeblich 1—8, dazu noch 9. Jungfernanatomie und 10. Jungfern-Lob (?).]

1677: B. [S. I] JOACHIMI RACHELII || Londinensis || Neu-Verbesserte || Teutsche Satyri- || sche Gedichte || Mit Fleiß übersehen | von vielen hiebevorn mit un || tergelauffenen Truckfehlern corrigiret | und mit der || Siebenden und Achten Satyren | als der Freund || und der Poet genant | welche noch niemahls in || Trucke hauffen gewesen | vermehret | und zum || ersten mahl in offenen Truck bracht. — Oldenburg || Gedruckt und verlegt durch Joh: Erich Zimmern || Buchdruckern daselbst. || Anno MDC LXXVII. — [S. II leer]. S. III folgt nachstehende Widmung des Buchdruckers:

#### Zuschrift.

Dem Wohlgebohrnen Herrn | Herrn || PAUL von Klingenberg || auf Bosterup | Hannerau und || Tostrup Erb-Herrn | etc. || Ihrer Königl: Mayst: zu Dennemark-Norwe: || gen etc. hochbetrauten Estats-Rath | General- || Postmeistern im Reiche Dennemark | und || anizo hochansehnlichen Abgesandten || zu den in Bremen obhande- || nen Tractaten etc. || Wie auch || dem Hoch Edlen und Gestrengen || Herrn | Herrn || WILHELM Heespen || Ihrer Königl: Mayst: zu Dennemark-Nor: || wegen etc. hochbetrauten Canzley-Directori || in dero Graffschaften Oldenburg und Del: || menhorst | auch zu gegenwertig in Bremen || angestelter Conference hochansehn- || lichen Abgeordneten etc. || Meinen gnädigen und Hochgeneigten || Herren alle selbsterwünschte Leibes und || Seelen Wolfährigkeit. — [S. IV] Wohlgebohrner | Hoch Edler und || Gestrenger || Hochgeneigte | Hochgebietende || Herren. || Nachdem ein nicht geringes Fragen nach des Seel: Herrn Joachimi Rachelii Londinensis, ehemahlen Rectoris zu Norden in Ostfrießland | Teutschen Satyren biß anhero vielfältig vorgangen | und aber gar selten ein Exemplar hiesiges Orthes davon zu bekommen gewest | so habe aus Begierde, denen Liebhabern dieser Gedichte | schuldigster massen zu dienen, dieselben auf meine eigene Kosten aufzulegen, und damit diß Büchlein umb so viel desto angenehmer seyn möchte | mit der Siebenden Satyren | der Freund | und der Achten der Poët benahmet (welche beyde von einem [S. V] vornehmen Patrone auf inständiges anhalten

überkommen | und noch niemahls in Truff gewesen) vermehret an die scharffe Tages-Luft außs neue zu geben | vor rathsam befunden.

Daß aber Eurer Excellencen Weltberühmten Nahmen diesem geringfügigen Werklein vorzusetzen mich erkühnet | dazu haben mich Deroselben unvergleichlichen Huld- und Leutseligigen Naturen, welche Eurer Excellencen mich zum allergehorsamsten vorlängsten schon ohnauflöflichen verbunden | betwogen | und den Muth angefrischet | der unterthänigsten Zuersicht lebende | Sie werden hochgeneigt geruhen | und dieses Büchlein | welches zu dero Füßsen ich hiebey in unterthänigster reverence niederlege | ihres gnädigen Ansehens zu würdigen | auch meine Wenigkeit in dero gnädigen Schutz und Protection auf- und anzunehmen.

Der Allerhöchste erhalte Eure Excel [S. VI] lencen zusamt dero liebwehrtisten Angehörigen bey stetswehrenden hohen Großergehen | guter Gesundheit und allerselbsterinnlichen Wohlfähigkeit | welches Göttlicher Allmacht in meinem armen Gebet Tag und Nacht vorzutragen | wie bißanhero geschehen | also auch hinfünftig nimmer verabsäumen werde | als der ich biß in mein Grab bin und verbleibe Eurer Excellencen treu devotirter eigener Diener J. G. Zimmer | Buchdr. in Oldenburg. — Es folgt dann [S. VII und VIII] die Vorrede: An den Leser, darauf S. 1 ff. der Text der acht Satiren. — 8<sup>o</sup>; die Ausgabe hat 120 Seiten, die Seite zu 27 Zeilen. Seitenzahlen, Custoden, Signaturen A bis H IV, bei jedem Buchstaben bleiben 3 Bll., (von VI—VIII unbezeichnet; H hat nur noch 4 Bll., von denen das letzte ohne Sig. — Exx. in Hannover, Berlin (Das Berl. Ex. trägt den Vermerk 'selten'), Kopenhagen, Br. Museum, im Privatbesitz von Geh. Rat Usener-Bonn.

1686: C. [S. I] JOACHIMI | RACHELII | Londinensis | Neu-Verbesserte Teutsche | Satyrische | Gedichte | dem | Frauen-Zimmer | Zu Ehren wieder aufgelegt | und gedrucket zu | Londen | Bei Floridon Martin. | Im Jahr 1686. — S. II: leer. — S. III die Vorrede: An den Leser. — S. 1 ff. die acht Satiren. — 108 SS.; 12<sup>o</sup>, die Seite zu 32 Zeilen. — Seitenzahlen, Custoden, Signaturen A—E VI, jeder Buchstabe bezeichnet 12 Bll., von VIII—XII jedesmal, ferner E IV und E VI unbezeichnet; das letzte Blatt leer. — Exx. in Rostock, Jena, Wernigerode, Breslau, Bonn, Strafsburg.

1689: (M<sup>1</sup>) Leipzig. 1694: (N) zu Kunstburg (Frankfurt).

1695: (M<sup>2</sup>) Leipzig.

Über die Ausgaben M<sup>1</sup>, M<sup>2</sup> siehe oben S. VIII ff.

1700: D<sup>1</sup> [S. I] JOACHIMI RACHELI | Londinensis | Neu verbesserte Teutsche | X. Satyrische Gedichte | deme beygefüget LAUREMBERGII | Scherz Gedichte | Samt einem Anhang Etlicher in dieser Zeit neu heraus- | gekommener Nieder Sächsischen | Teutschen Versen. | Vor die Liebhaber der edlen Poesie von | neuen wiederum aufgelegt und | gedrucket. BNECEN | Bey Johann Wesseln C. C. Hochw. | Rathß Buchdruckern. 1700. — [S. 2] In der hochdeutschen Sprache hat zum ersten || Satyren geschrieben der Hr. Joachim Rachel, || ein gelehrter Mann und sehr guter Poet, der || den Characterem dieser Schreib=Arth inson | derheit wol im Teutschen | auß der Nachahmung || des Juvenalis außgedrückt | welches an ihm || billig zu loben. Denn wer die alten Anthores || zur Richtschnur hat | der gehet einen richtigen || Weg | und thut es andern hervor. Unser Teutschland ist Ihm billig verpflichtet | daß wir || auch in diesem Stück nicht nöthig haben, den || Außländern den Vorzug zu gönnen. — Titel | der Satyrischen Gedichte: I. Das Poetische Frauen=Zimmer. || II. Der vortheilige Mangel. || III. Die gewünschte Haus=Mutter. || IV. Die Kinder=Zucht. || V. Das Gebeth. || VI. Das Gute und Böse. || VII. Der Freund. || VIII. Der Poet. || IX. Die Jungfern=Anatomie. || X. Jungfern= und verkehrtes Weiber=Lob. — Titel | der Scherz=Gedichte: || I. Van der ichtigen Menschen Verdarbenen Wan || del und Maneeren. || II. Van Memodischer Kleeder=Dracht. || III. Van Vermengung der Sprache und Titteln. || IV. Van Poesie und Rhym Gedichten. — S. 3 und 4: An den Leser. S. 5 ff.: Text der Satiren. Der Text endet mit S. 166, dann folgt noch S. 166—168 'Verkehrtes Weiber=Lob'. — 168 S., dann beginnen die Schertzgedichte mit eigenem Titelblatt, vgl. Lauremberg ed. Lappenberg. — 12°, die Seite zu 31—33 Zeilen; das verkehrte Weiberlob zu 39 Zeilen. — Seitenzahlen, Custoden, Signaturen von A 1—G 12, die letzten sechs Blätter jedes Buchstabens unbezeichnet. Exx. im Br. Museum, Hamburg (Stadt.), Lübeck, Rostock, Weimar, Wolfenbüttel, Wernigerode, Halle, Breslau (Stadt.), Bonn, Gießen, München, Würzburg (diese Ausgabe ist es nach der Beschreibung der dortigen Bibliothek, nicht A, wie man in W. vermutete).

1707: D<sup>2</sup>. Joachimi Rachelii Londinensis Neu-verbesserte Teutsche X. Satyrische Gedichte 2c. WITTMER Bey Johann Wesseln | C. C. hochw. Rath's Buchdruckern 1707. 12°<sup>1)</sup>. — Die Ausgabe ist ganz genau so eingerichtet und mit denselben Lettern und Randleisten etc. gedruckt, wie die vorige, doch ist sie nicht bloß, wie Lappenberg a. a. O. 200 angibt, die vorstehende Ausgabe mit einem neuen Titelblatte. Gelegentlich finden sich Textkorrekturen, vgl. XXVII f.; ferner lautet z. B. S. 59 die Signatur in D<sup>1</sup> C6, in D<sup>2</sup> C, der Zwischenraum der Blattverzierungen ist gelegentlich etwas verschieden etc. — Exx. in Oldenburg, Wernigerode, Dresden, Kopenhagen. — Bei Goedeke folgt dann eine Ausgabe 1709. 8°, dann: Hamburg 1718. 8°; dann gleich die hier mit E<sup>3</sup> bezeichnete Ausgabe.

O. J. [zwischen 1707 u. 1717]: E<sup>1</sup>. Joachimi || Rachelii || Londinensis || Neu-Verbesserte Teutsche || X. Satyrische || Gedichte || Als:

- |                             |                            |
|-----------------------------|----------------------------|
| I. Das Poetische Frauen-    | V. Das Gebeth.             |
| zimmer.                     | VI. Das Gute und Böse.     |
| II. Der vortheilige Mangel. | VII. Der Freund.           |
| III. Die gewünschte Hauß-   | VIII. Der Poët.            |
| Mutter.                     | IX. Die Jungfern-Anatomie. |
| IV. Die Kinder-Zucht.       | X. Jungfern-Lob.           |

Von neuem wieder aufgelegt | und vor die || Liebhaber der edlen Poësie gedruckt || zu Freyburg | im Hopffen-Sack. [S. 2] D. Daniel Morhof, Profess. zum Kiel | im Unterricht von der Teutschen Sprache und Poësie etc. cap. 16 p. 759: Janus Guilielmus Laurembergius hat vier Strass-Gedichte | die er Scherz-Gedichte nennt | in Nieder-Sächsischer Sprache geschrieben | deren Artligkeit nicht zu beschreiben ist. Ich schätze sie | was den Characterem und die Erfindung anlanget, den alten gleich | und wird derjenige | so die Eigenschafft dieser Sprache verstehet | mit grosser Lust und Ergöcklichkeit sie lesen. Einige haben sie in hochdeutscher Sprache übersetzen wollen | aber die Zierlichkeit derselben ganz verdorben. — Idem cap. 16. pag. 750: Zu der hochdeutschen Sprache 2c. wie in D<sup>1</sup>. — S. 3 (paginiert ← (0) →, dann Randleiste)

<sup>1)</sup> Bei der Ausgabe 1700 notiert Goedeke fälschlich das Format 8°; hier richtig 12°.

und S. 4: 'An den Leser' etc. S. 5: (Randleiste.) Erste Satyra usw. Bis S. 107 Sat. 1—8; dann 9. und 10. Am Schlusse des Jungfern-Lobs S. 129 nach den Versen 'Schmeißt euren Vorzug nicht vor andern an die Wand' geht es noch weiter: 'Laßt andre Leute gehn, so bleibt ihr auch erhoben | Wer wollte daß Geschlecht der Weiberge nicht loben? Wohlauß du ganze Schaar | was singt und schreiben kan | Stimmt nur dem Weibß-Geschlecht zu Ehren also an:' und jetzt folgt noch einmal ein sechsstrophiges Gedicht, dann erst (S. 131) 'Verkehrtes Weiber-Lob' wie in D; S. 136: 'Probe einer bösen Sieben' (fehlt D); S. 140 'Schertz-Gedicht'; S. 142: 'Eine Frau ein nothwendig Uebel'; S. 144 'Weiber-Zanf' (12 verse) und 'Weiber-Zorn' (4 v.) — alles hier zum ersten Male. Hierauf mit neuer Paginierung Laurembergs Schertzgedichte, vgl. Lappenberg a. a. O. S. 200. — gr. 8<sup>o</sup>, 32 Zeilen die Seite, Signaturen von A—JS, jeder Buchstabe 8 Bll., von 5—8 unbezeichnet, Custoden, Seitenzahlen. — Exx. in Hamburg (Stadt.), Greifswald, Kiel, Kassel, Marburg, Kopenhagen (dieses, nicht 1742 ist die Ausgabe).

O. J. [1718] E<sup>2</sup>. JOACHIMI | (r.) RACHELII | Londinensis | (r.) Zehn | Neu verbesserte Teutsche | Satyrische | (r.) Gedichte Mß: [folgen wie bei E<sup>1</sup> die Titel in zwei Kolumnen | (r.) Zum vierten mahl aufgelegt | und vor die || Liebhaber der edlen Poësie | (r.) Gedrußt zu Freyburg im Hopfen-Saß. — Das Folgende genau wie E<sup>1</sup>, nur beginnt der Text nicht mit S. 5, sondern wieder mit S. 1, endet aber für die ersten 8 Satiren wie E<sup>1</sup> mit S. 107. — Satire 9 und 10 bis S. 132, der Einschub von E<sup>1</sup> auch hier, dann 'Verkehrtes Weiber-Lob' (S. 132—137) und die andern Gedichte wie E<sup>1</sup> bis S. 146. — Hierauf mit neuer Paginierung die 'Schertz-Gedichte' (Lappenberg S. 201). — gr. 8<sup>o</sup>; 32 Zeilen die Seite. — Custoden, Signaturen. Exx. in Br. Mus., Stralsund, Kiel, Wolfenbüttel, Berlin (Univ.-B.), Berlin (Kgl. B.), Göttingen, Rudolstadt, Weimar, Dresden, Frankfurt, in meinem Besitz.

O. J. [1742]: E<sup>3</sup> 1): JOACHIMI | RACHELII | Londinensis (r.) Zehn | Neu zc. . . (r.) | Zum fünfften mahl aufgelegt | und vor die ||

<sup>1)</sup> Bei dieser Ausgabe konnte man die eingerissene Verwirrung besonders deutlich erkennen. Die falschen Angaben

(schw.) Liebhaber der edlen Poesie || Gedruft zu Freyburg im Hopfen-  
 Saß. — Die Ausgabe ist nach E<sup>2</sup> eingerichtet, da bei den  
 ersten acht Satiren der Inhalt der Seiten sich vollkommen  
 deckt; weicht aber von E<sup>1</sup> ab. Dagegen zeigt das Titelblatt  
 in der Verwendung einzelner Lettern geringe Unterschiede.  
 E<sup>2</sup>: Satyrische, E<sup>3</sup>: Sathyrische, E<sup>2</sup>: Püetische, E<sup>3</sup>: Poetische, E<sup>2</sup>:  
 Der Püet, E<sup>3</sup>: Der Poet; Z[ehn] und S[atyrische] in E<sup>3</sup> reicher.  
 Dann ist S. 2 in E<sup>3</sup> leer, die in E<sup>2</sup> dort befindlichen Vor-  
 reden folgen erst auf S. 5; S. 3 hat die Überschrift: 'Vor-  
 bericht' statt wie in E<sup>2</sup>: 'An den Leser'. S. 6 leer. Die Pagi-  
 nierung wird von der Titelseite an gezählt, die erste Satire  
 beginnt also auf S. 7; daher differiert die Seitenzählung gegen  
 E<sup>2</sup>, trotz sonst genau gleicher Einteilung, um 6. Sat. 9 und  
 10 von S. 114—138; das 'Jungfern-Lob' mit Einschub wie in  
 E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>. Von den sechs kleineren Gedichten fehlt das 'Ver-  
 kehrte Weiber-Lob' (vgl. DE), trotzdem der Kopf der Seiten  
 wie in E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> bis zum Ende das Stichwort 'Verkehrtes Weiber-  
 Lob' trägt. Es folgt gleich 'Probe einer bösen Sieben' S. 138;  
 ebenso fehlt das 'Schertz-Gedichte' aus E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>. Zusammen  
 144 S. wie E<sup>1</sup>. — Signaturen, Custoden ebenfalls wie in E<sup>2</sup>.  
 — Über das Verhältnis der Texte der E-Gruppe zu ein-  
 ander s. oben. — Exx. in Hamburg, Kiel, Detmold, Wernigerode,  
 Marburg, Dresden, Leipzig, Bamberg, Tübingen, Würzburg,  
 Freiburg, Straßburg, Wien, Kopenhagen, in meinem Besitz.

F.: (S. 5) Joachim Rachels | aus Lunden | Nach dem Ori-  
 ginale verbesserte | und mit einem neuen | Vorberichte begleitete |  
 Deutsche Sathyrische | Gedichte. — Thomas Bartholinus an den  
 Auctor. Da nobis saturas patriaque expungere penna Naevos  
 perge meos. Publica tolle mala. Et si pro salibus populi  
 TIBI gratia desit: Nos pro TE saturam scribere velle puta.  
 — VERLAG, gedruckt bey Christian Ludewig Kunst, 1743. (S. II  
 leer); S. III—X 'Vorbericht' des Herausgebers, datiert S. Januar  
 1743. S. XI—XIV Rachels 'Zuschrift' an Tscherning; S. XV  
 Vorrede an den Leser, dann S. 1 ff. der Text der acht echten

der Handbücher (Goedeke, Weller, Graesse) waren in die  
 Bibliotheksvermerke übergegangen, bis weitere mir gütigst  
 beantwortete Anfragen das Richtige feststellten.



Satiren. — gr. 8°; 93 S., 34 Zeilen auf der Seite. — Exx. in Hamburg (Stadtbibl.), Kiel, Greifswald, Königsberg, Wolfenbüttel, Weimar, Wernigerode, Leipzig, Breslau, Strafsburg, München, in meinem Besitz.

1828: G. Joachim Rachels aus Lunden in Vorder-Ditmarschen, weil. Rectors in Schleswig deutsche satyrische Gedichte. — Neue verbesserte, und mit dem Leben des Dichters, erklärenden Anmerkungen und einem kleinen Glossar vermehrte Ausgabe von H. Schröder. — *Ridiculum acri Fortius et melius magnas plerumque secatur.* Hor. serm. I, 10 v. 14 und 15. — Altona bei K. Busch 1828. — XXX und 224 S. die acht echten Satiren enthaltend. gr. 8°. — Ex. in Hamburg, Berlin, München, Breslau, Leipzig, Kiel etc.

Die Universitätsbibliothek Heidelberg besitzt auch eine französische Übersetzung unserer Satiren: 'par Georges d'Heylli, Paris 1882'. —

---

Es erübrigt mir noch, allen den Bibliotheken, die mich durch Beantwortung von Anfragen oder Übersendung von Drucken unterstützten, meinen herzlichen Dank auszusprechen, vor allem der Kgl. Bibliothek zu Berlin, der Stadtbibliothek Hamburg, der Kgl. Bibl. zu Hannover, der Landesbibliothek Kassel, der Universitätsbibliothek zu Leipzig, der Verwaltung des British Museums und der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen.

Ganz wesentlich wurde ich in der Abfassung der Erläuterungen von Herrn Dr. H. Klenz unterstützt, der mir in selbstloser Weise seine eigenen Kollektaneen zu den vorliegenden Satiren zur Verfügung stellte. Eine Reihe wertvoller Anmerkungen sind daraus in den obigen Text übergegangen, die teilweise schon einzeln kenntlich gemacht sind; besonders verdanke ich Herrn Dr. Klenz die Parallelstellen aus den andern hochdeutschen Dichtern des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die Orthographie der Vorlage blieb ganz, die Interpunktion so viel als tunlich unberührt; runde Klammern ( ) geben wie in dem Originale die Parenthesen des Dichters wieder, in [ ] Klammern sind Zusätze des Herausgebers eingeschlossen, < > dagegen deuten Unrichtigkeiten des Textes an, die zu beseitigen sind. Da wo die Drucke (D, E) keine Sonderbezeichnung haben (D<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>), gilt die angegebene Lesart für sämtliche Drucke der betreffenden Gruppe, D also = D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>, E = E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>.

Bonn a. Rh.

K. Drescher.

---

### Nachtrag.

---

Zu Sat. VIII v. 258 vgl. weiter Zesen, Adr. Rosemund (ed. Jellinek, Neudr. No. 160—163 S. 201: 'Die Freie, Stevons des vihrten Königes der Deutschen Gemahl, ist auch, wie man schreibet, sohr di Göttin der Libe oder däs freiens, an der Venus stat, geehret, und auch nahch ihr der vihrde tagh in der wochche, frei=tagh, genännet worden'. —

I, 156 lies: Roglöffel.

---





Ioachimi  
Rachelii  
Londinensis

Deutsche Patriſche  
Gedichte.

1664

JOACHIMI  
*RACHELII*

Londinensis

Teutsche Satyri-  
sche Gedichte.

Frankfurt,  
Bey Egidio Vogelns getruckt.

---

M.DC.LXIV.





[bl. I<sup>a</sup>]

## Zuſchrift.

Dem Wol Edlen, Geſtreng-  
und Beſten Herrn

Hn. Paulus Tſcherning,

Ihr Königl. Maytt. in Dennemarcken, Norwegen, 2c. 2c.  
Wolverdienten Kriegs-Rath, und General Auditeuren,  
Meinem Großgeneigten Herrn alle gewünschte Leibes und  
Seelen Wolfart.Wol-Edler, Geſtreng- und Beſter,  
Inſonders Großgeneigter  
Herr.

**W**ie gefährlich es ſey bey dieſer jetzigen Zeit etwas ans Liecht zu geben, da [bl. I<sup>b</sup>] die Teutſche Poefie, oder, (daß ich behutsamlicher rede) die Dichter-Kunſt zu ihrer höchſten Vollkommenheit gerathen, und da es aller Orten ſo genauiſichtige Ariſtarchen gibt, kan leichtlich einer ermeſſen, der da befindet, daß in ſeiner linken Bruſt (wie Perſius ſpricht) etwas Lebendiges ſich reget und beweget. Was wil denn mir widerfahren, der ich mich unterſtanden was vielleicht annoch kein Teutſcher in Hoch-Sächſiſcher gebundener Sprache (ſo viel mir wiſſend iſt) verſuchet hat; Als nemlich Satyriſche Gedichte zuſchreiben. Ich zweifle nicht: der Meider wird ſeiner löblichen Art [bl. II<sup>a</sup>] und Tugend nach dieſes Büchlein nicht unangeſochten laſſen: wie denn dieſer Art Schriften inſonderheit das Glück haben. Denn eine Sathra iſt ein ſolch Werck, welches allerhand übliche, und im Schwange gehende Laſter, jedoch ohne Verletzung eines Menſchen Ehren, guten Namen und Leumut, durchziehet, und mit lachendem Munde die dürre Warheit ſaget. Weiln aber bey vielen Menſchen dergleichen Laſter gefunden werden, ſo nimt der Fürwitz und Meide leichtlich Urſache zu verleumbden und zu ſagen: Sie iſt der und der gemeinet: Sie iſt dieſer dort jener getroffen: Welches ſo [bl. II<sup>b</sup>] es mir auch begegnen ſolt, wie ich denn muß vermuthen, ſo müſte ich ſolches zwar leyden und gedulden. Getröſte mich aber, in dieſem Fall, eines guten Gewiſſens, und verſichere alle Menſchen, daß mir kein Scherck ſo lieb iſt, daß ich dadurch einen guten Freund verlieren oder einen

Feind mir machen wolte. Es möchte mir auch einer den Verß  
meines Satyrici für die Schene werffen:

Loripedem rectus derideat, *Aethiopem* albus.

Wer eines Mohren lacht, der muß nit schwarz außsehen,

Wer einen Lahmen strafft, muß selber grade gehen.

Aber, auf solche Weise müße kein [bl. III<sup>a</sup>] Laster oder Ubelthat  
gestraffet werden, denn welcher Mensch lebet ohne Gebrechen?  
Weiln aber niemand seiner eignen Fehler so wohl gewahr wird,  
als ein ander, so kans nicht schaden, daß einer dem andern seiner  
Mängel erinnere, auff daß sie sich beyde bessern, welches zwar  
ich für ein Werk der allerbesten und geträusten Liebe halte.  
Solte aber ja die Verläumbdung ihres Muthwillens gebrauchen,  
kan ich mich doch dafür nicht zu Tode fürchten, weiln ich der  
feindseligen Lästerungen böser und neidischer Leute nun eckliche  
Jahre hero so fast gewöhnet bin, daß ich, wie ein edler Spartaner  
wol einen [bl. III<sup>b</sup>] guten Streich außstehen kan, ja, wie man  
vom Strauß-Vogel jaget, Eisen und Staal verdeuen. Endlich,  
wenn mir noch so viel Verdrießlichkeit hierauß entstehen könnte,  
achte ich doch alles geringe gegen der unverhofften Ehre, daß  
mein Großgeneigter Herr zu meinem geringen Werklein so ge-  
neigtes Belieben und Gefallen getragen, daß Er mich zu Ver-  
fertigung mehrer dergleichen unterschiedliche mahl anfrischen  
lassen. Welches denn verursachet, daß ich gedachte Satyras nicht  
alleine dem Druck übergeben, sondern auch dieselbe meinem  
Großgeneigten Herren als einem grund-[bl. IV<sup>a</sup>]erfahren Kenner  
und Gönner solcher Arbeit in tieffester Demuht und Gehorsamb  
zugeschrieben. Mit unterdienstlicher herzlichlicher Bitte, selbige ge-  
ruhen diese recht Poetische, das ist, armjelige Gabe mit derselben  
Leutseligkeit auffzunehmen, welche mich vorlängsten schon meinen  
Großgeneigten Herrn zu allen möglichen Diensten verbunden,  
und verursachet dero unsterblichen Ruhm durch dieses Epigramma  
zu erheben, und mit Bewunderung seiner allzu großen Demut  
zu sagen:

**S**o bin denn Ich der Mann, der würdig wird geschicket  
[bl. IIII<sup>b</sup>] Daß solch ein hoher Geist Ihn von so ferne kennt:  
Daß denn nechst Gott das Haupt der Dähnen so gesecket,  
Dennoch sich niederläßt, und meinen Freund sich nennt:  
Diß ist der Tugend Art. Wenn sich die Mehren neigen,

So sieht man, daß sie voll und reich an Körnern seyn.  
 Ein groß Gemüte pflegt in Demut sich zu zeigen:  
 Durch Büßen wird kein Fürst noch Welt-Monarche klein  
 Wie Ihr Wohl-Ebler Herr ein täglich Muster schauet.  
 Wer ist an Majestät dem grossen Friedrich gleich,  
 Der Euch ein solches Ampt und Dienst hat anvertrauet,  
 Und wer ist auch, wie Er, an tieffer Demut reich?  
 Wol dem der solchem Herrn mag nah' zur Seiten stehen,  
 Genieffen seiner Gnad' und Königlichem Günst,  
 Der nicht auf hoch Geblüt und Adel pflegt zu sehen,  
 Dafern er an ihm selbst hat weder Herz noch Kunst.  
 Der keinen Mann verschmäht, im fall er Frucht kan schaffen  
 Der mit so milter Hand besondre Tugend ziert;  
 Der Wissenschaft beliebt so wol als Wehr und Waffen,  
 Der über List, Gewalt und Neider triumphirt.  
 Der Euch, mein Herr, so hoch nach Würden jetzt erhebet,  
 Daß ihr der Tugend Frucht so reichlich samlet ein,  
 Daß ihr in solchem Stand und grossen Ansehn lebet,  
 Daß ihr könnt Maro selbst und auch Mecenas seyn.

Meines Großgeneigten Herrn  
 Kriegs Raths

untertänigster Gehorsambster  
 Diener

Norden in Ostfrießland  
 3. Jan. 1664.

Joachimus Rachelius,  
 Lond.

[bl. 5<sup>a</sup>]*In*

Satyras Germanicas.

*clarissimi Viri*

D. Joachimi Rachelii.

**S**ic Codanum<sup>1)</sup> jam Pindus amat, mutatur Olympus;  
 Balthica Castalio dulcior unda fluit:  
 Florida dum saevos horret Germania Thraces,  
 Et querulos, miserum! discit inire modos;  
 Ad rigidos germana venit facundia Cimbro,  
 Personet ut tremulo pectine nostra Thetys.  
 Eminent hic nostro facilis *Tscherningius* orbe,  
 Delicium Pindi, Pieridumque decus.  
*Wernerus* Phoebi vates dignusque, coronâ  
 Haec inter gratum nomina fundit epos.  
*Ristius* ille potens linguâ, cui laurea crevit,  
 Aonidum titulis fulget ubique novis.  
 Tu quoque, *Rachelii*, Misis dilecte sacerdos  
 Surgis et arguto carmine plura doces.  
 Perge tuo Patrios punire idiomate mores,  
 Vt demum placitis sit medicina dolis.  
 Da nobis Satyras patriâque, expungere pennâ  
 Naevos perge meos, publica tolle mala.  
 [bl. 5<sup>b</sup>] Etsi pro salibus populi Tibi gratia desit,  
 Nos pro Te satyram scribere velle puta.

deproperabat Hafniæ

Thomas Bartholinus.

*In*

Satyras Germanicas

*poetae clarissimi*

Joachimi Rachelii Dithmarsii.

**B**arbara Threicii pertaesas nomina Turci  
 Credimus antiquam liquisse Helicon Camoenas  
 Inque Codanonia sedem posuisse sorores.  
 It coelo sublime tuum, *Rachelie*, nomen  
 Atque tui similes optat Dithmarsia plures

<sup>1)</sup> Codanus [sinus]: Nach Mela III. 31. 54 ein grosser Meerbusen an der Nordküste Germaniens.

Se genuisse sibi; servit Germania famae  
 Tota tuae, tantos veneratur Dania honores.  
 Tollit aquas Eidora suas et macta superbit  
 Vate suo, prae quo *Flemingi* carmina sordent,  
 Claraque famosi vilescit gloria *Risti*,  
 Felices habitant jam Cimbrica rura Camenae  
 Longaque Palladio solantur taedia cantu;  
 Mitescunt, olim studiis asperrima belli

[bl. 6<sup>a</sup>] Pectora suscipiunt FRIDERICI numina Musae  
 Quo sibi tranquillas promittant Vindice sedes.

Christianus Ostenfeld.

Clementissimo et Doctissimo Viro,  
 D. JOACH. RACHELIO,  
 Londinensi Dithmarso, Rectoris Scho-  
 lae Nordanae, novo Germaniae  
 suae Opatio.

*Ite et Germanas inter resonate Camoenas,  
 Carmina Racheli deproperata manu:  
 Ite, meum cunctis Tscherningum ostendite terris,  
 Gloria quo credi nomine digna volet;  
 Cui Paeon sua plectra dedit, cui Delius ipse  
 Et cunctae assurgunt ex Helicone Deae:  
 Ite atque ambrosio saturatos nectare versus,  
 Poculaque Aonio promite foeta Dei;  
 Queis pariter cuncti sese indulgere lepores  
 Seque ipsa indulsit Gratia, et ipsa Venus.  
 Quis neget attonitas traxisse ad carmina rupes  
 Orphea, et immanes edomuisse feras.  
 Tu nos Racheli per tot spatia ardua mundi,  
 Per maria ignotum ad tua plectra trahis,  
 Dum tua facundos effundunt otia foetus  
 Et numeros, Phoebus quos velit esse suos.*

[bl. 6<sup>b</sup>] *Sis felix; Et si meritis stat gratia, si quod  
 Vatibus aeternum cum Jove Numen inest,  
 Omnia perrumpent ibuntque in secula cuncta  
 Carmina Racheli deproperata manu.*

Vitus Biering.

An  
den Wol=Eddlen Best=  
und Gelährten  
Herrn Paul Tscherning  
Königl. Maytt. zu Dennemarck, Nor=  
wegen, etc.  
Hochbetrauten Kriegs=Kath, etc.  
über  
des Lobwürdigen  
Joachimi Rachelii  
übersetzte  
Satyrische Gedichte.

**H**err Tscherning, als ich nur in etwas durchgelesen  
Das wolgesetzte Werk von nicht gemeinem Wesen,  
Da dein belobter Nahm im Anfang wird geschaut,  
Weil dir der Helicon vom Phoebus ist vertraut.

[91. 7<sup>a</sup>] Ward bald mein Geist entzünd und fühlte neue Flammen  
Die dieser Schrifften Glanz gebracht in mir behsammen,  
So daß ich auch nicht kont, wie ich wol gerne wolt,  
Für grosser Gier und Brunst so schreiben wie ich solt.  
Auch mitten auf dem Meer sind Geister, die da brennen  
Und voller Feuer sind, ich will sie nun nicht nennen,  
Weil ihres Namens Ruhm schon außgebreitet ist,  
Auch nicht verzehret wird von keiner Zeit und Frist.  
Es lebt Mecdnas noch, der Kunst und Tugend liebet,  
Der edle Geister hegt, und ihnen sich ergiebet;  
Was wunder ist es dan, daß dieser hohe Geist  
Durch dis beliebte Buch sich von der Erden reist?  
Und geht den Himmel an. Fahrt fort ihr edle Sinnen  
Die ihr auch habt verdient gemacht den Pierinnen  
Durch ungesparten Fleiß. Der Lohn ist euch bereit  
Der von der Tugend kommt, und zielt auff Ewigkeit.

Adam Friedrich Werner.



[bl. 7<sup>b</sup>]

Clarissimo Viro  
D. Joachimo Rachelio  
Amico veteri ideoque Optimo.

**T**ot licet egregios nullus locus inter amicos  
Sit mihi, et in versu gloria parva meo,  
Me tamen in numerum, *Racheli*, communis utrique;  
Patria, et obsequium, si patiare, trahit:  
Hancque; jubet meritis ederam sub texere lauris;  
Moxque; verecundo dicere fausta solo.  
Caetera punitus Tibi destinat omnia mundus  
Et laudant Satyras, qui meruere, tuas.  
Tu modo tam tenuem sine grandes inter Amicos  
Cumque; tuo nostrum nomen inane legi.

L. M. C.

poneb.

Matthias Johansen  
Dithmarsus.

[bl. 8<sup>a</sup>]

Aris Miude, som den For=  
nemme Boet  
JOACHIMUS RACHELIUS.

Af vores Lider Hafver fortient, der  
Sand sine Satyriske Dieter vob  
Braenten Lob iudgaa.

**A**f den forblummit Juvenal  
Med Romer maal och Tunge  
Her efter ey ret gierne Tål,  
Men nu paa Tydsf vil sunge:  
At och den Dibe Persius  
Sit Borgerfskab opgifver,  
Det volder Her Rachelius  
Som dennem der til drifver.  
Hans sode Tydsf vel mangen mil  
Sand sette dem tilbage:  
Hans artig pen Hans hoflig stil  
Langt bedre maa behage.  
Den Bittig Dedipus self tidt

Sin farfve der ved skifter,  
 Hand Aldrig kunde taenkt saa vidt  
 I dieres mdrcke skrifter.  
 [bl. 8<sup>b</sup>] Huad Scaliger, Salmas och vos,  
 Huad Douza, Lips och flere  
 Hur opver dem optegnet os,  
 Gy nu behdfvis mere.  
 Nej denne dieris laerde Tolck  
 Har Jfen vidst at bryde,  
 Saa Huer mand nu blant Tydske Folt  
 Kand dennem Let udtyde.  
 Huad Helicon skdt ey formaar,  
 Med sine ni Gudinder;  
 Huad Phoebus noelig self opnaar,  
 Hos Hannem Her mand finder.  
 Quo kond fuldroffe nogen Tid  
 Hans fast-utrolig mdye?,  
 Quo kond Hans Sinde-rige flid  
 Til Himlen nock ophdye?  
 Seg det (at tale kortelig)  
 Hans Fvrste pris vil kalde  
 At Hand, O aedle Tscherning, dig  
 Allenne kand befalde

Anders Bording.

[bl. 9<sup>a</sup>]

In  
 Satyram Germanicam  
 Poetae clarissimi  
 Joachimi Rachelii Dithmarsii.

**N**on nova stultitia est . Eadem quae fabula priscis  
 Ludi sueta fuit, nostris spectanda cothurnis  
 Ambulat, ac Satyrae mordacis plurima pars et  
 Materies jam quumque sumus. Procul ire necesse  
 Non est, aut Latio infames arcessere Verres,  
 Cinnae, aut Gracchos, Sejanorumve nepotes;  
 Plebei, Orcini, Libertini, Peregrini  
 Nomina in Orchestra; Dehonestamenta Senatus  
 Flagitium, quaestus turpes et nomina tarda,

*Infamesque, lupas et Graecos esurientes*  
*In precio, et quodcunque acri perfudit aceto*  
*Olim de dura Juvenalis nare locutus.*  
*Nos nos Roma sumus; quae olim gens sacra Poetae,*  
*Derisere suae, nostri jam fabula seclii*  
*Intulit in veterem mutato nomine scenam,*  
*Quam nunc divina Rachelius iustruit arte,*  
*Teutonico pulsans scelerum poppysmata plectro.*  
 [b1. 9<sup>b</sup>] *Macte incrementum Satyra, nova gloria linguae,*  
*Aeternumque decus patriae, tibi purpura Regum*  
*Plaudit, et assurgunt Vates, sed Cimbrica Musa*  
*Inter Laurigeras referet tua nomina frontes.*

Petrus Ostenfeld  
 Cimb.

**F**reundwilliger Leser, demselben kan ich nicht verhalten, daß die vierte Satyra auß dem vierzehenden Juvenalis, die fünffte aber auß dem vierten Persii übersezet, doch mit solcher Freyheit, daß ich sie wol zum Theil mag meine nennen. Insonderheit die sechste und letzte, welche auß der zehenden Juvenalis ihren Ursprung hat, und sonst fast wenig mehr. Denn ich hielte dafür, daß man keine Exempel der Thorheit von Römern und Griechen dürffte entlehnen, weilen solcher Wahre bey uns kein Mangel gespüret wird. Die drey ersten Satyrae sind vor diesem Hochzeit-Gedichte gewesen; weilen aber der Inhalt fast Satyrisch war, hab ich ihnen, wie Jean Potage seinem Gute, können geben, welche Form ich wolte. Auch muß ich zugleich erinnern, daß ich zwey [bl. 10<sup>b</sup>] oder drey Lateinische, vielleicht auch so viel Französische Wörter mit eingeschoben, nicht unwissend, daß solches in Teutschen Gedichten kein geringer Soloecismus ist. Habe es aber mit Fleisse gethan, nicht mich sehen zu lassen (denn es wäre eine elende Hoffart) sondern vielmehr deren zu spotten, die sich mit solcher Weise ferner thun. Wie auch die Lateinische Poeten derer gespottet haben, die halb Lateinisch und halb Griechisch wolten reden. An einem oder anderm Ort aber hat es die Materi (gleich wie jekunder) und die Noht erfordert. Solte aber sonst ein Ditmarscher mit unterlauffen, bitte ich dienstfreundlich man wolle den guten Kerl, als einen redlichen Landsmann, passirn lassen, bin solches jederzeit zu verschulden willig und erbietig.

J. Rachelius.

---

Jean Potage] vgl. Lauremberg, Schertzgedichte (ed. Braune Neudrucke Nr. 16/17) II, 345: „Vnd mafen mehr figurñ und mehr saxon darvan Als Jan Potase sine Mühe solden kan.“ Auch bei Schuppins Schriften (1663) S. 708 erwähnt.

[S. 1]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Erste Satyra:

Das Poetische Frauen-Zimmer

Oder

Böse Sieben.

Ich habe meinen Fuß auf Pindus nie gesetzt,  
Noch auf Parnas getraunt, noch meinen Mund genezet

Überschrift: A = BC. Bloß: Erste Satyra etc. DE<sup>1</sup>E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Erste Satyre F

Über die Quellen dieser Satire im einzelnen vgl. Klenz a. a. O. Die Überschrift entspricht dem Taubmannschen 'Gynaecium Poeticum' in 'Melodæsia' (S. 570—57 in der 3. Aufl. von 1615). Der Eingang bildet den Prologus des Persius nach: 'Nec fonte labra prolui caballino' (i. e. Aganippe, die den Musen geweihte Quelle am Fusse des Helikon Verg. Ecl. X, 12; Juv. VII, 6 etc.), Nec in bicipiti somniasse Parnaso Memini, ut repente sic poeta prodirem; Heliconiadasque pallidamque Pirenen Illis remitto, quorum imagines lambunt. Hederae sequaces . . .' — Auch sonst wurde dieser Eingang benutzt vgl. Regnier ed. Jannet Paris 1867 S. 20. 67; ebenso Lauremberg IV, 110 f. (Klenz S. 55); A. Tscherning Deutscher Getichte Frühling 1642 (Nachgedr. Rostock o. J., nach Weller 1646 S. 345): „Ich habe niemals recht daß Phebus Brunn berührt, Noch einen Traum dabei dem Wünsche nach gespürt, Wie oft ich hiß anher den Helicon bemüht, der Musen Vaterland aus Cyfer auff ein Lied, daß lesens würdig sey . . .“

Böse Sieben: zur Entstehung und Bedeutung dieses Wortes vgl. das eingehend von Klenz S. 51 ff. beigebrachte Material. K. findet den frühesten Beleg für den Ausdruck inbezug auf die Weiber 1662 in 'Die böse Sieben Wittenberg 1662'. — H. Meyer-Benfey, Die Siebenzahl Beil. z. allg. Ztg. 1900 Nr. 256 und 257 gibt den Ausdruck „eine böse Sieben“ schon aus der Etnographia Mundi des Joh. Olorinus Variscus II S. 8 der Ausg. 1614 (zuerst 1609) an: ferner vgl. John Meier, Beil. z. allg. Ztg. 1899 Nr. 131. — Bei Rachel ist der Ausdruck noch kollektivisch, Baesecke in seiner Recension von Klenz' Dissertation Afda. XXVII S. 65 weist mit Recht darauf hin, daß der Übergang von dem pluralischen Gebrauch zur singulären Bedeutung, wie sie bei Kindermann (Böse Sieben, Wittenberg 1662), Kongehl ('Innocentien Unschuld' 1680) und in Stiellers Lexikon dann erscheint, bewerkstelligt ward

- Auß Agenippen Strom. Ich habe nie den Tanz  
 Der Musen angeschaut, noch irgend einen Kranz  
 5 Durch eines Pfalkers Gunst zu tragen mich beflissen,  
 Noch Dafne zu gefall(e)n die Nägel abgebissen,  
 Und dennoch darf ich mich (trug Momus) unterstehen,  
 Die vorgemachte Baan dem Spiß nachzugehen  
 (Wie wol bey weitem nach), ob Theon gleich sich brüstet,  
 10 Ob sich zum Teutschen Krieg ein neuer Maro rüstet,  
 Mit Stiefeln und mit Sporn, und fleuget Berg hinan,  
 Wie weder Pegasus noch Cyllar hat gethan.

3 Auß Agenippen] In Agenippen B—F 6 gefallen] gefall'n BCD<sup>1</sup>E<sup>1</sup>—F gefallen D<sup>2</sup> 9 Die Drucke haben: nachzu gehen, Wie wol bei weitem nach. Ob Thron gleich A Thron gleich alle anderen.

1. durch den substantivischen Gebrauch von 'Sieben' — im Karnöffelspiel heist der Teufel 'Sieben' oder 'böse Sieben'; 2. durch den Umstand, daß im 17. Jahrhundert der Ausdruck 'die böse Sieben' sowohl Sing. als Plural sein kann; 3. durch die besondere Rolle, welche die Siebenzahl an und für sich spielte; 4. durch das Aufführen der bösen Weiber in der Siebenzahl. Zu dieser Entwicklung habe auch Rachel beigetragen.

1. Pindus übernimmt im siebzehnten Jahrhundert häufig die Stelle des Parnassus als Berges der Dichter; Rachel nennt beide.

6. Hor. Sat. I, 10, 70: „ . . . et in versu faciendo Saepe caput scaberet, vivos et roderet unguis . . . “

7. Hierzu vgl. Joh. Peter Titz 'Poetisches Frauen-Zimmer' (Klenz S. 47 ff.) v. 5: „Wie aber darff ich mich dergleichen unterstehen?“ — Momus, Sohn der Nacht, die personifizierte Tadelsucht. Bei Plato Rep. VI S. 487 als Typus eines untadligen Menschen.

9. Hor. Ep. I, 18, 82: ' . . . qui Dente Theonino cum circumroditur . . . vgl. auch weiter unten Sat. 8 v. 37: ein Kritikaster, so auch bei Fleming.

10. Der 'neue Maro' ist wohl Georg Greflinger, der 1657 'Der Deutschen Dreyszig-Jähriger Krieg, Poetisch erzählt durch Celadon von der Donau' heraus gab. Das Werk ist wie die Aeneis in 12 Bücher eingeteilt und steht auch sonst unter Vergilischem Einfluß (vgl. Schröders Ausg. S. 3).

12. Cyllarus, ebenso wie Pegasus ein berühmtes Pferd, erwähnt bei Mart. IV 25, 6; VIII 28, 8; VIII 21, 6, hier als



- Wie? Kan ich auch nicht wol die Berß in Reimen bringen  
 Und in gewisse Zahl die Teutschen Wörter zwingen,  
 15 Alß etwa Carpus tuht? daß gilt ihm oder mir  
 Zwo Kannen Reinschen Weins und noch ein viertel Bier.  
 Was fang ich aber an? Sch lasse jenen sagen  
 Von Kriegen, Mord und Blut, und tausend Türcken schlagen  
 (Der sechsgebeinten Art), mir wil kein Würgen ein,  
 20 Mein Lieblein sol von nichts alß nur von Weibern seyn.  
 S. 2] Weg Schwärmuth, Ernst und Reid, und wer nit mit wil lachen,  
 Der [?] laß ein saur Gesicht in einem Hechel machen.  
 Das Spiel, das gut Gelag, das Bier, der Klare Wein,  
 Die lieben Lustigkeit und hassen traurig seyn.  
 25 Da wie die erste Welt im Wasser war ertruncken  
 Zur Zeit Deukalions, alß Atlas war versuncken  
 In Thetis tieffen Schooß, gedachte Jupiter  
 Wie dieser Schaden doch zu wiederbringen wehr,

16 Weines A    23 Gelag A] Geläch alle folgenden

Rofs des Castor, dagegen Verg. Georg. III, 90 als Rofs des Pollux bezeichnet. Als Flügelroß bei Schellenberg, Epithalamia abgedr. in Delitiae poetarum germ. huius superiorisque aevi illustrium Pars V. Frankf. 1612. S. 1355 (Klenz S. 44). Gehlen a. a. O. S. 10 erklärt Cillar fälschlich = Apollo nach der äol. Stadt Cilla.

13. Vgl. Andr. Tscherning Deutscher Getichte Fröling. 1642. (Nachgedr. Rostock o. J. S. 100): „. . . Sch stell es lieber ein, Alß daß ich etwan sol der worte hender sein, die sulben über hals und kopff in reime zwingen“.

15. Carpus ein fingierter Name: Harsdürfer wegen seines Poetischen Trichters (1647)? Ein Vorschneider Carpus bei Petron c. 48.

19. Also berittene Türken, Reiter.

20. Taubmann v. 18: Quindicam; Nobis Faemina carmen erit.

21. J. P. Titz v. 13 f.: „Es wird doch keine hier es besser sönnen machen, Alß wo sie fällt es gleich was sauer, mit wird lachen.“

25. Vgl. Taubmann v. 35 ff.: Cum genus humanum fatali strage peremptum Deuceleoniis interiisset aquis Jupiter infandam cupiens reparare ruinam, Dis simileis primo fingit honore viros: Inde maritaleis prolisque creantur in usus, Dispare materiae faemina multa modo.

26. Auch Titz v. 18: 'Zur Zeit Deukalions . . .'

Insonderheit der Mensch. Er schuff auß edlen Samen,  
 30 Davon die Sterne selbst den reinen Ursprung nahmen,  
 Das wehrte Mannsgeschlecht, hernach der Weiber Schaar,  
 Die nicht den Männern gleich von einer Ankunft war.

Die Erste ward von Koot und fauler Erd erschaffen.  
 Ich wünsche, daß mein Feind erwehle bezuzuschaffen  
 35 Ein solch verworfnes Thier: sie kennt nit weiß noch schwarz  
 Nimmt Seuf für Hirsen-Grüg, und kocht für Butter Hartz.  
 Sie sibet essigsaur, spricht nie, als nur zuweilen,  
 Wen Galle, Gift und Zorn die Leber übereilen,  
 So murt sie bey sich selbst, als wie ein Hund sich stellt,  
 40 Wenn er ein Kindsgedärm mit beiden Pfuten helt,  
 Und schrecket seinen Gast mit schielen und mit blecken,  
 Also thut dieses Weib. Sie bleibt im Winkel stecken,  
 Ist keiner Freuden hold, sucht stetig Einsamkeit,  
 Der Faulen Paradies, der Unmuth höchste Freud.

45 Ihr bestes Tagwerk ist die Obenbank zu messen,  
 Und eins von zweyen thun, als schlaffen oder fressen,  
 Und wo der Norden-Wind ein wenig kühle fährt,  
 Stößt sie die Löpfen umb und setzt sich an den Hert.

Die ander, ist mir recht, ward von der Sau genommen.  
 50 O elend ist der Mann, der solches Kreuz bekommen!  
 Der Leib ist kurz und dick, die Lippen aufgestuht,  
 Das Haar ist ungekämt, die Nas' ist ungepuht.

[C. 3] Die Brust und Hände sind mit koot und schweiß geschmiukt,  
 Das so von fernen her nach ihrer Farbe stinckt,

30 Sterne] B Sternen CD<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup>F Sterne E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> 31 Weiber-  
 schar A ff. 35 Ein solch verworfenes] Bey solch verworfnen B  
 verworfnen C—E<sup>3</sup> verworfnen F 40 Pfuten] Pfoten B—F  
 43 Ist keiner Freuden] B Ist keiner Freunden C Ist keinen  
 Freunden D<sup>1</sup>—F 46 thun] BF thut C—E<sup>3</sup> 54 Das so] BC  
 Das so D<sup>1</sup>—E<sup>3</sup> Das sie F

29. Ov. Met. I, 78: Natus homo est: sive hunc divino semine facit.

33. Taubmann v. 41 ff.: Prima luto facta est . . . atque boni atque mali rudis est: ac hiscere vel mu, Relligio huic: nisi fors percita bilis agat etc.

51 ff., 61 ff. Vgl. Taubmann 59 f., 63 ff., 77 ff. und 83 f.

54. Vgl. Titz ed. Fischer v. 34: „Und stinckt, daß einem schon von weitem möchte grauen“.

- 55 Noch wäscht sie sich nicht, als etwa übers Jahr  
 Wenn sie gelegen muß und nunmehr die Gefahr  
 Und Last hat abgethan. So ist auch Haub und Kragen  
 Der Schleier und das Hemdd, daß sie für vierzehn Tagen  
 Halb rein hat angelegt. Der Rock hat einen Saum,  
 60 Von hinten Finger dick, von vornen beugt er kaum.  
 Schau genen Hauffen an vom Saustall außgeführt,  
 So ist ihr ganzes Hautz. Die leichte Spinne zieret  
 Die Fenster umb und umb. Sie henget an die Wand  
 Ihr zartes Meisterstück, Minerven wie zu schand.  
 65 Ist es denn essens Zeit: Magd, spricht sie, such die Teller  
 Dort unterm Tisch hervor. Sieh zu, ob in dem Keller  
 Noch Bier vorhanden ist. Das Tischtuch lieget dort,  
 Doch zieh das Kind erst an. Hui Schlepfsak, geh doch fort.  
 Die Winklein sind fein vol: Ruf meinem Mann zum essen.  
 70 Setz mir die Milch zu Feuer. Was hett ich schier vergessen,  
 Gib dort den Kohltopf her. Wie? trenget mich der Sinn?  
 Ach weh mir! eine Mauß liegt warlich tod darinn.  
 Doch ist es nur verfeh(e)n. Wer weiß es, was ich finde?  
 Beliebt es keinem Gast, so dient es dem Gesinde.  
 75 Was deucht dich mein Gejell, wie könte wol ein Schwein,  
 Von einer Sau geborn, der Mutter gleicher seyn?  
 Die dritte folgendz ist von einem Fuchs entsprossen.  
 Und der hat die Natur viel böses eingegossen,  
 Jedoch viel gutes auch. Sag mir, was sie nicht weiß,  
 80 Was sie nicht hat erfahrn. Du, Thales, gib den Preis  
 Den langen Schürzen hin, darinnen liegt verborgen  
 Wiß, Klugheit und Verstand. Sie weiffagt, wenn zu Morgen

---

70 zu Feuer] zum alle folgenden

---

62. Die Geschichte der Arachne. Ovid Met. VI, 5 ff.

77. Taubmann 89: Tertia vulpe sata est . . . (99. 107 ff.).

80. Thales: Dieser Name steht nicht im Taubmannschen Gedicht, wo es dafür heisst: 'seit cuncta, vel herele videtur'. Plantus (Rudens IV, 3, 64) braucht ihn aber schon im ironischen Sinne; und im Index seiner Ausgabe v. J. 1612 gibt ihn Taubmann durch 'Klügling' wieder, welches Wort Rachel Sat. VIII v. 373 gebraucht, und der Fons Latinitatis 1653 S. 573 durch: "der viel wissen will und im Grund nichts weiß" erklärt (Klenz S. 34).

- Der Specht die Tannen hafft, und wenn ein einigs Ey  
Zwey Dotter hat, weiß sie, was ihre Deutung sey.
- [S. 4] 85 Was guts der Melster bringt, warum sich Murner leffet,  
Warum die Gule rufft, warum die Magd sich strecket:  
Warum die Hene kräht. Sie weiß noch mehr als wol,  
Ob jene, die da liegt, des Lagers sterben sol,  
Und was für eine denn der Mann wird wieder freyen,
- 90 Ob auch in diesem Herbst der Flachs wird wol gedeihen:  
Sie weiß des dritten Tags nach einer Hochzeit schon,  
Ob tragen Gesche wird ein Mägdlein oder Sohn.  
Sie weiß ein jeglich Wort dem Pfarrherrn nachzurichten,  
(Jedoch nit ohn[e] Schimpf) was Märlein und Geschichten,
- 95 Was Gottes Wort gewest. Wird irgend was gedacht,  
Und strafbar aufgerückt, sie hat den Mann gemacht,  
Sag' ein Geheimnuß her auß Parazelssens Büchern,  
Das nicht zu finden sey in diesen klugen Tüchern,  
Sie weiß was Kotian, Uraun und Hofeley,
- 100 Was Stein und Tisifus, Alhstier und Willen sey.  
Und nicht nur diß allein. Sie weiß mit tausend Tünden  
Dir, Breithut, was sie wil, mit Listn anzubinden.  
Dann spricht sie honigsüß, bald wendet sie den Muth  
Und fährt ihn Schnaubend an, bald ist sie wieder guth.

83 hefft] hafft B haßt C—F einigs] B enigß (!) C einigs  
einig E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> einigs F 85 der Melster] die B—F. 'Der Elster'  
auch bei Günther vgl. DW. III, 418 Murner] Murmer  
BCD<sup>1</sup> Murmur D<sup>2</sup> Murmer E<sup>1</sup>—F 100 Tisifus] Phtisifus  
BC Phtisifus D<sup>1</sup>—E<sup>3</sup> Phtisifus F 104 Und fährt ihn  
Schnaubend] Und fährt dich schnaubend B—F

83. Gehlen S. 15 führt die Volksmeinung an [wo?],  
„wenn ein Ei zwei Dotter hat, so deutet es auf eine Ueber-  
raschung hin.“ — Dazu das Sprichwort: „Großer herren hennen  
legen ehr mit zweyen dottern“ (Sprichwörterammlung, Frankfurt  
1548 Bl. 140<sub>b</sub>).

99. Nicotian; dazu vgl. Sat. VII v. 80: „Daß war  
Nicotian“ — Mit Hockeley ist wohl Aglei, auch Ackelei =  
rhamnus paliurus . . . gemeint (DWB I, 190 s. v. Aglei).

102. Breithut: Hierzu vgl. Lanremberg, Scherzgedichte  
II, 596: „Der Hanrey Wapen und gewönlifen Schild, Dat sind  
de breiträndige Hbde . . .“, s. unten v. 294.

- 105 Das ist die Dritte nun, die Vierdte ward vom Hunde,  
Und helt auch seine Weis' annoch auf diese Stunde.  
Zuweilen schmeichelt sie, doch ist es bald gethan,  
Daß sie den Schifer kriegt, so greinet sie dich an.  
Und wie ein frisches Wind das Spur der schlauen Hinden,  
110 Durch Berge, Busch und Thael, mit Riechen weiß zu finden:  
So macht es eben sie, durchsucht den ganzen Tag  
Kirch, Kloster, Krug und Kraam, nur daß sie wissen mag,  
Was irgend neues ist. Sie gehet auff und nieder,  
Die eine Straß' hinauf, die ander kommt sie wieder,  
115 Durchsucht ein jeglichs Hauß, ob was zu tadlen sey,  
Da macht sie denn auß Nichts ein grosses Statgeschrey  
5] Da weiß sie was der Schmid, was Koch und Küster machet,  
Wie Hanß die Fraue schlägt, wie Kunz der Magd zulachet:  
Wie Elschen hat gekocht: wie Zäfel hat gefrenht  
120 Und einen Korb gekriegt: Wie Lieschen vor der Zeit  
Bald wird was gutes thun. Was Mettch[e]n hat für Kleider,  
Die alles schuldig ist dem Kaufmann und dem Schneider:  
Wie die und die gebehrt. Es ist kein Weib noch Mann,  
In welchem sie nicht was zu tabeln finden kan.  
125 Kein Mensch ist ihr gerecht, kein Nachbar ist ihr eben,  
Nuch nicht der Mann zuletzt. Gedenkt doch was für Leben  
Ein solcher führen muß. Reid, Sader, Zwiß und Zanck,

---

106 auch [seine] auch gleiche B—E<sup>3</sup> auch seine F Kintz A 121  
Mettchn] Mettfn BC Meifen D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Mette E<sup>1</sup> Mette E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>  
Mettfen F 132 Zuschlagn] zerschlagn B—F

---

105 ff. Taubmann 121 ff.: Quarta creata cane est: similis-  
que fit hujus ad unguem etc. (ferner 125 ff. 154 f mit T. 129 ff.  
141 ff. 171 f.).

108. Schifer: nicht nach Schröder. sonst unbekannt und  
„Umänderung der Gesinnung“ bedeutend, sondern 'schiefer,  
übertragen = innerer Unwille, Haß, Groll' s. DWB IX, 1.

115. Juv. VI, 402 ff.: 'Haec eadem novit, quid tōto fiat  
in urbe, Quid Seres quid Thraces agant, secreta novercae'  
etc. etc.

119. „SiedelEiß“ bei Taubmann, Plautusausgabe 1612  
S. 666.



- Das ist sein täglich Brot. Und wenn er gleich durch Zwang  
 Sie unterbringen wil, sie leßt sich doch nicht schrecken,  
 130 Gebrauche Fingerkraut, Faust, Peitschen, Prügel, Stecken:  
 Eß ist mit nichts gethan. Wirf sie zu Boden hinu,  
 Zuschlag sie wollen weich, so bleibet doch der Sinn  
 Staal= Stein= und Eysenhart. Sie giebet Flucht, muß fluchen,  
 Sie wechselt Wort um Wort. Du magst es auch versuchen  
 135 Mit Friede, Lieb und Gunst. Sprich sie gar freundlich an,  
 (Kein Tyger ist so wild, daß man nicht zähmen kan  
 Mit steter Freundlichkeit) umfange sie zu küssen,  
 Heiß sie dein liebsteß Herz, auch wider dein Gewissen,  
 Sie wirfft dir widerumb nach angeborner Art  
 140 Die Nägel ins Gesicht, die Finger in den Bart.  
 Wirstu den irgendwo mit deinen Freunden zechen,  
 Sie wird nicht ferne seyn und dir den Segen sprechen,  
 Zwo guter Stunden Lang. Nun Schwelger, nun wolauf!  
 Bekommt es Dir auch wol? sauf, Schelm, sauff, Betler, sauff,  
 145 Und Morgen such das Thor. Verschwende deinen Kindern  
 Und mir und dir zugleich die Kleider von dem Hindern,  
 Ich Arme bin bemüht und fresse schimlicht Brot  
 Du Haaren sey seuffest nur und weißt von keiner Noth.  
 [S. 6] Suchschreyer, Schneidelust, Troß Märtel, Windverkauffer,  
 150 Weingürgel, Sucheblie, Zwey= drey= vier=Pegelsäuffer,  
 Durchresser, Pfeiffenheld, Tobak=Rauch=Speichelmaul,  
 Bey allen Zechen frisch, zu aller Arbeit faul.  
 O bittere Gedult, die dieser Mann muß tragen,  
 Ein solcher wird ein Spott und Sprichwort in Gelagen,  
 155 Ein Schimpf der ganzen Stat! heißt, doch nur halb mit recht,  
 Rogßßfel, Windelvogt, Zuschürer, Küchentnecht.  
 Die Fünffte kommt vom Meer und ihren stolzen Wellen  
 Und weiß in allem sich der Mutter gleichzustellen.

---

156 Zuschürer] B Zuschürer C—F 163 der Ulmen] den  
 B—F 176 daß ihrer] daß seiner BC daß seiner D<sup>1</sup>—F

150. Sucheblie: Ähnlich Taubmann, Plautusausg. S. 201.  
 — Pegel vgl. Sat. 7, 107; 8, 467.

157. Taubmann 177 ff.: Quinta mari nata est, similisque  
 fit hujus ad unguem etc. Dann 170 ff. 189 ff. 209 ff. dazu  
 Taubm. 193 f. 201 f. 217 ff.



- 160 *33* Ist sie wundergut, ergetet ihren Mann  
 Mit Scherz und Liebligkeit, so viel sie immer kann:  
 Mein Schatz, mein Augentrost, spricht sie, mein süßes Leben,  
 Mein einig Aufenthalt. Gleichwie die edle Neben  
 Sich nach der Ulmen tuhn, so lenkkt sich mein Sinn  
 O außerwehltes Herz nach euren Augen hinn.
- 165 Du edles Kleinot du, daran ich mich ergete,  
 Und über alles Gut mich reich und selig schätze,  
 Wirf du mir umb den Hals den süßen Armenband,  
 So bin ich außgeziert mit Gold und Diamant.  
 Sie nimmt der arme Jost solch honigsüßes Streichen
- 170 Für gute Gälben an. Er schwert, daß ihres gleichen  
 Auf Erden nie geborn. Er gehet Haut bey Haut,  
 Lobt seiner Frauen Tuhn, streicht ihre Tugend auß.  
 Bald umb ein Augenblik so ist kein Thier noch Teuffel,  
 Der also wüten kan. Der Mann steht selbst im Zweifel
- 175 Ob sie bey Sinnen sey. Sie schreit, sie tobt, sie schnaubt  
 Als wie ein Panterthier, daß ihrer Frucht beraubt  
 Mit Grimm den Jäger sucht. Und gibstu denn dich schuldig.  
 Und läst sie Meister seyn, so sey hinfort geduldig  
 Und zieh die Hosen auß, und leg den Schleyer an,
- 180 Gleich wie Mzides that, O lieber Hornemann.  
 5. 7] Sie wird dich meisterlich nach ihrem Willen reiten,  
 Den Baum bald an sich ziehn, bald wieder lassen gleiten,  
 Wie ihrs am besten deucht. Sekunder wird sie dich  
 Gleich herzen mit der Hand, bald einen Sporenstich
- 185 In deine Seiten tuhn, daß dir für Weh und Schmerken  
 Die Augen übergehn, bald wird sie wieder scherken.  
 Glück, Bretspiel, Weibergunst, Rauch, Mond und Sonnenschein  
 Mag alles überlang nicht wol beständig seyn.  
 Bistu zur See geweest, wann sie kein Wind beweget,
- 190 Wenn durch die stille Luft die Fluth sich nährlich reget?  
 Hastu nicht angesehen, Wie Nereus an den Saum

---

183 Wie ihrs am] B Wies ihrs C Wies ihr am D<sup>1</sup> Wies  
 ihr an D<sup>2</sup> Wies ihr am E<sup>1</sup>—F 191 Nereus an den] Nereu

180. Properz III, 11, 17. Hornemann: Hörnerträger vgl.  
 II, 115.

190: nährlich: ein wenig, in geringem Grade.

- Des grünen Meeres wirft den silberweißen Schaum?  
 Wenn Phoebus freundlich scheint und auf die Flut hinstrahlet  
 Und sieht sein güldnes Haupt noch eins so krauß gemahlet.
- 195 In Amphitriten Glaß: hastu nicht Aht gethan,  
 Wie Thetis denn sich stellt, und wie sie schmeichlen kann?  
 Bald aber quillt sie auff, erhebt die stolze Wellen,  
 Beginnet durch den Sturm, biß in die Luft zu schwellen,  
 Beut allen Sternen Trutz, und brauffet mit Gewalt
- 200 Auf hohe Klippen zu, wird grün und ungestalt.  
 Wol dem und mehr als wol, der nie sein armes Leben  
 Der ungetreu[e]n Treu der See hat übergeben!  
 Neptun ist sinnenloß. Er wirffet in die Luft  
 Das schwache fichten Hauß, bald wieder in die Grufft,
- 205 Wo Radamantus wohnt: wil kein Erbarmen haben,  
 Erhöret kein Gebeth, verschmähet alle Gaben,  
 Nimmt keine Tränen an, verdirbet Gut und Leib,  
 So sag ich, thut das Meer, so thut auch dieses Weib.  
 Wer einmal auf das Meer sich hat zu See begeben,
- 210 Der danckt der Freiheit ab, muß nur in Hoffnung schweben,  
 In Hoffnung und in Furcht: fährt oftmals mit Verdruß,  
 Nicht, wie er gerne wil, besondern wie er muß.
- [C. 8] So ist ein Ehemann auch. Jedoch vor allen Dingen,  
 Wenn er sich reich befreit: der muß wol lernen singen,
- 215 Wie diese tanzen wil. Die Hosn und der Hut,  
 Die Herrschaft ist vertauscht umb Geld und Heyratgut.  
 O du verfluchtes Gut, das alles gut zu hindern

---

an den B Meru an der (!) CD<sup>1</sup> Meren (!) an der D<sup>2</sup> Meru  
 an den E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Erst F hat wieder Merens — das s in A war  
 etwas blafs im Drucke! 209 zu See] zur B—F 214  
 singen] BCD<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Dingen (!) E<sup>1</sup> springen E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> singen F

---

193—96. Hier findet Klenz S. 39 Anklänge an Buchanan und zwar dessen lat. Übersetzung des Semonides in dem Jambon liber Nr. 10 unter dem Titel E Graeco Simonidis. B.'s Lat. Gedichte 1641 S. 360—63.

203. Vgl. hierzu die Schilderung des aufgeregten Meeres bei Tscherning, Fröling (Rost. Nachdr. S. 346): „Seht Amphitriten Feld, wann jetzt der Born der Wellen Das Fichten Pferd verfolgt. Bald künmt es in die Luft Biß an die Wolken hin, bald fällt es in die Klufft Der Erden, die es fleucht . . .“

- Und abzuschaffen pflegt, das Männer macht zu Kindern,  
 Du Feindinn der Vernunft, du aller Sinnen Tod,  
 220 Du aller Tugend Best, du Uhrsach aller Noth!  
 Stell' eine Jungfrau dar von vier und achzig Jahren,  
 Sie sey von Leibe schwarz, halb kaal, halb grau von Haren,  
 Ehr= zucht= und sinnenloß, lahm, hokrucht, eingesprengt  
 Als wie ein bunter Molch: Ist sie nur wolbehengt  
 225 Mit Sammt und galden Tuch, mit Gold und edlen Steinen,  
 So mag die Sonne nicht so hel und lieblich scheinen  
 Als diese Blinde sicht, das bleiche Froschenmaul  
 Wird Purpur ähnlich seyn. Ist sie gleich Esels faul,  
 So wird sich doch ein Narr für gute Galden finden,  
 230 Der sie vergleichen wird den allerschnellsten Hinden.  
 Ist gleich das Brustgewehr verfallen auf den Grund,  
 So schwäret jener doch, es sei ganz Apfelfrund,  
 Bey ihrer Stimme mag kein Nachtigal sich gleichen,  
 Arion mag ihr nicht das bloße Wasser reichen,  
 235 Sie gehet Orfeus vor mit aller seiner Kunst,  
 Sie überstimmet wol die Klagen in der Brust.  
 O aufferwehletes Thier! wer deiner drey möcht haben!  
 Der Zierat wehre mein, das ander für die Raben.  
 Viel lieber nehm' ich dich, Melissa, nackend an  
 240 Du hast genug für den, der rathlich leben kan.  
 Was sol mir Honigseim vermengt mit Gift und Gallen?  
 Wie kan mir Geld und Gut und galden Tuch gefallen  
 Mit Dienstbarkeit verbrämt? Ich will der Ketten nicht,

---

225 edlen Steinen] BC Edelsteinen D<sup>1</sup>—E<sup>3</sup> edlen Steinen F  
 230 den allerschnellsten] der a. B—F 238 Der 3.] BC Die  
 Zierath D<sup>1</sup> Die Zierrath D<sup>2</sup> Die Zierath E Der Zierrath F  
 240 rathlich] rathlich BCF redlich D<sup>2</sup>E

---

233. Nachtigal: das Fem. im nd. allmählig Masc. (Schiller-Lübben 3, 147<sup>b</sup>); vgl. Sat. 8 v. 47.

239. Der Name hier wohl eine Beziehung auf die treffliche Hausfrau — die ja ihren Ursprung von den Bienen hernimmt. Die Anfänge der Bienenzucht wurden von den Griechen mythisch und symbolisch so dargestellt, dass die Nymphe Melissa Bereitung und Genuss des Honigs gelehrt habe. Nach ihr seien die Bienen μέλισσαι genannt worden. Auch die Nymphen heissen geradezu Μέλισσαι.

- Die meine Freiheit würgt und mir den Gurgel bricht  
 S. 9] 245 Und wehr' es doppelt Geld. Was acht ich viel Dukaten,  
 Darüber ich nicht mag nach meinem Willen raten?  
 Das Weib zehlt auß und ein, sie kauffet Fleisch und Fisch,  
 Versorget Haus und Heert, den Keller und den Tisch;  
 Der Mann steht wie ein Klotz mit aufgesperrem Rachen,  
 250 Gleich wie ein OVENLOCH, und leßt die Fraue machen,  
 Ist keines Schillings Herr: hat kaum zu hoher Noth  
 Den abgemessnen Trunk, die Kleider und das Brot.  
 Dafür erzeigt er sich wie ein getreuer Diener,  
 Er spuellet den Woffen ab, holt Gersten, speißt die Hüner,  
 255 Setzt Gänse, milcht die Küh, lauft Häschen seinen Grind,  
 Helt seiner Ammens Viecht, wiegt seiner Frauen Kind.  
 Geh nun! und nimm ein Weib umb ihres Reichthums willen,  
 Sie wird dir deine Lust in wenig Tagen stillen.  
 O Tugend, edler Schatz! wer dich in Ehren helt,  
 260 Dem fehlet nimmer Brot, der ist nicht ohne Geld.  
 Die Sechste nach der Zahl ist von der Ganß entsprungen,  
 Und derer Treflichkeit bestehet in der Zungen.  
 Weicht, ihr Juristen, weicht, die ihr geübet seid  
 In Wort und wieder Wort, in Zank und Zungenstreit.  
 265 Weg Redner und Sophist, Bartscheerer, Segensprecher,  
 Zigeuner, Gäuckeler, Gifftschmierer, Zähnebrecher,  
 Diß Weib geht allen vor, ihr mangelt nie kein Wort  
 Und eh (e) sie sich bedenkt, gehn funfzig Lügen fort  
 Und funfzig noch dazu. Wenn eine Mücke sauset,  
 270 So spricht sie, daß der Wind von Nord und Osten brauset.  
 Und trifft (sich) [sie] eine dann, die Unglück haben sol,

---

244 den Gurgel] die B—F      255 milcht] melcht B—F      271  
 sie eine] BCD<sup>1</sup>      sie einen D<sup>2</sup>      sie eine E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F

244. Hor. Epod. 3, 1f. . . . in pia manu senile guttur  
 fregerit . . .

254. Woffen = Roffen, aber hier unrichtig von R. für  
 Spule gebraucht, der Rocken wird nicht abgospult, sondern  
 abgospinnen.

261. Taubmann 283 ff.: 'Anseris arguti sata gutture secta  
 canoro est' . . . den siebenten und achten Typus T.'s lässt  
 R weg.

- Der ladet sie geschwind den ganzen Rücken vol.  
 Glück zu, Gebatterin! Ich wil euch Wunder sagen:  
 Kennt ihr Hans Pfeiffer nicht, dort bei dem blauen Wagen,  
 275 Nicht weit von Peter Filtz? Er fauſt ſich gerne vol;  
 Der hat der Magd ein Kind! das ander wiſt ihr wol.  
 5.10] Ey, Mädchen, ſteht doch ſtill. Ich wil Euch mehr vertrauen,  
 Was ſich begeben hat mit Roberts ſeiner Frauen,  
 Die neulich Hochzeit hielt und jetzt geliegen wil,  
 280 Die hat das Bette voll. Ey, Mädchen, ſteht doch ſtil.  
 Wie geht es Elſche nun? Wie iſt ſ mit ihren Augen?  
 Was macht doch euer Mann? wil der nicht wieder taugen?  
 Läßt ſichs nicht beſſer an? Ich weiß ſehr guten Rath,  
 Den Trinche Wetterwiſch mir mitgetheilet hat.  
 285 Ihr müßt ein Stücklein Speck am Freytag Abend bitten,  
 Daſſelbe theilet denn recht eben in der Mitten,  
 Und legt ſ ihm kreuzweiß drauf, und ſprechet den geſchwind:  
 Der Wind, der heiſt den Fuchs, der Fuchs der heiſt den Wind,  
 Geß hilfft von Stunden an. Was wolt' ich weiter ſagen?  
 290 Daß ich nicht liegen mag. Wie ſteht euch dieſer Stragen  
 So ſchön und artlich an? Iſt dieß die neuſte Tracht,  
 Die leglich euer Mann auß Holland mitgebracht?  
 Glückſelig iſt das Weib, das ſolchen Mann gefunden!  
 Mein Alter Dudendopff helt mich faſt gleich den Hunden,  
 295 Er achtet meiner nicht, wenn er den ganzen Tag  
 Mit Brandwein und mit Bier den Nachen füllen mag.

---

272 [ladet ſie] B ladet ſich CD<sup>1</sup> labet ſich D<sup>2</sup> ladet ſich E<sup>1</sup>  
 ladet ſie E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F 274 Pfeiffer] B Pfeiffer C—F 279 ge=  
 liegen] B geliechen(!) C geliegen D<sup>1</sup>—F

---

275. Peter Filtz auch Sat. 3 v. 104.

294. Dudendopff, auch Sat. 4 v. 216 — Das DWB gibt nur ein Beiſpiel aus Stricker, Der deutſche Schlemmer (Magdeburg 1588 und aus Schottelius und erklärt es mit homo stupidus = dude. Es iſt aber Synonym von Hornemann (oben V. 180), Hahnrey (V. 148), Breithut (V. 102), Kuckuk (Sat. 2, 120) und wie Klenz, Deutſche Druckersprache 1900 S. 63 bemerkt, ſcheint es nd. Urſprungs; dann findet es ſich auch als 'Dudendop' neben Hornemann zur Bezeichnung des Kornutus in den nd. Texten der beiden älteſten Drucker-Depositionsspiele v. J. 1621 und 1655 (nach Klenz).



- Das ist sein bestes Thun bis wider an den Morgen,  
Gedenkt nicht, wie er wil sein armes Weib versorgen.  
Gar selten pflegt er mich. Jedoch, es ist zu viel,  
300 Sie höret nimmer auff, die Feder hat ihr Ziel.  
Nach dieser kommt hervor das Weib von einer Pfauen,  
Geböhren zu der Pracht, hochmütig anzuschauen,  
Dem Spinnen spinne feind. Ist dahin nur bedacht,  
Daß sie für aller Welt die schönste sey geacht.  
305 Sie ist ansehnlich hoch, von prächtigen Geberden,  
Gleich wie Andromache, als Hector von den Pferden  
Noch nicht war umbgeschleiff: wie für der ganzen Schaar  
Des Amazonen Volks Penthesilea war.  
[S. 11] Sie hatt in allem Thun gang sonderbare Sitten.  
310 Sie zieht den Hals hervor. Sie helt in allen Tritten  
Gewisse Maaß und Zahl. Die Schultern, das Gesicht,  
Das Hintertheil, der Bauch, hat alles sein Gewicht.  
Der Mund ist kirschenroth, die lilienweisse Wangen  
Mit Purpur angemahlt. Die stolzen Augen prangen  
315 Wie Venus schöner Stern den blauen Himmel ziert,

---

301 einer] einem B—F — das fem. ist niederdeutsch 309  
Penthesilea] BCD·D<sup>2</sup>E<sup>1</sup> Penthesilea E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Penthesilea F

---

301. Den neunten Typus T.'s das Pferd, ersetzt R. durch den Pfau, benutzt aber doch zur Schilderung Züge der Taubmannschen Schilderung des Pferdes, das R. nur einmal (V. 333) erwähnt. Das Einzelne hat R. durch einander geworfen, näheres bei Klenz S. 42 ff., der auch noch weiter für den 'Pfau' auf Christoph Schellenberg († 1576) verweist. Von ihm zwei Bücher 'Epithalamia' z. T. gedruckt in *Delitiae poetarum Germanorum huius superiorisque aevi illustrium. Pars V. . . . Francofurti 1612.*

301 ff. Zu dieser Schilderung vgl. auch Laubenberg, 2. Scherzged.: „Vom Allemodischer Kleider-Dracht“.

303. spinnefeind: entspricht dem Taubmannschen *fugitans laboris* (a. a. O. v. 363). Der nämliche Ausdruck schon Albertinus, *Haufspolicey* 1602 Bl. 57: *Spinnenfeindt*; *Fons Latinitatis* 1653 p. 50: *Spinnenfeind* seyn (Klenz Diss. S. 42 Anm. 74). Tscherning, *Früling Nachdr.* S. 302: „Es war Horatius den beiden spinnefeind“.

305. Andromache: *Juv. VI, 303*; *Ovid ars. am. II, 645* etc. — Penthesilea: *Verg. Aen. I, 491*: *Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis Penthesilea furens.*

- Wenn Er zu Mitternacht den treuen Buhler führt  
 Biß an der Liebsten Haut. Der Hals ist ganz umgeben  
 Mit seinem kraussen Haar, als wie mit güldnen Neben.  
 Wozu noch diese kommt, daß auch der Ketten Pracht
- 320 Die marmorweiße Haut noch angenehmer macht.  
 Die Ohren, Stirn und Brust, die beiden Hände funkeln  
 Von Amethystenglanz, Rubinen und Karbunkeln,  
 Von Gold und Diamant. Doch ist es sehr gemein,  
 Daß dort ein Böhmscher Baur auch wil von Adel sehn.
- 325 In Kleider Neuigkeit darf niemand ihr sich gleichen,  
 Sie wil daß jedermann soll ihrer Hoheit weichen.  
 Was Teutschland neues hat, was Frankreich lezt erdacht,  
 Das ist zuerst für sie. Sie ändert ihre Tracht  
 Fast alle Monat-Zeit. Braucht jedermann Perrücken,
- 330 So weiß sie Haupt und Haar mit Zobeln aufzuschmücken,  
 Legt Flor und Schleyer zu: Wird dieses nachgethan,  
 So streut sie in den Wind den außgekämmten Mahn,  
 Gleich wie ein geiles Ross. Wird das gemeine wieder,  
 So trägt sie einen Hut mit buntem Straußgefieder.
- 335 Bald ist sie ganz verkappt, bald zeigt sie mit Lust  
 Den aufgequollen Schatz der offenbaren Brust.  
 Bald schnürt sie sich behend, und lezt ein Hölklein schnitzen,  
 Damit sie unvermärkt den schmalen Leib kann spitzen.  
 Jetzt hat sie stumpfe Schue, bald kurze Stiefel an,
- 340 Jetzt einen langen Koff, bald Hofen wie ein Mann.

---

319 diese] CD dieses D<sup>1</sup>—F      321 die beiden] B die beide C  
 die beyde D—F      324 böhmischer] Böhmisck B böhmisch C böhmisch  
 D—F      336 aufgequollen] B auffgequollen C auffgequollen  
 D<sup>1</sup>E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> aufgequollen D<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F

---

325. vgl. Lauremberg III, 57: „De olde Nieslichkeit“.

332—26. anstössige Kleider Trachten bei Lauremberg III, 61 ff.: „De Börger Kinder even in sücker minen Gahn nu als de verlogene Kloster Beginen. So bald de Börgerz böchter wüsten, dat de Abeliken gingen mit bloten Brüsten, mit blotem Halsse, und Rüggen halff naked“ 2c.

332. Mahn. Die seltenere Masculinform zu dem häufigeren Fem. die Mähne vgl. der mane bei Lexer, mhd. Wb. I, 2023 und DW VI, 1461, wo aber obiger Beleg nicht gegeben.



- [S. 12] Was die Natur veräumt, wird durch die Kunst ersetzt,  
 Sie klebet ans Gesicht, wiewol es unverleget,  
 Ein schwarzes Pflastermahl, damit der weisse Schein  
 Der Schneegeleichen Haut mag offenbahrer sein.
- 345 Und obgleich Venus selbst mächt ihrer Schönheit weichen,  
 Noch schämte sie sich nicht mit Farben anzustreichen,  
 Sie schmälert, gleicht, und schwärzt der Augen dünnes Haar,  
 Die hohe Venusburg; braucht Krafftmeel, Eherklaar,  
 Zinober, Perlenstaub, mit Bergrot eingerühret,
- 350 Senff, Spießglas, Weinstein-Del, das zarte Haut gebietet,  
 Bis daß sie von ihr selbst das Urtheil endlich spricht,  
 Auf dieser ganzen Welt sey ihres gleichen nicht.  
 Ihr ganzes Tuhn ist nichts als nur mit Weiberwahren  
 Ein grosses Geld verthun, mit vier und sechsen fahren,
- 355 Dann auff die Hochzeit ziehn, dan zu Gebattern stehn,  
 Für allen sehn geehrt, für allen angefehnt,  
 Für allen außgeputzt. Wer dieses kan ertragen,  
 Der mag von hohem Glük und grosser Wollust sagen.  
 Ein ander komme durch, so gut er immer kann.
- 360 Er fährt wie ein Prinz und reitet wie ein Mann.  
 Die Achte hat zulezt den Ursprung von den Bienen.  
 O selig ist der Mann, dem solches Glück erschienen  
 Und außersuchen ist. Er hat die ganze Welt  
 Und was sich umb und umb in ihren Grenzen helt.
- 365 Sie ist zuweilen ernst, jedoch nicht stoltz von Herzen,  
 Sie weiß zu guter Maetz und rechter Zeit zu scherzen.  
 Ist bräunlich, doch nit schwarz, zart, doch kein wächsen Bild,  
 Anmutig, doch nicht geil, herzhafftig, doch nicht wild,  
 In Kleidern schön und rein, jedoch nicht gleich der Pfauen,
- 370 Mag ihre Nachbarinn nicht gern zu Banke hauen.  
 Thut wie der Liebste wil, helt Freund' und Gäste wol,

---

344 Schneegeleichen Haut] Schneegleichwollen-Haut BC Schnee-  
 gleich Wollen-Haut D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E Schneegleich=wollen Haut F 358  
 von hohem] B hohen C hohem D<sup>1</sup>—F 366 Maetz] BC  
 Maatz D<sup>1</sup>—E<sup>3</sup> Maß F 367 wächsen] wächsern B—F  
 369 der Pfauen] den Pf. B—F — vgl. oben v. 301 370  
 nicht gern zu Banke hauen] zur Bank nicht gerne h. B zur  
 Banck nicht g. h. C zur Bänd n. g. h. D<sup>1</sup> zur Banck n. g. h.  
 D<sup>2</sup>EF.

- S. 13] Spendieret, wann sie kan, und sparet, wenn sie sol.  
 Sie ehret ihren Herrn und Got für allen Dingen,  
 Mag gern zur Kirchen gehn, dankfagen, beten, singen:  
 375 Vermeidet faul Geschwätz, die Pest der Erbarkeit,  
 Deckt ihres Nächsten Schand, erwecket keinen Streit,  
 Sie liebet Reinligkeit, den Außbund aller Gaben,  
 Und die insonderheit ein kluges Weib sol haben.  
 Hauß, Kammer, Tischgeschier, von Silber oder Stein,  
 380 Muß alles ordentlich, muß alles sauber seyn.  
 Sie schont der Früaste nicht, hilfft ihren Mann gewinnen,  
 Reizt das Gefinde zu, hilfft backen, brauen, spinnen,  
 Macht Butter, salzet ein, reist einen guten Fisch,  
 Und schafft zu rechter Zeit was niedlichs auf den Tisch:  
 385 Geht irgendwo ihr Herr in traurigen Gedancken  
 (Wie denn gemeinlich oft sich Muht und Unmuth zankten,  
 Wenns gleich nicht übel geht), umbfängt sie ihren Mann,  
 Herzt ihn mit Hand und Mund, und spricht ihn freundlich an.  
 Wolan ihr junges Volk, das zu dem süßen Lieben  
 390 Durch ein verborgnes Feur wird leichtlich angetrieben,  
 Da habt ihr zweymal vier. Es wehle, wer da kan,  
 Die beste von der Zahl, und sey ein Freyerzmann.  
 Ich sage, wer da kan. Dann diß zu unterscheiden,  
 Ist jedermannes nicht. In einer weissen Strehden  
 395 Liegt oft ein schwarzes Kieß. Im schönen Marmelstein  
 Kann ein verfaultes Maß gar wol verborgen seyn.  
 Ja, sprichstu, was für Bath ist hie dem anzulegen?  
 Auf Got und auff das Glük steht aller Menschen Segen.

---

395 ein schwarzes] schwarzer B—F Im schönen] In schönen  
 BC In schönem D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> In schönen E<sup>3</sup>F 397 Bath]  
 B—E<sup>1</sup> Bath E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F

382. Beim Typus der Bienen steht R. dem Taubmann freier gegenüber; vgl. aber hier T. 435: *Famulas exercet . . .*

384. niedlich: hier in der älteren Bedeutung „Verlangen, Lust erweckend“, „niedliche Speise“ Luther; „niedliche Speise = *auta edulia*“ Stieler 1349; DWB 7, 717.

385 ff. vgl. Taubmann 443 ff.: *Si sibi forte parum vir amicus: et acrius angit Mentem animi curis etc.* (Klenz S. 46).

397. Bath nd. Maß nach Schröder; doch wohl = *bate* n. f. Nutzen, Vorteil.

- Got wil gebeten seyn, daß Glük will seyn gesucht  
 400 Mit Urteil und Verstand, nicht auf die schnelle Flucht,  
 Wie Alba ward berümbt in einem Spiel und Rennen,  
 Wer allzugehlings saufft, der pflegt das Maul zu brennen.  
 Doch muß man in der Wahl nicht gar zu sorglich seyn,  
 Ein unvernuthlich Glük trifft auch nicht selten ein.  
 [S.14] 405 Man muß nicht gar zu scharff auff alle Laster sprechen,  
 Kein Korn ist sonder Spelz, kein Mensch lebt ohn Gebrechen.  
 Es kan ein Fehler seyn vielleicht an Weib und Mann,  
 Der beiden Theilen auch zu Nutze dienen kann.  
 Hat dir das Glük den gar den Rücken zugekehret,  
 410 Und von der ärgsten Art den besten Kern verehret,  
 Schweig lieber, bistu klug und glaube fast dabei  
 Daß deine Gans ein Schwan, die Sau ein Bienlein sey.

[S.15]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Andere Satyra:

## Der Vortheilige Mangel.

- Gleich wie ein reiffes Obst mit süß und saur vermendet,  
 So ist des Menschen Lust mit Bitterkeit gesprengt.  
 Wer gern den Honig klaut und schöne Rosen bricht,  
 Muß leiden daß der Dorn und daß die Biene sticht.  
 5 Und wie ein treflich Bild nicht nach dem Leben stehet,  
 Es sey denn durch die Kunst mit Schatten recht erhöhhet,  
 So kan auch keine Lust noch Freud empfindlich seyn,  
 Sie sey den nach der Maäß gemiltert durch die Pein.  
 Wie kan des Menschen Herz doch größser Lust empfinden,  
 10 Als Amors süße Glut, wenn Herzen sich verbinden,  
 In Zweyen eins zu seyn? Noch sieht man in der That,  
 Daß dieser Honigseim auch etwas Gallen hat.  
 Ich weiß, eß sollen mir der Wahrheit Beifall geben  
 Auch die nach ihren Wundsch in Venus Reiche leben,

402 [saufft] frißt BCD<sup>1</sup> frißt D<sup>2</sup> frißt EF

Ueberschrift wie A auch BC Andere Satyra 2c. DE Andere Satyre F 11 [sicht] sieht B—F

- 15 Daß ihre süße Blut nicht wol zu brennen pflegt,  
 Wo Neid, Gefahr und Furcht, nicht Stroh und Holz zuträgt.  
 Man findet aber Volk, das keinem guten traует,  
 Das an den Rosen nichts als nur den Stachel schauet;  
 Ein Volk das auch verflucht der Sonnen helles Licht,
- 20 Zufall sie etwas heiß den tollern Bregen sticht.  
 Ein Unglückseligs Volk, das man mit Freud und Lachen  
 Kan traurig und betrübt, mit Singen weinend machen.  
 Sagt jemand: Laßt uns gehn spaziren in den Wald,  
 Die Wohnung aller Zier, der Nymphen Aufenthalt:
- 5.16] 25 Nein, spricht er, solche Lust will ich so theur nicht kauffen,  
 Ich kan mich matt und müd in meinem Hause lauffen.  
 Hörstu die Nachtigal? Wie lieblich schlägt sie an?  
 Was giltz, ob unser Haan nicht besser krähen kan.  
 So laßt uns lustig sehn, und nach dem Spielmann schikken:
- 30 Davor, spricht er, laß ich die Schuh und Stiefel stikken.  
 Man sage, was man wil, man hat es keinen Dank,  
 Er strecket alle vier hin auf die Luderbank.  
 Ein solcher Essig-Krug ist Posidipp gewesen,  
 Der nichts auß aller Lust als Unlust hat gelesen.
- 35 Zu Leuten wolt' er nicht: eß kehme bald ein Streit:  
 Zu Hause wehr' er auch von Sorgen nicht befreit:  
 Der Feldbau habe Müh: dem Meer sey nicht zu trauen:  
 Durch den zerrißnen Hut und lehren Bentel schauen,  
 Sey auch nur Bettelwerk: Nehm' er ein Weib ins Hauß,
- 40 So stieß er Mannes Recht und alle Freyheit auß.  
 Ich lobe Metrodor und seinen Sinn für allen,

20. Bregen n, aber nd. allg. m: Gehirn vgl. Sat. 8 v. 44.

32. Luderbank: Lotterbett; im DW nicht.

33. Posidipp und Metrodor. — Dem Pessimisten Posidipp werden 5 Distichen zugeschrieben, zu denen Metrodor 5 Gegen-distichen verfasste. Die Dichtungen des P. stammen aus der Anthologie des Stobäus T. 1 XCVIII, woher auch die Jamben des Semonides stammen. Da nun Buchanan die Jamben des Semonides ins Lateinische übersetzte, und ebenfalls den Posidipp und den Metrodor erwähnt, so folgte Berendes S. 6 f., da Rachel den Buchanan nennt, u. a. aus dieser Stelle, Rachel habe Buchanans Uebersetzung des Semonides bei dieser Stelle vorgeschwebt. Diese Vermutung weist Klenz S. 19 f. stichhaltig zurück.

Der leßt ihm Böß' und Gut, alsß wie es kommt, gefallen.  
 Ich darf wol weiter gehn, und sagen das dabey,  
 Daß auch der Mangel selbst nicht ohne Vorthail sey.

- 45 Ich wil mit keiner List noch Kunst die Fehler decken:  
 Kein Marmor ist so weiß, er hat wol einen Flecken.  
 Wenn Cynthia sich zeigt in ihrem vollen Licht,  
 So ist ihr heller Kreis ohn allem Tunkel nicht.

- Die Schönheit, wo sie ist, kommt leident wol zu passe,  
 50 Es liebe mich mein Feind, wosern ich Schönheit hasse.  
 Doch seze, daß ein Weib von Ansehn häßlig sey,  
 Obs gleich den Augen schmerzt, ist doch ein Glück dabey.  
 Es wird kein frembt Gesicht sich bald an sie vergassen,  
 Sie mag in stiller Ruh auch ohne Hütern schlaffen.

- 55 Kein Paris stelt ihr nach, kein wütender Tarquin:  
 Ihr Menelaus mag getrost von Hauffe ziehn,  
 [C.17] Berühmte Schönheit wird zwar ohne Schuld gefunden,  
 Doch ist sie mit Gefahr sehr viel und oft verbunden:  
 Umb diese wasnet sich kein ganzes Griechenland,  
 60 Um ihretwillen geht kein Iliou in Brand.

Ist deine Liebste reich? Sie machet dich zum Graben.  
 Auß einem kalten Sturm in so gewündschten Haven  
 So plöglig angeschiff, in einem Augenblick  
 So wol gesegnet seyn, ist ein seltsam Gelüß.

- 65 Ist sie denn arm genug, und du kannst sie beraten,  
 Wol dir! Du hast es gut. Die Thaler und Dukaten  
 Sind nützlich angelegt, dagegen ist die Braut

---

49 leident] BCD<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup> wunder E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> leident F. — Schröder ändert willkürlich in „Jedem“ 54 Hütern] Hüter B—F  
 64 ist ein seltsam Gelüß] das ist ein seltsam Glück B Glück C  
 seltsam Glück D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E ein seltsam Glück F

49. leident eig. 'beim Leiden Christi', dann 'fürwahr'; vgl. auch Rist, Friedejauchzendes Deutschland. 2. Zwischen-  
 spiel; Fehlt in DW.

55. Die Lucretiafabel (vgl. auch Sat. VI v. 639) hatte auch Pet. Lauremberg in seiner *Acerra philologica* 1640 S. 265ff. nach Livius erzählt; ebenso Joh. Pet. Titz in einem epischen Gedicht 'Lucretia' Dantzig. o. J. (zw. 1642 u. 1647). Titzens 'Poetisches Frauenzimmer' 1647 ist wie Klenz a. a. O. S. 47ff. zeigt, auch von Einfluss auf R.'s erste Satire gewesen.

Mit allen Kleidern dein, und mit der ganzen Haut.  
Wo Gut und Geld gebricht, da leßt sich Demut finden,

70 Du wirst sie dir zu Dienst gehorsamlich verbinden.

Der Reichtum achtet nicht, wie hoch man ihn verehrt,

Gib dieser nur ein Brot, sie helt es ehrenwert,

Das Gut pflegt mannigmal den stolzen Mut zu schärfen  
Und oftmals bitterlich dem Manne vorzuwerffen.

75 All was du hast ist mein: durch mich bistu ein Mann:

Ich lobe die, so dich nicht sagen wil noch kann.

Die Fromme rühmt sich selbst, und das mit stille schweigen:  
Sie leßt von ihrem Thun die Tugend selber zeugen.

Wie aber, wenn sie scharf und heißig ist gesinnt?

80 Ach! solcher Laugen heilt den allerärgsten Grund.

Ich habe wol gesehn nicht ohne Furcht nnd schweizen,

Dem auf ein einigs Wort Sturm, Hagel, Donner, Bligen

Auß einem Munde fuhr. Wer ihn von fernen her

Nur überzweg ansah, der bracht ihn ins Gewehr.

85 So bald die Venus ihn mit guldnen Liebesstricken

Nur angeschnüret hat, er wuste sich zu bücken:

Er folgte wie ein Schaff. Ich sprach: ist das der Mann,

Der niemand was verschwieg, und nun nicht sprechen kan?

5.18] Nicht, daß er furchtsam wehr, zu sehen seines gleichen:

90 Nicht daß er seinem Feind ein Haarbret solte weichen;

Nein, sondern wenn die Frau ein ernstes Wörtlein sprach,

Die Zunge war verlähmt, die Hände matt und schwach.

Als Fritz war unbeweibt, er war von frischen Sinnen,

Er ging nicht in den Krug, er wohnte gar darinnen.

95 Ein Guldin war ihm nichts, ein Thaler eben viel,

Es giengen zwanzig durch in einem Kartenspiel.

Nicht lange Zeit darnach, durch Löfeln und durch Naschen,

Verstrifte sich mein Fritz an einer neuen Taschen.

Der Kauf war bald gemacht. Es kam ein Weib ins Haus,

100 Wein, Bier, Karnüffel, Trumf und hundert einß war auß.

80 [solcher] solche BCDEF      82 [einigs] einig BCDEF      84  
[ansah] ansah BCDE<sup>1</sup>F      [ansah] E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>      88 [nicht] nit BC nicht  
DEF      97 Löfeln = liebeln vgl. DW VI, 1125      98 Tasche:  
Frauenzimmer.

100. Karnüffel, ein im 15/16. Jahrhundert sehr verbreitetes Kartenspiel. Hunderteinß: ebenfalls ein Kartenspiel,



- Kofent ward eingeschenkt: Fritz hatte weder Glauben  
 Noch Geld im Beutel mehr. Der Kanzler mit der Hauben  
 Nam alles wol in Acht. Doch gab sie insgemein  
 Ihn einen Kreuzer hinn zum Morgen-Branterwein.
- 105 Das alles ging noch hin, mücht jemand widersprechen,  
 Nur eine Sorge wil mir Haupt und Herz zerbrechen.  
 Wie, wenn das schöne Bild Diana bey der Nacht  
 Den Mann zum Hirschkopf wie den Akteon macht?  
 Was kan auß Aberglaub und Schwärmut nicht entstehen?
- 110 Wer hat doch einen Mann mit Hörnern je gesehen?  
 Nimmstu für Wahrheit an ein öffentlich Gedicht?  
 Was Naso zierlich leugt, das glaubt er selber nicht.  
 Warum lest du dir auch nicht auf die Armel biegen,  
 Daß Götter Ochsen seyn, und daß die Pferde fliegen?
- 115 Es ist kein Horne-Mann in dieser ganzen Welt,  
 Alß der sein Keusches Weib für nebegängig helt;  
 Der alle Tritte zehlt: der kaum dem Weibe traует,  
 Daß ihr ein alter Mann recht ins Gesicht schauet.  
 Wer selbst seyn eigen Haus bringt in ein böß Geschrey,
- 120 Ein solcher Nar ist wehrt, daß er ein Stukfuk sey.

nach Schröder jetzt noch gespielt. Titel der Streitschrift des  
 Cyr. Spangenberg wider die Bulle des Papstes Pius IV. (von  
 1560) „Wider die Bösen Siben ins Teuffels Karnöffelspiel“ 1562.  
 Über das Spiel eingehender Johs. Voigt in Raumers Hist.  
 Taschenbuch IX (1838) S. 402 ff.

101. Kofent: Dünnbier vgl. auch Hans Sachs Schwänke  
 (ed. Goetze-Drescher) Nr. 826: 'Bnd sprach, mein man, wie  
 das iczunder wier Muesen trincken sawren covent Vor guet ham-  
 burgisch pier'.

115. Vgl. I, 180.

120. In dieser Bedeutung als Hahnrey schon seit dem  
 16. Jahrhundert. Zu den Belegen des DW vgl. noch Casp.  
 Abels auserlesene Satyrische Gedichte 1714 S. 212: „Wie  
 werdet Ihr Euch freuen Wenn Hirsch und Reh sich wird vor  
 Curer Krone scheuen Und wenn der Guckuck Euch bei Eurem  
 Namen ruft“. Dazu Hofmannswaldau und anderer Gedichte  
 Teil VI. Leipzig 1731. S. 70: „An einen Hahnrey. Den Vogel  
 kann und soll man an den Federn kennen: Marim! Du bist  
 nun auch mit Federn ausgeziert; Was werd ich demnach dich  
 vor einen Vogel nennen? Mich deucht, der Guckuck ist, der  
 Dir ins schild gebührt“. — Zur Entstehung der Bedeutung:  
 Warnung des gefährdeten Ehemannes vor dem „Kuckuk“ oder  
 Spott: „Du hast einen Stukfuk in deinem Hause“, vgl. DW V, 2526.



- 19] Noch weiter findet sich ein unbefugtes Klagen,  
 Daß manche schläppisch geh' und kaum in vierzehn Tagen  
 Die Stuben einmal fehr', und daß sie heimlich naßh',  
 Und daß sie kaum im Jahr den schwarzen Fresser wasch'.
- 125 Ist dieses alles wahr, so mustu auch gedenken,  
 Was sie nicht zierlich helt, das wil sie nicht verschenken.  
 Die nur den ganzen Tag sich für dem Spiegel pußt,  
 Und täglich Sonntag spielt, und allen Nachbarn trugt,  
 Die sucht, ich weiß nit was. Noch hat es mehr Gebrechen,
- 130 Darauf ein neidisch Maul sehr hönißch weiß zu sprechen,  
 Die Jungfrau helt sich wol, sie thut sich gnung herfür:  
 Sie sitzet wol zu Tisch, steht gerne vor der Thür.  
 Dagegen mag sie nicht zum warmen Wasser greiffen,  
 Noch in der Küchen stehn und einen Hasen streiffen:
- 135 Rührt keinen Topfen an, kocht weder Grüz noch Kraut,  
 Der Gräuel kommt ihr an, wenn sie ein Spinnrad schaut.  
 Wo schreibt Hyfurgus denn, und Moses mit dem Steffen,  
 Daß eine Haußfrau nur sol Draat und Finger lecken?  
 Daß man ein ehrlich Weib sol binden an den Hert,
- 140 Da Ach und Ghymer fleugt? Der Mann ist scheltens wert,  
 Der seines Hauses Ehr wie eine Dienstmagd schäzket,  
 Und wiederumb die Magd an stat der Frauen sezet,  
 Ein ehrlich Haußwirtinn' hat denn genug bestellt,  
 Wenn sie nur ihr Gesind in steter Arbeit helt.
- 145 Wie selig ist der Mann, der seinen Sinn kan lencken,  
 Wie es die Not erforscht. Kein Unfal kan ihn fräncken.  
 Daß mancher greint und klagt, und macht mit Ungedult,  
 Ihm selbst das Leben sau(e)r, deß hat er selber Schuld.  
 Wer nihtes widerlichß mag hören oder sehen,
- 150 Der mag bey guter Zeit hin zu den Vätern gehen,  
 So mächtig ist kein Fürst, so zart ist kein Tyrann,  
 Er muß zum öfftern sehn, was er nicht ändern kann.
- 5.20] Der höchsten, dessen Macht unendlich weit sich strekkt,

131 gnung] BC gnug D<sup>1</sup> gnung D<sup>2</sup> gnug EF 133 zum  
 warmen] zum kalten BCDEF 143 genung] B genug  
 CDEF

151. zart=zart besaitet, empfindlich vgl. Sat. 6 v. 87. —  
 Schröder ändert gegen alle Drucke willkürlich „zart“ in „hart“.

- Der Himmel, Erd und Meer mit Blitz und Donner schreffet,  
 155 Sieht oft als seh' er nicht: schreibt kaum nur 3 für neun,  
 Die höchste Weisheit muß der Thorheit Vormund seyn.  
 Zuletzt erkenne doch den Schalk in deinem Leibe,  
 Und, wie du dir verzeigst, verzeig auch deinem Weibe,  
 So hat der Krieg ein Loch, der Streit ist bengelegt;  
 160 Kein Messer oder Dolch ist, der sich feindlich regt.  
 Deucht aber dir, du seyst ganz ledig aller Sünden,  
 Kein Tadel sey an dir, kein Mangel nicht zu finden,  
 So tuh vom Niesewurz nur einen guten Trunk,  
 Denn deiner Thorheit sind nicht sieben Weiber gnung.

[S. 21]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Dritte Satyra:

Die gewünschte Hausmutter.

- Wer mit dem ersten Spieß hat lang genug gerennet,  
 Und endlich nun sich selbst und seine Thorheit kennet,  
 Wer viermahl ungesehr erreicht sieben Jahr,  
 Der such ein eignes Nest, und nehme fleißig wahr,  
 5 Was seinem Bette dient. Die Philomela singet,  
 Wann uns der kühle Lenz die ersten Blumen bringet.  
 Sie lebt in Fröligkeit, fliegt lustig hin und her,  
 Alß wann kein Vogelstriff, noch Raß noch Sperber wehr,

158 verzeigst, verzeig] verzeihst, verzeih B alle ff. 163 Trunk:  
 gnung] B Trund: gnung CDE<sup>1</sup> genug E<sup>2</sup> gnung E<sup>3</sup>F

Überschrift: A] BC Dritte Satyra zc. DE Dritte Satyre F  
 1 genung] BC genug DE genung F

163. Horaz: Sat. II, 3, 82:

'Danda est ellebori multo pars maxima avaris:  
 Nescio an Anticyram ratio illis destinet omnem'.

Horaz: Epist. II, 2, 137:

Expulit elleboro morbum bilemque meraco. Persius  
 IV, 16: Desinis, Anticyras melior sorbere meracas. — Also  
 der Nieswurz als Heilmittel, die Pflanze wuchs hauptsächlich  
 bei Anticyra, einer Stadt in Phocis.

- Wenn aber nun das Licht der Sonnen höher steigt,  
 10 Der Lenz gibt gute Nacht, und Ceres schon sich zeigt,  
 So ist der Frühlings-Tanz, die Lust, das Singen auß,  
 Sie trägt ein Sträuchlein zu, und baut ihr kleines Haus.  
 Sie legt zu rechter Zeit, sie heftet ihre Jungen,  
 Sie speißt und nehret sie: da wird nicht mehr gesungen.
- 15 Kein Wind= noch Seitenspiel, kein süßer Lantenklang  
 Erweckt das erste Lied, der Jugend Lustgesang.  
 So hat ein jeglichs Ding gewisse Zeit und Sitten.  
 Die Jugend gehet frey mit unbedachten Schritten,  
 Wohin die Lust sie treibt, und weil die Raserey
- 20 Den alten wahr gemein, so stehts den jungen frey,  
 Wie mancher schiessen wil, der mit der Lehnenstangen,  
 Wo nicht anizo geht, doch vormahls ist gegangen.  
 5. 22] Tritt aber mit der Zeit das mänlich Alter an,  
 So muß der Kälbertanz seyn gänzlich abgethan,
- 25 Wozu nicht besser dient, als klüglich umbgeschauet  
 Nach ein vernünftigt Weib, sein eigen Haus gebaut,  
 Den eignen Heert versorgt. Wenn solches ist gethan,  
 Da wird der halbe Mensch ein vollkommener Mann,  
 Bevorab, wo die Wahl ist glücklich außgeschlagen.
- 30 Und weil du, O mein Freund, mich pflegst so oft zu fragen  
 Wie meines Urtheils sol ein Weib beschaffen seyn,  
 So sag ich dir zu Dienst außtrücklich, was ich mein.  
 Ein Weib sey echt zuvor, und ehrlich von Gebürte,  
 Gotzfürchtig, tugendreich und sittsam von Gemüthe,
- 35 Ein Weib, das ihrem Mann' an Stand und Gut ist gleich,  
 Nicht prächtig, nit zu schlecht, nit arm, auch nicht zu reich.  
 Nicht alzu häßlich, schön, jedoch gesund von Leibe,  
 Das an dem Spiegel nicht den ganzen Tag vertreibe,

---

13 heftet] decket B decket CDEF      25 nicht besser] BCDE  
 nichts F      35 ihrem Mann] BCD<sup>1</sup> ihren D<sup>2</sup> ihrem E<sup>1</sup> ihren  
 E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F

15. Wind: vgl. A. Gryphius Sonette IV, 1, 3: „Der sanfte Wind erwacht Und reizt das Federvolk, den neuen Tag zu grüßen“.

24. Kälbertanz: ausgelassener Tanz vgl. auch Lauremberg IV, 278: „Als ein Wort in einem Kalberdanz“.

- Nicht alzu weiß noch schwarz, nicht mager, nicht zu fett,  
 40 Nicht wie ein Weizenklump, nicht wie ein Eichenbrett.  
 Ein Weib, das bald den Sinn des Mannes lernet kennen,  
 Versucht nicht an die Wand mit steifem Kopf zu rennen,  
 Das nicht in schnauben geht und wie ein Leu sich auß,  
 Bringt gleich der Mann zur Zeit ihr einen Gast ins Haus.  
 [S.23] 45 Ein Weib, das mit Verstand kan geben und ersparen,  
 Und weiß der Küchen Grund in ihren ersten Jahren,  
 Ein Weib, das mit der Faust den Mägden zeigt an,  
 Was irgend spät und früh' im Hause dient gethan.  
 Ein Weib, das Wol und Flachs von Kindheit an versteht,  
 50 Der nit vom Teuffel dräumt, wenn sie ein Rad umbdrehet,  
 Ein Weib, das witzig ist und helt doch weißlich ein,  
 Das nicht in Manns Gewerb dem Mann zu klug wil seyn.  
 Ein Weib, das nit daheim von Koot und Mistlach stincket,  
 Und auff der Gassen geht, wie eine Braut geschmincket.  
 55 Ein Weib, das sorglich ist und hat ein scharf Gesicht,  
 Auf sich selbst und ihr Haus und auf den Nachbarn nicht.  
 Ein Weib, das mit Vernunft sich in die Zeit kan schicken,  
 Und das, im fall es sturmt, kan weichen oder bücken.  
 Das ihren wehrten Herrn nicht fährt mit schnauben an,  
 60 Imfall er über Durst hat einen Trunk gethan.  
 Ein Weib, das all ihr Leid mit Sanfftmuth kan ertragen,  
 Nicht gehet Haus bey Haus in allen Gassen klagen:  
 Das über ihren Mann, imfall er was verbricht,  
 Nicht bey Gebattern klagt, auch bey der Mutter nicht.  
 65 Ein Weib, das umb den Hut sich gar nicht mag bemühen,  
 Noch über ihren Pelz die Hosen anzuziehen.  
 Ein Weib, das ihr Gesind fein ernst und erbar helt,  
 Doch gegen ihren Mann sich unterthänig stelt.  
 Ein Weib, das sich nicht schämt zu waschen oder bassen,  
 70 Nicht sieben ander' helt, die künstlich an sich paffen,

42 nicht] nit BC nicht DEF  
 48 dient gethan] BCDEF  
 Mistlach D' — E<sup>s</sup> Mistlach F  
 CDEF

43 Leu] Lew B Löw CDEF  
 53 Mistlach] Mistlach BC  
 70 paffen] zwaffen B zwacken

Diemeil die gute Frau besucht den Abendjchmauß,  
Mit vollen Rannen gehn, bald vorn, bald hinten auß.  
Ein Weib, das jedermann mit Freundslichkeit empfänget,  
Doch ihres Herzen Lust an keinen Fremdden henget.

75 Ein Weib, das niemals wird auff bösen Sinn gebracht,  
Als wenn ein schändlich Maul sie blöb und schamrot macht.  
Ein Weib, das nicht ihr Geld auf lauter Kundschaft leget,  
Und alles wissen wil, was in der Statt sich reget.

Ein Weib, das nicht regiert Rath, Kirchen und Gemein,  
80 Das lieber Koch zuhauß' als Rangler wundscht zu sehn;  
Ein Weib, das nit daheim kaum halb sich satt wil fressen,  
Auf daß die neue Tracht an ihr nicht sey vergessen;  
Ein Weib, das Reinlichkeit helt für die beste Pracht  
Das Zucht und Tugend mehr als Geld und Perlen acht.

85 Ein Weib, das ziemlich früh das Volk zur Arbeit jaget,  
Und eh' nach Habermann als nach dem Bramtwein fraget;

§. 24] Ein Weib, das ihr Gesind nicht allzu kärglich speist,  
Und auf den Stockfisch nicht nur lauter Wasser geußt.  
Ein Weib, das nach der Kunst den Besem weiß zu führen,

90 Und, wenn sie fegen wil, erst fegt für ihrer Thüren.  
Die mit der Nachbarschaft in Lieb und Frieden steht,  
Doch selten auß dem Hauß, und öfft zur Kirchen geht.

Ein Weib, der Erbarkeit für aller Welt geflissen,  
Das alle Tugend hat, doch solches nicht wil wissen,

95 Ein Weib, das sittsam geht, sich stiller Zucht besleußt,  
Und umb die Narrenkapp' und Vortritt sich nicht reißt,  
Ein Weib, das keine Lust zu böser Lust entzündet,  
Das ihres Herzen Wunsch in ihrem Hauße findet,  
Ein Weib, das auf der Welt nichts mehr ergetzen kan,

95 A: [sittsam] BC [sittsam] DE<sup>1</sup> [sittsam] E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> [sittsam] F  
98 Herzen Wunsch] BC Herzens DEF 99 nichts] nicht  
BCDE<sup>1</sup>E<sup>2</sup> nichts E<sup>3</sup> nicht F.

87. Habermann, nicht Hafergrütze wie Schröder und auch Sanders Wöbch. meinen, sondern ein weitverbreitetes Gebetbuch (vgl. DW IV, 83) nach seinem Verfasser Joh. Habermann geb. 1520 zu Eger, gest. als Superintendent zu Zeitz 1590. DW. führt obigen Beleg aus Rachel und einen aus Schuppius an, folgende Beispiele verdanke ich Herrn Dr. Klenz: Corvinus, Reifere Früchte der Poesie 1720 S. 330, wo es von einer Frau

100 Als Gott, sein heiligs Wort, die Tugend und ihr Mann.  
 Glückselig ist der Mensch, dem solcher Schatz bescheret,  
 Und wo dir, O mein Freund, diß Muster ist gewehret,  
 Das eben auf ein Haar in allem helt den Stich,  
 So hastu besser Glück als Peter Fils und Ich.

[S. 25]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Vierte Satyra:

Die Kinder = Zucht.

Was wider Tugend lauft und die Vernunft kann straffen,  
 Das sehn die Jungen erst von ihren alten Affen.  
 Hat Frits die Karten lieb, das Kind weiß insgemein,  
 Was Schuppen, Rauten, Klee, was Papst und König sehn.  
 5 Verkehret Polus gern, ist klug in allen Tücken,

Joachimi Rachelii] BC fehlt DEF A: Dritte (!) Satyra]  
 Vierde Satyra BC Vierde Satyra D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E Vierde Satyre F  
 4 Schuppen] Schüppen BCDEF. — Klee] BC Kleebe' D<sup>1</sup>—E<sup>2</sup>  
 Klee F.

heisst, dass sie „viel eher den Roman als Habermann ermischt“;  
 R. J. Weber († 1832) Democrit 7. Orig.-Ausg. v. J. 1862: III, 336.  
 IV, 27 Habermännle; V, 37 Habermännchen.

104. Vgl. Sat. I v. 275.

1 ff. Die Satire ist im wesentlichen nach der vierzehnten  
 des Juvenal gedichtet, doch hat hier R., anders wie bei der  
 fünften, die blosse Uebersetzung bietet, ins christliche moder-  
 nisiert. Vgl. R.'s eigenes Geständnis Vorr. Siehe bei Berendes  
 S. 14 ff.; Klenz S. 1.

4. Schuppen, Rauten, Klee, Ausdrücke des Kartenspiels  
 und zwar ist Schuppen Grün, auch Gras (bayr.) genannt =  
 pique der franz. Karte; Rauten, von der gleichseitig schief-  
 winkligen Form = carreau, im deutschen 'Schellen'; Klee  
 = dem frz. trèfle (d. i. Klee, daher 'Treff') entspricht den  
 Eicheln im deutschen — Nach DW V, 1062 braucht Klee  
 Fischart, Kloster 10, 920 neben Eicheln, Schellen, Herz (rot),  
 also für grün. Die Form 'Kleebe', welche D<sup>1</sup> (1686 Bremen)  
 zuerst hat (s. oben) ist eine Annäherung ans nd. Klever.

5. Verkehren, eine Art Brettspiel, vgl. Fleming, Sonette  
 III, 52, v. 4.



- Und kneipt die Würffel wol, das Kind spielt mit den Brücken.  
 Welch Kind gewehnet sich hernach zum grünen Kraut,  
 Das nichts als Neckerwein und Wildgebratens schaut:  
 Das von dem Vater sieht, wie er die Schnecken schling[et],  
 10 Die Spargen halb abbeißt, den Stör zu Tische bringet,  
 Artichoffen Blätter klaubt, das Straußenhirn (!) zerbricht,  
 Die Karpenzunge sucht, die rohen Austern sicht?  
 Wie kan doch Rutilus die Knaben Sanftmuth lehren,  
 Der keinen Lautenklang noch Spiel so gern mag hören,  
 15 Als der Karbatschen Streich: der für Sirenen preist,  
 So oft man auf den Knecht als wie ein Hencker schmeißt?  
 Recht ein Antiphates dem zittrenden Gesinde,  
 Der niemals fröhlich ist, als wenn er nur geschwinde  
 Die Folter bringen sicht: der nie kein einigs Wort  
 20 Als nur mit Hagel, Bliß und Donner bringet fort.  
 Solt' aller Augen Lust, die Julian auß Meissen,  
 Mit Recht seyn ungehaut und so lang Jungfrau heißen,  
 [S. 26] Die von zehn Jahren an, bei Tag' und später Nacht,  
 Dem Buhler einen Brieff von ihrer Mutter bracht?  
 25 So geht es von Natur. Das Böcklein folgt dem Rammen,  
 Der Apfel fällt nicht weit gemeinlich von dem Stammen.  
 Der Mutter Abriß ist die Tochter ins gemein:

---

6 Brücken] B Brücken C Bricken D<sup>1</sup>—E<sup>3</sup> Brücken F 25  
 dem Rammen: dem Stammen] B den R.: dem St. CD<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup>  
 den R.: den St. E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> den R.: dem St. F.

---

6. Eig. Bricke: Neunauge, gewöhnl. fem., nach Schröder wohl mit Recht hier poetisch für Würfel; Rachel braucht v. 126 'einem' statt 'eine'. Klenz möchte den bildl. Gebrauch hier verwerfen und von der nd. Bedeutung 'Scheibe, (Bret) Brettchen' ausgehend, B. = 'Scheibe, plattes Brettchen' erklären.

13. Juv. XIV, 18: . . . . An saevire docet Rutilus, qui gaudet acerbo Plagarum strepitu et nullam Sirena flagellis Comparat, Antiphates trepidi lares ac Polyphemus . . .

17. Antiphates, König der Lästrygonen. Sprichwörtl. bei Juv. 14, 20 s. oben.

25. Rammen: ram = Hocf. — Zu diesem Vers vgl. das nd. Gedicht Rachels (abgedr. bei Sach a. a. O. S. 51 ff.) Str. 5: 'Schapken schlachten na de rammen | un de twige na dem stammen.'

Wie jezo Thais ist, so wird ihr Kind auch seyn.

Nur wenigen hat das der hógste Got gegeben

- 30 Auß sonderlicher Guld, daß sie vom bösen Leben  
Der Eltern abwärts gehn, als wenn gemeine Best  
Von tausenden kaum zehn unangestekket läst.

Drum scheut und fürchtet euch, ihr Alten für den Jungen,  
Laßt kein unerbar Wort entfahren von der Zungen.

- 35 Ein Kind hört gahr genau: es merkt das zarte Herß  
Und denkt gar lange nach dem ungesalknen Scherß.

Für Kinder sollen wir uns jederzeit entsehen

Mehr als für grossen Herrn, weil auch ihr' Engel stehen  
Dem hógsten Got zu Dienst. Weg Flucher, Låstermund,

- 40 Nachtschwärmer, Lügener, Garsthammel, geiler Hund,  
Wo zarte Kinder seyn. Es sey in keiner Zechen

Der Vater und der Sohn. Wie kan der Bach = Krebs sprechen:  
Geh grade fürwärts hin, mein Kind, nicht hinter dich.

Wåcht er nicht sprechen, du, mein Vater, lehre mich

- 45 Und geh mir grade vor. Wie kan ein alter schlagen  
Und straffen seinen Sohn, ob er in vierzehn Tagen  
Kaum einmahl nüchtern ist, der selber sucht den Schmauß  
Und saufft in floribus zwei Duzent Glåser auß.

Wenn dir ein frembder Gast wil kommen heim zu suchen,

- 50 Da geht das Treiben an mit Schålten und mit Fluchen:

Magd, fehr die Stuben auß, räum' alles von dem Tisch

Tuch weg das Spinnweb mit einem Flederwisch,

Spül alle Becher auß, vergiß der silbern Raamen

Und grossen Humpen nicht. Geh, Hurenkind, von dammen,

- [C. 27] 55 Daß dich der Hagel schlag. Zünd etwas Mastich an

Und sege bald hinweg, was dort der Hund gethan.

Du Narr, ist dir so viel und hoch daran gelegen,

Daß einem frembden Gast nichts faules lieg' inwegen,

Warum lest du dir nicht die höchste Sorge seyn,

- 60 Wie daß dein ganzes Haus sey aller Laster rein:

49 Wenn dir] Wenn dich BCDEF.

37. entsehen: scheuen d. i. vor den Kindern in acht nehmen.

43. Die Fabel vom Krebs und seinem Sohn bei Avian No. 3. Auch in Boner 'Edelstein' No. 65.

Wie alles ordentlich und richtig möge stehen,  
Damit dein zartes Kind nichts ärgerlichs mag sehen?

- Es preiset dich die Stadt und hebt dich ehrenwehrt,  
Daß du mit einem Sohn die Bürgerschaft verehrt,  
65 Jedoch, sofern du ihn mit Fleiß hast aufgezogen,  
Dem Lande Dienst zu thun, zum Handwerk oder Bogen,  
Zur Pflugchart oder Schwert, wo nit? zu einem Mann,  
Der mit Verstand und Rath zum Besten dienen kan;  
Der klug und tüchtig ist, die Unschuld zu verfechten,  
70 Versteht der Kaiser Satz, zu samt den Landes-Rechten,  
Der nicht bey tausenden zu Leipzig hat verzehrt,  
Und bringt Geschicklichkeit kaum dreyer Heller werht.

- Daran liegt mächtig viel, mit welcher Lehr und Leben,  
Zu welchen Sitten du pflegst Unterricht zu geben,  
75 Und leiten deinen Sohn. Der Storch fliegt an den Bach  
Und sucht die Schlangen auff und geht den Fröschen nach,  
Versorgt damit sein Nest. So bald die Jungen fliegen,  
Befleissen sie sich auch, dergleichen Raub zu kriegen.  
Der Raben Mutter sucht am Galgen ihr Gewinn,  
80 Und trägt das blutig Maß den kalen Jungen hin.  
So thut ihr Kleines auch, so bald es sich kann ehen,  
Und weiß auff einen Baum ihr eignes Nest zu setzen.  
Der Adler fängt ein Reh, das lernet auch sein Kind,  
So bald die Fittig ihm nur recht gewachsen sind.

- 85 Petronius war tol mit Häuser aufzubauen,  
Mächt lieber nichts als Kalk, als Stein' und Meißel schauen,  
[S. 28] Macht Häuser wie ein Schloß, nam ganze Strassen ein,  
Aß solte mit Gewalt das Geld verschländert sehn.

64 verehrt] Von Schröder willkürlich in „vermehrte“ geändert;  
das Entsprechende bei Juv. XIV v. 70: 'gratum est, quod patriae  
civem populoque dedisti . . .' 88 Aß solte] Und solte  
BCDEF verschländert] verschländert BC verschwendet D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E  
verschleubert F.

61—77. Bei dieser Stelle verweist Klenz S. 8 zugleich  
auch auf des französischen Satirikers Regniers († 1613) Sat. XIII  
(heuchlerische Betschwestern), ebenso bei Sat. VII, 1 ff. und  
S. VIII (vgl. diese).

85. Juv. XIV, 56 (ed. Bücheler) hat: 'aedificator erat  
Cretonius . . .'

Noch blieb den Erben genug. Der Sohn riß alles nieder,  
 90 Was kaum gemacht war, und baut es herrlich wieder.  
 Sezund besizet er nach vielem Ungemach  
 Ein Häußlein ohne Thür, und gleichfals ohne Dach.

Wie aber kommt doch diß? Nach allen bösen Dingen,  
 Nach allen Lastern pflegt die Jugend selbst zu ringen,  
 95 Darf keines Treibers nicht. Nur zu dem Geiß allein,  
 Wil sie gemächlich nur und fast gezwungen seyn.

Vielleicht betreuget sie das ernstlich sauer sehen,  
 Weil er der Tugend gleich pflegt sittsam her zu gehen,  
 Wil häußlich seyn genant, nicht frölich oder wild,

100 Der Arbeit zugethan, die leere Säffel fült.

Drum wird dem Geizigen der Ruhm auch behgemessen,  
 Daß er fein rathlich sey, dem Sauffen, Spielen, Fressen  
 Und aller Hoffart feind, weil er so sorglich spaart  
 Und jedes Gersten = Korn wie einen Schatz verwahrt.

105 Das lobet jedermann, insonderheit die Greisen,  
 Die Jugend auf den Weg des Reichthums anzuweisen:  
 Dem folge nach Mein Kind, alß wenn allein auf Belt  
 Die höchte Säligkeit der Menschen sey gestellt.

Doch wie ein Anfang ist in allen andern Dingen,

110 So hat diß Laster auch den Anfang vom geringen,  
 Und nimmt gemächlich zu. Denn wiltu Meister seyn,  
 So lerne wol zuvor der Knaben Einmahl ein.

So bald ein tausend Mark zusammen ist geheget,  
 Und tausend noch darzu, der Grund ist schon geleget.

115 Zwey doppelt machen vier, und zweymahl vier sind acht,  
 Freund, Kurkweil', gute Tag' und gut Bier gute Nacht.

Da fengt er ernstlich an zu schaben und zu fragen,  
 Er gibt die Graden nicht den Hunden oder Katzen.

[C. 29] Er schmäleret dem Gesind' ihr zugetheiltes Brot,

120 Er selber leidet Durst und schwarze Hungerstnoht.

---

96. Wil sie gemächlich nur und fast gezwungen] Wil sie gemeintlich nur BCD<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup> Wil sie gemeiniglich nur und fast g. E<sup>2</sup> gemeiniglich nur fast g. E<sup>3</sup> gemächlich nur und fast F. 111 gemächlich] gemächlich BCDEF 118 Graden] Greten BC Gräten D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E Greten F.

96. gemächlich: allmählig vgl. auch v. 111.

113. hegen: sparen; ähnl. VI, 1.

So viel das Geld ihm wächst, so wachsen auch die Sorgen,  
 Er spart den Heringschwanz bis auf den andern Morgen.  
 Er frist das grüne Brot, und trinkt den besten Wein,  
 Der in ganz Frankkenland den Hunden ist gemein.

- 125 Kosent ist viel zu theur. Er zeichnet alle Stücken,  
 Er schleust den Knoblauch weg, samt einem halben Bräcken,  
 Er frist lebendig Spek, schön wie Arabisch Gold,  
 Darauf kein Bettler ihm zu Gaste kommen wolt.  
 Ist der nicht doppelt tol? ist der nicht ganz von Sinnen,  
 130 Der andern spaaren wil, und nicht für sich gewinnen:  
 Der nimmer satt sich frist, hat keinen guten Tag,  
 Meine, daß er reich an Gelde sterben mag.

Indessen wächst der Schatz und nimmt bey grossen Hauffen  
 Durch Monat = Zinsen zu, da geht es an ein Kauffen,

- 135 Ein Land = Gut ist zu schlecht zu nehren solchen Mann,  
 Der nächste Meyerhoff, der steht ihm trefflich an.  
 Und jener noch dazu, sambt so viel hundert Morgen:  
 Der Nachbar leidet Noht, du kanst so lange borgen,  
 Biß dir das Pfand verbleibt: Der Weinberg trägt wol:  
 140 Hey Schaden! daß mir nicht die Mühle werden sol  
 Und jener grüne Wald. Er handelt, kauft und zwinget,  
 Biß daß er diß und das, und alles an sich bringet.  
 Ist denn der Nachbar hart und wil des Handels nicht,  
 So hat er Pferde, Küh und Ochsen abgericht,  
 145 Die schickt er ihm ins Korn bey Nacht, zusamt den Ziegen,  
 Die Schweine müssen ihm den ganzen Weinberg pflügen;  
 Dergleichen Schelmenstück hat manches fruchtbar Land  
 Dem rechten Erben ab, dem andern zugewand.

Und ob man gleich ihn schilt, ob gleich in allen Zechen

---

122 Heringschwanz] BC Heering = Schwanz D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E Herings-  
 Schwanz F 123 grüne] weisse B weisse CDE grüne F  
 126 samt einem] einer BCDEF 132 an Gelde] am  
 BCDEF.

---

123. Juv. XIV, 128: 'mucida caernlei (also dunkelgrün)  
 panis consumere frusta.'

125. Kosent vgl. Sat. II, 101.

126. Vgl. v. 6.

127. Vgl. Psalm 72, 15: 'Er wird leben und man wird  
 ihm vom Golde aus Reicharabien geben.'

- 150 Die Leute rund herauß von diesem Schinder sprechen,  
 [S. 30] So achtet ers doch nicht. Was (spricht er) liegt daran,  
 Ob mich die Mißgunst beißt, die mehr nicht schaden kan  
 Als eine magre Lauß. Ein' Hälse von den Zinsen  
 Ist besser als das Lob der Tugend ohne Zinsen,
- 155 Als daß ein jeder sagt: O welch ein frommer Mann,  
 Der nur bey Käß und Brot so gungsam leben kann!  
 So wirstu den, O Narr, Angst, Schwermut, Qual und leiden,  
 Gicht, Fieber, Zipperlein und alles Unglück meiden,  
 Wen du nur pflügen magst mehr Acker an der Zahl,
- 160 Als unter Tadius die Römer alzumahl?  
 Da, wie der Römer Heer in Afrika noch siegte,  
 Als Pyrrus und sein Volk Italien bekriegte,  
 Als der Molosser Fürst und seine große Macht  
 Der Römer tapfres Volk in Furcht und Harnisch bracht:
- 165 Wer dazumal getreu und redlich ward erfunden  
 Und zum Gezeugnis bracht die allermeiste Wunden,  
 Ein ehrlicher Soldat von etwa sechzig Jahr,  
 Der bey dem Adler schon schneeweiß geworden wahr,  
 Dem wurden endlich kaum zwey Morgen Land gegeben,
- 170 Davon er seine Zeit geruhig möchte leben.  
 Und diß ward nicht verschmäht als gar zu schlechtes Lohn  
 Für solche Treu und Dienst. Es nehrte sich davon  
 Der Haußherr und sein Weib, samt etwa sieben Kleinen;  
 Es saß an einem Tisch der Knecht auch mit den Seinen.
- 175 Der grosse Brentopf stund und gab den heißen Rauch,  
 Die Kanne war von Holz, die silbern Löffel auch.  
 Jezund ist so viel Land nicht gnug zu einem Garten,  
 Und daher kommt, daß wir der Tugend abzuwarten  
 So träg und schläfrig seyn, daß kein Betrug noch List,
- 180 Kein Raub noch Schelmenstük uns alzugroß mehr ist,  
 Darzu der Geiz uns treibt. Es pflag in alten Tagen  
 Ein frommer Haußmann so zu seinem Bldacklein sagen:  
 [S. 31] Kommt Kinder, dancket Got, der uns in Fried und Ruh  
 Mit dieser Hütten deckt, und gibt das Brot dazu.

156 gungsam] gnügjam BCD<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup> gungsam E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> gnügjam F  
 171 ward nicht] B war CD<sup>1</sup>D<sup>2</sup>EF schlechtes Lohn] BCDE<sup>1</sup>E<sup>2</sup>  
 schlechter E<sup>3</sup> schlechtes F.



- 185 Laßt jenen stattlich gehn von armer Leute Zähren:  
 Der Purpur ist für den, der sich vom Blut muß nehmen:  
 Du weißt nicht, welche Pracht ein grober Kittel sey,  
 Der ein Gewissen deckt von aller Bösheit frey.  
 Wer so lebt als wie ich, der wird sich nicht bemühen,  
 190 Was schändlich ist zu thun, noch diebisch an sich ziehen,  
 Was eines andern ist. Die allzugroße Pracht  
 Die ist es, die jeztund so manchen Schelmen macht.  
 Das war der Alten Lehr. Jezt gibt es andre Sitten,  
 Wenn noch der Kühle Mond des Nachtes in der Mitten  
 195 Des hohen Himmels steht, da rufft der Vater schon  
 Und wecket mit Geschrey den schlafergebnehn Sohn.  
 Auf Junger! komm hervor. Der Haan hat schon gekrechet,  
 Bootes hat verlanget den Karren umgetrechet.  
 Du bist der Katzen Art, du schnaubst die ganze Nacht,  
 200 Die ich mit Schwermuth hab' und Sorgen zugebracht.  
 Auf! such das Buch hervor. Wie viel hat Kunz bezahlet?  
 Wenn stelt sich Niffel ein? der gute Kerrel pralet  
 Als wie ein Grafen = Kind, und komm ich in sein Hauß,  
 So schleicht der feine Herr zur Hintertühr hinauß.  
 205 Der schwarze Teuffel hoel ein andermahl das Borgen,  
 Ein ander lebet wol von meinen schwarzen Sorgen  
 Und spottet mein dazu: helt täglich Martins Tag  
 Und ich genieße nichts als lauter Ungemach.  
 Herauß du Lämmel! fort! was guts wil auß dir werden?  
 210 Wils ja nicht anders sehn, so lauf mit dreyn Pferden  
 Zum Teuffel in den Krieg, und schlag den Türken tod,  
 Und jag die Bauern auß, und tuh die schwarze Noth  
 Den feisten Gänsen an, den grossen wie den kleinen,

---

198 Bootes] der Nachbar BC der Nachbahr D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E Bootes F  
 verlängert] verlengt BC vorlängert DEF.

---

198. Bootes: Sternbild des Fuhrmanns. Das Gestirn geht sehr spät in der Nacht unter; vgl. Properz III 357 und Ov. Met. II 176: 'Te quoque turbatum memorant fugisse, Boote, Quamvis tardus eros et de tua plaustra (also Lastwagen) tenebant'; Met. X 446: 'interque Triones Flexerat obliquo plaustrum temone Bootes.' — „Verlängert“ nach DW. nur fürs 16. Jahrh. bis jetzt belegt; vgl. unten v. 315.



- Friß Hühner, Schaf und Lamm, die Ferkel samt den Schweinen.  
 [C.32] 215 Wenn dich die Mutter hört, da geht der Lermen an:  
 Was spricht sie, Dudendops, was hat mein Kind gethan?  
 Sol mein Sohn in den Krieg? dem Kalbesfel nachgehen?  
 Verkauffen Leib und Blut? zwelf Jahr lang Schildwacht  
 steh[e]n  
 Umb eines Monats Solt. Dem Kauffman warten auf,  
 220 Und hinter einen Busch verrennen seinen Lauff!  
 Und ob es glücken möcht, daß er in einem Streite  
 Sich wol und dapper hielt, und machte frische Beute,  
 Wie lange wehret das? Was durch Pistol und Schwert  
 Im Huy erworben wird, das wird im Huy verzehret.  
 225 Was hat er endlich mehr und bessers als zuvoren?  
 Vielleicht ein hölkern Wein und eben so viel Ohren,  
 Der Augen nicht vielmehr. Es folget ihm gemach  
 Ein ganzes Regiment auff seinem Rücken nach.  
 Ist das nicht wol gethan? was kommen Euch für Posten  
 230 Zehunder in den Sinn? kaum ist ein Jahr verflossen,  
 Da solt' er mit Gewalt ein Bücherhaase seyn,  
 Und plagen sich zu tod mit Griechisch und Latein.  
 Ein schöner Anschlag traun? Was ist ein Dintenjunkfer,  
 Ein Reicher ohne Geld, ein kahler Strassenpruncker,  
 235 Der etwa von Paris nur Titel bringt zu hauff,  
 Den Hut auff einem Ohr, im Beutel eine Lauff.  
 Vielleicht gebeyet er zu Ruten oder Steffen,  
 Des Cadmus Halbgesell, die Kinder nur zu schrecken,  
 Der niemals frölich ist alß wenn das Kirch=Spiegel klingt,

---

228 auf [seinem] BCD<sup>1</sup>E seinen D<sup>2</sup>F.

216. Vgl. I, 294.

217. Kalbsfell: Schuppis' Schrifften (1663) S. 335: „Der nahm einen Ducaten und folgete einem Kalbsfelle“. — Das Wort fehlt DW.

228. Regiment: wohl Ungeziefer; bes. Läuse, vgl. v. 236.

238. d. h. ein Steckenmeister: vgl. hierzu Hor. Sat. I 6, 39: 'Deicere de saxo civis aut tradere Cadmo,' d. h. dem Sklaven der in Rom die Bestrafungen der Sklaven auszuführen hatte. — 'Cadmus carnifex illo tempore fuisse dicitur. Porph.' Dieser, nicht der alte Cadmus, Thebens Gründer, ist gemeint.

- 240 Das Weib den Mann beweint, und er si bona singt.  
 Wozu hat der studirt, der schimpflich alle Morgen  
 Vom Brauer muß das Bier, das Brot vom Bekker borgen?  
 So lange Hering sehn, Salt, Butter, Pech und Schmeer,  
 Gewint er wol sein Brot ohn Bücher und Gewehr.
- 245 Das Geld ist eben gut und stinkt nach feinen Wahren  
 Und kunte mans von Koot und Harn zusammensparen,  
 S. 33] Wie jener Kayser thät. Mein Sohn, auf dieser Welt,  
 (Man sage, was man wil) gilt nichts mehr als Gelt.  
 Gelt macht die Narren klug, erhebt zu Ehrenständen,
- 250 Es redet ohne Mund, gewinnt mit stillen Händen,  
 Es steurt die Jungfern auß, gibt Adel und Geschlecht,  
 Macht rechte Sachen krumm, und krumme Sachen recht.  
 Dem fällt der Vater bey; diß lernen alle Knaben,  
 So oft ein kleines Kind wil einen Sechsling haben
- 255 Zum weissen Morgen = Brot, daß er zur Schulen geh,  
 Die Mägdelein lernens auch noch vor dem ABC.  
 Noch möcht ich einen wol von solchen Aeltern fragen:  
 Was eilestu du Narr? Vor Jahren und vor Tagen  
 Wird niemand vöslig klug. Gib Zeit; du wirst es sehn,

---

248 nichts mehr] BCDE mir nichts F.

240. si bona] vgl. Lauremberg IV, 267: „By si bona moet ein Carmen wesen, Dat eine wert gesungen, dat ander wert gelesen: In bedröbet schwarz Papier is idt ingebunden, Dat driift de Truricheit weg thor stunden. De Seele wert glyck up nahm Hemmel geföhret etc.“ — Hierzu weist Lappenberg in seiner Laurembergansgabe S. 238 auf ein Responsorium hin, das aus den Worten der Vulgata Hiob 2, 10: ‘Si bona suscepimus de manu Dei’ und Hiob 1, 21: ‘Dominus dedit, Dominus abstulit’ besteht. Es wurde am 9. Trinitatissonntag gesungen, gedr. in Eleri Ulyszaei (von Ueltzen) cantica sacra. Hamburgi 1558 p. CLXXXVII sq. Das zugehörige Ev. ist das vom ungerechten Haushalter. Vgl. Braune, Lauremberg, S. 81.

245. Juv. XIV, 204: . . . lucri bonus est odor ex re Qualibet.

246. Nach Suet. Vesp. 23 hinzugesetzt. ‘Reprehendenti filio Tito, quod etiam urinae vectigal commentus esset, pecuniam ex prima pensione admovit ad nares, siscitaus, num odore offenderetur; et illo negante, Atquin inquit e lotio est.’

249—252. Hor. Ep. I, 6, 36: Scilicet uxorem cum dote fidemque et amicos Et genus et formam regina Pecunia donat Ac bene nummatum decorat Suadela Venusque.

- 260 Wie weit der Schüler wird dem Meister übergehn.  
 Gleichwie der Telamon dem Ajax mußte weichen,  
 Der Vater seinem Sohn, und wie in allen Streichen  
 Achilles übertraff des Peleus alten Ruhm,  
 So wird dir auch geschehn. Nur laß die zarte Blum
- 265 Erst aus dem Kraut hervor. Laß ihn zu Jahren kommen,  
 Sobald der Scheerer ihm den ersten Bart genommen,  
 Da wirstu Wunder seh(e)n. Er wird für aller Welt  
 Ein falscher Zeuge seyn: umb ein geringes Geld  
 Verfluchen Leib und Seel. Ja, kan es Geld eintragen,
- 270 Er wird wol eine That auff Galg' und Rad hin wagen.  
 Was dir bey Jahren lang mit grosser Müh gelung,  
 Dasselbe glückt ihm velleicht in einem Sprung.  
 Behüte Got! sprichstu, erschrocken und verfehret,  
 Ein solches hab' ich ihm mein Lebtag nicht gelehret.
- 275 Velleicht hastu die Wort so groß nicht außgesagt,  
 Doch ist die Schuld an dir, daß er ein solches wagt.  
 Wer seinem Sohn befiehlt, zu fragen und zu schinden,  
 Wer einen Narren heist, der auf die harte Rinden  
 [S. 34] Dem frankken Freiwilde gibt: wer Armut schimpflich helt
- 280 Und in dem Herzen nichts anbetet als das Gelt,  
 Der leitet seinen Sohn gemach zu solchen Sachen:  
 Bald lernt er frembde Schrift und falsche Siegel machen,  
 Verschwärt ein theures Pfand, sticht arme Waisen auß,  
 Nimmt, was gestolen ist, umb halbes Geld ins Hauß.
- 285 Verfelscht ein Testament, beschneidet an den Ranten  
 Das allerbeste Gold, gibt Glas für Diamanten,  
 Für Pfeffer Mäusebredt, tuht einen guten Satz  
 Der Silbermünze zu, besucht den Kirchenschatz  
 In stiller Gottesfurcht, geht zu gemeinen Säcken:
- 290 Ein erbar Angesicht kan alle Poffen decken,  
 So lang es Gott gefält, so lange der noch schweigt,  
 Der alles heimlich sicht und offenbarlich zeigt.  
 Siehstu wohin der Geiz ist endlich außgeschlagen?

---

277 seinem Sohn] BC seinen D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> seinem E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> seinen E<sup>3</sup>F.

273. Vgl. Lauremberg I, 236: „Dat ock der klofen Sinn betövert und verführet.“

289. d. i. die Gemeindegasse, sie angreifen.

Siehst du was deine Lehr für Frächtlein hat getragen?

295 Weiß er das Schuelrecht kaum, er wil schon Meister seyn,  
Gibstu ein Handbreit nach, er nimmt bey Nuten ein.

Diß Feu(e)r hastu geschürt, nun schlagen alle Flammen  
Nuch über dich, du Narr, und deinen Kopf zusammen.

Gleich wie ein Junger Leu die Zähne grimmig beißt,

300 Und wenn er wütend wird, den Meister selbst zerreißt.

Die Kunkeln des Gesichtß, der Schnee der grauen Haare

Gibt reichlich zu verstehn, daß keines Lebens Jahre

Nicht schlechter Anzahl seyn, daß du schon Berg hinab

Mit schwachen Füßen geh(e)st und eilest in das Grab.

305 Noch gleichwol kann dein Sohn des Endes nicht erharren,  
Begehrt dich lieber heut als morgen einzuscharren.

Und ob er sauer sicht, kein Trauren ist gemeint,

Weißt du nicht, daß man auch für Freuden oftmals weint?

Drum sich dich eben vor, daß in dem güldnen Becher

310 Der Tod nicht etwa sey, der bleiche Herzenbrecher.

3.35] Ersuch Archigenes umb einen guten Rath

Und nimm bey zeiten ein, was etwa Mitridat

Verlängst hat zugericht, das laß zu vorne sinken,

So du noch wilt den Most vom neuen Kälder trincken.

315 Kein Schauspiel wird so bunt und seltsam vorgestelt,

Das nicht in Wahrheit sich befindet auf der Welt.

Willeicht hat ein Gehirn auß Griechenland ertichtet,

Wie Clytemnestra tobt und ihren Mann hinrichtet,

Wie wiederum Orest der Mutter gibt den Lohn,

320 Und Phedra voller Brimst ermordet ihren Sohn,

Wie Atreus sich mit Lust in seinem Grimm ergetzet,

Dem Bruder ein Gericht von seinen Kindern setzet,

---

311 [Ersuch Archigenes] [Ersuch dem Aesculap BC den Aesc.  
DE dem Aesculap F 313 verlängst] BC vorlängst DEF  
zuborne] zu forderst BCDEF 319 Wie wiederum] Und  
wiederumb BCDE Und wiederum E<sup>3</sup>F.

---

311. Archigenes, berühmter Arzt zu Rom unter Domitian, Nerva und Trajan, gebürtig aus Apamea in Syrien: Juv. XIV, 252: 'Ocius Archigenen quaere atque eme, quod Mithridates composuit; si vis aliam decerpere ficum atque alias tractare rosas, medicamen habendum est . . .

313. Verlängst, vgl. oben v. 198.

- Wie kläglich der Thyest in seine Glieder beißt,  
 Wie Koldhis ihren Sohn in hundert Stücken reißt.  
 325 Diß alles trägt sich zu, und noch wol ärger Sachen,  
 Wo Gold = und Silber = Sucht die Menschen wilde machen,  
 Ja sollte man das Spiel geheimer Orten sehn,  
 Man liesse Cäsars Platz samt allen Marmorn stehn.  
 Du sihst verwundert an das wütende Beginnen,  
 330 Wenn Ajax schnaubend geht, beraubet aller Sinnen,  
 Bald einen großen Stier, bald einen Samel sticht  
 Im Wahn, daß er den Hals dem Ithakus zerbricht.  
 Und dieser ist allein für rasend nicht zu schätzen!  
 Wer sich mit großem Gut darf auf ein Hölzlein setzen  
 335 Und kennt zuvor die See und ihren tieffen Schlund,  
 Wie sie so manches Schiff versencket in den Grund,  
 So manchen Anker frist, so manchen Mast verschlinget,  
 So mannig tausend Mann umb Leib und Leben bringet,  
 Wer dieses alles weiß und in den Wind schlägt hinn,  
 340 Und wagt gewisses Gut umb näßlichen Gewinn,  
 Verblendet durch den Geiz: der hat den Witz verlohren,  
 Der ist ein Narrerkopf, wie wol er an den Ohren  
 [S. 36] Nicht etwa Schellen trägt. Lest sich Gewölke sehn,  
 Verkrencht die Sonne sich, wil gleichsam untergehn,  
 345 Bey früher Tageszeit, erhebet sich ein Brausen,  
 Was? spricht der Pfeffer = Sat, laß einmal übersausen,  
 Es ist ein Sommerflug: den Anker in die Höh:  
 Stel auf Besan und Fock, nur lustig in die See!  
 Und kan dieselbe Nacht vielleicht sich das begeben,  
 350 Daß er von aller Pracht nichts übrig alß das Leben  
 Und schwimmt ohne Schiff ganz nakkend in der Flut  
 Und hat, dasern es glückt, von aller Haab und Gut  
 Den Beutel in dem Maul: ja kan es ihm gelingen,

---

328 allen Marmorn] allen Marmor BCDEF    348 A: Meijan]  
 B—E<sup>2</sup> Besan E<sup>3</sup> Maisan F.

---

348. Besan, das unterste, Meijan und Focke das Vordersegel im Schiffe. — Vgl. Strindberg, Heiterbucht und Schmachsund. Eine Kindersage. Hier heißt es am Schlusse: 'Torkel stand vorne an der Fockeschote. Der Premierleutnant saß am Stener und war hinter der Besan dann und wann zu sehen.'

- Daß er den bloßen Leib nur an das Land mag bringen,  
 355 Er wird zufrieden sehn: da wird er Hauß bei Hauß  
 Umb einen Heller gehn, und streichen weiblich auß,  
 Wie groß die Noth gewest, wie viel er zugesetzet,  
 Da wird ein jeglichs zeh'n auf tausend hingescheket,  
 Und ob ihn gleich die See ganz kahl und bloß gemacht,  
 360 So führet er dennoch mit Lügen seine Pracht.  
 Nun, was mit solcher Angst und Sorgen wird erkauffet,  
 Wo nach man mit Gefahr der Seelen rennt und lauffet,  
 Was man so lange Zeit auf einen Hauffen spahrt,  
 Das wird noch sorglicher erhalten und verwahrt;  
 365 Die Laden voller Gold, die reichen Silbertruhen  
 Die lassen ihren Herrn gar selten sicher ruhen.  
 Ist der Dukaten gleich geharnischt wie ein Held,  
 Es wird ihm eben wol von Dieben nachgestellt.  
 Wie leichtlich kan ein Brand in einem Hauß entstehen?  
 370 Wie leichtlich kans der Knecht, wie bald die Magd versehen?  
 Wenn erst Ufalegon, dein Nachbar, steht im Rauch,  
 So gilt es deiner Wand und deinem Giebel auch.  
 Je mehr ein solches Hauß mit Reichthum ist beladen,  
 Je schwärer ist die Not, je größer ist der Schaden.  
 5.37] 375 Das Faß Diogenis wird niemals abgebracht,  
 Zerbricht es! Morgen ist ein anders nachgemacht.  
 Diß hat der grosse Fürst von Bella wol erwogen,  
 Der nur aus lautrem Geiß die Welt hat überzogen,  
 Bezwungen, durchgeraubt und siegend überreiß,  
 380 Darum er auch für sich den Bettler selig preißt,  
 Dieweil er nichts hat, und da es ihm bescheret,  
 Zu fordern, was er wil, kein Stäublein hat begehret,  
 Ein Herscher seiner selbst, in allem Mangel reich,  
 Ein Spötter der Fortun, des Königes zugleich.  
 385 Wie ferne mag man denn nach Gütern endlich streben,  
 Wie viel deucht dir gerecht, sprichstu, zu diesem Leben?

362 Wo nach | Wonach BC Wornach D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>EF 372 A: Girgel]  
 Gipfel BC Gipffel D<sup>1</sup>—E<sup>3</sup> Giebel F 373 A ff.: nun.

371. Ufalegon, nach Aeneis II, 312 ein Trojaner: . . iam  
 Deiphobi dedit ampla ruinam Vulcano superante domus, iam  
 proximus ardet Ucalegon . . .



- So viel dem Hunger, Durst und Blöthe wehren mag,  
 Wie ehmal's Sokrates sich durchzuhelfen pflag,  
 Und Epikurus auch in seinem schmalen Garten,  
 390 Nach welchem wenig jetzt der Epikurer arten,  
 (Die Schwärmer sonst genant) die Weißheit und Natur  
 Sind immer eines Sinns und eines Magens nur.  
 Ist dieß zu schlecht gespeist? Ich wil dir auch gewehren  
 Ein täglich Mittel=Kleid, ein bessers, eins zu Ehren.  
 395 Was mehr! sprichstu: Ein Hauß von aller Notturft reich,  
 Den Keller wol versorgt, den Boden eben gleich.  
 Was mehr? der Kinder zwey, Gänß', Hühner, Tauben, Enten.  
 Was mehr? Zehn tausend Mark auff gar gewisse Renten.  
 Was mehr noch? wiltu mehr? Ich weiß noch einen Schatz,  
 400 Den heimlich hat verscharrt des Nachbarn graue Raß.

[S. 38]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Fünffte Satyra:

Vom Gebeth.

- Seu frölich, O Matrin! Halt diesen Tag in Ehren,  
 Der deiner Jahre Zahl von neuen wird vermehren.  
 Gib Dank und Opfer her, bring nur ein Maßel Wein,  
 Mit unserm Schaden wil Gott nicht gedienet seyn.  
 5 Ein heiliges Gebet, das nach dem Geiß nicht schmecket,

388 ehmal's] B ehmal's CD<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>2</sup> ehmal's E<sup>3</sup>F  
 Ueberschr. A] BC Fünffte Satyra DE Fünfte Satyre F

1 ff. Diese Satire ist im wesentlichen eine ausgeführtere Uebersetzung der zweiten (nicht, wie R. selbst angibt, der vierten) Satire des Persius. Infolgedessen bleiben auch die römischen Namen bestehen, während Moscherosch, der in seinen Höllenkindern (Gesichte, Straßburg 1642 I, S. 382) der gleichen Satire des Persius folgt, seine Darstellung auf christliche Verhältnisse überträgt.

1. Plotius Macrinus. An ihn richtet Persius seine zweite Satire. Das Schol. des Pers. bezeichnet ihn u. a. als homo eruditus. — Persius II v. 1: 'Hunc, Macrine, diem ...'

- Sticht hundert Dajen auß: du trägest unverdeckt  
 Den Wundsch des Herzen an: bringst alles deutlich vor  
 Und raunest insgeheim den Göttern nicht ins Ohr,  
 Wie sonst wol geschicht. Ist jemand da zugegen,  
 10 So rufft man laut herauf: Gib nur in allen Wegen,  
 O Jupiter, ein Herz, das dir zu Dienste sey,  
 Mit Schanden unbefleckt, genugsam, redlich, treu,  
 Dem Geiz und Wucher feind. Das geht aus vollem Machen,  
 Inwendig aber spricht das Herz von andern Sachen  
 15 Und murmelt bey sich selbst: O daß das gute Glück  
 Mir an Dufaten geb einhunderttausend Stück!  
 O daß mein alter Freund, daß meine reiche Waase,  
 Gar sanfft und selig wehr, bedeckt mit grünem Grase!  
 O daß Nicanors Sohn, der näher erbt als ich,  
 20 Noch heute kriegen mücht den letzten Todes=Stich!  
 Denn wozu dienet ihm so großes Gut zu erben,  
 Des Leben nicht[e]s ist als nur ein täglich Sterben,  
 Schwarz, mager, häßlich, bleich, vom Fieber außgezehrt,  
 Ein Schatten sonder Leib, nicht eines Hellers wehrt.  
 [S. 39] 25 Ach mücht ich nur ein Weib mit großem Gut erwerben,  
 Die heute kehrt ins Haus, und morgen müchte sterben!  
 Sieh, wie es Nerius, dem reichen Filze, glückt,  
 Der schon die dritte Frau bereits zu Grabe schickt.  
 Diß ist des Herzens Wundsch. Und daß nun solch Begehren  
 30 Alß heilig und gerecht der Himmel mag erhören,  
 So gehstu morgens hinn, tuhst drey mal einen Guß  
 Vom Nyber auff das Haupt, entsündigest den Fluß  
 Der hingelegten Nacht. Nun muß ich eins dich fragen:

---

7 des Herzen] BC Herzens DE Herzen F 22 Des  
 Leben nichts] D. L. nichts BCDE<sup>1</sup> Das Leben nichts E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>  
 Des L. nichts F

19. Sohn eines Nicanor war ein Balacrus, der Ende 333 von Alexander d. Großen die Satrapie Kilikien erhielt, er fiel im Kampfe gegen die kilikischen Bergvölker.

27. So, nicht Nerius wie alle Drucke haben. Persius II, 14 spielt auf ihn an (daher hier!); vielleicht identisch mit dem von Hor. Sat. II, 3, 69 als fenerator erwähnten N. — Schol.: Nerius morte coniugum locupletatus fenerator est factus notissimus, de quo Horatius: scribe decem a Nerio!

32. Persius II, 16: et noctem flumine purgas.

Wer ist denn Jupiter? was wiltu von ihm sagen?

35 Ist er ein Got? gerecht? der Frömmigkeit belohnt,  
Den Grund des Herzen kennt, und keines Buben schont?  
Wie darfstu denn von ihm solch schändlich Ding begehren?  
Wenn Stajus selbst ein Feind der Tugend und der Ehren  
Ein solches hören solt, er schrie den Himmel an:

40 O Jupiter! O Mars! O Phebus! O Vulkan!  
Wie kommt es denn, sprichstu, daß Jupiter so schweiget,  
Nicht pfeiffet oder zischt, noch zornig sich erzeiget?  
So meimestu, O Narr!, weil dich der Boden trägt,  
Weil dich der Donner nicht fort in die Erde schlägt

45 Zehn ganzer Klaffter tieff, es sey bereits vergessen  
Und heltest nun davor, daß Stelen, Rauben, Fressen,  
Daß Neid, Betrug und Mord, daß wüste Tyranney  
Nicht janer sehenswehrt und lauter Kurzweil sey.

Womit kansu also die Götter doch bethören,

50 Daß sie dir günstig seyn und gerne müssen hören?  
Was macht dich so genehm? ein Hand vol Blut und Fett?  
Schaf= Kind= und Kälberfleisch? ein fluchendes Gebet?

Doch du bist nicht allein ein Mann von solchem Ruhme,  
Der mit den Göttern spielt. Dort sitzet eine Mume

55 (Der süsse Brandwein hat, sobald sie ist erwacht,  
Die Lippen Andacht vol, die Nase roth gemacht),

[S. 40] Und helt ihr Kindes Kind: sie braucht in Wisch= und Binden  
Ein sonderlich Geseß. Sie streichet vorn und hinten  
Ein dreyermal doppelt Kreuz. Wenn dieses ist gethan,

60 Da hebt sie ihr Gebet mit einem Senffger an:

Der Himmel sey dir huld, der dir bereits gegeben  
Der Schönheit höchsten Preiß für allen, die da leben,  
O gleicher Mutter Sohn! Es wachse Glük und Gelt  
Dir in der Wiegen zu, als wie der Regen felt.

65 Gang England weiche dir an Vieh und schöner Weide,

---

36 Herzen] BC    Herzens DEF    45 Klaffter] Klästern B  
Klästern CDE    Klästern F    54 Der süsse] Die süssen  
BCDEF

38. Der Name Pers. II, 19. 22

61. Vgl. Regnier Sat. XIII (Klenz).

65. England: vgl. Sat. 6, 591.

Apulien an Wein, Egypten an Getreide.

Der reiche Licinus, des Crassus grosse Pracht  
Sey gegen dir, mein Sohn, für Betteley geacht.

Was nur dein Herze wunscht, daß muß dir Got bescheren,

70 Ein grosser König muß zum Eidam dich begehren.

Wohin du treten wirst, wo deine Füße gehn,

Da müsse Majoran und schöne Rosen stehn.

Und welche wird zuletzt nach deinem Namen heißen?

Es müssen sich umb dich die schönsten Jungfern reissen,

75 Und neiden mit Verdruß die hochbegabte Braut,

Die dir zu grossem Glück wird werden anvertraut.

So spricht das alte Fel. Ein ander wunscht dem Fragen,

So viel er schlingen mag, und einen guten Magen,

Und einen starken Leib von Gicht und Fieber frey,

80 Der nicht weiß, was Rhytior und bitter Pillen sey.

Wie aber kan doch diß, Hanß Schluckebier, geschehen,

Der du die Sonne nicht siehst nächtern untergehen?

Der du dem Halse nie vergönneest satte Ruh

Und stürmest auff den Leib mit solchen Humpen zu.

85 Ein ander bittet wol, daß ihm bey grossen Hauffen,

Das Horn und Wollen=Vieh mag auf der Weide lauffen,

Daß seine Schäflein sich verstecken in dem Alee

Und daß der süßen Milch die Eymmer übergeh:

.41] Wie ist das möglich doch, wann du auf dem Altare

90 Mehr Vieh und Opfer würgst, als du im ganzen Jahre

Von neuen ziehen magst, und gibst den Göttern hinn,

Was weder dir gereicht noch ihnen zum Gewinn?

Und daher hoffest: Nun kommet das Gebeyen!

Nun wird es lauter Gold und Rosenobel schneyen;

95 Nun kommt das gute Glück! biß das auß grosser Noth

Der letzte Heller geht nach Hering oder Brot.

Und wie der güldne Drek ist deine Lust und Leben,

So meinstu, daß ihm auch die Götter sind ergeben

67. Persius II, 36: '... nunc Licini in campos, nunc Crassi mittit in aedis'. — M. Licinius Crassus, der Triumvir.

88. Sonst der Eimer.

94. Rosenobel, eine ältere engl. Goldmünze (Wert etwa 20 Mk.), die auf der Rückseite eine Rose zeigte. Also hier = Dukaten.

- Nicht weniger denn du. Wenn dir von lieber Hand  
 100 Ein güldnes Trinkgeschir, ein theurer Diamant,  
 Ein schöner Beutel fehm mit funfzehn tausend Daler,  
 Wie wär der Freude Rath? wie führestu, o Praler,  
 Für wollust auß der Haut? so, bildestu dir ein,  
 Muß auch der Jupiter und sein Gesinde sehn.
- 105 Und darum läst du ihm auch Haar und Baart vergülten,  
 Und ziehst ihm Purpur an, behengst mit reichen Schilden  
 Der Kirchen Rauch=Altar. In jener alten Zeit  
 Da hatte Jupiter kein besser Ehren=Kleid  
 Als König Numa selbst. Der Hoffart war vergessen,
- 110 Frau Beste mußte wol auß steinern Schüsseln fressen,  
 Und schlecht genug gespeist, diß aber alles war  
 Den Göttern mehr genehm als zweymal 50 Paar  
 Der Ochsen jeko sind, weil sie die schlechten Gaben  
 Mit Treu und Redligkeit zuvor gewürket haben.
- 115 Gold, Silber, Fleisch und Fett ist nur der Menschen Lust,  
 Davon der Götter Zunft nicht weiß noch hat gewußt.  
 Der Menschen Uppigkeit sucht Purpur, Gold und Seiden,  
 Da Pelze, Flachß und Woll' uns besser kunte kleiden.  
 Der Leib, der Madensatz, macht Stein' und Perlen theur,
- 120 Es dienet seiner Lust Erd', Himmel, Wasser, Feur.  
 [S. 42] Diß alles nützt der Mensch, wiewohl nicht ohne Sünden,  
 Doch kommt es ihm zu gut, so viel er weiß zu finden.  
 Nun aber sage mir, du ganze Pfaffenschaar,  
 Wozu ein Rind und Lamm gewürget behm Altar?
- 125 Was sol doch Geld und Gold und berg[e]leichen Sachen  
 Im Tempel behm Gebet und für den Göttern machen,  
 Es sey denn jekund wahr, was längst gelogen ist,  
 Daß Herkules ein Rind auf eine Mahlzeit frißt:  
 Daß Jupiter zu Tisch mit allen Göttern sißet,
- 130 Helt immer frey Gelag und sauffet, daß er schwizet?  
 Was nütz[e]t ihm das Geld, des Er nicht mehr begehrt,  
 Als wenn man der Dion' ein Doffenspiel verehrt!

---

125 und dergleichen] was sol dergleichen B was sol d. C was  
 soll d. D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> was sol d. E<sup>1</sup> was soll d. E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F. 132 Alle  
 Ausgaben haben Dian'. — Klenz S. 7 hat auf die richtige Les=

Last uns zum Tempel gehn, gerüst mit solchen Dingen,  
 Die des Messalen Sohn nicht kan zu Wege bringen,  
 135 Wie reich er immer ist; ein Herz von Lastern rein,  
 Und Hände, welche nicht mit Blut gesudelt seyn:  
 Ein ehrliches Gemüth, ein fröhliches Gewissen,  
 Daß Billigkeit beliebt, des Rechten ist beflissen.  
 Solch Opfer bringe vor: und ob du mehr nicht hast,  
 140 Wirstu den Göttern seyn ein angenehmer Gast.

S. 43]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Sechste Satyra:

Gut und Böse.

Ich bin kein Kind nit mehr, darf wol ein Milchmaul sagen,  
 Was Gut und Böse sey, bedarf ich nit zu fragen:

art hingewiesen: Die Satire ist nach Persius gedichtet. Sat. II, 69 f. lautet die entsprechende Stelle: 'Dicite, pontifices, in sancto quid facit aurum? Nempe hoc, quod *Veneri* donatae a virgine pupae.' Hierzu bemerkt Isaac Casaubonus, dessen Ausgabe Rachel wohl benutzte (Parisii 1615) p. 220: Hoc est, . . . Pupae a virginibus pubertatem consecutis aut nupturis *Veneri* solitae dicari . . . Der Venus aber wurde im Altertum auch der Name ihrer Mutter Dione beigelegt. — Von deutschen Dichtern vgl. Sim. Dach her. v. Desterley S. 428; Jerner S. 731. 823; Morhof, Deutsche Gedichte 1700 Teil I, S. 30 u. ö; Hofmannswaldau und anderer Gedichten Teil II (1697) S. 254 und Teil V (1710) S. 33; L. S. Nicolai, Vermischte Gedichte I (1778) S. 100. 124.

Ueber Schr. A] BC Sechste Satyra DE Sechste Satyre F.

134. Die Messaler waren durch ihren Reichtum bekannt. Ein M. Valerius Messala brachte durch viele Bestechungen, die ihm später Anklage und Verurteilung de ambitu zuzogen, seine Wahl zum Konsul für das Jahr 53 zuwege. Sein Sohn, der zugleich Quästor oder triumvir monetalis ward, liefs auf das glückliche Gelingen der Wahlkampagne eine Münze schlagen.

1 ff. Diese Satire ist durch die 10. (bezw. 11) Satire des Juvenal angeregt, doch ist die Nachbildung mit ziemlicher Selbständigkeit vorgenommen (Berendes s. 18 ff.).



Ich kenne weiß und schwarz. Glük zu der Weisheit, Sohn,  
Du Thales unserer Zeit, du mehr als Salomon!

5 Woher hastu, O Held, den Ursprung doch genommen?

Du bist der Mutter (traum) nicht auß der Nasen kommen

Wie ein gemeiner Noz. Wo mich der Sinn nicht treugt,

So bistu auß dem Haupt des Jupiters gezeugt,

Noch ehr als Pallas selbst. Wo hat man deines gleichen?

10 So weit die Sonne mag mit ihren Stralen reichen,

Ist niemand so wie du, der alles Zweifels fren,

So richtig wissen mag, was Gut und Böse seh.

Kein Mensch auff dieser Welt wird seinem Leib und Leben

Erwünschen, was nicht dient, noch irgend danach streben,

15 Das nur verderblich ist, wo nicht ein falscher Wahn

Den Gifft für Zucker nimmt, und sieht ein Unglük an

Als wehr es lauter Glük. Wo ist ein Mensch auf Erden,

Der endlich satt genug an Reichtum könne werden?

Da doch der güldne Root, das sorgenschwäre Gelt

20 So manche Seel ersäufft, so manchen Mann gefelt.

Was hat doch den Longin so plözlich hingerichtet?

Nicht Cassius sein Bild, wie damals ist ertichtet.

[S. 44] Was denn? Das liebe Geld war grösser als gemein,

Und seiner Baarschafft mehr, als des Tyrannen sein.

25 Hett' auch der Seneca so plump nicht zugenommen,

Das warme Bad wehr ihm so übel nicht bekommen:

Hett' ihn das gute Glük mit Gelde nur verschont,

Der Schüler hette nicht dem Meister so gelohnt.

Wer seinen Schatz, das Geld, zur Reise mit sich trägt,

30 Wie geht er voller Angst! Wenn nur ein Schilff sich reget,

So fürchtet er das Schwert. So oft ein Lüfftlein weht,

So ist kein Haar an ihm, das nicht zu Berge steht.

---

30 Schilff] Schilf BC Schiff D<sup>1</sup> Schilff D<sup>2</sup>E Schilf F.

19. Vgl. Juv. X, 16 ff.: 'iussuque Neronis Longinum et magnos Senecae praedivitis hortos clausit et egregias Lateranorum obsidet aedes tota cohors'; ferner Tac. Ann. XVI, 7 und Suet. Nero 37: . . . Cassio Longino iuris consulto ac luminibus orbato, quod in vetere gentili stammate C. Cassi percussoris Caesaris imagines retinisset. . .

25. Seneca: Zusätze aus Tac. Ann. XV, 60 oder Dio Cassius.

- Er wünschet tausendmal den rotgefärbten Morgen,  
 Daß liebe Tages-Licht, den Anstand seiner Sorgen.
- 35 Wer ledig ist, geht frey. Die Armut ist sein Schutz,  
 Er singt ein fröhligs Lied, dem Mörder wie zu Trutz.  
 Wir sehen mächtig stolz, wenn unsre Taffel pralen  
 Mit silbern Tischgeschir und guldnen Pokalen,  
 Da doch viel besser ist nur Salz und sichere Ruh.
- 40 Man richtet keinen Gifft in feinem Schüsseln zu.  
 Wo theurer Malvasier im roten Golde brennet,  
 Da fürchte die Gefahr, die Leib und Seele trennet.  
 Ein Schinken auß dem Rauch steht wider Hungerstnot,  
 Der süsse Marzipan bringt offit den bittern Tod.
- 45 Wol deme, dessen Wundsch nicht weiter sich erstreckt,  
 Als seiner Notdurft dient. Ob dich ein Ballast decket  
 Von Marmor oder Stroh, du wirst nach meinem Sinn,  
 Darum nicht höher sehn, nicht kurzer als vorhinn.  
 Was hilft es, daß Lukul zu Taffel ist geseßen,
- 50 Da hundert Trachten stehn? Er kan mir satt sich fressen.  
 Was ihm Geflügel, Wild, Pasteten, Welsches Hun,  
 Daß alles kan mir auch ein guter Stofffisch thun.  
 Geschweige, daß ihm nichts nach Willen mag geraten:  
 Dem ist die Suppe salt, das Fleisch zu sehr gebraten.
- §. 45] 55 Es mangelt hie und dort bald diß, bald jenes noch,  
 Da geht ein Wetter an, da fluchet man dem Koch  
 So manchen in den Leib, als Juden sind zu Prage,  
 Als Huren zu Florenz, als Stuger in dem Sage,  
 Da doch den armen Tropf allein der Effel quält,
- 60 Und nichts auf der Welt als nur der Hunger fehlt.  
 Wenn noch der Magen nicht das vorig kan verdauen,  
 Den Schmauß der letzten Nacht, und lieber wolte speyen,  
 Als wider sehn gefült, welch Bißlein, welcher Trant  
 Kan ihm zu Willen sehn? Wer kochet ihm zu Dank?

---

37 Taffel] BCDE<sup>1</sup> Taffeln E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Tafeln F 49 zu] BC  
 zur D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> zu EF 54 Dem] denn BCDEF 56 dem  
 Koch] BC den D<sup>1</sup> den D<sup>2</sup> dem EF.

---

49 f. Hor. Sat. I, 1, 45: *Milia frumenti tua triverit area  
 centum, Non tuus hoc capiet venter plus ac meus etc.*

59—67: Hor. Sat. II, 2. 20—22. 41—44. 76—78.

- 65 Da wird dem Leckermaul, dem sonst nichts fehlet  
 Ein Hering abgestreift, ein Rettig nur geschälet,  
 Ein frischer Kropf = Salat mit Essig vorgebracht,  
 Und also ist Lukul und ich nun gleich gemacht.  
 Diß trägt mein Garten auch. Ach, wie ein seligs Leben
- 70 Führt der, dem seine Faust das täglich Brot kan geben,  
 Ist vor der Sonnen wach, fängt alles, was er kan,  
 Mit Got und dem Gebet' und frischen Händen an!  
 Wenn noch ein Reicher sich in seinen Federn strecket,  
 Greift er zu Käß' und Brot, das ihm viel besser schmecket
- 75 Als eingemachter Saft, als Ingwer und Saffat,  
 Und was in seinem Kraam der Apotheker hat.  
 Denn wieder an sein Werk, gehämmert und gesungen,  
 Mit Kindern, Weib und Magd, mit Knechten und mit Jungen,  
 Fiß daß der halbe Tag ist fleißig fortgebracht,
- 80 Der ihm von neuen Lust zur guten Mahlzeit macht.  
 Von solchem Leben weiß ein Reicher nicht zu sagen,  
 Der nur in Üppigkeit und lauter faulen Tagen  
 Die liebe Zeit zubringt, mit Müßiggang sich quält  
 Und nur mit Ueberdruß die Lange Stunden zählt.
- 85 Ihm schmeckt nicht warm noch kalt: kann schwärzlich selber  
 schließen,  
 Womit er seine Lust wil machen oder büßen.
- [S. 46] Der arme Teuffel stöhnt von zarter Faulheit schwach,  
 Hat alles, was er wil, und nichts, das er mag.  
 Doch aber dieser ist so groß nicht zu beklagen,
- 90 Frist er jegunder nicht, so hat er seinen Magen  
 Doch gestern wol gefült, und fügt es seinem Sinn,  
 So geht es wieder auf den alten Käyser hinn.

---

75 Ingwer] BC Ingber DE Ingwer F 84 die lange  
 Stunden] BC die langen D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> lange EF 88 daß er mag]  
 daß er mag BC was D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> daß EF 89 so groß nicht]  
 BC nicht so groß DE so groß nicht F.

---

69 ff: Hor. Sat. II, 2. 80: Alter, ubi dicto citius curata  
 sopori Membra dedit, vegetus praescripta ad munia surgit.

92. Auf den alten Kaiser borgen, Schulden machen,  
 ohne sie bezahlen zu können (Adelung, Wörterbuch s. v.  
 Kaiser).

- Wie mancher aber ist, der von den reichen Schätzen  
 Nicht einmal in dem Jahr sich redlich darf ergehen,  
 95 Säufft Wasser oder Weh, maußt hart und schimmlich Brot,  
 Der grofse Vorrath selbst bringt ihn in Hungers Not.  
 Zu Leuten kommt er nicht, er hütet sich für Schaden:  
 Denn wer zu Gaste geht, der muß auch andre laden.  
 Drum helt er sich versperret, frist seinen Kobl allein,  
 100 Darauf ich wahrlich nicht sein Gast begehrt zu sehn.  
 Er ist der Erben Fluch, wiewol sie alle schmeicheln,  
 Und dieser mehr als der dem alten Ströchler heucheln,  
 Und sehn erbärmlich zu, wenn ihm vom Fieber graut,  
 Als wie ein mager Hund ein sterbend Pferd anschaut.  
 105 Hier aber weiß der Geiz sich schön und rein zu machen,  
 Spricht: Was? sol denn ein Mensch nit für die Seinen  
 wachen,  
 Ernehren Weib und Kind, versorgen seinen Hert?  
 So wehr er ja ein Bub' und nicht des Lebens Wert!  
 Ja freilich. Aber diß hat auch bescheidne Maasse,  
 110 Viel besser ist, daß man was ehrlich hinterlasse,  
 Den übrigen zu gut als daß man herlich leb',  
 Und endlich für den Sarg den lezten Taler geb',  
 Und mach ein Testament, dafür nicht viel zu danken,  
 Als nur, daß umb den Rest die Erben sich nicht zankten.  
 115 Wer wolgewonnen Gut den Seinen lassen kan,  
 Der ist für aller Welt ein ehrenwehrtter Mann.  
 Du aber hörst nicht auff zu fargen und zu fasten,  
 Und machest einen Got aus deinem Silber-Kasten!  
 5. 47] Und ob des Geldes noch wehr tausend mal so viel,  
 120 So hat der schändte Geiz doch weder Maaf noch Ziel.  
 Nun lieber, sage mir: Wenn etwa deine Kinder  
 Auch solten sehn wie du, so endelose Schinder,

---

98 auch andre] auch Gäste BCDE auch andre F 101 dem  
 alten] BC den D'D<sup>2</sup> dem EF.

94. Hor. Sat. II, 2. 55: Hier wird der sordidus victus  
 des Cynikers Avidienus geschildert.

95. Weh: Mollen.

102. Ströchler = Einer der aus Alterschwäche keucht  
 und hustet.

- Wozu das grosse Geld? Wozu die reiche Beut',  
 Im Fall man nimmermehr derselben wird erfreut?  
 125 Doch hier ist keine Noth. Auf einen guten Heger  
 Folgt (wie das Sprichwort heist) ein guter Sackelheber,  
 Zwey Schelmen müssen seyn zu lang erspartem Gut,  
 Der eine, ders erwirbt, der ander, ders vertuht.  
 Was jener alte Narr in zweymal dreissig Jahren  
 130 Hat sorglich hingelegt, kann durch die Gurgel fahren  
 In so viel Monat Zeit, der Juncker hat nun Geld,  
 Der Arbeit mag er nicht, er sucht die frische Welt,  
 Wo von dem süssen Wein die Becher überfliessen,  
 Wo sich die junge Bursch in Tröligkeit begiessen,  
 135 Wo Rauch und Pfeiffen seyn, wo man beim guten Schmauß  
 Den Oven, Stuel und Tisch zum Fenster wirfft hinauß,  
 Wo jeder saufft und speyt, sich schläget, singt und lachet,  
 Und nasse Brüderschaft so leichtlich bricht, als machet,  
 Wo man beim Seitenspiel mit Freuden tanzt und springt,  
 140 Wo man runda runda auff zwanzig Stimmen singt.  
 Wo Venus Hofgesind umbß Geld zu Dienste stehen,  
 Wo Karten=Spiel und Bret in vollem Schwange gehen.  
 Es wird gehurt, geschwelgt, gedoppelt, bis zu lezt  
 Auch Beutel, Hosen, Wambß und Hut wird auffgesetzt.  
 145 Da geht der Jammer an. Da hebt er an zu dencken,  
 Ob er den nassen Hals wil würgen oder hencken.  
 Den Freunden kommet er nicht gerne zu Gesicht,  
 Das Graben wird ihm saur, zum Handwerk taugt er nicht.  
 Nach langem Rath greift er zu Spiessen, Wehr und Waffen,  
 150 Wil das verlorne Geld durchß Eisen wieder schaffen.  
 [C. 48] Gibt sich beim Werber an, heut selber Leib und Blut,

136 zum Fenster] BC zum Fenster D<sup>1</sup> zum Fenster D<sup>2</sup>  
 zum Fenster E zum Fenster F 142 in vollem] BC im  
 vollen D<sup>1</sup> im vollem D<sup>2</sup> im vollen E in vollem F 149  
 langem] BC langen D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> langem EF.

140. Runda, vgl. auch Sat. 7 v. 142; dazu DW VIII, 1505  
 und Rubensohn, Euphorion IV, 548—550.

148. Evang. Luc. XVI, 3: 'Der Haushalter sprach bei  
 sich selbst: „Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt  
 von mir; graben kann ich nicht, so schäme ich mich zu  
 betteln?“'

- Um einen Taler feil, der solch ein trefflich Gut  
 So schändlich umgebracht, muß noch wol weiter gehen  
 Und auch das Vorgebirg der guten Hoffnung sehen.
- 155 Denn nach Sumatra zu, nach Zeilon, nach Javan,  
 Da wo der Pfeffer wächst dem schwarzen Morian,  
 Wiewol nach Indien auch näher ist zu kommen:  
 Nur fort die Elbe lang den sichern Weg genommen,  
 Biß auf die Festung zu, wo man die Wilden schleußt,
- 160 Wo man Brasilisch Holz mit eisern Zähnen beißt.  
 Ein ander meint, daß er den Himmel eingenommen,  
 Wenn er für aller Welt mag hoch zu Brete kommen,  
 Bey Fürsten seyn gesehn, in güldner Dienstbarkeit  
 Und stolzer Schlaverey verbringen seine Zeit,
- 165 Hat gern, daß neben ihm das ganze Volk sich beuge  
 Und mit entblößtem Haupt biß auf die Erden neige,  
 Spricht lauter Stelzentwort, erhebt, indem er spricht,  
 Die Augen hoch empor, kennt keinen Bruder nicht,  
 Noch einen alten Freund, der nur zu Fusse gehet,
- 170 Und jezo neben ihm ein armer Ritter stehet,  
 Da er auff einem Gaul von tausend Daler sitzt,  
 Der wild von geiler Lust sich hebet, schäumt und schwitzt.  
 Es lauffen umb ihn her die Pagen und Lacqaien,  
 (Von Jungen sag ich nicht, es möchte Steine schneyen),
- 175 Geschnürt, gebräunt, gepuzt, da keiner ist so klein,  
 Der ihm nicht selber auch ein Herr gedünckt zu seyn.  
 Was solt[e] der nicht thun, der solch ein Volk kan mieten,  
 Und nur mit einem Wink den Stukern darf gebieten?  
 Er kennt sich selber kaum, er hat den stolzen Staar,

---

164 [Schlaverey] BC [Schlaverey] D<sup>1</sup> [Schlaverey] D<sup>2</sup> [Schlaverey] EF  
 166 [die Erden] B [die Erde] CDEF 176 [gedünckt]  
 bedünckt BCDEF.

156. Morian: Mohr. Gelehrte Weiterbildung des 16. Jahrhunderts.

159. Nach Schröder hier keine andere gemeint als Glückstadt. Das Zuchthaus (Raspelhaus) dort ist vor 1664 erbaut (die Übeltäter mußten in den Raspelhäusern mit schweren Holzraspeln, und an diese angekettet, Farbhölzer zerkleinern, vgl. v. 160); daneben bestand bis 1820 auch ein Irrenhaus, die 'Wilden' (v. 159) daher wohl die 'Geisteskranken'.



- 180 Er war nicht der er ist, er ist nicht, der er war.  
Und ob er muß gestehn, dafern er nicht wil liegen,  
Daß er durch weiß und schwarz so hoch emporgestiegen,  
[S. 49] Doch helt ers sehr verdeckt. Er meidet das Latein,  
Ein jeglich ander Wort muß nur Französisch seyn,  
185 Französisch Mund und Bart, Französisch alle Sitten,  
Französisch Tuch und Wambz, Französisch zuge schnitten,  
Was immer zu Paris die edle Schneider = Zunft  
Hat neulich angebracht, auch wider die Vernunft.  
Das liebt dem Deutschen zu. Solt' ein Franzos' es wagen,  
190 Die Sporen auff dem Hut, die Schuch an Händen tragen,  
Die Stiffel auf dem Kopf, ja Schellen vor dem Bauch  
Anstat des Messelwerks, ein Teutscher thät es anch.  
Wer hette wol erdacht als Narren und Franzosen  
Bei einem Sammit = Hof die grobe Leinwandz Hosen?  
195 Wenn selber Heraklit den Plunder solte sehen,  
Er ließ (mit Gunst gesagt) für Lachen einen gehen.  
Ich sag jezunder nicht von prächtigen Carossen,  
Darauff Madame sitzt dem Regen ganz verschlossen,

---

191 Stiffel] Stifeln B Stieffeln CDE Stiefeln F 192  
Messelwerks] B Messelwercks C Messelwercks DE Messel-  
werk F 194 Sammit] Samnten BCDE Sammet F  
— die grobe] die groben BCDEF — Leinwandz] BC Lein-  
wand DE<sup>1</sup>E<sup>2</sup> Leinwad E<sup>3</sup> Leinwandz F 198 dem] vom  
BCDEF.

---

187 ff. Vgl. Lauremburg I, 181: '... ein Snider tho Paris'.  
— v. 210 ff: 'Wat nu eindrechtiglig ein Ehrbahr Schnider Raeth  
Van nie bestemmet hefft, und under sich beslaten, Vp wat Maneer  
he wil dit Jahr stafteren laten De andern Volcker all ...'

189. liebt zu: für nd. toleven, belieben. — 191: Vgl. Laurem-  
berg I, 423f.: „So würd man och darna de Kleeder richten  
müden, de Steveln up dem Kop, de Mäße up den Bötten.“

195. Nach Juven. X, 28—33: 'Jamne igitur laudas etc.  
Der lachende Philosoph ist aber Democrit, nicht Heraclit,  
wie hier nach Rachel anzunehmen wäre; vielleicht giebt  
folgende Stelle bei Lauremburg die Vermittlung III, 485—490:  
'Wen de dullen Wyßen, darvan ich heb gesecht (nämlich Sat.  
II, 9—14), Dit scholden sehn und idt bedenken recht . . . So würde  
de, de altyd lachde, wenen, Dat em de Tranen lepen beth an de  
Tenen: De altydt weende, de würde so gruwlyck lachen, Dat em  
Lever und Lunge mochte frachen.' (Klenz S. 9.)

Der Sonnen aufgedeckt, die Tochter neben ihr,  
 200 Der Kammerfagen drey, sechs Rappen oder vier.  
 Ungleichen meld' ich nicht von kleinen Polster-Hunden,  
 Von Schminck und Puderhaar, von Pflastern ohne Wunden,  
 Von aller Kleider Pracht. Ich ziehe nicht herfür  
 Das Marmorsteinern Hauß, die riegelhäste Thür,  
 205 Das Gips- und Bilderwerk, die Teppich an den Wänden,  
 Und was nach frembder Art mit nicht gemeinen Händen  
 Ist künstlich außgeführt, was der gemeine Mann  
 Nicht als mit ofnem Maul und Wunder sehen kan.  
 Wer aber mit Vernunft das Doffenwerk beschauet  
 210 Und nicht den Augen nur in solchem Handel traует,  
 Wer neben dieser Pracht auch merkket die Gefahr  
 Und nimmt so manchen Fal des hohen Glückes war,  
 Den kommt ein Schrecken an. Gleich wie wir fürchtam  
 stehen

Und auff dem hohen Turm den kühnen Decker sehen,  
 5. 50] 215 Nicht einer kimmst ihm nach, wir dankken Gott allein,  
 Daß wir der Erden nah' und an dem Boden seyn.  
 Als Noom zur Dienstbarkeit sich nunmehr schon bekante,  
 Und ehrte seinen Herrn, der sich vom Tiber nante,  
 Da herschte neben ihm der mächtige Sejan,  
 220 Fast seinem Käyser gleich, war niemand' unterthan.  
 Sejan ward hochgeehrt, Sejan wird angebeten,  
 Die größesten der Stadt dürfft er mit Füßen treten.  
 Er war des Glückes Sohn, für allen hochgestellt,  
 Sejan, des Käyfers Freund, das negste Haupt der Welt.  
 225 Sejan that was er wolt'. Es war kein Widersprechen,  
 Wer ihm gefiel, der kont den besten Man außstechen.  
 Er theilet' Nempter auß, er sezet auff und ab,  
 Er schenckte, wem er wolt', den schwanken Nebenstab,  
 Gab Regimenter weg. Er theilte die Vogtenen

---

213 Den kommt] B Den kompt C Dem kompt DE Dem  
 kommt E<sup>9</sup>F 218 vom] B von CDEF 227 Er theilet'  
 ... sezet] BC Er theilte ... sekte DEF.

---

209. Doffenwerk : Puppenfram, Spielerei, vgl. Sat. 5,  
 v. 132.

- 230 Den Landverwaltern auß. Es müste diß anscheuen  
 Der Römer ganze Rath. Diß wehrte seine Zeit,  
 Biß daß von Capreis ein heimlicher Bescheid,  
 Ward in die Stadt gesandt. Sejan war schon verraten,  
 Sejanus war verdammt, weiß nit, umb was für Thaten.
- 235 Man sagte, daß er selbst dem Käyser nachgestelt;  
 Die That war ungewiß, das Urtheil war gefelt.  
 Sejanus Bildnuß ward vom Hencker abgerissen,  
 Sejanus ward geschleiff, getreten mit den Füßen,  
 Gehönet, angespeht, zum Tiber hingebracht,
- 240 Diß war der letzte Lohn, die Endschafft seiner Macht.  
 Hie siehestu, mein Freund, wie auf des Glückes Spitzen,  
 Auch in dem höchsten Staat, so fährlich ist zu sitzen,  
 Wie grosser Herren Gunst so plöcklich bald zerbricht,  
 Wie leicht ein böser Wurm den grossen Kürbis sticht.
- 245 Ich sage von dem Neid: beborab so die Herren,  
 Wenn ein Verleumbder spricht, die Ohren weit aufsperrn,  
 [S. 51] Dem Argwahn unterthan als nach Tyrannen Art,  
 So ist kein Biedermann bey ihnen lang verwart,  
 Sie fallen plöcklich zu. Kaum ist ein Wort gesprochen,
- 250 Es ist so bald geglaubt. Der Stecken ist gebrochen,  
 Die Unschuld ist in Not, ja umb den Halß gebracht,  
 Indem der Neider steht und in das Fäustchen lacht.  
 Ich such das vorig Pfad, davon ich abgegangen,  
 Und sag, daß mancher wundscht mit äußerstem Verlangen,
- 255 Was ihm nur schädlich ist, und daß er solches tuht,  
 Diemeil er nicht erkennt, waß böß ist oder gut.  
 Wer aber mit Verstand wil für die Seinen sorgen,  
 Der helt sie dahin nur, daß sie vom frühen Morgen  
 Biß in die späte Nacht in Büchern emblich seyn,

230 Es müste diß anscheuen] Es müste sich auch scheuen BC  
 Es mußte sich auch scheuen DE Es mußte diß anscheuen F (wie  
 A). — anscheuen: wurde offenbar später nicht mehr ver-  
 standen, vgl. die Lesarten. Es steht neben anschauen, wie  
 „verdäuen“ Sat. VI, v. 61 zu verdauen. Die Orthographie  
 wie „leutet“ Sat. VI, v. 417 für „läutet“ 237 Sejanus]  
 BC Sejani DE Sejanus F 239 zum Tiber] zur  
 BCDEF 242 so fährlich] BC gefährlich D so fährlich EF  
 247 Argwahn] Argwohn BCDEF 253 das Pfad] alle Aus-  
 gaben.

- 260 Bevorab an dem Ort, wo Griechisch und Latein  
 Auß allen Fenstern raucht, wo Priscian regiret,  
 Wo ein Orbilius den Bircken=Zepter führet,  
 Biß daß der junge Herr schon seinem Dänkel traut  
 Und den Palemon selbst mit lautrem Truß anschaut.
- 265 Denn schiffet man ihn fort auf hohe Fürstenschulen,  
 Um Kunst und Wissenschaft mit rechtem Ernst zu bulen,  
 Zu lernen in der Zeit, womit er wie ein Mann  
 Bevorab Got, der Welt und ihm selbst dienen kann.  
 Und dieses ist der Ort, wo sich die Jugend übet,
- 270 Wo einer Gotteswort, das hoch Geheimnuß, liebet,  
 Ein ander thut das sein', erforschet Tag und Nacht,  
 Was von Justinian zusammen ist gebracht.  
 Ein ander (wie es geht) wird von Natur getrieben,  
 Zu lernen, was Galeen und Celsus vorgeschrieben,
- 275 Ein Theil geht bey der Nacht, wil auß den Sternen sehn,  
 Was über funffßig Jahr und ferner sol geschehn,  
 Wiewol es etwan fehlt. Ein ander hat sein Leben  
 Dem klugen Stagirit und seiner Lehr ergeben,
- §. 52] Ein ander rechnet auß der Winkel Maetz und Zahl,  
 280 Und sucht den Mittelfrich mit einem spitzen Staal.  
 Ein ander, und mit ihm der allermeiste Hauffen,  
 Wil sich mit aller Macht zu einem Doktor haußen,

---

260 an dem] BCDE<sup>1</sup> an den E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> dem F 270 das hoch] die hoch' BCDE das hoch F 280 Mittelfrich] Mittelfrich BCDEF.

261. Priscianus Caesariensis, ein lat. Grammatiker zur Zeit des Kaisers Justinian.

262. Hor. Ep. II, 1, 70 . . . 'memini, quae plagosum mihi parvo Orbilium dictare.'

264. Remmius Palaemon, ein Grammatiker zur Zeit des Tiberius und Claudius, Quint. 1, 4, 20 und 5, 60. Suet. Gr. 23 etc. Juv. VII, 215: 'Quis gremio Celadi doctique Palaeomonis adfert, Quantum grammaticus meruit labor?'

273. Celsus bei Juv. VI, 245; ein Zeitgenosse des Satirikers, der sieben Bücher Institutionen hinterließ.

281. Janeser Potorianus (d. i. Joh. Prätorius), Philo-  
 sophia Salustiana 1664: 'Dum bibo vinum, loquitur mea lingua latinum; Dum bibo bis vel ter, sum qualibet arte Magister.' (Klenz).

- Beut allen Helden trug. Wer nicht bescheiden tuht,  
 Dem greift er mit der Faust, wie billig, auf den Hut.  
 285 Da müssen Gläser, Feuer, Tabak und Pfeiffen springen;  
 Des Morgens fordert er den Feind für seine Klingen:  
 Heraus, du Hund, heraus! Versuch denn in der That,  
 All was ihm Maistre Mard für Kunst gezeigt hat  
 In einem ganzen Jahr. Der ander kan nicht weichen,  
 290 Muß mit dem Narren fort. Nach vielen blinden Streichen  
 Wird einem ungefehr die Nas' ein wenig wund,  
 Da saufft man wiederumb auff einen neuen Bund.  
 Ein ander hat den Ruhm, daß er in allen Schmäusen  
 Sich der Penale Feind und Geißel wil erweisen,  
 295 Theilt Nasenstieben auß, schlegt einen Landes-Mann,  
 Der etwa dreymal mehr als er versteht und kann.  
 Ein ander lest sich wol sampt drehen gar versperren  
 Und kürzet seine Zeit mit hochgebornen Herren,  
 Bringt ohne Zanberen in einem Schlafgemach  
 300 Den Cäsar, Hector, Karl und David vor den Tag.  
 Setzt Geld und Bücher auff bey einer freien Zechen,  
 Darf wol den guten Pabst mit einem Bauren stechen,  
 Des Bonnes ungeacht; der Knecht Cyprin Roman  
 Schlägt seines Herren Weib. Ein ander gibt sich an  
 305 Bey Meister Fircelant, lernt springen nach der Geigen,  
 Bald hat er seine Lust auffß hölzern Pferd zu steigen,  
 Bald muß das Messer her, versuchet wie ein Oy,  
 Ein Haas', ein Reh', ein Hun und Fisch zu theilen sey.  
 Ein stiller Schleich=ins=Hauß helt sich zu Jungfer Käten,  
 310 Kommt oftmalß ihr zu Dienst im finstern angetreten,  
 [C. 53] Stimmt seine Lauten an, erhebet nach der Kunst

---

286 den Feind] B dem C den D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E dem F 287 Ver= such] versucht BCDEF 290 dem Narren] BCDE den N. F 295 Nasenstieben] Nasenstieber BC Nasen=Stieber DE Nasenstieber F 308 Hun und Fisch] ein Fisch BCDEF 310 im finstern] B in finstern C im finstern DE<sup>1</sup> in finstern E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F.

---

300. Namen der vier Kartenkönige; Hector als Rautenbube bei Pfeffel, Poet. Versuche, Teil VI (1818), S 184.

302. Pabst im Kartenspiel wie S. IV v. 4.

- Der Schönheit höchsten Preis und seines Herzen Brunst.  
 So geht es dorten her, so pfleget mans zu treiben,  
 Der Vater wundert sich, wo doch das Geld mag bleiben,  
 315 Daß er dem Boten gibt. Doch Lieb und Hofnung macht,  
 Daß alle Rechnung nicht so eben wird bedacht.  
 Dem Alten länget nur, er wartet alle<sup>1</sup> Tage,  
 Daß sein Phidippus auch das rot Varetlein trage,  
 Daß er in kurzer Zeit für Meister mag bestehn,  
 320 Für allen sehn geschickt, mit Künsten wol versehen,  
 Für allen tüchtig sey der ganzen Stat zu nützen,  
 Die Unschuld für Gewalt und falsches Recht zu schützen,  
 Ja, daß er mit der Zeit mag kommen in den Rath,  
 Da mancher viel Verstand und Wiß vorndten hat.  
 325 Nun ist ja freilich wahr, daß hie auff dieser Erden  
 Mag nichts seligers von Gott gewünschet werden  
 Als Wissenschaft und Kunst, wo fern dis grosse Gut  
 Fällt auf ein frommes Herz. Wo aber stolzer Muth,  
 Wo Fürwiß und der Geiz sich bey Gelarten finden,  
 330 Da bleibt das Böse nur, das Gute muß verschwinden.  
 Wie wäre Müß und Zeit viel besser angewandt,  
 Wenn mancher weder Buch noch Buchstab hett' erkant!  
 Wenn selbst Demosthenes' den Staal hett' angehitzt,  
 Und, wie sein Vater that, beim Schmiedebalg geschwitzet,  
 335 Da er zur Schulen ging, er hett' ihm selber nicht  
 Samt vielen tausenden solch Unglück angericht.  
 Ob gleich der Tullius ist gen Athen gekommen  
 Und hat der Zungen Ruhm den Griechen abgenommen,  
 Welch Vortheil war dabey? Es ging ihm ebenfals  
 340 Gleichwie des Schmiedes Sohn, das Maul zerbrach den  
 Halß.  
 Wie mancher wil der Schrift Geheimnuß wol erwegen,  
 Vielmehr als andre sehn, die Ketzer widerlegen,  
 Vertieffet sich so fern, wenn ihn der Fürwiß treibt,  
 Daß er dem Pabst so viel als einem Luther gläubt,

[S. 54]

---

317 Dem Alten länget nur] Der Alt' verlanget nur BCDE  
 Dem Alten länget nur F.

---

317. längen für intr. langen, lang werden d. i. die Zeit.



- 345 Dem Zwingel nicht viel mehr: wil alle Ding ergründen,  
 Und je er weiter sucht, je mehr ist nichts zu finden.  
 Zulezt verwirrt ers gar und bleibt ein Lucian,  
 Der es mit keinem helt und nichts als zweifeln kan.  
 Und wie, wenn gute Lehr und ungeschicktes Leben
- 350 (Wie leider oft geschicht) einander widerstreben?  
 Wenn einer auff den Trunk mit grossen Ehyer schmäh  
 Und selber mehrentheils in vollem Saufe geht,  
 Ermanet, wie man sol den Zorn und Raache meiden,  
 Und ist so wunderzart, daß er kein Wort kan leiden,
- 355 Spricht, wie man stolzen Sinn und Hoffart fliehen sol,  
 Und ist biß übers Maul desselben Lasters vol?  
 Wie reimet sichs für Got (verzeih mir, daß ich frage):  
 Ein Paulus auff dem Stuel, ein Stocknarr im Gelagel!  
 Wo nicht des Priesters That sich reimet mit der Lehr,
- 360 Er schreye Jahren lang, man glaubt im nimmermehr,  
 Ist jemand weltgelart, der Rechten wie gefliessen,  
 In Räncken abgeföhrt und trägt sein Gewissen  
 Umb Geld und Gaben feil, hat nichts als Vortheil lieb,  
 Was kan er anders seyn als ein verummter Dieb?
- 365 Kommt er bey Fürsten auff, was weiß er nicht zu finden,  
 Das arme Bürger-Volk biß auff den Grat zu schinden?  
 Macht alles mit Gewalt und Listen unterthan  
 Und streicht der Dienstbarkeit die schönsten Farben an.  
 Hat sich ein rauher Mensch zur Arzenei begeben,
- 370 Er läst den Krankken Mann nit lang in Schmerzen leben.  
 Wil er kein gut mehr tuhn, so bringt er ihn zur Ruh,  
 Gibt ihm den lezten Trunk und nimmt das Geld dazu.  
 Hat aber jemand gar der Plauderkunst geschworen  
 Und ist wie von Natur zum Streiten nur geboren,
- [S. 55] 375 Ein steiffer Haberecht, in allen Stricken schnel,

---

361 weltgelart] Welt gelahrt BC Welt=gelehrt D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E Welt=  
 gelahrt F 366 Grat] B Grad C—F 369 zur] BC in  
 DE zur F 371 er ihn] BC man ihm D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> er ihn EF.

347. L., der sich über die Mythologie lustig machte.

366. Grat: Knochen.

362. abgeföhrt: durchtrieben, DW. I Sp. 42; der Beleg hier fehlt DW.

- Der nichts im Munde führt als seinen Zabarel  
 Und Meister Wanderzmann, der nie sich lezt bedeuten,  
 Gibt kein gewonnen Spiel, hat Lieb' und Lust zu streiten,  
 Ein solcher macht sich selbst bey jedermann verhaßt,  
 380 Und ist auf Teutsch ein Narr, auf Griechisch ein Phantast.  
 Wie manchen hat sogar der Dünkel eingenommen,  
 Daß er auch bey ihm selbst nicht kan zu Schlusse kommen,  
 Welch Ansehn, welcher Dienst, Welch Leben, welcher Stand  
 Nur seiner würdig sey. Das ganze weite Land  
 385 Hat einen Canzler nur, sonst wehr es wol ein Fressen,  
 In einer Priester=Zunft ganz oben angeessen,  
 Ein Probst, ein Bischoff seyn in einem ganzen Stifft,  
 Das ist ein selten Glük, und das nur einen trifft.  
 In einem Dorffe stehn, die Bauern=Kirche füllen,  
 390 Das kan ein jeder tuhn, der eine gute Brillen  
 Zu seinem Schulzen hat, ein Veiz, ein Mennonist,  
 Der heute kaum getauft und Lehrer worden ist.  
 So laß denn deine Kunst in guten Schulen hören!  
 Was, ich ein Schulfuchs? ich? Solt' ich die Knaben lehren?  
 395 Ein Willenpaucker seyn? der Bürger Schmach und Fluch?  
 So wolt' ich, daß der Blitz den Aristotel schlug!  
 Hab' ich zu solchem End' in meinen jungen Tagen  
 Bey hellem Sonnenschein die Jackel müssen tragen,

385 es wol] BC es nur D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E es wohl F 395 Willen-  
 paucker] B Brillenpaucker C Brillen=Paucker D<sup>1</sup>—E<sup>2</sup> Willen-  
 paucker E<sup>3</sup> Brillenpaucker F.

376. Zabarell. Verschiedene zu ihrer Zeit als Philo-  
 sophen oder Juristen berühmte Schriftsteller. Ein Philosoph  
 Jac. Zabarella † 1589 (s. bei Jücher).

377. Wanderzmann: so wurden damals gerne die Hand-  
 bücher bezeichnet. Klenz teilt mir mit: 'Geistl. W. für Reisende,  
 Ulm 1676'; vgl. auch den 'Cherub. W.' etc.

391. Veiz, auch Feiz (Fechß), eig. Narr, aber auch ein  
 'Unerfahrener', bes. der jüngere Student (hieraus Fuchs?)  
 DW III, 1473; Kluge, Etym. Wbch. unter Fex. — Taubmann,  
 Plautusausg. 1612, S. 238 setzt zu adnovitius 'ein gar junger Veitz.'

395. Willenpaucker, nicht Brillen= (s. oben die Lesarten).  
 — Wille nd. oder Welle, Hinterbacken; also burschikose Be-  
 zeichnung des Lehrers, wie heutzutage etwa 'Arschpauker',  
 vgl. Schiller-Lübben I, 336. — Lauremberg IV, 678: 'Ihr  
 [sc. die Hochdeutschen] sißet auff Arschbackn, wy [die Nd.]  
 sitten up den Willen'.

- Den Schmäusern eingeschenkt, die Batten groß gemacht,  
 400 So manches Maul gestült, gebient so manche Nacht?  
 So spricht Herr Dänckelgroß. In solchen hohen Sinnen  
 Verbleibt er, wie er ist, weiß nichts zu beginnen,  
 Kriegt endlich einen Freund, besucht ein frembdes Land,  
 Und singt das alte Lied, den Tühren wol bekant:  
 405 Sit nomen Domini: der Herr hat einen Becher,  
 (Der Wirt, der ist ein Schelm, er borget keinem Zecher),  
 [S. 56] Von der Fortun werd ich, werd ich getrieben um,  
 Wiltu, mein edles Lieb, wiltu mit mir, so kumm.  
 Da geht der theure Mann, die Hosen sind zerrissen,  
 410 Er leschet wol den Durst, tuht aber schmale Bissen.  
 Ein Lahmer Schuster hat von einer Kunst sein Brot,  
 Der Siebenkünstler geht und leidet Hungerznot.  
 Ich wolte weiter hin zu andern Sachen treten,  
 Da sprach ein Freund zu mir: wo bleiben die Poeten,  
 415 Das fromm und ehrlich Volk? Ich sagte rund und rein:  
 Wer fromm und ehrlich ist, der kann kein Schelm nicht sehn;  
 Wenn aber ein Poet nur mit der Saue leutet  
 Und gern auff schändlich Ding mit groben Possen deutet,  
 Wenn seine ganze Schrift nach bösem Leumut schmeckt,  
 420 Wenn er geheime Schmach der ganzen Welt entdeckt,  
 Wenn seiner Feder Ruhm besteht in solchen Sachen,  
 Daß er mit bitterm Scherz nur andre schwarz wil machen,  
 Ein solcher Mann ist wehrt, zu tragen einen Kranz  
 Anstat des Lorber-Zweigs von einem Kälberschwanz.  
 425 Zulezt: Wer Gottes Geist in Demut nicht erjuchet,

---

400 gestült BC gestülft DEF.

405. sc. benedictum.

408. So beginnt ein Volkslied, abgedr. in „Bier schöne neue Lieder“, Basel, Schröder. 1612, vgl. Weller, Annalen I, 274.

412. d. i. Magister der sieben freien Künste.

419ff. Vgl. Hor. Sat. I, 4, 78: ‘... laedere gaudes’, Jnquis, ‘et hoc studio pravus facis’ etc.

425. Ebenso bei Kindermann ‘Der deutsche Poet’ 1664, S. 20: Im DW. nur ein Beleg aus Simpl. II, 6: ‘Das Herz hüpfte mir gleichjam vor Freuden wie ein Kälberschwanzlein ...’, das gleiche Bild auch bei Abel, Satir. Ged 1714, S. 212.

Der ist mit aller Kunst und Wissenschaft verfluchet,  
Strebt nur nach eitlem Ruhm und (das der höchste Stich  
Der lautern Thorheit ist) liebt niemand mehr als sich.

- So viel als Köpfe seyn, so viel sind auch der Sinnen,  
430 Ein hitziges Geblüt leßt keine Mäh' zerrinnen,  
Macht sich der Welt bekant durch einen Heldenmuth,  
Durch eine dapfre Faust, durch Kriege, Mord und Blut.  
Es ist sein' höchste Lust, wenn Dörffer, Stät' und Flecken  
Für seinen Namen nur als für die Pest erschrecken,  
435 Wenn ein bedrangtes Volk, ein Reich, ein ganzes Land,  
Wie lang es stehen sol, steht bloß in seiner Hand,  
Wenn unter seiner Macht sich Fürsten müssen beugen,  
Wenn er auch Gunst und Glimpf, mag Königen erzeigen,  
S. 57] Wenn sein berühmter Nam' durch alle Völker geht,  
440 In allen Zeitungen Sennor Spavento steht.  
Nun aber ist ein Got, der diß und alles siehet,  
Und ohne dessen Wink auff Erden nichts geschiehet.  
Nach seinem Willen geht das Schauspiel dieser Welt,  
Er schafft es wieder ab, so bald es ihm gefelt.  
445 Es sind wol andre mehr so hoch emporgekommen,  
Und haben, ach wie bald! wie plözlich! abgenommen.  
Wie spielt die höchste Macht so heimlich alle Ding,  
Als ob sie nirgend wehr, und legt den Nasenring  
Den wilden Leuen an, wie kan ein Mensch sich streuben  
450 Und wil die ganze Welt mit einer Faust zerreiben,  
Kennt seinen Führer nicht, da doch der stolze Gast,  
Wie groß und hoch er ist, nur trägt seine Last,  
Gleich wie des Müllers Thier. Nach etwa wenig Tagen  
So hat er wenig mehr, vielleicht wol nichts zu sagen.  
455 Wer war der grosse Held, den Tyros Gränge trug,  
Der sechzig tausend Mann der besten Römer schlug  
In einem Treffen nur? Die Alpen müsten weichen,

---

443 Nach seinem] BC seinen D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> seinem F 446 wie  
bald! wie] wie bald! so BCDEF 455 Gränge] BC  
Grängen D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E Gränge F.

---

440. Vgl. Ristens „Capitan Spavento, d i. Spanische  
Aufschneiderereyen“ aus dem Frantzösischen in deutsche Verss  
gebracht. Hamburg 1635.

- Biß er das Welsche Land durch Siegen kunt' erreichen.  
 Welch Schrecken bracht er mit! Das Wörtlein Hannibal  
 460 Daß war dem ganzen Noom ein rechter Donnerknal.  
 Wie grimmig sach' er auß! anstat der Roß' und Wagen,  
 Mußt diesen Polhphem ein Elephant fort tragen,  
 Drauff saß diß Ungeheur, sach umb sich nah' und fern  
 Mit einem Auge nur als wie ein Unglücksstern,  
 465 Der nichts als Blut und Mord dem ganzen Lande bringet.  
 Was aber trägt sich zu? Wie dieser Welschland zwinget,  
 So tuht ein Held auß Noom den Africanern auch,  
 Und setzt das ganze Land in lauter Feur und Rauch!  
 Macht nieder, was er kan, der Admer Schimpf zu rechen,  
 470 Geht auß Karthage zu, leßt Stein' und Mauren brechen,  
 [E.58] Sie wird der Hannibal in grosser Gil beschifft,  
 Der über Haß und Roß auß Welschland wieder rückt,  
 Die hochbedrengte Stadt, sein Vaterland zu retten,  
 Wird aber von der Macht des Feindes untertreten,  
 475 Geschlagen, aufgeräumt, biß daß der große Held  
 Sein heimlich auß der Stadt sich gibt ins Hasenfeld,  
 Sucht endlich seinen Schutz beym Syrer und Bithinen,  
 Wil gern umb guten Sold, ein schlechter Hauptmann, dienen,  
 Biß er zu allerlezt durch den geschmierten Ring  
 480 Den selbsterwehlten Tod, das letzte Lohn', empfing.  
 Philippen grosser Sohn war noch nicht halb vergnügt,  
 Ob er die ganze Welt fast hatte durchgesieget,  
 Biß daß der Zwingeland kam in die Ziegelstat,  
 Da ihn ein enger Sarch zulezt beschloffen hat.  
 485 Wie gings dem Kürbiß=Roß, der mit dem grossen Hauffen

---

471 beschifft : rückt] berückt : rückt B berückt : rückt C berückt :  
 zückt D'D'E beschifft : rückt F.

463 ff. Die Stelle nach Juv. X, 145 ff.: Polhphem, weil Hannibal beim Übergang über die Alpen durch die Kälte ein Auge verloren hatte. — Juv. XII heißt Hannibal 'Tyrius', da Karthago von Tyrus aus gegründet ward.

481. Das von einer Ziegelsteinmauer umgebene Babylon. Juv. X, 171: 'cum tamen a figulis munitam intraverit urbem, Sarcophago contentus erat.'

485. d. i. Xerxes. Juv. X, 174 ff. — Kürbißtopf, Hohltopf, vgl. Senecas Satire 'Apocolocyntosis' (= Verkürzung)

- Und seiner Kriegesmacht die Ströme wolt' anßauffen?  
 Der das gewaltig Meer mit Ruten hauer ließ,  
 (Mich wundert, daß er ihm kein Brandmahl geben hieß),  
 Der Amphitriten selbst die Ketten wolt anlegen,  
 490 Gebieten, daß kein Wind sich feindlich sollte regen.  
 Wie lief es endlich auß? O stolz! O eitle Pracht!  
 In einem Fischer-Kahn ward er davon gebracht  
 Und war des Lebens froh, ließ seine Schwimmer sinken,  
 Genötigt von Neptun mit grossen starken Träncken  
 495 Von Wasser und von Blut, biß ihm sein eigener Knecht  
 Zu allerlehten gab das unverhoffte Recht.  
 Wie mächtig war auch der, der Perser, Gothen, Wenden,  
 Neapolis und Rom bezwang mit eignen Händen,  
 Der grosse Belisar? Dem weder Krieg noch Streit  
 500 Hat jemals obgesiegt, wird durch den schlimmen Reid  
 So schändlich abgelohnt, dem niemand abgebrochen,  
 Dem hat ein falsches Maul die Augen außgestochen,  
 [S. 59] Gehet seinem Leiter nach, sucht endlich in der Not  
 Ein Scharflein Kupfergeld, nimmt wol ein stücklein Brot.  
 505 Was aber darf ich noch die alte Meer erzehlen,  
 Als ob es unsrer Zeit an Thorheit sollte fehlen:  
 Man seh den Trutz und Blitz, den falschen Friedland an,  
 Den Schrecken Teutsches Orts, den ungeheuren Mann,  
 Der teglich siebenmal ohn einiges Bedencken  
 510 Ein fertigs Urtheil sprach: laß fort die Bestie hencken!  
 Der Galgen war sein Spiel, that sonsten wenig mehr,  
 Als ob ein armer Mensch ein Piffelhering wehr.  
 Ich halte wahrlich nicht, daß dieser Wütring wuste,  
 Daß er auch menschlich war, und daß er sterben mußte.  
 515 Biß daß man endlich ihm zu Eger in der Nacht  
 Mit einer Partisan den lehten Schlaßtrunck bracht.

488 (ließ: hieß) BC ließ: ließ DE ließ: hieß F 496 Zu a.]  
 BC Zum D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Zu E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> Zum E<sup>3</sup> Zu F 512 Piffelhering] B  
 Piffelhering C Beckel = Häring D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Beckel = Hering E<sup>1</sup> Beckel =  
 Heering E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Piffelhering F 513 Wütring] Wütrig B  
 Wütrich CDEF.

auf den Kaiser Claudius, auch so bei Morhof, Teutsche Ged.  
 1700, I, 61. Die Belege fehlen DW.



- Diß ist des Glückes Scherz, so pflegt es zu erheben  
 Und endlich einen Stoß mit starker Faust zu geben,  
 Ein solcher Würgehaß und Blutiger Tyrann  
 520 Kommt selten ohne Blut zu Ceres Tochtermann.  
 Wer wolte nun den Staat so übergrosser Ehren,  
 Die wanckelbare Pracht ihm wünschen und begehren,  
 Und suchen nicht viel mehr den sichern Mittelstand,  
 Der einmal gut und böß vernünfftig hat erkant?  
 525 Nun ist für kurzer Zeit ein Possen mir geschehen,  
 Ein alt gekrümmtes Weib kam zittrend zu mir gehen  
 Und hat ein Blechlein Geld. Ich gab ihr ganzer vier,  
 Ach, wie vol Freuden ward das alte Knochenhier.  
 Gott laß euch, sprach das Weib, noch hundert Jahr erleben,  
 530 Und mir so mannigmal so reichlich wiedergeben.  
 Ich lachte bey mir selbst, daß dieses Haut- und Bein  
 Der langen Jammer-Zeit nicht sollte müde seyn.  
 Wenn aber ich der Welt gemeinen Sinn bedencke,  
 Wer wündschet nicht, daß ihm Got ein hohes Alter schencke?  
 [S.60] 535 Hat jemand einen Sohn, hat jemand einen Freund,  
 Dem er das beste gönnt und recht mit Treuen meint,  
 Er wündschet, daß er mag den Nestor übergehen  
 An langer Lebenszeit, die Hirsche sampt den Krähen.  
 Da wird nicht nachgedacht, noch klüglich überlegt,  
 540 Welch eine schwere Last der schwache Buckel tregt,  
 Welch Elend, welchen Spott. Man sieht die magre Wangen,

---

528 ward] B war CDEF.

537. Nestor auch bei Juv. X, 246 f. (nach Jl. I, 250),  
 sein Alter komme dem der Krähe am nächsten (v. 251).  
 Juv. XIV, 251 ist die Rede von einer 'longa et cervina  
 senectus'. In einem Hesiodfragment heisst es, die Krähe  
 lebe drei Geschlechter der Männer, der Hirsch drei  
 Alter der Krähe, der Rabe drei der Hirsche, der Phönix  
 neun des Raben, die Nymphen aber dauerten zehn Alter des  
 Phönix. Vgl. auch J. Grimm, Reinh. Fuchs, S. IV Anmerk.  
 Klenz macht mich noch aufmerksam auf Auson, Idyllia XVIII  
 v. 3 f., wo die Krähe ein Leben von neun Menschenalter, der  
 Hirsch ein solches von vier Krähenaltern hat, und auf Taub-  
 mann, Melodaesia 1615 p. 290, wo Hirsch und Krähe ebenfalls  
 als langlebig erscheinen; ebenso Fleming, Poet. Wälder III, 6  
 v. 350 ff.

- Die wie ein dürres Fel gleich einer Taschen hangen,  
 Wie meine pflegt zu seyn, damit ich keinem Mann,  
 Wie böß ich immer bin, ein Aug' außwerffen kann.
- 545 Die Zähne taugen nicht, die Krumen mehr zu beissen  
 (Wo sonst drey allein auch können Zähnen heißen),  
 Und ebendiese Zahl ist leichtlich außgerückt:  
 Er fürchtet, daß er sie zusamt der Papp einschluckt.  
 Die Augen starren ihm, sind immer trüb und feuchte,
- 550 Und scheinen wie ein Horn in einer dunkeln Leuchte.  
 Er höret kaum ein Wort, wo du nicht zu ihm gehst,  
 Und ihm mit lauter Stimme recht in die Ohren bläst.  
 Die Hände heben ihm, kan kaum die Messel finden,  
 So oft ihm nötig ist, die Hosn auff zu binden,
- 555 Geschweige, daß er sonst nicht gar ist hinterfäst  
 Und oftmals ungespannt die Alder springen läst.  
 Von Venus Reuterdienst kan Grimmbart nit mehr wissen,  
 Das Kägel Odipi kreucht fort auff dreien Füßen,  
 Wird oftmals nicht gewahr, wie feist die Nase sey,
- 560 Trist wie ein kleines Kind den Noß zusamt dem Brey.  
 Und ob ein Alter gleich noch wehr bey guten Kräfften,  
 Geschickt zu Rath und That und ehrlichen Geschäften,  
 Was muß er manches Kreuz, was muß er Unglück sehn!  
 Wie manche Tränen=Blut muß durch die Augen gehn!
- 565 Bald wird das ganze Land in Krieg und Mord gesezet,  
 Geplündert, außgehert, biß auff das Hemd geschädet,  
 Denn folget theuer Zeit, denn schwarze Hungerstnot,  
 Zwey Brüder schlagen sich nur umb ein Bißlein Brot.  
 Bald kommt der Würgemann, der bleiche Tod, gelauffen,
- 570 Und nimmt die Menschen hin bey ungezehnten Hauffen,  
 Sicht nicht, wer groß, wer klein, wer arm ist oder reich,

543 keinem] B keinen CDEF      545 Zähnen] Zähne BCDEF  
 553 Messel] BC    Nestel DE    Messel F      555 hinterfäst] BC  
 hinten fest DE    hinterfest F.

542. Eine scherzhafte Anspielung auf sein eignes Äußere.

548. Die Papp, Pappe = Kindsbrei, Brei. — Der Greis fürchtet, daß er die drei letzten Zähne mit der 'Papp' auch noch einschluckt, vgl. Brei v. 560.

558. d. i. der Mensch, hier der Greis, der sich auf den Stock stützt.

- In allen Ecken liegt ein unbegrabnes Leich.  
 Bald wird ein liebes Kind zur Erden hingetragen,  
 Und das nicht einmal nur in so viel Jahr- und Tagen,  
 575 Denn auch das fünffte Weib, bald kommt ein neues an,  
 Die Tochter kriegt ein Kind, wird Mutter ohne Mann.  
 Bald kommt ein Feu[er]s Brunst, bald schwarze Leibes=  
 Seuchen,  
 Im gangen Hau' ist nichts als Stönen oder Reichen.  
 Bald bricht ein schlauer Dieb durchs Fenster oder Wand,  
 580 Bald geht ein Schuldner durch und sucht ein frembdes  
 Land.  
 Und wer kan alle Müh' und Jammer doch außsprechen?  
 Des Unglücks ist so viel als Teutschen in den Zechen,  
 Als Hasen in dem Busch, als Praler ohne Muth,  
 Als Huren ungedeckt, als Junkfern ohne Gut.  
 585 So viel als Morenland hat Kokernuß' und Affen,  
 Als Heuchler sind zu Noom und kahlgeschorne Pfaffen,  
 Als Mücken in der Luft, zu Hofe falscher Ehr,  
 Als Titul ohne Grund, und sonstn nichts mehr.  
 So viel als Lächer sind in einem harnen Siebe,  
 590 Als Schneider zu Paris, als auff der Mülen Diebe,  
 Als England gute Schaaf, als Schweden Steine trägt,  
 Als Lieschen schwarze Flöh mit beiden Daumen schlägt.  
 So viel als Härlein seyn in einer Zoblen Mägen,  
 Als Sperling in dem Lenk, als Frösch in allen Pfützen,

572 unbegrabnes] unbegrabne BCDE unbegrabnes F 582  
 Teutschen] BC Teutsche D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Teutschen EF 591 Lieschen]  
 Fischen BCDE Lieschen F.

582 ff. S. Schuppius Schriften 1663, S. 815 ff.

591. Lauremberg I, 152 heist es von dem Müller: 'Du fanst so meisterlich deep in die Secke tasten, Du nimst dat beste Mehl, de Buer beholt de Mlie. By andern is idt schand, bi di is siehlen frie.' — Auch sonst gelten die Müller als Diebe: Schuppius Schriften 1663, S. 114: 'wie dann die Müller gemeiniglich Diebe sind'; ferner Wanders Sprichwörterlexikon; Eckart, Stand und Beruf im Volksmund (1900) S. 194 ff. wo der Reim: 'Mühlmähler, Roggenstähler'

592. „Schwarze Flöh“, die gewöhnlichen Flöhe im Gegensatz zu den „witte Flöh“, wie sie Lauremberg I, 352 nennt, den Läusen.

595 Als Köpfe sonder Hirn, als Tropfen in dem Wein,  
Als Flüche bey dem Spiel, als Narren bey dem Wein.

Das zarte Weibervolk pflegt insgemein zu bitten  
Umb Schönheit der Gestalt und Höflichkeit der Sitten.

S. 62] Wie häumt die Mutter sich, wenn man sie selig heist,

600 Und ihre Trefligkeit auch an der Tochter preist!  
Und warum nicht? spricht sie, Latona trägt Gefallen,  
Weil ihre Cynthia die schönest ist für allen,  
Weil kaum die Venus selbst den hohen Ruhm erreicht,  
Weil all, was himlisch ist, nur ihrer Schönheit weicht.

605 Wie denn das liebe Volk gar leichtlich alles gläubet,  
Ob schon der Buler scherzt und seinen Spott nur treibet,  
Ob schon er jeglich Haar von lauterem Golde nimmt  
Und in dem eitlen Ruhm die Wahrheit überstimmt,  
Spricht, daß die zarte Haut sey nicht zu unterscheiden

610 Vom schönsten Helfenbein und von der weissen Kreiden,  
Daß ihrer Wangen Roth und purpurfarbue Pracht  
Der Garten höchsten Ruhm, die Rosen, schaamrot macht,  
Daß ihrer Augen Glanz die Sterne übergehet,  
Daß Phöbus nicht so klaar im heißen Sommer stehet

615 Daß der Korallen Blut nicht sey den Lippen gleich,  
Und daß der süsse Mund sey Zimmetrinden reich.  
Es wird ein jeglichs Wort als weiß' und klug erhoben,  
Daran mit Wahrheit doch nicht sonders ist zu loben;  
Die lauter Eitelkeit, der lange Blaudentant

620 Wird nach der Schmeichel-Kunst Beredsamkeit genant.

Nun setz ich diesen Fal, es sey in allen Dingen  
So überflüssig gut, als diese Vögel singen.

Die Jungfrau sey so schön', ein Wunder ihrer Zeit,  
Ein Ruhm der ganzen Stat und aller Augen Neid,

625 Von Fünzigigen bedient: dieß sind nur solche Sachen,  
Die eine Jungfrau stolz und übermütig machen.

Sie wird der Arbeit feind, der Tugend wird sie gram,  
Liebt nichts als Müßigang, als Spiegel, Pfriem und Kamm,  
Gehet den Gedankken nach, biß sie sich ganz ergeben,

630 Und kan nicht rühig mehr ohn ihren Diener leben.

602 [schönest] Schönste BCDEF      610 Helfenbein] BC      (Eiffen=  
bein DE      Helfenbein F      617 jeglich] B      jeglich CDEF.

- [E.63] Wenn alle Welt noch schläfft, so lieget sie und wacht,  
 Leist wol den Dieb ins Haus zu stiller Mitternacht,  
 Da Lieb' und Finsternuß zu aller Schande raten,  
 Biß daß die böse Lust bricht auß in böse Thaten.
- 635 Denn dieses Sprichwort ist so wahr als auch gemein,  
 Daß Schönheit, Ehr und Zucht nit oft beyssammen seyn.  
 Und ob es möglich ist, daß sie beyssammen wehren  
 (Wie denn geschehen kann), so wird doch ihrer Ehren  
 Um meisten nachgestellt. Des Collatinus Weib
- 640 Hat nichts zu Fal gebracht, als nur ihr schöner Leib,  
 Wie züchtig sie auch war. Man hat viel tausend Räncke,  
 Durch eine schöne Magd, durch Gaben und Geschencke  
 Wird manche Nacht gekauft. Bald stefft ein geiler Bock,  
 Ein junger Clodius, in einem Frauenrock.
- 645 Wehr auch die Tyndaris, der Außbund aller Schönen,  
 Vor diesem nicht gewest, sie wehre von Myzenen  
 So leichtlich nicht entführt, das waffenschwangre Pferd  
 Das hette Troja nicht so elend umbgekehrt.  
 So gar ist alles das, wonach die Menschen trachten,
- 650 Ihr Wünschen, ihr Gebet, fast für ein Fluch zu achten;  
 So gar sind wir verkehrt an Willen, Herz und Muth,  
 So gar verstehn wir nicht, was böß sey oder gut.  
 Wie sol man denn, sprichstu, für Got dem höchsten treten?  
 Wie sol man, sage mir, und warum sol man beten?
- 655 Da fern du Rath begehrt, so bitte das allein,  
 Was er, der höchste Got, vermeinet gut zu seyn.  
 Er weiß es, was dir dient. Er meinet dich mit Treuen,  
 Er schencket, was dir nun und nimmer mag gereuen.  
 Kein Mensch ist selber ihm so freundlich zugethan,

---

642 [schönnde] BC schönne DEF. — Schröder ändert eigenmächtig 'schlaue'.

---

644. Clodius: Suet. Caes. 6: In Corneliae antem locum Pompeiam duxit, Quinti Pompeii filiam, L. Sullae neptem; cum qua deinde divortium fecit, adulteratam opinatus a *Publio Clodio*, quem inter publicas caerimonias penetrasse ad eam *muliebri veste* tam constans fama erat, ut senatus quaestionem de pollutis sacris decreverit. — Dann Cic. ad. Att. I, 12, 3; pro Mil. 72.

- 660 Als Er, der höchste Got, der alles weiß und kan.  
 Wiltu denn, daß ich dir was sonderlichs beschreibe,  
 So bitt' ein frommes Herz in einem frischen Leibe,  
 [S.64] Ein Herz, das alles nicht auf Galg' und Rad hinwagt,  
 Doch auch in keinem Fal des Unglücks ganz verzagt,  
 665 Ein Herz von böser Lust und Bitterkeit befrehet,  
 Daß nicht so halbe zürnt, als auf der That verzeihet,  
 Ein Herz der Hoffart feind, das sich zuvor erkennt,  
 Eh' es den Köhler schwarz, den Sünder Bube nennt.  
 Ein Herz, das allezeit und sorglich ist geflossen,  
 670 Zu tragen für der Welt und Got ein gut Gewissen,  
 Der Seelen edlen Schatz, den Nußzug aller Freud,  
 Der vielmalß übertrifft der Wollust Eitelkeit!  
 Worauß die ware Ruh' und Freudigkeit entsethet,  
 Daß einer seinem Tod getrost entgegengethet,  
 675 Folgt dem Verhengnuß gern, ist fertig auf ein Wort,  
 Denn wer sich lange sperrt, muß eben wol doch fort.  
 Wil denn des Himmels Gunst dir auch ein langes Leben,  
 Ja Reichthum, Macht und Pracht, Verstand und Schönheit  
 geben,  
 So nimm es auch verlieh. Nur meide stolzen Muth,  
 680 Ist nur das Herz nicht böß, so ist es alles gut.

[Druck B S. 76 ff.]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Siebende Satyra:

Freundt.

Für alten Zeiten schon, der niemand mag gedencken  
 Als die Poëten nur, die keine Wahrheit kräncken,

Nach 680: ENDE: A. Sat. 7 und 8 sind nach dem Texte  
 in B gedruckt.

Ueberschrift B] C. — Siebende Satyra. Der Freund D'D'E  
 Satyre F.

†62. 'Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano.'

Zum Eingang vgl. Juv. VI, 3 ff. Was Juv. dort von der  
 Keuschheit sagt, überträgt Rachel hier auf die Freundschaft.



- Wo sie zu nah nicht kommt, Als Ops saß und spann  
 Der Hoheit ungeacht, Als Cronius ihr Mann,  
 5 Der Ober=Sternen Fürst, des Reiches Zepher hielte,  
 Als Venus, Mägdelein noch, mit Kinder=Vocken spielte,  
 Als Juno Jungfrau war, Als Jupiter ein Kind,  
 Nicht wußte, was der Knecht mit einer Magd begind,  
 Als noch kein Fichten=Baum auf See und Wasser schwebte,  
 10 Als noch die erste Welt in reicher Armuth lebte,  
 Genöß der Erden=Frucht und ging den Sichelu nach,  
 Als Vieh und Hirte noch auf einer Streue lag,  
 Als man vor Krieg und Mord sich noch nicht schützen mußte,  
 Als noch die güldne Zeit von keinem Golde wußte,  
 15 Als noch kein Geiz nicht war, kein Dieb brach durch die  
 Wand,

- Wieweil er weder Geld noch hängens würdig fand,  
 Als Purpur, Seid und Sammt noch keinen Schneider deckte,  
 Als sich ein Ehren=Mann in rauche Fell versteckte,  
 [S. 77] Als Wasser war für Wein, die Hand ein fertigs Glas,  
 20 Als man für Zucker=Brod noch Lauch und Zwiebeln aß:  
 Zu der Zeit, oder nie, mag wahre Lieb und Treue  
 Bey Menschen seyn geübt: Ich sag' es ohne schene,  
 Zu der Zeit ist vielleicht Pirithous gewest,  
 Und Theseus, sein Gesell, der Pilad und Dreß.  
 25 Zu der Zeit hat die Zucht und ehrliches Gemüthe,  
 Mehr Lieb und Treu erweckt, als izo das Geblüthe  
 Bey vollen Brüdern thut, ein schlechter Mundbescheid  
 War damals mehr geacht als izo Schrift und End.  
 Jgunder ist ein Freund ein selkum Ding auf Erden,  
 30 Ein solcher theurer Schaz, der nicht geschätzt mag werden,  
 Ein Nachtigal im Herbst, ein edler Diamant,  
 Ein Phoenix in der Luft, nur wenigen bekant.

32 bekant] befand C befandt D<sup>1</sup>—E<sup>3</sup> bekant F.

— Zu 1—22 vgl. auch Regniers Sat. VI (goldnes Zeitalter) ed. Jannet S. 47. Rachel selbst hat französisch verstanden; der Franzose Regnier aber zeigt seinerseits zugleich auch eingehende Kenntniss des Juvenal und Persius, später auch des Horaz (Klenz S. 8).

7. Juv. XIII, 40: . . . tunc cum virguncula Juno Et pri-ratus adhuc Idaeis Juppiter antris.

Ich sage, solch ein Freund, auf den ich fest mag bauen,  
Und in geheimer Noth mich sicher anvertrauen,

35 Der nicht aus falschem Sinn geschmierte Worte gibt,  
Nicht mit der Zungen nur und nach der Kunst mich liebt,  
Der in der Noth mich kennt, nicht aus dem Spiel sich  
drähret,

So bald ein Unglücks = Sturm und trübes Lüftlein wehet,  
Der meinen Zustand nicht so gar verächtlich hält,  
40 Weil ich Gottlob und dank mehr Bücher zehl als Geld,  
Der meine Thorheit nicht zu lauter Tugend machet,  
So lang er bey mir ist, und hintern Rücken lachet,  
Der wie ein Freund mich schlägt, spart des ermahnenß  
nicht,

Doch einem Låsterer mit Enffer widerspricht,

[S. 78] 45 Entschuldigt einen Fall, Der mit Verdruß anhåret,  
Wenn des Verleumbbers Maul ein That und Wort ver=  
fehret,

Der mit der Wolthat nicht Gewerb und Handel treibt,  
Nicht alle Mahlzeit fort in den Calender schreibt,  
Der nicht ein größers hofst, indem er was berechet,

50 Nicht einen Hasen schenkt und eine Kuh begehret,  
Der nit durch einen Schmauß nur sucht, was ihm ergetz,  
Nicht einen Gast zum Schimpf an seine Taffel setzt,  
Den er mit einen Trunk wil gar zum Narren kauffen,  
Daß er auf sein Befehl muß drey aus einem sauffen,

55 Muß manches schimpflichs Wort durchs Hertz hinlassen gehn,  
Darf nicht einmahl dazu recht ernst und sauer sehn,  
Muß schelten, was er schilt, muß rühmen, was er lobet,  
Muß lügen, wann er leugt, muß rasen, wann er tobet,  
Muß immer sein bereit, muß wissen am Gesicht,

60 Was mein Herr Trusehardt will haben oder nicht.

51 ihm C—E<sup>1</sup> ihn E<sup>2</sup>—F.

Zu 33—60 vgl. Cicero, De amicitia, wo die Eigenschaften eines wahren Freundes aufgezählt werden.

37. Vgl. Ov. Tristia I, 9: Donec eris felix multos numerabis amicos Tempora si fuerint nubila, solus eris; Theognis v. 697. Auch bei Andr Tscherning Friling Nachdr. S. 105 mit der Wendung 'bricht trübes Weiter ein'.

- Gleich wie der Teuffel selbst ein Engel ist zu nennen,  
 So magstu diesen auch für einen Freund erkennen,  
 Versiehstu es an ihm mit einem Wort allein,  
 So wird er äußerlich gleich wie von innen sehn,  
 65 Wird sprechen: was mag sich der Betler endlich zeihen?  
 Ist das der Dank zuletzt? wer sich mit solchen Kleinen  
 Vermengt, der judelt sich? Ja wüßt er einen Mordt,  
 Es müste bald heraus und von der Zunge fort.  
 Da wird ein jeder Trunk dir werden auffgerücket,  
 70 Da wirßt du recht ihn sehn, ganz bloß und unge schmückt,  
 [S. 79] Da wird des Herzens Grund recht kommen für den Tag,  
 Und was das falsche Maul vorhin zu decken pflag.  
 Als ich vor langer Zeit erst in der Welt zu lauffen,  
 Und auf der hohen Schul begunte mit zu jauffen,  
 75 Da stellten wir einmahl ein fröhlich Leben an,  
 Und ich, als Neuling noch, ließ fallen Krug und Kann.  
 Wir machtens alle gleich, und werß nicht wolte treiben  
 Wie wir, der mocht ein Narr für sich alleine bleiben.  
 Nach guter Schwelger Art das erste Hauptgericht,  
 80 Daß war Nicotian, dazu ein brennend Licht,  
 Drey Hänflein Bändpapier, zwei dußet lange Pfeiffen,  
 Davon ein jeder Gast ihm eine muß ergreifen,  
 Der theure Mohren-Rauch beließ den ganzen Sahl,  
 Wir schwebten (anzusehn) im Nebel allzumahl,  
 85 Drauf ging das Römische Reich fein sauber außgeschwenkft,  
 Und auf den weissen Schaum biß oben voll geschenkft  
 Mit aller Macht herumb. Es theilten zwey und zwey  
 Den Humpen unter sich und joffen auf die Rehh.  
 Indessen feirte doch nicht einer von den Zechern  
 90 Und spühlten ihren Halß mit kleinen Tummelbechern,  
 Biß daß der Groisse kam; Zuweilen lieff mit ein

---

71 Herzens] Herzens C—E<sup>1</sup> Herzen E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Herzens F 72  
 decken] decken C—E<sup>1</sup> denken E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> decken F vgl. v. 398 85  
 Römische] C Römische D Römische E<sup>1</sup> Römische E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Römische F

80. Nicotian : Tabak, vgl. Sat. 1, 99 : Kötian.

85. Römische Reich : Im 16.—17. Jahrhundert ein mächtiger Glashumpen mit dem Wappen des Reichs und der Kurfürsten, auch Reichshumpen, vgl. Friedrich, Die altdeutschen Gläser 1884, Nürnberg s. 145 fg.

Der klare Trauben=Saft, gewachsen an den Rhein,  
Wie wir ohn unsern Dank den Schenkfer musten glauben,  
Und dulden noch dazu das unbarmherzig schreiben.

95 Doch alles geht wohl hin, wenn nur kein Wein gebricht,  
Ein guter Schlucker gibt umb einen Thaler nicht:

[S.80] Je mehr getruncken ward, je besser wolt es fließen,  
Da sieng man endlich an Gesundheit einzugießen,  
Da war kein Potentat, kein Kdnig oder Fürst,

100 Der nicht genennet ward, zu leschen unsern Durst,  
Der schönen Schäfferin doch gleichwol unvergessen,  
Und woran jemand sonst zum Narren sich gefressen.  
Da gieng es frölich fort, wir spälten so den Schlund,  
Biß daß der liebe Trunk daz Herz bracht in den Mund.

105 Bald kam mein Eschimus, ein Mann berühmter Thaten,  
Ein Meister, auf den Kost den Hering wol zu braten,  
Zu pfeffern einen Raff, ein Pegel oder zwen  
Zu giessen in den Halß gleich wie ein frisches Ey.  
Mein Rachel, hub er an, wiewol in wenig Tagen

110 Durch sonderbahres Glück' es sich hat zugetragen,  
Daß wir an einen Tisch bekleiden eine Bank,  
Genießen eines Brodts und trincken einen Trauf,  
Doch hab ich das an ihm in kurzer Zeit befunden,  
Was meinen Sinn ihm hat (ich weiß nicht wie) verbunden:

115 Ich seh' ein gut Gesicht, bequem zum Ernst und Schertz,  
Ich hör ein freundlich Wort, ich spähr ein redlich Herz,

---

92 den] C dem DE den F 107 Topff] vgl. unten 111  
einen] C einem DE einen F 115 bequem] C bequem  
DE bequem F.

104. Vgl. mit dem bei Sach a. a. O. S. 51 ff. abgedruckten niederdeutschen Gedicht Rachels, hier Str. 25: 'wenn de moet begunt to stigen | un dat hart im munde sit.'

108. Die Ausgaben haben hier alle 'Topff', was sich natürlich nur auf das im Topf hergestellte Gericht beziehen könnte. Es wird jedoch vielleicht besser 'Raff' zu lesen sein. Raff ist eine Art getrockneter Meerfisch, bei Schottel u. A., vgl. DW VIII, 57.

108. Pegel = ein bestimmtes, kleines Flüssigkeitsmaß, Schiller-Lübben 3, 312<sup>b</sup>, vgl. auch Sat. 8, 467; pegelsaufer Sat. 1, 150.

- Nun diß und was ich sonst nicht weiter wil berühren  
 (Dann ins Gesicht gelobt, ist in der That vergieren),  
 Beweget mich dazu (wenn ich nicht zu gering  
 120 Und ungeachtet bin), daß ich ihm dieses bring'  
 Auf gute Brüderschaft, Monsieur, er mag getrauen,  
 Ob mich das gute Glück nicht freundlich will anschauen,  
 [E.81] Ob ich nicht reich, nicht schön, noch hochgebohren bin,  
 Doch hab ich ehrlich Blut und einen treuen Sinn.  
 125 Ich Narr, so gar entzuckt von solcher süßen Pfeiffen,  
 Bedachte mich nicht lang, den Vorschlag zu ergreifen,  
 Gedachte, mancher sucht, was dir jetzt wird beschert,  
 Ein Schatz, der selbst sich find, der ist wohlnehmens werth.  
 Ich machte Gegenwort, ich neigte mich zur Erden,  
 130 So gar, daß mir zu eng die Hosen wolten werden,  
 Ich sprach: Monsieur, Monsieur (es war mir schon bewußt,  
 Daß man mit diesem Wort alleine grüssen muß),  
 Wie komm ich doch dazu? was ist an mir zu finden,  
 Daß er mit mir sich will so brüderlich verbinden?  
 135 Es wehre meinen Wunsch und Stande mehr gerecht,  
 Monsieur, wann er mich hieß nur Diener oder Knecht.  
 Er was, sprach Eschinus, was sol doch das bedeuten,  
 Mein Thun besteht in Ernst, und nicht in Höflichkeiten,  
 Ist er zu mir gesinnt, wie ich zu ihme bin,  
 140 So knie' er neben mir auf dieses Polster hin.  
 Drauf setzt er redlich an, die andern Brüder alle,  
 Die jungen das runda mit grossen Freuden=Schalle.  
 Er that nur einen Satz, das Glas was ausgemacht,  
 Und oben angefüllt mir in die Hand gebracht.  
 145 Ich that ihm eben gleich, das war kaum durch den Kragen,  
 Da fing mein Eschinus noch ferner an zu sagen:  
 Mein außerwehltter Freundt, mein Bruder, dieser Tag  
 Vergönt mir, daß ich so zum ersten sagen mag,  
 [E.82] Ich schwere dir bey dem, der in den Himmel wohnet,  
 150 Der Meyneid und Betrug mit Pech und Schwefel lohnet:

---

143 Er that nur einen Satz] Er hat nur einen Schatz CD<sup>1</sup>  
 Er that nur einen Satz D<sup>2</sup> Er hat nur einen Schatz E Er  
 that nur einen Satz F.

Das gegen dir mein Herz in Treue sol bestehn,  
 So lange Sonn und Mond in stetem Wechsel gehn.  
 Wo nicht, so gebe Gott, daß ich zur Hölle sincke,  
 Und daß ich Gall und Gift aus diesem Becher trinke.

- 155 Sieh da, es gilt drauf hin, daß halt' und glaube nur,  
 Daß ich ein redlich Herz in meinem Leibe führ;  
 Im fall ich einen hör, der in Gelag und Zechen,  
 Auf dich im gringsten nur ein schimpflich Wort darf  
 sprechen

Und ich nicht in den Todt sein Widersacher bin,

- 160 So schlag der Donner mich, der Teuffel führ mich hin.  
 Er soll an mir ein Herz, er soll ein Ker[el] spüren,  
 So lang ich eine Faust und Fuchtel noch kan führen;  
 Zwar rühmen steht nicht fein, doch wenn ichs sagen sol,  
 Nur einer thut mirs nicht, der ander läst mich wohl.

- 165 Ich sprach: ein solcher Freundt, mein Bruder, wird mir  
 nütze,

Der mich zu dieser Zeit und meine Schwachheit schütze,  
 Ich hütete mich für Zank, ich meide die Gefahr,  
 Denn komm ich in das Spiel, so laß ich Haut und Haar.  
 Ich hab' es zwar wol eh mit jemand dürffen wagen,

- 170 Doch hab' ich nimmermehr mit Vorthail mich geschlagen,  
 Das hat mich scheu gemacht zu kommen in den Streit,  
 Wer meine Freundschaft sucht, der findet mich bereit.  
 Der Rede ward gelacht, ich hatte kaum geschwiegen,  
 Da kam ein Sturm auf mich von sieben vollen Krügen

- [S. 83] 175 Doch nicht gar grosser Art, da halff kein bitten vor,  
 Es hieß, wer nicht mehr kan, der leg sich auf ein Ohr.  
 So halb ich diese Last gezwungen durch den Kragen,  
 Da fühlte ich einen Lärm und Aufruhr in den Magen,  
 Ich lief zur Stub hinans, gab alles wieder dar,

- 180 Und ließ mit Freuden gehn, was nicht zu halten war.  
 Diß merkte das Gelach, da ward ein triumphiren,

---

155 Sieh da] C Sieht da D<sup>1</sup> Sieh da D<sup>2</sup> Sieht da E<sup>1</sup>  
 Sieh da E<sup>2</sup> Sih da E<sup>3</sup> Sieh da F drauf] drauff C—E<sup>1</sup>  
 darauff E<sup>2</sup> drauf E<sup>3</sup>F 161 Kerl spüren] C Kerl spühren  
 D<sup>1</sup> Kerrel spühren D<sup>2</sup> Kerl spühren E Kerl verspühren F  
 178 den Magen] C dem Magen D<sup>1</sup>—E<sup>2</sup> den Magen E<sup>3</sup> dem  
 Magen F.



Da ging das jauchzen an, der Haß gieng auß den  
Schnüren:

- Ich, wiewol satt und voll, gieng wiederumb hinein,  
Sprach nicht ein einigs Wort, erstarrt wie ein Stein,  
185 Halb wachend, halb im Schlaf. Mein Bruder kam gefauffen,  
Mein liebster Gschinus, noch eins mir zuzusauffen;  
Er greif mich bey den Arm, er stieß, er rückte mich,  
Und sprach, wie sitzest du, du Hundsfott, gleich wie ich.  
Ich, wie mit Trunkenen fast übel ist zu scherzen,  
190 Wie kaum ich mich besann, kont dieses nicht verschmerzen,  
Sprach, hör mein Gschinus, du magst seyn wer du wilt,  
Es mag ein solcher seyn, der mich für einen schilt.  
Kaum hatt ich diese Wort noch böllig ausgesprochen,  
Er schlug mich ins Gesicht, die Freundschaft war gebrochen,  
195 Die Brüderschaft war auß, ich wehrte mich so gut,  
Als dazumahl vermocht, und weil ein wenig Blut  
Ihm auß der Nasen ran, da fing er an zu fluchen,  
Verschwur auch Leib und Seel, er wolte Rache suchen,  
[S. 84] Er wolt, eh noch das Jahr zum Ende solte gehn,  
200 Mich einen todten Hund für seinen Füßsen sehn.  
Ist daß nicht bald verkehrt, in einer Viertelstunden,  
So einen lieben Freund und argen Feind gefunden?  
Wo bleibet Schwur und Eyd? drum sag ich rund und frey,  
Das trunkne Brüderschaft gar selten redlich sey.  
205 Wie hoch man sich verflucht, ein Mund der Wahrheit liebet,  
Der sein Gewissen nicht mit Falschheit gern betrübet,  
Bedarf des Schwerens nicht, die lang Erfahrung zeugt  
Und hat gewissen Grund, wer leichtlich schwärt, der leugt.  
Wenn lang gespürte Gunst die Seelen erst verbindet,  
210 Wenn wohlgeriiste Treu ist auf Vernunft gegründet,  
Und denn der milde Wein des Herzen Grund entdeckt,  
So halt ich, daß er mehr Vertrauligkeit erweckt.  
Wenn aber solche sich der Brüderschaft anmassen,  
So pflegt Beständigkeit auch ewig Platz zu fassen.  
215 Das ist die rechte Treu, die mit Bestand sich übt,

184 einigs] C—E<sup>1</sup> einiges E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> einigs F 187 greif mich  
bey den] griff mich bei den C bei dem D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> bey dem E grif  
mich bei den F 211 Herzen] C Herzens DEF.

Wer auf zu lieben hört, der hat noch nie geliebt.  
 Ein solcher Ehren=Mann wird auch in keine Wegen  
 So groben Bauren=Schertz im Schein der Freundschaft  
 pflegen,

- 220 Nicht rühren, was nur kränckt, nicht sagen, was verdreust,  
 Der ist ein arger Feind, der in dem spielen heist  
 Nach Hund= und Katzen=Art, viel lieber will ich leben  
 Entäußert aller Zunft, und nimmer mich begeben  
 In solcher Freunde zahl; ob mich denn niemand kennt,  
 So bleib ich zwar allein, doch gleichwol ungeschändt.
- 5.85] 225 Gedencke bey dir selbst, kommt jemand angegangen  
 Noch fremd und unbekant, er wird gar wol empfangen,  
 Bescheidenlich gegrüßt, Ein jeder steht gebückt,  
 Der Boden wird gescharrt, der Huth wird oft gerückt,  
 Kein heuchlen wird gespart, kein Höflichkeit vergeßen,
- 230 Die Titel werden ihm mit Scheffeln zugemessen,  
 Sobald er aber sich durch einen guten Schmauß  
 Gibt in die Brüderschaft, ist Zucht und Tugend aus.  
 Kein ehrerbietig Wort wirstu forthin mehr hören,  
 Monsieur, Monsiear, mein Herr, wird in du, du verkehren,
- 235 Ja was für Schmach und Spott man scherzend auf ihn scheust,  
 Er muß, wiewol es ihn biß in die Seel verdreust,  
 Dennoch zufrieden seyn, nicht zürnen oder weichen,  
 Anstatt des Complements läßt man wol einen streichen,  
 Der nicht nach Biesem reucht; es kan für Schertz besteh'n,
- 240 Was keinen Zollen gibt, das läßt man frey ausgehn.  
 Wer sich mit solchen nährt, der muß sich des besinnen:  
 Ein Bruder oder Freund der kan zu grob nicht spinnen.  
 Und was begehrtu mehr, wenn er auch zeugt auf sich  
 Und spricht: so raum heraus, du Hundsfott, gleich wie ich.
- 245 O du Gnklopen Art! unflätige Gefellen!  
 Den Hirten bey dem Vieh, den Buben in den Ställen  
 Steht solches scherzen an. Die Freundschaft sei verflucht,  
 Die mir zu Schimpf und Spott die lose Freyheit sucht.  
 Kein ehrliches Gemüht kan solche Weiß' ertragen,
- 5.86] 250 Es sey dann, daß er muß, im fall er ungeschlagen  
 Will von der Stäte gehn, den weigert er den Trunk,

- So hat er einen Krieg: Bin ich dir noch zu jung,  
 Spricht Junker Leckermilch, so nimm, was in den Fäusten,  
 Und such, wer Meister sey, ich wil dir Schulrecht leisten.
- 255 Was bistu mehr als ich? Bin ich von einer Sau?  
 Ist meine Mutter nicht ein ehrenwerthe Frau?  
 Was wil ein redlich Hertz in einer solchen Beche  
 Und solchem Falle thun? Will er mit diesem Beche  
 Nicht übel seyn beschmuht? so spricht er mit bedacht
- 260 Und nimmt die Brüderschaft, als wie sie wird gebracht.  
 Jedoch was will man viel von nassen Brüdern sagen?  
 Auch die so zu der Welt nur ein Leib hat getragen  
 Von einem Vater her, Die einer Mutter Brust  
 Hat säugend aufgebracht, empfinden schlechte Lust
- 265 Und Liebe gegen sich. Es ist kein Neid auff Erden  
 Dem Brüderlichem gleich, wenn sie entrüstet werden.  
 Es lebt noch Kains Arth, und Abel leydet Noth:  
 Der erste Bruder schlug ergrimmt den andern todt.  
 Es ward das neue Noom mit Brüder Blut begossen,
- 270 Der von der Wölffin hat die Mutter Treu genossen,  
 Bringt seinen Bruder umb. Des Atreus Gasterey  
 Bezenget, was der Zorn ergrimmtter Brüder sey.  
 Nicht besser geht es zu bey Schwägern und Verwandten,  
 Man findet grösser Günst bey fernem Unbekanten,
- 275 So lange bistu Freund, als dir kein Geld gebricht,  
 Begehrstu aber was, so kennet man dich nicht.  
 Und ob gleich die Natur das Hertz in etwas rühret,  
 Und der Verwandtschaft=Pflicht zu hinterdencken führet,
- [S. 87] So leschet doch der Geiz, die Ehre oder Guth
- 280 Das heilig Fünfklein aus, und macht nur kaltes Blut.

---

266 Brüderlichem] C—E<sup>2</sup> Brüderlichen E<sup>3</sup> Brüderlichem F

262. Vgl. Schuppius 'Freund in der Noth (1657)' Neudrucke No. 9, S. 18: „Mancher meint, seine Brüder, seine Schwestern seyen seine besten Freunde. Dann sie haben unter einem Herzen gelegen. Aber, es ist auch oftmals weit gefehlet. Fratrum quoque gratia rara, sagt jener Poët. Rechte Freundschaft unter Brüdern, ist ein selgam Wildbrät. Man kan nicht wissen, ob einem ein Bruder oder Schwester treu sey, ehe man ein Erbgut mit ihnen getheilet hat.“

269. Lucan. Phars. 1, 95.

Pompeg' und Julius, der Aufzug aller Helden,  
 Von derer Tapfferkeit der Römer Schriften melden,  
 Die fingen ihre Gunst mit solchem Euffer an,  
 Daß jener Schwäher ward, und dieser Tochtermann.

285 Hierzwischen kam der Reid, die Pest und Gift der Erden,  
 Es schien, der eine wolt zu groß dem andern werden,  
 Sie hätten alle Welt wol unter sich gebracht,  
 Wenn immer leidlich wehr ein zweygeteilte Macht.

Hieraus entstund ein Krieg, der in den grossen Reichen

290 In kurzen Zeiten gab viel hunderttausend Leichen,  
 Biß daß der Cäsar sah' Pompegus Haupt allein,  
 Da kunt er allererst ein guter Eydam seyn.  
 Sah' ihn mit Thränen an; doch solche fromme Thaten,  
 Erheben sich auch wol bey schlechten Potentaten;

295 Ist nur ein Bettelsack zu theilen in der Welt,  
 Ein jeder sieht, daß er das beste Stück behält.  
 Thut noch ein reicher Freund dem Armen was zu willen,  
 Daß kan der gute Tropf mit keinen Dienst erfüllen,  
 Muß immer Sklave seyn, muß allzeit stehn gerecht,

300 Der Frauen Haderwisch, und auch der Mägde Knecht.

Sie möcht mir aber wol die Einfalt widerstehen:

Ist keine Liebe nicht? kein Freund nicht mehr zu sehen?

Daß glaub ich nimmermehr, sieh' dort den Phaedrus an,

Den Venus Märterer, den wolgeplagten Mann.

.88] 305 Kein Mensch, kein Wort, kein Rath kan ihn von Phyllis  
 treiben,

Bei Phyllis will er seyn, Bei Phyllis will er bleiben

Biß an den bitteren Todt. Wenn Phyllis ihn gebriecht,

So siehst du Phaedrus wol, doch seine Seele nicht.

Ist Phyllis nicht allda, mein Phaedrus sieht betrübet,

281 Pompeg] C—E<sup>1</sup> Pompej' E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Pompeg F 291 Pom=  
 pegus] C—E<sup>1</sup> Pompejus E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Pompegus F 298 keinen]  
 CD keinem E keinen F 304 wolgeplagten] C wollgeplagten  
 D<sup>1</sup> wohlgeplagten D<sup>2</sup> wollgeplagten E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> wolgeplagten E<sup>3</sup>  
 wohlgeplagten F. — Aus 'wollgeplagt' wird dann bei Schröder  
 'vollgeplagt' conjiziert.

304. Vgl. Fleming, Poët. Wälder I, 3 v. 10: 'Ich, wohl=  
 geplagter Mensch'.

- 310 Er ist nicht wo er ist: Er lebet, wo er liebet:  
 Er küffet einen Ring: Er küffet, weiß nicht was,  
 Die Stelle, da sie stund, den Stuhl, darauff sie saß.  
 Kommt Phillis wieder an, mein Phaedrus ist genesen,  
 Ist frisch und wohlgemuth, fährt ganz ein ander Wesen,
- 315 Und weil sein Herz noch schwebt in solchem überfluß,  
 So kränket er sich doch, daß sie bald scheiden muß.  
 Ja leider, es ist wahr. Es seind geschwinde Seuchen,  
 Sie kommen leichtlich an und wollen schwerlich weichen.  
 Da hilfft kein Arzeneh, kein Kraut, kein warmes Bier,
- 320 Kein Zucker=süßer Wein, kein Pillen, kein Klistier;  
 Er liebet, wie er meint. Laß aber diesen Krankten  
 Erreichen, was er will, erfüllen die Gedankten,  
 Laß ihm zum höchsten Ziehl, zum Trost der süßen Pein,  
 Die Phillis (glaube mir) wird nicht mehr Phillis seyn.
- 325 Der Mund ist nun Corall, die Augen helle Sonnen,  
 Ein jeglich Haar ist nun von güldnen Drat gesponnen,  
 Die Hände Marmelweiß, die Brüste wohl staffiert,  
 Der lebendige Schnee mit Kirschchen roth geziert.  
 So bald die zarte Blum ist von dem Stiehl gebrochen,
- 330 So bald er hat erreicht, wonach er war gekrochen,  
 [E.89] So wird der tolle Bahn verschwinden wie ein Traum  
 Und geben der Vernunft ein wenig Platz und Raum.  
 Da wird die Schwindelsucht gleich einem Rauch vergehen,  
 Da wird er ohne Dunst und falschen Brillen sehen,
- 335 Wird sprechen, ist sie das? hab ich die schwarze Haut  
 Dem Helffenbein vergleicht? Für Marmor angeschaut?  
 Hab ich an solchen Pech mich so vergreifen müssen?  
 Hab ich das weite Maul, den Geiffer müssen küssen?  
 Hab ich denn nicht gemerkt, wie sie von fernem stinkt,
- 340 Mit einem Auge schielet, an beiden Schenkeln hinkt?  
 War ich denn blind und toll? was hab ich doch getrieben?  
 Ja Phaedrus, blind und toll sind alle, die da lieben,  
 Und fahren gleich wie du, und fallen in den Brand  
 Ohn allen Vorbedacht, ohn Urtheil und Verstand.

326 güldnen] güldnen C güldnem D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>EF 329 den] C  
 dem D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>EF 330 wo nach] C wonach D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> wonach E  
 wonach F.

- 345 Ja, wo die geile Brunst nur sucht sich selbst zu kühlen,  
 Und wie ein wildes Vieh, in Unflath nur zu wühlen,  
 Da ist die Liebe nicht, die Lieb ist keusch und rein,  
 Und kehret niemahls bey verkehrten Herzen ein.  
 Die Unzucht ist ein Feuer, aus Phlegethon gestohlen,
- 350 Der Seelen ärgste Pest. Sobald die Schwefelkohlen  
 Ein kranktes Herz berührt, so stirbet der Verstand,  
 Der Mensch wird in ein Vieh' und wüthend Thier verwand,  
 Weiß auch von keiner Ruh', er habe denn verrichtet,  
 Was ihn an Leib und Seel und allem ganz vernichtet;
- 355 Noch meint der wüste Mensch, daß diese Raserey  
 Beynah das höchste Guth und lauter Liebe sey.
- 5.90] Und wenn die Narren Brunst in vollen Flammen stehet,  
 Wenn die verdammte Lust nach Wunsch und Willen gehet,  
 So ist sie plözlich aus, wird lauter Asch und Roth,
- 360 Und folgt die späte Reu, noch ärger als der Todt.  
 Befehlet den schweren Fall vor langer Zeit beschrieben,  
 Zum Spiegel aller Welt, die zum Verderben lieben.  
 Des grossen Davids Sohn, ein Prinz sehr schön und zart,  
 Hochfürstlich von Geblüt, doch nicht der besten Art,
- 365 Entbrand in böser Lust und ließ zu tausend mahlen  
 Ein ungezahmtes Aug auf seine Schwester strahlen,  
 Sein eigen Fleisch und Blut: Wo Thamar gieng und stund,  
 Da schleich ihr Ammon nach; so lang war er gesund,  
 Als er die Schöne sah, wann Thamar war entwichen,
- 370 So war der Ammon schon als lebendig verblichen,  
 Ein Schatten seiner selbst, ein welcker Tulipan,  
 Der sein gekröntes Haupt nicht mehr erheben kan.  
 Welch Mittel war nun hier? Die Heyrath vorzuwenden  
 War wider Blut und Recht. Die Jungfrau gar zu schänden:
- 375 Ach, liebste Schwester mein, Gott wende solchen Sinn,

368 [schleich] C [schliech] D<sup>1</sup> [schlich] D<sup>2</sup> [schliech] E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> [schlich] E<sup>3</sup>F  
 375 [Schwester, mein Gott] C [Schwester mein, Gott] DE ohne  
 Interpunktion F.

349. Im Phlegethon, einer der Flüsse der Unterwelt,  
 floss statt des Wassers Feuer. Verg. Aen. 6, 265 und 551;  
 Stat. Theb. 4, 523.

361 ff. Bücher Samuelis II, c. 13.



- Gar weit von Zionsburg und meinem Herzen hin.  
 Diß merkte Jonadab, ein Mann geübter Zungen,  
 Der in des Prinzen Herz vorlängst sich eingetrungen  
 Durch süsse Schmeichelfunst, was Ammon wolgefiel,  
 380 Auch war es lauter Mord: Er half mit zu dem Spiel.  
 Wolt Ammon lustig seyn, verkehren oder sauffen,  
 Es mußte fort ein Knecht nach Jonadab hinlauffen;  
 [S. 91] Dem Herren war nicht wol, genoß nicht Brodt, nicht Wein,  
 Es mußte Jonadab denn mit zur Taffel seyn.  
 385 Des Vaters heilig Wort, des Nathans Widersprechen  
 Ward für ein Spott geacht, was Jonadab in Zechen  
 Aus vollem Munde führt, da folgte Preis und That,  
 Nur Jonadab allein war liebster Freund und Naht.  
 Nun, dieser schlaue Gast begunte bald zu mercken  
 390 Aus Ammons seltsam Thun, aus allen Wort und Wercken,  
 Was seine Krankheit war, kam Thamar für den Tag,  
 Der Prinz war mehr erfreut, als wie er vormahls pflag,  
 Ward jählings blaß und roth, ließ manchen Seufftzer  
 streichen,  
 War Thamar nicht allda, so wußt er ihres gleichen  
 395 In zarter Schönheit nicht: Er greif ein Gläslein Wein,  
 Daß muß auf Thamars Glück und Wolfahrt ledig seyn.  
 Meyd, Hoffart, Lieb' und Zorn, die sind nicht zu verdecken,  
 Sie sind mit keiner Kunst noch Argelift zu decken,  
 Ob gleich die Zunge schweigt, die Augen ruhen nicht,  
 400 Sie stehen alzu bloß und merklich im Gesicht.  
 Als nun der junge Fürst in einem grünen Garten  
 Alleine wandeln ging, der Unruh abzuwarten,  
 Trat Jonadab hinzu, Der abgefeymte Mann,

---

403 abgefeymte] C abgefeymdte D<sup>1</sup> abgefeymdte D<sup>2</sup> abgefeymdte  
 E<sup>1</sup> abgefeymte E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F. — Schröder: abgeföhrt. Er macht  
 dazu folgende Anmerkung: 'So [d. i. abgeföhrt] schrieb Rachel  
 in seinem Manuscripte[!]. In allen [!] Ausgaben aber steht „ab-  
 gefeymdte“, was gar kein Wort ist. Das Wort abgeföhrt kommt  
 übrigens auch Sat. 6 B. 362 vor. Vgl. Hamb. Nachr. aus dem  
 Reich der Gelehrsamkeit 1760 S. 328.' — 'Abgefeymdte' steht  
 aber nur in D<sup>1</sup> und E<sup>1</sup>, die andern Ausgaben haben richtig  
 'abgefeymte'. Die Zuverlässigkeit der bisher so geschätzten  
 Ausgabe Schröders wird hierdurch wiederum stark erschüttert.  
 Vgl. Sat. VIII, 205.

Und sprach den leidigen mit diesen Worten an:

- 405 'Wie, hochgebohrner Prinz? Wie soll ich das verstehen?  
Wie seh' ich ihn so gar in tieffen Sorgen gehen?  
5. 92] Wo ist der frische Muth, der noch für kurzer Zeit  
Allein zu lauterm Spiel und Kurzweil war bereit?  
Wo ist der helle Glanz der Augen hingewichen?
- 410 Wie ist das Purpur roth der Wangen so verblichen?  
Wie ist der schöne Leib in so geschwinder Zeit  
So mager abgezehrt, gleich einem dürren Scheit?  
Wo ist der tapffer Prinz doch außser sich verblieben,  
Der seinen Jonadab so herzlich pflag zu lieben?
- 415 Wo gehn die Seufzer hin? geht endlich doch bericht,  
Was meint der stille Mund, wenn er kein Wörtlein spricht?  
Ein Krankker, der dem Arzt bekennet sein heimlich Wesen,  
Und öfnet seine Bein, der ist schon halb genesen;  
Glaubt sicher, Jonadab ist kein so tummer Tropf,
- 420 Er weiß wol einen Gut zu seinem krankken Kopf.'  
'O mein vertrauter Freund', sprach Ammon, 'deine Treue  
Ist mir vorlängst bekant; daß ich zu reden scheue,  
Hat einen tieffen Grund, mein Herzkleid, meine Bein,  
Will nicht so wol gesagt, als nur errathen seyn.
- 425 Ach Thamar, schönstes Bild, mein Todt und auch mein  
Leben,  
Wer will mir einen Rath in solchem Unfall geben?  
Ach Thamar, wärstu nicht mein eigen Fleisch und Blut,  
So wär ich schon gesund, und du mein höchstes Gut.'  
'Genung', sprach Jonadab, 'ist da der Pelz zerrissen?
- 430 Was besser als nur bald den Apffel angebißen,  
Den eure Lust euch zeigt? Wer scheuet in der Noth,  
Im fall er Mittel weiß, und Labjal für den Todt?  
93] Die Schwester? Es ist wahr und schwerlich anzugehen,  
Jedoch so seltsam nicht: Es ist wol eh geschehen.
- 435 Die Schwester? auch nur halb. Denn bin ich recht bericht,  
So seyd ihr beyde doch von einer Mutter nicht,  
Und so weit frembd genug. Was wolt ihr länger scheuen?  
Der erste Bruder hat die Schwester müssen freyen,  
Die Noth war das Gesetz; Auch seht ich endlich nun,

414 pflag] C pflägt D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E pflag F.

- 440 Es sey nicht wohl bedacht: Wer will euch etwas thun?  
 Der Vater? Laß ihn selbst einmahl zurücke sehen,  
 Wer er vor diesen war: Er wird beschäm't stehen.  
 Ein jeder mach' es erst für seiner Thüren rein,  
 Ist er denn ohne Schuld, so mag er Richter sehn.
- 445 Der Pöbel wird vielleicht hievon was hönisch sprechen,  
 Was mehr? Ein fauler Wind kan keinen Halß zerbrechen;  
 Ihr seyd ein junger Prinz, kans ja nicht anders sehn,  
 Ein scharfgewetztes Stahl helt alle Zungen ein.  
 Was hindert euch noch mehr? Wil Absolon sich streuben,
- 450 Für seinem krausen Haar werd ich und ihr wol bleiben,  
 Er ist von zarter Haut, viel näher Weib als Mann,  
 Der Schleyer steht ihm baß, als Spieß und Harnisch an,  
 Und ob sich ja ein Strauß hierüber solt erheben,  
 So sind mir auch umbsonst die Fäuste nicht gegeben.
- 455 Wer weiß, was Jonadab und seines gleichen kan?  
 Die ganze Ritterchaft hängt meinem Prinzen an.  
 Nur frisch hinein gewagt: ohn alle Sorg und Gramen,  
 Es ist kein starkes Schloß noch Festung einzunehmen:
- [S. 94] Greift, was vielleicht die Jungfrau selbst mit Willen gibt,  
 460 Und will sie eben nicht, so thut was euch beliebt.  
 Doch so viel möglich ist, laßt heimlich diß geschehen,  
 Wer etwas stehlen will, der muß auf Socken gehen.  
 Sucht in der ganzen Burg das innerste Gemach,  
 Und leget euch zu Bett, und stellt euch krank und schwach:
- 465 Da laßt euch Thamar denn ein niedlich Eßen reichen.  
 Und schickt die Diener fort, laßt alle von euch weichen.  
 Was weiter dient gethan, bedarf nicht viel Geschwätz,

---

449 Absolon] CD<sup>1</sup> Absalon D<sup>2</sup> Absolon E<sup>1</sup> Absolom E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>  
 Absolon F — Schröder: Absalon. 467 Was weiter dient |  
 gethan. Bedarf nicht viel Geschwätz B] dient, gethan. Bedarff 2c.]  
 C—E<sup>1</sup> Was weiter dient gethan, bedarff nicht viel Geschwätz  
 E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> Was weiter dient, gethan. Bedarf nicht viel Geschwätz  
 F — Das Richtige haben E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>; 'dient gethan' gehört zu-  
 sammen = was gethan zu werden verdient, gethan werden muß:  
 ebenso Sat. 3 v. 48.

---

449. Die Form 'Absolon' auch sonst im 17. Jahrh. vgl.  
 Albertinus, Hauspolicey 1602 Fol. 132; ein Begräbnisgedicht

Das Wildt ist denn im Garn, der Vogel in dem Netz.'

O rechter Hofe-Schwanz, Achitophels Verwandter,

470 Fuchsschwänzer, Zechen-Freund, des Teuffels Abgesandter,  
Herz-, Ehr- und Sessel-Dieb (denn dahin geht die Kunst,  
Ein Schmeichler strälet nicht die Krone gar umhinst),  
Pflaumstreicher, Heuchel-Maul, Schalksbeckel, Federleser,  
Schmarotzer, Hofe-Pest, Zuschärer, Ohrenbläser,

475 Wer deinen Worten gläubt, der baut auf losen Grund,  
Versteht die Karte nicht, kennt keinen faulen Hund.  
Noch gleichwol will der Hoff zum grossen Herkleid haben  
Viel lieber einen Mann von solchen edlen Gaben,  
Als einen wahren Freund, der saget was gebriht,

480 Dem Uebel klüglich wehrt, dem Unheil widerspricht.

Der Sinnen-lose Fürst ließ alles sich gefallen,

Preiß seinen Jonadab und seinen Rath für allen.

95] Er fiel ihn umb den Halß: Er lobte seine Treu:

Volbracht den bösen Rath ohn alle Scham und Scheu.

485 Das fromme Schäflein ward mit Hinterlist entwendet,

Dem Wolfe zugeführt, mit aller Macht geschändet.

Das stinkende Gerücht durchlief das ganze Land,

Es wird die böse That zu Aßlon auch bekant.

Die Feinde jauchzeten, der König must sich schämen,

490 Auch Ammons böse Lust ward in ein plözlich grämen

Und bitterm Haß verwand, der vormalß schöne Schein

Denkt Ammon ein Gespenst und Schrecken-blick zu sehn.

Die Jungfrau muste gehn: Die Jungfrau ward verstoßen:

Besprenget Haupt und Haar mit Asch und Erdenklossen:

---

469 Hofe] C Hoffe D—E<sup>2</sup> Hofe E<sup>3</sup>F      474 Hofe] C Hoffe  
D—E<sup>2</sup> Hofe E<sup>3</sup>F      476 Versteht] B Versteht CDEF —  
Schröder schreibt richtig 'versteht'.

---

von B[enj.] N[eukirch] in Hofmannswaldaus und anderer Gedichte I (1697) S. 139 etc.

469. Achitophel: II. Buch Samuelis c. 16—17.

473. Pflaumstreicher, nd. (Schiller-Lübben 3, 354<sup>b</sup>), was Fuchsschwänzer, Federleser, adulator.

476. 'fauler Hund': Name eines Kartenspiels vgl. Hamb. Nachr. etc. 1760, S. 336, oder besser in einem bestimmten Kartenspiel eine Karte, die man nicht los werden kann. Schmeller, Bayr. Wöbch. I, 1128.

- 495 Zerriß den bunten Rock, verhüllte das Gesicht,  
Mücht keinen Menschen sehn, ja kaum das Sonnenlicht.  
Heißt das nicht wol geliebt, zu höchster Schande zwingen,  
Umb Ehr und Redligkeit, umb gut Gewissen bringen?  
Wie wenn sie auf dich hätt ein heimlich Weil gewetzt?
- 500 Das Messer in den Schlaf dir an den Hals gesetzt?  
Wie wann dein einigs Kind die Mutter von dem Leben  
Und umb den Hals gebracht, dem Vater wollen geben  
Den Wütrig in den Kobl, den Schierling in den Wein:  
Wie könte deine Straf an ihr doch größser seyn?
- 505 Ach Ammon! wie wirstu die schndde Lust noch büßen:  
Die Rach', ob schon sie geht auf krüppelkrummen Füßen,  
Konupt endlich doch herben, vielleicht zu solcher Zeit,  
Wenn dir dein Herze schon gibt sicheres Geleit.
- [S. 96] Der grimmig Absolon ließ zwar sich nicht vermerkfen,  
510 Was auf gelegnen Tag sich aussert in den Wercken,  
Der Schmach, der bittere Groll, der eifrig heisse Muth  
Kunt nicht geldschet seyn, als mit des Ammons Blut.  
Da war kein Jonadab, kein Mann von Herz und Fäusten,  
Der seinem Bringen half und Beystand wolte leisten.
- 515 Troß, Tren und Eyd war aus; der grosse Held verschwand,  
Sobald nur Absolon das Eisen nahm zur Hand.  
Dieweil das Faß noch läuft, der Heerd riecht nach den  
Braten,  
Ist Schneidewind ein Mann, der reden kan und rathen.  
Verlachtet die Gefahr: Doch geht das Treffen an,
- 520 So ist kein Haß im Busch der besser lauffen kan.  
Nun sag ich gleichwol nicht, daß aus der Schönheit Gaben,

---

503 Die Ausgaben haben sämtlich 'am', nur Schröder schreibt richtig 'dem' 511 Der Schmach] CDE die F.

---

503. 'Cicuta . . . Wütscherling' Fons Latinitatis Francf. 1653; 'Cicuta, Schierling, Wüterich' Natur- etc. Lexikon, Leipzig 1755. Bei Schmeller II, 446 f. der Name 'Wut-schierling', weil der Genuß die Menschen in 'Wut' versetzt, toll macht. — Also: 'Dem Vater Schierling in den Kobl und den Wein mischen'.

506. Vgl. Hor. Od. III, 2, 31: Raro antecedentem scelestum Desernit pede Poena claudo.

Nicht eine keusche Brunst kan seinen Ursprung haben,  
Die Eh' und Ehre meint. Ob aber wahre Tren  
Beständig, unverrückt auch bei Vertrauten sey,

525 Das lehrt die liebe Zeit. Es kommet oft zusammen  
Ein Paar nach seinen Wunsch in nicht geringen Flammen,  
Der neugeschierte Brand geht aus in lichte Loh',  
Und ist so bald gelescht als ein versengtes Stroh'.

Raum ist ein halbes Jahr, kaum halb so viel verlossen,

530 Die Schön ist nicht mehr schön. Es ist der Mann ver=  
drossen,

3.97] Wil nichts als Herr nur seyn, daß ungewehnte Weib  
Sucht irgend anderswo ein besser Zeitvertreib.

Was nur auf süßen Wahn und bloße Schönheit paaret,  
Das dauret selten lang und ist nicht wohl verwahret.

535 O seelig ist der Mann, der hie bedachtsam fährt,  
Und mit Bescheidenheit die erste Liebe nährt.

Der seine Herrschaft weiß, doch alzu hoch nicht spannet,  
Nicht gar zu eben sieht, nicht leichtlich flucht noch bannet,  
Thut bösen Argwohn ab, vermeidet allen Streit,

540 Der einen Fehler merkt, doch auch ein Wort verzeiht.

Der einen guten Naht des Weibes nicht verschmähet,  
Nicht bloß auf seinen Kopf und fünfzehn Augen stehet,  
Der alles zwar bestellt, doch nimmt sich gleichwol an,  
Als ob er ohne sie nicht schaffen will noch kan.

545 'To recht, mein Herr, to recht, spricht Käte von der Linden,  
Wu will man aber jez so einen Karrels finden?

526 seinen] C—E<sup>2</sup> seinem E<sup>3</sup> seinen F 528 gelescht] C  
gelöscht D<sup>1</sup>—E<sup>1</sup> verlöscht E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> gelöscht F 546 Wu will  
man aber zc.] C Wu will man jez so einen braven Karrels  
finden D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Wu will man jez so einen Karrels finden E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>  
Wu will man jez so einen K. f. E<sup>2</sup> Wu will man aber  
ist so einen K. f. F.

518. Schneidewind, imp. Bildung, eig. Landstreicher, hier  
der schlechte Freund (wie Jonadab). — v. 517—520 bringt die  
Nutzanwendung aus der biblischen Erzählung.

542. fünfzehn: hier sprichwörtlich für eine allgemeiner  
bestimmende Zahl, vgl. DW IV, 581. Der Mann hat 'fünfzehn  
Augen' (Auge hier in geistiger Bedeutung = Verstand, Urteil  
DW I, 99 No. 19), also einen seiner Meinung nach weit über-  
legenen Verstand.



- Mein Mann, der Hache der, macht mir so manchen Strauß,  
 Hält, wenn er gtoffen heßt, als wie der Teuffel Hautz.  
 Wann aber ich amahl zur Thüren usz thu sehen,  
 550 A Stendel zwey, drey, vier nach meiner Mühme gehen,  
 A kleines Trünffel thu: To brummt er wie a Bär,  
 Und was er erstlich greift, das nimmt er zum Gewehr.  
 Wie kan doch diß, mein Herr, zum Frieden recht gedehen?  
 Der Teuffel laaß also sich reiten und bespehen,  
 555 War spinnen wil, der spinn: Ich habß ihm aufgejaat,  
 Ich bin die Graa im Hautz, und nicht die Spindel=Maad'.  
 [C.98] Rein Räte, nicht also: Sey nicht so gar verholgen,  
 Auf solche Worte pfllegt auch solcher Lohn zu folgen.  
 Die wieder spricht, hat Schuld. Auch merkke diese Lehr:  
 560 Kein Arbeit ist so groß als wie der Frauen Ehr.  
 Im fall ein truncken Weib auch mit den Mann will  
 praffen,  
 So hilft kein Guth noch Rhat. Du mußt auch dieß fassen:  
 Bistu nicht eben Magd, so dienst du doch dem Mann,  
 Und steht dir ja so gar die Herrschafft treflich an,  
 565 So thu nur was er will. Kanst du dich darin finden,  
 So kanst du, Delila, den starcken Simson binden.  
 Das nutzlig sauer sehn bringt nichts gutes ein,  
 Nur mit der Freyheit will ein Mann gefangen seyn.  
 O eine galdne Kunst! da beyde Theil sich schikken,  
 570 Und weiß im Fall der Mann vernünftig sich zu hüffen,

---

551 a Bär] C a Bar D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> a Bär E<sup>1</sup> ein Bär E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> a Bär  
 F 555 aufgejaat : Maad] C auffgejaat : Magd D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> auff-  
 gejaat : Maad E<sup>1</sup>E<sup>2</sup> aufgejaat : Maad E<sup>3</sup>F 557 verborgen :  
 folgen] C verholgen : folgen DEF.

---

547. Hache, eig. junger Bursche; dann grober, läppischer  
 Mensch, hier etwa Tropf, vgl. VIII, 73.

557f. Ähnlich im nd. Gedicht Rachels bei Sach, S. 53,  
 Str. IX: 'Dat was recht min goede Harke, jolf lohn hört up  
 jolfe warfe! (d. i. des Mannes) Sú! if bin ie mar een wij, mar  
 schall if mi brüen letten, dar will if entgegen setten, hut un haer  
 un't heele lif'.

557 verholgen (v. mhd. verbelgen), erzürnt, zornig; nhd.  
 jelten, vgl. Fleming, Sonette I, 8, 9 mit dem gleichen Reim  
 verholgen : folgen.

- Hängt keinen Cyffer nach: Legt mit den Kleidern hin,  
 Was ihm des Tages hat getränk't Muth und Sinn.  
 O eine güldne Kunst! doch wenigen gegeben,  
 Und daher rühret auch solch lieb- und treuloß Leben,  
 575 Und wenn ein geiles Weib den Glauben einmahl bricht,  
 So hütet Argus sie mit hundert Augen nicht.  
 Ja wo sie einmahl kommt auf so verkehrte Thaten,  
 So wird sie Mann und Kind, ja Leib und Seel verrathen.  
 Daher die Weißheit selbst so ernste Warnung thut:  
 580 Auch hüte dich für der, die dir in Armen ruht.  
 So geht es in der Welt. Noch wird an allen Orthen  
 Nichts als die Liebe nur geübet in den Worten.  
 Ein Andachtsvoller Schalk spricht seinem Vöcklein zu:  
 Ihr Lieben, liebet euch, die Lieb ist Gottes Ruh.  
 585 Die Lieb ist das Gesetz: Aus Liebe kan man kennen,  
 Ob jemand Gottes Kind und gläubig sey zu nennen.  
 So spricht der liebe Herr. Und ist doch selber wohl  
 Von Grimm und bitteren Haß gestopft, gepropffet voll.  
 5.99] Ein Hoffmann, der den Feind von fern hat wahrgenommen,  
 590 Gibt ihn den Teuffel hin, doch laß ihn näher kommen,  
 Da wirst du ander Spiel, Da wirst du Wunder sehn,  
 Bereit mit Freundlichkeit ihm bald entgegen gehn,  
 Wir(b)[st] sprechen: O Glück zu! Mein Wunsch und mein  
 Verlangen,  
 Mit welchen Freuden soll ich solchen Freund umbfangen?  
 595 Wie hat das gute Glück so plöcklich uns vergnügt,  
 Und so ein liebes Paar zusammen izt gefügt?  
 Warumb ist mir so lang die Ehre nicht geschehen?  
 Daß ich den Bruder möcht' in meinem Hause sehen.  
 Wie gehts der Liebsten doch? Hält die sich auch alhier,  
 600 Kehrt beyde zu mir ein, und nehmt verliebt mit mir.  
 Der ander Heuchler auch, nach vielen Red und Fragen,  
 Weiß seinen Nippelrey auch richtig her zu sagen,  
 Gebrauch't derselben Kunst, doch, ob er viel schon spricht,  
 Es ist nur oben hin, er glaubt ihm selber nicht.  
 605 Ein Inhold, der zuvor sein Weib tratt mit den Füßen,

592. Vgl. Simpliciss. II, Cap. 3.

602. Nippelrei: kunstlose, einfältige Reimerei (ursprgl. v. einer Tanzart gebraucht), dann leeres einfältiges Gerede.

Spricht: meine Liebste läßt, mein Herr, euch freundlich  
grüßen.

Kein Baur hat nun ein Weib, sie muß die Liebste seyn,  
Die Liebste steht im Stall und macht die Krippen rein.

Sieht auch die gute Frau mit einem fremdden Narren

610 Und höret unverhohlt die Thür am Hause kwarren:

Halt an, mein Liebster kommt! Verstecket das Gewehr,

Wo führt der Kuckuk ihn, spricht sie, jezunder her?

O alte Redligkeit! Du Feindinn aller Sünden,

Und Heuchelmummerey, wo soll man dich jezt finden?

615 Daß Gaukelspiel der Welt ist nichts als lauter List,

Die so voll Schand und Greul als schön von aussen ist.

Wol dem, der von der Welt und ihren falschen Tücken

Sich bald entreißen kann und sich zur Tugend schicken;

Denn wer zum Guten kehrt und von dem Bösen leßt,

620 Der ist ein ander Mensch und sündlich nicht gewest.

[S. 100]

Joachimi Rachelii

Londinensis

Achte Satyra:

Der Poet.

SO soll ich nicht einmahl empfindlich nich erzeigen,  
Und wie ein stummer Fisch dem Midas Bruder schweigen?  
Wer hat denn eben ihm zu schmähen nur vergönt,

Heberschrift] C Achte Satyra DE Achte Satyre F 3 zu]  
zum CDEF.

608. Hamb. Nachr. a. a. O. 1760, S. 343: Gräppe, nicht Strippe. Es ist die Rinne im Stalle hinter dem Vieh, die zur Aufnahme des Unrats dient.

1. Der Eingang ist Juv. I, 1 ff. entlehnt: 'Semper ego auditor tantum? Numquamne reponam Vexatus toties rauci Theseide Cordi'. — Cordus, ein schlechter Dichter, der eine Tragödie Theseus schrieb (Aen. VI, 617). Zu dieser Satire vgl. auch Regniers Sat. II und IV, ebenso wie die Ars poet. des Horaz.

2 ff. Midas Bruder: Die Verse 2—48 (Geringschätzung der Poeten beim Volke), 109—144 (unbernfene Gelegenheitsdichter), 401—428 (Mißbrauch bei Dichterkrönungen) zeigen

Und mir zur Noth und Schutz verschlossen meinen Mund?

- 5 Ist ein Poët ein Narr? Verläumbder, kahler Lauser,  
Wie theur der hundert ein? ein guter Brocken Mauser?  
Ich sage billig Dank der allzu hohen Ehr,  
Der Ruessen Großfürst hat nicht fast der Titel mehr.  
Mein Tscherning, höchster Freundt, ihr Meister in den tichten,
- 10 Der ihr ein treflich Werk selbst machen könnt und richten,  
Den die gelahrte Kunst hat Welt=berühmt gemacht  
Und hoch bey Königen und Fürsten aufgebracht,  
Wie, lieber, kompt doch diß, daß solche Himmels=Gaben,  
Die niemand als von Gott und seinem Geist kan haben,
- 15 Die nicht zu kauffen stehn umb Wahren oder Geldt,  
Ja die mit Ehren krönt das höchste Haupt der Welt,  
Von manchen Rükke=Maul so schimpflich wird verlachet,  
So liederlich geschmäht, so heniich ausgemachet?
- S. 101] Was unter Funfsigen kaum Fünffen wohl gelüfft,
- 20 Daß wird zum Schabernack isunder aufgerüfft.  
Ich, der Geringste nur, und würdig nicht zu schätzen,  
Den man in dieser Zahl soll neben andre setzen,  
Muß nur zu lautern Schmach auch solches Namens seyn,  
Sonst ließ ich mich gar nicht zu dieser Antwort ein.
- 25 Wie aber geht es zu? Wer kann es doch errathen,  
Daß dieser Ruhm nur sinkt als wie ein Schneider=braten.  
Ich wette, so du wilt, und setz ein gutes Pfand,

10 machen] manchen C    machen DE    manchen F    17 manchen]  
C    manchem DEF    23 lautern C    lautern DE    lautern F.

Kenntnis von Fr. Taubmanns 1602 erschienener 'Dissertatio de lingua latina', wo Taubmann die gleichen Schäden fast mit denselben Worten geiselt. Über unberechtigte Dichterkrönungen eifert Taubmann auch sonst 'Schediasmata Poetica innovata', Wittenbergae 1610, p. 380, 437, 467 etc. (Klenz s. 29f.).

6. Hundert einß, vgl. Sat. 2, 100- — Also: Ist ein Poët ein Narr, ein Spieler etc. — Hans Sachs zählt (K.-G. V, 226) folgende Spiele auf: 'Rümpfen, flössen, bossen, in den thurn, in den bock, der schleck, butzen, lossen, rauschen, eins und dreißig, eins und hundert, carnöffeln, die maisten lesz (lese, lasse = Stiche bes. im Piketspiel, Schneller I, 1512; DW 6, 213), stich und bild'.

9f. Paul Tscherning, den er auch in der Vorrede 1664 begrüßt. Von ihm ein deutsches Hochzeitsgedicht (Schröder s. XVI also unrichtig) angeführt bei Hayn, Bibl. germ. nupt. p. 70.

- Der Ursprung dieses Hohns sey Neyd und Unverstand.  
 Der schlaue Rencke Fuchs war einmahl ausgerissen,  
 30 Und hatte seinen Schwanz zur Beute lassen müssen,  
 Der Schimpf verdroß ihn sehr, dorst kaum sich lassen sehn,  
 Damit er aber nicht dem Spott entgegen gehn,  
 Verlachet er zuvor ganz hönisch seine Brüder,  
 Was traget ihr, sprach er, das häßlichst aller Glieder?  
 35 Wozu dient das Geschlep? was bringt der Weidel ein?  
 Als daß wir so viel ehr der Jäger Beute seyn.  
 So gar kan alle Ding der Neyd zu nichte machen,  
 So kan mein Theon auch Poëterey verlachen,  
 Weil er zu dieser Kunst so gar gerecht ist schier,  
 40 Als eine Sau zur Lehr, der Esel zum Clavier.  
 Das aber man so gar das Gute darf beschmeißen,  
 Daß ein Poët ein Narr, ein Narr Poët muß heißen,  
 Das thut der Unverstand, weil mancher Büffel zwar  
 Hat einen grossen Kopf, doch Bregens nicht ein Haar.  
 45 Sieht Kupfer an für Gold, die Rüben für Granaten,  
 Die Gans für eine Schwan, die Kötel für Muscaten.  
 Weiß keinen unterscheid, hat keiner Dinge Wahl,  
 Den Kuffuk preiset er für eine Nachtigal.  
 Wahr ist, daß Phoebus Volk fast lustig ist von Herzen,  
 50 Und meistentheils gescheut, doch höflich auch in scherzen,  
 Bevorab so sie nur in etwas sind getränkt  
 Mit dem berühmten Saft, den uns Lhänus schenkt.  
 Da wissen sie bald eins und anders vorzubringen  
 Zur angenehmen Lust; jedoch von solchen Dingen,

29 Rencke] Rencke C Rencke DE Rencke F 33 Verlachet  
 er] C Verlachete er D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> verlachet er EF 48 eine] einen  
 C—E<sup>2</sup> eine E<sup>3</sup> einen F 51 getränkt] C getränkt D—E<sup>2</sup>  
 getränkt E<sup>3</sup>F.

29 ff. Aesop, Fabeln No. 7.

35. Weidel: Wedel, Schwanz.

38. Theon, vgl. I, 7.

40. P. Terentius Varro ap. Gellium III, 16, 13: 'si erunt  
 ὄνοι λύγας'

44. Bregen, vgl. II, 20.

46. Kötel: Exkreme von Tieren, zumal der Schafe.

52. Lhänus: Beiname des Bacchus; der Saft also Wein.

- 55 Die nicht verdrießlich seyn. Ist da der rechte Mann,  
 Sie machen ihm wol einß, jedoch gar höflich an,  
 Ihr Stich, der blutet nicht. So (hab ich wol gelesen)  
 Soll aller Franken Ruhm, der Taubmann, seyn gewesen,  
 So auch der Buchenan, Minerven liebstes Kind,
- 60 Dem weder Römer, Griech' noch Teutscher abgewinnt.  
 So war der Venusin, den selbst Augustus ehrte,  
 Der nach des Bindars Kunst die Römer spielen lehrte,  
 Zum Lachen wie gebohrn. Im Scherzen ausgeübt,  
 Wie fein berühmtes Buch noch heute Zeugnuß gibt.
- 65 Wenn nun ein grobes Holz, ein Eulenspiegels gleichen,  
 Läßt einen Pfuy=dich=an mit guten Willen streichen,  
 Bringt kahle Boten vor, verschluckt ein ganzes En,  
 Und rülzet ins Gelach, Und schwäget in den Drey.  
 Wenn er sich lustig macht mit solchen Bubenpoffen,
- 70 Die auch kein Hurenwirth solt hören unverdrossen,  
 Da lacht die Unvernunft, daß ihr die Lust entgeht,  
 Und spricht wohl: Sey das ist ein lustiger Poët.

---

63 Zum] C Im DE Zum F.

---

58. Taubmann († 1613): S. die Bemerkungen zum Eingang der ersten Satire. Auch sonst denkt Rachel seiner, z. B. der Virgil- und Plantusausgaben (Paneg. Menipp. 1669, Kiel): 'Deliciae Phoebi, Francoae gloria gentis, Ex te Virgilius lumen et Umber habet.' (Klenz, s. 30). Vgl. auch oben zu v. 2 ff.

Georgius Buchananus († 1582) hatte in seinen lat. Gedichten (eine Ausgabe noch Amstelodami 1641) die Jamben des Semonides lateinisch übersetzt. Er war Rachel wohlbekannt; auf B.'s Satiren bezieht sich in Rachels Panegyris Menippea das Distichon: 'Inferior nullo tota de gente Quiritum Aptavit Latiae plectra Syrissa lyrae'. Eine Abhängigkeit Rachels in seiner ersten Satire von B.'s Übersetzung ist jedoch nach Klenz' Ausführungen (Dissert. s. 17 ff.) nicht anzunehmen.

68. rülzen, schallnachahmend wie rülpsen, und noch früher als dieses gebraucht. — schwägen, nach Schröder = spucken; ich finde aber hierfür keinen weiteren Beleg. 'In den Drey schwägen' bedeutet wohl eher 'schwätzen, während man den Brei d. h. das Essen im Munde hat', also 'mit vollen Backen d. h. während des Kauens reden.'



- D all zu theurer Nahm für solche grobe Sachen,  
 Kan dann ein fauler Stank so bald Poeten machen?  
 [C.103] 75 Ein unverschämtes Wort! O weit vom Ziehl gefehlt;  
 Der muß ein ander seyn, der mit will seyn gezehlt  
 In diese wehrte Zunft. Die keuschen Bierinnen  
 Sind keinem Unflath hold, sie hassen grobe Sinnen.  
 Wer ein Poet will seyn, der sey ein solcher Mann,  
 80 Der mehr als Worte nur und Reimen machen kan.  
 Der aus den Römern weiß, den Griechen hat gesehen,  
 Was für gelahrt, beredt und sinnreich kan bestehen,  
 Der nicht die Zunge nur nach seinem Willen rührt,  
 Der Borrath im Gehirn und Saltz im Munde führt,  
 85 Der durch den bleichen Fleiß aus Schriften hat erfahren,  
 Was merklichs ist geschehn vor vielmahl hundert Jahren,  
 Der guten Wissenschaft mit Fleiß hat nachgedacht,  
 Mehr Oehl als Wein verzehrt, bemüht zu Mitternacht.  
 Der endlich aus sich selbst was vorzubringen waget,  
 90 Daß kein Mensch hat gedacht, kein Mund zuvor gesaget,  
 Folgt zwar dem Besten nach, doch außser Dieberey,  
 Daß er dem Höchsten gleich, doch selber Meister sey,  
 Darzu gemeines Ding und kahle Fragen meidet,  
 Und die Erfindung auch mit schönen Worten kleidet,  
 95 Der keinen lahmen Verß läst untern Hauffen gehn,

---

86 geschehn] C—D<sup>2</sup> geschehen E geschehn F.

73. Sache, vgl. VII, 547.

79f. Hor. Sat. I, 4, 40: ... neque enim concludere ver-  
 sum Dixeris esse satis; neque siqui scribat uti nos Sermoni  
 propria, putes hunc esse poetam; aber auch Opitz, Büchl.  
 v. d. dtseh. Poet.

95ff. Vgl. die entgegengesetzten Äußerungen Laurem-  
 bergs über seine Dichtungen Scherzged. IV, 443 ff. Man er-  
 hebt den Vorwurf schlechter Verse gegen L.: 'Men juwe  
 Ryme und Verß de gahn all up und dael, Sijmp hanep, de eine  
 is breet, de ander de is schmael, De eine is scheeff und frum, de  
 ander lych und even Als wen uth einem Dörp de Schwine werdn  
 gedreven' etc. Dagegen dann v. 459: 'Ick hebb noch nicht ge-  
 lehrt schriben mit süßer Bier Als gh, dem Phaebus hefft ge-  
 schendet sine Lyr. Ick bekenne, mine Rym de sindt so schlicht  
 und recht Als de ruge Mücke de mine Groetmöme drecht. Se  
 sindt nicht litte land, noch van einer statur, Dat maect, ic  
 weet nicht recht ere eigentlike mensur' etc.

Viel lieber zwanzig würgt, die nicht für gut bestehn.  
 Nun wer sich solch ein Mann mit Recht will lassen nennen,  
 Der muß kein Narr nicht sehn, so wol was gutes können  
 Als unser Tadelgern, der neugebohrne Heldt,

S. 104]

- 100 Der nicht geringen Muth und Titul hat für Geldt.  
 Geh' wie Diogenes des Tages bey den Flammen,  
 Und bringe diese Arth, so viel du kanst, zusammen,  
 Setz gute Brillen auf für eine zweymahl dreh,  
 Komme dann und sage mir, wie theu(e)r das hundert sey?
- 105 Es werden kaum so viel sich finden aller Orthen,  
 Als Nilus Thüren hat, und Thebe schöne Pforten,  
 So viel du Finger hast, die Daumen ohngezehlt,  
 Im fall dir einer noch von ganzen Hauffen fehlt.  
 Zwar tausend werden sich und vielmahl tausend finden,
- 110 Die abgezählte Wort in Reime können binden;  
 Des Zeuges ist so viel als Fliegen in der Welt,  
 Wann aus der heißen Luft kein Schnee noch Hagel fällt.  
 Auf einem Hochzeitmahl da kommen oft geflogen  
 Des künstlichen Papiers bey vier und zwanzig Bogen.
- 115 Ein schöner Vorrath, traun, bevorab zu der Zeit,  
 Wann etwan Heu und Stroh nicht alzu wol gedeyt.  
 Kein Kindlein wird gebohrn, es müssen Verse fließen,  
 Die oft so richtig gehn und treten auf den Füßen  
 Als wie das Kindlein selbst, die (wie es ist bekant)
- 120 Auch haben gleichen Wiß und kindischen Verstand.  
 Stirbt jemand, so muß auch des Truffers Arbeit sterben,

95 f. Hor. Ep. II, 2, 109 f.: at qui legitimum cupiet fecisse poema Cum tabulis animum censoris sumet honesti; Audebit quaecumque parum splendoris habebunt Et sine pondere erunt et honore indigna ferentur Verbo movere loco . . . ; Opitz, Buch v. d. deutsch. Poeterey.

105. Juv. XIII, 27: Rari quippe boni, numero vix sunt totidem quot Thebarum poetae vel divitis ostia Nili.

113 ff. Vgl. die ähnliche Verurteilung der Gelegenheitsgedichte etc. bei Lauremberg IV, 241—276: 'Womol ick nu nicht eigentlick weet, Wat dat tho seggen is, Poët, So heb ick doch van andern my laten berichten, Dat idt de findt, de Versche dichten, De dar können allerley Rime schriben, Darmit se allenthalven eren Handel driven, Bp Hochtiden, Kindddpen und bi Doden, Vnd wohr se sünst etwas findt vermoden'; ebenso Taubmann, Dissertatio, vgl. zu v. 2 ff.

Wiewol den Truffer nicht so schädlich als den Erben,  
Bald kommt der Dichter selbst, er wartet bey der Thür  
Des Halses süßen Trost, der Faust und Kunst Gebühr.

- [S. 105] 125 Nun eben diese sind, die guten Ruhm beschmeissen,  
Diß lumpen Böcklein will (mit Günst) Poëten heißen,  
Daß nie was guts gelernt, daß niemahls den Verstand,  
Hat auf was wichtiges und redliches gewand.  
Die nichts denn Worte nur zu Markte können tragen,  
130 Zur Hochzeit faulen Scherz, bey Leichen lauter klagen,  
Bey Herren eiteln Ruhm, dran keiner Weißheit spuhr,  
Kein Salz noch Essig ist, als bloß der Fuchschwanz nur.  
Drumb dürffen sich auch wol in diesen Orden stecken,  
Die niemahls was gethan als nur die Feder lecken.  
135 Ein Schrifftling, der kein Buch, als Teutsch, hat durch-

gesehn,

Will endlich ein Poët und für gelahrt bestehn.

Es thut ihm eben sanft, wenn solche Titul fallen.

Warumb nicht? der im Hoy, ja zwischen Feur und Knallen  
Hat einen Berz gemacht? In zweyer Tage Zeit

- 140 Hat er ein ganzes Buch fünf Finger dick bereit.  
O Meister Hämmerling, leg ab die Leimenstangen,  
Geschwindigkeit taug nichts, als Fldhe nur zu fangen;  
Was mit der langen zeit sol wachsen und bestehn,  
Das muß nicht ofes hofs, wie aus der Taschen, gehn.

- 145 Sieh des Moecenas Freund, im setzen wohl erfahren,

---

123 Richter B] C—E<sup>2</sup>; dagegen: Dichter E<sup>3</sup> Richter F. —  
Schröder hat richtig Dichter (nach E<sup>3</sup>). — Dann haben Bff.:  
selbst, erwartet bey der Thür, Des. 142 taug] C taugt D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>  
taug E<sup>1</sup> taugt E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F nicht] C nicht DE nicht F.

135. Schrifftling, elender Skribent. Das Wort auch bei  
Philander, Harsdörfer, Gryphius etc. belegt.

141. Hämmerling m., eig. der einen Hammer führende,  
Beiname des Henkers, dann Gaukler, Possenreisser (bei Stieler  
Lex. 759); Fons Latinitatis, Francf. 1653, p. 453: 'oscilla,  
wächserne Bilder, die die Augen bewegen; Meister Hämmerleins  
Bilder.'

144. Hocus Pocus m. n., Gaukelei. Ursprünglich ward  
das Wort als Name eines fertigen Taschenspielers genommen,  
dann ward es Appellativum, schließlicly wie hier Interjektion  
als Ausdruck der Schnelligkeit, vgl. DW IV, 1732.

Gibt guten Versen zeit von zwey und sieben Jahren,  
Zwölftmahl hat Cynthius durchrennt sein rundes Pfad,  
Eh daß Aeneas Lob das Licht gesehen hat.

- 5.106] Sekund wenn einer nur kan einen Reim herschwaßen,  
150 Die Leber ist vom Huhn, und nicht von einer Katzen,  
Da heist er ein Poët. Komm, Edler Palatin,  
Leg deinen Lorbeer-Kranz zu seinen Füßen hin.  
Was mag doch Griechenland Homerus Werkke loben,  
Und Welschland den Virgil? O dieser Dref schwebt oben,  
155 So gar sticht Teutschland nun die andern Völcker aus,  
Greift einen Opitz ehr, als Codrus eine Lauß.  
Ja endlich haben wir erlebt die guldne Jahren,  
Daß auch das Weiber-Volk läßt Spul und Haspel fahren  
Und macht ein Kunstgedicht. Sie wenden klüglich für,  
160 Sind nicht die Musen all, auch Jungfern gleich wie wir?  
Ist nicht Minerva selbst, die Fürstinn kluger Sinnen,  
In beyden gleich geübt, in schreiben wie in spinnen?

147 rundes] alle Ausgaben      157 guldne Jahren] C—E<sup>2</sup>  
g. Jahre E<sup>3</sup> Jahren F      156 Codrus] C—D<sup>2</sup> Codruß E<sup>1</sup>E<sup>2</sup>  
Codrus E<sup>3</sup>F.

146. Hor. Ars poet. 388: 'nonumque prematur in annum'.

157. Da es jetzt so leicht ist ein Dichter zu sein, so verfügt natürlich Deutschland über eine ganz ungeheure Zahl, und selbst Poeten, die man auf eine Stufe mit Opitz stellen zu können glaubt, findet man immer noch schneller als (der verlauste) Codrus eine Laus fängt. — Codrus: wohl kaum der letzte König der Athener, der sich im Kriege mit den Spartanern in Bettlergewandung (daher die Laus?) ins Lager der Feinde schlich und dort — sich für sein Volk opfernd — fiel. Eher möchte ich folgendes vergleichen: Wir haben von Lauremberg, dem Verfasser der Scherzgedichte, dessen sonstige Werke R. natürlich ebenfalls genau kannte, eine Tragödie Pompejus Magnus (Lappenberg, S. 156 ff.). In Akt IV wird der angeschwemmte Leichnam des Pompejus von einem Codrus, scheinbar einem Fischer, geborgen, und die Anspielung würde noch deutlicher werden, wenn man etwa an das Länserätsel denkt, das die verlausten Fischer dem Homer aufgaben.

159 ff. Zur Frauendichtung vgl. auch Lauremberg IV, 280—296: '..... ich hab mi laten seggen, Dat oc derenß Boetische Windeyer leggen zc.'

- War Sappho nicht ein Weib? Ist irgendwo ein Mann,  
 Der einer Schürmanninn sich gleich erweisen kan?  
 165 Ihr schlechte Tauben ihr, wo sonderliche Gaben  
 Fast wider die Natur sich eingefunden haben.  
 Was geht euch solches an? Um aller Welt Gewinn  
 Bringt ihr mir nimmermehr noch eine Schürmannin.  
 Was von Minerva wird geschrieben und gelesen,  
 170 Ist niemahls in der That geschehen noch gewesen,  
 Sie hat so wenig Fleiß an Büchern je verlohren,  
 Als sie aus dem Gehirn des Vaters ist geböhren.  
 Diß Bild wil mit Verstand also seyn angenommen,  
 Das Kunst und Weißheit nur vom Himmel müsse kommen.  
 [S. 107] 175 Die Musen alle Neun sind Wissenschaften nur,  
 Die uns sind abgemahlt in Weiblicher Figur.  
 Was Sappho nun betrifft, so wirstu ihre Sitten  
 Sampt aller ihrer Kunst nicht wünschen oder bitten;  
 Ein ehrlich Weibesbild, ein fromm gewehntes Kind  
 180 Wird nimmermehr also, wie Sappho, seyn gesinnt.  
 Die Schriften seind fürwar Gezeugen unsrer Herzen:  
 Die keusch ist von Natur, die wird nicht unkeusch scherzen.  
 Das bild' ich mir gewiß und ohne Zweifel ein:  
 Die so wie Thais spricht, die wird auch Thais seyn.  
 185 Wehr aber irgendwo ein Weib, daß geil von Munde  
 Und in der Feder wehr, jedoch sich keusch befunde,  
 Die wäre werth, daß sie für Allen schau geführt  
 Und nackend solte stehn mit Purpur ausgeziehrt.  
 Man solte billig sie und andre ihres gleichen  
 190 (Wo sonstn andre sind) mit güldnen Ruthen streichen.  
 Wo aber findet man solch Kleinod in der Welt,  
 Da weiße Raben sind, und schwarzer Hagel fällt?

---

185 von Munde] CD<sup>1</sup> vom D<sup>2</sup> von E<sup>1</sup> vom E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F.

164. Schürmannin: eine gelehrte Deutsche von Adel, auch als Künstlerin zu ihrer Zeit berühmt, geb. zu Köln 1609, lebte mehrere Jahre in Altona, † zu Wiewert 1678. Vgl. u. a. J. A. Boltens Kirchennachrichten von Altona, Th. II, S. 31 Anmerk.

192. Schon bei Juv. VII, 202: 'felix ille tamen corvo quoque rarior albo.'



Drumb wünsch' nicht, daß die, so vorsteht deinem Hause,  
Mit Versen sich bemüß' und in Poeten maueß;

- 195 Der Weiber Vorwitz ist schon aller Welt bekand,  
Sie nehme wol so bald den Daphnis in die Hand  
Als Nisten Himmlisch Buch. Gelegenheit macht stehlen;  
Sie möchte wol dadurch ihr einen Daphnis wehlen,  
Indem du süße schläfst, der lieber wehr als du,  
200 Und schreiben den Vertrag ihm in den Versen zu.  
108] Auch setz ich, daß ein Weib, geübt in solchen Sachen  
(Wie etwan möglich ist), was treflichs könnte machen,  
Woher die liebe Zeit? (Mein Urtheil rühret nicht,  
Als nur gemeines Volk: Ob schon ein Himmlisch Licht  
205 Sulbinnen tüchtig macht, was köstliches zu schreiben,  
Zu setzen ein Gedicht an statt der Klapper schein,  
Daß gehet euch nicht an), ein Weib, die Flachs und Woll,  
Haus, Keller, Küchen, Magd und Kind beschicken soll,  
Hat mehr denn allzuviel in allen beyden Händen,  
210 Weiß den Verstand und Zeit viel besser anzuwenden.  
Zulezt kein Männerwitz hat bey den Weibern Art;  
Den Männern nur gehört die Feder und der Bart.  
Nun hola, wo hinans? laßt uns zurükke kehren;  
Huy, Blinder, hie geh' her, sprach Hauß zu seiner Mähren.  
215 Wir lassen nun hinfort die weißen Schürzen gehn  
Und sorgen, wie uns selbst die Hosen recht anstehn.  
Noch sag ich, ein Poët muß seyn von solchen Gaben,

---

196 Sie nehme] C—E<sup>2</sup> nehmen E<sup>2</sup>F 205 Sulbinnen] alle  
Ausgaben. — Schröder; Sulbinnen = Grazien (vgl. v. 264),  
hier allg. für weibliche Wesen. 206 Klapper schein] schreiben  
C schein D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> schreiben E der Klapper=Schreiben F —  
schreiben ist, wie der Reim zeigt, ein Druckfehler, durch das  
erste schreiben veranlaßt.

196. Daphnis: vgl. z. B. Joh. Rists 'Des Daphnis auß  
Cimbrien Galathée' (1641) 2c.

197. Nist: Predigers Himmlische Lieder mit sehr anmüchtigen  
von dem weitberühmten H. Johan Schopen gesezten Melodleyen  
Lüneburg . . . 1643. — Andr. Tscherning richtete an Rist 'auf  
seine Himmlische Lieder' ein Gedicht in Alexandrinern.

206. Klapper f., bildl. f. schwatzhaftes Maul; Kl. schein  
also schwätzen, wie klappern, oft so im 17. Jahrh.; Klapper-  
mühl bei Taubmann, Plautus S. 913 und Culex S. 64.



- Die nicht ein jederman, geschweig ein Weib, kan haben.  
 Kunst=übung, steter Fleiß die machen einen Mann,  
 220 Der endlich ein Poet mit Ehren heißen kan.  
 Ja, wer nicht von Natur hiezu ist wie geböhren,  
 Bey dem ist Kunst und Fleiß und Übung auch verlohren.  
 Hör, was der Römer spricht: die Stadt gibt jährlich zwar  
 Der Bürgermeister zwey: Jedoch nicht alle Jahr  
 [S. 109] 225 Kommt ein Poët hervor. So viel hat das zu sagen:  
 Wenn jemand wil mit Recht das Lorbeer=Kranzlein tragen.  
 Doch diß gilt dahin nicht, daß diese Schwürigkeit  
 Dich lässig machen soll. Der Gaben Unterscheidt,  
 Der hebt nicht alles auf. Kanstu den über=Reichen  
 230 An seinem grossen Schatz und Vorrath nicht wol gleichen,  
 So ist nur wenig gung; spann' alle Sinnen an,  
 Wer weiß, was nicht dein Fleiß dir mehr erwerben kan?  
 Schreib wenig, wo nicht viel, daß nach der Arbeit schmecket;  
 Ein kleines Werklein hat oft grossen Ruhm erwecket.  
 235 Zwey Zeilen oder drey von Buchnern aufgesetzt,

229 den über=Reichen] C dem D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> dem über=H. E den über=H. F.

219. Hor. de arte poet. 408f.: ego nec studium sine divite vena nec rude quid prosit video ingenium etc.

223—225. Vgl. Taubmanns Melodaesia 1615 p. 524: Consules fiunt quotannis et novi pro-Consules, Solus aut rex aut Poëta non quotannis nascitur, Sic Catonum quispiam vestusti census autumat. — S. auch Andr. Tscherning (bei Balth. Kindermann, Der Deutsche Poët, Wittenberg 1664 S. 157) im Gedicht auf Chr. Schlegels Hochzeit Str. 4: 'Ein Hauptmann, der kan werden, Ein Rahtsherr wird erköhren, Poeten nur geböhren' (Klenz, S. 30).

223. Plinius Briefe VII, 9; Em. Galotti I, 2: 'Ich meine nicht Vieles, sondern viel; ein Weniges, aber mit Fleiß.'

225. Aug. Buchner, Professor der Poesie zu Wittenberg, † 1661. Wir haben von ihm lateinische und deutsche Gedichte, die damals sehr berühmt waren. — Auch Andr. Tscherning schätzte Buchner sehr hoch; er widmete ihm 1640 sein 'Lob der Buchdruckerey'. Im 'Frühling', Nachdr. S. 220 sagt er: 'Sprich deinen Buchner an, Was dieser Geist erjünnt, Weiß von dem Tode nicht, Jedoch was er beginnt, kommt langsam auch ans Licht.' Als Gegner Zesens vgl. Ep. ad Stübel, 1720 p. 298.

- Sein billig mehr als biß mein ganzes Buch geschätzt.  
 Nur eine Fliege wohl und nach der Kunst gemahlet  
 Ist seines Lobes werth, und wird so wohl bezahlet  
 Als nach des Lebens Maasß ein grosser Dliphant,  
 240 Den nur ein Sudler hat geschlagen von der Handt.  
 Kanstu kein Spiß sehn, kein theurer Fleming werden,  
 O es ist raum genug vom Himmel biß zur Erden.  
 Ist schon der Ehmer nicht biß an den Henffel voll,  
 Was dann? die süsse Milch schmeckt darumb eben wohl.  
 245 Hat Holland Heini' und Cas? Es finden sich wohl minder.  
 Ist Konjardt Frankreichs Sohn? Es hat wol schlechte Kinder.  
 Ob schon die Fichte scheint die Wolffen anzugehn,  
 Noch darf ein Rosenbusch sich auch wol lassen sehn.  
 Alleine meng dich nicht mit den vermessnen Thieren,  
 250 Die alles ohn bedacht fort in das Buch hinschmierem;  
 Auch sieh dich eben für, daß deine Arbeit nicht  
 Sey allzu sehr genau, und sorglich eingerichtet  
 Nach Hirsens-Pfriemers Art, wann er also darf setzen:  
 Der Erß-Gott Jupiter, der hatte, sich zu legen,  
 255 Ein Gastmahl angestellt. Die Weidinn gab das Wild,

239 Dliphant] C—E<sup>2</sup> Elephant E<sup>3</sup> Dliphant F      245 wohl  
 minder] wo minder CDEF      256 Glutfang] C Glutfang DE  
 Glutfang F

245. Fleming, Oden IV 33 v. 11 f.: 'Wenn Cas', Heini' und Spiß singen, So will ganz nichts Fremdes klingen.'

253. Unter Hirsenspfriemer (s. v. 498) wurde mit Recht Zesen vermutet; v. 254 ff. sind eine Verspottung seiner übertriebenen puristischen Bestrebungen. Vgl. zunächst Zesens 'Helden- und Liebesgeschichte Simson' 1679, S. 60, wo 'Liebreitz' für 'Amor' steht (vgl. v. 259); hauptsächlich aber verweise ich auf Zesens Adriat. Rosemund (ed. Jellinek, Hall. Neudr. No. 160—163 (1899) S. 269). Hier ist der Schlüssel zur ganzen Stelle oben gegeben: 'An den Läser. Wan der geneugte Läser eines und das andere wort, welches wir rächt deutsch haben gäben wollen, nicht so bald verstähen könte; so wollen wir, . . . folgende wörter mit ihren ehrst-gebräuchlichen namen anhähr-sätzen, als: Pallas, Kluginne, Blauinne (caesia virgo). Diana, Weidinne, Jagtinne, Mars, Heldreich, Vulcanus, Glutfang, Venus, Lustinne, Libinne, Lach-mund oder Schauminne. Cupido, Lieb-reiz oder Lustfind. Juno, Himmelinne. Pomana, Bauminne. Lieutenant, walt=haupt=man . . . fänster, tage=leuchter . . . nonnenkloster, Jungfer=zwünger. bleu-mourant, stärke=blau, schähl=blau etc.'

Der Blutfang den Thobak, der Sahl ward angefüllt,  
 Die Obstinn trug zu Tisch in einer vollen Schüssel,  
 Die Freye saß und spielt mit einem Liebes = Schlüssel.  
 Der kleine Liebr[e]is sang ein Lichtling auf den Schmauß  
 260 Der trunkne Heldreich schlug die Tägeleuchter aus,  
 Die Feurrinn kam dazu aus ihrem Jungfer Zwinger  
 Mit schälblau angethan, Apollo ließ die Finger  
 Frisch durch die Seiten gehn, des Heldreichs Wald = Haupt =  
 mann

Fing lustig euen Tanz mit den Huldbinnen an.

265 Je, das ich je so schreib, diß Glend ist entsprungen  
 Vom guten Vorsatz her, weil man mit frembden Zungen  
 Die edle Muttersprach zu schänden aufgehört  
 Und unsre Teutschen hat das reine Teutsch gelehrt.  
 Es war ein neu Gespräch gemächlich aufgekommen,

270 Und hatte mit der Zeit ganz überhand genommen,  
 Daß eine Zunge nur, ein Teutscher Mann, allein  
 Aus nüchtern Munde sprach Französisch, Welsh, Latein.

[S. 111]

Und daß der späten Welt die Art nicht mag gebrechen,  
 So hört doch, wie ich selbst hab einen hören sprechen.

275 Ein braver Capiteyn, ein alter Freyers = Mann  
 Sub seinen Mengel = mueß mit diesen Worten an:  
 'Ca Maistre mache mir en faïçon der Françozen  
 Für gut contentement ein paar geraumer Hosen.  
 Ich selber bin mir gram, mir knorrt der ganze Leib,

280 Daß ich jusqu'à present muß leben ohne Weib.  
 Was hab ich nicht gethan? Was hab ich nicht erlitten,  
 O Cloris, dein amour und Schönheit zu erbitten?  
 Weil dein esclat so weit die andern übergeht,

259 Liebr[e]is] CD<sup>1</sup> Liebling D<sup>2</sup> Liebr[e]is E Liebreiß F 262  
 schälblau] schnälblbn (!) C schnäbeln DE Schnäblen F 264  
 Huldbinnen] C Heldinnen DE Huldbinnen F 283 esclat]  
 C—D<sup>2</sup> esclar E<sup>1</sup> esclar E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> esclat F.

261. Feurrinn: Vesta. — 263 bei Zesen 'Wald=haupt-man'.

263. Nicht Merkur, wie Schröder meinte, sondern Silvanus, der Waldgott, der zu Mars engere Beziehungen hatte.

277. Vgl. Lauremberg, drittes Scherzgedicht 'Van Ammobischer Sprache und Tituln' v. 295 ff.: 'Escoute Cuisinier, von meinen Cameraden' etc.

Als wenn ein Diamant bey einem Kiesel steht.

- 285 Soleil de nostre temps! O Aufzug aller Tugend!  
 O Himmlische tressor! O Krone dieser Jugend!  
 Was hab ich nicht gewagt, daß sich dein nobler Sinn,  
 Zu meiner basseté doch möchte lencken hin?  
 Und endlich mücht ich wol von einer Damen wissen,  
 290 Warum man mich nicht wil wie andre Kerel küssen?  
 Hab ich nicht Mauls genug? verhindert sie der Bart?  
 Hab ich der baisemains und meines Huths gespart?  
 Wie manche Gasse bin ich dir zu Dienst gegangen,  
 Wenn man des Abends pflegt die Fledermauß zu fangen.  
 295 Wie oftmahls hab ich dir zu später Mitternacht,  
 Auf meiner Cornemuse ein Dudeldey gebracht.  
 [i. 112] Noch gleichwol kan ich nicht, solt ich darüber sterben,  
 Ein freundliches regard von einer auch erwerben.  
 Du lässest mir zu Schimpf den jungen Laffer ein,  
 300 Ich muß viellard le gris und schwarzer Michel sehn.  
 Und was ist denn an dir so sonderlichs zu freffen,  
 Farouche, Rabenaß, daß du so gar vermeessen  
 Auf mich doch hénisch machst? Bin ich gleich ziemlich alt,  
 Doch ist mir weder Herz, noch Hand, noch Finger kalt.  
 305 Der Mage dâuet wol, denn geht es an ein schwärmen,  
 Kan ich ein Köffel Wein, sechs, sieben, acht erwärmen;  
 Die Zähn', assereuz-vous, sind alle noch gesund,  
 Versuchs und stecke mir den Daumen in den Mund.  
 Ich habe manches Land und Herrschaft durchgereiset,  
 310 Und mich mit Augenlust und Schönheit nur gespeiset.  
 Da war mein ordinaire mit Damen umzugehn,  
 Da war ich, par ma foy, was besser anzusehn.  
 Da war ich hoch berühmt im fechten, spielen, tanzen,  
 Bracht masqueraden an und frische Mummenschanzen,  
 315 Ich redte Spanisch, Belisch, Krabatisch und Latein,  
 Paris und Orleans ließ mich für Bürger ein.  
 Ist irgend ein Banquet, da man mir ruft zu Tische,

305 Mage] C Mägen DE Mage F 307 assereuz C—E<sup>1</sup>  
 assnrez E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> assereuz F 308 mir] C nur DE mir F.

315. Krabatisch, kroatisch, böhmisch.

- So schneid ich treflich wol Geflügel oder Fische,  
 Chapons, perdris, levreaux. Man zeige mir den Mann,  
 320 Der so genau als ich, den Gekken stechen kan.  
 Und eben hier soll ich mich lassen eujoniren,  
 Und meine Renomé auf einmal ganz verlihren  
 [C. 113] Bey einer schwarzen Haut, die kaum des Odems werth,  
 Der solchem Cavallier aus seinem Hindern fährt?  
 325 Viel lieber will ich gar versehen mein Verlangen,  
 Und meine pucelage an einem Nagel hangen,  
 Wie manche Dame thut, wenn ihrs zu lange fessl,  
 Die Speck und Mäusefall umbsonst hat aufgestellt.  
 Diß war die güldne Kunst zu reden und zu schreiben;  
 330 Nun denk' ihm einer nach, wann dieses noch solt bleiben,  
 Als wie der Anfang wahr, bey jederman gemein,  
 Welch' eine Sprache solt' in Teutschland endlich seyn?  
 So hat die Barbarey das gut Latein zerstücket,  
 Und Gotisch, Wendisch, Teutsch mit Macht hinein gestücket,  
 335 Dadurch kam allererst der Mischmasch auf die Welt,  
 Denn Frankreich, Welschland selbst und Spanien noch  
 behelt.

Der Gentelman hat auch sein Theil davon bekommen,  
 Ein Wörtlein hie und da, von allem was genommen,  
 Und eben dieses wehr den Teutschen auch gesehn,  
 340 Wenn nicht mit allen Ernst da wehre zugehn,  
 Der Lapperen gewehrt, das reine Teutsch erzwungen,  
 Das nichts erbettlen darf von frembder Sprach und Zungen.  
 Es kommt mir eben vor als wenn man ein Gesicht,  
 Dem keiner Schönheit Zier noch Liebligheit gebriecht,  
 [C. 114] 345 Nach geiler Weiber=Art noch will mit Pflastern schmücken,  
 Die künstlich sein geschmückt, als Käffer oder Mücken.  
 O unbesonnen Werk! Was hat die stolze Pracht  
 Nicht wider die Natur gewürkt und ausgemacht!  
 Nähm irgends auf die Welt ein Kind mit solchen Flecken,

349 irgends] C      irrghends D<sup>1</sup>      irghends D<sup>2</sup>      irrghends E<sup>1</sup>  
 irghend E<sup>2</sup>      irghend E<sup>3</sup>      irghends F.

319. Vgl. hiermit Lauremberg I, 263: 'Chappons, leurants, lapins, cocqs d'Inde, wilde Enten, De werden al bedrüpt mit lutter Complementen: Becasses und perdris' etc.

- 350 Wie sorglich solte man die Mißgeburth verdeckfen.  
 Wann öffentlich Hanß Wurst will ausgelachet seyn,  
 So fleckt er das Gesicht, wie Euch nun ist gemein.  
 Nun solch ein Narr ist auch, und würdig seiner Klappen,  
 Der unser schönes Teutsch mit der Franzosen Lappen
- 355 Noch besser machen will. Vor vielen Jahren schon  
 Sprach auch ein geistlich Mann aus einem hohen Thron:  
 'Monsieur, ich bin nicht werth, daß ihr zu meiner Thüren,  
 Und in mein schlecht Logis solt mit mir hin marchiren.  
 Un mot, sprecht nur ein Wort, ich weiß zu dieser Stund,
- 360 Et tout incontinent so wird mein Knecht gesund.  
 Zwar ich bin nur ein Mensch, und daß ichs gern gestehe,  
 Ein schlechter Cavallier, noch wann ich einen sehe,  
 Von meiner Compagnie, und ruff ihn zu mir her,  
 Ça Garçon? Er ist prompt, verrichtet sein devoir.'
- 365 Der gute Redner wolt des Hauptmanns Wort aussprechen,  
 Der zu dem Herren kam in Nöthen und Gebrechen,  
 .115] Wie sonst ist bekant. Nun aber, dank sey Gott,  
 Ist diese Mummerey den Teutschen nur ein Spott.  
 Hergegen andre sind (wie vorgesagt) zu finden,
- 370 Die allzu gar genau uns suchen einzubinden;  
 Sie haltens einen Mord, wenn etwa dem Latein  
 Ein Wörtlein ohngefähr nur ähnlich solte seyn.  
 Ein solcher Klügling wird nicht leiden, daß man sage,  
 Wie er an seinen Kopf auch Naß und Ohren trage,
- 375 Denn beydes ist Latein. Der Fuß sieht Griechisch auß,  
 Der Spiegel ist nicht Teutsch, noch minder Raß und Mauß.  
 Nun, lieber, laßt uns auch was gutes doch erdencken,  
 Und nach der neuen Kunst die Zunge klüglich lencken,  
 Was wird man selzam Werk, was wird man Wunder sehn:
- 380 'Ey Liebste, laßet doch den grauen Murrer gehn,

---

364 berichtet sein devoir] C berichtet sein Devoir D<sup>1</sup> berichtet  
 sein Devoir D<sup>2</sup> berichtet sein devoir EF 374 seinen] C  
 seinem DE seinen F.

357 ff. Der Hauptmann von Capernaum, Ev. Luc. VII,  
 1—10.

373. Klügling, vgl. Sat 1 v. 80.

380. Murrer, latinisierende Bildung für Murner, Kater.



Nehmt mich in euren Schoß. Der fahle Hättfelmenger  
 Frißt die gedruckte Milch. Neigt eure Lüftleinsfänger  
 Doch meiner Rede zu. Geht zu dem Gleicher hin,  
 Der Schnauber ist euch schwarz. Sonst seyd ihr meinen  
 Sinn

- 385 Und gutem Urtheil nach mit allen Schönheitswahren  
 Vollkommlich ausgeputzt von Scheitel und den Haaren  
 Biß auf die Trittung zu. Wenn euer Pflanzherr wolt,  
 Und eure Seuge mir so zugethan und holdt  
 Noch heute könte seyn, das ist, mein liebstes Leben,  
 390 Euch, mir zum Eigenthum besitzlich wolten geben,  
 [S. 116] So flög ich voller Glück biß an das blau Gezelt,  
 Wo Phoebus prächtig steht, der Süchtling aller Welt.  
 Wer hat das Zipperlein so schwer an Händ und Füßen,  
 Der dieses Narrens Werks nicht solte lachen müssen?  
 395 Wer so unsichtbar geht, führt solche Räzel ein,  
 Der wird in Wahrheit auch den Teutschen unteutsch seyn!  
 Wer wolte nicht viel ehr des Wahlen Wort verstehen,  
 'Paur, hale mir die Pferd, last ju der Schuch besehen,  
 Allegro macht ju fort. Bezahl die Pinckebanf,  
 400 Geh', Moder, in die Stall, der Kuh' sein Kind ist krank.'  
 Zum letzten hilft auch viel den wahren Ruhm zu schmähnen,  
 Weil man nicht ohne Zorn und Lachen zu muß sehen,  
 Wie umb so schlechte Kunst, doch umb ein ziemlich Lohn

---

392 Süchtling] C SÜchtling DE SÜchtling F 400 Geh'  
 Moder in die] C Geht Moder in den DE Geh Moder in die F.

381. Hättfelmenger : Mans.

382. gedr. Milch = Käse. Lüftleinsfänger : Ohren.

383. Gleicher : Spiegel.

384. Schnauber : Nase.

387. Trittung, Fuß; also 'vom Kopf biß zu den Füßen'.

Pflanzherr : Vater.

388. Seuge : Mutter.

392. Nach Schröder 'Süchtling', was aber sicher falsch ist; 'Süchtling aller Welt', wäre etwa zu erklären 'den alle Welt sucht', d. i. bedarf; aber vielleicht 'Sichtling', d. i. Auge?

399. Pinckebanf, Pinckepanf, Spottname des Schwiede s, vom Schlag der Hämmer auf den Ambos abgenommen, vgl. Lauremberg I, 66: „De Sniddetter dem Sniidt antwortd: 'Du Pinckepanf...'; vgl. Lappenberg, S. 214.

Auf allen Köpfen paßt die grüne Daphnis Krone.

- 405 So leicht ein Roscius Museaten her kan machen,  
 Sybill ein Kind von Stroh, Crispinus in den Nachen  
 Ein halbes Stübb(i)chen genht, so leicht ein Gauffelsmann,  
 Muß einem Bauren=Rokk Ducaten schütteln kan,  
 So leichtlich als ein Held von etwa sechszech(e)n Jahren
- 410 Mit einer roten Mütze zu Hause kommt gefahren,  
 So leicht ein Mörserknecht, ein junger Kräuter=Roch,  
 Mit einem Doctor krencht aus einem Schorsteinsloch,  
 So leichtlich als die Kay ein Mäußlein kan erwischen,  
 Thrasyllus aus der Luft ein duzet Lügen fischen,
- S. 117] 415 So leichtlich als ein Ey ist in den Sack gebracht,  
 So leichtlich ist ein Schock Poëten weg gemacht.  
 Was Teuscherey ist das? Mag doch kein Schiffer heißen,  
 Der keinen Wind versteht. Wer keinen Fisch kan reissen,  
 Der kan kein Koch nicht sehn. Wer keinen Pechdrat kennt,
- 420 Der mag mit Wahrheit ja kein Schuster sehn geneunt.  
 O daß ihr mit dem Kranz' auch plötslich dabeneben,  
 Ihr Herren von der Pfalz, Gelahrtheit köntet geben,  
 Ich hett' euch all mein Guth, ich hett' euch all mein Geldt  
 (Ihr wißt noch nicht wie viel), vorlängst schon zugestellt.
- 425 Mag aber das nicht sehn, ist sonst nichts zu fangen,

---

407 Stübbichen] C Stübbchen D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Stübbichen E<sup>1</sup> Stübbchen  
 E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F.

---

405 ff. So leicht zc.: d. h. mit 'Teuscherey' (v. 417), Fälschung gerechten Urteils, Betrug der ehrlichen Meinung.

405 f. Sind hier Roscius, der z. B. durch Cicero bekannt, Sibylla, Crispinus — ein C. bei Horaz und Juvenal — in diesem Zusammenhang fingierte Namen?

410. d. i. dem roten Doktorhut, vgl. Sat. VI, v. 318.

411. Mörserknecht (fehlt DW) und Kräuterfuch, Spottname für Apotheker: ebenso leicht, wie man etwa auch einen Apotheker für einen Doktor ansehen kann.

414. Thrasyll, Hofastrolog unter Tiberius (Suet. Tib.; Juv. VI, 576); das Beispiel hier eine Anspielung auf die 'aus der Luft' geschöpfte 'Kunst' des Thr.

417—420. Hor. Ep. II, 1. 114: Navem agere ignarus navis timet, abrotonum aegro Non audet nisi qui didicit dare, quod medicorumst Promittunt medici, tractant fabrilia fabri: Scribimus indocti doctique poemata passim.

- Als mit den Tituln nur und grossen Briefen prangen,  
 So taug der Handel nicht. Man gibt in Zeit der Noth  
 Kein Speck und Fleisch darvor, kein Butter oder Brod.  
 Doch hiervon mehr als gmug. Was soll ich aber machen  
 430 Mit denen, die so gern den Bettelsack belachen?  
 Wo ein Poëte wohnt, da ist ein ledig Haus,  
 Da hängt (spricht Guldengreiff) ein armer Teuffel aus!  
 Gedult, was will man thun? Man muß es zwar gestehen,  
 Wer zu den Reichthumb eilt, muß anders was ersehen  
 435 Als Versemacher Kunst. Wer plöghlich reich wil sehn,  
 Der löß' umb wenig Geld gestohlne Wahren ein,  
 Der trage Zungen feil, bediene faule Sachen,  
 Doch daß er beide theil ihm kan zu Freunden machen,  
 [C. 118] Geb' einen Schreiberknecht, und suche sein Gewinn,  
 440 Was nicht ins Kästlein fällt, das fällt beneben hin.  
 Wer plöghlich reich will sehn, muß grosse Rente heben,  
 Und zahlen wenig aus, das kan ihm Bente geben.  
 Bedient er Vormundschaft, er muß auf sich auch sehn,  
 Und solten gleich hernach die Mündlein barfuß gehn.  
 445 Wem dieses nicht gefält, der mag ein Kaufmann werden,  
 So lang es halten will mit Kutschen und mit Pferden,  
 Zum Prunk sich lassen sehn, bald gar unsichtbar sehn,  
 Und stellen mit Vertrag sich endlich wieder ein.  
 Ist daß nicht seines Thuns, so kan er Leder stehlen,  
 450 Und lassen doppelt theur ihm für die Stieffeln zehlen,  
 Der Künste sehn so viel als wie des Ufers Sandt,  
 Den Meister doppelt mehr als mir, Gottlob, bekant.  
 Nun aber ein Poët weiß nichts von solchen Sachen,  
 Es soll die gute Kunst auch keinen Schinder machen,

---

434 den] C—E<sup>2</sup> dem E<sup>3</sup> den F      438 Freunden] C Freunde  
 DE Freunden F      452 Den Meister] C Dem DEF.

---

428. Vgl. hiermit Lauremberg IV, 64: 'Wat ic nu noch kan, werd mi wenig nütte, Ic kan wedder Speck darvor köpen noch Grütte'.

445. Vgl. hiermit Lauremberg I, 93 ff.: 'Dat ic schold Kopman syn, mi dünckt, dat wehr kein raet, Ic würd tho sehr braveern, und söhren groten Staet zc.'

- 455 Sie dient zu guter Lust, sie dient zu guter Lehr,  
 Sie dient Verständigen und Gott zu seiner Ehr.  
 Wer Brodt erwerben will und Mittel zu dem Leben,  
 Der muß auf anders was hauptsächlich sich begeben,  
 Das Küch und Keller füllt. Wer so die Sach' angeht,  
 460 Der hat, was er bedarf, und bleibt doch ein Poët.  
 Nach abgelegter Pflicht so mag er sich ergeben,  
 Und einen guten Verß hin zu den andern setzen.  
 Der Wechsel machet oft, daß uns kein Werk verdreust,  
 Wo sonst die Dinten gern und ungezwungen fließt.
5. 119] 465 Kommt denn zu rechter Zeit ein guter Freund gegangen,  
 So läßt er wol einmahl ein kühles Trünklein langen,  
 Sticht einen Pegel ab, versucht die kalte Schal,  
 Ein halber Gulden macht ihm doch kein Capital.  
 Indem er also sitzt, bedenkset er mit lachen,  
 470 Wie oft das große Guth den Reichen Arm kan machen;  
 Je mehr dem Geizigen trägt sein Vermögen ein,  
 Je mehr muß es bescharrt und wohl behungert seyn.  
 So oft er einmahl trinkt, so muß er überschlagen,  
 Ob seine Zinsen auch die Kosten mag ertragen,
- 475 Der Hauptstuhl ist sein Gott, den tastet er nicht an,  
 Greift lieber hinter sich als nach der vollen Stamm.  
 Hergegen mein Poët sagt, daß der Sonntagbraten  
 Und sein Gerichtlein Fisch nicht übel mag gerathen,  
 Singt seinem lieben Gott so freudig, als er mag,  
 Der weiter für ihn sorgt, und für den andern Tag.
- 480 Zuweilen sitzet er, hält der Vernunft entgegen  
 Die Laster seiner Zeit, die irgend sich erregen,  
 Schont aller Menschen zwar, doch keiner Thorheit nicht,

---

474 Zinsen] CDE Zinse F      479 Singt seinem] C seinen  
 D seinem EF.

455. Hor. de A. poet. 333: Aut prodesse volunt et delectare poetae.

457. Wiederholung des Gedankens v. 434.

467. Vgl. I, 150.

475. Hauptstuhl m., Hauptbesitz, Capital, erscheint zuerst nd.; im md. obd. 'hauptsum', sehr oft bei H. Sachs, hieraus kein Beleg im DW.

- Und ob sein Urtheil selbst ihm ins Gewissen spricht,  
 485 So schweigt er mit Gedult, beseufzt die bösen Thaten,  
 So kan die Wahrheit ihm zum höchsten Heyl gerathen.  
 Ist dieser Essig scharf, er ist dennoch gesund,  
 Und heißt das faule Fleisch heraus bis auf den Grund.  
 Gleich wie Machäon brennt und heilt mit klugen Händen,  
 490 So mag auch ein Poët zwar straffen, doch nicht schänden;  
 [S. 120] Und wer denn solchen Mann zu den Verläumbdern schreibt,  
 Der wisse, daß ihm selbst der Erzverläumbder treibt.  
 Es ist Poëten=Verk mit frembden Nahmen spielen,  
 Und also mit Gelimpf auf wahre Laster ziehlen,  
 495 Nimmt aber jemand selbst sich solcher Laster an,  
 Wer ist in aller Welt, der solches endern kan?  
 Hat jemand Gordus Art, der mag den Nahmen erben,  
 Wer Hirsen=Pfriemer heißt, mag Hirsen=Pfriemer sterben.  
 Wenn beyrn Horatius also geschrieben steht,  
 500 Gorgon stinkt wie ein Bock, Ruffin reucht nach Ziebet,  
 Da kan es gleiche viel dem guten Dichter gelten,  
 Wer will, mag sich Gorgon, wer will, Ruffinus schelten.  
 Ein Frommer eifert nicht, sein Herz das spricht ihn loß,  
 Wer schuldig ist, der spricht und gibt sich selber bloß.  
 505 Wem sein Gewissen beißt, mag seine Thorheit hassen,  
 Hab ich den Gekf erzürnt, ich kan es noch nicht lassen.  
 Ich biete Recht und Trutz dem, der mir solches wehrt;  
 Wer Laster straft, der hat die Tugend recht gelehrt.

E N D E.

---

490 So mag auch ein] So mag doch ein C So mag zwar ein  
 D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> So mag doch ein E<sup>1</sup> So mag auch ein E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>F 497  
 [Cobrus] C—E<sup>1</sup> Gordus E<sup>2</sup> Cobrus E<sup>3</sup>F 500 Gorgon]  
 alle Drucke.

489. Machäon, Sohn des Aesculap, bei den Griechen als Arzt berühmt, fiel im Trojanischen Krieg.

497. Hier nicht der Cobrus aus v. 156, sondern wohl der Poëtaster Cordus, der Verfasser einer Theseustragödie gemeint, von denen Vergil Aen. VI, 617 spricht und Juv. I, 2 sagt: 'Vexatus totiens rauci Theseide Cordi'; so daß also E<sup>2</sup> — wenn es kein Zufall infolge Druckfehler — hier den rechten Text hätte. — Hirsen Pfriemer s. v. 253.

500. Gargon: Hor. Sat. I, 2, 27: Pastillos Ruffillus olet, Gargonius hircum.

## Anhang.

## Neunte Satyra:

## Jungfern-Anatomie.

Herzu, du Jungfer=Schaar, du Volk von klugen Sinnen!  
 Herbey, so viel ihr sehd, hrdt, was ich will beginnen!

[.139] Nehmt Popff und Schleyer weg, macht frey das Jungfern=  
 Ohr,

Hrdt, dieses euer Thun bringt meine Feder vor.

5 Was Jungfern=Leben sey, was euer Thun und Wesen,  
 Das schreib ich kühnlich her, so viel ich hab gelesen  
 Und anderswo gehrdt. Herzu, du Jungfer=Thier,  
 Was dir zuwider ist, das bring ich iho für.

Wenn man sonst aber will ein Ding zu schreiben wagen

10 Und in die Läng und Quer von einem Dinge sagen,  
 So weist man zuvor, was dieses Ding doch sey,  
 Davon man reden will und Worte machen frey.

Was ist ein Jungfer=Ding? Ein Thier durchaus ge=  
 füttert

Mit Falschheit, Wahn und Wiß, mit Stoltzheit ganz  
 begütert,

15 Wie ein gelehrtes Buch das Weib= und Jungfer=Thier  
 Also beschriben hält mit solcher Worte Bier.

1. Die Wiedergabe erfolgt nach D<sup>1</sup>. — Auch die Lesarten des Originaldruckes (= S) folgen zur weiteren Übersicht der in Betracht kommenden Stellen von D und E. E ist nur dann citiert, wenn es von D abweicht.

Im Poëtischen Glücks Topff (1671) S. 39 ist das Gedicht 'Wunderliches Jungfer Leben' überschrieben. Es folgen erst vier Verse: 'An das übel=auffnehmende Frauenzimmer':

Wann Jungfer Volk hiemit wird ohngefähr geschossen,  
 Die lache kühnlich mit, so merkt man nicht die Blossen,  
 Seyd zornig immerhin, ihr Jungfern sämtlich ihr,  
 Zum minsten eine doch wird günstig bleiben mir.

3 Jungfer S	Jungfern D	Jungfer E	6 Das wil ich
sagen euch, so S	10 Sonst oder was es sey von S		11
So muß man wissen erst, was jenes Ding doch sey S			14
ganz ungiftert S.			



Ja frehlich, frehlich wohl ist unter allen Thieren  
Keins als das Jungfer=Thier, so wißig anzuführen,  
So listig, so verfälscht, so stolz, so voller Pracht,  
20 Wer nun nicht ihnen gleicht, muß werden aufgelacht.  
Erst red ich von der Tracht, von tausend schönen Sachen,  
Damit das Jungfer=Volk sich kan gefällig machen,  
Weil deren ist so viel, und mir die meiste Zeit  
Verderbet, setz so lange jenes an die Seit.'

- [S. 140] 25 Wo fang ich aber an? Vom Kopff biß zu den Sohlen  
Will ich die Jungfer=Tracht der Kleider wiederholen.  
Das Köpffgen ist so schön verwunden und verheßt,  
In Gold und Silberwerck sehr artig eingeschleßt.  
Da muß zuörderst vor die Silber=Spitze prangen,  
30 Biß zu der Schulter muß die Silber=Klatzche hangen,  
Schmelz=Köpfgen mitten drauff, Haar=Ketten in das Haar,  
Auch wol zum Ubersuß die Nestel=Nadel Paar;  
Viel Köpffe, so viel Sinn. Ein ander trägt bewunden  
Den Kopff mit Perlen=Schmür. Ein andre hat gebunden  
35 Ein schlechtes Bändgen vor. Ein andre Jungfer=Zier  
Bind sich von Ohr zu Ohr das Stirneblätgen für.  
Dort auff dem Endten=Fuß, dem grossen Silber=Schwanke,  
Da wird der Ort gemacht zum schönen Jungfer=Kranze,  
Darunter muß gelegt ein schöner Sterne seyn,  
40 Der durch das Biegel=Loch giebt seinen Sonnenschein.  
Daß Haar muß ziemperlich zu beyden Seiten hangen,  
Damit man nicht zu sehr sieht ihre Silber Wangen.  
Ein andre das Gesicht mit Floren hat bedeckt,  
Und ihre Schönheit Pracht darunter hat versteckt.  
45 Ein andre läuft daher in ihrer Buschel=Mützen,  
Ein andre schauet man im weissen Schleyer sitzen,  
Ein andre trägt die Mütz der Männer auffgesetzt,  
Ein andre vielmahls auch an Hauben sich ergetzt.  
Die Blumen sind zu schlecht, sie kommen aus der Erden,  
50 Sie müssen allererst mit Gold gezieret werden,  
Mit Farben angethan, der Kranz hängt überguld

24 setz SDE<sup>1</sup> setzt E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>  
S 31 Haarzettgen S  
44 ihrer S ihre D ihrer E

25 Von Kopff S 28 eingeschleßt  
32 der Nestel 36 vom Ohr S  
45 Fuschel=Mützen S 49 so S.

Als wie vorß Schneiders Haut das bunte Schneider = Schild.

Da sieht man ohne Zahl ein Hauffen Nadelspitzen

An dem gepuzten Kopff fein nach einander sitzen,

55 Ein ganzer Nadel = Brief der muß verstoßen sehn,  
Sechß Stunden müssen auch zum Kopff = Gebinde sehn.

Die Härge müssen all wie gleiche Acker liegen,

Keins darff uneben sehn, noch etwan auffwärts fliegen,

Die feuchte Bürste muß der Jungfern Hobel sehn,

60 Damit sie ja fein glat und sauber treten rein.

Besieht man ihren Hals (Ach Himmel, hilff mir singen)

Die Jungfer denckt gewiß sich selbstem umzubringen,

Gedenck ich offermahls, wenn ich die Ketten = Schaar

Am Halße um und um verschlossen werd gewahr.

65 Der weiße Hals muß sehn mit galden Schnür bestricket,

Mit Perlen und Corall und Agtstein außgeschmücket,

Ein Herzgen forne dran, daß biß zum Herzgen geht,

Und ein Favörge drauff, daß desto besser steht.

Ich glaube biß fürwar, wilß auch auß Wahrheit sagen:

70 Daß Frauen = Zimmer kan wol Centner = Last ertragen;

Kein Gliedmaß haben sie, es muß behangen sehn

Von tausend mancherley, so mir nicht konmet ein.

Vom Halße biß zum Herz da muß ein Sackgen hangen,

Daraus Geruch, Geschmack und Stärkung kömmt gegangen;

75 Die Flöhe = Falle nun ist auch im vollem Brauch,

Die muß vom weißen Hals abhängen biß zum Bauch.

Fürwar, solt wol der Hals so würdig sehn zu schätzen,

Als ihr anhangen habt? Ihr möget ihn besetzen,

So köstlich wie ihr wolt. Durch Ketten und durch Band,

80 Wolt ihr das junge Volk gefangen ziehn zur Hand.

Der schwarz und weiße Flor, der muß sich lassen blicken,

Von oben biß hinab zum Hintertheil am Rücken,

Da muß ein langer Schwanz der Schauben gucken für,

Zwar manche trägt den Flohr auch forne sich zur Bier.

85 Nicht nur den blossen Flohr; den Flohr mit breiten Spitzen,

54 an den S      55 der wird verstoßen drein S      56 gleicher  
S      61 ihr den S      64 rum und S      70 Frauenziefer S  
75 auch ist S      in vollen S      im vollem DE      82 hinter=  
theil S      Hintern theil D'E<sup>1</sup>      Hintertheil D<sup>2</sup>E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>.

Daran ein heller Ring muß in der Mitten sitzen.

Der Jungfer Hals hat weiß, schwarz, blau, gelb hangen an,  
Mehr als Gefröße trägt der bunte Welsche Hahn.

[S. 143]

Der Leib ist schön geziehrt, das Brüstgen ist geschnitten

90 Nach ihres Leibes = Läng. Ganz vorne in der Mitten,

Da müssen liegen bloß der schönen Aepffel = Paar,

So gleichen oftmahls dem schwarz und gelben Haar.

Klahr muß es seyn gestärckt, damit man siehet blicken,

Wie doch zwey Dinge sich so arthlich können schicken,

95 Die Aermel müssen weit als aufgeblasen sehn,

Und vorne Krausen dran, sonst können sie nicht gehn.

Jetzt trägt das Frauen = Volk auch grosse Stuber = Krausen,

Die müssen vor der Hand wie dicke Wolcken brausen,

Daß, wenn man an will sehn, man krieget einen Grauß

100 Und läßt, als wenn die Hand zum Wolcken guckte nauß.

Das Gäckgen muß so knap am Jungfer = Körper liegen,

Daß sie sich mögen kaum zur Erde nieder biegen;

Es wird dazu geschnürt nach bester Tabetur

Das Müder und der Laß mit einer Silberschnur.

105 Recht wo der Mittelpunct der zweyen Citeronen,

Da muß ein Rößgen zart von Gold und Silber wohnen,

Das funckelt, schimmert, blinkt, nicht anders als ein Stern,

So von dem blauen Schloß viel Strahlen schießt von fern.

Wenn man da wissen will, wie viel es hat geschlagen,

[S. 144] 110 So schaut man nach der Uhr, darff auch sich nicht befragen,

Der Zeiger weist die Zahl. Gleich also kömpt mir für

Die Rose, so da trägt das stolze Jungfer = Thier.

86 mitten S Mitten DE<sup>1</sup> mitten E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> 90 fornen S 98  
 Daß wenn man siehet an S 101 am S 102 Erden S  
 103 Es wird geschnüret auch S Zwischen 104 und 105  
 stehen in S die Verse, die DE fehlen:

Die Schauben seyn gemacht von wenig, wenig Falten,  
 Dieselben muß gar schön der zarte Rücken halten,  
 Zwey Flügel müssen dran stets auff und nieder gehn,  
 Diß alles soll nun sein als Mamodisch sehn.  
 Ein grosser Uberschlag von klaren Kammer Lappen  
 Der muß weit oben umb die leichte Schauben klappen.  
 Die Zinnen bester Art seynd sauber umbgeneht,  
 Daß, wer es siehet an, der Hunger ihm vergeht.

Der Wunderstein Magnet, der pflegt sich zu bemühen,  
Die schwersten Eysen auch mit Fleiß an sich zu ziehen,  
115 Gleich also macht es auch die Rose, so da steht,  
Zieht Finger zu sich zu, gleich eben dem Magnet.

Dort wo der spizge Laß, da grünt der Sommer = Garten,  
Da hat man immerfort Niechbüsche zu gewarten,  
Das Frauenziefer all steckt Straußgen forne für,  
120 Als wenn am selben Orth sie schenckten stetig Bier.  
Arm = Bänder haben fest die zarten Händ bewunden,  
Corallen mancher Arth, die werden da gefunden.

Die Finger sind so voll mit Ringen angethan,  
Daß man bißweilen kaum dieselben zehlen kan.

125 Da sieht man Amethyst, Schmaragd, Türcks und Zaspinen,  
Saphyr und Diamant, Granat, auch die Rubinen  
Und sonst viel Edelstein. Man dencket anders nicht,  
Die Jungfer sey vielmahl verlobet und verpflichtet.

Der Pelz muß nach der Läng seyn zierlich zugeschnitten,

130 Unzählich Falten drauff, auch forn in der Mitten  
Da muß es seyn bespizt, geschlig[e]t und gerigt,  
Die Falten müssen seyn verfasset und verfigt,

145] Nicht anders, als man sieht die gleichen Orgel Pfeiffen  
In ihrer Reihe stehn, da sieht man grosse Schweiffen.

135 Verborret muß er seyn, der Pelz muß seyn geschmückt  
So zierlich und subtil, wie man das Wax sonst drückt.

Es kömpt jetzt alles hoch, jetzt ist es an den Tagen,  
Daß unser Jungfer = Volck will nicht mehr Schürzen tragen.  
Viel stuzen so daher, ja dürfften lieber sehn,

140 Daß sie, gleich Euen dort, mit Blättern möchten gehn.

Hingegen sind ihr viel, die haben so viel Scherzen,  
So viel der Stunden sind in dieses Jahres Merken;

Die hängen sie daher, sie breiten sie schon auff,

Daß man bißweilen wünscht Mahlzeit zu halten drauff.

145 Das junge Männer = Volck trägt Degen an der Seiten,  
Also das Jungfer = Volck denckt immer auch zu streiten.

Statt Degens hängen sie, von Silber zubereit,

Das Scheidgen, Messer und die Gabel an die Seit.

117 spize S      118 Rauchbüsche S      131 er S      134 Reige  
S      138 nicht mer wil S      143 schön S      148 der Seit S.

- Ja manche hat fürwahr das Bund der Schlüssel hangen,  
 150 Nicht anders, als wenn kömpt Thor = Merten hergegangen.  
 Die Strümpffgen müssen roth von Liebes Farbe seyn,  
 Blau, grün, gelb, oder sonst was gibet hellen Schein.  
 Die Schuh die müssen seyn mit grossen Hörner = Spitzen,  
 Drauff müssen schön gefügt die bunten Rosen sitzen.
- [S. 146] 155 Vom Hemdde schweig ich still, wie das muß seyn verneht,  
 Zerstochen und zerthan, zertwicket und zerdreht.  
 Ja hätte ich hundert Jahr und einen solchen Nachen  
 Mit hundert Zungen = Spiel, kömmt ich die Jungfer = Sachen,  
 Aufsprechen dennoch nicht. Sie lauffen so verkappt,
- 160 Daß man an solcher Tracht das Zehnde kaum erschnappt.  
 Man schaue sie nur an, wenn sie zur Hochzeit gehen,  
 Wie alles muß so nett, so niedlich, lieblich stehen.  
 Man schau und lache nicht, wenn sie das Trauerkleid  
 Bey Leichen angethan, man schaue doch die Zeit,
- 165 Wenn sie zur Kirchen gehn, Gevatterschaften pflegen,  
 Wenn sie zu Gaste gehn, sonst oder anderwegen,  
 Wie sie vermummt, versteckt, verkappet und bethan,  
 Daß einer nimmer diß alles erzehlen kan.
- Zu Straßburg ist der Ruhm, man trägt nicht Belieben,  
 170 Zu solcher Tändelei wie unsre Jungfern üben,  
 Das Frauen = Zimmer acht der Hoffarth dort nicht viel,  
 Wie hie bey unsrer Welt das tolle Jungfer = Spiel.  
 Fragt man sie, was die Schuld? Warumb sie solche Thoren?  
 So sagen sie darauff: Es ist uns angebohren
- 175 Von unser Mutter dort, von Ewen, darum wir  
 [Necht] (Nicht) ihre Töchter seyn, und billig folgen ihr.
- [S. 147] Viel pußen sich auch aus und stuzen wie die Docken,  
 Auch manche geht daher wie ein gepuzter Wocken  
 Und ein gepuztes Holz, und sieht gleich an der Stirn,
- 180 Wie ein gefaltner Rock und eine Backenbirn.  
 Doch prangen sie daher so stolz und aufgeblasen,  
 Nicht anders als ein Frosch, ob schon die alten Nasen  
 Sind einem Schnabel gleich, dadurch man distillirt,  
 Und trieffet immersfort, daß einem übel wird.

155 Von S      167 Daß einer nimmermehr diß alles zehlen  
 fan S      171 Frauenziefer S      176 Necht ihre S      Nicht  
 D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> Necht E.

- 185 Ja manche geht Allmod, der schon die Augen trippen,  
 Wie ein Gießbecken triefft, die nicht mehr rothe Lippen,  
 Die stincket wie ein Bock, die nicht mehr hurtig geht,  
 Und trägt im Munde Zähn so viel als die Lampret.  
 Ja derer Kopff nicht ruht und stetig hin und wieder,
- 190 Gleich der Schaaff=Schellen geht, ja welche singet Lieder,  
 So lieblich wie ein Frosch, so zierlich als die Mäck,  
 Die solche Runzeln hat als Furchen auff dem Stück,  
 Die so viel sieht als die Nacht=Gule bey dem Morgen,  
 Die will mit Hoffarth doch den alten Leib versorgen.
- 195 Ja derer Athem riecht wie ein verlegen Nas  
 In Hundes=Tagen thut, die düncket sich auch was.  
 Nichts kan verfluchters seyn, wenn solche wollen hñhnen
- 148] Die Mängel der Natur, so selber nicht von schönen.  
 Die, welche trägt Zähn von Helffenbein gesetzt,
- 200 Mit ihrer Heschelband auch andre noch verlegt;  
 Die sieht, als wäre sie mit Saffran angestrichen,  
 Die kömpt auch zum Verdruß mit hñnisch eingeschlichen;  
 Die schon sind Esel=Grau, die selbst böse Wahr,  
 Die fort behangen sind mit einem falschen Haar.
- 205 Diß war der Jungfer=Tracht. Nun folget auch das  
 Schmincken,  
 Die Gaben des Gemüths, ihr Essen und ihr Trincken,  
 Und was sie sonst thun, ihr Herz und Härtigkeit,  
 Die Tugend, Laster auch und ihre Fröhlichkeit.  
 Gott hat das Jungfer=Thier nicht schön genug geziehret,
- 210 Es will, wie Thais, fort mit Schmincke seyn beschmieret.  
 Es will noch schöner sein als die Natur gewolt,  
 Damit sichs möge nur durch Schönheit machen hold.  
 Wenn ich, zum Hencker, solt die Schmincken alle sagen,  
 Müst ich vier Wochen erst die Apotheker fragen,
- 215 Wodurch die Stirne glänzt, wodurch die Backen roth,  
 Das ist dem Jungfer=Volk ihr täglich liebes Brodt.  
 Da müssen seyn Zibeth, der Bisam, Balsam, Puder,  
 Es muß bestrichen seyn das ganze Leib=Gepulder

193 Nacht Gul S      197 Nichts sehrer tränden kan S      198  
 Die Auswürff der Natur, so selbstn S      203 böse war S  
 213 Wenn ich erzehlen solt S      215 Wodurch . . . wor-  
 durch . . . S.



- [S. 149] Mit Salben und Jesmin. Es wäscht, es badet sich,  
 220 Das stolze Jungfer = Thier sehr wunder = wunderbar.  
 Nächst stund ein Jungfer = Bild in willens sich zu schmücken,  
 Ein rothes Angesicht fieng tapffer an zu drücken,  
 Hielt Athem an sich an, sie druckte so mit Macht,  
 Daß als ein Donner = Knall des Rückens Nachbar kracht.
- 225 Sie pflegen sonst auch die Backen scharff zu reiben,  
 Mit rothem Leder sich die Nöthe drauff zu treiben,  
 Ja jene Jungfrau aß nicht mehr als Sauner = Kraut,  
 Vermeynte dadurch auch zu kriegen schöne Haut.  
 Ich will, ihr Jungfern, euch das beste Mittel lehren,
- 230 So gut und kräftig ist, kan euch auch nicht verschren,  
 Nehmt euch nur einen Mann, der euch die Backen schlägt,  
 So werdet ihr fürwahr mit Nöthe seyn belegt.  
 Das stolze Jungfer = Thier, wenn es nun ist gepuzet,  
 Mit sehr geschwinden Schritt zum Spiegelglase stuget,
- 235 Allwo sie dann sich sehr, wie dieses oder das,  
 Ihr treflich schöne steh: sie schaut, ich weiß nicht was.  
 Sie schaut sich lieblich an, bald forne bald von hinten,  
 Sie sieht, ob etwa noch ein Flecken sey zu finden,  
 Sie zerrt das Lippen = Paar bald hin bald wieder her,
- [S. 150] 240 Bald hoch, bald in die Läng, bald zu, bald in die Quer.  
 Sie lacht sich selbst an, und mitten in dem Lachen,  
 Da kan im Spiegel sie viel Zierlichkeiten machen,  
 Wormit den Liebsten sie vermeynt zu nehmen ein,  
 Da spielen sie verliebt mit ihren Neugelein.
- 245 Die Wangen, als ein Uhr, die kan sie so regieren,  
 Vermeynt durch solche Blick, des Liebsten Herß zu rühren.  
 Bald sieht sie sauer auß, bald fröhlich, balde so,  
 Als wenn im Spiegel selbst der Liebste machte froh.  
 Bald ist sie gar zu groß, bald ist sie von den Kleinen,

---

219 Mit Salben bester Art S      221 willen S      226 raff  
 zu reiben S      227 Jungfer S      sauren Kraut S.  
 235 Sich zu besehen recht, wie dieses oder das  
 Ihr möge stehen an: sie schaut, ich weiß nicht was S.  
 237 halde hinten S      239 Lippen = spiel S      240 bald wieder  
 in die quer S      241 den Lachen S      243 Wormit S      244  
 Da sieht man lauffen umb die zarten Neugelein S      248  
 stünde do S.

- 250 Bald ist der Kopff zu dick, bald fehlt es an den Beinen,  
 Bald ist der Laß zu klein, das Müder bald zu weit,  
 Bald fehlt es hier, bald dort, bald hebet sich ein Streit,  
 Als jene Jungfer thät, ein Bild von Jungfer = Thieren,  
 So nicht gar zierlich war, begunte sich zu zieren,
- 255 Trat vor das Spiegelgläß, es halff kein puzen nicht,  
 Es bliebe vor und nach ihr garstig Angesicht.  
 Sie fing aus Gnyffer an den Spiegel zu verfluchen,  
 Sie wolte nur die Schuldt beyhm armen Spiegel suchen,  
 Der Spiegel sey nicht gut; Sie machte tapffer aus,
- 260 Die aus Venedig uns die Spiegel schicken raus,  
 Sie machten jeso nicht so schöne Spiegel = Wahren,  
 [151] Wie sonst sie gethan vor drey mahl sieben Jahren.  
 Ja, wenn das Jungfer = Volk nicht weiter kommen kan,  
 So hat es immerfort das Spiegelgläß gethan.
- 265 Ein Pferd, so sonst trägt den, der von hohem Stande,  
 Geht stolz und prächtig her, es tanzet auff dem Sande;  
 Ein Pfan ist stülker noch, doch sag ich ohne Scheu,  
 Daß doch das Jungfer = Volk noch weit mehr stülker sey.  
 Da müssen alle Schritt nach Noten seyn gesetzt,
- 270 Der Leib der reget sich, der Pelz geschäftig weget,  
 Kein Schritt darff anders seyn, man schaue sie nur an,  
 Gleich wie man schreiten sieht, den stolzen Hünermann.  
 Die Augen müssen sie recht Zirckel = rund bewegen,  
 Gleich als ein Vogler, wenn er Stricke pflegt zu legen.
- 275 Ja manche drückt sie zu, sie siehet gleich als wie  
 Ein Siedler oder sonst die krank gemachten Kùh.  
 Es mag einfallen Schnee, mag schlossen oder regnen,  
 Und einer diesem Thier muß ohngefehr begegnen,  
 So muß der Fülz herab; Fürwar, es ist gewiß,
- 280 Der müste sein verdampt, der dieseß unterließ.  
 Doch grieff man gerne dran, der Huth ist nicht von Eisen,  
 Wenn nur das stolze Thier auch danken wolt erweisen;  
 Man hört nicht: Schönen Danck, wenn man sich noch so häckt,  
 Biß sich bißweilen noch das stolze Köpfigen nicht.

---

255 hilfft S      256 Es bleibet S      265 hohen S      268  
 Jungfer Thier      viel stülker      stülker sey S      276 Einsiedler  
 S      283 Man höret, kein Danck hat, S      284 Doch sich biß=  
 weilen noch S.

- [S. 152] 285 Sie treten nach dem Tact so sauber und so leise,  
 Als giengen ihre Schuh auff halbgestrohrnen Eise,  
 Sie gehn so ehrbahr her, wie gar wohl ist bekandt,  
 Daß sie dem Fürsten oft auch fallen in das Land.  
 Ja manche geht verliebt, vertiefft und voller Sorgen,  
 290 Ein andre geht gebückt, als wolte Brodt sie borgen.  
 Der Gang ist mancherley. Ein andre läuft geschwind,  
 Und ist bald hier und da wie der so leichte Wind.  
 Fürwar ich wundre mich, muß gleichsahm drüber lachen,  
 Wie manche klug thun kan, mit Complementen machen,  
 295 Wenn sie sind bey der Lust; Da muß es seyn gebückt,  
 Gerückt, geknickt, gezückt und wie sichs sonsten schickt.  
 Die Hand muß seyn gekrümmt, geleckt, eh man sie krieget,  
 Nicht anders, als wenn sich das weiße Klüggen schmieget.  
 Mit lächeln reden sie. Wer mit ihn schwätzen will,  
 300 Der muß seyn wohl versehn mit gutem Lippen-Spiel.  
 Sie können so verschmigt die Wort auff Schrauben setzen,  
 Daß, wer es höret an, sich drüber kan ergehen.  
 Sie sind belesen wohl in ihrem Amadis,  
 Sie sind in solcher Kunst vollkommen und gewiß.  
 305 Viel tausend und noch mehr Sprichwörter kan man hören;  
 Man muß sich aber nicht im minsten daran kehren.  
 [S. 153] Greiff man sie etwan an: Er mach sich nicht so grün  
 (Sagt sie), sonst möchten ihn die Ziegen zu sich ziehn.  
 Und viel Sprichwörter mehr: Ich dachte, was mich biße?  
 310 Daß Klüdgen ist zu jung. Der Herr isst gerne Nässe.  
 Er warte, biß er geht. Ach, meine Mutter schilt.  
 Je gar zu lieber Gott. Der Herr ist gar zu wild.  
 Der Herr ist gerne Fleisch. Fürwar er ist geschossen.  
 Der Herr ist wunderlich. Ins Bette mit den Boffen,  
 315 Ich muß mich waschen erst. Ich bin der Sach ein Kind.  
 Je Klüdgen, daß sich ja der Handel nicht erspinnt!

287 gar ist wolbekandt S      288 dem Fürsten SDE<sup>1</sup> den E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>  
 294 Wie sie geberdet seyn mit S      300 mit guten S mit  
 gutem D<sup>1</sup>E<sup>1</sup> mit guten D<sup>2</sup>E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>      305 Viel tausend und noch  
 mehr SD Viel tausend und mehr E<sup>1</sup> Viel tausenden und mehr  
 E<sup>2</sup>E<sup>3</sup>      307 Er mach sich nicht so grün S Er mach sich nicht  
 so grün D Er mag sich nicht so grün E<sup>1</sup> Er mach sich nicht  
 grün E<sup>2</sup> Er mache sich nicht grün E<sup>3</sup>      308 die Ziegen SD  
 die Zeugen E      316 entspinnt S.

Je und doch. Ich versteh, der Herr ist gerne Schoten.

Verlangt dem Herren auch nach seinem Fackel-Boten?

Magd, wie viel schlug es jetzt? Fürwar, ich werde böß.

320 Er lasse mich doch gehn. Der Vater gibt mir Stöß.

Der Herr ist trefflich kühn, gleich wie das Fleisch von Katzen,

Das selbstn krecht in Topff. Der Herr kan ziemlich  
schwagen.

Der Herr seh doch bedeckt. Er frage wieder her,

Mir ist es herblich leid, wenns gleich noch seher wär.

325 Je Bettergen, mein Ding! Es dürfft dem Herren schmecken.

54] Der Herr gefällt mir wohl. Er laß die Nadel stecken,

Dem Herrn beliebet nur also zu reden hier.

Oh Dale Dile Dal, der schencket igund Bier!

Und was der Schosen mehr. Sie sind dergleichen Seelen,

330 Die durch ihr hönisch sehn die Laster können zehlen.

Vem mangelt diß, dem daß: Der kauft sich gar zu voll:

Der ist zu fromm und schlecht: Der ander gar zu toll.

Der siehet sauer aus: Der kan das N nicht sprechen:

Der ist zu zänckisch, will nur immer hauen, stechen.

335 Dem ist der Kopff zu spiz: Ja wer nur tritt herein,

Der muß bey diesem Volk ein garstiger Strabo sehn.

Der trägt das Schwerdt nicht recht: Der geht mit seiner Spitzen,

Daß gar wol könten drauff der Hahn und Hauer sitzen.

Dem ist die Kunst zu groß: Der hat ein weites Maul:

340 Ein anderer Lenden-lahm: Der ist zu dumm und faul.

Der ist ein Suppen-Held, ein kahler Pflaster-Treter,

Wer offters geht zur Kirch, der ist ein Vesper-Veter.

Wer viel studieren will, der ist ein Bücher-Held,

Ja alles ziehn sie durch, was lebet in der Welt.

345 Sie hefften Rahmen auff: Der heisset Maß von Dresden,

Der andre Kirschmuß-Barth: Der heist das keusche Wesen:

155] Der Juncker Jämmerlich: Der ist ein guter Mann.

Der ist ein Mutter-Kalb: Der ein gefapter Hahn.

Der ist ein Pfeffer-Sack: Der ist ein Mdrsel-Schmeisser:

350 Der ist ein junger Lapsch: Der ist ein Kerne Weißer,

318 seinen S      333 sieht zu sauer S      343 Wer fleißig list  
im Buch, der ist ein Bibelheld S      345 Dresen S      346  
Kirschmußbart S.

Und was noch anders mehr. Wer kömpt ins Angesicht,  
Der wird von Haupt zu Fuß gehöhnet und gericht.

Der muß Altfrändisch sehn, der nicht mag neue Trachten,  
Wer keinen breiten Huth, den wollen wir verachten.

355 Der ist für sie zu alt: Der hat ein Feuer = Warth:

Dem ist der Bauch zu dick: Der ist sonst böser Arth.

Der geht wie Hanß von Wurst, hat er sich hant mundiret,  
Der ist ein karger Hund, der tapffer nicht spendiret.

Ich schweige lieber still: Ein ganzes Nieß Papier,

360 Zu schreiben alles diß, es würde kosten mir.

Man kans außlernen nicht, erdencken noch ergründen,  
Wie bald das Jungfer = Volk sich jezt was kan erfinden.

O falsches Jungfer = Volk! Ein Affe listig ist,

Doch braucht die Jungfer = Junfft noch viel und grösser List.

365 Wer dächt es aber wohl, wenn man sie siehet sitzen,

Beh einem Ehren = Mahl, daß sie so könten spizen,

Mit hönischem Geschwäg? Sie sitzen offtermahl,

Als könten sie durchaus nicht zehlen zwehte Zahl.

[S. 156] Sie sitzen auch so still, wie offte thun die Mäuse,

370 Wenn sie die Raßen sehn, so gehn sie treflich leise,

Wenn aber sie sind frey, so geht es dumm und toll,

Die Junfern trincken sich oft pliz, plaz, plöcklich voll.

Zur Hochzeit kommen sie, dasselbe durch zu ziehen,

Was noch ist ohne Weib: Sie tragen groß Bemühen,

375 Zu höhnen alles Thun: Sie mercken alle drauff,

Wer dieser oder der, nicht tritt den rechten Lauff.

Der hat im Tanze nicht die Beine recht bewogen,

Der andre wird zu sehr in Kirchen durchgezogen.

Der hat zu viel geschwägt, der nicht Bescheid gethan,

380 Als auf Gesundheit in den Trunck gefangen an.

Der hat nicht recht zerlegt die Speise auff dem Tische,

Der ist vom Tische bald gelauffen hin zum Wische.

Der hat geborgte Schuh, der hat so scharff gespizt

Die Spohren, daß er hat in Schü[r]ken Loch gerizt,

---

351 Und noch was S	354 wollen sie S	362 sich icht
was S	366 Bey Hochzeitlichen Mahl S	sprizen S
höhnischen S	hönnischem DE <sup>1</sup>	hönnischen E <sup>2</sup> E <sup>3</sup>
371 seynd S	372 auch sich pliz . . S	378 in Trincken S
380 ihr der Trunck S	381 Speißen S	384 hat ein

- 385 Der hat sie nicht begleitet, sie hätte mögen fallen,  
 Der hat sich sonst nicht mit ihr wohl können stalten.  
 Der hat so viel geschwätzt, dem hat es nicht gebührt,  
 Daß (es) [er] aus ihrer Hand Schnuptücher hat entführt,  
 Und was der Sachen mehr. Hingegen sie verschweigen,
- 390 Was ihre Laster sind: Sie haben oft nicht eigen,  
 Was ihre Glieder ziehrt, was ihren Körper schmückt,  
 157] Sie sind in vielem Thun mehr als zu ungeschickt.  
 Es glaube keiner nicht, daß sie so wenig essen;  
 Ich wolte mich fürwar recht hoch und tief vermessen,
- 395 Sie sind zuvor gestopft, sie nehmen so viel ein,  
 Und will das erste nicht das letzte lassen ein.  
 Man glaube keiner nicht! Sie wissen zarte Lügen,  
 Das junge Männer-Volk in vielen zu betriegen;  
 Sie schweren ihre Seel, sie leisten hohe Pflicht,
- 400 Zu geben diß und das, und halten keines nicht.  
 Man muß in allem Thun die Wort auf Schrauben setzen,  
 Damit in Reden man sie möge nicht verletzen.  
 Man muß sie sehren wohl, ja, wie mit einem Glas  
 Man sonst nicht gehet um, auff eben solche Maaß
- 405 Muß man fein sanffte thun. Man muß sie hefftig bitten,  
 Will man den guten Spaß bey ihnen nicht verschütten.  
 Man muß sie ehren hoch, muß sagen, daß die Nacht  
 Mit Seufftzen wegen ihr fort werde zugebracht.  
 Man muß bey später Zeit, wenn alle Wächter singen,
- 410 Vor Fenster und vor Thür die Seiten lassen klingen;  
 Freygebig muß man seyn, auch sonst wohl bekannt,  
 Man muß mit sanfftem Kuß begegnen Mund und Hand.  
 Man muß sie streichen raus: Will man ihr wolgefallen,  
 So muß sie Göttin seyn, die Lippen wie Corallen,
- 158] 415 Die Hände Helffenbein, die Wangen Milch und Blut,  
 Die Stirne wie Crystall, die Strahlen Liebes=Gluth.  
 Die Augen Sternen gleich: Man muß sie ganz vergleichen

Schürzen Loch S hat in Schürzen Loch D<sup>1</sup>D<sup>2</sup>E<sup>1</sup> hat ins  
 Schürzen=Loch E<sup>2</sup>E<sup>3</sup> 395 so viel genommen ein S 396  
 lassen nein S lassen ein D<sup>1</sup>D<sup>2</sup> lassen nein E 402 im Reden  
 S in Reden D<sup>1</sup> in reden D<sup>2</sup> im Reden E 411 wolbekand  
 S wohl behannt D<sup>1</sup> wohl bedandct D<sup>2</sup> wohl behannt E 412  
 mit Kuß vnd Kieß S.



- Dem harten Felsenstein, so schwerlich zu erweichen.  
 Man muß sich stellen so, als einer welcher todt,  
 420 Und gar darnieder liegt in heisser Liebes = Noth.  
 Man muß sich wünschen oft zum schwarzen Floh zu werden,  
 Zu hüpfen in das Bett, sonst oder an der Erden,  
 Ja mancher wünschet oft: Ach wär ich selbe Sach,  
 Darauff das Jungfer = Volk sich setzet im Gemach.  
 425 Ach wär ich doch die Schurk, das Hündgen und das Käzgen,  
 Wie wolt ich doch, o Schak, dir geben tausend Schmäkzen.  
 Und immer so fort an. Man mach es wie man will,  
 So bleibet dennoch fort das alte Jungfer Spiel.  
 Nun sucht das Beste draus. Hier habt ihr an der Sonnen,  
 430 Was, Jungfer = Volk, ihr spinnt und was ihr habt gesponnen.  
 Nehmt dieses mahl vorlieb. Ich schriebe gerne mehr,  
 Mir aber ist nicht viel mehr Raum geblieben leer.  
 Zu dem so danckt ihr nicht. Doch wer noch mehr will wissen,  
 Befrage kühnlich mich, ich bin allzeit beflissen,  
 435 Hiervon Bericht zu thun. Drum kompt, kompt her zu mir,  
 Ich will euch sagen, was nicht jaget das Papier.

[C. 159]

Zehndte Satyra:

Jungfern = Lob.

- Ihr Jungfern, die ihr hier an unsern Flüssen lebet,  
 Und die ihr uns manchmahl ein süßes Schmäkzen gebet,  
 Ihr Engelgen, die ihr in solcher Farbe steht,  
 Wie wenn das Sommer = Licht bald auff bald nieder geht,  
 5 Ihr Bü(m)pgen, die ihr seyd so meisterlich gedrehet,  
 Wie zierlich sieht es doch, wenn ihr die Piezgen blehet;  
 Ihr Jungfergen, was kan auff Erden schöner seyn,  
 Als euer Marmol = Arth und weißes Helffenbein.  
 Ihr Schäkzen, die ihr euch wißt selber hoch zu schäkzen,  
 10 Wenn man sich etwan will an eurer Seiten setzen,  
 Ihr Schelmggen, die ihr was an eurem Leibe tragt,  
 Nach dessen Wolfahrt oft ein junges Herze fragt,

---

423 ich doch die S      431 verlieb. Ich wolte schreiben mehr,  
 Mir aber iso nicht mehr Raum S      433 Auch dancket ihr mir  
 nicht S.

Ihr Diebgen, die ihr uns die treuen Sinnen stehlet  
Und euren Diebstahl doch so meisterlich verhelet,

15 Ihr Mäußgen, die ihr oft die Nasen selber sehd,  
Und manche Mauß verschlingt, so sich gewagt zu weit,

Ihr Bögeln, die ihr mit euren schlanken Armen,  
Mehr als mit Flügeln könnt die andern Arm erwarmen,

[160] Ihr Hünergen, die ihr oft manches Hähngen seht,

20 Und doch nicht stille liegt, wenn euch dasselbe bleht,  
Ihr Schlangelchen, die ihr um unsern Leib euch windet  
Und eure Seele so mit unserer verbindet,

Ihr Mückgen, die ihr uns das beste Blut außsaugt,  
Daß mancher (der es sonst nicht dachte) nichts mehr taugt,

25 Ihr Würmergen, die ihr so unsre Herzen naget,  
Wenn man nicht alsobald dem Recht giebt, was ihr saget,  
Ihr Gästgen, die ihr sehd was werth und auch nicht werth,  
Wenn jemand eure Zeit bisweilen was begehrt.

Ihr Kindergen, die ihr euch könnt wieder kriegen,

30 Womit man soust besetzt die zarten Kinder = Wiegen,  
Ihr Maulergen, die ihr oft manches Maulgen kriegt,  
Wenn euer Lippen paar bey unsern Lippen liegt,

Ihr Neugelgen, die ihr mit Tauben = Augen schielet,  
Und so verliebt, geübt in eure Stirne spielet,

35 Ihr Bäckelgen, die ihr in euer Rosen = Bracht  
Oftt manches junges Blut so gar verliebet macht,

Ihr Näßgen, die ihr sehd so köstlich auffgeführt,  
Als wie ein wackers Hauß ein schöner Ercker ziehret,

Ihr Kinchen, die ihr uns auff's allerbeste steiff,

40 Wenn man mit unser Hand nach euren Kinchen greiff,

Ihr Dehrgen, die ihr doch so leise könnt hören,  
Wenn wir nach Lands = Gebrauch euch rühmen und euch  
ehren,

Ihr Hälßgen, die ihr steht (wenn man euch recht anschaut),  
Als wie man eine Seul aus Mabaister haut,

45 Ihr Brüstgen, die ihr euch bewegen könnt und regen,  
Daß man die Finger möcht aus Herzens = Grund drauff  
legen,

Ihr Bäuchelgen, die ihr daß allerbeste habt,

Womit man offtermahls sein frandes Herze labt,

Ihr Schenckelgen, und ihr, ihr zarten schlanken Weingen,

- 50 Verzeiht mir, liebes Volk, und heißt mich ja kein Schweigen,  
 Wo etwan ich zu tieff bey euch gekommen bin,  
 Ihr tragt die ganze Last von euerm Gewinn.  
 Ihr seyd die Pfeiler, so die schöne Wohnung stützen,  
 Darauff ich selber mücht einmal sein ehrbar sitzen.
- 55 Ihr Wädigen seyd doch so pumpflicht auffgeschwellt,  
 Wie Kirmes=Ruchen=Teig, wer hat euch so geprellt,  
 O Blut, o last mich doch nur einmahl daran fühlen,  
 Ihr möget, wie ihr wolt, hingegen mit mir spielen,  
 Thu ichs nicht in der That, es mag drum seyn, wohlhan,
- 60 So greiff ich doch für mich auch in Gedanken dran.  
 Nachdem die Demuth nun für eure Pracht geschlichtet,  
 Und meine Höflichkeit für eurem Knie verrichtet,  
 So sag ich, was ich euch zu sagen schuldig war,  
 Hört, ich verheel euch nichts, nicht nun ein einzig Haar.
- [S. 162]
- 65 Es ist vor kurzer Zeit für unser Hoheit kommen,  
 Ihr freundliches Geschlecht, daß ihr euch unternommen,  
 Uns in Verdacht zu ziehen, als hätten wir gemacht,  
 Thor=Zettel so man euch zum Schimpffe hat erdacht.  
 Nun hätten sie in sich (wie ich mich ließ erzehlen),
- 70 Nichts als Pasquillerey, womit man euch zu quälen  
 Und zu verspotten mehnt, wer nun Pasquillen schreibt,  
 Der wird vor aller Welt für einen Schelm gestäupt.  
 Ich, der ich euch wol eh' durch meinen Verß geschraubet,  
 Biß an die Wolkenburg, von dem ihr nunmehr glaubet,
- 75 Es sey ein Pasquillant und schändlicher Poet,  
 Das klinget trefflich schön vor unser Majestät.  
 Was wird Aurora wohl und Stella darzu sagen,  
 Daß ihr Monarche seyd so bald in wenig Tagen,  
 Gestiegen unverhofft in einen solchen Flohr,
- 80 Daß wer es nennen hört, erzittern muß darvor.  
 Meynt ihr, daß mein Gehirn nicht zartre Sachen schreibe,  
 Und daß ich meine Zeit mit solchem Thun vertreibe?  
 Ey schämt euch in das Herz, ey schämt euch in das Blut,  
 Ey schämt euch in dem Bauch, daß ihr dergleichen thut.
- 85 Solt ich so eine Schmach durch meine Kunst erwerben,  
 So wolt ich daß ich müßt in eurem Schoosse sterben.  
 Ich solte solcher seyn, so wolt ich, daß da müßt  
 Ich und mein ganzes Maul von euch seyn soll gepißt.
- [S. 163]

Was wird mein großes Reich zu diesen Sachen sprechen?

90 Es wird wohl kein Unfall mit mir mehr wollen zehen,  
 Die weil ihr König wird so stattlich promoviert,  
 Das machts, daß er vor dem zu Leipzig hat studiert.  
 Die Unterthanen sind ganz über euch erzürnet,  
 Der Krieg der hat sich schon bey ihnen angewirnet.

95 Man rührt die Trommel stark, besitz nur euren Heerd,  
 Ihr werdet doch verfolgt mit Feuer und mit Schwert.  
 Wie kömpts, daß ihr euch selbst nicht haltet in den  
 Schranken

Der klugen Ehrbarkeit, und kömpt auff die Gedanken,  
 Als sey das schändte Ding von meiner Hand gesehn,

100 Da ich die Zettel doch mein Tage nicht gesehn?  
 Ey weist mir sie doch erst, daß ich sie kan durchlesen,  
 Man schwäget mir viel vor, man macht ein großes Wesen,  
 Und wenn ich frage nach, so hat sie niemand nicht,  
 Was ist denn nun, das euch so sehr im Leibe sticht?

105 Besinnet euch nur recht, was ich bißher geschrieben,  
 Ob auch mein Nahme sey dabey verborgen blieben,  
 O nein, was ich vor mich aus Schertz und Ernzt gemacht,  
 Das hat der Käyser mir erkläret in die Nacht.

§. 164] Was ich bißher gemacht, das will ich auch verfechten,  
 110 Kompt, schlägt euch mit mir rum zur Linken und zur  
 Rechten,

Ich gehe mit euch dran, nehmt aber euch in acht,  
 Daß ich nicht pro me stoß, ihr würdet sonst verlacht.

Pariret mit der Brust und hindersten Gestelle,  
 Wenn ihr mich überwindt, so kriech ich in die Hölle,

115 Da mir ist Angst genug, wenn ich so schwißen muß,  
 Im Winter mit Bedacht, im Sommer mit Verdruß.  
 Wer hat doch unter euch ein Karten=Spiel gemachet?

Last mir dieselbe sehn, ich habe sehr gelachet,  
 Als ich davon gehört, daß euer Phantasie

120 Sich ausgelassen hab in einer solchen Müß.  
 Wer hat nun das gethan? Davon will niemand wissen,  
 Huy daß ich mich vielleicht auch etwan drauff geflissen,  
 Mein, weil es wider uns und Manns=Volk ist gedacht,  
 So hat es so vor sich ein zartes Ding gemacht.

125 Habt ihr mir wo ein Blat der Würde nachgegeben,

- So will ich wiederum erheben euer Leben;  
 Habt ihr mir aber was verächtlich's zuerkandt,  
 So kan ich nicht vorbejn, es wehrt sich meine Hand.  
 Was soll ich Ehrenschild mich viel verachten lassen,  
 130 Ich hab euch nie geschimpfft, wenn ich auff euren Straßen,  
 Bisweilen ohngefehr schon durchgegangen bin,  
 So hat doch niemahls nicht getadelt euch mein Sinn.  
 [S. 165] Drum wäre diß mein Rath, daß die, so solches denken,  
 Hinführo ferner nicht sich weiter möchten kräncken,  
 135 Sie kennen mich nicht recht, doch aber weiß ich das,  
 Manch wacker Weibes-Bild von mir noch hält etwas.  
 Und denenselben will ich stets zu Ehren dichten,  
 Auch meinen ganzen Wiß auff ihre Tugend richten,  
 Wenn mich Aurora lobt, und wenn mich Stella liebt,  
 140 So acht ich alles nicht, was man von mir ausgiebt.  
 Der Himmel hat mir noch nur neulich zwey geschenket,  
 Wenn an dieselbigen mein treues Herz gedenket,  
 So werd ich gang entzückt und auch zugleich versehrt,  
 Weil meine Seele sich in ihnen gang verzehrt.  
 145 Cupido hat zu viel auff einmahl Feuer-Ballen  
 In mein versoffnes Herz vor dißmahl lassen fallen;  
 Es plagt mir Fleisch und Bein, daß mein erstarrtes Mark  
 Von mir geflossen ist oft als ein weicher Quark.  
 Wer so gehudelt ist, wie ich, hat schon zu streiten,  
 150 Er redt und schreibet nicht gar viel von andern Leuten,  
 Sein Kopff ist ohne diß als wie ein Tauben-Hauß,  
 Was heute fleucht hinein, muß morgen wieder raus.  
 Ihr Käsergen von Gold, ihr lieben Hirschen-Mähgen,  
 Thut doch dergleichen nicht, sehd nicht wie Jungfer Ließgen,  
 [S. 166] 155 Die ist nicht allzeit klug, ihr aber sehd ja wehrt  
 Mehr als Bucephalus, des Alexanders Pferd.  
 Das ließ zwar einen nur, nur seinen Herrn auffsigen,  
 Ihr aber könnt fürwahr noch viel berittnen nähen,  
 Daher hat die Natur euch vielmehr zuerkandt,  
 160 Schmeißt euren Borzug nicht vor andren an die Wand.  
 Laßt andre Leute gehn, so bleibt ihr auch erhoben,

---

161 ff. der Schluß bis 200 erscheint erst in E und steht noch nicht in D; er ist hier nach E<sup>2</sup> wiedergegeben.

Wer wolte das Geschlecht der Weibergen nicht loben?  
 Wohlauf, du ganze Schaar, was singt und schreiben kan,  
 Stimmt nur dem Weibs=Geschlecht zu Ehren also an:

## 1.

165 Ihr Fische, die ihr in den Teichen schwimmt  
 Und eure Leibergen gar niedlich krummet,  
 5. 131] Last mir doch zu, daß ich ein Fischer sey.  
 Ich will mich in die Flüz und Teiche wagen,  
 Und auf dem Bauche schwimmend euch nachjagen,  
 170 Biß ich gefangen eins, zwey oder drey.

## 2.

Ihr Krebse, die ihr in den Bächern lauschet,  
 Wo oft ein Fischer=Bach vorüber rauschet,  
 Kneipt nicht so sehr, denn wenn ich Krebsen geh,  
 Und nicht allein kan bleiben bey den Fischen,  
 175 So müssen meine Händ euch oft erwischen,  
 Kneipt nicht so zu, es thut mir gar zu weh.

## 3.

Ihr Vögel, die ihr in den freyen Lüfften,  
 Könnt allerley zu eurer Lust anstifften,  
 Nehmt euch in acht, ich fang euch öftters auch.  
 180 Ich schleich euch nach, singt keine schlimme Lieder,  
 Des Abends, Morgens auch wander ich hin und wieder,  
 Und solt ich auch gleich kriechen auf dem Bauch.

## 4.

Ihr Mäußgen, die ihr mit den Schwänzen spielet,  
 Und so bald da bald dorthin wieder ziehlet,  
 185 Verlast euch nicht auff euer süßes Loch.  
 Es thut euch wohl, wenn ihr der Raß entgangen,  
 Ich aber bin ein Kater, der kan fangen,  
 Ich habß probirt, und vielleicht kan ichß noch.

## 5.

5. 132] Ihr Rehgen, die ihr auf den Feldern rennet,  
 190 Und offermahls den Jäger nicht recht kennet,  
 Traut nicht so sehr auff euren leichten Fuß.



Ich pflege sehr in euch hinein zu drängen,  
 Wie ofte bleibt ihr in dem Garne hängen,  
 Und laufft als eine Sau, selbst in den Spieß.

6.

- 195 Ihr Rosen, die ihr jezund herrlich blühet,  
 Ihr fallet hin, eh man sichs kaum versiehet,,  
 Ich bin der Wind, der bläset auff euch zu.  
 Grabt nicht so sehr an einen solchen Felsen,  
 Sonst scheust mein Wasser hin zu euren Hälsen,  
 200 Mein, thut es nicht, so bleibet ihr in Ruh.]

[S. 166]

## Verkehrtes Weiber-Lob.

1.

- Es sind die Weiber, die wir lieben,  
 Nicht einer Nadelspitzen werth,  
 Man findet unter zehnumal sieben  
 Kaum eine, die uns recht beehrt.  
 5 Sie dienen nur zu Possen spielen,  
 Und vor den blossen Müßiggang,  
 Als wie die kalten Federkiehl,  
 Sonst wär uns Zeit und Weile lang.

2.

- Die alten Lumpen kan man stossen,  
 10 So kriegt man doch Papier daraus;  
 Bey Weibern schlägt man einen blossen,  
 Sie dienen nicht vor eine Laß.  
 Sie sind wie rechte Bentelschneider,  
 Ihr freundlich thun ist wie ein Glas,  
 15 Sie stecken sich in schöne Kleider,  
 Am Leibe sehn sie wie ein Maß.

3.

Es hat sie Jupiter aus Rache,  
 Den Männern erst zur Straff erdacht.

20 Sie waren ärger als der Drache,  
Nachdem er sie zur Welt gebracht,  
Er nahm ein Muster von den Thieren,  
Darnach er diese Käffer schuff,  
Sie lassen sich nicht ausstudieren  
Und kommen leichtlich in Veruff.

## 4.

25 Der ersten stößt er das Geblütze  
Von einer Gerber = Sauen ein,  
Die ist von Sitten und Gemühte,  
Ein garstigß ungeschlachtetß Schwein,  
Ein recht Geschwürre dieser Erden,  
s. 167] 30 Ein Scheusal aller Heßlichkeit,  
Ein Unflat aller Ungeberden,  
Der jederman entgegen speyt.

## 5.

Der andern hat er das Gehirne,  
Von einem Fuchse beygebracht,  
35 Und diese schreibt es an die Stirne,  
Wie klug sie alles ausgedacht.  
Die sieben Weisen bey den Griechen,  
Sind lauter Narren gegen sie,  
Apollo muß sich selbst verkriechen,  
40 Sie ist und bleibt die Klügste die.

## 6.

Der dritten gab er von dem Hunde,  
Gar einen schlechten Unterscheid,  
Sie fährt gar scharffe Zähne im Munde,  
Und kläyt und beißt und keufft und schreyt.  
45 Mit keuffen saltt sie ihren Bissen,  
Mit keuffen würzt sie ihren Tranck,  
Durch keuffen leert sie ihr Gewissen,  
Und keuffen ist ihr Lob = Gesang.

## 7.

Die vierte schuff er aus der Erden,  
50 Ein faules ungelentctes Thier,

Sie kan zu nichts gebrauchet werden,  
 Und will doch überall herfür.  
 Im Sommer sitzt sie bey dem Fosen  
 Und heißt die armen Fenster aus,  
 55 Im Winter setzt sie sich zum Ofen  
 Und hält mit Feuerpfannen Hauf.

## 8.

Die fünffte schnff er aus dem Meere,  
 Und die ist wie der Unverständ,  
 Wenn gleich was gutes an ihr wäre,  
 60 Sie kehrt sich umb wie eine Hand.  
 Man kan sich nicht wohl vor sie hüten,  
 Bald sieht sie wie ein Engel aus,  
 Bald hebt der Teufel an zu wüten,  
 Und überjchnarcht das ganze Hauf.

## 9.

Der sechsten senckt er das Geblüthe,  
 Von einem starken Esel ein,  
 Die thut gar nichts nicht in der Güte,  
 [C. 168] Sie will und muß geschlagen seyn.  
 Sie ist darneben geil und hitzig,  
 70 Verhuhrt, begierig und doch faul,  
 Auf lose Händel klug und wigig  
 Sonst wie ein dummer Karren-Gaul.

## 10.

Nächst dieser hat er von den Pferden  
 Ein stolzes Weib zur Welt gebracht,  
 75 Und die muß wohl gezänmet werden,  
 Sonst wirst du von ihr ausgelacht.  
 Sie reckt sich in dem Krausen-Haare,  
 Greißt weder Topff noch Tiegel an,  
 Sie weiß sich viel mit ihrer Wahre,  
 80 Und schmiegelt sich als wie ein Schwan.

## 11.

Die achte wird aus einem Affen  
 An dieses Tage-Licht gebracht,

Drumb ist sie auch also beschaffen,  
 Daß jederman darüber lacht.  
 85 Sie ist der Unzucht sehr ergeben,  
 Bißweilen auch der Hereren,  
 Sonst aber ist ihr gantzes Leben  
 So viel als eine Phantajen.

## 12.

Die neunnde wird aus einer Biene  
 90 Gebildet und zur Welt gebracht,  
 Sie ist wie eine Melusine,  
 Die ihren Liebsten fröhlich macht.  
 Sie ist nicht kläglich, nicht verlogen,  
 Nicht unkeusch, auch nicht ungeschickt,  
 95 Sie ist zur Häußlichkeit erzogen,  
 Spinnt, nehet, sudelt, sticht und slikt.

## 13.

Und diese letzte mücht ich haben,  
 Die stünde mir noch etwan an,  
 Die andern ließ ich Mädchen schaben,  
 100 Sie wären bey mir außgethan.  
 Ich wolte mich wohl nicht beweiben,  
 Es ist auch keine meiner werth,  
 So kan ich nicht mit frieden bleiben,  
 Es hat mich manche schon begehrt,



---

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

---

# Georg Forsters

## Frische Teutsche Liedlein

in fünf Theilen.

---

Abdruck nach den ersten Ausgaben  
1539, 1540, 1549, 1556  
mit den Abweichungen der späteren Drucke.

Herausgegeben

von

M. Elizabeth Marriage.

---

Halle a. d. S.

Verlag von Max Niemeyer.

1903.



J

# Margaret Sabina Brittain

in Freundschaft zugeeignet.

---

„Damit vnser alte hergebrachte kundschaft vnd gesellschaft, als wir zu Heydelberg bey einander gewonet, bester vester vnd lenger blibe, hab ich dir gegenwertiges buch wöllen dediciren vnd zuschreyben, mit bit damit auff diß mal vergut zu nemen“.

(S. unten S. 169.)



## Einleitung.

---

### I. Forsters Leben.

Georg Forster wurde in den ersten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Amberg geboren. Er studierte zuerst in Ingolstadt, dann in Heidelberg, wo er zehn Jahre zubrachte, die seinen Widmungen nach zu urteilen, zu den angenehmsten und fruchtbarsten seines Lebens gehören. Hier schloß er die Freundschaft, die nach dreißig Jahren nur „dester vester vnd lenger“ blieb mit Steffan Zirler, dem späteren Sekretär und Kanzleiverwalter des Kurfürsten, mit Caspar Othmayr dem „weitberümpften Componisten“, mit dem späteren Hauptmann Jobst von Brant und dem vornehmeren Dietrich Schwarz von Haselbach „unser guter Gönner“. Auch Laur. Lemlin, seines Lehrers aus dieser Zeit gedenkt er herzlich in seiner Vorrede zum dritten Teil. Der ganze Freundeskreis war ihm später bei der Veranstaltung seiner Sammlung behülflich, erst mit Ermunterung, dann mit Übergabe von Liederabschriften und Originalkompositionen, die er besonders im dritten Teil ausgiebig benützte. Brant, Zirler, Othmayr und Lemlin mit Senfl und Forster selbst sind die Komponisten die weitaus am besten vertreten sind im ganzen Werke.<sup>1)</sup> Ein Teil der Lieder mag sogar aus diesen Tagen stammen, so z. B. die Akrosticha auf die Namen von Schwarz und Brant, das Spottlied auf Theyss<sup>2)</sup> und andere mehr.

---

<sup>1)</sup> S. das Verzeichnis der Komponisten unten S. 267.

<sup>2)</sup> IV 13, 18, III 1, 77.

Während der Zeit seines Aufenthalts in Heidelberg beschäftigte er sich sehr viel mit der Musik. Er war in der „singerey“ des Pfalzgrafen Ludwig V. unter Aufsicht Lemlins und erwarb durch „besondere Annehmlichkeit seiner Stimme“ die Gnade des Fürsten, der ihn studieren liefs.<sup>1)</sup> Außerdem arbeitete er schon damals zu eigenem Vergnügen mit Zirler zusammen an einer Sammlung geistlicher Lieder.<sup>2)</sup>

Von Heidelberg ging er nach Wittenberg, wo er sich den 15. Oktober 1534 als neu aufgenommenen Student, und zwar als „Georg Forster Ambergensis“ woher man annehmen kann, daß er geborener Amberger sei, in das Album Academiae Vitebergensis eintrug.<sup>3)</sup> Hier soll er sich mit Matth. Gabricius, Melanchthon und Luther befreundet haben. Letzterer vergnügte sich hauptsächlich an seiner Musik und liefs sich auch Psalmen und verschiedene Schriftstellen von ihm komponieren.<sup>4)</sup>

Aus dem Vorwort des zweiten Teiles sowie aus seiner Motettensammlung vernehmen wir, daß er 1540 in Amberg wohnte, wo er als Arzt praktizierte. 1542 datierte er einen Band Psalmen aus Würzburg. Von hier aus wurde er als Leibarzt des Pfalzgrafen Wolfgang, Herzog von Zweibrücken und Regent der Oberpfalz, nach Heidelberg berufen. Im Jahre 1542—43 mußte er den Fürsten auf seinem Feldzug wider den Herzog von Jülich in Flandern begleiten. Mit seinem alten Freund und Kameraden Jobst von Brant hielt er die Beschwerden des Lagers tapfer aus und büfste „hunger vnd durst zum dickermal mit einem alten Liedlein.“<sup>5)</sup>

1544 siedelte er nach Nürnberg über als Leibarzt des Abtes Friedrich zu Hailsbronn. Von da an bis zu seinem Tode, den 12. November 1568, ist uns weiter nichts von seinem Leben bekannt.

## II. Sein Sammelwerk.

Forsters große Liedersammlung war eine Liebesarbeit, welche fast sein Leben hindurch dauerte. Für den eigenen

<sup>1)</sup> Algem. deutsche Biographie.

<sup>2)</sup> Vorwort IV, S. 169. <sup>3)</sup> Mh. f. Mg. X., 54.

<sup>4)</sup> Algem. deutsche Biographie.

<sup>5)</sup> S. 112.

Gebrauch hatte er wahrscheinlich schon in Heidelberg seine Excerpta gemacht, jedenfalls „lange zeit“ wie er selbst sagt vor 1539; und die letzte Ausgabe seines Werkes erschien erst drei Jahre vor seinem Tode in 1565. Zuerst dachte er nicht daran, seinen Auszug drucken zu lassen. Er betont mehrmals mit fast übertriebener Bescheidenheit, wie ungerne er die Lieder, welche er manche Jahre hindurch zu eigenem Vergnügen gesammelt, in die Öffentlichkeit gab. Er befürchtete, das Publikum würde sie altmodisch und all zu einfach finden. Nochmals im Vorwort zum zweiten Teile beugt er der Frage vor „was man an diese leppischen Liedlein gedruckt hett?“ Aber die Notwendigkeit einer zweiten Auflage des ersten Teiles 1543, und des ersten und zweiten Teiles 1549, hatte ihn bei der Verfassung des Vorworts zum dritten Teile zutrauensvoller gestimmt. Von hier an treffen wir keine Entschuldigungen mehr für die Lieder, die sie wahrhaftig nie nötig hatten.

Die Einteilung der Sammlung in fünf Bände ist nicht nur durch äußerliche Rücksichten bedingt, ein jeder Teil hat gewissermaßen seinen eigenen Charakter, der auch auf dem Titelblatt zu Ausdruck kommt. Der erste Teil enthält „gute alte vnd newe Teutsche Liedlein einer rechten Teutschen art auff allerley Instrumenten zebrauchen“, im Vorwort beschreibt er sie als „zum meysten teil etwas alt“. Der andere Teil bringt „kurtzweilige gute frische Teutsche Liedlein zu singen vast lustig“, „nicht auff die Instrument tüglich“, leppische Liedlein für die Schüler welche „mit der lieben Gans vmb Martini vnd Weihnachten oder zu anderen zeyt müssen herumb recordiren“; er hat also die meisten Trinklieder und Martinslieder. An dem dritten Teil „schöner lieblicher alter vnd newer Teutscher Liedlein . . . vormals nie gesehen“, die er sowohl für instrumental wie für vokal Gebrauch passend hält, scheint Forster besonderes Wohlgefallen zu haben; aus seinem Vorrat hat er hier „die lieblichsten vnd schlechtesten allein herauf geklaubet“. Teil IV enthält die Lieder aus der Schwarzschen Sammlung mit einigen von Senfl, alle vierstimmig; Teil V die fünfstimmigen aus denselben Quellen. Das wirklich Volksmäßige ist am besten in II vertreten, aber vielfach auch in V; III hat es wenig, I und IV so gut wie gar nicht.



Dem Inhalt nach nimmt das Liebeslied wie überall bei weitem den größten Platz ein. In allen Schattierungen ist es zu finden: Werbung, Freude über Erfolg, unzählige Klagen, Abschiedslieder, Spott auf die untrene Geliebte, Hochzeitscarmen.<sup>1)</sup> Liebeslieder vom Standpunkt der Frau gedichtet sind hier wie sonst selten,<sup>2)</sup> aber der „Wechsel“, in dem das Gespräch stropfenweise zwischen Mann und Frau verteilt wird, ist ziemlich häufig.<sup>3)</sup> Die meisten dieser Liebeslieder sind formelhaft „courtois“ und klingen wie abgeblaßte Erinnerungen aus der Zeit der Minnesinger. Auch hier finden wir das Tagelied,<sup>4)</sup> wie damals treten die bösen Klaffer immer wieder auf,<sup>5)</sup> wie damals wird der Sinn der oft hübschen aber öfter verschnörkelten Form rücksichtslos geopfert. Das echt Volksmäßige der Zeit konnte dieses Schwüle wenig auslüften, denn damals blühte das Volkslied in der Ballade, nicht wie gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in der reinen Lyrik.

Nach dem Liebeslied ist das didaktische Lied am besten vertreten. Wirklich geistliche Lieder giebt es wenig,<sup>6)</sup> aber moralische Lieder, welche die Eitelkeit der Welt, die Nichtigkeit des Vergnügens,<sup>7)</sup> des Reichtums,<sup>8)</sup> des Adels,<sup>9)</sup> die Armut der verdienstvollen Gelehrten,<sup>10)</sup> die Übelstände des Hoflebens,<sup>11)</sup> in altbekannten Plattheiten darstellen, haben wir viele. Vielleicht war der Hofarzt froh, in diesen allgemeinen Phrasen seine persönlichen Sorgen und Abneigungen ausgedrückt zu finden; ein bitterer Ton überwiegt. Engverwandt mit den Satyren auf das Hofleben sind zwei<sup>12)</sup> von den wenigen politischen Liedern (denn Forster scheint Branders Meinung „ein politisch Lied — ein leidig Lied!“ zu teilen), die anderen dieser Gattung beziehen sich auf be-

1) III 7—8.

2) III 8, 22, 31, 63.

3) I 30, 37, 63, 74, 77, 92, 101, 106, 118, 126, 128, II 61, III 71.

4) I 32, III 6, 13, 42, 61.

5) z. B. I 8, 13, 88, 60, 61, 70, 78, 92, 94, 98, 116, III 58.

6) I 6, 51, 53, IV 24, V 23, 27, 28.

7) I 114, II 12, 59, III 38, IV 40.

8) I 3—4.

9) III 46.

10) I 19, 120.

11) I 86, 105, III 49, 54, 56, 70, IV 4.

12) IV 28, 29.

stimmte Begebenheiten, auf den Türkenkrieg,<sup>1)</sup> Kaspar Pflugs Fall,<sup>2)</sup> Pfalzgrafen Ludwigs Tod,<sup>3)</sup> das Religionsgespräch zu Baden.<sup>4)</sup>

Ein gut Teil der Lieder in II und V wie auch einige in III sind volkstümliche Balladen; von diesen hat eine beträchtliche Zahl noch heute seine Nachkommenschaft im Volksmund.<sup>5)</sup>

Trinklieder sind in II reichlich vorhanden, sonst spärlich,<sup>6)</sup> mit ihnen gehören die Martinslieder<sup>7)</sup> und die Quodlibets<sup>8)</sup> in eine Klasse.

Form der Lieder. Der außerordentliche Reichtum der Versformen fällt sofort auf; die Häufigkeit des Binnenreimes, die kurzen Zeilen wo alle zwei Worte oder gar jedes Wort in den Reim kommt, das alles beweist, wie wenig wir es hier mit Volksliedern zu tun haben. Ebenso die häufigen Akrosticha.<sup>9)</sup> Refrains finden wir unzähligemal am Ende der Strophen, wenig am Anfang<sup>10)</sup> oder beide am Anfang und Ende.<sup>11)</sup> Nicht unhäufig reimen sich sämtliche letzten Zeilen der Strophen auf einander (so I 73, 82). Trotzdem dafs wir auf den Titelblättern immer nur von Teutschen Liedlein lesen, laufen auch einige Lieder in anderen Sprachen mitunter: Lateinisch,<sup>12)</sup> halblateinisch,<sup>13)</sup> halbtalienisch,<sup>14)</sup> Niederländisch.<sup>15)</sup> Es ist dieses ein gewisser kosmopolitischer Anstrich, der allen Musiksammlerwerken der Zeit gemeinsam ist.

Für Forster waren die Worte seiner Lieder Nebensache,<sup>16)</sup> was ja jedermann der sich mit seinen Texten beschäftigt, schmerzlich empfinden mufs. Ein reiner Enthusiasmus

<sup>1)</sup> III 80.

<sup>2)</sup> IV 14.

<sup>3)</sup> III 78.

<sup>4)</sup> II 56.

<sup>5)</sup> II 9, 17, 19, 23, 25, 29, 32, 47, 49, 74, 77, III 66, IV 17, V 3, 5 und 8, 11, 35; s. die Anmerkungen.

<sup>6)</sup> III 1, 37, 46, V 4, 16.

<sup>7)</sup> II 2—7, 9, 11, 39, 40, 70, 71.

<sup>8)</sup> II 4, 6, 7, 46, 60, V 40, 46.

<sup>9)</sup> I 6—9, 11—12, 16—17, 23, 30, 50, 51, 57, 60, 80, 84, 92, 96, 100, 102, 111, 113, 119, 129, III 1, 26, 40, 67, 79, IV 3, 13, 25, 27, 33, 35.

<sup>10)</sup> I 1, 65, 116, 127, III 51, IV 21.

<sup>11)</sup> I 115, 122, 125.

<sup>12)</sup> II 55, V 39.

<sup>13)</sup> II 4—7, 15.

<sup>14)</sup> II 20.

<sup>15)</sup> II 1, 26, 27.

<sup>16)</sup> Vorwort I, S. 4.

für die Melodie und den Satz beseelte ihn, das weitere behandelt er stiefmütterlich. Er sagt zwar im Vorwort zum ersten Teil,<sup>1)</sup> dafs er „wol weifs wie grofsen fleifs ich lange zeit gehabt, das ich die rechten text der Liedlein bekommen möcht, hat aber nicht sein wollen.“ Dennoch hatte er kein ganz reines Gewissen, denn im Vorwort zum zweiten Teile sagt er, er habe hier den Text „etwas fleysiger dann villeycht in den vorigen (d. h. l.) beschehen darunter gesetzt vnd appliciert.“ Über seine musikalische Tätigkeit können wir wohl Eitners Urteil als gerecht annehmen: „Forster hat seine grofsen Verdienste, doch er zeigt sich nur allzuoft als Dilettant, der alles besser zu verstehen meint. Er ändert die Texte, die Noten und auch die Autornamen.“<sup>2)</sup> Dilettant war er eben, der „neben seinen geschefften practick vnd studiis“ in seinen Mussestunden das grofse Sammelwerk verfertigte. Als Komponist erscheint er in anderem Lichte: „seine künstlerische Fertigkeit im mehrstimmigen Tonsatze läfst den Dilettanten nirgends erkennen und er kann neben jeden Meister damaliger Zeit gestellt werden. Auch im Ausdrücke und im Wohlklange ist er stets edel und berührt wohlthuend.“<sup>3)</sup> Am glücklichsten scheint ihm der Satz von „Nach Lust het ich mir auserwelt“ gelungen: „alle anderen Lieder Forsters muten uns weniger an, sie sind steif und ungelenk, hart im Zusammenklange und verraten durchweg die Nähe des 15. Jahrhunderts.“<sup>4)</sup>

Wie wenig Forster ein philologisches Gewissen besafs, beweisen uns die abweichenden, oft sinnlosen Lesarten der verschiedenen Stimmhefte einer Ausgabe, die Druckfehler, das häufige Setzen eines anderen Wortes als dasjenige, das der Reim deutlich verlangt, Dinge die uns auf jeder Seite begegnen. Das Allerschlimmste aber dürfen wir ihm nicht einmal übel nehmen, denn es war Sitte seiner Zeit, ich meine seine Gewohnheit, sobald er einen wirklich volkstümlichen Text in die Hand bekommt, nur die erste Strophe abzudrucken und das weitere einfach als bekannt voraus-

<sup>1)</sup> S. 4.

<sup>2)</sup> Mh. f. Mg. 26, 66, vgl. Ott, Neudruck IV, 165.

<sup>3)</sup> Eitner Mh. f. Mg. 26, 81.

<sup>4)</sup> Eitner Mh. f. Mg. 1, 42.

zusetzen. Besonders der zweite und der fünfte Teil verursachen dem Volksliedforscher die reinsten Tantalusqualen. Wie entschlüpfte der arme Bettelmönch (II, no. 22) den Muckerinnen? Was war die weitere Geschichte von Frau Luddeley (II, 19)? II, 73 ist ein reizendes Rätsel, zu dem sich keine Lösung bietet, wie auch das rot golt fingerlein V, 9 und so viele mehr. Wie viele alte Balladen sehen wir hier, nur so zu sagen im Vorbeigehen, von denen wir erst später oder aus fremdländischen Quellen vollständige Fassungen erhalten haben; so das Schloß in Österreich, die Königskinder, die junge Markgräfin. Aber seien wir dankbar für das, was wir haben, und das ist eine charakteristische Sammlung aller Arten von Liedern, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts gang und gebe waren, wie Docen<sup>1)</sup> es nannte „die wichtigste unter den musikalischen Sammlungen des 16. Jahrhunderts“, eine Sammlung die für ihr Zeitalter das ist, was das Ambraser Liederbuch für das nächstfolgende wurde.

Das Verhältnis der Werke zu den anderen Sammelwerken der Zeit läßt sich sehr schwer feststellen. — Erstens kann man, bei Forsters Fahrlässigkeit im Abschreiben, seine Quelle nicht leicht erraten; er erlaubt sich so viel Freiheit in Änderungen. Zweitens müßte man vor allen Dingen den musikalischen Satz in Betracht ziehen, ohne dies ist es unmöglich, die Quelle definitiv festzustellen. Dessen bin ich leider nicht fähig: und hier tritt der wunde Punkt dieser Ausgabe deutlich zu Tage — daß sie ohne Musik erscheinen muß. Der Trost ist, daß eine Partiturgabe außer Frage steht, wegen der großen Unkosten des Drucks, von den Schwierigkeiten einer gründlichen vergleichenden Behandlung der Musiksätze nicht zu reden.

Im Allgemeinen aber können wir sagen, daß Forster sehr viel Otts beiden Werken (1534 und 1544), Peter Schöffers Liederbüchern (um 1513 und 1536) und Oeglins Liederbuch (1512) verdankt. Beinahe die Hälfte der Stücke in Neusidlers Lautenbuch (1536) begegnet uns wieder in Forsters erstem Teil. Außerdem benutzte er schriftliche Quellen die ihm seine Freunde zur Verfügung stellten. Im Vorwort III<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Miscellen I, 254.

<sup>2)</sup> S. 111.

spricht er von den vielen Liedlein, welche von Jobst von Brant, Othmayr und Zirler gesetzt und ihm zugeschickt wurden. Nach den Forschungen von Eitner, Kade und Erk<sup>1)</sup> scheint es wahrscheinlich, daß ihm Othmayr eine beträchtliche Anzahl Lieder ohne Autornamen schickte, die dann Forster alle in gutem Glauben dem Othmayr zuschrieb, die aber zum teil von Senfl und anderen herrührten. Diese Othmayrschen Lieder haben im ganzen einen echt volksmäßigen Charakter und machen dem Geschmacke des Sammlers alle Ehre. Im Vorwort IV erwähnt er eine Liedersammlung, meist Kompositionen von Zirler und Brant, welche ihm Dietrich Schwartz verehrte. Im Vorwort V wiederholt er, daß Brant, Schwartz und andere ihm „Liedlein so noch nie in dem Druck gesehen vnnnd gehöret“ zusandten, da diese aber „zu einem Tomo allein nicht gnug“, liefs er die besten aus Ludwig Senfls Liedern „emendiert“ mitdrucken. Für willkürliche Änderungen, welche in diesen Quellen vorkommen, ist Forster also nicht verantwortlich;<sup>2)</sup> und nach den oben zitierten Forschungen von Eitner und Kade scheint Othmayr noch mehr Einschießel und Änderungen in seinen Abschriften durchlaufen zu lassen als Forster selbst.

Für spätere Tonsetzer diente Forster wiederum als Fundgrube — wenigstens wenn wir von der überwiegenden Zahl gemeinschaftlicher Lieder ausgehend auf solche Verwandtschaft schließen dürfen. Beinahe die Hälfte von Jacob Reiners neuen deutschen Liedern 1581 decken sich mit Forster, über die Hälfte von Lachners zweitem Teil 1577 und viele von Lachner überhaupt; ebenso steht es bei Orlando di Lasso, Ivo de Vento und Utenthal.

### III. Die Ausgaben der Liedlein.

#### I.

A. Erste Ausgabe 1539 (Universitätsbibliothek Jena, Signatur El. Music, q. 12 a—d); auch in Zwickau, Göttingen, München dab, Wolfenbüttel tb vorhanden.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ott Neudruck IV, 165.

<sup>2)</sup> Vorwort I, S. 4.

<sup>3)</sup> Fundortsangaben verdanke ich teilweise Eitners Quellen-

t Titel (s. unten S. 1) in Schwarzdruck ausgeführt, darauf Register, Vorwort, (das in dab fehlt) Lieder; 20 Bogen a—u.

d Titel: Discantus.

Ir Kneblin vnd ir Meidlein rein  
 Ewer stimlein schallen also fein  
 Den Discant lernent vnbeschwert  
 Kein ander stimm euch zu gehöret.<sup>1)</sup>

17 Bogen AA—RR.

a Titel: Altus.

Der Alt gehöret Jung gesellen zu  
 Die lauffen auff vnd ab on rhw  
 Also ist auch des Altes weiß  
 Drumb lerne mich mit allem fleiß,

17 Bogen aa—rr.

b Titel: Bassus.

Mein ampte ist im nidern stat  
 Drumb wer ein hstanden alter hat  
 Und brommet wie ein rauher Ber  
 Der komm zu meiner stimme her.

17 Bogen A—R.

In den verschiedenen Heften fangen die Namen der Stimmen auf dem Titel mit grossen Zierbuchstaben an.

B. Zweite Ausgabe 1543 (Bibl. Publ. Basiliensis F. IX, 59—61).

t Titel stimmt mit dem der ersten Ausgabe mit Ausnahme des Datums. Register, Vorwort (undatiert, stimmt Wort für Wort mit dem von 1539), 130 Lieder (Nr. 34 u. 119 verändert), Bogen a—r. Am Schluss: — Gedruckt zu Nurnberg durch Johan Petreium 1543.

lexikon, Goedekes Grundrifs und Mh. f. Mg. 1, 3 ff. Eitners kleine Irrtümer betreffend die Exemplare in Rostock und London sind hier berichtet. Wo möglich sind die Angaben nach den verschiedenen Bibliothekskatalogen oder nach den Exemplaren selbst bestätigt. Die zum Neudruck benutzten Exemplare sind in jedem Fall die erstgenannten.

<sup>1)</sup> Solche Reime auf die verschiedenen Stimmen finden sich auch auf den Titelblättern von Berg und Neubers 68 Liedern (Mh. f. Mg. 11, 205) und von Schmeltzels Quodlibet 1544.



dab Titel wie bei der ersten Ausgabe, darauf Register, 130 Lieder. Bogen AA—RR, aa—rr, A—R.

Angebunden an dieses, das einzige bekannte Exemplar der zweiten Ausgabe, ist eine wunderbar sauber ausgeführte farbige Zeichnung, ein Scherzlied. Auf den Musikklinien stehen statt Noten, Pausen u. s. w. Trink- und Küchengeschirr, Wecke, Würste, Würfel und Karten immer der Form der betreffenden Noten und Zeichen möglichst genau angepaßt (Abbildung und Entzifferung in Richters Katalog S. 85). Weiter 73 Lieder um 1558 abgeschrieben, meist französisch, italienisch oder lateinisch und nur mit dem Anfang des Textes. Von deutschen Liedern gibt es: Nr. 1 Vergangen ist mir glück vnd heil 3 Str., Nr. 2 Beclag dich nit so hertzeklich 3 Str., Nr. 3 † Ach hilf mich Leyd, Nr. 31 Die schlacht in kürtz (ohne Text), Nr. 34 † So trincken wir alle, Nr. 45 † Susanna, Nr. 63 † Ich schwing min horn, Nr. 68 † nie noch nimer, Nr. 69 † O werder mundt, Nr. 71 Ich stee leicht ab von sollicher hab 3 Str., Nr. 72 Bewar mich herr. (Die mit † bezeichneten bringen nur den Anfang des Textes.)

C. Dritte Ausgabe 1549 (Königliche Bibliothek Berlin, Musik F. 440, auch im Britischen Museum (tdab) und in der Breslauer Stadtbibliothek (t) vorhanden.

t Titel in Rot- und Schwarzdruck: — Ein aufsbund schöner Teutscher Liedlein | zu singen | vnd auff allerley Instrument | zugebrauchen | sonderlich aufserlesen. Tenor. des ersten Teyls (darauf der Reim s. unten S. 1). Gedrückt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg Vnd Vlrich Newber M. D. XLIX. Darauf Register, Vorwort, 130 Lieder (Nr. 34 verändert). 20 Bogen a—r.

d Titel in Schwarzdruck: — Discantus des aufsbunds schöner Teutscher Liedlein, zu singen, vnd auff allerley Instrument zugebrauchen, sonderlich aufserlesen (darauf der Reim s. oben S. XIII). Nürnberg M. D. XLIX. Register, Lieder. Bogen AA—RR.

a Titel in Schwarzdruck wie d, mit Ausnahme des Wortes „Instrumenten“. Reim s. oben S. XIII: hier lautet er „lern et mich“. Register, Lieder. Bogen aa—rr.

b Titel in Schwarzdruck: Bassus Defs aufszugs schöner alter, vnd newer Teutscher Liedlein. (Reim s. oben S. XIII.) Nürnberg M. D. XLIX. Register, Lieder. Bogen A—R.

D. Vierte Ausgabe 1552 (Großherzoglich Hessische Hofbibliothek Darmstadt 2456 dab; Kgl. Bibl. Berlin F. 450 t; auch in Augsburg und Wolfenbüttel (dab) vorhanden.

t Titel in Rot- und Schwarzdruck wie 1549, aber nach Des Ersten Theyls „Von Newem widerumb vbersehen vnd gebessert“ und datum 1552. Darauf Register, Vorwort, 130 Lieder (Nr. 34 und 119 wie in der zweiten Ausgabe). Bogen a—r. Am Schlufs: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom berg, vnd Vlrich Newber M. D. LII.

dab Titel, mit Ausnahme des Datums, wie bei der dritten Ausgabe, die Register stehen vor den Liedern, Bogen AA—RR, aa—rr, A—R.

E. Fünfte Ausgabe 1560—1561 (Bibliothek des Gymnasiums Heilbronn XX 1; auch in Rostock, München und der Tenor im Erkschen Nachlafs, Kgl. Hochschule für Musik Berlin).

t Titel in Rot- und Schwarzdruck: — Ein aufsbund schöner Teutscher Liedlein zu singen, vnd auff allerley Instrument, zugebrauchen, sonderlich aufserlesen. Tenor. Des ersten Teils. ¶ Von newem widerumb vbersehen, vnd gebessert (darauf der Reim s. unten S. 1). Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, Vnd Ulrich Newber M. D. LX. Register, erweitertes Vorwort. 130 Lieder: an Stelle von Nr. 34 und 119 der ersten Auflage sind andere Lieder. 20 Bogen a—r. Am Schlusse steht die Jahreszahl 1561, in den anderen Stimmheften steht 1561 sowohl vorn als hinten.

dab Titel: Discantus (Altus, Bassus) Des Aufsbunds schöner Teutscher Liedlein zu singen, vnd auff allerley Instrument zugebrauchen, sonderlich aufserlesen. (Reim s. oben S. XIII.) Nürnberg M. D. LXI. Register, Lieder. Bogen AA—RR.

Von den Ausgaben des ersten Teils schließt sich C bei weitem am engsten A an; B dagegen bringt Änderungen, die sich meist in D und E wiederholen. Einen vollständigen Text bietet überall nur der Tenor, die anderen Stimmhefte bringen von jedem Liede nur die erste Strophe.

## II.

**A. Erste Ausgabe 1540** (Universitätsbibliothek Jena, Signatur El. Music, q. 12 a—d; auch in Zwickau, Göttingen, München dab).

**t** Titel s. unten S. 79, in Schwarzdruck. Vorwort, Register. 71 Lieder. 13 Bogen a—n.

**dab** Titelblätter der anderen Stimmhefte tragen nur die großen Zierbuchstaben DAB, darauf Register und Lieder. Bogen d 13 AA—NN, a 14 aa—oo, b 13 A—N. Im ganzen bieten alle Stimmhefte gleich vollständige oder unvollständige Texte, nur in wenigen Fällen enthält der Tenor mehr Strophen, in einem Fall der Alt.

**B. Zweite Ausgabe 1549** (Königliche Bibliothek Berlin F. 440; auch in Breslau vorhanden und der Discant im Britischen Museum). Titel in Schwarzdruck.

**t** Der ander Teyl des aufsbunds kurtzweyliger frischer Teudtscher Liedlein, zu singen sehr lustig, mit etlichen Newen Liedlein gemehret. Tenor. Nürnberg 1549. Darauf Vorwort, Register, 78 Lieder, Bogen a—o.

**dab** Discantus (resp. Altus, Bassus) Des andern theyls, viler kurtzweyliger frischer Teutscher Liedlein, zu singen sehr lustig, mit etlichen Newen Liedlein gemehret. (Darauf die Reime s. oben S. XIII.) Nürnberg 1549. Darauf Register, Lieder, Bogen AA—OO, aa—pp, A—O. Am Schlusse des Discants allein: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom berg, vnnd Vlrich Newber, wonhafft auff dem zwölff brüder platz.

**C. Dritte Ausgabe 1553** (Gymnasium Heilbronn XX 4—XXIII 4; auch in Augsburg, Rostock, Wolfenbüttel dab, Darmstadt dab, Berlin t, Breslau t vorhanden).

**t** Titel Des andern theyls, viler kurtzweyliger, frischer Teutscher Liedlein, zu singen sehr lüstig, mit etlichen Newen Liedlein gemehret. Tenor. Nürnberg M. D. LIII. Vorwort genau nach der ersten Ausgabe. Register, Lieder. 14 Bogen a—o.

**dab** Titel wie t oben, mit Hinzufügung der Reime (s. oben S. XIII). Auch wird die Stimmbezeichnung in der

ersten Zeile gedruckt statt unten. Bogen d 14 AA—00, a 15 aa—pp, b 14 A—O.

**D.** Vierte Ausgabe 1565 (Aus dem Erkschen Nachlaß in der königlichen Hochschule für Musik Berlin, nur Tenor vorhanden).

Titel: Des andern theyls, viler kurtzweyliger, frischer Teutscher Liedlein, zu singen sehr lustig, mit etlichen newen Liedlein gemehret. Tenor. Nürnberg M. D. LXV. Vorwort datiert 1540, Register. 78 Lieder auf Bogen a—o.

Handschriftlich ergänzt ist Nr. 31 prima pars. Diese Ausgabe soll auch in München vorhanden sein, meine Anfrage dort war vergeblich. Eitners Angabe in seinem Quellenlexikon, daß sie auch in Rostock sei, ist ein Irrtum.

In dem zweiten Teil folgen die Stimmhefte einander ohne bedeutende Änderungen, aber die zweite und folgende Ausgaben sind durch sieben Lieder vermehrt.

### III.

**A.** Erste Ausgabe 1549 (Königliche Bibliothek Berlin, Signatur F. 440; Britisches Museum, die letzten 6 Seiten im Tenor handschriftlich ergänzt).

t Titel siehe unten S. 109, in Schwarzdruck. Vorwort, 80 Lieder, Bogen a—s. Tenor bietet vollständigen Text (nur nicht zu Nr. 60), die anderen Stimmhefte nur die erste Strophe von jedem Lied. Register nur bei b.

dab Des dritten teyls, viler schöner Teutscher (d Teutschser) Liedlein, zu singen, vnd auff allerley Instrumenten zugebrauchen, sonderlich aufserlesen (darauf die Reime siehe oben S. XIII. Varianten: a drumb lernet, b der komme).

da enthalten nur Lieder, Bogen A—L, aa—ll.

b 79 Lieder, Bogen AA—LL, darauf Register und Nachwort.

**B.** Zweite Ausgabe 1552 (t Kgl. Bibliothek Berlin, Signatur F. 450; dab Großherzoglich Hessische Hofbibliothek Darmstadt, Signatur 2456; Augsburg, Heilbronn vollständig, Wolfenbüttel dab, Breslau t, Kgl. Hochschule für Musik Berlin t).

t Titel genau wie dritte Ausgabe mit Ausnahme des Datums. Das Vorwort, wenig abweichend von 1549, stimmt

ganz mit dem von 1563. Register, 80 Lieder, Bogen a—s. Am Schluß: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom berg, vnd Vlrich Neuber M. D. LII.

daß Titel genau wie 1563 mit Ausnahme des Datums. Darauf Register, 80 Lieder, Bogen AA—MM, aa—mm, A—L. Die Schlußbemerkung fehlt in a.

C. Dritte Ausgabe 1563 (Großherzogliche Universitätsbibliothek Rostock i. M., Signatur 4. 7, Musica 21, ein wunderbar sauberes und schön erhaltenes Exemplar, war sogar stellenweise nicht aufgeschnitten! München tdaß, Berlin t).

t Titel: Der dritte teil, schöner, lieblicher, Teutscher, Liedlein, nicht allein zu singen, sonder auch auff allerley Instrumenten zu brauchen, sehr dienstlich, aufserlesen, vbersehen vnd gebessert. Tenor. Nürnberg M. D. LXIII. Schwarzdruck. Vorwort datiert 1551. Register, 80 Lieder, Bogen a—s. Am Schluß: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber M. D. LXIII.

daß Des dritten teyls, viler schöner Teutscher Liedlein, zu singen, vnd auff allerley Instrumenten zugebrauchen, sonderlich aufserlesen (darauf die Reime). Nürnberg M. D. LXIII. Register, 80 Lieder. Am Schluß db: — Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Vlrich Newber M. D. LXIII (das bei Alt fehlt), Bogen AA—MM, aa—mm, A—L.

Der Text der zweiten Ausgabe ist wesentlich verbessert, die dritte folgt ihr ohne bedeutende Änderungen. Stellung der Lieder 17—20 ist vertauscht, so wie die Strophenordnung in 40. Zu 41 und 72 kommen mehr Strophen, zu 32 weniger. 20 erscheint vier- statt dreistimmig. Ein Teil des Textes zu 11 und der ganze Text zu 53 wird geändert und 21 ausgelassen. Auch das Vorwort wird geglättet und vereinfacht, ohne daß der Sinn wesentliche Änderungen leidet.

#### IV.

1556 einzige Ausgabe des 4. Teils (Bibliothek des Gymnasiums zu Heilbronn XXII 4—XXIII 4; München, Rostock, Darmstadt daß, Breslau t, Berlin t, Kgl. Hochschule für Musik Berlin t).

t Titel s. unten S. 167, in Schwarzdruck ausgeführt.

**dab** Discantus (resp. Altus, Bassus) Des Vierten theyls | schöner | frölicher | frischer | alter | vnd newer Teutscher Liedlein mit vier stimmen | u. s. w. wie der Titel zu V, dab. Im Tenor darauf das Vorwort, das bei dab fehlt. Bogen t 10 a—kk (druckfehler für k), d 9 AA—II, a 8 aa—hh, b 8 A—H. Sämtliche Register vollkommen gleich, weshalb die dem Alt eigentümliche Fuga „Trag hier her“ (S. 188) nicht eingetragen ist.

## V.

**1556** einzige Ausgabe des 5. Teils (Bibliothek des Gymnasiums zu Heilbronn XX 5—XXIV 5; München, Darmstadt dab, Rostock tab, Berlin tv, Breslau t).

t Titel s. unten S. 189, die ersten 3 Zeilen, das Wort „Tenor“ und das Datum in Rotdruck.

**daby** Discantus (resp. Altus, Bassus, Vagans) Des Fünfften theils | schöner | frölicher | frischer | alter | vnd newer Teutscher Liedlein mit fünff stimmen | nicht allein zu singen | sonder auch auff allen Instrumenten zu brauchen | bequem | vnd aufserlesen. Nürnberg M. D. LVI. Sämtlich in Schwarzdruck ausgeführt. Im Tenor folgt darauf das Vorwort, das bei den anderen Stimmheften fehlt. Bogen t 10 a—k, d 14 AA—OO, A 15 aa—pp, b 13 A—N, v 13 Aa—Nn. Jedes Stimmheft hat ein Register, und obschon für einige Lieder (Nr. 4, 22, 39, 40) die ersten Zeilen bei jedem Stimmheft nicht gleich bleiben, dient der Satz des Tenor-Registers für die anderen Hefte. Leider bietet selbst der Tenor keinen vollständigen Text.

---

Der Text unseres Neudrucks folgt durchweg dem Tenor der ersten Ausgaben. Druckfehler des Originaltextes sind verbessert und im Apparat angezeigt, Druckfehler der anderen Stimmhefte und Ausgaben mußten des Raumes wegen unberücksichtigt bleiben. Orthographisches wird in den Lesarten nicht in Acht genommen so wie dialektische Abweichungen eines und desselben Wortes (wie nit, nicht; megdlein, meydlin), ausgenommen die Fälle, wo solche Abweichungen das Metrum



beeinflussen. Die Numerierung der Strophen, die im Original nicht zu finden ist, habe ich bequemlichkeitshalber durchgeführt. Die Virgulae des Originals beziehen sich nicht auf Interpunktion, sondern auf die Einteilung der auch dort fortlaufend gedruckten Zeilen; sie sind aber ganz und gar unzuverlässig, weswegen ich sie außer Acht gelassen und den Binnenreim durch  $\smile$ , den Versschluß durch Spatien bezeichnet habe. Die Interpunktion ist von mir; Forster wendet keine an und ich habe sie auch möglichst sparsam gebraucht, sonst hätte der Leser kein klares Bild von der Verseinteilung bekommen. Sie beschränkt sich also fast durchweg auf Punkt, Ausrufzeichen, Fragezeichen und Anführungszeichen. Die Einzelregister der Bände sind durch ein vollständiges Register der ganzen Sammlung ersetzt. In den Anmerkungen habe ich das Zeichen † in den Fällen gebraucht, wo die erwähnte Quelle keinen vollständigen Text bietet, sondern etwa nur die erste Zeile des betreffenden Liedes.

Vor Gebrauch des Textes sind folgende Druckfehler zu berichtigen: S. 11: I, 7, 1 (Anfang) lies  $\mathfrak{N}\mathfrak{h}$  statt  $\mathfrak{N}\mathfrak{b}$ ; — S. 91: II, 27 Zeile 1 lies  $\mathfrak{S}\mathfrak{h}$   $\mathfrak{f}\mathfrak{e}\mathfrak{g}$   $\mathfrak{a}\mathfrak{d}\mathfrak{i}\mathfrak{r}\mathfrak{}$ ; — S. 127: III, 21, 1 (Anfang) lies  $\mathfrak{I}\mathfrak{n}$  freuden statt  $\mathfrak{I}\mathfrak{r}$  freuden.

Zum Schluß habe ich die wohlthuende Pflicht meinen Dank auszusprechen für die freundliche Unterstützung, die ich bei dieser Arbeit genossen habe. Sehr oft in den Anmerkungen habe ich Prof. Boltes Namen nennen müssen, aber alle Hilfe, die er mir erwiesen mit Rat, mit Übergabe seines eigenen Materials, seiner Bücher, läßt sich nicht so leicht zeigen. Herrn Dr. Kopp verdanke ich wertvolle Mitteilungen über die Akrosticha, und der Verwaltung der Königlichen Bibliothek in Berlin, besonders Herrn Dr. Kopfermann der Musikalienabteilung fühle ich mich verpflichtet. Herr Prof. W. Rösch in Heilbronn gab mir freundliche Auskunft. Allen diesen wie auch meinem verehrten Lehrer Prof. W. Braune, ohne dessen Ermunterung die Arbeit nie angefangen worden wäre, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

London, August 1902.

M. Elizabeth Marriage.

Ein außzug guter alter vnd new=  
er Teutſcher liedlein | einer rechten Teutſchen art  
auff allerley Inſtrumenten zebrauchen | außzerleſen.

Mein art vnd weiß in mittel maß  
Gen andern ſtimmen iſt mein ſtraß  
Die habent acht auff meine ſtimm  
Den Mennern ich für andern zimm.

Tenor.

Getruckt zu Nürnberg bey Johan  
Petreio anno M.D.XXXIX.

[Es folgt hier:

Register der liedlein des ersten teyls.]

An alle Liebhaber der edlen Music. G. Forsterus.

**E**S sein in etlichen jaren, vnter anderm gesang so bißher getruckt, mancherlei Deutsche Liederbüchlin außgangen, wie aber die zum teil seind, gib ichs denen, so auff dem gesang ein verstandt haben, zubedencken. Damit ich aber viler büchlin vnd lieder vberhaben wer, hab ich nur für mich selbs gegenwertigen kleinen außzug Deutscher Liedlin, allenthalb lange zeit her zusamen getragen. Wiewol mich aber vil guter freund, vnd Liebhaber der edlen Music, solche Liedlin in truct zu geben gebeten, welchs ich mich oft vnd dick gewidert, vnd ab geschlagen, vrsach, dieweil solch liedlin zum mehsten teil etwas alt, darumb sie dann bey vilen (die nicht ob sie gut, sonder ob sie new sein fragen) möchten gering geacht werden, Jedoch hab ich jnen solchs letztlich nit können abschlagen, Erstlich darumb, dz der alten rechten Deutschen Componisten liedlin, so schier (wann ichs sagen dörrft, nach laut des sprichworts) noch am besten sein, sampt iren Meistern, welche zum meisten theil mit der Music auffgezogen,<sup>1</sup> vmbgangen, vnd ir leben damit beschloffen, ganz vnd gar vergessen, Vnd dargegen an ir statt, vil vngereumbter newer Composition gebraucht werden. Zum andern, das ich dise ehrliche vnd liebliche kunst, bey den schlechten Musicis, so nicht allzeit gerüst, köstlich Muteten, Psalmen, oder der gleichen kunststück zusingen, möcht mit disen schlechten Liedlin helfen erhalten vnd fürdern, Sonderlich dieweil bey allen frölichkeiten vnd kurzweilen gebreuchlich, frische Deutsche lieder zusingen, oder auff den Instrumenten zuüben, durch welchs dann vil unnützes geschweß, zutrindcken, vnd andere laster verhindert werden, wie ich dann oft vnd dick von einem thewren man gehört, das er vnter allen kurzweilen, damit man die zeyt zuuertreiben fürhet, kein Götlicher, ehrlicher vnd schönere wist, dann die edel Music, Vrsach,

<sup>1</sup>) außgezogen Ct.

daß all andre kurzweil, als spielen, fechten, springen, oder hieffen wie sie wolten, da hin gericht, das heder vermeint dem andern vor zu sein, oder anzugewinnen, Darumb sich dann ein hegllicher besleißt, denen, damit er kurzweilet, zubeforthailen, aus dem dann manch vnrath entstünt. Aber die Music hat nichts anders fürhabens, dann das sie mit allem fleiß die einigkeit der stimmen hilfft erhalten, vnd aller mißhellung weret, wie dann ein hegllicher rechter Musicus bekennen wirt. Es ist entlich mein meinung gewesen, allein schlechte, alte, gute Deutsche Liedlin, so zu singen vnd allerley Instrumenten ser tüglich, mir zuhauff zutragen, hindan gesetzt alle grosse vermeinte kunst, so etlich in schlechten Liedlin, wider all Lieberische art suchen vnd vnd fürgeben, so doch vil mer die einfeltig lieblichkeit (das höchst inn gesang) solt gesucht werden, Ich mein aber mit die einfalt der anfangenden Schüler, dann die gar zu schlecht ist vnd zu einfeltig. Auch hab ich allein mit vieren, vnd nicht mer stimmen, vnd allein Deutsche Liedlin, vnd nicht dergleichen Chimeras, wie bißher zum teil geschehen, on allen fleiß zusamen geklaubt. Das aber vil Liedlein hierin in etlichen noten, anderst dann bißher getruckt, oder villeicht ire eygne Meyster gesetzt vnd gemacht haben, ist nicht wunder, vrsach, das die Exemplaria, daraus ichs hin vnd wider geschriben, ser falsch gewesen, das ich mich auch oft verwundert, vnd zum dickermal gelacht, deren so solchen falschen gesang, für gerecht achteten, vnd sungen. Derhalb ichs dann manchmal (damit sie gerecht weren) hab müssen endern. Das auch der recht Text nicht in allen Liedlin vorhanden, kan ich nit für, dann ich wol weiß, wie grossen fleis ich lange zeit gehabt, das ich die rechten text der Liedlin bekommen möcht, hat aber nicht sein wollen.

Diemeil wir aber nicht der Text, sonder der Composition halben, die Liedlin in truck gegeben, haben wir in die Liedlein, darunter wir kein text gehabt (damit sie nicht on text weren) andere text gemacht, Wiewol wir auch etlich text mit fleis, als die fast ser ungerumbt gewest, hinweg gethon, vnd andere darfür gemacht, welchs, dieweils kein todtsünd ist, achten wir, man werdt vns nicht

verargen. Damit auch vil anstimmens vnd umbwendens vermitten blib (zuuoraus wo man die Liedlein auff Instrumenten brauchen würd) haben wirs also zutrucken verordnet. Will hiemit solch Liedlein einem jeglichen so die edel vnd lieblich Music lieb hat, besolhen haben, vnd wo wir dz spüren, sollen kurtzlich einer andern art, schöne Teutsche Liedlein, vnd etwas bessers hernach volgen.

## Vorwort zu der vierten und fünften Ausgabe.

An alle Singer, vnd der Edlen  
Musicken Liebhaber. G. Forsterus.<sup>1</sup>

**F**reuntlicher lieber Singer, vnd der Edlen Musicken Liebhaber, Es sein in etlichen jaren vnter andern gesungen, so bißher gedruckt worden, mancherley Teutsche Liederbüchlein durch den druck auch außgangen, wie aber die zum theil seind, wil ich denen, so des gesanges ein verstand haben, zu bedencken geben, Damit ich aber viler vnd mancherley Liederbüchlein möcht vberhaben sein, hab ich mir auß solchen vnd andern, allenthalben lange zeyt her ein kurzen außzug, frischer vnd lieblicher Teutscher Liedlein, so zu singen vnd auff allerley Instrumenten zu brauchen sehr diensilich zusam getragen, welsch nachmals vil gut freund vnd Gdnner begert, vnd mich gebeten, solche auch anderer. der Musicken Liebhaber durch den druck mit zutheilen, wiewol ich aber mich solchs zum dickern mal zuthun gewidert, vnd jnen abgeschlagen, Zuor auß, dieweil solche Liedlein zum mehsten teil etwas alt, derhalb sie dann bey vilen (die nit achten, ob sie gut, sonder ob sie new sein, alle zeit fragen) möchten gering geacht werden. So hab ich doch solchs jnen lezlich nit mögen vnd künden abschlagen, nit allein damit solche alte Teutsche Liedlein (so doch noch, wann ichs sagen dörrft, schier die besten sein, sampt jren Meistern, welche mit der Music auffgezogen, vmbgangen, vnd jr leben damit beschloffen haben, nit ganz vnd gar vergessen, vnd an ir stat nit vil vngereumbter newer Compositiones, die doch gar kein rechte Teutsche Liederische

<sup>1</sup>) Rotdruck.



art haben, gebraucht wurden. Sonder dz ich auch mit solchen schlechten liedlein, die schön vnd lieblich kunst der Music, welche bey den alten ehrlich, vnd in grossen wurden gehalten, (Jezund bey den schlechten sängern, so nit allzeit köstliche Muteten, Psalmen, oder dergleichen kunststücken zu singen gerüst) möchte erhalten vnd fürdern. In sonderheit dieweil bey allen fröligkeiten vnd kurzweilen, frische gute Teudsche lieder zu singen, oder auff den Instrumenten zu brauchen gebreuchlich, Durch welchs denn vil vnnützes geschweh, sewisch vnd vnsetigs zutrinken, darzu zentisch, vnd haderisch spilen, vnd andere laster möchte verhindert werden, wie ich denn oft vnd dick von einem treflichen thewren man gehört habe, als er saget, das vnter allen kurzweilen, damit man die zeit zuwertreiben fürhet, er kein Göttlichere, ehrlichere, vnd schönere kurzweil wäste, denn die lieblichen Music, vrsach, das alle andere kurzweile, als spielen, fechten, ringen, springen, oder hiesßen wie sie wolten, dahin gericht weren, das ein jeder sich nur auffß beste besließe, damit er dem, mit welchen er solch kurzwehl ubet möchte vberligen, angewinnen, vnd zubeforheilen, darauß denn mancher vrhat, zanc vnd hader entspringe. Die Music aber het nichts anders fürhaben, denn das sie gedechte wie sie nur die einigkeit der stimmen mit allem fleiß möchte erhalten, vnd aller mißhellung weren, wie denn ein heglicher verstendiger Musicus muß vnd wirdt bekennen. Es ist auch endtlich mein meinung, vnd fürhaben gewesen, allein gute schlechte wollautende Compositiones (hindan gesetzt alle vermeindte kunst, so etliche in schlechten liedlen wider alle liederische art suchen, vnd fürgeben, Dergleichen auch allein mit vier, vnd nicht mehr stimmen, darzu auch allein Teudsche liedlein, vnd nit dergleichen Chimeras, wie bißher zum dickernmal beschehen) zusammen zutragen. Das aber vil liedlein hierein in etlichen Noten vnd worten anderst, denn bißher getruckt, oder von jren ehgnen Meysteren gesetzt, vnd gemacht worden, ist nit wunder, denn die exemplaria, darauß ich solche liedlein hin vnd wider geschriben, manchmal ser falsch gewesen, dz ich auch zum dicker mal deren gelacht, so solche falsche liedlein für rechte gesungen, vnd nit gemerckt haben, derhalb ichs denn damit sie nit falsch weren, oft inn Noten vnd wörter der rheim halben hab müssen endern, wiewol ich auch etlich text, dieweil sie sehr vngereymbt gewesen, mit

fleiß hinweg gethan, vnd an jr stat andere darunter gefetzt hab, welchs man denn mir, (hoff ich) nit werd verargen, Damit aber auch vil anstimmens vnd vmbwendens, zuuor auß, wo man solch liedlein auff den Instrumenten zu brauchen fürhet, vermitten blib, haben wirs also nach einander zu setzen vnd zu trucken verordnet, Wil hiemit solche liedlein, einem neglichen, der die edel vnd lieblich Musick lieb hat, also besolhen haben, Wo wir alß dann solchs spüren, so sol der vierd theyl, vnd etwas bessers, mit der zeit hernach folgen.

Datum Nürnberg den 12 Decembris 1551.

## I.

1. **D**ich als mich selbst herzlieb allein ich warlich  
mein in rechter trew mein lieb wirt new  
gen dir al tag darumb<sup>1</sup> ich nit mag vergessen dein  
das herze mein sol vnd wil stet dein eygen sein.

2. Dich als mich selbsts o höchster hort bedarff nit wort  
ich nit verlaß das mir on maß dein weiblich ehr  
he lenger he mehr gefallen thut o edels blut für  
dich nimm ich nits Keyfers gut.

3. Dich als mich selbst schön weiblein<sup>2</sup> rein will lieben  
sein für alles gold bin ich dir hold auff diser erd  
kein gröffer werd ich acht vnd halt kaum dein gestalt  
im ganzen reich wirt funden balt.

## II.

Erasmus Lapidida.

1. **D**ie mich erfrent ist lobens werd für alles so  
ich he gesach kein stund verget jr wird begert  
zu meinem lust in aller sach Wann sie ist schön<sup>3</sup> ge  
trewer art so lieblich lustig<sup>4</sup> vnd so zart freundlicher  
nie geboren ward ich grüß die fein von wegen mein  
in irem grünen röcklein.

2. Red selber herz was dundet dich ist sie nit hoch  
zu rümen mir? Ja warlichen es dundet mich sie ist  
begabt mit aller aller<sup>5</sup> zir. Ihr glatter leib weiß als  
der schne vmbgreiflich rein vnd lustig ser ir lieb ich  
aller trew gestee von herd vnd schein. Gott grüß  
die fein in irem grünen röcklein.

3. Ich schlaff ich wach so ist sie die so zuecht mir  
an mein herzen leit wie oft im traum vmbfal ich sie  
schmuck sie vnd druck zu heder zeit So wehn ich  
dann ich schweb embor will sie so ist mein glück zuvor  
als ich verhoff in diesem iar frew ich mich dein  
schöns döcklein in deinem grünen röcklein.

<sup>1</sup>) drum D.<sup>4</sup>) lüftig Dda.<sup>2</sup>) weiblich Dt, Et.<sup>5</sup>) fehlt Bt, Dt, Et.<sup>3</sup>) schon Dt.

## III.

Laur. Lemlin.

1. **E**s ist ein frag vnd grosse klag wieß gelt komm<sup>1</sup>  
 auß dem lande Solch<sup>2</sup> frage<sup>3</sup> loß darff nit  
 vil glosß mann gibts vmb seiden gwande. Der welte  
 bracht ist über macht<sup>4</sup> die hoffart bricht her füre  
 ein heber wil on maß vnd zil sich kleiden über büre  
 rein tretten über quire.

2. Der pair rein trit ein stolzen schrit ist kleidt  
 dem burger gleiche Kein juppen mer will tragen er  
 die pauren seind zu reiche. Der bürger wil nit geben  
 vil beuor dem edlen stande er kleidet sich die sein  
 köstlich in samat sehndin gwande es ist ein spot vnd  
 schande.

3. Der Edelman wil fornen dran verkleidt sich vber  
 dmasse legt was er hat an sehndin wat die frau  
 brangt auff der straffe. Der Graff wil auch dem Fürsten  
 nach<sup>5</sup> sich vnd die feinen schmucken nicht wunder ist  
 das gelt gebrist nieman will sich mer tucken darumb<sup>6</sup>  
 thut vns armut trucken.

## III.

Stephanus Mahu.

1. **W**er edel ist zu diser frist sol adels ankunfft  
 wissen Auß tugent her kombt adels eer  
 wo einr sich hat geflissen Der tugent groß mit iren  
 genosß nach eren hat thun streben ein solchen man  
 hat man nit lan da hinden stan schilt wapen vnd pferd  
 geben eer gut bey seinem leben.

2. Wilt Edel sein nit von der gemein dein tugent  
 solst beweisen Biß eren vest auffß aller best so wird  
 man dich auch preisen. Nach weißheit stell in vngesell  
 wird sie dich nimmer lassen zur gerechtigkeit (sey  
 stets bereit)<sup>7</sup> verhaß dein geht in speiß vnd tranck halt  
 massen hülff schützen land vnd strassen.

<sup>1</sup>) kombt Adab, Dtda, E.    <sup>2</sup>) solich Bdb, Ddb.    <sup>3</sup>) frag  
 Ct, Dtd, Etd.    <sup>4</sup>) vber nacht Bb, Dt.    <sup>5</sup>) nach BDE,  
 nauß A.    <sup>6</sup>) drum B.    <sup>7</sup>) ersetzt aus B.

3. Wer nit groß acht der weißheit macht ist vnflug in sein dingen Nicht best vnd gerecht der wirdt verschmecht wirdt im lechtlich mißlingen. Wer über dmaß saufft ist ein fras der wirdt schendlich verachtet. Wann der groß herr Alexander sein vater wer noch würd er ein Baur geachtet<sup>1</sup> sein vntugent das machet.

## V.

Thomas Stolker.

1. **E**s dringt doher mit sorg vnd gfer ein neues jar dz ganz vnd gar durch seinen sal verkeren sol der welte<sup>2</sup> lauff darumb so schau ein heder auff.

2. Das er sein sach in stil vnd gmach so fügen thut das jms zu gut nit spreiffen<sup>3</sup> mag es ist am tag das ia die kunst wie man spricht gehet für die gspunst.

3. Derhalben ich mich sicherlich versehen muß das mir kein puß durch seumung kem vnd sprech einmal in meinem herz vntrew wirt oft bezalt mit schmerz.

## VI.

G. Forsterus.

1. **E**rweckt hat mir das herz zu dir mein Gott dein wort der guaden Das ich nun mich frey laß<sup>4</sup> auff dich wer kan mir etwas schaden. Was sol ich mer von Got beger<sup>5</sup> so er mein sünd thut tragen darumb wil ich gar<sup>6</sup> sicherlich auff seine güt mich wagen.

2. Lieb sol mir sein der guaden schein in Jesu Christ verborgen Nun acht ich nicht was mir gebricht wil hinfürt gar nichts sorgen. Denn al mein hort stet in dem<sup>7</sup> wort das Got sich gibt mir eygen ach das ich kundt mit herz vnd mund mein Gott vil danck erzeigen.

<sup>1</sup>) gachtet BD.

<sup>2</sup>) so sonst; Text welt.

<sup>3</sup>) sprieffen E.

<sup>4</sup>) Das ich nun frey mich laß auf dich Aab, Bab, Cab, Dab, Ea.

<sup>5</sup>) begern Ad, Bdb, Cd, Ddb, Edb.

<sup>6</sup>) ganz dab in allen Ausgaben.

<sup>7</sup>) dem Ct.

3. Sag lob vnd preiß<sup>m</sup> mein herz mit fleiß dem lieben Got mit freuden Das er mich hat<sup>m</sup> im gnaden had vons teuffels reich gescheiden. Er hat sein wort<sup>m</sup> des hymels pfort auß gnad dir eingetrucket vnd dich so schon<sup>m</sup> mit seinem son nach allem lust geschmucket.

## VII.

1. **A** Ber herzig<sup>s</sup> herz<sup>m</sup> mein schmerz erkennen thu<sup>m</sup> ich hab kein rhü nach dir stet mein ver- langen ist wunder nicht<sup>m</sup> dein freundlich g<sup>s</sup>icht hat mir mein herz gefangen.

2. Nun bin ich dir<sup>m</sup> mit gir von herzen gneigt<sup>m</sup> auff meinen eydt sol mir kein liebre werden dann du allein<sup>m</sup> merck wie ich<sup>s</sup> mein du bist mein trost auff erden.

3. Nim an von mir<sup>m</sup> zu dir mein willig<sup>s</sup> herz<sup>m</sup> on allen scherz hab ich mich dir ergeben schaff vnd gebeut<sup>m</sup> kein dienst mich rew<sup>t</sup> die weil ich hab das leben.

## VIII.

Ludouicus Senfl.

1. **S**o ich herzlieb nun von dir scheid<sup>m</sup> bringt mir groß leyd dich freundlich bild zu meiden Das macht dz ich dein lieblich gestalt<sup>m</sup> so manigfalt gesehen hab in freuden. Des mich vnd dich hat offt ergetzt vnd doch zu lezt thut mir erst trauren winden durch scheidens not<sup>m</sup> herzlib gib rat mein herz wil mir versincken.

2. Wilt du mit trewen sein als ich<sup>m</sup> wer wolt dann mich von deiner lieb abkeren? Bersich dich alles guts zu mir<sup>m</sup> ich hoff zu dir du werst mich noch geweren. Ich wil in still dein weiß vnd herd<sup>m</sup> für all auff erd mit trewer lieb bedencken dein lieb von art<sup>m</sup> ist also zart vnd thut mich teglich krencken.

3. Laß klaffen aller menschen mund<sup>m</sup> gib zil vnd stund es wirdt dich nit gerewen Laß dir zu herzen gen



mein bit<sup>1</sup> vergiß mein nit vnd gib mir auff dein treuwen Das nur bey dir kein mangel sein<sup>2</sup> du bist die mein ja die ich krön im herzen ach scheidens zeyt<sup>3</sup> du nimbst mir freud vnd gibst mir teglich schmerzen.

## IX.

G. Forsterus.

1. **G**lück widerstel<sup>4</sup> was vngesel<sup>5</sup> bißher verwendet<sup>6</sup> beschließ dz endt mit reichem sal<sup>1</sup> das ich mich frew zu tausent mal.

2. Wendt ab den rach<sup>7</sup> verleich gemacht nach schwerem last<sup>8</sup> mit freud vnd trost bewillig darein<sup>2</sup> das mir einßmals die sonnen schein.

3. Not sicht mich an<sup>9</sup> weil ich nach wan dein hülf gewart<sup>10</sup> dardurch erspart wird manche zeyt fer vmb ee<sup>3</sup> mich der vnfal reyt.

## X.

1. **I**ch weiß ein hüpsches frewelein dz<sup>1</sup> ligt mir in dem herzen mein ach das ich solt<sup>2</sup> wie gern ich wolt nach lust weins herzen gar freuntlich mit ir scherzen.

2. Warlich in rechter lieb vnd trew ich mich<sup>3</sup> teglich gen ir lieb heb zart schönes bild<sup>4</sup> gang wie du wilt bin dir mit dienst bereit das glaub mir in der warheyt.

3. Freuntliche tugentliche frau gedenc<sup>5</sup> dieweil ich dir vertrau mag es gesein<sup>6</sup> schick dich darein vnd<sup>5</sup> laß dein trawren faren ich wil vns wol bewaren.

## XI.

S. L. Blanckmüller.<sup>6</sup>

1. **E**s hat sein gestalt in irem gewalt erzeig ich mich<sup>7</sup> vnd sprich ob gleich jr sinn stend<sup>7</sup>

<sup>1</sup>) schal a in allen Ausgaben. <sup>2</sup>) bewillig drein BDE.  
<sup>3</sup>) ehe C. <sup>4</sup>) die Eb. <sup>5</sup>) fehlt BDE. <sup>6</sup>) G. Blanckmüller Bda, Dab; Georg Blanckmüller Btb, Dt. <sup>7</sup>) stünd Dda; stend Etb; stendt Dt.

anderst hin vnd hoch gericht das sicht mich gar nichts  
an ich bleib jr trewer vnterthan.

2. Wer ir beger wie ich bißher hab trewlich  
gmeind vereindt wurd mein gedanc durch liebes  
zwang auß gutem gmit verhit on all arglist des  
traw sie mir zu aller frist.

3. Zeit wünsch ich offt hab alzeit ghofft glück  
werd sein gunst auch sunst zu guter stund von irem  
mund ein freuntlich wort vnd fort versagen nit so  
würd ich aller sorgen quit.

XII.

1. **A**n dich auff erd kein freud so werd die mir  
bringt frucht allein dein zucht vnd weiblich  
güt mein herz vnd gmit, für all dich grind in liebe<sup>1</sup>  
erziud, gen dir so gar ich bit mein freuntlichs R. nit  
war.

2. Nach deiner gnad ich mich belad zu streben frey-  
wiewol darbey laufft sorg vnd schmerz hedoch mein  
herz, deir gnaden wart vnd deiner zart sich ganz  
ergeht herzliebsteß R. fûg stat vnd zeh.

3. Mit lieb belon mich edle kron vnd teil mit  
mir dein herzlich gir heimlich in stil stett ist mein  
will<sup>2</sup> dir<sup>3</sup> leisten trew ewig on rew des soltu  
dich mein R. versehen vestiglich.

XIII.

1. **M**ein höchte zir ich hab mich dir ganz eygen  
zwar ergeben gar dz niemand<sup>4</sup> wend-  
bis auff mein end darumb halt hart herzlieb ich  
wart der gnaden dein denn ich will he dein aigen sein.

2. Gedenc dein eyd vnd lekten bscheid vnd trewe  
dein die du gar fein mir freuntlich gabst da mit

<sup>1</sup>) lieb Btdab, Dta Et.    <sup>2</sup>) Dt, Et, Text wilb.    <sup>3</sup>) Dt,  
Text ir.    <sup>4</sup>) niemands Bdab, Ddab, Edab.

du labst das herze mein erlös auß pein, halt vest an  
mir als ich dann thu vertrauen dir.

3. Halt dich in still das ist mein will behalt bey  
dir was beyde wir versprochen han vertrau nieman  
vors klaffers stich solt hüten dich schön jundfraw  
sein ich wil bald wider bey dir sein.

## XIII.

1

1. **A**ch höchste zir auff al mein gir vnd rechte  
lieb so zu dir heb thut mir mein gmüt er-  
krencken<sup>2</sup> wan ich der zeit so mir an leidt mein  
herz bekrenckt auch senlich drengt genzlich thu ge-  
denken. Darumb ich mich in aller pflicht gen dir  
als offt ja het verhofft vnd genzlich gmeint zu dir  
vereint in steter trew zu leben.

2. Erst ist mein herz on allen scherz vnd alle freud  
mit sehnlich<sup>3</sup> leyd bekrenckt vnd vast besessen Dieweil  
ich dein mein herzig ein mag fürter mer bey trew  
vnd eer zu keiner stund vergessen. Wie offt wie dick  
dein freundlich blick holdseliger schimpff on ungelimpff  
on alle schuld in trewer huld hat mir mein herz  
besessen.

3. Ich hafft vnd hang in hoffnung lang ich werd<sup>4</sup>  
erlöst von dir getröst sunst kem ich vmb mein leben Du  
bist allein die hülffe schein mir geben mag ee ich  
verzag in hoffnung thun<sup>5</sup> ich schweben. Ach jundfraw  
zart biß nit so hart dem diener dein den schmerzen  
mein, mit einem wort o höchster hort kauft mir  
herzliebe stillen.

## XV.

G. Forsterus.

1. **V**ergangen ist mir gluck vnd hehl vnd alle freud  
auff erden Ellend bin ich verlassen gar mir

1) Komponist Laur. Lemlin Dt. 2) krencken Dtdab,  
Etdab. 3) Et; Text sentlich. 4) wer Dt, Et. 5) thu Et.

mag nit besser<sup>1</sup> werden biß in den todt<sup>2</sup> leid ich groß not so ich dich lieb muß meyden geschicht<sup>2</sup> mir ach o we der sach muß ich mich dein veriehen,<sup>3</sup> groß leid wirt mir geschehen.

2. Erbarmen thu ich mich so hart das kumbt auß Bulers hulde Die mich in angst vnd nott hat bracht vnd willigklich das dulde. Vmb dich allein<sup>4</sup> herzlubste mein ist mir kein bürd so schwere wers noch so vil<sup>5</sup> ich dennoch wil in deinem dienst ersterben nach frembder lieb nit werben.

3. Vmb hülf ich ruff mein höchster hort erhör mein sentlich klagen. schaff mir herzlub dein botschafft schier ich<sup>4</sup> muß sunst vor leyh verzagen. Mein traurigs herz<sup>5</sup> leidet grossen schmerz wie sol ichs überwinden ich sorg das schier<sup>6</sup> der todt mit mir wil ringen vmb das leben thu mir dein troste geben.

## XVI.

5

1. Ich habß gewagt<sup>6</sup> herz liebste meidt<sup>6</sup> auß rechter lieb vnd trewen Ich bit halt best<sup>7</sup> was du mir hest geredt sol dich nit rewen Ich wil allein<sup>8</sup> dein ehgen sein sey drauff bedacht<sup>9</sup> vnd wol betracht das du magst sein ja stets die aller liebste mein.

2. Es ist gar fein<sup>10</sup> wo jr zwey sein dies recht vnd trewlich meinen Die sich alzeit<sup>11</sup> in lieb vnd leid in sachen groß vnd kleinen Vertragen wol<sup>12</sup> wie stets sein sol gedenc<sup>13</sup> daran<sup>14</sup> laß nicht daruon weiß all zu mal ich meins ja gut das weystu wol.

3. Drumb hoff ich zwar<sup>15</sup> verseech michs gar du werdest<sup>16</sup> mich nicht verlassen Herwider ich<sup>17</sup> mich dich versprich ich thu alzeit<sup>18</sup> der massen. Allein soll Gott<sup>19</sup> nur durch den todt mich bringen von dir<sup>20</sup> glaub

<sup>1</sup>) Text bisser.

<sup>2</sup>) geschach Aa, Ca, Ea.

<sup>3</sup>) ver-

ziehen Ctd.

<sup>4</sup>) fehlt Bt, Dt, Et.

<sup>5</sup>) Komponist

G. Forsteruß Btdab, Dtab, Etab.

<sup>6</sup>) lies magt das dennoch in keinem Heft erscheint; Bd mein.

sicher mir vnd sunst kein not zu guter nacht bewar  
dich Got.

## XVII.

1. **A** Uniges herz laß sein ein<sup>1</sup> scherz was ich oft  
thu on argen list der feyner ist in meinem  
gmüt wie wol ich wüt vnd bin entrüst<sup>2</sup> macht alß  
das du nit bey mir bist.

2. Ganz nacht vnd tag ist stet mein klag alzeit vnd  
weil die ist mir hart zu aller fart du machst mir  
leid mit dem bescheid zu aller fart wann du nit  
kumbst so ich dein wart.

3. Mit minder ich wil stetiglich hinfür vnd für mich  
halten dein in tremem schein, dir alweg pleib für  
alle weib du herzigß mein o möcht ich alweg bey  
dir sein.

## XVIII.

Wolffg. Grefinger.

1. **I**ch stel leicht ab von solcher hab, die<sup>3</sup> ich nit  
weiß zu genießen So ich versteh das jr seind  
meh die zu dem zhl thunt<sup>4</sup> schießen In Venus spil  
ist sie zu vil mit fremder lieb beladen das macht böß  
blut vnd ist nit gut in allen pfüzen baden.

2. Ich schetz<sup>4</sup> vnd acht nit auff jr bracht, thu nichts  
destminder schlaffen Dann ich weiß wol wo ich hin  
sol mein lust in freuden schaffen. Darumb ich sprich  
sie sol vmb mich jr herz nit ser bekrencken dergleich  
ich wil fürwar nit vil jr weiter nach gedanken.

3. Vnd ker nun hin wo lang mein sin mit ganzem  
fleiß thut streben Die auch wol hat nach gutem rat  
mit mir in lieb zu leben. Vnd macht mich ring ver-  
gangen ding thu ich von herzen setzen nit mer beger  
ich weiß wol wer mich kan des leidts ergehen.

<sup>1</sup>) fehlt Bt.    <sup>2</sup>) anrüst Dd; on tröst Ed.    <sup>3</sup>) der  
Adab, Bdab, Cdab, Ddab, Etdab.    <sup>4</sup>) setz Dt, Et.

## XIX.

G. Forsterus.

1. **W**eer vnd gunst lebt h̄ der gler̄t allein be-  
tracht wirt aygner nutz Darumb sich hat die  
welt verkert erhelt das jr mit gwalt vnd trutz Kunst  
hat kein lohn<sup>1</sup> drum̄ yederman wil richten<sup>1</sup> nur nach  
falschem wohn.

2. Auß dem eruolgt das widerspil das man on grund  
h̄ vil betracht Dweil für vernunft regirt der will  
auß not der bschlus wird oft verlacht Vnd hat kein  
bstand<sup>2</sup> mit spot vnd schand der wagen wirt fürd roß  
gespant.

3. Wiemol der weiß on namen lebt vnd armut ist  
der tugent gferd Genidert wurt das sich erhebt das  
recht messig durch vnfug spert ob schon der gwalt<sup>2</sup>  
herrsch<sup>2</sup> manigfalt wirdt doch all schuld beym bret bezalt.

## XX.

Matthias Cæfel.

1. **G**esell wiß vrlaub saumb dich nit<sup>3</sup> vmb einen drit  
von freud solt<sup>3</sup> sein gescheiden Als ich mein  
trew dir teylet mit<sup>4</sup> auff süsse bit do thetest mir nit<sup>4</sup>  
leiden Ich hawt auff dich<sup>5</sup> so vestiglich der grund  
hat mir gewichen dein geschwätz was gut<sup>5</sup> es gab mir  
mut dz klag ich iämerlichen.

2. Ich han gemerckt vnstetigkheit<sup>5</sup> das ist mir leyd  
vntrew hast mir erzeiget Ein taubenschlag dein herze  
treit<sup>5</sup> dein falscher eidt Hat mich gar vil geschweiget  
so ich dich<sup>5</sup> gern<sup>5</sup> von waren ehren mein schaden het  
geklaget do glaubt ich dir<sup>5</sup> wee mir wee mir! dir sey  
ganz widersaget.

3. D schaden heut bist mir bescherdt<sup>5</sup> der weise lert  
lieb hab gern leides ende Vor jamer sich mein herz  
verzert<sup>5</sup> von dir gemert mit kummer groß elende.  
Het ichs verklagt<sup>5</sup> das mich h̄z nagt mich mit ein  
andern sparen es wer kein not<sup>5</sup> fürwik dich hat  
lernen so übel faren.

<sup>1</sup>) rechten Bd. <sup>2</sup>) DE; Text herst; Ct herschft. <sup>3</sup>) solst  
durehaus im a. <sup>4</sup>) nur nit Ab; mir mit Dt, Et. <sup>5</sup>) dir Bt.



## XXI.

1. **G**ur wunderlich schickt sich doch al mein sach  
nur nach des krebsen gang wie lang das  
wider spil on zil sein randt sol han wil ich ye  
geren sehen an.

2. Die not lang bringt vnd zwingt unglückes gfert  
so hert das es on maß, doch laß gut hoffnung nit,  
der bitt rewet noch kein zehnt biß glück her wider mich  
erfrewt.

3. Weil unfal gemein noch keinr seinr art gefreyt  
erpeyt wie billich sol noch wol glücks wider fart  
gar hart wart es so böß der würffel trug einst alle seß.

XXII.<sup>1</sup>

1. **F**raw ich bin euch von herzen hold o mein o  
mein ich thet euch gern<sup>2</sup> was ich solt o mein  
o mein wan jrß von mir annemen wolt o mein o  
mein bin ich doch dein möchts müglich sein ich geb  
mich dir inß herz hinein.

2. Fraw mir gefelt wol ewer weiß vnd berd o mein  
o mein so ich erwelt han hie auff erdt o mein o mein  
wann herz vnd gmüt sich zu euch fert o mein o  
mein bin ich doch zc.<sup>3</sup>

3. Fraw ich verhoff in kurzer zeyt o mein o mein  
ich werd von euch gesezt in freudt o mein o mein  
dann ich keins wegs mer lenger peit o mein o mein  
bin ich doch zc.<sup>3</sup>

## XXIII. Casparus Bohemus.

1. **A**rtlich vnd schon<sup>4</sup> ganz wol gestalt mit gewalt  
hat sie den preys darum mir gefelt jr geperd  
vnd weiß.

---

<sup>1</sup>) Komponist G. Pesthin Btab, Dta, Etdab, Grego Pesthin  
Ddb, Greg Pesthin Bd <sup>2</sup>) geren Db. <sup>3</sup>) Refrain voll-  
ständig gedruckt in den sonstigen Ausgaben. <sup>4</sup>) schön  
Bb, Cab, Dtdab, Etdab.

2. Mag ich kein stund vergeffen jr in mir das  
herze mein der ich will gar mit trewen sein.

3. Leib vnd mein gut ich zu jr seh ergeh mich  
glücke schier das ich mit freyden<sup>1</sup> sey bey jr.

XXIII.

Lud. Senfl.

1. **W**as wird es doch des wunders noch so gar  
ein selkams leben Als hezund ist all welt  
vol list mit vntrew über geben<sup>2</sup> Gut wort arg<sup>3</sup> tück<sup>4</sup>  
vil gruß böß blick<sup>5</sup> das ist der sit<sup>6</sup> auff erden es<sup>7</sup>  
günd keiner mer dem andern cer was wil noch darauf  
werden?

2. Wils glück zu eim so günd mans kein man stelt  
jm ein für blucken Der richt ju auß nur nach der  
pauß<sup>8</sup> redt jm nichts guts zu rucken Verlaufft jm  
dweg all stehg vnd steg kein ander brauch auff erden  
ist hezund mer dann nur „ja herr“ was wil noch  
darauf werden?

3. Noch werden die zu zeiten he mit vntrew selbs  
geschlagen Wer nicht ansicht was jm gebricht vnd  
wil von andren sagen Als dem vnd ihem weyß nit  
von wem ist hezund gmein auff erden ein solcher  
lauff nun schaw man auff was wil noch darauf werden?

XXV.<sup>9</sup>

1. **I**n meidlein sagt mir freundlich zu wie sie  
mich liebt in herzen Ich sich sie nit der  
gleichen thun, allein mit mir<sup>10</sup> zu scherzen Hat wol  
sein fug, braunß meidlein klug merck w3 ich dich<sup>11</sup> bit  
Su iu Su iu<sup>12</sup> feins meidlein mur nit.<sup>13</sup>

1) freuden CDE. 2) ganz vmbgeben Adab, Btdab,  
Cdab, Dtdab, Etdab. 3) gar Dd, Ed. 4) stück Adab.  
5) stück Bb, Cdab, Db. 6) ist hez gemein Ada, Cda; das ist  
hez gemein Ab, Cb; ist hez der sit BDE durchaus. 7) fehlt  
Btd, Dtd, Etda. 8) gauß Ct. 9) Komponist Wächinger  
durchaus BDE. 10) ihr Etb. 11) fehlt Bad. 12) Su iu Su  
iu Su iu durchaus BDE, Cdab und Ct Str. 2—3. 13) mur  
nur nit durchaus BDE, Cdab und in Ct. Str. 2—3.

2. Nim auff zu gut was ich dir sag thu dich daran  
nicht keren Sich lieb vnd trew vernim mein wort  
mich diser bit geweren Als ich dann traw libes meid-  
lein schaw merck was ich dich bit Zu in Zu in  
feins meidlein mur nit.

3. Ja was man redt vnd halten thut das kumbt zu  
guttem gelten Laß du nicht ab obs einen müht dz  
ich bey dir bin selten Ist als mein schuld bger<sup>1</sup> gnad  
vnd huld merck was ich dich bit Zu in Zu in  
feins meidlein mur nit.

## XXVI.

J. Blanckmüller.<sup>2</sup>

1. **M**erck scheidens klag ee ich verzag so ich dich  
lieb muß meiden Hilff mir zu dir aus  
herzen gir groß kumer muß ich leiden Darumb ich  
bit du wendest nit dein trew von mir erwart bey dir  
dann sunst in grosses leid ich kum.

2. Scheiden bringt pein dein wil ich sein dieweil ich  
hab das leben Glück von vnß bey wir sein noch frey  
thu nimmer von vnß streben Venus gar gschwind-  
erweck<sup>3</sup> dein kind die sach nun ehend nach hoffnung  
wend von mir hat sie das lob vnd brenß.

2. Mein mündlein rot der ewig Gott wöll dein die  
weile pflegen Biß wolgemüt es wird noch gut die  
sonne kumbt nach regen ein kurze zeyt verharre vnd  
peit mein widerfart wirdt nicht gespart darumb herg-  
lieb halt best an mir.

## XXVII.

Laurentius Lemlin.

1. **E**n beumlein zart geschlechter art von edlem  
stam vnd gutem nam nach seiner natur-  
gang<sup>4</sup> rein vnd pur kein süßer frucht nie mensch ver-  
sucht (die wechßl daran)<sup>5</sup> wer möcht gelan vnd nicht  
begern ein frucht daran?

<sup>1</sup>) ger BC; der DE.    <sup>2</sup>) G. Blanckmüller durchaus BD.  
<sup>3</sup>) erweckt DE.    <sup>4</sup>) gar Dd, Ed.    <sup>5</sup>) ersetzt aus Dab.

2. Auß vestem grund mit schöner rund diß Beumlein zart geziret wardt die ästleyn schlecht schwand vnd gerecht grün adlich fein die bletter fein der fruchten zir wer süßer mir dann zucker oder malfasir.

3. So ich besinn was guten gwin diß Beumlein klug mit nutz vnd fug ee eß im gart versperret ward ertragen het ist freud verzettt<sup>1</sup> deß herzen mein vnd schrey in pein Got gseg dich zartes Beumlein.

XXVIII.

Laur. Lemlin.

1. **I**ch armer klag stets nacht vnd tag ach möcht es gsein das du werst mein wolst<sup>2</sup> du als ich so hetstu<sup>3</sup> mich es leit an dir wer dir als mir die sach wer lengst geendet zwir.

2. Dein lieb dein schön die ich hoch krön hat gar entzindt mein herz das brindt vnd teglich wüt nach deiner gut in qual vnd pein in hoffens schein du werdst auch nit vergeffen mein.

3. Freundtlich dich bit ja wer es nit deinr lieb zu vil so ist mein will das ich nur wer in zucht vnd ehr bey dir allein sunsten<sup>4</sup> istz vmb kein wir bleiben nit vorm schweßer rein.

XXIX.

Paulus Hoffheymer.

1. **M**ein einigs A. ich dein beleib vnd mich verschreib alweg dienstlich an dein gebot A. wie das geht<sup>5</sup> ykund die zeyt des klaffers neid den schaden sügt eim<sup>6</sup> zu dem spot. Mein zuversicht nicht kummer dich mein lieb hab ich in rechter trew zu dir gefert vnd pleib ganz frey glück won vns bey zu freuden stets ganz on uersert.

2. Ob ich mit wesen von dir bin doch pleibt mein sin in lieb on falsch alweg bey dir Vnd halt mich dein

<sup>1</sup>) verzet D.

<sup>2</sup>) wölstu Dd, Ed.

<sup>3</sup>) hastu Ad.

<sup>4</sup>) sunst BD, sonst E.  
Cd, Dd, Ed.

<sup>5</sup>) gibt durchaus dab.

<sup>6</sup>) ein Ad,

gehe wie es wöll nit von mir stel<sup>1</sup> mein hort, bedenk  
der lieb an mir Was frucht die selb vns bringen mag  
auch wirt al tag durch mich dein lob mit fleiß gemert  
vnd pleib<sup>2</sup> ganz frey glück won vns bey zu freuden  
stetß ganz vnuerfert.

3. Ob ich schon nit bin dein geleych ich he nit weych  
in kehnen weg von deinr<sup>3</sup> zir Was wir dein zucht  
vertrawen mag das selb ich trag alweg in stil heimlich  
bey mir Meinr lieb ich dir für andren gan biß zweifels  
an du bist die recht die mich ernert vnd pleib ganz  
frey glück won vns bey zu freuden stetß ganz vnuerfert.

XXX. <sup>4</sup> Paulus Hoffheimer.

1. **B**acht eer vnd lob jr wonet bey ganz frey on  
„Alle rew bin ich verpflichtet zu dienen jr Sie  
hat fürwar das feinst geperd beschwert<sup>5</sup> vnd höchlich<sup>6</sup>  
mert sich herzhlich klag vnd sehnlich gir Seid ich nun  
weiß zukünftig not kein rhat<sup>7</sup> auff erdt mich helfen  
mag es leit am tag erhör mein klag die ich stetß trag  
send<sup>8</sup> gnad mein glück ee ich verzag.

2. Recht als ein wild kein vernunft hab gar ab-  
mein schatz vnd hab durch scheidens gwalt vergeffen  
wirdt Dardurch mein francks vnd schwaches herz on  
scherz vnjglich schmerz mit seuffthen vil im elendt furt  
Ich glaub kein freud sey mir beschert verkert sich  
nicht mein schwerlich wee, wie ichs nu dre gee oder  
steer gleich wie der schnee ich armer hüß im leid vergee.“

3. „Ich laß ien reden was er will in stil mich trübt  
so vil sein herzhlich leid mer dann ich klag. Mir was  
vor nie mein herz so wund die stund ist mir wol  
kund mein schweren pein die ich stetß trag. Glück durch  
dein hilff not würd gewend behend so ver er selber  
wult mein groß vnschuld durch mein gedult wenden  
in hult hilff schir mein glück thu was ich sul!“

1) von mir nit stel BCDE. 2) bleibt C. 3) beiner  
CD. 4) Text XXXI. 5) beschert V 21 da, beste V 21 bv.  
6) höfflich Bbad. 7) rhat Db, Eb. 8) thu V 21 dabv.

4.<sup>1</sup> „Schaffen nit vil jr süsse wort zu hort vnd jeer bethort ist in mir mein herz mut vnd sinn. Ir gunst thet sich oft verkeren ehrn al pot meeren wil ich jr preiß wo ich nur bin vnd far dahin, elendigklich scheid ich in disem jamersthal forcht bringt vnfal die welt ist hol vnd vntrew vol ich weiß nicht wie ichs ver- stehen sol.“

5. „Thu was ich wil, so ist mein gunst vmbfunst die grosse brunst der trewen lieb müht mich schwerlich Mir geschicht vnrecht bei meinem eydt mein zeyt on alle freud vertreiben muß, den lohn hab ich. mein alte trew bedencß gsell bas vnd laß mich bleiben ewig dein in güt erschein vertreib mein peyn vnd laß mich sein befolhen dir erbarm dich mein.“

## XXXI.

1. **W**ann ich betracht die hinesart so hat sich mein gemüt<sup>2</sup> verkert Mein lieb find mich ganz ungespart mir werde noch glück<sup>3</sup> beschert Das<sup>4</sup> lustes spil heynlich vnd stil mit freuden vil<sup>5</sup> bald treff dz zil darnach mich alzeyt frewen wil.

2. Ach wie gar schwerlich nacht vnd tag ich klag auß tieffem herzen grund Das ich mein lieb nit sehen mag stet trag gross leid biß auff die stund Gehe oder stee vmb herzlich wee in leid vergee zeyt glück kum ehe mein elend herz wil hez nit mee.

3. Wie oft auß herzem gir dein gunst hat mich oft auß dem schlaff erweckt Recht wie ein wild ist in der brunst kein kunst so hart mich nie erweckt O wann du wüßt wie mich dein glüß! in diser frist gefangen ist mein herz des du gewaltig bist.

---

1) Str. 4—5 erscheinen erst von B an. 2) gesunt Dd, Ed. 3) gelüß Aa; auch glüß Bt, Et. 4) Des Da, Eab. 5) wil Bd, Dd, Ed.



## XXXII.

1. **E**n wächter gut in seiner hüt rufft an den  
lieben morgen „Wo lieb bey lieb in Venus  
üb beyligen one sorgen Die sehen auff verlast den  
schlauff<sup>1</sup> das jr nicht konbt in leiden die nacht die  
weycht der tag her leucht will lieb von liebe scheiden.“

2. Ein bül erhört des wächters wort erschrad vast  
ser von herzen Das er nicht mer nach sein beger  
künd mit sein bülen scherzen Erweckt sie leiß mit allem  
fleiß das ers nit thet erschrecken „mein auffenthalt  
mach dich auff baldt der Wechter thut vns wecken.“

3. Das frewlein sein vom bülen sein must sich als  
baldt thun scheiden Der helle tag bracht leyd vnd klag  
vil jamers jnen beyden Das wechlin schön zum  
gsellen kön sprach tugentlich mit züchten „behüt dich  
Gott mein mündlein rot vermer mein eer mit nichten.“

XXXIII.<sup>2</sup>

1. **I**ch klag den tag vnd alle stund dz mein auß-  
bund nit hat sein gsund der halb verwund  
mein herz in leyd auß gutem grundt.

2. Wie mag on klag mein herz nun sein die weil  
groß pein sich mert darein mein sonn mir schein  
das werd getröst der liebste mein.

3. Bnglück dein tück bald von mir wend dardurch  
behend mein groß elend zu gutem end mit freuden  
werd durch glück gelend.

## XXXIII.

Jo. Leonhardi.

1. **W**ie kumbts dz mich so hefftiglich ansichtet hetz  
das bülen? Ich weiß mit nicht wie mir ge-  
schicht das blut thut in mir wülen<sup>3</sup> Alß ob<sup>4</sup> ich

<sup>1</sup>) schlaff Aab, Bdb, Cab, Dab, Eab. <sup>2</sup>) Komponist  
Thomas Stölzer Bd, Cd, Dd. <sup>3</sup>) wülen Ada, Cda. <sup>4</sup>) Adab;  
Text also ob. Statt dieses Liedes (34) und zur selben Melodie

iung gericht zum sprung künt den weiblein hofieren  
nach irem will geben die fül, fürwitz wil mich versüren.

2. Wie wol ich alt vnd gar erkalt noch thut mich  
lieb erhitzen All ding verkört ich wird betört mir  
entgen mein wiken Ich armer man weiß nicht von  
wann mir kummet solch wüten vor zauberey hab ich  
mich frey mein lob nie künt hüten.

3. Ich muß ein weib für meinen leib haben zu diser  
stunde. Du Venus kind Cupido blind hast mir ge-  
schossen ein wunde, Die nieman kan mir armen man  
dann ein jungefraw heilen, die ist meim gold nur  
worden hold will vertreiben mein geilen.

## XXXIII. a

Joan. Leon.<sup>1</sup>

1. **W**ie kumbts dz ich alwegen mich muß richten  
nach dein<sup>2</sup> herzen lust? Vnd wehß vorhin  
das all mein sinn vnd fleiß bey dir ist gar vmbsonst.  
wie thustu noch diewehl ich doch heß<sup>3</sup> bin der nechst  
nach irer drey vnd mich benügt wie es sich sügt  
domit ich kum vnd laß bei wehl herbey.

2. So weiß ich nun das all mein thun bey dir ist  
gar vernicht verstet man wol das ich auch sol ent-  
weichen dem der baß gesicht Vnd sticht dann ich ob du  
schon mich behieltest auch in deiner zal was leg dir  
dran nembst mich auch an doch wie du wilt hab dir  
die wal.

3. Stolz nit außbracht denck vbernacht möcht sich  
bald wenden all dein glück des<sup>4</sup> achstu nit vnd brauchst  
domit in vbermut vil böjer stück. Dein tück<sup>5</sup> bey dir  
thun stets gen mir sich geben das macht mich bethort

Darumb ich schrey Ey ey ey es wirdt dir leid  
denck meiner wort!

---

haben BDE das folgende Lied (34<sup>a</sup>); C dagegen hat Str. 1 von  
34, Str. 2—3 von 34<sup>a</sup>.

<sup>1</sup>) Jo. Leonhar. Ed. <sup>2</sup>) deins  
Dd, Ed; deines Da, Ea; dem Ct, Dt, Et. <sup>3</sup>) stets Db, Eb.

<sup>4</sup>) das Et. <sup>5</sup>) ruck Et.

## XXXV. Georgius Schufelder.

1. **D**u edler art auch rein vnd zart bistu ein  
 kron der ich mich han ergeben gar glaub  
 mir fürwar dz hertz in mir frendt sich nach dir  
 darumb ich ger<sup>1</sup> auff al dein eer hilff mir ich hab  
 nit trostes mer.

2. Wie ich im thu hab ich kein rw on dein<sup>2</sup> ge-  
 stalt die mich mit gvalt gefangen hat hertzlieb gib  
 rat des ich doch mich zu dir versich in hoffnung  
 vil nit mer ich wil, allein setz mir ein gnedigs zil.

3. Seyt du die<sup>3</sup> bist gen der<sup>4</sup> ich list nit brauchen  
 sol des wehstu wol on allen scherz wil dir mein  
 hertz in trewen sein darumb ich dein kein stund im  
 tag vor leid vnd klag auß rechter lieb ich dein nit<sup>5</sup>  
 vergessen mag.

## XXXVI.

S. Isaac.

1. **S**bruck ich muß dich lassen ich far dohin mein  
 strassen in fremde landt do hin mein freud  
 ist mir genomen die<sup>6</sup> ich nit weiß bekummen<sup>7</sup> wo  
 ich im elend bin.

2. Groß leid muß ich hez tragen das ich allein thu  
 klagen dem liebsten bülen mein, ach lieb nun laß mich  
 armen im hertzen dein erbarmen das ich muß von  
 dannen<sup>8</sup> sein!

3. Meyn trost ob allen weyben dein thu ich ewig  
 pleyben stet trew der eren frumm<sup>9</sup> nun muß dich  
 Gott bewaren in aller thugent sparen biß das ich  
 wider kumm!<sup>10</sup>

---

<sup>1</sup>) gar Dt. <sup>2</sup>) deint Dt, Et. <sup>3</sup>) der Dt, Et. <sup>4</sup>) dir  
 Dt, Et. <sup>5</sup>) ich dein nit fehlt Bt, Ct, Dt, Et. <sup>6</sup>) der Eb.  
<sup>7</sup>) zu bekommen Dt, Et; bekommen Ct, Dd. <sup>8</sup>) dann Bt, Dt,  
 Et. <sup>9</sup>) frumm CDE. <sup>10</sup>) kumm CDE.

## XXXVII. Erasmus Lapidida.

1. **A**ch edles N. mein eynger trost<sup>1</sup> nach dir mich  
thut verlangen Ein artlich wesen an dir hast  
das hat mich gar gefangen Herz mut vnd sinn-  
stent<sup>2</sup> zu dir hin on unterlas muß denken an dein  
schön gstat die thut mit<sup>3</sup> gwalt mich ellenden ser<sup>4</sup>  
frencken zu dir vmb hülff schrey ich vnd gülff send  
trost mein schwachen herzen sunst andre kein kan  
stillen mein schmerzen.

2. Bey dir allein ist die ärhney die mir mein herz  
mag heilen Auff dein genad verlaß mich frey zu  
helffen mir thu eilen Ge ich vergee das feulich wee  
thut mir mein herz ser schwächen thu auff den schrein-  
der ärhney dein hülff bald meinem gebrechen. ein  
freundtlich gruß ein lieplich fuß kan mich vom todt  
erquicken darzu thu mich ganz inniglich anplicken.

3. „Mein trauter knab bey mir suchst lab der will  
ich dich geweren. Doch halts in still das ist mein will  
thu mich nieman vermeren Zu helffen dir nach  
deinr begir will ich nicht unterlassen mich zu dir fer-  
vnd dich gewer thu mich in dein<sup>5</sup> arme fassen druck  
brust an brust nach herzens lust ich will dir nichts  
versagen nach herzens gir wil ichs mit dir wagen.“

## XXXVIII.

1. **A**ß ich nun hab vernomen was klaffers vntrew  
sey So es dar zu wurd kummen darnach  
ich hez fast schrey Das ich an jm wirdt rechen wie  
er mich hez thut stechen glück stand mir alzeit bey.

2. Doch wil ich nit<sup>6</sup> verlassen die allerliebste mein  
Darumb man mich thut hassen dunckt mich es solt  
nit sein Ich wil sie lassen klaffen vnd hin vnd wider  
gaffen sie werdent zalet fehn.

---

<sup>1</sup>) N. eyniger trost Btd, Dtd, Etd; N. mein einiger trost  
Adab, Bab, Ctdab, Dab, Eab. <sup>2</sup>) stet Ba; stienb Bb. <sup>3</sup>) mir  
Ab, Bb, Cb, Eb. <sup>4</sup>) fehlt Ba, Ca, Da. <sup>5</sup>) deine Ct. <sup>6</sup>) nicht Ct.

3. Jedoch man mich thut zeihen das ich vnschuldig  
bin Ich hoff ju werd gedeyen das kumm in iren siu  
Vnd sie sich selbs erkennen wie sie mich heß thun  
nennen das mit sol schleichen hin.

## XXXIX.

Martinus Wolff.

1. **I**ch vnfsals neid<sup>1</sup> belenglich zeyt hab ich manch  
stundt geduldet Macht dz du glück<sup>1</sup> von mir  
zu ruck<sup>2</sup> dich wendest vnuerschuldet<sup>3</sup> Dardurch mein  
herz<sup>1</sup> leid senlich schmerz allein dir zu gefallen glück-  
licher stund<sup>1</sup> auß herzem grund gwart ich mein lieb  
ob allen.

2. Zeyt widerbring<sup>t</sup> dardurch mißlingt des vnfsals  
thuck mit schmerzen Bleibt für<sup>t</sup> dein gunst in liebes  
brunst gen mir in trewen herzen Bin ich o mein  
ewig der dein die weil ich hab das leben in rechter  
trew<sup>1</sup> on alle rew hab ich mich dir ergeben.

3. Mich mü<sup>t</sup> kein last<sup>1</sup> wie die vnd vast mich vn-  
glück hat betrubet So nun dein zir<sup>1</sup> herzliche gir  
freundlichen gen mir hebet In solcher maß<sup>1</sup> on abelaß  
magstu mich he ergehen mit rechter lieb in steter  
heb durch freud auß trauren setzen.

## XL.

1. **I**ch bin versagt<sup>1</sup> gen einer magt das sie mich  
nimmer haben wil Vnd do er mich so listig-  
lich vertrungen hat auß diesem spil Stet noch darauff<sup>1</sup>  
mein wider kauff den ich mit süg vergolten hab dunckt  
mich nit gnug.

2. Ich armer knecht<sup>1</sup> hab selten recht mein sedel hat  
kein siter mer Wiewol sie nicht<sup>1</sup> der gleichen spricht  
vnd thut als<sup>4</sup> ob sie es nit beger hat wol sein siu  
mein bester gwin ich far mein straß wiewol mich reut  
das ichs verlaß.

<sup>1</sup>) Macht das glück Etb. <sup>2</sup>) ruck Etdab. <sup>3</sup>) Text vn-  
uerschuldet. <sup>4</sup>) fehlt BCDE.

3. Der mich verdringt ob jm gelingt der thut mirs  
ganz vnbilllich gar; Wer seet der schneid zu seiner zeyt  
das ist ein heden vffenbar Nun hab ich ghawt  
vnd vil verbarot auff guten won ein ander furt den  
nuß daruon.

## XLI.

Martinus Wolff.

1. **G**lück<sup>1</sup> mit der zeyt hat mich erfrewdt sich zu  
mir kert darzu gewert mir gsügt<sup>2</sup> ein kron  
der eren Die ich nun lang mit herzen zwang auß  
ganzem gmüt dz hoch geblüt<sup>3</sup> mir<sup>4</sup> hab begert zu  
werden Sie thut all stund auß herzen grund mein  
gmüt alles erfrewen drumb ich die schön im herzen  
irön ein zir mit allen trewen.

2. Ir zucht vnd eer so sie bißher mit ganzem fleiß  
vnd hohem preiß mir stetigs thut beweisen macht das  
ich sprich das auff ertrich im ganzem reich nit sehn<sup>5</sup>  
jr gleich vnd thun<sup>6</sup> sie billich preisen Darumb hin-  
weg al vor gepflegt freuden auff diser erden nur sie  
allein sol sein die mein vnd junst nichts lieberß werden.

3. Dem lieben weib ich mich verschreib jr wonen  
bey in trewen frey die weil ich hab das leben. Ich  
hoff zu jr sie werd auch mir mitteilen trew on allen  
rew jr herz zu eigen geben Wo das geschicht<sup>7</sup> vns  
nicht gebricht wöllen Gott lassen walten auff den ich  
baw seh mein vertrau er wirdt vns wol erhalten.

## XLII.

G. Forsterus.

1. **W**illig vnd trew on alle rew ich mich ergib  
wil auch mein glüb<sup>8</sup> stet halten dir  
ganz vnuerkert das glaub du mir.

2. Ich mich versich du werdest dich o jundßraw  
rein auch halten fein gen mir auffß best in trew  
vnd glauben halten fest.

<sup>1</sup>) Sonst Glück, Glück durchaus. <sup>2</sup>) sügt Bd. <sup>3</sup>) Text  
gelübt. <sup>4</sup>) Text wir. <sup>5</sup>) seh BCDE. <sup>6</sup>) thu BCDE.  
<sup>7</sup>) geschlecht DE. <sup>8</sup>) glübb Adab, Bdab, Edab.



3. Ich dein beleib vnd mich verschreib biß in mein end von dir nit wend thu auch der gleich zusammen vns Gott gnad verleich.

4.<sup>1</sup> Mich sol kein lieb die dich betrub mehr fechten an denn allen wohn wil meiden ich seyt du allein erfrewest mich.

5. Halt gleich gemüt wie mein geblüt allein zu dir stet mit<sup>2</sup> begir das mich genügt ob schon vnglück das anders fügt.

XLIII. Paulus Hoffheymer.

1. **N**ach willen dein mich dir allein in trewen thu<sup>3</sup> erzeigen Für all auff erdt bistu mir werd vnd gib mich dir für<sup>4</sup> eygen Ganz in dein pflicht d(er) zuuersicht laßt dir mein dienst gefallen dan glaub fürwar in frauen schar liebstu mir ob in allen.

2. Bey deiner ggestalt wünsch ich oft bald zu sein in lieb vnd eren Da her<sup>5</sup> mein herg freud lust vnd scherz recht lieb vnd trew zu meren Du al verzick hilff rat vnd schick bedarffst doch nichts besorgen wo das glück kem das ich dir guem, würd sein bey mir verborgen.

3. Leben bey dir wer alzeyt mir für alle freud auff erden Ger oft der stund darin dir kund meins herzen gheim möcht werden Dann heg vnd ee nach a b c liebt mir der buchstab ztragen denn dein lieb sach vnd darauff sprach es wird bald viere schlagen.

XLIIII.

1. **D**er hundt mir vor dem liecht vmbgat frü vnd auch spat hab ich kein rw<sup>6</sup> wie ich im thu das richtet als der klaffer zu.

<sup>1</sup>) Str. 4—5 erscheinen zuerst in B. <sup>2</sup>) mein DE. <sup>3</sup>) zu dab durchaus. <sup>4</sup>) zu a durchaus. <sup>5</sup>) het BCDE. <sup>6</sup>) rew Bt.

2. Thu was ich wöll so haßt er mich vil herter stich  
gibt er mir gschwind als judas kind ich wolt das  
er im jar erblindt.

3. So denck ich doch einr guten zeyt die mich erfrewt  
hab keinen grauß<sup>1</sup> vnfal sey auß ich hoff mein  
kaz sach auch ein mauß.

## XLV.

1. **A**ch höchster hort du edles blut gedenc der lieb  
vnd freuden Die wir so lang in stiller hut  
in wollust theten treiben Vnd so es yetz nit mer  
mag sein bringt grosse pein dem herzen mein so bit  
ich dich du ehngis<sup>2</sup> mein betracht mein grossen schmerzen.

2. Wiewol ich doch feyn zweyffel han du habst gar  
offt ermessen So mag ich doch nit abelan drum  
thu mein nit vergessen Vnd bring es wider auff den  
steg laß dir darin nit grausen als bald die kaz  
kumbt ab dem weg so wellen wir dapffer mausen.

3. Vnd hab darin getrewen fleiß las mich des alten  
gniessen Dann ich sag dir ob allen preiß,<sup>3</sup> wie wolß  
vil möcht verdriessen Des selben ich mich nit nimm an,  
du magstz mich wol ergehen vnd ob es schon nit  
kem auff ban noch wölln wir bern<sup>4</sup> hegen.

## XLVI.

Henricus Citelwein.

1. **M**it allem sin bin ich behafft dz schafft  
in mir der liebe bund. Was ich für fer  
schwer es als ist vnd brist mir rat zu diser wund  
Damit ich bit vnd schrey verzenh herzklieb dein  
gunst all kunst ist sunst an mir verlorn mein lieb-  
lichz M.

2. Nim hin mein herzk scherz mit jm treib ver-  
schreib dich ewiglich zu mir Wann ich als ticht

<sup>1</sup>) frauß Ct. <sup>2</sup>) edles Db, Eb. <sup>3</sup>) fleiß Ct. <sup>4</sup>) den  
Bern BDE. <sup>5</sup>) ich BCDE.

richt gang mein sinn ich brinn nach dir meins  
herzen gir Alzeit so leit mirs an vnd kan sunst  
nichts dencken lencken jenden muß mich<sup>s</sup> zu dir mein  
freundtlichs M.

3. Kem nur die zeyt weit verr hin dan verlan  
das mich macht freuden an Junner ich har spar all  
mein lust biß brust zu brust gedruckt werdt schon  
Des gleich mein ich dein trew sey new alzeyt gen  
mir verlit verstit mich nicht mein herzigis M.

## XLVII.

Laur. Lenlin.

1. **D**Er mey wil sich mit gunsten mit gunsten be-  
weyßen brieff ich an aller vögelein gesang  
bringt vns den sommer manigfalt ich hort die<sup>1</sup> nachtigal  
singen sie singt recht wie ein seyten spil d(er) mey  
vnß wil den liechten sommer bringen ja bringen den  
liechten sommer bringen ja bringen.

2. Jedoch so seint ihr leider die kleider zerrissen  
noch frewt sie sich des lieben langen jar mit jren schenk-  
lein gehet sie bar recht als sie waschen solte der reiff  
vnd auch der kalte schne der thut ihr wee noch freud  
sie sich des sommers ja sommers noch freud sie sich des  
sommers ja sommers.

3. Die ein nent sich Margretha Agneta Sophia Eli-  
sabeth fraw Amaleya traut das meyhlein mit fraw  
Gerentraut<sup>2</sup> das sind die jundfraw schöne das seind  
die jundfraw seuberlich die krenken sich des meyen al  
zu male ja male des meyen al zu male ja male.

## XLVIII. Rupertus Unterholzer.

1. **W**as nit sol sein schickt sich ye nit hilfft rat  
noch bit vnd ob damit würt vil außgricht  
ist doch all hoffnung gar entwicht.

1) frau nachtigal Btdab, Dtdab, Etdab. 2) Gertraut BDE.

2. Was hin ist hin sehn mich nit nach thu gar  
gemach auff das nit lach der mir nichts gund  
villleicht kumbt vnuerhoffte stund.

3. Was bschaffen ist kumbt mit der zeyt die nimbt  
vnd geyt gedultig leit das widerspil gefelt es Gott  
so gschech sein will.

## XLIX.

Paulus Hoffheymer.

1. Ich hab heimlich ergeben mich ein schönen  
helden werde In ehr vnd trew on alle rew  
seins gleichen<sup>1</sup> lebt nicht auff erde<sup>2</sup> An wol gestalt  
findt man kein bald schön Absalon muß weichen Ein-  
reich<sup>3</sup> klug weiß Salmon ist er zu vergleichen.

2. Den helden kön für all ich krön von edlem  
stamm geboren Zu jm stet hin mein mut vnd sin  
zu lieben ju erkoren Er ist mein freud mein augen  
weyd mein bester schatz auff erden ich bin im hold  
hoff auch er soll mir werden.

3. Hoffnung mich nert ich werd gewert in disem  
fal beglücken Einr kleine<sup>4</sup> zeyt ich wol erpeit Gott  
kaus vnd wirds wol schicken Auff den ich baw hoff  
vnd vertrau zu jm mein stetes flehen gib jm die  
sach er wird mich wol versehen.

## L.

Johan. Frosch.

1. Mirs dein gefert ist hert on schuld<sup>5</sup> geduld  
mich tragen macht<sup>6</sup> Saturnus bracht  
veracht mein gluck vnd zruck<sup>7</sup> verjagen tracht Wo  
hin mich ker sich ich he mer dz<sup>8</sup> gstirn wir sein ent-  
gegen doch werß noch frin kind ichs on müc von  
haß zu gnad bewegen.

2. Gar offt hab ich billich auß zorn geschworn  
vor grosser klag Mein herß ich nag al tag bekrenc-

<sup>1</sup>) gleyche Bb, Db, gleich Bt, Dta. <sup>2</sup>) der erde Cb. <sup>3</sup>) sein  
reich Bd, Dd, Ed. <sup>4</sup>) kleinen BD. <sup>5</sup>) vnschuld Bt. <sup>6</sup>) mag  
Ea. <sup>7</sup>) zruckt Bda. <sup>8</sup>) dann Bb.

gedenck das ich hez sag Mercurius bringt finsternus  
 stelt mir den mon für dsonnen den selben schein auß  
 neides pein mag er mir nit vergunnen.

3. Reth noch bey zeyt der streit würdt funst on  
 gunst mir vil zu schwer D Jupiter gewer mich  
 eins funst keins ich hez beger ich weis vnd schweig  
 schwerlich ich lig<sup>1</sup> in Venus gwalt gefangen noch leid  
 ichs gern weil du mein stern halffst mir das M. er-  
 langen.

#### LI. Gasparus Bohemus.

1. **M**ag ich vnglück nit widerstan muß vngnad  
 han der welt vmb mein<sup>2</sup> recht glauben  
 So weiß ich doch Gott ist mein funst sein huld vnd  
 gunst die muß man mir<sup>3</sup> erlauben Got ist nit weit  
 ein kleine zeyt er sich verbirgt biß er erwürgt die  
 mich seins worts berauben.

2. Nicht wie ich woll hekund mein sach weil ich bin  
 schwach vnd mich Gott fürcht<sup>4</sup> lest finden So weiß  
 ich doch kein gwalt pleibt fest der nit zu lest als  
 zeytlich muß verschwinden Das ewig gut macht rechten  
 mut dar bey ich pleib wag gut vnd leib Got helff  
 mir vberwinden.

3. Als dings ein weil ein sprichwort ist Herr Jesu  
 Christ du selber<sup>5</sup> würst für mich streitten Vnd sehen  
 auff das vnglück mein als wer es dein Sos wider  
 mich wirt reiten Mus ich dann dran auf dijer ban,  
 welt wie du wilt! Got ist mein schild glück zu auff  
 vnser seiten!

#### LII.

1. **M**acht ich gunst han bey dir das kan ich nit  
 verstan d(er)halb bit ich du wellest mich  
 das selb genzlich berichten gar dann ich dich  
 zwar lieb hab fürwar in trewen.

1) BCE; Text leig. 2) ein Ea. 3) nit Ct. 4) forcht  
 DE. 5) selbst DE, seibß BC.

2. Darumb so fer dich zu mir her ich ger nicht  
 mer dans herze dein o liebste mein dein wil ich  
 sein für alles gut hertz sin vnd mut sich gen dir  
 thut verneuen.

3. Wend mein elend groß schmerz mir wend dein  
 trost mir send vnd gib mir bscheid das ich auß leid  
 zu rechter weid kunun ist mein bit lieb teil mir  
 mit es wirt dich nit gereuen.

## LIII.

Mar. Wolff.

1. **V**Ergebens ist all müe vnd kost wo nit Got  
 selber baut das haus Also find auch der mensch  
 kein trost wo er sein eygnen kressen trawt<sup>1</sup> Dann  
 wo die stat Gott mit sein rhat nit selbs erhelt vnd  
 schuzet man wacht<sup>2</sup> vnd hüt an Gottes gut ist gwiß  
 dz es nit nuzet.

2. Was hilffts das wir vor tags auff steu vnd auff  
 vns laden sorgen vil? So doch all vnser anschleg gen  
 allein wie Gottes ordnung wil Vnd ob dein brot gleich  
 würd mit not vnd kummer über kummen wann Got  
 das nit dir segnet mit was reycht dir das zum frunnen?

3. Der hymlich Vater thuts allein das land vnd  
 leut wirt wol regirt Wir sehens teglich als ich mehn  
 vnd wann nit hüttet diser hirt Als regiment nem  
 bald ein end wers noch so best erbarwen wie elend  
 leut sein wir dann heut das wir jm nit vertrauen!

## LIIII.

1. **A**ch b. nit brich durch klaffers stich dein trew  
 an mir denck vor dein zir wie du mich  
 gerecht alzeit dein knecht trewlich besinst in deinem  
 dienst sol nun vntrew mir werden new<sup>3</sup> so wirdt<sup>4</sup>  
 erst groß mein leid von new.

<sup>1</sup>) baut Eb.<sup>2</sup>) wach Bdab, Cda, Ddab, Edab.<sup>3</sup>) rew b durchaus.<sup>4</sup>) ist ab durchaus.



2. Ach B. du bist auff erd on list mein trösterin  
 vnd nimmest hin von mir dein huld on alle  
 schuld so wirdt mein herz vor grossen schmerz  
 in leid gross<sup>1</sup> vergan doch trost ich han du werdest<sup>2</sup>  
 mich nit also verlan.

3. Ach B betracht das ich dich acht für (alle)<sup>3</sup>  
 welt mir kein gefelt dann du mein rein vnd ist  
 nit nein<sup>4</sup> stet lieb vnd trew drumb denck nit schew  
 dich halt hernach mich nit verschmach das dir  
 kein ander biet den schach.

## LV.

Lauren. Lemlin.

1. **A**ch höchster hort vernimm mein wort all mein  
 gedanc vor leid sind krank nach dir mich  
 thut<sup>5</sup> verlangen Ach frewlein zart biß nit so hart  
 ker wider schir wann du hast mir mein herz vnd gnüt  
 gefangen Das zweiffel nit darumb ich bit thu dich  
 freundlich erzeihen herzliches weib zu aller zeyt gib  
 ich mich dir zu eygen.

2. Kein trost mer hab wo ich nit lab von dir ent-  
 pfach mein vngemach wird mich biß in todt kranken.

Ich gee vnd stee so ist mir wec thu stets an dich  
 herzlich senlich on vuterlaß gedencken. Zu dir mein  
 sin stet alzeyt hin kan an kein orte pleiben thu  
 hülfte schein dem diener dein du kron ob allen weiben!

3. Hülf mir auß not der bitter todt hat mich im  
 zwang pleib nicht zu lang zu dir mein hend ich strecke.

eil bald zu mir du höchste zir erbarm dich mein  
 ich bin der dein zu mir dein hendlin recke dein  
 freundlich gruß vnd liebe fuß wird mich wieder er-  
 quiden verknüpft bin ich ganz herzlich auff löse  
 mir die stricken.

<sup>1</sup>) fehlt BCDE. <sup>2</sup>) werß BCDE. <sup>3</sup>) fehlt im Text.  
<sup>4</sup>) mein C. <sup>5</sup>) thut mich Bdb, Cdb, Ddb, Etdb.

## LVI.

1. **F**reud<sup>1</sup> ich offt mach in mir selbs lach der  
selbsamen berichte sich<sup>2</sup> nit all ding vnd  
wigs<sup>3</sup> gering achts klein vnd haltz für nichte So  
kumbts das ich mich freud versich was über pleibt ich  
dann entspach alweg bin ich der hinden nach.

2. An lieb denck ich kein fleiß hilfft mich möcht wol  
die arbeyt sparen Geet es also ich trisch ler stro  
muß offt vergebens faren kum trawrig heym noch lig  
allein weyß nicht ob ich darzu verschmach al weg  
bin ich der hinden nach.

3. Auff bessers glück verjuch ich die denck ob es  
baß geriete Ein ander stund villeicht mir gund das  
ich mich freuden niete Wanns eins nit wer so lieffz nit  
ler schlag drunder blyß vnd hagelschlag! alweg bin  
ich der hinden nach.

## LVII.

Heinr. Eytelwein.

1. **S**ie ist der art von tugent zart trewlich bewart  
die mich erfrent in eren Darumb ich jr  
bin mit begir das herz in mir thut sich ganz freund-  
lich keren Zu jr mit fleis dann zucht vnd weiß  
waiß sie vnd kan seid ichs nun han thu ich alß anders  
faren lan.

2. Will sie der maß so thu vnd laß ich alles das  
jr liebe thut gefallen Für sie nichts mer ich bit noch  
ger dann nur jr eer<sup>4</sup> des bhalb ich mir<sup>5</sup> vor allen  
Han sürgeseht wenn sie erget mich aller pein in  
solchem schein<sup>6</sup> hoff ich ich sol jr eygen sein.

3. Laß glück die zeyt die mich erfrent nit stecken  
weyt das ichs mag kurzlich sehen Das edel bild-  
ganz vnuerwilt gütig vnd milt vil lobz ist jr zu iehen  
Zu jr mich tregt vnd ganz bewegt frölichen hin-  
mein herz vnd sin mit dem ich kein zeyt von jr bin.

1) Frid durchaus in BDE. 2) sie Bd, Dd, Ed; Nicht  
Db, Etab; rich Btab, Dtab. 3) wegz Dt, Et. 4) dann nur  
fehlt im Text. 5) mich CDE. 6) BCDE; schein fehlt im Text.

## LVIII.

Mart. Wolff.

1. **N**ist lang an einem danz ich sach ein iundfraw  
zart vnd feuberlich<sup>1</sup> Ir euglein braun vnd  
schwarz augbraw für war bey meiner trew ich sprich  
das ich sie krön mit aller schön für Venus ward der  
apfel schon<sup>2</sup> auff diser erdt mein hertz begert nit mer  
dann sein jr vnterthon.

2. Nun hat sie doch ein mündlein zart das brindt  
rot wie Carfunkelstein Ir hätzlein weiß geziret fein  
jr hendlein adelich vnd rein Nach allem lust ist sie  
auch lust mit weiß vnd berdt ganz wolgethon felt  
nicht an jr o glück gib mir nit mer dann sein jr  
vnderthon.

3. Noch ist jr leib ganz wol gestalt gezirt mit aller  
thugent schon Drumb lob ich sie gar manigfalt vil  
mer dann ich aussprechen kan Sie ist die fein der ich  
allein zu dienen mich ergeben han drumb ich beger  
von herzen seer nit mer dann sein jr<sup>3</sup> vnterthon.

## LIX.

Laur. Demlin.

1. **A**lg nacht ich sicht nach deinem<sup>4</sup> gesicht zart  
aller liebstes mehdelein Dein gut weiß ber  
villleicht ongsfer mir zlieb erschein am fensterlein Dann  
ich mich heb nur dir zu lieb mit singen vnd hofiren  
vor deiner thür glaub sicher mir mein ich alles  
in<sup>5</sup> ehrn.

2. Für ander all mit freuden schall hofier ich dir  
mein Truserlein Mein dienst nimm an mein lieb ich  
han mit dir geteilt mein Kußerlein Dein freundlich  
gsicht mein hertz durch sicht<sup>6</sup> wann ich dich an thun  
plicken dein euglein rein gent liechten schein mit den  
thust mich erquicken.

3. Gen mir allein dein liebe rein beweis mir feines<sup>7</sup>  
böcklein Du gselst mir wol wann ich dich sol sehen

<sup>1</sup>) zuberlich Dd.<sup>2</sup>) schön Bda.<sup>3</sup>) jr sein BCDE.<sup>4</sup>) dem Eb.<sup>5</sup>) mit Ab, Cb, Eb.<sup>6</sup>) sicht E.<sup>7</sup>) du feines C.

im grünen rößelein In trew vnd eer~ deine lieb ich  
ger schwör ich bey meinen trewen wags frisch mit  
mir als ich mit dir es sol dich nicht gerewen.

## LX.

Ludo. Senfl.

1. **M**ag ich herzklich erwerben dich so spricht<sup>1</sup>  
es darff nit wort so hat ein ort verlangen  
thu nit lang mit mir brangen.
2. Da ich dich erst an anfang sach kein gemacht  
mein herz mer het biß ich mein beth<sup>2</sup> legt<sup>3</sup> an  
dz ich heß wil haben than.
3. Den seß dein gmüt in meinen will ganz still  
sol pfeiben das thu klaffers haß verachten vnd mein  
lieb recht betrachten.

## LXI.

Thomas Stolzer.

1. **E**ntlaubet ist d(er)<sup>4</sup> walde gen diesem winter  
kalt Beraubet<sup>5</sup> wird ich balde mein lieb  
das macht<sup>6</sup> mich alt Dz ich die schön<sup>7</sup> muß meiden  
die mir gefallen thut bringt mir manigfeltig<sup>8</sup> leiden  
macht mir ein<sup>9</sup> schweren mut.
2. Was last<sup>10</sup> du mir zu leze mein braunß schwarz  
mehdelein Dz mich die weil ergeße so ich von dir  
muß sein? Hoffnung muß mich ernerren nach dir so  
werd ich krank thu bald herwider keren die zehet wirt  
mir zu lang.
3. Sey weiß las dich nit affen da<sup>11</sup> klaffer seind so  
vil Halt dich gen mir recht gschaffen trewlich dich  
warnen wil Hüt dich vor falschen zungen darauff sey  
wol bedacht sey dir schönß lieb gesungen zu tausent  
guter nacht.

1) sprich Cda, Dtdab. 2) beth BCD. 3) leget B. 4) ist  
vns der Dtb, Etb; III 5, Aa, Ba, Ca; Entlaubt ist vns der III 5,  
Atab, Bab, Cab. 5) betrübet Da, Ea. 6) mein feins lieb macht  
III 5. 7) schon Bb. 8) manigfeltig Bda, Dda, mangfeltig Btb,  
Dtb; vil heimlich III 5. 9) leiden, dazu ein Aab, Cab, Dab,  
Eab; III 5. 10) last III 5, BC. 11) der BCDE; III 5.

## LXII.

Wolff Grejinger.

1. **A**ch meydlein rein ich hab allein eygen mich  
 dir ergeben Darumb ich wil in gheim vnd  
 still dir zu gefallen leben Pass frey darauff das  
 dich der<sup>1</sup> kauff nit rewen sol yedoch wiewol ich  
 hekund scheid mit schmerz vnd leid so hoff ich doch  
 es werd mein noch vergessen nit erbarm dich mein  
 dz ist mein bit.

2. Mein herz das ist on argen list mit schmerzen  
 gar vmb geben Wann ich dein bin vnd setz mein sin  
 nach deinem willen streben. Ich weiß kein zeit  
 mir ist zu weyt ein trit von dir herzhlich<sup>2</sup> glaub mir  
 kein solcher schmerz versucht mein herz durch liebes  
 sal liebst mir für all vnd pleib der dein ich will  
 vnd muß dein eygen sein.

3. Ganz krefftiglich beuilch ich mich seins meidlein  
 in dein gnade Ich hoff auch frey das ich der setz  
 dein hinsart bring<sup>3</sup> kein schade Gedenc an mich als  
 ich an dich halt vest vnd stet wo einr dich bet  
 vmb bliebe dein biß wandels rein denck an mein  
 trew on alle rew verlaß mich nicht halt mir deine  
 versprochene pflicht.

## LXIII.

Paulus Hoffheimer.

1. **H**erzliebstez bild beweiß dich milt mit deiner  
 lieb vnd gunst gen mir Des gleich wil ich  
 wann ich han dich nach lust vnd wunsch<sup>4</sup> meinß herzen  
 gir Erwelt für all in disem tall mit reichem schal  
 frey<sup>5</sup> ich mich dein in eren.

2. F. du solt han auff aller pan für andern all  
 von mir den preiß In disem reich lebt nicht dein gleich  
 mit allem thun zucht pert vnd weiß Da für dich  
 acht mein herz das lacht vnd stet betracht mein  
 freud mit dir zu meren.

<sup>1</sup>) ich dir Bt. <sup>2</sup>) herzhlieb BCD. <sup>3</sup>) bringt E. <sup>4</sup>) gunst  
 Ba. <sup>5</sup>) frew Ba, Dtda (b ist hier beschädigt), Etdab.

3. Zu dir ich mich freundlich versich dein herz mir  
 ganz mit trewen seh Dieweil du gar on als gfar  
 mich findest auch gerecht vnd frey On all vmbstend  
 von dir nicht wend biß in mein end des thu ich  
 dich geweren.

## LXIII.

1. **M**An sicht nun wol wie stet du bist recht ganz  
 vnd gar on argen list schön helstu<sup>1</sup> dich  
 dz frey<sup>2</sup> ich mich verste mich recht, meinß hinderlich.

2. Ein spil für dich soß tauschen gilt vnd vntrew  
 sein so bistu mild hoff noch der rand werd dich nit  
 lang tausch weil du hast die wechsel band.

3. Drehbt mich von dir dein stolker sin geneustus  
 sein so wirstus inn zu seiner zeyt ich harr<sup>3</sup> vnd beht  
 wer weiß wer noch den Esel reit?

4. Wann vntrew trifft jrn herrn gern hab mir ein  
 außerswelt in eern nit als du bist die vntrew ist  
 wer weiß werß andren schwager ist.

5. Farhin mein meß mit deinem tausch ich hoff ich  
 soll noch han ein rausch mit einr auff erd die ich  
 beger zu seiner zeyt werd ich gewert.

## LXV.

Thomas Stolker.

1. **I**rs gleichen lebt auff erden nicht der ich mit  
 lieb verbunden bin Ir züchtig geberd<sup>4</sup> vnd  
 freundlich gsicht ligt mir al augenblyck im sinn Sey  
 wo ich wöll thu was ich sol so ist sieß noch vnd pleibts  
 allein biß in mein grab laß ich nit ab zu lieben sie  
 vnd andre kein die ich mit gantzen trewen mein.

2. Irs gleichen hab ich nie erkant mit sitten ist sie  
 hoch erhebt zimlicher freud ist sie verwandt wolt  
 Got das sie ewig lebt Vnd ich mit freude mein rechte

<sup>1</sup>) heystu Eb. <sup>2</sup>) frem Btab, Dtab, Etab und Nr. 69 in  
 sämmtlichen Ausgaben. <sup>3</sup>) Nur A hat hew. <sup>4</sup>) berb Dtda.



zeyt möcht jhr in eren wonen bey sunst nicht auff  
erdt ich mer begert erst wer ich aller sorgen frey o  
glück darzu mir gnad verleih!

3. Irz gleichen wird nicht mehr auff erd sie tregt  
mit eren wol ein kron Wer ich gen Got vnd welt so  
werd das sie möcht sein mein trost vnd lon Kein schak  
so groß in keiner moß<sup>1</sup> seint Adams zeyt erfunden  
wart der<sup>2</sup> mich bezalt jr schön vnd gstalt ich hoff  
sie halt<sup>3</sup> in trewen hart vnd frey<sup>4</sup> sich meiner widerfart.

## LXVI.

Wolff Grefinger.

1. **W**ol kömbt der mey mit mancherley der blümi-  
lein zart nach seyner art erquicket das  
verdorben was durch winters gewalt das frewet sich  
ganz manigfalt.

2. Als das do lebt sich hez erhebt der vögel gfang  
wölches vor lang verschwigen was auch laub vnd  
gras das grinet schon derhalb ich auch nicht trawren  
kan.

3. Vnd sonderlich erfrew ich mich heimlichen des  
ich weiß wol wes dauon man nicht vil sonders  
spricht noch sagen soll wil es nur wol so grets<sup>5</sup>  
mir wol.

LXVII.<sup>6</sup>

1. **W**il freud nert mich zu aller stund der mir das  
gundt ist eren werd Im wirdtzu tehl mein  
roter mund oft wirt ich gesund wann er mein gert  
So thu ich ja was mir gebürt gen jm<sup>7</sup> auff erdt mich  
nicht versürt er lebt nicht der mich anders spürt.

2. Ach H. tröst mich vor aller welt wem das nit  
gfelt Leit mir nit an mein trew hab ich zu jm ge-  
stellt wie er sich helt Gen mir on wohn so laß ich

<sup>1</sup>) maß BDE. <sup>2</sup>) dar B. <sup>3</sup>) hat DE. <sup>4</sup>) frew BCDE.  
<sup>5</sup>) gehts BCDE. <sup>6</sup>) Als Componist wird Heinrichs Eytelwein  
genannt Bt, Dt. <sup>7</sup>) ju Et.

nirz gefallen wol vnd thu nicht anders dann ich sol  
mein herz ist zu jm willens vol.

3. Bey jm ich ganz der hoffnung bin er treibz auch  
hin<sup>1</sup> weich nit der maß Mit weiter stet mein gmüt noch  
sin zeucht<sup>1</sup> mich an jn<sup>2</sup> dar an ichs<sup>2</sup> laß Er ist der  
recht vnd das ist war ob ich lebt hundert tausent jar  
kein lieb vnd trew an jm<sup>3</sup> nit spar.

## LXVIII.

1. **F**reundtlicher gruß mit puß ward mir lieblich  
vnd süs erfrewt mir herz vnd sinne im  
augenplid<sup>4</sup> mit<sup>4</sup> strid<sup>5</sup> must scheiden ich von hinnen  
groß klag<sup>6</sup> ich trag<sup>6</sup> vnd zweifel ser<sup>6</sup> ich seh<sup>7</sup> sie<sup>7</sup>  
nimmer mer.

2. Des trawrt mein herz on scherz in grossen wee  
vnd schmerz möcht ich das glück erjagen das mich jr  
trost<sup>8</sup> erlost auß jamerlichen klag<sup>9</sup>en sorg nicht<sup>8</sup> be-  
schicht<sup>8</sup> vnd zweifel ser ich seh<sup>7</sup> sie nimmer mer.

3. Wann ich betracht<sup>8</sup> vnd acht jr schön geperdt so  
kracht meyn herz von grossen senen wiewol die reyn<sup>8</sup>  
gar klein möcht achten meiner penen mit leid<sup>8</sup> ich  
scheid<sup>8</sup> vnd zweifel ser ich seh<sup>7</sup> sie nimmer mer.

## LXIX.

Thomas Stolzer.

S. oben Nr. LXVIII.

## LXX.

1. **A**uß grundt verwund bin ich alzeit macht  
on alle<sup>8</sup> maß. neid vnd klaffers haß der mich verfolgt

2. Ich wolt das solt der klaffer pracht mit macht  
gerochen seyn so wurd<sup>8</sup> verdeckt mein grosse pein.

<sup>1</sup>) zeuch D. <sup>2</sup>) mich BDE. <sup>3</sup>) mir BDE. <sup>4</sup>) nit Ab,  
Bb, Eb; nicht Db. <sup>5</sup>) strid(!) Ba, Ca, Da. <sup>6</sup>) nit Eb.  
<sup>7</sup>) sih dich Dd, Ed. <sup>8</sup>) fehlt Ba.

3. Gwindt nicht entwicht ist all sein krafft das schafft herz eynigs N. der lieb<sup>1</sup> vnd trew ich alzeit kenn.

## LXXI.

Sigtus Dietrich.

1. **W**en grüß dich Got<sup>2</sup> mein feine Brot du liebest mir im herzen Ich bin dir hold<sup>3</sup> o das ich solt freuntlichen mit dir scherzen<sup>4</sup> Darzu zwingt mich gar<sup>5</sup> gwaltiglich dein züchtig weiß vnd perden kein schöner ist zu diser frist die hez<sup>6</sup> lebt auff erden.

2. Mein junges herz<sup>7</sup> leid grossen schmerz von dir verwund vnd gfangen Kein rü nit hat frü vnd auch spat nach dir mein stets<sup>8</sup> verlangen Dein freuntlich wort hand mich bedort<sup>9</sup> darzu dein höflich brangen dein lieblich glicht<sup>10</sup> mein herz durch sticht, dein lachend mund vnd wangen.

3. Mein senlich leid<sup>11</sup> o schöne meyd kan mir nimand vertreyben Dann du allein<sup>12</sup> zart jundfraw rein gen dir will mich verschreiben Zu dienen dir<sup>13</sup> mit ganzer gir<sup>14</sup> in züchten vnd in eren dein lieb mit<sup>15</sup> teyl<sup>16</sup> so wird ich heil thu mich meinr bit geweren.

## LXXII.

Martin Wolff.

1. **U**nfal wil hezund haben recht das thut mich wol bedunden Setzt<sup>17</sup> gegen mir vil armen knecht dann<sup>18</sup> scheidn wil mir winden das and mich seer<sup>19</sup> o glück verker, das scheiden nit<sup>20</sup> mein herz zerflemm! sunst ich verdirb<sup>21</sup> im elend stirb wo mich nit tröst mein herzigis N.

2. Ob vnfal he wil yeben sich das ich mein schaz muß meiden Den ich ertwelt hab stetiglich das muß

<sup>1)</sup> üeb D. <sup>2)</sup> mit dir zu scherzen Ab; mir dir zu scherzen Cb; mit jr scherzen Ct. <sup>3)</sup> fehlt Ba, Ca. <sup>4)</sup> jekund Btda, Dtd, Etdab. <sup>5)</sup> stet mein BCDE. <sup>6)</sup> beihort Ct. <sup>7)</sup> zir Dt. <sup>8)</sup> unleserlich Bt. Cb hat durch Verschiebung der Platten folgende Reihenfolge der Lieder: 70, 75, 76, 73, 74, 71, 72, 77. <sup>9)</sup> jek Ct; stet, stels Btdab, Cb, Dtdab, Etdab. <sup>10)</sup> damit Cd. <sup>11)</sup> das nit scheiden Ca, Ea.

ich he doch leiden wann es mit gvalt hat sein gestalt  
drumb ichs gar hart zu herzen nimm ach höchster  
hort mit einem wort tröst mich mein aller liebstes M.!

3. Sol es dann he gescheiden sein so wöll es glück  
doch walten Ich bitt dich aller liebste mein thu dich  
stet gen mir halten Dan vrlaub ich hez ger an dich  
ob ich so bald nit wider kem gedenc doch mein  
gleich wie ich dein tröst mich zu lezt freundtliches M.!

## LXXIII.

Mar. Wolff.

1. **G** wie es wöll dennoch so sol mich anderst  
nichts<sup>1</sup> erfreuen Dann die mich kant im  
sajnacht gwand am tang im ersten reien Sie weiß  
wol wie vnzucht an sie gert ich noch nie<sup>2</sup> was zehcht<sup>3</sup>  
sie dann mich armen.

2. Das sie so lang mich<sup>4</sup> helt im zwang mein herz  
wil mir zu brechen Wenn ich vor jr offt ste mit gir  
vnd darff jr nit zu sprechen Am lekten dank was  
es die schangk sie sprach zu hand „wil ich mich dein  
erbarmen.“

3. Darauff ich wart vnd hoff die zart werd guten  
fleiß nit sparen Wie ichs begert vnd sie mich gwert  
den fug vnd zeit erfahren Das sie in still mit freuden  
vil halt treff das zil vnd schließ mich in jr armen.

## LXXIII.

Martinus Wolff.

1. **F**reundtliche zir thu gegen mir dein herz in  
gnaden neygen Danu firwar glaub dz ich  
mich hab dir geben ganz für eygen Alzeit zu sein  
ein diener dein in rechter trew heimlich vnd still  
ist es dein wil dz laß bit ich freuntlichen<sup>5</sup> mich  
hierauff verstien so wird gringert mein schmerz vnd pen.<sup>6</sup>

<sup>1</sup>) nichts anderst mich Bab, Dab, Eab. <sup>2</sup>) nit Bd, Dd, Ed. <sup>3</sup>) zeigt Db, Eb. <sup>4</sup>) BCDE; Text mit. <sup>5</sup>) fremtlich Db, Ed. <sup>6</sup>) pein Cdad, Db, Edb.

2. „Dieweil ich spür dein grosse gir die du gen mir  
thust heben So will auch ich herwider dich mit  
rechten trewen lieben Für all auff erd bistu mir werd  
dann höchste kron du hast genzlich gefangen mich  
zu gfallen dir ach glück kumm schir! das oft vnd  
vil erfrewt werd vnser beider wil.“

3. D weiblich bild du hast in milt mein herz mit  
freud thon meren Darumb wil ich ganz stetiglich  
mein lieb nit von dir keren Sonder die trew on alle  
rew alzeit lon sten das solt warlich versehen dich  
setz mir ein zil in gheim vnd stil herz einigs  
mein las mich dir auch beuolhen sein.

## LXXV.

Thomas Stolzer.

1. **E**rst<sup>1</sup> wirdt erfrewt mein traurigs herz so mein  
lieb wider kummen ist Umbgeben was es vor  
mit schmerz verschmacht durch leidt zu aller frist Het  
groß vngemach weil<sup>2</sup> ich nit sach die schönst die mich  
erfrewen thut farhin herzlehd! ein schöne meid er-  
frißet mir herz sinn vnd mut.

2. Herzlieb got willkummen<sup>3</sup> bistu mir meins herzen  
wun<sup>4</sup> ehniger trost Nach dir verlanget mein<sup>5</sup> begir  
dein widerfart hat mich erkost Auß schwerer pein zart  
mehdlein sein stimm mir ein zeyt ein heimlich ort  
das ich zu dir müg kummen schir von dir hören ein  
freundtlich wort.

3. Kein rü noch rast kan haben ich biß das ich wider  
zu dir kumm Du vnderloß denck ich an dich mein  
freundtlichs mehmlin stet vnd frumm Erhör mein bit-  
die ich außschüt vor dir feins lieb schlag mirs nit ab  
dem diener dein in trewem schein las mich nit sein  
vor dir schabab.

<sup>1</sup>) erstlich Ea. <sup>2</sup>) dieweil Ba, Ca, Da, Ea.  
willkumm B, gottwillkomm CDE. <sup>4</sup>) wōn E.

<sup>3</sup>) gott-  
<sup>5</sup>) Text  
mein mein.

## . LXXVI.

1. In liebes brunst trag ich groß gunst weib-  
lichem bild ganz zart vnd milt ist jr gestalt  
sie hat mit gwalt mein hertz bewart mich krencht  
so ser die hinesart.

2. Jr weiblich berdt seint gar wol werd zu preisen  
ye wann dort noch hie lebt nit jr gleich als tugent-  
reich ist all jr art mich krencht<sup>1</sup> so ser die hinesart.

3. Jr sit vnd schön seint wol zu krön wann jr  
gesicht die hertzen bricht zu aller stund ist sie ein  
bund meins hertzen gart mich krencht so ser die hinesart.

## LXXVII.

1. Freundlicher gruß zu aller stund sey<sup>2</sup> dir ge-  
wünscht mein hertzigs A Mich thut erfreuen<sup>3</sup>  
dein roter mund zu dir ich all mein hoffnung hab  
In steter trew vnd ganzer gir<sup>4</sup> bin ich berecht zu dienen  
dir heimlich vnd still on abelan nach deinem will  
bin vnterthan das solt hertzlieb versehen dich.

2. „Dein freundlich gruß den nim ich an den du mir  
wünscht von hertzen suß Dein willen darbey ich verstan  
doch merck darbey der liebe buß Wer vil will han  
am lieben mein der muß vest stet verschwigen sein  
wo das nit kanst so las daruon denn falsche lieb<sup>5</sup> gibt  
bösen lohn es ist versucht glaubts sicherlich.“

3. Mein edels A. auff dtrewe mein sag ich dir zu on  
allen wahn Ich will vest stet verschwigen sein nimm  
mich zu deinem diener an Frisch wags mit mir, das bit  
ich dich du wirst trew still erfahren mich das schwör  
ich dir bey meinem eyd von mir dir nicht geschihet<sup>6</sup> leyd  
als guts gen dir versich ich mich.

1) BDE, Text krencht. 2) bey Eb. 3) mich erfreuet  
Btd Dtd Etd. 4) zir Db. 5) CBDE, Text daruon, falsch  
lieb. 6) BDE; Text geschicht.



## LXXVIII.

1. **M**ein hertz hat sich mit lieb verpflichtet zu dir  
 mich irt auch nicht des klaffers dacht ob jm  
 sein halß zerpricht durch falschen has auß bösen neid  
 sein giftig schneid glaub dz ich dich darumb nit  
 meidt kein vnnut leid vnd wer er noch so gscheyd.

2. Du bist meins gfallens überal nach wunsch vnd  
 rechter wal freud one zal han ich von dir zu mal  
 an dir doch gar kein mangel ist falsch red ist mist  
 deßhalb nicht schafft des klaffers list zu keiner frist  
 man weiß wol wer er ist.

3. Was glückes ich jm wünsch vnd gan des gee den  
 schwezer an sein vntrew kan nit vnuergolten stan  
 erscheinen wirt in kurzer zehnt wie vast er schreht an  
 seinem pler mir gar nichts leit es felt jm weht mein  
 hertz sich dir ergeht.

LXXIX.<sup>1</sup>

1. **R**ein ding auff erd mich frewen<sup>2</sup> thut für dich  
 allein mein hertzigs ein Du gibst mein hertz  
 vil freud vnd mut glaub das ich dich mit trewen mein  
 Darumb hab ich ganz willigklich ergeben mich in  
 deyne hend halt fest an mir wie ich an dir dein  
 vuerkert bis an mein end.

2. Bedenck wie dir mein junges hertz mit rechter trew  
 ist vnderthon Ker dich schouß lieb herwiderwerck ee  
 ich werd aller freuden on Wann mich kein zehnt on dich  
 erfrewt ferr nach vnd weht bis thus erkenst hilff glück  
 das ich pleib ewigklich dein vuerkert bis an mein end!

2. Nicht dich darnach vnd zweifel nicht ich will von  
 dir nit scheiden ab Schaff das mein frantz hertz nit  
 zerbrich ich pleib der dein<sup>3</sup> bis in mein grab Das  
 selb ermiß meyn nit vergiß du bist auch gwiß das  
 ich nit wend ganz frumm vnd frey sey wo ich sey  
 dein vuerkert bis an mein end.

<sup>1</sup>) Componist G. Isaac Bb, Db, Eb.

<sup>2</sup>) erfrewen Ea.

<sup>3</sup>) BCDE: Text pleib dein.

## LXXX.

Thomas Stolzer.

1. **E**s müß vil leut die pent so mir durch gunst  
vnd kunst zu gstanden ist. Leit nit daran  
wer kan sich hieten ganz vor glanz vnd hinder list?

So nur allein herzklieb ich dir<sup>1</sup> gefal kein kal  
mich irren thut derhalb trag ich ein freyen mut.

2. Laß mich der maß fürbaß beduncken<sup>2</sup> gar fürwar  
du artlichß bild Es wird durch sich trewlich der  
selbig neidt mit leid also gestilt Das man erkent  
behendt dein herz gen mir mit gir dem diener dein  
was wilt du mer mein Kettherlein?

3. Scheiden muß ich das mich nit hart betrübt noch  
übt Zu der<sup>3</sup> sach allein so bald dein gstat ver-  
lassen zwingt vnd bringt<sup>4</sup> mir vngemach doch zehet  
hat end vnd wend oft traurikeyt nimbt leid nach  
freuden vol vnd wilß denn wol so gehet es wol.

## LXXXI.

S. Isaac.<sup>5</sup>

1. **E**rkennen thu mein traurigß gmüt in dem dein  
güt gewaltig ist Dann zu dir stet herz<sup>6</sup> mut  
vnd sinn von mir vorhin das wissen<sup>7</sup> bist. Ob ich  
dich meid durch argen neid mich etwas leidet on  
willen mein yedoch sol sein im herzen vnuergessen dein.<sup>8</sup>

2. Sey wo ich wöll bey andern scherz yedoch mein  
herz sol sein bey dir Wann du bist mir zunemen ein  
das herze mein auß ganzer begir<sup>9</sup> Vnd keiner der  
mein herz sunst mer zu freuden gher in keiner  
sach darumb dir mach mein herz gewaltig tausent sach.

3. Der gleichen auch thu gegen mir als ich gen dir  
in höchster maß. Sper zu dein herz vnd thu als ich  
dann keine dich verdringen laß Von meiner huld  
vmb keinerley schuld allein gedult ob yederman  
dich mir nicht gan ich wil dich dennoch nimmer lan.

<sup>1</sup>) geth Bt.<sup>2</sup>) geduncken BCD.<sup>3</sup>) Zur BCDE.<sup>4</sup>) dringt BCDE.<sup>5</sup>) S. Isaac. F. Margg. zu Brand Dt.<sup>6</sup>) herz Ct.<sup>7</sup>) gwissen Dt, Et.<sup>8</sup>) fehlt im Text und<sup>9</sup>) gir BD.

## LXXXII.

Sirtus Diethrich.

1. **W**en grüß dich Got mein truserlein<sup>1</sup> ich bin dir hold von herzen Dann du bist gar ein junckfraw fein mit schimpff<sup>2</sup> vnd auch<sup>3</sup> mit scherzen Auch glimpff vnd fug zart junckfraw klug ist dir gang angeboren deshalb<sup>4</sup> dann ich auß herzen sprich in eren thust<sup>5</sup> vns al freuden<sup>6</sup> meren.

2. Mit singen bist du hoch gepreist fraw Elio muß dir weichen Dein lieblich zucht das auch beweist darin niemant vergleichen Thut dir fürwar zart junckfraw clar darumb ist nur verloren du bist die recht Appollo gschlecht in eren thust vns als leid verkeren.

3. Freundtlich geberdt zu aller frist thust hederman erzeigen Selig fürwar der jüngling ist den du wirst han zu<sup>7</sup> eigen Dann wol behut zart junckfraw gut für all bist außerkoren ich wünsch dir glück für all böß tück in eren ja al dein tag verzeren.

## LXXXIII.

Mar. Wolff.

1. **A**ch vnfal groß wie gar on maß thust du mich hez betrieben Durch scheidens pein dann elend sein gewalt an mir thut heben Das ist mir schwer ach glück nun fer es widerumb zu freuden! das ich nit lang<sup>5</sup> in solchem zwand die aller liebste muß meiden.

2. Weil es die zeyt nun also geht daß es muß sein gescheiden So bit ich dich hezund freundtlich meins herzen höchste freiden<sup>9</sup> Das du hez mein schwer schmerz vnd pein bey dir selbst wolst bedenden vnd mich darbey in dein herz frey lieblich wöllest versenden.

3. Nun gñeng dich Gott mein mündlein rot vnd danck dir Gott von herzen Der lieb vnd trew die du

<sup>1</sup>) truserlein Adab, Ctdab, Dtdab, Et. <sup>2</sup>) schimpfen Ab, Bb, Db, Eb. <sup>3</sup>) fehlt Bb, Db, Eb. <sup>4</sup>) deshalb Et.

<sup>5</sup>) thusttu Ba, Ca, Da, Ea. <sup>6</sup>) freud Ba, Da. <sup>7</sup>) für E.

<sup>8</sup>) freuden, ich nit so lang Ba, Da, Ea. <sup>9</sup>) freuden BCDE.

on rew erzeigt in schimpff vnd scherzen Mit lust vnd  
 gir dardurch du mir mein hertz ganz hast besessen  
 darumb schrey ich gar herzigklich alzeyt dein vnuergeffen.

## LXXXIII. Paulus Hofheymmer.

1. **I**ch klag vnd rew mein grosse trew sol ganz  
 vnd gar verloren sein vnd glaub das mein  
 glück hab schon ganz vergessen mag mir kein trost er-  
 messen dann das es sey der alte sit kein saw acht  
 feiner muscat nit.

2. Es thut mir ant das vnerkant sol werden mein  
 getreuer will den ich in still für ander thet erzeygen  
 keiner sich nie so eigen ergeben hat mit solchem fleiß  
 doch wird kein rap vom baden weiß.

3. Vnd ob ich wer vil falscher mer vnd vngetrew  
 als Judas was so meint ich das mir möcht nicht  
 übler werden gelont auff diser erden hoff ich die zeyt  
 volg schir hernach vntrew treff jren herren auch.

## LXXXV. M. Johan. Wend.

1. **M**ein gmüt vnd blüt ist gar entzünd in lieb  
 vnd brint vnd sicht mit macht in hoher  
 acht bey dir zu sein mein Keyserin kein mensch kein  
 mensch on dich kan<sup>1</sup> erfrewen mich.

2. Lieb han vnd kan sunst anderst kein dann dich  
 allein schabab vntverd<sup>2</sup> seind yez auff erd al muter  
 kind die irgend sind kein mensch kein mensch on dich  
 kan erfrewen mich.

3. Laß mich dich lieb han nit vmb sunst das schafft  
 kein gunst macht auch kein nut du<sup>2</sup> mein gröstes gut  
 denck selbst bey dir mein höchste zir kein mensch  
 kein mensch on dich kan<sup>3</sup> erfrewen mich.

1) Text han.

2) fehlt BCDE.

3) fehlt im Text.

## LXXXVI.

Mar. Wolff.

1. **W**il haß vnd neid zu hof ich leid wie wol ichs  
nit verschulde Dann ich weiß nicht warumb  
geschicht vmb Gots willen ichs dulde Der weiß mich  
grecht simpel vnd schlecht wiewol verschmecht vnd  
bin in groß vnthulde.

2. Wem Gott wol will in gheim vnd still kan sant  
Peter nit weren. Ich frag nicht nach solch großer schmach<sup>1</sup>  
sie reicht mir nur zu eren. Mir leit nicht dran  
das der hoffman mir nit vil gan doch hab ich huld  
meins herren

3. Dem ich mit fleiß in eer vnd preis bißher gdiert  
mit gefallen Nim mich nicht an laß als für gan was  
sie von mir thun fallen Ich hoff zu Gott werd meinen  
spot in hoher not jm nicht lassen gefallen.

## LXXXVII.

Paulus Hoffheimer.

1. **R**uttschafft mit dir het geren ich thet es nur dir  
gefallen Treu lieb vnd dienst ich dir versprich  
laß dir das nit misfallen. Mein herz sagt mir als  
guts von dir heymlich zu allen zeyten wolt geren  
sein bey dir allein mocht ich der zeyt erpeyten.

2. Darumb mein hort dich zu mir fer du bist mein  
schatz auff erden Dein wil ich sein, merck mein beger  
thu mir zu willen werden Ein kleine zeyt mir freude  
geht so du mich thust geweren mein hoffnung ich  
setz ganz in dich mein lieb mit dir zu meren.

3. Ach las schönß lieb gefallen dir mein dienst mit  
rechten trewen Erzeig dich freuntlich gegen mir vnd  
thu mein herz erfreuen Ein kleine weil kumm her vnd  
eyl thu mir dein lieb beweisen so wil ich dich glaub  
sicherlich mein lebenslang drumb priesen.

---

<sup>1</sup>) BCDE; Text nach solcher schmach.

## LXXXVIII.

1. Ich setz dahin hertz mit vnd sinn vnd hab  
gedacht<sup>1</sup> wie ich mit macht Dir dienen solt  
ich bin dir hold von hertzen ser ich bit dein eer  
Habs in der still das wer mein will. ach schönes  
meidelein ich bit<sup>2</sup> laß mich dein sein!

2. Ir sein noch vil die zu dem zil al schiessen  
sind mein schönes kind. Halt adlers weis dein lob  
ich preis hie vor vnd nach meins hertzen gmach  
Von mir nit wend biß auff dein end. ach schönes  
meidelein ich bit laß mich dein sein!

3. Ach glückes trew dein lieb vernew vnd so ich  
mich dir ewiglich Zu dienen geb dieweil ich leb  
biß zweifels on<sup>3</sup> ich dich nit lon<sup>4</sup> Was wiltu mer  
allein dein ehr? ach schönes meidelein ich bit laß mich  
dein sein!

## LXXXIX.

Laur. Lemlin.

1. Des spilens ich gar kein glück nit han der vnfal  
thut mir zoren Hab ich gut spil in henden  
schon noch ist es als verloren Was ich auffschick ich  
würff drey hertz thet hertzwürff<sup>5</sup> wid(er) warten da  
wz kein blat noch hertz noch radt<sup>6</sup> gen mir in irer karten.

2. Wiewol sie doch in henden het hertz schellen graß  
vnd eycheln Gar bald sie schellen werffen thet mir zu  
ein narren zeychen Ein blat von graß das deutet das  
sie mir kein gmüt wil tragen so wirff ich hertz vnd  
denck mit schmerz ich soll kein glück erriagen.

3. Noch ist es dem ein schwere pein den spilsucht hat  
umbfangen Das denck ich yetz im hertzen mein vnd  
geht mir selbs zuhanden Das ich nit kan mein spielen  
lan vnd trag sein gar kein gfallen an disem ort mir  
gworffen würd auff mein drey hertz zwo schellen.

<sup>1</sup>) bedacht Da, Ea. <sup>2</sup>) fehlt Bdab, Ddab, Edab. <sup>3</sup>) an DE. <sup>4</sup>) lan DE. <sup>5</sup>) hertz würffs Adab, Bdab, Edab. <sup>6</sup>) rot Aa, Ba, Ca; rath Eat, iad Db, Eb.



## XC.

Jo. Leonhardi.

1. Ich manchen tag ich schmerzen trag das ich  
herzlich sol meiden dich Wies dann die zeyt  
ye hund ergeht<sup>1</sup> die selbe denn regiret<sup>2</sup> mich. Muß  
gschehen lan dafür nit kan traw mir<sup>3</sup> kündt ich es  
weren kein stund noch zil wer mir zu vil dann du  
frewest mich in eren.

2. Ach schmerzlich gir hab ich nach dir auß gantzen  
trewen<sup>4</sup> ich dirß klag Bil schwerer pein tregts herze  
mein on dich mein gmüt nit rasten mag Vnd hab  
kein rü wie ich im thü hoff zeyt sol sich verkeren  
auff besser han on argen wan dann du frewest mich  
in ehren.

3. Dfft ich gedencf mein hertz bekrend allein nach dir  
mein keyserin On argen list die selb du bist die mich  
ernert hertz mut vnd sin Vnd hoff warlich du werdest  
auch mich in solchem fal geweren vnd thu an mir  
als ich an dir dann du frewest mich in eren.

## XCI.

Paulus Hoffheymer.

1. Eins traurens ist ursach mir gbrist dz ich  
niemants darff klagen Dann dir allein mein  
clarer schein pein muß ich deinthalb tragen Ich wolt,  
glaub mir, schir ee den tod erkiesen dann dich also verliesen.

2. Dweyl nun kein rat hülff oder that sollichs mit  
fug mag wenden So bhüt dich Gott klars mündlein  
rot dort vnd an allen enden Der wölle dir mir gthane  
trew vergleichen vnd nimmer von dir weichen.

3. Doch eins wil ich als hoch müglich mir ist zu  
lest begeren Versich mich gar holdselig vnd klar  
werstunich des geweren mein lieb<sup>5</sup> vud müe ye zun  
zeyten gedencen thusts wird ich dir nicht wenden.

<sup>1</sup>) hehunder geht Cb.    <sup>2</sup>) regiren Dt.    <sup>3</sup>) zu mir Ca.  
<sup>4</sup>) trawen Et.    <sup>5</sup>) leyb BCDE.

## XCII.

Benedictus Ducis.

1. **E**nd bringt peiñ dem herzen<sup>1</sup> mein das ich dich lieb muß meiden Mein herz schreit ach vor leid der sach der klaffer thut mich neiden<sup>2</sup> Mit seiner macht hat er mich bracht in trauren vnd in schmerken das er erblindet der mirß nit günd! das wünsch ich jm von herzen.

2. „Laß drumb nit ab mein stolzer knob fer dich nicht an des klaffers schwaz Bleib alweg mein als ich bleyb dein<sup>3</sup> du schöner außewelter schaz. Kum herzu mir mit ganzer gir mein herz thut dein<sup>4</sup> begeren gang eigen dein ja will ich<sup>5</sup> sein dieweil ich leb auff erden.“

3. Schöns lieblichs bild in trewen mild hastu mein herz besessen All stund vnd tag treyb ich mein klag ich kan dein nicht vergeffen Steh<sup>6</sup> wer mein will bey dir in still nach lust herzliebster trost zu sein glück füg vnd schick all augenblick wünsch ich mich dir ins herz hinein.

## XCIII.

Laurent. Lemlin.

1. **I**ch jamert ser he lenger he mer<sup>7</sup> vnd hard bekrencht so ich gedenc<sup>8</sup> an mein einsamlich<sup>9</sup> leben. Bnselig<sup>10</sup> ist zu aller frist wer niemant hat der hilff vnd rat in leid vnd peiñ kan geben. Mir wirdt gewert die thür versperrt wider<sup>11</sup> mein not vnd Gots gebot muß einsam sein dz leben mein in kumer muß ich schweben.

2. Got wüste wol das nit sein sol der mensch allein schafft jm gemein ein ghülff die vmb jn were Von der er hat fru vnd auch spat hylff rat vnd trost vnd würd erlost auß aller seiner schwere Macht freud vnd

1) jungen herzen III, 79 Ada, Ca. 2) mich meiden III, 79 Ab; noch mehden III, 79 Bb, Cb. 3) CDE; Text als ich dein; als ich dann dein III, 79 BC. 4) deinr III, 79 A. 5) willig E. 6) Text Steh. 7) he lenger mer Ab. 8) bedenc Ct. 9) einsamlich Etd. 10) vnd selig Db. 11) wirt er Cb.

mit erfrischt jms blut mit schimpff vnd scherz ver-  
treibt all schmerz natürlich glißt jm freundlich büßt  
in zucht vnd auch in ere.<sup>1</sup>

3. Ich bin beraubt das Got erlaubt dnatur begert  
mein gschlecht<sup>2</sup> mert darumb mein zeyt vertreibe In  
ach vnd wee ich geh vnd steh kein rwe hab bin gar  
on lab verschmachtet mir mein leibe. Ich het gut fug  
ehr gelt genug das ich ernert die mir beschert  
ich bin noch jung gericht zum sprung mir fehlet<sup>3</sup> nur  
ein weibe.

## XCIII.

G. Forsterus.

1. **E**n A. freundlich schön vnd lieblich hab ich  
erwelt mir zugestellt mit jr mein leben enden.  
Das hat gehört an einem ort der klaffer loß an  
ehren bloß der wils vns beiden<sup>4</sup> wenden. Sein klaff  
hat gmacht zu wegen bracht dz ich mein A. muß  
mehden das bringt mir herzhlichß leiden.

2. Klaff wie du wilt gen mir nichts gilt! die tugent-  
sam von edlem stam hat mir mein herz besessen  
Sey wo ich sey won ich jr bey mein mut vnd sin stet  
gen jr hin ich kan jr nit vergessen. Mein freundlich  
gruß von<sup>5</sup> worten süß thu ich jr alzeyt schicken  
mein herz thut sie erquickten.

3. Ich hoff vnd wart der widerfart zum Anlein fein-  
bey jr zu sein mich an jr seiten setzen. Ir roter mund  
macht mich gesundt meins herzen lust jr weiße brust  
wird mich als leids ergehen Dann werden wir  
nach beyder gir in freud vnd wunnen schweben die-  
weil wir han das leben.

## XCV.

Lauren. Lemlin.

1. **W**on herzen gern on all beschwern ich elend  
leid zu diser zeyt hoff bald gut gluck dz mir  
zu ruck vermeint zu sein wirdt geben schein in steter

<sup>1</sup>) eren BDE.      <sup>2</sup>) geschlechte BDE.      <sup>3</sup>) fehlet BDE.  
<sup>4</sup>) beide Eab.      <sup>5</sup>) mit BDE.

hut mein wol gemut drumb nimm mein gmüt vnd  
herz vergut.<sup>1</sup>

2. Von herzen gern bin ich gewern in rechter lieb  
vnd steter heb dein tugent rein verhüt allein  
dein trew vnd eer von mir nicht fer in steter hut  
mein wolgemut drumb nim mein herz vnd trew vergut.

3. Von herzen gern wolt ich entbern vil ee mein  
gut mit fremem mut ee ich von dir vnd du von  
mir solst gschcheiden sein drumb halt dich mein in  
steter hut mein wolgemut vnd nim mein herz vnd  
trew vergut.

## XCVI.

Erasmus Lapidida.

1. **E**s lebt mein herz in freud vnd scherz vnd  
ist bey dir in gir<sup>2</sup> mein höchste rü. Du  
bist mein theyl vnd werdes heil mein zuuersicht  
verpflicht ja spat vnd frü. Dein wesen erlesen ist  
mein genesen vnd liebet mir ob allen alls was ich  
thu schreib ich dir zu allein alls<sup>3</sup> dir zu gefallen.

2. Lieb aller lieb ich mich ergib vnd bin behafft  
das schafft deyn gut geper. Mit eynem har  
zwingstu mich gar kein creatur so pur mir liebet  
mer Dein zarte hoch arte thut manigfarte in allen  
ehrn erschallen des gleich ich thu vnd schreib dir zu  
allein als dir zugfallen.

3. Seit als mein gmüt in liebe wüt so bit ich  
dich trawlich vnd hoff du thuß Halt dich zu mir  
als ich zu dir nit liebers mer ich ger noch  
anders sunst Einglossen durch schossen herz schreines  
schlossen<sup>4</sup> bey dir ewig zu stallen kein freud sonst  
thu mir achten zu allein dir zugefallen.

<sup>1</sup>) vorgut passim Ct.<sup>2</sup>) dir Db.<sup>3</sup>) alles Cd.<sup>4</sup>) schossen Ct.

## XCVII. Paulus Hoffheimer.

1. **A**ch lieb mit leid~ wie hast dein bscheid kleglich  
in kurz gespilt auff mich! Ich het gemeint~  
wer stet vereind das lieb nit solt verwandeln sich<sup>1</sup>  
Nun hat unglück gebraucht sein tück genomen hin  
mein sin darumb betrübt ist hart mich rewt die zart  
weiplicher art die vast schön iung lieplich vnd frumb.

2. Ellend du hast mich streng gefast in sehnen vnd  
verlangen groß! Das al mein freud~ zu rucken leit  
vnd ste on allem<sup>2</sup> trost ganz ploß Was sieng ich an  
verweifter man? weiß nit wellend ellendt ich kum  
hez wo ich woll ist ungefell stet mein gesel schafft  
die schön jung lieblich vnd frum.

3. Sendliches leid~ ist hez mein weid entfrembt ist  
mir meins herzen lust was hülfst mich das~ ich bey jr  
was vnd sol nun sein al freud umb sunst Gar  
schmerziglich muß leiden ich betrübter man ich kan  
nit umb wenden zu freud keins trost mich gehd  
seid das ich meid die hoch schön jung lieblich vnd  
frumm.

## XCVIII. Wolff Gräfinger.

1. **S**chwer langweilig ist mir mein zeyt seid ich  
mich hab geschcheiden Von dir mein schatz vnd  
höchste freud erst merck ich,<sup>3</sup> das ich muß leiden, Was  
leiden ist,~ ach wee der frist! wirt mir zu lang mit  
schmerken das ich oft klag~ es scheint<sup>4</sup> kein tag dein  
wirt gedacht im herzen.

2. Dann mich hekund mein lange fart in trawrens  
pein thut setzen Mein einigs G. gedend der wort do  
mit ich mich thet legen Mit was gestalt in dein gewalt  
ich mich dir hab ergeben darumb ich sprich~ das ich  
on dich kein stund mag frölich leben.

<sup>1</sup>) mich Ct.    <sup>2</sup>) allen CE.    <sup>3</sup>) fehlt durchaus BCDE.  
<sup>4</sup>) schein Ead.

3. Vnd das ich dein edle freundschaft die zeyt in  
leid muß meiden Ich bit dich nit acht was man clafft  
ich will der dein beleiben. Do mit wil ich beuelhen  
mich dein ganzen trewen herzen on zweifel frey sey  
wo ich sey trag ich nach dir groß schmerzen.

## XCIX.

W. Grefinger.

1. **E**s ist gemacht on grund bedacht ein raitung  
mir scharpff mit begir darin mich soll<sup>1</sup> er-  
funden Was die bedeut das selben<sup>2</sup> streit bin ich zu  
jung kum erst in sprung hab guten rat erfunden  
Durch göttlich gnad dz mir on schad die raitung ist  
wie vil böß list sein auff der ban bin heß daruon  
das acht ich nit es ligt am bschluß vnd wirt wol quit.

2. Glück walt der reiß was ich nit weiß erkennen  
will hab zeyt vnd zil meyn rechnung noch zu machen  
Auff linen schlecht machs genzlich recht biß ich mit  
fleiß der ziffer weiß kum schnell zu meinen sachen.  
Ge magß nit sein ich hoff darcin werd sehen der  
so das vnd mer hat macht vnd gwalt wird wol  
bezalt was rechnung bringt es ligt am bschluß wem  
der gelingt.

3. Der bfilh ich mich so gnediglich heß an mir  
thut ehr<sup>3</sup> leib vnd gut setz ich zu jren gnaden Was  
mir die heut nicks nit gerewt mit sunder freud  
vnderthenig beladen Sie ist der grund vnd weiß die  
stund daran mir ligt die sach erwigt vil baß dann  
ich bin jr vnd sprich der gnaden wart es ligt am  
bschluß halt widerpart.

## C.

Arnolt von Bruck.

1. **E**vnd ich rieff vnd seuffts so tief das ich herz-  
lieb sol meiden Dein schön gestalt ganz manig-  
falt bringt mich in senlichß leiden. Das schafft das  
ich dir nit ganz<sup>4</sup> freundlich bey wonen mag in freu-

1) solt Dd. 2) des selben Aab, Btdab, Cab, Dtdab,  
Etdab. 3) BCDE; Text eher. 4) fehlt Ad, Btd, Dtd, Etd.



den vnd also muß mit schwerer buß von dir mein trost sein gschcheiden.

2. Noch nie so hart kein scheiden ward mir durch gwalt erzeiget Als hez den tag fürwar ich sag hat glück sein tück geneiget Mit falschem haß verflucht sey das so mir mein freud thut brechen ich hoff zu Gott er wird mein <sup>1</sup> spot mich an dem selben rechen.

3. Raft er noch peut zu kerner zeit mag ich on dich nit haben Darumb ich bit du wölst mich mit deinr hülff und lieb thun laben Dann du bist die der ich mich he ergeben hab für eigen in rechter trew vnd trag kein rew solchs wil ich dir erzeigen.

## CI.

1. **E**y wie so gar freundlich lieblich erzeigst du dich herzlieb gen mir Das mich erfrewt ganz inniglich vnd wil mein herz stet sein bey dir Vnd wo ich sunst bey leuten bin so hats kein sin allein bey dir ich frölich bin.

2. „Glaubs mein gesel vnd weiß fürwar das mir des gleichen ist also Wann ich bey dir nit ymerdar so wird mein herz doch nimmer fro Vnd dunck <sup>2</sup> mich auch langweilig sein mein höchste pein das du nit solt bald sein der mein.“

3. Freundliches lieb was wiltu mer? mein leib vnd gut ist eygen dein Du bist die ich für all beger darzu bistu die gwünschte meyn Vnd ich sunst kein andre wil han heimlich vnd still es ist schöns lieb alzeit mein will.

## CII.

Lud. Senfl.

1. **A**lg ich unglück nit widerstan doch hoffnung han es soll nit alzeit weren. Mancher treibt nehung grossen bracht wirt hoch geacht gschicht als

<sup>1</sup>) mit bei Peter Schöffler.    <sup>2</sup>) dunckt CDE.

mit kleinen ernen Wann er die gnad von Got nit hat  
 dz er gedecht w3 jm entprecht. all ding thon sie  
 verferen.

2. Nicht wie ich wöl he3 all mein sach so thu ich  
 gmach wart eben meiner schanzen Thu nicht dergleich  
 als mich angeh darbey verste jr vntrew vnd finanzen  
 Die sie ste3 treiben vol vntrew pleiben gen jrem  
 herrn des rehen sie wern<sup>1</sup> noch müssen<sup>2</sup> selber tanzen.

3. All ding ein weil ein sprich wort ist der selben  
 frist ist noch gut zu erpeiten Gedult vil sachen über-  
 windt sie sein so gschwindt wöllen nit mich hülffe zu  
 zehnten Drumb<sup>3</sup> wil ich auch mich<sup>4</sup> mit meinem<sup>5</sup>  
 herrn willig vnd gern glück zu auff meiner seiten!

## CIII.

Ludo. Senfl.

1. **W**as ist die welt? gelt hat allein preiß<sup>6</sup>  
 fleiß braucht hederman niemant sicht an  
 was da der selen schaden kan.

2. Kein got3sforcht mer ehr wirt wenig geacht<sup>7</sup>  
 macht der eigennu3 on gab kein schu3 damit peut  
 man dem armen tru3.

3. Im bschluf vnd end kent he3licher wie hie  
 sein zecht vollendt gar nie erkent vrsach, jn hat  
 das zeytlich blendt.

## CIIII.

Ludo. Senfl.

1. **P**acientia<sup>8</sup> muß ich han wol kan mochts<sup>9</sup>  
 anderst sein wer auch wol mein sins gmüts  
 beger wil he3<sup>10</sup> nit her vnsal auff mir ligt nach der  
 schwer O pacientia O pacientia!

2. Pacientia überwind senfft lind der welte neid  
 wiewol sie meid vnd kurzweil past all gsell schafft

<sup>1</sup>) des rehen wern BCDE. <sup>2</sup>) müssen BCDE. <sup>3</sup>) darumb  
 BCDE. <sup>4</sup>) auch alzeit mich BCDE. <sup>5</sup>) Text meimen. <sup>6</sup>) den  
 preiß Ba, Ca, Da, Ea. <sup>7</sup>) gacht CE. <sup>8</sup>) Pacientiam Bab,  
 Dab, Eab. <sup>9</sup>) mochts Ctda, Etdab. <sup>10</sup>) he3und Aa, Ca, Dt.

hast ob sie wurt quit jr<sup>s</sup> <sup>1</sup> vnfalls last D pacientia  
D pacientia!

3. Pacientia nun laß ab! ich hab dein warlich  
gnug zeuch hin mit sug auß meinem hauß ich hab  
ein grauß far wo du wilt der dienst ist auß! D paci-  
entia D pacientia!

## CV.

S. L. Er Caspar Wingerer Ritter.<sup>2</sup>

1. **M**Ein fleiß vnd müe ich nie hab gspart  
vnd al zeit gewart dem herren mein zum  
besten sein mich gschick<sup>3</sup> darein gnad gunst verhofft  
doch gunst zu hoff verkert sich offt.

2. Gehet hin vnd her vnd wer sich kan zu kauffen  
an dem ort der zehet nach eren streht muß dannen  
weit das thut mir and mein trewer dienst pleibt  
vnerkant.

3. Wenig danck noch lon daruon ich bring man  
wigt mich gring vnd ist mein zwar vergessen gar  
groß not vnd gfar ich hstanden hab was freud sol  
ich haben darab?

## CVI.

1. **I**ch weis nit wie ichs halten sol mir gfelt ein  
herzig<sup>s</sup> meidlein wol vnd darff jr<sup>s</sup> doch nit<sup>4</sup>  
sagen. Ich fürcht sie hab mirß nit vergut mein herz  
ganß peinlich nach jr thut kan jrß dleng<sup>5</sup> nicht ver-  
ragen. „Sag jrß mit fleiß in beichtens weiß wirt  
dich villsicht nit schlagen“ ich fürcht ich brang<sup>6</sup> nur vil  
zu lang ich wil es warlich wagen.

2. Ich traw ihr tugent nem es an in zucht vnd eer  
als ichs gemein vnd werd mich nit verschmahen<sup>6</sup> Dann  
lebt mein herz in eitel freud ich weiß auff erd fein

<sup>1</sup>) jr Ct. <sup>2</sup>) Sonst wird Ludo. Senfl überall als Kom-  
ponist genannt. <sup>3</sup>) geschick Ab, Btdb, CtDb, Dtdb, Etd;  
schick Ba, Da, Ea; schick Aa, Ca. <sup>4</sup>) nit recht Ab, Cab. <sup>5</sup>) kan  
dleng irß Aab, Bab, Cab, Dab, Eab. <sup>6</sup>) verschmahen BDE.

solche meid druz augen die das sehen So wol gestalt-  
 ach glück nun schalt! mein sinn ston<sup>1</sup> mir zu jagen.  
 ich bit dich o nun<sup>2</sup> bald es thu ee mein scheiden thut  
 nahen.

3. Merck ich dein lieb nit ee ich far so hat vnfal  
 mich zalet gar vnd werd des selten fro Dann wer  
 sterben ein kleiner schmerz ich leb nit lang het ich kein  
 herz vnd steh in trawren vergeh. Es dunct<sup>3</sup> mich  
 schir ich fantasir ich schlaff mit wee stee oder gee  
 darf schneller hülff schrey drum vnd gilff ach retten<sup>4</sup>  
 helfen mordio!

## CVII.

1. **E**nen werd auff erd von tugent schön ich  
 krön weiblicher art von der ich wart  
 herzlich erfrewt zu wölcher zeyt ich wider kam das  
 sie mich an in jr armen<sup>5</sup> nam.

2. Wil jr mit gir vnd rechter trew on rew  
 mit steter heb in rechter lieb verbunden sein im  
 herzen mein nit anders denck vnd mich jr ganz für  
 eigen schenck.

3. Traut frumb darumb zu loben ist on list  
 wolpertig sit dz glaub ich bit das glück wol wöll  
 vor ungesell jr behüten<sup>6</sup> wol das jr kein vnfal  
 schaden sol.

4. Halm teil jhr heyl meins leben ist kein frist  
 all stund im tag allein sie hab mein gmüt ver-  
 wund kein mensch mich gesund sunst machen kan sie  
 leg dann selbst jr hülff daran.

5. Die wort mein hort trewlich bedenk nicht  
 frend das mein gmüt durch all dein güt schick mir  
 dein trost so wurd erlöst mein herz auß leid das  
 deine lieb nicht von mir scheid.

<sup>1</sup>) stehn DE.

<sup>2</sup>) dich nun nur BCE; dich nu nur D.

<sup>3</sup>) dunct BCDE.

<sup>4</sup>) BCDE; Text reitten.

<sup>5</sup>) in jr armen

Aa, Ba, Ca, Da, Eda; an jr armen Bt, Et; in in jr arme Ab,  
 Bb, Cb, Db, Eb.

<sup>6</sup>) hüten Et.

## CVIII.

Heyricus Isaac.

1. **W**eiblich<sup>1</sup> art hart trübſtu mein herz!  
 ſcherz hat nimmer ſtat drat haſtu ver-  
 geſſen deiner wort. Du lebſt im ſauß auß iſt al  
 dein trew new die du mir ſtets thetſt durch glüb  
 vnd ſchrift verſprechen<sup>2</sup> dort. Schriftlich vnd ſunſt  
 durch liebes brunſt hab ich dir verkunt meinen gruß  
 ſo wiltuſ he ſein gheißen die von der ich vntrew  
 lernen muß.

2. Das iſt mir leid eid ſey mein gezeug<sup>3</sup> treug  
 mich nit also! o was jez ich trew zu weiben?  
 Wie mocht es geſein dein weiblich gut hut zu  
 diſer zehť ſeit mir oft het mögen ſchreiben So ſich  
 ich wol dein trew iſt hol vnd wil ſein gnant von  
 ſlandern het ichſ dir doch bißher vnd noch vil  
 weniger trawt dann andern.

3. Ey freundlichſ weib treib nit luſt an mir!  
 dir hab ich mit fleiß leiß gedient in trewen hulden!  
 Meinſtu ob ich dich unſchuldiglich zich ſo du  
 dich nit<sup>4</sup> mit deiner gſchrift thetſt entſchulden Als  
 dann wil ich ganz engentlich dein unſchuld thun er-  
 meſſen<sup>5</sup> find ich dich gerecht ſo ſey eſ ſchlecht vnd  
 aller zorn ganz vergeſſen.

## CIX.

Graſmus Lapidida.

1. **I**ſe gröſſer lieb mir zu handen<sup>6</sup> kam von wunnig-  
 lichem ſcherzen Dardurch mein gnüt in freuden  
 ſchwam vnd frewt mich in mein herz<sup>7</sup> Tag vnd  
 auch<sup>8</sup> nacht kurz vnbedacht waſ ich ganz vnuerdroſſen  
 zu aller zehť on wider ſtreit trieb<sup>9</sup> ich mein ſchwend  
 vnd poſſen.

<sup>1)</sup> weyblicher Ba, Dta. <sup>2)</sup> all dein trew durch glaub vnd  
 ſchrift verſprochen dort Ba, Ca, Dab, Eab. <sup>3)</sup> zeug BCDE.  
<sup>4)</sup> mich BCDE. <sup>5)</sup> vermeſſen BCDE. <sup>6)</sup> lieb zu handen Ba,  
 Ca, Da, Ea; mir zhanden Btdb, Cb, Dtdb, Etdb. <sup>7)</sup> mich  
 mein herz<sup>8)</sup> Ea. <sup>8)</sup> fehlt Dt, Etd. <sup>9)</sup> treib ich Btab,  
 Cdb, Dtdab, Etdab.

2. Freuntlicher weil vnd kurzweil vil hab ich nie  
mer gesehen Singen sagen vnd andre spil ich wil jr  
gutz veriehen Mit<sup>1</sup> herz vnd mund auß herzen grund  
dieweil ich leb auff erden vnd glaub fürwar in  
weibes schar mag mir nit liebers werden.

3. Ey trewes herz vnd weiblich zucht solt ich bey dir  
pleiben<sup>2</sup> So würd gwend verlanges glück vnd dürfft  
nicht briefflein schreiben Jez hin dann her vnd weiß  
nit wer vns beyde möcht versagen het ich die wal-  
gangz überal ich wolt nicht weiter fragen.

## CX. Johannes Fuchswild.

1. Sey klug mit fug wol für dich lug des hönigs  
füß dich nit behafft Sein gifft fürtrifft hast  
diz gestifft verblent<sup>3</sup> neid vil vngsel schafft<sup>4</sup> Weer  
flurz den fuchs es kumpt der luchs dein hochmut mit  
vergelten strafft.

2. Den<sup>5</sup> grim vernim auß jegers stim wie er im  
horen melden<sup>6</sup> thüt Nit saum mach raum wol vmb  
dich gaum der hirsch ist freidig wolgemüt sich auff  
den kauff stee auß dem trauff es dürfft junst wol nit  
werden gut.

3. Such rath der that so glück dir hat in gutem  
schein dir gehalten für Arg list der frist zu brauchen  
ist für yeglichen nach sein gebür Kein weg noch stet  
zu widerleg dann gleich vnd gleych bezalen dir.

## CXI.

Ludo. Senfl.

1. Als zucht verstant erkant durch gwaltig stat  
mit<sup>7</sup> rat fürtreffend aller welt sie hat.

2. Ringt bringt durch lob weit ob der frawen  
art so hart das jr gleich nie geboren ward.

<sup>1</sup>) mein Et. <sup>2</sup>) beleyhen BDE. <sup>3</sup>) verblenter Aba,  
Btdab, Dtd, Etdab; verblendet Ca. <sup>4</sup>) gseltschaft Dd, Ed;  
vngseltschaft Btdab, Dtab, Etab. <sup>5</sup>) dein Ct. <sup>6</sup>) waldern BC.  
<sup>7</sup>) gib Ed.



3. Auß art das kumbt vnd frumbt dem gemeinen  
man mit lohn jr tugent niembt<sup>1</sup> erzelen kan.

## CXII.

Lauren. Lemlin.

1. **F** Kunstliche klag für ich all tag das ich nun  
hab verloren Die fastnacht mit hrem bracht  
die doch was auß erkoren Von gutem mut wie wee  
das<sup>2</sup> thut so ich<sup>3</sup> daruon muß scheiden das klag ich  
ser he lenger he mer vnd macht mir grosses leyden.

2. Fürwar ich acht hab diß fastnacht weibliches bild  
gesehen Mit solcher schön die ich doch krön das muß  
ich he veriehen Von leib vnd ggestalt ich darfür halt  
sie sey nicht gnug zu breisen mit jrer perdt sie ist sein  
werd des kan sie wol beweisen.

3. So es die zeyt heß dohin geht sich schicken zu  
dem baden Wol ist es nit ich denck auch mit der  
schön on jren schaden Zu dienen jr mit herzen gir  
vor allen doch auff erden jr zucht vnd eer sol al zeyt  
mer von mir gepreiset werden.

## CXIII.

Gregorius Pitschner.<sup>1</sup>

1. **A**lß ich zuflucht in eer vnd zucht suchen bey  
dir deßhalb gib mir bescheid vnd antwort  
ob ich möcht fort offft bey dir sein zart liebste  
mein bewillig das mir kan auff erd nit werden baß.

2. Darumb betracht was mich vrsacht ist dir ge-  
klagt vertrewlich gsgagt on list vnd gfar<sup>5</sup> alle be-  
schwar<sup>6</sup> ich trag mit dir dergleich thu mir magß  
müglich sein ich bit herzlich erbarm dich mein!

3. Lenger die zeyt nit gar zu weit es ist für dich  
so wol als mich dann ich wil nicht dz hastu  
bricht das dich verley mit trew ergeß mich meiner  
bit erfrewt mich wol vnd schat dir nicht.

<sup>1</sup>) niemand BDE. <sup>2</sup>) es Ddab. <sup>3</sup>) mich Eb. <sup>4</sup>) Gregorius  
Bt; Gregorius P. Bb; Geordius Pitschner Ba; Gregorius Peshin  
Dt; G. Peshin Et. <sup>5</sup>) gfer BCE. <sup>6</sup>) beschwer BCE.

## CXIII.

G. Forsterus.

1. **R**ein freud auff erd die lenge<sup>1</sup> wert habß  
gesehen vil lust hat sein zil wer drüber  
tritt nur einen schrit wirt vnlust drauß macht ein  
ein grauß volgt<sup>2</sup> wee vnd klag mit warheyt ich das  
sagen mag.

2. Der bulerey pflegt ich auch frey bin der nun  
sat dann sie mich hat schier gar bedort mein sin  
verstort beschwert den mut gebracht vmbß gut ge-  
schwecht mein ehr der bülschafft wil ich nimmer mer.

3. Das kartenspiel liebt mir auch vil hab schon  
sein gnug ist nit mein fug spil macht haß neid  
zorn<sup>3</sup> vnd geht das gut nit mert den beutel lert  
klein ist der gwin auff den man legt zeyt fleiß vnd sin.

4. Ich hab mein lust ser wol gebüßt im bier vnd  
wein die glossen ein über die macht daruon ge-  
bracht haubtwee böß flüß<sup>1</sup> zittrend hend süß erzürnet  
Gott seel leib geschendt worden ein spot.

5. Hinfür ich wil mich halten stil gseltschafft verlou  
der müßig gan von büberey spil saufferey ent-  
ziehen gar sie hand groß gfar vnd nemen an was  
mir nuß gut ehr frommen kan.

## CXV.

Erasmus Lapidida.

1. **G**ut ding muß haben weil<sup>5</sup> nit eil der eben  
spürt was sich gebürt ein heder merck waß  
bring<sup>6</sup> all ding so find er das ist<sup>6</sup> zeyt vnd mas  
wz sunst sein sol dz<sup>7</sup> schickt sich wol doch seiner zeyt  
ist not er beid<sup>8</sup> ob schon dran<sup>9</sup> leht nit eil  
gut ding muß haben weil.

2. Gut ding muß haben weil<sup>5</sup> nit ehl wer über wil  
verwalzt sich vil offt sieng mans wider an<sup>6</sup> so kan  
nicht wendens roß der sich verschöß darumb er

<sup>1</sup>) lenger Et. <sup>2</sup>) volck Ca. <sup>3</sup>) zoren BD. <sup>4</sup>) süß C.  
<sup>5</sup>) in Ct. <sup>6</sup>) die Ba, Ca, Da, Ea. <sup>7</sup>) fehlt Ab, Bb, Eb.  
<sup>8</sup>) not arbeit Eb. <sup>9</sup>) man Ct.

wart vnd bhalt sein kart die ghört darzu was einer  
thu far nit zu fru nit ehl gut ding muß haben weil.

3. Gut ding muß haben weil nit ehl erobert offt  
wurd das man hofft was zeytig ist das kumbt vnd  
frumbt darauff ich halt nit zlang nit zbalb drum  
ich als sek zu rechter hez vnd schrey nicht dauß  
ee ich vermauß siß still vnd lausch<sup>1</sup> nit ehl gut  
ding muß haben weil.

## CXVI.

Laurent. Lemlin.

1. **I**ch gwartz noch gut wie wee es thut an  
Lieber brust herzlichen lust nit auß zu Ion.  
schöns lieb ich han kein freud on dich dz last<sup>2</sup> herz-  
lieb genissen mich.<sup>3</sup>

2. Ich gwartz noch gut in stiller hut zu seiner  
zeyt sich offt begehrt ein sach mit fug. zart frewelein  
flug thu fleiß darzu mein aller liebste keiserin!

3. Ich gwartz noch gut auß frehem mut vnd hoff  
zu jr ergek mich schir vil kummer vnd schmerz  
dann oft mein herz getragen hat herzlieb ehl vast  
kumm nit zu spat!

4. Ich gwartz noch gut kein tropfen blut ist in  
meim leib zart werdes weib der dir args gund  
des klaffers mund glaub nit von mir dann ich pleib  
ewig gerecht an dir.

## CXVII.

Paulus Hoffheymmer.

1. **A**ch edler hort vernim mein klag die ich senlich  
im herzen trag hülff mir auß not mein  
herz mit todts sich enden ist in kurzer frist daran  
herzlieb du schuldig bist.

2. Nicht biß so hart dem diener dein mit strengem  
wee ein schwere pein durch klaffers haß der mir on  
maß leid hat zu gricht durch sein falsch ticht darum  
mein herz vor leid sich bricht.

<sup>1</sup>) BCDE; Text laug. <sup>2</sup>) laß Eda. <sup>3</sup>) fehlt nur im Text.

3. Du end herzlieb schrey ich vnd ruff erhör mich  
 noch send mir dein hülf mit trostes schein dem herzen  
 mein durch hoffnung wan mein trew sich an du  
 bist die der ich<sup>1</sup> als guts gan.

## CXVIII.

Mar. Wolff.

1. Ich beut dir da frundtliches A ganz willig  
 pflicht Doch nit gedend dich solichs befrend<sup>2</sup>  
 an eren nicht. „Verhüt gut gsel groß ungesel mir  
 drauß entstient wann ich begint.“ solt dann mein dienst  
 nit angnem sein<sup>3</sup> A we herzallerliebste mein so schrey  
 ich dann rumb her ia rumb bleib stet bis ich her wider  
 kumm.

2. „Mein schuld ist nit das ich deinr bit kein gnüge  
 thun ein anders ist Das mir brist du merckts wol  
 nun.“ ist doch das klein<sup>4</sup> herz eynigs eyn Das ich<sup>5</sup>  
 dich erman? drumm nimm es an „ich darffs nicht thun  
 das weystu wol.“ a wee das ich erleben sol so schrey  
 ich dann rumb her ja rumb bleib stet bis ich herwider  
 kumm.

3. „Laß<sup>6</sup> dein klag vnd nit verzag herz liebster  
 freund leicht kumbt die zeyt Das ich on neid dir  
 freud erzint so ich on forcht vnd one sorg von dir  
 mag han.“ On argen wan so<sup>7</sup> scheidt ich herziges R.  
 mit freud a wee bringt mir hez gar kein leid doch  
 schrey ich dann rumb her ja rumb pleib stet bis ich  
 herwider kumm.

CXIX a. <sup>8</sup>

1. **W**em gelt gebriß vnd arm ist zu diser frist  
 der wird veracht verispot verlacht von

<sup>1</sup>) bist der ich DE. <sup>2</sup>) frend Ba. <sup>3</sup>) dienst angnem sein  
 Ea. <sup>4</sup>) BCDE; Text fleu. <sup>5</sup>) fehlt BDE. <sup>6</sup>) Laß ab Ct.  
<sup>7</sup>) BCDE; Text zu. <sup>8</sup>) C giebt diesen Text genau wieder,  
 BDE dagegen zur selben Melodie den unter CXIX<sup>b</sup> folgenden  
 Text.

hederman ein armer gspan dz er nit gelt erwerben kan.

2. Wer nit erwirbt der bald verdirbt schir hungerz  
stirbt man leicht im nicht wann jm gebriecht muß  
leiden not vmbz teglich brot wird darzu aller menschen  
spot.

3. Wer armüt baut ist bitter kraut fült nicht die  
haut. du armer gesell nach arbeit stell wer arbeht  
wil der kriegt die füll frisch dran! so über kumbstu  
hüll.

## CXIX b.

1. **E**n gib mich der die artlich kunst mit gunst  
in freud erkent wirt billich gnent Diane  
gleich ein Göttin aller tugent reich.

2. Endt nit vnd wendt dein artlich güet verhit  
argwon mit list dann die welt ist geschwinder reuch  
Darumb dein rechte trew mich krencht.

3. Traut doch nit laut halt dein gedenc nit wend  
von argen gschweh waz dir zu treh wirt auff  
gethan wann mancher yez nicht anderst kan.

## CXX.

G. Forsterus.

1. **D**erweil vmbsunst hez alle kunst an tag wirt  
freh gegeben Keinn wundern sol ob er gleich  
wol glert leut sicht<sup>1</sup> elend leben Dann merck nur<sup>2</sup>  
auff bey allen kauff wirstu so gwiß befinden das  
wolfeil macht all ding veracht vnd bleibt also dahinden.

2. Doch schweig vnd beht in kurtzer zeyt wird sich  
schons<sup>3</sup> spil erheben Laß gfallen dir der welt monir  
wart<sup>4</sup> doch deiner schantz darneben Dann weil die kunst  
hat ganz<sup>5</sup> kein gunst yezund auff diser erden so muß  
zum end das regiment mit narren bsezet werden.

<sup>1</sup>) Bdab Ctdab Dtdab, Text sich. <sup>2</sup>) mir Cd. <sup>3</sup>) schönß  
BCDE. <sup>4</sup>) BCDE, Text ward. <sup>5</sup>) gar E.

3. Darnach auß not dich auß dem lot das glück her  
für wird rucken Vnd geben gnug durch guten fug  
so du dich vor mußt schmucken. darumb ich rat doch schir  
zu spat das man nach kunst wöl streben dann wolfehl  
brot sol man zu not in grossen eren auffheben.

CXXI<sup>1</sup>.

1. Ich rew vnd klag das ich mein tag nicht liebers  
hab verloren Nach dem ich mir zu freud vnd  
gir ein lieb hab auß erkoren Das mich so hoch al  
stund vnd noch mit schmerzen thut bekrencken<sup>2</sup> erbarm  
mich hart ich beyt vnd wart biß mein glück thut be-  
dencken.

2. Dann vnfal groß an freuden bloß hat mich mit  
leid vmbgeben Mit seiner macht in trübsal bracht  
vnd tratvren auch daneben Das ich nun die mein hertz  
het ye zum höchstn thun erfreyen erst solt verlorn  
wie wirts jr gon? mein hinfart thut mich rewen.

3. Dadurch mein hertz tregt wee vnd schmerz las  
dich mein leid erbarmen Vnd denck doch die trew dienst  
vnd mühe des diener<sup>3</sup> dein vil armen! Bit ich nun  
dich<sup>4</sup> von herzen freundlich du thust mich des geweren  
vnd wöllest nit in trewen bit dein<sup>5</sup> diener thun  
verkeren.

## CXXII.

Erasmus Lapidida.

1. Ich hoff es sey vast wol möglich drum ich  
in hoffnung ste dz es mir ge nach allem  
meinem<sup>6</sup> willen. Von art ist sie ein reine frucht<sup>7</sup> jr  
zucht ist eren<sup>8</sup> wert jr<sup>9</sup> weis vnd berd thut mir  
mein kummer stillen. Drum ich bin lang zeit vorhin

<sup>1</sup>) Als Komponist wird Georgius Brad genannt BDE.

<sup>4</sup>) krencken Aab, Bab, Cab, Dab, Eab. <sup>5</sup>) BCDE, Text deiner.

<sup>2</sup>) dich nu BDE. <sup>3</sup>) den DE. <sup>6</sup>) deinem Et. Von art

bis stillen fehlt durch Versehen III 43 Bd Cd. <sup>7</sup>) fron

III 43 Ab, Bb, Cb. <sup>8</sup>) ohren Et. <sup>9</sup>) mit Ba, Ca, Ea.



gelegen hart vnd hab gewart<sup>1</sup> auff jr<sup>2</sup> guad<sup>3</sup>  
 biß sie mich hat mit irem trost auß sorg erlost  
 darumb dann ich<sup>4</sup> nit vnbillich hoff es sey vast jer  
 wol möglich.

2. Ich hoff es sey fast<sup>5</sup> wol möglich drumb ich  
 von dir nit weich vnd ob es gleich den klaffer solt  
 verdriessen. Ich bin dir hold in rechter trew kein rew  
 hab ich ja nit darumb ich bit du laßt mich das  
 genießten Vnd thust an mir als ich an dir ver-  
 trawen hab. ich stel nit ab von dir kein stund mein  
 herz vnd mund giebt dir den preiß nit ganzem fleiß  
 darumb dann ich nit vnbillich hoff es sey vast  
 jer<sup>6</sup> wol möglich.

3. Ich hoff es sey fast wol möglich drumb ich nit  
 weiter tracht das hat gemacht dein ganz freundlichs  
 erzeihen Das du hez thust mit ganzer gir gen mir  
 in trewem scheyn darumb sich mein herz gibt dir  
 ganz für ehgen Du als verding vnd ist mir gering  
 du herziges bild als was du wilt bistu gewert!  
 mein freud sich mert wann ich gedenc der freundlich  
 schwenc darumb dann ich nit vnbillich hoff es sey  
 fast jer<sup>7</sup> wol möglich.

CXXIII. Paulus Hoffheymer.

1. **I**höstlicher lieb stet ich mich heb<sup>8</sup> wie ich erhieb  
 vnd huld erlangt eins fremlein zart Dem  
 ich mit fleiß in stiller weis noch dien zu preiß so helt  
 mir dz ganz wider part. Wer het geacht dz sol<sup>9</sup> sein  
 gmacht ein weiblich bild von sin vnd mut<sup>10</sup> so best  
 vnd milt?

2. Phebe dir geschach auch also gach do ehlest nach  
 Daphne der jundfrawen ungezaum Die dir entgieng

<sup>1</sup>) gwart III 43<sup>7</sup>Atdab, Bd, Cd.

<sup>2</sup>) jre Dt.

<sup>3</sup>) genab

III 43 Btdab, Ctdab, <sup>4</sup>) drumb ich III 43 Atdab, Bab, Cab.

<sup>5</sup>) nur im Text fast sey.

<sup>6</sup>) noch III 43 BC.

<sup>7</sup>) fehlt

III 43 C.

<sup>8</sup>) ich mich stets heb Aab, Ba, Cb, Da, Ea, thu  
 mich stets heb Ca.

<sup>9</sup>) solt Adab, Ctdab, Dt, Etdab.

<sup>10</sup>) gmüt Adab, Cdab, Edab.

zustund anfieng mit laub vmbhieng<sup>1</sup> vnd ward ein  
schöner lorper baum. Dir nicht mer wart von bletlein  
zart dann nur ein krank den du noch tregst vmb jr  
lieb ganz.

3. Ach wer ich der dem hez nicht mer von der ichs  
ger möcht werden dann ein krenklein fein! Dar zu in  
gunst damit vmbfunst nit als der dunst vergieng on  
frucht die liebe mein Erst würd ich<sup>2</sup> tröst von pein  
erlöst mein gmüt ganz ring villeicht mir fürter haß  
geling.

## CXXIII.

1. **M**Ich wundert ser ye lenger ye mer so ich  
betracht fraw Venus macht das sie so  
gwaltiglichen herscht ob allen.<sup>3</sup> Es gilt jr gleich jung  
alt arm<sup>4</sup> reich in allem standt durch alle land mit  
jrem pracht thut sie ganz krefftiglich erschallen. Kein forcht  
ganz blind ist Venus kind brauchet sollich heb die  
war recht lieb benimbt manchen grossen gewalt in d(er)  
gestalt wie Salomon auch Samson geschach weibs zir  
bracht sie in vngemach.

2. Wie möcht dann ich hez hüten mich in diser  
schar on offenbar so Aristoteles ward zwungen vnge-  
beten? Noch mer jr send an allen end vil sizen loß  
gen weibes gnoß wissend ist der schrift das Absalon  
ist betreten In disem spil sind jr noch vil vnbillich  
nit so ich hiemit betracht das all weißheit vnd kunst  
so gar vmb sunst dem weibs bild nit<sup>5</sup> mag gleychen  
Drestes mocht auch nit weichen.

3. David der König wagt es gering mit Bersabe  
darumb gschach wee Brias jr eelich man den todt  
muß leiden. Holofernes dem weibs gefäß mocht nit  
entgon Judith die schon durch reinigkent bracht sie  
das volck auß sorg zu freuden. Darumb hab ich ver-

<sup>1</sup>) vmbgieng Ct.      <sup>2</sup>) dich Dt.      <sup>3</sup>) gwaltiglich regirt  
vnd herscht ob allen Btdab, Dtdab, Etdab.      <sup>4</sup>) vnd Cb.  
<sup>5</sup>) gar nit BDE.

kummert mich so subtili als Virgili vnd ander weiß  
glert stark vnd schön freyhdig vnd kön seind all in  
difer zal on maß durch vrsach ich das spil hart laß.

## CXXV.

1. **M**it willen gern in zucht vnd ern Dein hertz  
vnd trew on alle rew ich nimm vergut  
in steter hut vnd bin erlost durch manlich trost  
der güte dein von qual vnd pein drumfrew  
dich du<sup>1</sup> lieber schlucker mein!

2. Mit willen gern on all verkern mein weiblich  
zir versprich ich dir kein mensch<sup>2</sup> sunst mit lieb vnd  
gunst höchlich bewart stet vest von<sup>3</sup> art. bhalt nur  
den schrein der liebe dein gleich mir du liebster<sup>4</sup>  
schlucker mein!

3. Mit willen gern mein morgen stern erbiet ich  
mich alles des<sup>5</sup> sich in eren zimbt. kumm her vnd  
nimm mein freundlich gruß vnd lieblich fuß druck an  
dich fein zwey brüsteleiu du aller liebster schlucker mein!

## CXXVI.

1. **A**ch herzhigs M.~ mein trew vernem vnd laß  
dich wol gefallen! Dann du die bist<sup>6</sup> die mich  
erfrist<sup>7</sup> vnd liebest mich<sup>8</sup> ob allen. In einichem reich  
lebt nit dein gleich dz halb<sup>9</sup> ich dich thu breisen als  
iung vnd alt thut<sup>10</sup> manigfalt mit finger auff dich  
weisen.

2. Wann dein lieb mich zwingt innigklich vnd kan  
dein nit vergessen Drumfrew bit ich mir her wider zwir  
mit gleichem<sup>11</sup> maß thu messen. So wurd als leid~

<sup>1</sup>) fehlt sonst durchaus.    <sup>2</sup>) mensche BC.    <sup>3</sup>) on Ct.  
<sup>4</sup>) lieber BCDE.    <sup>5</sup>) das ich Ct.    <sup>6</sup>) Denn du bist Et.  
<sup>7</sup>) erfriecht Db, Eb.    <sup>8</sup>) mir Adab, Btdab, Cdab, Etdab.  
<sup>9</sup>) beßhalb Ctdab.    <sup>10</sup>) ihu Dtb, Etb.    <sup>11</sup>) gleicher Ct, Dt.

ganz weit vnd breyt von meinem herzen gewendet  
in freud verkert mein gmüt verfürort vnd auch mein  
trauren <sup>1</sup> geendet.

3. „Herz liebstes H. dir ist vast ja besorg ich doch  
des klaffers stich deß halb in still ichs wagen wil  
trew du auch an mir nit brich Ob schon einr kem vnd  
sich annem vns behde zuuertauschen herzlieb glaubs  
nit ist höchste bit wir wöllen auch noch rauschen.“

## CXXVII.

Graß. Lapidica.

1. **H**erzigs S. wie hoch mich des erfremt in  
meinem herzen Dein trewe lieb die ich dick  
brieff in dein lieblichen scherzen Die du gen mir  
meins herzen gir freundlichen thust erzeigen darumb  
wil ich ganz ewiglich von herzen sein dein eygen.

2. D herzigs S. du weist wol wes mein herz nach  
dir thut trachten Das alle freud mir ganz erleid  
vnd thu sunst nichts mer achten Dann dir zu dien mit  
herz vnd sin das solst mein schaz glauben das ich  
mir <sup>2</sup> dich vor alles reich der ganzen welt wil haben.

3. D herzigs S. ich bit ermeß mein groß schmerz-  
liches leiden Das ich wurd han wann ich solt stan  
von dir vnd dich müßt meiden. Das wer ein not das  
mir der todt vil besser wer dann leben das selb be-  
denck von mir nit wend der sich dir hat ergeben.

## CXXVIII.

Georgius Botsch.<sup>3</sup>

1. **I**st wünsch ich ir <sup>4</sup> auß herzen gir mein freund-  
lich gruß ach liebe thuß bedenden! Setz mir  
ein zil heimlich vnd stil bey dir zu sein dein euglein  
schein mich krenken. Ob ich schon dich gleich oft an  
sich vnd darff dir nit zusprechen so gee vnd stee ich  
denn mit wee mein herz möcht mir zerbrechen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup>) vnd mein trauren DE. <sup>2</sup>) mich DE. <sup>3</sup>) Georgius  
Botsch Bdb, Ddb, Ea, Mar. Wolff Ba, Da. <sup>4</sup>) dir Adab,  
Cda, Dda, Edab. <sup>5</sup>) zubrechen Aa, Cab, Da.

2. „Gefel ich glaub das du seist taub vnd gar zu ridt<sup>1</sup> ich acht nit deiner notten. Ir seint noch me die vor vnd ehe in gleicher wad dem affen pfad nach tretten.<sup>2</sup> Die wilt vnd must nach deinem lust der narren vil geweren die sich vmb mich gleich wie das vich in gleicher brunst embören.“

3. Vnd das ist war ganz iiberal in disem spil seind narren vil geboren. So acht ich doch du werdest<sup>3</sup> dich noch zu deiner zeyt wer hart vnd beit verkeren. Dann du ye bist von scharppfer list das thu bey dir bedenden so hoff ich doch du werdest mich noch in dein freuntlich<sup>s</sup> herz senden.

CXXIX.<sup>4</sup>

1. **W**er sehe dich für ein solche an die schwürblen kan? wie wol du dich so erbarlich er bieten bist falsch heimlich list helstu zu ruck damit brauchstu manch heimlich stuch.

2. Als sich dein lieb mit mir anfieng willig verhieng on bit meinr ger auch selber mer an mich gebracht het nicht gedacht an ander gest nur müssig gan ist mir das best.

3. Recht wie du helst dein treuw an mir also ist dir gen andern auch du hast den brauch „der nechst der best“ wens oft einr weist der dich from schez<sup>5</sup> er möcht dein nicht wenn du jn betst.

CXXX.<sup>6</sup>

1. **S**wünsch ich jr<sup>7</sup> ein gute nacht zu hundert tausent stunden So ich jr lieb erst recht betracht ist al mein leid<sup>8</sup> verschwunden. Wenn ich sie sich erfrewet sie mich hat mir mein herz beseffen

<sup>1</sup>) rid C, rüd DE.    <sup>2</sup>) nach retten Et.    <sup>3</sup>) werdjt BDE.

<sup>4</sup>) Als Komponist wird Machinger genannt Btdab, Ct, Dtdab.

<sup>5</sup>) schez BDE.    <sup>6</sup>) Als Komponist wird Mar. Wolff genannt

Btdab, Ct, Dtdab.    <sup>7</sup>) dir Ad, Cd.    <sup>8</sup>) freud (!) Da, Ea.

drumb<sup>1</sup> ich in meinem herzen brinn vnd kan jr nit vergessen.

2. In rechter trew ist sie mir lieb der ich mein herz hab geben Zu dienen jr ich mich stets heb die weil ich hab das leben Wann sie hat mich so gar lieblich mit jrer zucht gefangen keins menschen freud mir sie erleid nach der mich thut verlangen.

3. Du allen falsch wil ich do sein biß an meins leben ende Gegen der aller liebste mein von der ich mich nicht wende mit seufftze klag auch nacht vnd tag sie mir mein herz thut krencken darumb hoff ich sie werd doch mich in jr herzlieb versenden.

Gedruckt zu Nurnberg  
durch Johan Petreium.  
1539.<sup>2</sup>

---

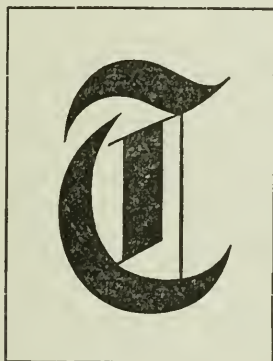
<sup>1</sup>) darumb Cab.      <sup>2</sup>) gleichlautend Bt mit Ausnahme des Datums 1543; Ct Gedruckt zu Nurnberg, durch Johann vom Berg, Vnd Ulrich Newber 1549, gleichlautend Dt, Et mit den Daten 1552, 1561.

---





Der Ander theil, Kurckweiliger  
guter frischer Teutscher Liedlein, zu singen vast lustig.



Getrudt zu Nürnberg durch  
Johan Petreium M.D.XL.



Dem Erbaren vnd achtbaren Augustino Edl zu Wirzburg,  
meinem guten freundt vnd gönner.

**M**ein willig dienst zuuor gonstiger lieber Edl.  
Ich hab im verschieenen jar ein außzug (in wölchem  
allein die teutsche liedlein, so auff allerley In-  
strumenten zubrauchen vast dienstlich) durch den truck lassen  
aufgehn, Weil aber nicht alle Liedlein, wie auch anderer  
gesang, auff die Instrument tüglich, hab ich gegenwertige  
teutsche Liedlein als die zum singen zum füglichsten vnd  
zur kurzweil am frölichsten, nicht wöllen darunder mischen,  
sonder die selben alleyn pleiben lassen. Dieweyhl sie dann,  
wie gemelt, zum singen am besten, sol der text auffß  
bleißigest darein gesungen werden, Darumb er dann auch  
etwas bleißiger, dann villeycht in den vorigen beschehen,  
darvnter gesetzt vnd applicirt ist worden. Es möcht aber  
einer sagen, was man an disen leppischen Liedlein getruet  
hett? Dem wil ich also geantwort haben, Das ich dise  
Liedlein nicht den dapferen, sonder den schlechten singern,  
so hin vnd wider auff den schulen mit der lieben ganz,  
vmb Martini vnd Weihnachten oder zu anderen zeyt, (wie  
dann an vilen orten ein alt herkomen wie sie es nennen)  
müssen herumb recordiren, hab wöllen mittehlen, Dann  
solchen Sengern offtmals ist dergleychen Liedlein eins, zu  
solcher zeyt vil mer, dann ein köstlichs Josquiniß, oder  
eines andern berühmten Componisten stuck fürtreghlicher,  
vnd besser zu stat kumbt, wie dann die so das gebraucht  
wol wissen. Wil also hie mit euch als meinem guten  
freundt von alter kundtschafft vnd freundschaft wegen, so

wir zu Wittenberg etlich jar mit einander gehabt, bemelte  
 lieder zu einem Newen jar zu geschriben vnd geschendt  
 haben, mit bitt, jr wöllet dißmal mit disen geringen  
 Liedlein vergut nemen, Mit der zeyt wilß Gott, sol kürz-  
 lich was bessers von außerselbuen Muteten hernach komen.  
 Dann euch zu dienen bin ich alzeit willig. Geben zu  
 Amberg an der heyligen drey König tag, Anno 1540

E. W. Georg Forster.

[Es folgt hier:

Register der Liedlein des Andern teyls.]

## I.

Sampson.

1. **E**s sout ein Meiskin halen win snauens al so  
spade. si hat ein so<sup>1</sup> wit hembtdefin an  
dar duer sach ich die lustelike mane.

2. si sach al hier si sach al daer si meind si waer  
alleine si hat ein so swart<sup>2</sup> plaetskin stan al thuischen  
huer snee witte beinen.

## II.

1. **S**ant Marten wollen loben wir der uns auß  
most kan machen schir den wein den wir sollen  
trinden darumb wol wir mit ganzer gir was vnser  
ist in der refir des wirtes knecht her winden

2. Das er uns gnug deß weins her trag vnd darnach  
in der kuchen frag die köchen oder die hausdieren ob  
sie die gans gebraten hab darauff man dann wol trinden  
mag vnd auff die schweinen braten.

3. Herr wirt nun laß uns frölich sein! vnd tragt uns  
her ein<sup>3</sup> guten wein kain argen nur den besten<sup>4</sup> gros  
kandel vol daß<sup>5</sup> veflein dein solt du uns alzeit vol<sup>6</sup>  
schencken ein so gwinstu frölich geste.

## III.

G. For.

**H**o<sup>5</sup> lieber hans versorg dein gans laß<sup>9</sup> sie  
nit hunger leiden Gib jr die speiß wie du  
wol weist nach beurischen sitten. (Gib jr vol auff  
das sie nit lauff)<sup>10</sup> In frembde<sup>11</sup> heuser naschen laß  
du sie frey ist sorg darbey der wolff möcht sie erhaschen.

<sup>1</sup>) so ein Ba.

<sup>2</sup>) ein schoen swart Ab, Cab; schon

swart Bd; so zwart Cd.

<sup>3</sup>) den Aa, Ca, Dt; fehlt Bd.

<sup>4</sup>) kains argen nur deß besten Ada, Bd, Cda.

<sup>5</sup>) deß Adb,

Bb, Cb.

<sup>6</sup>) fehlt Ada, Bdab, Cdab.

<sup>7</sup>) sonst vielfach

G. Forster.

<sup>8</sup>) So lieber Hans Bb.

<sup>9</sup>) daß Ab, Bb.

<sup>10</sup>) das in Klammern gesetzte wurde nur von Discant und Bass gesungen.

<sup>11</sup>) andre Adb, Bdb, Cdb.



Tenor:

III.

**S**ant Merten wöln loben wir der vns auß most  
 kan machen hier. Zabarie ducatus panno nie. ein  
 gute ganz ein gute ganz ein feyste ganz ein gute ganz  
 ein gute f(ehste) ganz. kumbt her kumbt her! venite jr lieben  
 gsellen on sorgen! der wirt der wil vns borgen den abent  
 als den morgen salutari nostro.

Discant:

**M**artinus non pusillus Zabarie ducatus panno nie.  
 gens brotten enten vnd andre vögel. Zabarie  
 ducatus panno ni nie<sup>1</sup>. ein gute ganz ein feyste ganz ein  
 gute feyste ganz. kumbt her<sup>2</sup> kumbt her on alle sorgen!  
 der wirt der wil vns borgen den abent als den morgen  
 salutari nostro.

Alt:

**H**oho lieber hans traunter hans! Zabarie. es ist vmb  
 sunst was lieb vnd gunst ich zu dir hab. ein gute  
 ganz (s. w. f. wie Discant)

Bass:

**D**en liebsten bulen den ich hab der ist mit raiffen  
 vmb bunden. Zabarie ducatus panno nie pannonie.  
 ein bratne ganz ein gspotne ganz ein pratne ganz ein  
 gspotne ganz ein gute feyste ganz. kumbt her all gut gsellen  
 on alle sorgen! der wirt der wil vns borgen den abent als  
 den morgen salutari nostro.

Secunda pars.<sup>3</sup>

**K**umbt her jr lieben gsellen zu der ganz! wo ist  
 die ganz? habt jr die ganz so nembt sie bey dem  
 fragen. die köchin sol man fragen ob sie die ganz gebraten  
 hab dar auff man wol<sup>4</sup> trincken mag den aller besten wein  
 so er in der stat mag sein.

<sup>1</sup>) panno nie Cd.  
 allen Stimmen.

<sup>2</sup>) fehlt Ba.

<sup>3</sup>) gleich in

<sup>4</sup>) man dann wol Aab, Cab.

## V.

**N**un zu disen zeyten sollen wir alle frölich sein  
 Gens vögel bereyten darzu trincken ein guten  
 wein Singen vnd hofiren In sant Mertes ehr. cum  
 Subilo omnes clamate Cum Ju iu Ju iu iu iu iu iu  
 Subilo vt sit deum rogans<sup>1</sup> gans rogans rogans.

## Secunda pars.

**M**artine lieber herre mein nun schenck vns nur<sup>2</sup>  
 gar dapper ein! Ja heut indeinen ehren  
 wollen wir alle frölich sein D Martine!

## VI.

**D**en besten Vogel den ich weiß dz ist ein gans. sie  
 hat zwen prehte süß dar zu ein lange halß Ir  
 süß sein gel jr stim ist hell sie ist nit schnell. das best  
 gesang das sie kan da da da da dz ist gic gac gic gac  
 gic gac da da da da das ist gic gac gic gac. gic gac  
 singen wir zu sant Mertens tag.

## Secunda pars.

Ein gans ein gans gesotten gebraten bey dem feur ist  
 gut ein guten wein dar zu ein guten frölichen mut. den  
 selbigen vogel sollen wir loben der do schnattert vnd dattert  
 im haberstro so singen wir Benedicamus domino so singen  
 wir Benedicamus domino.

## VII.

1. **J**erusalem sanctissimum veneremus<sup>3</sup> Gaudeamus.<sup>4</sup>  
 wollen wir nach graß gan holle reho so singen  
 vns die vögelein hollerey in hoc solemni<sup>5</sup> festo. Zir zir  
 passier der gußgach frey sein melody helt<sup>6</sup> über berg vnd  
 tieffe dal. Der Müller auff<sup>7</sup> der ober müll der hat ein feyste  
 gans gans gans gans. Die hat ein feysten dicken langen

<sup>1</sup>) pro te gens Ab, Cd. <sup>2</sup>) fehlt Bt, Ct, Dt. <sup>3</sup>) veneremur  
 Ab, Bb, Cdab, Dt. <sup>4</sup>) gaudeamus Ca. <sup>5</sup>) in hoc solemni  
 Dt; in solemni Cd. <sup>6</sup>) helle Bd, Cd. <sup>7</sup>) in Bda, Cda.

waidelichen fragen die wöll<sup>1</sup> wir mit uns tragen. Drußla  
drußla drußla drußla gic gac gic gac. Dulci resonemus  
melodia (in gloria).<sup>2</sup>

## VIII.

Jo. Leonhardi.

**E**s giengen neun jundfrawen schnap auff<sup>3</sup> sie  
wolten wunder schawen dort nyden auff der  
awe schnap auff<sup>4</sup> frisch auff.

## IX.

1. TB **M**ein gsel wie reucht dein haus so wol<sup>5</sup>?  
          ) sag mirß on allen<sup>6</sup> vergeß.  
DA (Ich hab ein gute seyste ganß das wiß an  
          ) meinem spieß )  
TDAB ein gans<sup>7</sup>! ist war mein lieber hans?  
TB das soln wir alle frölich sein vnd trincken guten  
          ) wein )  
DA (darzu lobe all jung vnd alt den heylgen sant  
          ) Mertein. )  
TDAB ein gans~ ein gans du edleß vögelein! mein<sup>8</sup>  
          ) liebster hans~ der gans mög<sup>9</sup> wir nit feind sein.
2. TB Wol auff jr brüder in diser nacht! ich weiß ein  
          ) guten wein )  
DA (Sag her gut gsel on alle lyst wie theur mag  
          ) er gesein? )  
TDAB vmb vier<sup>10</sup>-er wirt bezalet schir.  
TB mein hans borg mir ein halbes jar wol vmb  
          ) sant Mertein )  
DA (wo er beschert ein feisten han darzu ein guten  
          ) wein. )

<sup>1</sup>) wöllten Ada, Bda, Cda.<sup>2</sup>) nur von db gesungen.<sup>3</sup>) frisch auff Ada, Bda, Ca; frisch auff Cd. <sup>4</sup>) frisch auffAda, Bda, Cda; schnap auff schnap nider schnap vnden herwider  
schnap auff Ab, Cb. <sup>5</sup>) schon Ab; schon Bb, Cb. <sup>6</sup>) wolan Bb, Cb. <sup>7</sup>) han Cb. <sup>8</sup>) herß Ada, Bda, Cda.<sup>9</sup>) mögen Adab, Bdab, Cdab. <sup>10</sup>) trinc zwir es wirt Ada, Cda.

TDAB schenck ein~ ein<sup>1</sup> wein! er schleicht ganz leiß hinein. ist nicht vnmer<sup>2</sup> ob er gleich macht mein<sup>3</sup> taschen ler.

## X.

1. DA (Es iagt ein Jeger vor dem holz ein schöne braune hinten )

TB Ey Jeger liebster jeger mein du kanst noch höflich springen!

TDAB Hastus wilt? ey ja du ey ia ich<sup>4</sup> das wilt hab ich geschossen und habß gar redlich troffen.

hastus wilt? ey ia du ey ia du<sup>4</sup> der jeger mehster ist zornig. er zürnet nit er zürnet nit<sup>5</sup>  
es gilt es gilt es gilt es gilt<sup>6</sup> wol vmb die braune hinte er mag sie nit über winden.

2. DA (Der Jeger spürt wol nach dem wild er thet sein hörnlein blasen )

TB Er fand ein hinten die war stolz mit der do kond er kosen

TDAB Hastus wilt u. s. w.

## XI.

Hans Teuglin.

1. **N**Un ist es<sup>7</sup> doch kein reuter es<sup>7</sup> ist ein edelman und wenn er auß wil rehten so legt er sein harnisch an. Treyb einher braunß mehdlein laß vmbher gan herio poperi herio poperi herio herio herio poperi herio.

2. Ey<sup>8</sup> höre mehdlein thuß thuß! ey höre mehdlein thuß thuß! so kauff ich dir ein beutel darzu zwen newen<sup>9</sup> schuch. Treyb einher u. s. w.

## XII.

**W**e der zeyt die ich verzert hab in der<sup>10</sup> buler orden! Nach rew ist worden mein gefert ich

1) guten Ct.

2) ist mir nit vnmer Ada, Bda, Cda.

3) mir mein Aa, Ba, Ca.

4) ey io ich ey io ich Ab, Bb,Cb; ey nein du ey nein du Ada, Bda, Cda; ey ja du ey ja du Dt.

5) ser Aab, Ba, Cab.

6) er schilt usw Ada, Bd, Cd.

7) er Aa, Ba, Ca.

8) Vnd Aab, Bab, Cab.

9) ein new

par Bb.

10) dem Bb.

byn zum thoren worden. Mich rewt mein vleiß mein  
blütig schweiß Den ich dar auff gewendet Ich bawt  
auffß ehß vnd was schier gar verblendet.

## XIII.

**F**ür all ich frön ich weiß wol wen ich maine  
Von tugent schön. o das ich wer alleine nach  
meiner begir bey meiner kayserinne So wirt in mir  
erfrischt mein hertz mit vnd sinne.

## XIII.

**P**feblich hat sich gesellet mein hertz in kurzer frist  
Zu einr die mir gesellet got weiß wol wer  
sie ist. Sie liebet mir gantz inniglich die außerswelt  
vnd rain. got weiß wol wen ich mein.

## XV.

1. **E**s ritt ein Jeger hezen auß  
(Vene uenertis domine)<sup>1</sup>

Brüder

do kam ein münchlein für das hauß  
(Vene uenertis domine)<sup>1</sup>

Schwester

(wer do wer do wer do wer? do lüg lüg!)<sup>2</sup>

ein münch ein münch ein münch ein münch lüg!

die gugel sprach „vergib vergib vergib vergib vergib  
mein lieber domine!“

2. „Fraw sagt mir wo ist ewer man?“ . . .  
„er sucht das wilbt wol in dem thon.“<sup>3</sup> . . .

## XVI.

G. For.

1. **D**er Ziegler auff<sup>4</sup> der hütten saß mit seiner hawen  
begegnet jm der schwarze pfaff mit seiner frawen.  
2. „Ach herre lieber herre mein! was zeycht<sup>5</sup> jr aber  
mich das jr mir alle morgen bey meiner frawen ligt?“

<sup>1</sup>) Alt und Bass Stimmen.

<sup>2</sup>) Discant und Alt Stimmen.

<sup>3</sup>) than Bb.

<sup>4</sup>) in Ad, Bd, Cd.

<sup>5</sup>) zeigt Bt; zeit Bb.

## XVII. Matthias Geytter.

**E**s wolt ein Jeger iagen<sup>1</sup> vor jhenem holz was  
bgegt jm auff der heyden? drei fremlein hüpsch  
vnd stolz.

## XVIII.

**W**ol auff gut gsel von hinnen meus pleybens  
ist nimmer hie  
(s. unten III 65).

## XIX.

**T**B **F**raw Luddeley frau luddeley vnd warumb  
spint jr nit?

**D**A („So hab ich doch kein rocken nit du lojer böß-  
wicht!“ )

**T**B auß gieng der arm man

**T**DAB bracht der frauen ein rocken hin<sup>2</sup> dannoch span sie nit.

XX.<sup>3</sup>

1. **W**ir zogen in das selbt do het mir<sup>4</sup> weder seckel  
noch geld Strampede<sup>5</sup> mi Miami presente  
al vostra signori.

2. Wir kam für siben todt do het wir weder wein  
noch brot Strampede mi u. s. w.

3. Wir kamen in friaul do het wir alle sambt vol  
maul Strampede mi u. s. w.

## XXI.

Wolff Heinz.

1. **G**Ar hoch auff jhenem berge do stet ein rauten  
streüchlein gewunden auß der erden.

2. Vnd do entschlieff ich vnder mir traumbt ein  
wunderlicher traum wol zu der selben<sup>6</sup> stunden.

## XXII.

**W**nd do ich saß in meiner zel vnd schrib do kamen  
drey Beginen vnd andre heiligen weyh sie lasen

<sup>1</sup>) iagen iagen vor Ab, Bb, Cb. <sup>2</sup>) heim Dt. <sup>3</sup>) Intonatio  
Bt, Dt. <sup>4</sup>) sonst überall wir. <sup>5</sup>) strompede Aab, Bd, Cdb.  
<sup>6</sup>) oder selbig Aa, Bd, Cd.



mir vor den<sup>1</sup> schnellen grimmen todt. ich byn ein armer  
bruder vnd leyh es als durch got! so gebt mir armen  
brüder in meinen sack ein brot!

## XXIII.

J. Schechinger.<sup>2</sup>

**E**S wolt ein meydelein wasser holn über einem<sup>3</sup>  
kühlen brunnen ein weisses hembtlein het sie an  
dardurch schin jr die sonnen.

## XXIII.

Matthias Grentter.

1. **E**S hiedri hüt gut schedri scheffer Baldridum  
vor<sup>4</sup> dem Schaldridum holz er<sup>5</sup> hiedri hiedri  
hüt der lemmer Baldridum Schaldridum vor dem Bal-  
dridum Schaldridum holz.

2. Was fandri<sup>6</sup> fant er bey<sup>7</sup> dem wege Baldridum  
bey dem Schaldridum stan? ein iudri iudri iudri junck-  
fraw Baldridum Schaldridum bey dem Baldridum  
Schaldridum stan<sup>8</sup>.

## XXV.

Lud. Senfl.

1. **E**S het ein byder man ein weyh jr dick<sup>9</sup> wolt  
sie nit lan Das macht jr krader stolger leyh  
das sie bat jren man vnd das er für Inß hew inß  
hew nach gromat in das geh<sup>10</sup>.

2. Der man der wolt erfüllen der frawen jren willen  
Er stig zu aller oberst wol<sup>11</sup> auff die dillen er  
sprach er wolt Inß hew inß hew nach gromat in das  
geh<sup>10</sup>.

## XXVI.

**I**ch weet ein Brauken amorues die ic van herten  
minne. haer wesen es so gratiues si staet in  
mynen sinne. gratiues es si te aller tyt men vintd

<sup>1</sup>) von dem Ab, Bb, Cb. <sup>2</sup>) ohne Komponistennamen Dt.  
<sup>3</sup>) einen Btda, <sup>4</sup>) bey Cd. <sup>5</sup>) es Aa. <sup>6</sup>) fundri  
Btd, Ct. <sup>7</sup>) an Bt, Dt. <sup>8</sup>) stolz Bt, Dt. <sup>9</sup>) dück  
Adab, Cdab; tück BtCt. <sup>10</sup>) hew Cd. <sup>11</sup>) wo Ba.

er niet<sup>1</sup> so<sup>2</sup> vele want si hat einen lachenden mond  
twee borsten rondt enn<sup>3</sup> ein snee witte kele.

## XXVII.

**I**ch seg<sup>4</sup> adiu wy twe wy moeten scheiden (tot op  
ein nieu<sup>5</sup> end al<sup>4</sup> om vruecht vermeiden.)<sup>5</sup> Ic  
laet<sup>6</sup> by hu dz<sup>7</sup> herte myn al war ghi syt dar sal ic  
syn tsh<sup>8</sup> druct<sup>8</sup> oft pyn<sup>8</sup> altyt sult ghi die liefste syn.

## XXVIII.

**M**ein muter zeyhet mich zwölff knaben freyen  
mich. Der erst der thet mir wincken der  
Ander mein gedencen der Drit der drat mir auff den  
fuß der Vierd bot mir ein freuntlichen<sup>9</sup> gruß der  
Fünfft bot mir das fingerlein der Sechst der muß mein  
eygen sein der Sibent bot mir das rote goldt der  
Acht was<sup>10</sup> mir von herzen hold der Neunt lag mir  
an meinem arm der Zehent was<sup>11</sup> noch nie erwarmt  
der Eylfft was mein ehlich man der Zwelfft gieng  
in der stil daruon. die selbigen zwelfff knaben gut die  
fürten<sup>12</sup> ein guten frischen freyen mut.

## XXIX. L. Lemlin. 6. Vocum.

1. **D**er gußguch auff dem zaune<sup>13</sup> saß<sup>14</sup> es regnet  
ser vnd er ward naß.
2. Dar nach do kam der sonnenschein<sup>14</sup> der gußguch  
der ward hüpsch vnd fein.
3. Als dann schwang er sein gfidere<sup>14</sup> er flog dort  
hin wol über<sup>15</sup> see.

1) nie Bd.      2) fehlt Bda.      3) end Dt.      4) end  
al fehlt Ada, Ba, Cda.      5) Das in Klammern gesetzte  
wird nur von da gesungen.      6) lai Ct.      7) dat Btab, Dt.  
8) druct Dt.      9) frölichen Ad, Bd, Cd.      10) ist Aa, Ba, Ca.  
11) ward mir Aa, Ba, Ca.      12) führen Ad, Bda, Cda.  
13) dache Ada, Bda, Cda.      14) hierauf im Alt Guckguck;  
Bass Guckguck Guckguck; Discant Guckguck Guckguck Guckguck.  
15) übern AbCdb. Secundus und Tertius Discantus bringen  
eine Begleitung von „Guck guck“.

## XXX.

Quinque.

**S** trinden wir alle diesen wein mit schallen<sup>1</sup>  
 dieser wein für andre wein ist aller wein ein  
 fürste trind mein lieber Dietherlein! es<sup>2</sup> wirt dich nimmer  
 dürsten trinckß gar auß!

## XXXI.

**W**ol auff wol auff wol auff wol auff wol auff  
 (Jung vnd alt)<sup>3</sup> resch vnd baldt das sein got  
 (heut)<sup>4</sup> selber walt! der tag her<sup>5</sup> dringt der vogel singt  
 das allenthalben (im wald erklingt).<sup>6</sup> jr ritter vnd knecht  
 merckt eben recht ob ich ein hirsch zu wegen brecht. Wol  
 auff wol auff wol auff wol auff (jung vnd alt)<sup>3</sup> resch  
 vnd bald das sein got heut<sup>4</sup> selber walt! wol auff gut  
 gsel was hör ich do? mich dunckt es sey ein hirsch gar<sup>7</sup> no.  
 (hernach laß faren laß faren ins garen)<sup>8</sup> wuff wuff w.  
 w. w. w. w. w. w. hernach jr lieben hundert hernach jr  
 lieben hundert hernach jr lieben hundert!

## Secunda pars.

**W**uff wuff w. w. w. w. w. do laufft do laufft der  
 edel hirsch der edel hirsch doher wuff wuff w.  
 w. w. w. du hast noch recht du hast noch recht guter gesel.  
 doher doher wuff wuff w. wuff w. w. w. w. wuff kumbt  
 her für<sup>9</sup> mit großem schal kumbt herfür<sup>10</sup> lieben hundert all!

## Tertia pars

**W**uff w. w. w. w. w. w. wuff do laufft der edel  
 hirsch do her trauter hundert do laufft der edel  
 hirsch doher. Nun kumbt her zu jr gellen all nun kumbt  
 herzu jr gellen all vnd greiffet zu mit reichem schal vnd  
 greiffet zu mit reichem reichem schal.

<sup>1</sup>) schalle Dt.      <sup>2</sup>) so Ad, Bd, Cd.      <sup>3</sup>) ersetzt aus dab.  
<sup>4</sup>) Adb, Bdb, Cd; daß got heut Aa, Ba, Ca; daß heut got Bb.      <sup>5</sup>) der Ad, Bda, Cd.      <sup>6</sup>) ersetzt aus dab.  
<sup>7</sup>) gauß Ab, Bb, Cb.      <sup>8</sup>) ersetzt aus da.      <sup>9</sup>) her für  
 schend schirm vnd schall Ad, Bd, Cd.      <sup>10</sup>) herfür jr lieben  
 Aab, Cab, Dt.

## XXXII.

Lu. Senfl.

1. **E**s wolt ein frau zum weine gan He ro ri ma  
to ri Sie wolt den<sup>1</sup> man nit mit jr lan.  
Gureßsch gureßsch gurizi mareßsch<sup>2</sup> He ro ri ma to ri.
2. „Wolstu mich dann nit zehen lan He ro ri ma to  
ri So wolt ich zu ein andren gan.“ Gureßsch u. s. w.

## XXXIII.

1. **I**ch klag mich seer ich armes weyb<sup>3</sup> das mich<sup>4</sup>  
so seer mein stolzer leib die stoch so<sup>5</sup> grimlich  
zbehsen<sup>6</sup> vnd mir die lehlach bscheissen. wußt ich dar  
für ein fundt<sup>7</sup> wie ichs vertreiben fundt
2. So geb ich etwas drum! mein man ligt wie ein  
stumb in seinen bschiffen schuhem thut mir kain stoch  
nit suchen es stunckt<sup>8</sup> jm das maul recht wie ein<sup>9</sup>  
acker gaul.

## XXXIII.

**T**rit auff tritt auff den rigel von der thür! wie  
gern ich sech das jr mich het ein gelassen! „Ich  
laß dich nit ich laß dich nit herein du kunst<sup>10</sup> dann  
heimlich schleichen auff deinen füssen.“ Frau ich kan  
schleichen recht wie der mone schein. stand auff vnd laßt  
mich ein! laß ein laß ein laß ein laß ein laß ein laß ein  
ein das wil ich von dir haben zart schönes frewelein  
stand auff vnd laß mich ein!

## XXXV.

1. **B** Regenspurg hat es sich verkert Ey nitte  
verstan! die mehdlein haben spanisch glert  
ist wol gethan „Ey nitte verstan! gebt mir ein kron-  
sunst laßt mich gon<sup>11</sup> mein mütterlein wurt<sup>12</sup> mich schelten!“

<sup>1</sup>) jru Bd. <sup>2</sup>) matetezch Jerori Cd. <sup>3</sup>) Ich armes  
weyb ich klag mich sehr Ba. <sup>4</sup>) mir Btd. <sup>5</sup>) fehlt  
Ad, Ca. <sup>6</sup>) zu behsen Aab, Cta. <sup>7</sup>) pfund Cb. <sup>8</sup>) stinckt  
Btdab, Dt. <sup>9</sup>) ein Btd. <sup>10</sup>) kunst Bt, Dt. <sup>11</sup>) dan Bt.  
<sup>12</sup>) wurt Bdb, Ctdab; wird Ct.

2. Ach jundfraw wolt jr mit mir gan Ey nitte ver-  
 stan! do dann die roten rößlein stan? ist wol gethan  
 Ey nitte verstan! gib euch ein kron thut mit mir gon  
 ewer mütterlein wirt nicht schelten.

## XXXVI.

**I**st keiner hie der spricht zu mir „guter gesel  
 den! bring ich dir ein gleßlein wein drey oder  
 vier“? io io io io io io io io io.

## Secunda pars.

**W**einlein daher ein! was sol vns der pfenning<sup>2</sup>  
 man wir nimmer fein?<sup>3</sup>

## XXXVII.

Niclas Bils.

1. **D**ie weiber mit den slöhen die hand<sup>4</sup> ein steten  
 krieg. sie geben gern auß lehen das mans  
 nur all<sup>5</sup> erschlüg vnd ließ jr kein entrinnen das wer  
 der weyber rach so hettens Frid beym spinnen<sup>6</sup> vnd  
 in der kuchen gmach.

2. Der krieg hebt an am morgen vnd werd biß in  
 die nacht. die weyber thund<sup>7</sup> nit borgen vnd heben<sup>8</sup>  
 an ein schlacht vnd so die schlacht facht ane werffens  
 von jn das gwand<sup>9</sup> im streyt sie nacket stonen<sup>10</sup> weil  
 sie zu fechten handt.

## XXXVIII.

**B**ummelirstu mir so bummelir ich dir. in hohen  
 freuden leben<sup>11</sup> wir. so schlach ich dir den  
 bummelire<sup>12</sup> io den aller besten bummelire io<sup>13</sup>.

---

1) das Aab, Ba, Cab. 2) was soln vns die pfennig  
 (pfenning) Adab, Cdab. 3) kyrieleison Btdab, Dt. 4) slöhen  
 haben ein Ab, Bdb. 5) vnd das mans all Ad, Bd, Cd; das  
 man sie all Ab, Cb. 6) auch roden Ad, Cd. 7) thun Dt.  
 8) fachen an Aa, Ba, Ca. 9) darauf wenn sie zu fechten hand  
 Ab, Cb. 10) stünnen Dt. 11) so leben Ad, Bd, Cd.  
 12) bummelirio Bt, Ct, Dt.

## XXXIX.

**W**ol in sant Mertens<sup>1</sup> ehr bringt<sup>2</sup> weyn! seht  
beneuenistis mein jundherre! Von wannen  
kumbt jr her? schend<sup>3</sup> ein audacter volumus bibere!  
Der wirt der hat ein guten wein die ganz steck an dem  
spiß sie muß geschlampet sein.

## XL.

**M**Artine lieber herre mein schend guten wein  
vns<sup>4</sup> dapfer ein darbey wir mögen frölich sein.

## XLI.

**S**o trincken wir alle disen wein mit schalle. diser<sup>5</sup>  
wein für ander wein ist aller wein ein fürste.  
trind<sup>6</sup> du lieber N. mein! es mag dich<sup>6</sup> ser wol dürsten  
trind<sup>6</sup>s gar auß!

## XLII.

**D**er Pfarrer<sup>7</sup> von sant Zeit der pfarrer<sup>7</sup> von  
sant Zeit der hat ein schöne köchin die gern  
am rucken leht die gern an dem rucken leht.

## XLIII.

Wolff Heinz.

**D**<sup>8</sup> trunden sie die liebe lange nacht biß das  
der liechte morgen ane brach der helle liechte  
morgen. sie sungen vnd sprungen vnd waren<sup>9</sup> fro  
vnd lebten on alle sorgen.

## XLIIII.

**E**s wolt ein mehdelein grasen gan sich mich lieber  
Peter vnd do die roten röflein ston. sich  
mich mer du hast<sup>10</sup> ein ehr kanstus nit ich wil dichs  
lern sich mich lieber Peter.

<sup>1</sup>) Mertens Adab, Btdab, Ctdb.      <sup>2</sup>) bring Ada, Bdb,  
Cdb.      <sup>3</sup>) schend Adab, Bdab, Cdab.      <sup>4</sup>) fehlt Bd.  
<sup>5</sup>) disen Ab.      <sup>6</sup>) dir Btda.      <sup>7</sup>) Pfarrer Btdab.      <sup>8</sup>) so  
Bt, Ct, Dt.      <sup>9</sup>) wurden Ad, Bd, Cd.      <sup>10</sup>) hast sein Ada,  
Bda, Cda.



## XLV.

Ludo Senfl.

1. **M** mehen im mehen hört man die hanen frehen.  
 frew dich du schönß braunß<sup>1</sup> megetlein! hylff  
 mir den haberen seen. biß mir vil lieber dann der knecht  
 ich thu dir deine alte recht. Bum meidlein bum  
 ich frew mich dein ganz vmb vnd<sup>2</sup> vmb wo ich freunt-  
 lich zu dir kumm hindern ofen vnd vmb vnd vmb.  
 frew dich du schönß braunß megetlein! ich kum ich kum  
 ich kum.

2. Es seinde zwölff monat im ganzen langen jare  
 das sagen vns die wehsen ganz vnd gar für ware ein  
 heder hat sein aigne art einer der zert der ander spart  
 Bum u. s. w.

## XLVI.

1. **G**lt Henichen up<sup>3</sup> der<sup>4</sup> scheinter weg saß far in  
 den mehen far in den mehen biß das er  
 schier erfroren was so faren wir auß dem mehen in die  
 rosen. lat dosen lat dosen got<sup>5</sup> grüß mir den alten  
 dosen in seinen geplekten hosen die meidlein wöllen  
 jm nimmer kosen. hans ist kommen hans ist kommen  
 mein außserwelker<sup>6</sup> hans der ist kommen!

## XLVII.

Arnolduß de bruck.

1. **E**s gieng ein langknecht über feld<sup>7</sup> In aller  
 maß wie vor Er het kein beutel<sup>8</sup> noch kein  
 geld. Vnd dennoch noch vil weiter mer in aller maß  
 wie vor. Seine gut heinrich specian encian loröl rüben-  
 kraut tanzapfen hippenbrem<sup>9</sup> ochsenkolben docken breyte  
 plexer die sein innen hol hol vnd die sein innen hol.

2. Er kam für eines wirtes haus In aller maß wie  
 vor Die wirtin schawt<sup>10</sup> zum fenster auß. Vnd  
 dennoch u. s. w.

1) fehlt Bd.

2) vmb Ad.

3) auff Ada, Bdab.

4) den Btb, Ctdb, Dt.

5) gar Ba.

6) allerliebster Ad,

Bd, Cd.

7) über daß feldt Aa, Ba, Ca.

8) seffel Aab,

Bab, Cab. 9) huppenbrem Ad, Bd, Cd; Ordnung der Kräuter-

namen ist in den verschiedenen Heften verschieden, die Namen  
 aber bleiben sich gleich. 10) sach Aa, Ba, Ca.

## XLVIII.

L. Senfl.

**S**Ich hat ein newe sach auffdrat ja hez in kurzen  
 jaren Ich fürcht es werd noch vil zu spat  
 noch muß man daruon sagen. Ein Ipsian der nimbt  
 sich an ins pfenning hier zu zechen sein sach ist lurtich  
 er hat zu kurz ist feist vnd hindt ist faul vnd stindt  
 noch wil das Merlein fechten. schleiff wer do wöll  
 schleiff wer do wöll! wir wöllens als verzeren. ple me  
 ple me ple me ple me ple me.

## XLIX.

1. **E**S warb ein schöner jüngling über ein braiten  
 see umb eines königes tochter nach laid  
 geschach im wee.

2. „Ach Elßlein lieber hule<sup>1</sup> wie gern wer ich bey dir!  
 so fließen zwey tieffe wasser wol zwischen mir vnd dir.“

## L.

1. **E**S was einmal ein stolzer knob der saget seinem  
 hülen ab „Klopff wer do wöll! (mich lust nit  
 solcher abentheure)<sup>2</sup> das ich die lieb kauff also theure  
 (es wer mir gar ein hertes lebn)<sup>2</sup> solt ich alzeit  
 pfenning geben. K(lopff) w(er) d(o) w(öll)! ich armer  
 gsel solch huls(chafft)<sup>3</sup> ist<sup>4</sup> mir zu schwer mir wurt<sup>5</sup>  
 zu leht mein seckel<sup>6</sup> ler.

2. Solt ich bey jr offt klopfen an ich wurd<sup>7</sup> gar  
 bald ein armer man. Klopff wer do wöll! (ich wil nit  
 vil mer nach jr fragen)<sup>2</sup> sie thut mir stet von geben  
 sagen. (ist mir das nit<sup>8</sup> ein hüpfcher schwand?)<sup>2</sup> gib  
 ich jr nit so wirt sie krank. K(lopff) w(er) d(o) w(öll)~  
 ich armer gsel!“ huls(chafft) ist gleich heur als fert hat  
 einer vil gelt<sup>9</sup> so ist er werdt.

<sup>1</sup>) Ach Elßlein liebes Elßlein mein Ad, Bd, Cd; Ach Elßlein  
 holder hule Aa, Bab, Ca. <sup>2</sup>) ersetzt aus ba. <sup>3</sup>) aus  
 dab. <sup>4</sup>) wer Ab, Bb. <sup>5</sup>) würd Btda. <sup>6</sup>) peutel  
 Ada, Bda, Cda. <sup>7</sup>) wird Aa, Ca; würd Bd; mir Bt, Ct, Dt.  
<sup>8</sup>) nit dz Aa; nicht dz Ca. <sup>9</sup>) geltz Ct, Dt.

LI.<sup>1</sup>

**D**er heylig herr sant Matheis der schleust vns  
 auff die thür Vmb seinen tag zerbricht<sup>9</sup> eiß  
 der pflüg der kumbt herfür. So naht es sich dem  
 sommer der vögel traurn vergat sie lassen<sup>3</sup> jren  
 kummer kreen mit grossen brummer das macht die  
 haber saht.

## LII.

Ludo Senfl.

1. **E**n mehdelein zu dem brunnen gieng vnd das  
 was seuberlichen begegnet jm ein stolzer knab  
 der grüßt sie herziglichen<sup>4</sup>. sie seht das krieglein  
 neben sich vnd fraget<sup>5</sup> wer er were? er küßt an jren  
 roten mund „jr seht mir nit vnnere tret here tret here!“

2. Das mehdelein tregt<sup>6</sup> pantoffel an darin thut<sup>7</sup> ein-  
 her schnappen wer jm<sup>7</sup> nicht recht zu sprechen kan  
 dem schneid sie bald ein kappen kein tuch<sup>8</sup> dar an nit  
 wirt<sup>9</sup> gespart kan einem höflich zwagen spricht sie woll  
 nit mer vnser sein sie hab ein andren knaben lat<sup>10</sup>  
 traben lat traben!

## LIII.

1. **I**ch bit dich mehdelein hab mich hold<sup>11</sup> Für  
 silber vnd für rotes gold vnd für alles auff  
 erden laß dir nichts liebers werden. (du liebst mir in  
 dem herzen mein)<sup>11</sup> du solst<sup>12</sup> allein die meine sein.  
 „ich wil dein nit ich mag dein nit du bist ein alter  
 grehse es gfelt mir nit<sup>13</sup> dein wehse.“ ach lieb ich bit  
 ach lieb ich bit thu nit von mir gedenden wann man  
 mich schon verschwehen wolt. ich wil dir warlich schenden  
 vil silber vnd vil rotes gold. ach schönes mehdelein  
 hab mich hold!

<sup>1</sup>) Komponist G. Forst. Dt.      <sup>2</sup>) zubrichts Ad, Cd; so  
 bricht<sup>s</sup> Bd.      <sup>3</sup>) verlassen jru Adb, Bdb, Cdb.      <sup>4</sup>) herziglichen  
 Bb.      <sup>5</sup>) fragt ihn Bb.      <sup>6</sup>) hat Ba, Ca.      <sup>7</sup>) jr Adab,  
 Bda, Cdab.      <sup>8</sup>) zucht Ad, Bd, Cd.      <sup>9</sup>) wirt nit Adab, Ba,  
 Cdab; wirt nie Bd.      <sup>10</sup>) auch laß Bb.      <sup>11</sup>) ersetzt aus da.  
<sup>12</sup>) solst du Ab, Bb, Cb.      <sup>13</sup>) gar nit Adab, Bdab, Cda;  
 Str. 2 ersetzt aus Ba, Ca.

2. Sihe gredlein laß dir's dinglein thun<sup>1</sup>. „so fürcht ich meiner ehren.“ es schad dir vmb ein herlein nit. es schadt dir nit es beist dich nit es thut dir nicht dann vmb vnd wol vnd macht dich aller freuden vol. halt fest nit zück! „fürwar ich kan khan solches nit erleyden vnd wens mein fraw schon wissen solt?“ ich wolt dich drumb nit meyden. „es thut mir heyt als wol als ee sie henßlein thue mir nur kein wehe!“

## LIIII. Georg Vogelhuber.

**W**as trag ich auff der hende<sup>2</sup>? ein gleßlein mit külem wein. (wem sol ich's aber bringen?)<sup>3</sup> dem<sup>4</sup> liebsten stalbrüder mein hans nickel von der hohen zinnen Es muß<sup>5</sup> sein<sup>6</sup> aigen sein. Es flog ein vögelein über den rhein. helut<sup>7</sup> helut helut helut ein gleßlein mit külem wein es muß getruncken sein.

LV.<sup>s</sup>

**V**strum nostrum gloriosum Co gratissimum D vitrum! Deuate. Fac fac bibe totum extra vt nihil maneat intra. depone. Hoc est in visceribus meis. Prosequamur laude.

## LVI. Matthias Grenter.

**V**on üppiglichen dingen so wil ich's heben an ein abentheur zu singen die ich erfahren han von einer graen fazen nit fer im oberlandt zu baden kunt sie schwazen ja auff d(er) disputazen ist wol bekant im graen gwand ist jr ein schand all welt kan sie wol fazen murmaun ist sie genant.

<sup>1</sup>) hier scheinen 2 Zl. zu fehlen. <sup>2</sup>) auff den henden  
 LVIII At, Bt, Ct. <sup>3</sup>) ersetzt aus da und LVIII t.  
<sup>4</sup>) den Ct. <sup>5</sup>) sol Bd, Cd. <sup>6</sup>) gar sein Aab, Cab,  
 LVIII durchaus. <sup>7</sup>) her lut Bb. <sup>8</sup>) Dt in Antiqua  
 gedruckt.

LVII.<sup>1</sup>

**W**<sup>D</sup> sol ich mich hinkeren ich armes brüderlein?  
 wie<sup>2</sup> sol ich mich erneren? mein gut ist vil  
 zu klein. Als ich ein wesen han so muß ich bald  
 daruon was ich heur sol verzeren hab<sup>3</sup> ich ferd verthan.

## LVIII.

G. Bogelhuber.

**W**as trag ich auff den henden

s. oben Nr. LIII.

## LIX.

1. **D**u lieberß kam was leyder<sup>4</sup> auß. ich macht mich  
 eylenz aus dem haus besorgt es wurd<sup>5</sup> ein  
 vnwil drauß dann hulschafft gibt<sup>6</sup> oft manchen strauß  
 mir thet der grauß.

2. Ein feltzam feur im hüler brint bulu macht den  
 wolgeschent<sup>7</sup> blindt den wehßen macht es zu einem kindt  
 krafft vnd vernunft dem hüler schwind auch wiz  
 zerrind.

3. Man schreibß mit freiden oder kol so ich wen wol  
 so ist mir wol. muß doch mer tragen dann ich sol  
 dann hulschafft ist oft falsch vnd hol auch<sup>8</sup> vntrew vol.

## LX.

L. Heydenhamer.<sup>9</sup>

**D**er winter kalt ist vor dem haus, wo sol ich armer  
 auß? Der vnfal reyht<sup>10</sup> mich ganz vnd gar. wo sol  
 ich mich hinkeren ich armes brüderlein? Mein feder gwand  
 von<sup>11</sup> stro vnd hew in armutey vnd betlerey wil ich ein  
 regel schreyben. Ach hulff mich leid vnd sehnlich klag! Ich  
 traw der lieben wol, ich traw der lieben wol, kum Eber-  
 lein, kum, kum eberlein, kum! (Eberlein, Eberlein der ist

1) Intonatio G. Bogelhuber Bt, Dt. 2) wo Ca. 3) dz  
 hab Dt. 4) leyderß Ab. 5) würd Btab, Ctab. 6) macht  
 manchen Bb. 7) wolgesehen Bdab; wolgehen Adab, Cdab.  
 8) vnnd ist Cd. 9) Leon. Heydenhamer Ca; S. Heydenhamer  
 Cb. 10) reyht Ba. 11) ist Adab, Bda, Cdab.

kunnen).<sup>1</sup> glam glam gloriam die saw die hat ein panzer an. Ich weiß ein schönes<sup>2</sup> fremelein, das mich erfreuen thut. Greiner, zanner wie gefelt dir das? do wehnet Herman.<sup>3</sup> heya ho! so grietz mir des wirtes fremelein, das schenkt uns gar gar<sup>4</sup> dapfer ein. treib einher braunß meidlein, laß umb her<sup>5</sup> gan, herio poperi<sup>6</sup> herio poperi herio herio herio poperi herio. Ein wenig bas, ich weyß nit was, liebe muter, auwe liebe muter! Denn<sup>7</sup> Henßlein thet gar<sup>8</sup> danzen wol des trachtet Idel idel idel eya. Der Schüttenjam der<sup>9</sup> het ein knecht, dem thetten<sup>10</sup> die gulden not, do stachen in<sup>11</sup> die distel wol in die finger. kein wort nit sprich, ich haw in dich ein lücken vnd gib dir einen stich.

Secunda pars.

**E**s für ein herr was erentrecht gehehssen Keyser fridereich als jr noch höret sagen. (Eßlein, holder hule mein!)<sup>12</sup> Ach gretlein, ach gretlein, far mit mir über Rein! („sie nein ich, sie nein ich, ich fürcht du stoß<sup>13</sup> mich drein.“)<sup>14</sup> her<sup>15</sup> ging ging gang, her giri giri gang, verlorn hab ich mein stauderleg mauderleg<sup>16</sup> stifel braunß meidlein, dz rewet mich. Sie hetten nit mer (dann ein kleynes)<sup>17</sup> pimperle<sup>18</sup> pum pum pum stroseckelein. Sprach sich der Benzenauer<sup>19</sup> „wöln wir nit schier daruon?“ lauff, lauff, wunden willen lauff! Es get ein finster wöckle herein,<sup>20</sup> mir ist ein stolze pewerin in meinen sin gepflumpfft. jr seyt mir der liebste, das hey, jr seyt mir der liebste das heya ho. do strauchlet im sein graes pferdt wol über ein hasel stauden, das hoscho heya ho. Das<sup>21</sup> hab dir mein

<sup>1</sup>) ersetzt aus a.      <sup>2</sup>) ein hüpsches Aab, Cab; mir ein hüpsches Ad, Cd.      <sup>3</sup>) der Herman Bd.      <sup>4</sup>) fehlt Dt.  
<sup>5</sup>) einher Adb, Bdb, Cdb.      <sup>6</sup>) popercio Ada, Cda.      <sup>7</sup>) dem Adab, Ctdab, Dt; dem Henßli Bb.      <sup>8</sup>) thet das Adb, Bt, Ctdb, Dt; thut das Aa, Ba, Ca.      <sup>9</sup>) Bta, Cta, Dt; Text Den Schlittensam den; Ab der Schüttenjam.      <sup>10</sup>) waren Ad, Cd.      <sup>11</sup>) sie Bab.      <sup>12</sup>) ersetzt aus da; b Eßlein liebes eßlein mein.      <sup>13</sup>) werfft Aa, Ca.      <sup>14</sup>) ersetzt aus da.  
<sup>15</sup>) das Ab, Cb.      <sup>16</sup>) stauderleg stauderleg Adab, Bdab, Cd; stauderleg: Ca, tauderleg: Cb.      <sup>17</sup>) ersetzt aus dab.      <sup>18</sup>) pimperle Adb, Btdb, Cdb; pumperlein Aa, Ba, Ca.      <sup>19</sup>) Benzenauer Bta.      <sup>20</sup>) daher Ab, Cb.      <sup>21</sup>) Des Adab, Bda, Cda.



tochter sie kan dir wol kochen. dum diri dum dum diri  
 dum dum diri diri diri heya ho. Ich thu sein warlich<sup>1</sup>  
 nit. Es taget vor dem holze,<sup>2</sup> stand auff Ketterlein! Alle  
 das küle wöl wir verkauffen, der wirt muß vns entlauffen,  
 Vnd solt ich bey jr malen, vnd hinden noch<sup>3</sup> ein kleins,  
 ein kleins, vnd darnach aber eins.

## LXI.

1. Ich kam für liebes fensterlein an einem abent  
 spate. ich sprach zur allerliebsten<sup>4</sup> mein „ich  
 fürcht ich kum zu drate. er zehg mir doch die trewe dein  
 die ich von dir hyn gwarten Sie liebe laß mich ein!  
 2. Bey meiner trewe ich dir versprich ich wil dich<sup>5</sup>  
 nit verkeren mein trewe ich doch an dir nit brich  
 thustu mich nun geweren. kum glück vnd schlag mit  
 hauffen drein das sie mich thu geweren! Sie liebe laß  
 mich ein!“

## Secunda pars.

3. Se lieber gsel es mag nit sein darumb so laß  
 „dein warten. sehn dich nit nach der liebe mein  
 es ist darumb zu karten dann lieb vnd leyd das  
 hat kein sin darumb so thu dich massen traut holder  
 lieber man! kein solche frau ich doch nit hyn dich  
 faren wil ich lassen ich thu sein warlich nit.“

## LXII.

Sixtus Dietrich.

Ur Herrisch sein ist mein monier nichts zu  
 behalten ich beger So trind ich lieber wein  
 dann bier der Narren findt man heß auch mer. Wein  
 ist mein freudt zu aller zeyt zum wein hyn ich beschaffen  
 wein gibt mir müt vnd frist<sup>6</sup> das<sup>7</sup> blüt macht mich  
 lustig zu schlaffen zum weyn hyn ich beschaffen.

<sup>1</sup>) werlich Adab. <sup>2</sup>) walde Ad, Cd. <sup>3</sup>) nach  
 Btb, Ct; auch Bb; vnd noch ein kleins vnd ein kleines Bd, Cd.  
<sup>4</sup>) zu der allerliebste Ad, Bd, Cd. <sup>5</sup>) warlich Ba. <sup>6</sup>) frisch  
 Ctdab. <sup>7</sup>) mirß Aa, Ca.

## LXIII.

L. Heydenhamer.

**D**er Ludel vnd der Hensel Sigel vnd Dswald  
der Zirel vnd der Korel<sup>1</sup> Caspar kam gar<sup>2</sup> bald.  
die selben guten Comper die trunden<sup>3</sup> wein vngser  
vnd wurden selten ler. der Lip schaut in die kandel  
er klopft sie was ler vnd hupff auff Presinger vnd  
hupff auff presinger!

## LXIII.

1. **T**raut Marle traut marle! vnd<sup>4</sup> treib mir dgens  
ind Wicken! („Sie nein ich sie nein ich ich ließ  
dich wol ersticken.“)<sup>5</sup> Wer dirz einhintriben<sup>6</sup> hat der treyh  
dirz wider außher herum pum pum vnd mach kein  
krum ich bit dich al mein lebtag drum.

2. Traut Marle traut marle! vnd treib mir dgens ind  
Rüben! („Sie nein ich sie nein ich ich fürcht die bösen  
buben.“)<sup>5</sup> Wer dirz einhintriben hat u. s. w.

## LXV.

G. For.

**W**as junger Entelein was junger Bögellein was  
bögelein<sup>7</sup> was junger bögelein!

## LXVI.

1. **E**n alt man wolt sich frewen wolt nemen ein  
junges weybe. schlöffert dich noch schlöffert  
dich noch?

2. Er freyt wol vmb fraw Claren die war bey acht-  
zehen<sup>8</sup> jaren. schlöffert dich noch schlöffert dich noch?

## LXVII.

1. **I**ch armes Meydlein klag mich ser das vnfal  
sich ye lenger ye mer erzehgen ist mit laid

<sup>1</sup>) Zorel Aab, Bab. Cab.

<sup>2</sup>) auch Adab, Cdab.

<sup>3</sup>) trancken Cb; tranck Bd, Cd.

<sup>4</sup>) fehlt Ad.

<sup>5</sup>) ersetzt

aus ba. <sup>6</sup>) einhertriben Bt.

<sup>7</sup>) was Entelein was

genfelein was junger entelein Ad, Bd, Cd; was (das) Genfelein  
was junger Entelein was junger Bögellein Aa, Ba, Ca. <sup>8</sup>) acht-  
zig Ct, Dt.

vnd schwer hat mir genomen trew vnd ehr dardurch  
 mein seckel worden ler. got wehß wol wo ich mich hin  
 ler da ich den winter mich erner vnd haben mag  
 gut braß vnd zer! ach glück mir dein genad bescher  
 ¶ mich diß sterblich zeyt verzer<sup>1</sup> ach glück biß mir  
 nit gfer!

2. Ein gut gesel die klag erhört sprach „mehdelein wer  
 hat dich bedort? daß du fürest so kleglich wort als  
 treff es an groß man vnd mort. wilt du so magstu  
 haben dort am Rein gebirg angeneß ort da du  
 nimmer magst trachten fort. sey nur<sup>2</sup> indenk weß<sup>3</sup> du  
 gelort<sup>4</sup> dir schließ ich auff meins herzen port vnd  
 halt dich für mein höchstn hort mein lieb gen dir  
 nit sport.“

## LXVIII.

1. **W**ol wöl vnd wöl vnd wöl wir auff den berg  
 gan? Mein außerveltes mehdelein mein rosen-  
 stengelein.

2. Was wöl was wöl was wöl wir auff dem berg thon?  
 Mein außerveltes mehdelein mein rosenstengelein.

## LXIX.

G. For.<sup>5</sup>

1. **W**ie kumbts dz ich so traurig bin?<sup>6</sup> Mein  
 freud vnd mut fert gar dohin zu trauren  
 istß mir kommen vnd wer ich heur so witzig als fert  
 kein weyb het ich genummen genomen.<sup>7</sup>

2. (Ich meint wan einer ein frowlein het)<sup>6</sup> Es thet  
 was er sie hehffen thet.<sup>8</sup> so lastß<sup>9</sup> jr singen vnd sagen:  
 daß lenger messer das hendt sie an daß kurz wil  
 sie nit tragen nit tragen.

<sup>1</sup>) Text verer; Bdab verrer; Ct verzeret. <sup>2</sup>) nun  
 Aa, Ba, C. <sup>3</sup>) wasß Bd, Cd. <sup>4</sup>) gehort Ba, Ca; gelert  
 Bb, Cb; gehort Aa. <sup>5</sup>) G. Forsteruß Bt. <sup>6</sup>) aus d  
 ersetzt. <sup>7</sup>) io genomen Ab, Cb. <sup>8</sup>) hieß vnd beth  
 Adab, Bda, Cdab. <sup>9</sup>) sie lastß Ab, Bb, Cb; vnd lastß Bd.

## LXX.

**T**ret herzu jr lieben gesellen al zu der ganz! die ganz die hat ein langen<sup>1</sup> dicken faisten waide-lichen fragen den<sup>2</sup> lassent vns nagen trauter schöner außermelter hans! Nun rhat<sup>3</sup> zu wie haist die ganz ganz? den külen wein schenckt ein last vns frölich sein o Martine!

## LXXI.

**I**n Martini festo soln wir alle frölich sein Cordeque non mesto trincken den külen wein Als sie ist per gentem ganz bögel vnd enten wol gekocht<sup>4</sup> vnd<sup>5</sup> gemacht Roganz bratneganz. Sic est martinus Wir (vere)<sup>6</sup> diuinus gar ein milter man beschert vns d(ie)<sup>6</sup> g(uten)<sup>6</sup> kapaun kapaun awerhan hauß(han)<sup>6</sup> hasel(han)<sup>6</sup> rephan schnegens wilt(gens)<sup>7</sup> kocht (gens)<sup>7</sup> bratne(gens)<sup>7</sup> vnd allerley genß.

LXXII.<sup>8</sup>

S. Zerlerus.

1. **W**em wöl wir disen rebner bringen? gut hopffen brüder<sup>9</sup> wir lign im luder. wir wöllens ein freien schlemmer bringen er mag es wol. wir wölus ein freyen schlemmer bringen er mag sein wol.

2. Gut schlemmer! der gilt mir vnd dir der gilt mir vnd dir der gilt mir vnd dir darumb nimb das gleßlein mit wein bald zu dir du magst es<sup>10</sup> wol darumb nimm zc.

3. Da nim das gleßlein in die hand in dein rechte hand in dein rechte hand vnnnd für es mit dir in das Niderland du magst es<sup>11</sup> sein wol vnd für.

4. Er sezt das gleßlein an sein mund ja an seinen

1) fehlt Bt.

2) die Adb, Bd, Cdb.

3) rhatet Bd.

4) gesotten Aab, Bab, Cab; sotten Ba.

5) vnd wol Bdab.

6) ersetzt aus Aab, Ba.

7) ersetzt aus Aa.

8) folgende

7 Lieder erscheinen erst von B an.

9) hoppen bruer Bda,

Cd; hoppen brewer Ca.

10) es sein Ct.

11) fehlt Dt.

ja an seinen mund er tranc das alles auß biß auff  
den grund solches schmeckt<sup>1</sup> jm wol.

5. Das gleßlein hat jm wol gethan leiden wol gethon  
leiden wol gethan drum̄ sol das gleßlein yekund  
umbher gan dann es schmeckt jm wol darumb.

## LXXIII.

S. Zirlerus.

**A**ch jundfraw wolt jr mit mir gan? Aber wolt  
jr mit mir rehten? so kauff ich euch ein sichelein  
vorn schwarzwald mustu<sup>2</sup> schneiden.

## LXXIII.

Steffanus Zerlerus.

**A**ch Gredlein ach gredlein far mit mir über Rein!  
(„Sie nein ich sie nein ich ich fürcht du wirffst  
mich drein!)<sup>3</sup> du hast ein kleines beutelein es giengen<sup>4</sup>  
kaum drey heller drein.“ sie lacht vnd sprach „nein nein  
zu zu.“<sup>5</sup>

## LXXV.

1. **E**s giengen drey paurn vnd suchten ein bern  
vnd do sie in funden<sup>6</sup> do hettens in gern.
2. Der beer thet sich gegen ihn aufflehnen „Ach  
Magen<sup>7</sup> gots muter wer wir daheimen!“
3. Sie fielen all nider auff jre knie „Ach Magen<sup>7</sup>  
gots muter der ber ist noch hie!“

## LXXVI.

Leo. de Langenaw.

**D**rey laub auff einer linden blien also wol.<sup>8</sup> sie  
thet vil tausent sprünge Ir herz was freuden  
vol Ich gûnz dem meiblein<sup>9</sup> wol.

1) schmecket Dt. 2) müßt jr Bab, Ca. 3) ersetzt  
aus ad. 4) gen sich Bd, Cd. 5) Ct; Text n n z z.  
6) sandten Bdab. 7) Druckfehler im Texte Magen verursacht  
durch die Teilung des Wortes am Schluss der Zeile. 8) wol  
Bab, Cab. 9) frewlein Bda, Ca.

## LXXVII. Antonatio. G. Dthmayr.

**E**s ligt ein schloß in Osterreich das ist gar wol  
erbawet von zimmet vnd von negelein wo  
findet man solche mauren?

## LXXVIII.

G. Forsterus.

1. **Z**ween brüder zogen auß<sup>1</sup> Schlauraffenland  
Lincus vnd Lecus waren sie genant als wir  
im buch der kleinen warheit finden. Die<sup>2</sup> zogen mit  
einander vber feld Lincus der trug den blünder<sup>3</sup> vnd  
das gelt yedoch so blieb eins mal Lecus<sup>4</sup> dahinden.  
Zu einem bach kamen sie gmach Lincus stund stil nach  
fischen sich vmbfisch nach krebsen durchstipt lecus die  
loch. es kam ein wildbret schieffen<sup>5</sup> ins holz Lincus  
trug den strol vnd auch den polz da trug jm nach  
Lecus den rauhen kocher.

2. Sie kamen beid auff einen grünen plan sie fiengen  
ritterlich zu fechten an da schlug Lincus Lecus erstlich  
die lenden. sie rungen beid vnd sprungen in die wett  
Lincus mit ritterspilen das best rhet<sup>6</sup> was anfiengen  
sa lag doch Lecus vnden. Nach gemfen hoch stigen sie  
doch auff einen berg do fand Lecus das loch Lincus  
wolt nein da stack schon Lecus drinnen. neerten sich  
lang mit meistergesang Lincus sang auß dem buch das  
hel erklang da kund es Lecus aussen vnd auch innen.

3. Sie kondten wol hofieren beid Lincus wust auff  
der sackpfeiffen bescheid So kund wol schlagen Lecus  
die Quinteren. damit zogen sie auff die Jacobsstraß  
Lincus was müd vnter einen baum saß da wolt schawen  
Lecus den finstern stein. Lincus zu hand zog in Bra-  
bant da wartet sein Lecus im niderland Lincus  
meint es müst Lecus drein verderben. Zu lezt kamen

<sup>1</sup>) Bda, Cda, Bt, Dt im; Zween brüder auß Bb, Cb.

<sup>2</sup>) sie Bdab.

<sup>3</sup>) auch heutel Cd.

<sup>4</sup>) Bdab, Cdab; Text

Lincus.

<sup>5</sup>) es kam ein wild zu schieffen Bb, Cb; kam ein

wildbret zu schieffen Bd, Cd.

<sup>6</sup>) thet Ct.



in ein wirtshauß zusamen Lincus trug wein vnd brodt  
 auff borg herauß so trug ihm hinden nach Locus die  
 kerffen.

Ende der Liedlein.

Gedruckt zu Nürnberg, durch  
 Johann vom berg, vnd  
 Ulrich Newber, wonhafft  
 auff dem zwölffbrü-  
 der platz.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>) nur im Discant.

Der dritte theyl | schöner | lieblicher  
alter | vnd newer Teutscher Liedlein | nicht allein zu sin- |  
gen | sonder auch auff allerley Instrumenten zu brauchen | sehr  
dienstlich | vnd außzerlesen | vnd vormals nie gesehen.

# TENOR

Nürnberg.  
M.D.XLIX.



Dem Edlen vnd Ernuetsten, Jobsten von Brant, dem Jüngern, heß der zehnt Hauptman zu Waldsachsen vnd zum Liebenstein Pflegern, meinem günstigen Sundherrn.

**A**Ein willig vnd freundlich dienst alle zehnt zuvor, Ernuester Günstiger Herr Hauptman vnnnd Pfleger, Mir zweyfelt gar nicht, E. Er. haben die zwey theyl Teutscher Liedlein, so ich bißher in etlichen jaren neben anderen gesungen, Den liebhabern der edlen Music durch den truck mitgetheylet, gesehen, Wiewol ich aber hinsürter bey solchen Liedlein zubleiben, vnd keinß mer in den druck (Dieweil ich mit andern höhern vnd nötigern geschefften beladen, vnnnd teglichß allenthalt so viel teutscher Liedlein, auch schier on maß gedruckt werden) zuuerfertigen vnd zu geben bey mir genzlich endtschlossen, Sintemal mir aber mitler zeit etlich jar her vil frölicher vnnnd lieblicher Liedlein nicht allein von andern Herren vnnnd freundt, sonder auch von E. Ernuest vnnnd anderen vnseren alten Heydelbergischen tisch vnnnd schulgesellen<sup>1</sup> (alsß von Magistro Gasparo Dthmayro weytberümbten Componisten, vnd von Herrn Stephano Zirlero, jez der zeit Chürfürstlichen zu Heydelberg Cankley verwanten, meinem inn sondern Günstigen Herrn vnd Freund) gesezet vnd vberschicket worden, vnd ich von vielen der edlen Music liebhabern, solche Liedlein in gleicher weyß wie die

---

Das Vorwort der zweiten Ausgabe ist etwas vereinfacht und geglättet. Die Veränderungen sind unwesentlich, nur in drei Stellen betreffen sie den Sinn: —

<sup>1</sup>) betgesellen als nemlich von Herrn Gasparo Dthmayr der zehnt weit berümbten Componisten.

vorigen durch den druck jnē mit zutheilen, lange zeyt her gebeten worden, hab ich jnen solchs nicht mögen vnd können abschlagen sonder mich bereden lassen, Derhalb ich mir neben meinen geschefften, practick vnd studiis, so vil zeit vnd weil genommen (Dieweil sie ye zu singen vnd auff den Instrumenten zu brauchen sehr dienstlich leicht vnd erwünschet, Darzu das sie vber nacht<sup>1</sup> nicht möchten verlorn werden oder vntergehn) auß allen die lieblichsten vnd schlechtesten allein herauß geklaubet, die in ein büchlein zusam getragen, vnd also durch den druck anderen der lieblichen vnd freundlichen Music liebhabern wöllen mittheilen, ob mit solchen lieblichen vnd einfeltigen liedlen (welch auch ein schlechter singer singen vñ brauchen kan) dem gar grossen vnflätigen fewischen sauffen, vnd zendischen hedrischen spilen, zu zeiten möcht geweret werden, Versihe mich genzlich solchs werde nit allein E. Cr. sonder auch andern der edlen Music liebhabern gefellig sein, vñ solchs im bestē von mir auffnemen. Das ich aber E. Cr. solche Liedlein zuschreibe, Hab ich solchs nit können vnd mögen vnterlassen, nit allein von vnser alter kundschafft vñ freuntschafft, so wir zu hoff in des Durchleuchtigsten vnd Hochgebornen tewren Herrn vnd Churfürsten am Reyn Pfalzgraff<sup>2</sup> Ludwigen Hochlöblicher gedechtnuß seligem singerey vnter vnserm frommen Preceptore, Componisten, vnd hochlöblicher gedechtnuß Churfürsten Senger oder Capellenmehster Laurentio Vemlin von jugent auff erzogen, Nachmals mit obgemeltens durchleuchtigsten Hochgebornens Churfürsten hochlöblicher gedechtnuß seligen brudern, Pfalzgraffen Wolfgang bey Reyn, vnserm gnedigen Herrn der zeyt Keyserlicher Maiestat Obersten, nach Frandreich gezogen in Geldren, Brabant, vor Landresi vnd andern orten<sup>3</sup> zu feldt gelegen, manchs mal mit guten vnd starcken zenen (wie das sprichwort laut) bößlich geessen, vbel getruncken, hart gelegen, vnd in summa den hunger vñ durst zum dickermal mit einem alten Liedlein (wie dann E. Cr. noch

<sup>1</sup>) BC; vbermacht im Text.

<sup>2</sup>) Text Pfalzgraff.

<sup>3</sup>) vnter seiner genaden vnd seines gnaden Lutinant Sebastian Bogelsperger seligen vnserem guten freundt mit einander zu feldt gelegen.

in frischer gedechtnuß hat) gebüßet mit ein ander gehabt haben, sonder auch das E. Er. der edlen Music noch heut bey tags ein sonderlicher liebhaber vñ fürderer ist, vñnd solchs auch selbs mit der that alß mit setzen oder Componiren (welchs bey andern des Adels genoß ein selkām wildbret, ein spot, vñnd het schier gesagt ein schand ist, wie dann E. Er. solches gnugsam<sup>1</sup> erfahren) neben Fürstlichen geschefften vñnd ambten heut noch bey tag beweyset. Will derhalb solche Lieblein E. Er. als meynem Günstigen Junckherrn vñnd alten tisch vñnd schulgesellen hiemit beuolhen, vñnd mich E. Er. allzeit zu dienen willig erboten haben. Geben zu Nürnberg nach Christi vnjers allein Seligmachers geburt an S. Jacobstag 1549. jar.<sup>2</sup>

E. Er. allzeit  
williger

G. Forsterus der  
Arzney Doctor.

<sup>1</sup>) Text gnugsam.

<sup>2</sup>) an Sanct Mertens tag 1551.

G. Forsterus D. Die wesentlichen Änderungen betreffen also die Todesfälle der beiden Freunde, die seit dem ersten Druck vorgekommen waren. Die dritte Ausgabe behält diese veränderte Fassung und selbst das Datum bei.



## I.

J. B. Brant.

1. **E**n gſelſchafft gut on übermut liebt mir vor  
 allen dingen Wo ich zu der<sup>1</sup> kom on gefer  
 mein herz thut mir auffspringen. wat mit hinein  
 vnd beutel wein laß bald die tauben fliegen mit  
 einem ſchrey<sup>2</sup> O Papigey ich mus mich zu dir fügen.

2. Sanfft krawen dir dieweil ich ſpür ſolch gut vnd  
 ehrlich hanen thu trewlich bſcheydt mach mich bhend  
 rehd als gelts mir einen fanen ſetz mein gmüt ſtet  
 inn ſolcher vhet der hanen zu erwerben allein es felt  
 mir nur am gelt ich wolt ſunſt dapffer zeren.

3. Hoff vnd traw wol was kōmen ſoll ſey als noch  
 vnuerloren. für alles daß auff erden waß hab ich  
 mir außerkoren ein ehrlich rott behüt ſie Gott vor  
 leyd vnd falſcher freyden! dieweil hez doch **MEN  
 GLECK SELBST NACH** wilß mit an die<sup>3</sup> kerſen  
 ſchneyden.

4. **IO** Bſetzt mich gleich das Rōmiſch reich vnd  
 geb mir vil der kronen ſolt meinen mut vnd gſelſchaft  
 gut ſo ganz vnd gar entwonen vil ehe wolt ich  
 ergeben mich in groſſer<sup>4</sup> gſfahr vnd leyden. was hilfft  
 denn<sup>5</sup> gelt in aller welt der freud vnd mut muß  
 mehden?

5. **W**eyn zum hier ſtet mein begir nach gelt  
 thu ich nicht ringen. **WANN** hiß vertreibt alß wie  
 man ſchreibt wein hier vor allen dingē. Der medicin  
 ich ſorglich bin nimbs ein mit groſſen drincken das  
 macht recht mut bey gſelſchafft gut darf man mir  
 leichtlich winden. <sup>6</sup>

## [II.]

[G. Müller.]

1. **A**ch Gott wie wüt mein herz vñ gmüt vnd  
 iſt ſo gar entſchlagen? All mein gedank ſey<sup>6</sup>  
 worden krank wo ſol ich nun hin faren Das ich  
 ein ſtund möcht werden gſund mein herz zu rw möcht

1) dir Ab, Ba, Ca. 2) gſchrey Adab, B, C. 3) fehlt  
 Bt, Ct. 4) groſſe Bt, Ct. 5) den Bt, Ct. 6) ſein BCt.

jezen? von diser bſchwerd kein mensch auff erd mich  
meins leitſ mag ergehen.

2. Allein ein bildt von worten mildt von tugent  
wol gezirt von weyß vnd herd auff diser erdt daß  
lob ſie billich ſuret von leib vnd gſtalt alß wer ſie  
gmalt nichts iſt an jr vergeſſen drum hat ſie mir  
mit jrer zir mein herz vnd gmüt beſeſſen.

3. Ach vnglück wann wilt laſſen nach mich auffhören  
zu klagen? O Gott mein Herr nit wunder wer mein  
herz jezt thet verzagen! klag jamer nott kumbt vil zu  
ſpott hin muß ich laſſen faren die liebſte mein es  
muß ja ſein Gott wölz allzeyt bewaren!

## III.

G. Dthmayr.

1. **D**er winter kalt iſt vor den hauß wo ſoll ich  
armer auß? in diſen ſtrauß thu ich nit<sup>4</sup> er-  
ſchrecken es kombt ein liebe zeit darauff ich har vñ  
peut<sup>5</sup> mit gar frölichē mut. es iſt ein hübsches freulein  
deß<sup>6</sup> mich erfrewē thut.

2. Ein kurze zeyt iſt bald dahin wie wol ich ellendt  
bin nimbt mir mein ſin wo hin ich mich thu wenden  
hab ich vil langer ſtund glück löß mir auff den bund!  
ſo hab ich gutem<sup>7</sup> mut. es iſt ein hübsches freulein deß  
mir gefallen thut.

3. Nun gib ich mich weiß wol ein end wo ich mich  
nur hin wend der vnfall bhend iſt<sup>8</sup> ſtez nach ſtellen  
mir vñ kan ſchlecht nit darauff in diſem groſſen ſtrauß.  
noch hab ich guten mut es iſt ein hübsches freulein  
deß<sup>9</sup> mich erfrewen thut.

## III.

Ludo. Senfl.<sup>10</sup>

1. **I**ch armes keußein kleine wo ſoll ich fliegen  
auß? bey der nacht ſo gar alleine bringt mir  
gar manchen grauß.

1) BC, Text zer. 2) kumb B; komb C. 3) ſpot  
BC. 4) ichs gar nit Bt, Ct. 5) pent Bta; bent Ct.  
6) daß Cta; d; Cd; daß mir gfallen thut Ab, Bb, Cb. 7) guten  
BC. 8) thut C. 9) daß BC. 10) Steff. Mähu.

2. Der nast ist mir entwichen darauff ich ruhen soll  
die leublein<sup>1</sup> sein all verblichen mein herz ist  
trawren vol.

3. Muß ich mich von dir scheiden herz lieb ganz  
trawrig bin es geschach mir nie so leyde ade ich far  
dohin.

V.

G. Dth.<sup>2</sup>

**E**ntlaubt ist vns der walde

s. oben I, 61.

VI.

Steff. Zyrlerus.

1. **W**ach auff mein hort<sup>3</sup> vernim mein wort merck  
auff waz ich dir sage! Mein herz dz wüt<sup>4</sup>  
nach deiner gut laß mich frau nit verzagen! ich setz  
zu dir all mein begir das glaub du mir laß mich  
dein<sup>5</sup> trew genießen.“

2. „Du junger knab dein bitt laß ab du bist mir  
vil zu wilde! vnd wann ich thet nach deiner bet  
ich fürcht es bleyb<sup>6</sup> nicht stille. ich danck dir vast du  
werder gast der trewen dein die du mir gunst<sup>7</sup> von  
herzen.“

3. „O frau mit nicht bin ich bericht das ich euch  
wöl betriegen wann einer kânt vnd das vernem er  
mußt vns beyden liegen darauff da baw vnd mir  
vertraw du reynes weib der schimpff soll dich nit  
grewen.

4. O frau mein hort laß dise wort! du krenckest  
mir mein herze. Gedend was ich dir gan für mich  
wendt mir mein grossen schmerzen Ja den ich trag  
nacht vnd auch tag herzliebste mein. würst du mir  
frau zu willen!“

1) Text läblein; leublein BC. 2) G. Dthmayr Adab.  
C. Str. 4—9 zuerst in B. 3) Text hott sonst überall  
hort. 4) müß Bd, Cd. 5) der Bd, Ctd. 6) blyb C.  
7) gånst C.

5. „D junger gsell kein vngesell solt du von mir nit tragen Wann ich dir gib mein herze lieb ich kan dir nit versagen An diesem ort mein freundlich wort die gehn mir nach vnd weychen mir mein herze.

6. D junger knab nun zeuch dich ab schlaff hehnt on alle sorge Kein freundtlich bit solt sparen nit biß scheint der helle morgen.“ In rechter gier sprang er zu ihr auß aller wot thet sie freundlich vmbfassen.

7. Vnd da er bey der liebsten lag biß auff die dritte stunde Da sprach das selbe fremwelein auß ihrem rotten munde „Wach auff wach auff du junger knab! wann es ist tag ich hör die vöglein singen.“

8. „Ach fraw wie schier muß ich von dir! ich wolt gern lenger bleiben Mag nit gesein des tages sehnen will mich allhie vertreiben. D fremwelein zart mein widerfart wann die nit wer mein herz fem mir in leyden!“

9. Von dann ich sprang hub an vnd sang wie es mir wer ergangen von einem weib jr stolzen leyb hat mich mit lieb vmbfangen Darzu verpflichtet hub an vnd dacht ein tageweyß wunniglich von jr singen.

## VII.

G. F.<sup>1</sup>

1. **M**ein freundlich<sup>2</sup> B weiß<sup>3</sup> zu der ehe mir geben bist zu diser frist so hab<sup>4</sup> in acht vnd wol betracht was sey der stand das<sup>5</sup> ehelich band vnd<sup>6</sup> lerne wol was man thun oder lassen soll.

2. Die Christlich<sup>7</sup> Ehe herzliebste<sup>8</sup> B. ist man vnd weib ein sin vnd leyb durch Gots geschickt also verstrickt das keins in not biß in den tod vnd letztes end von andern sich scheid oder wend.

3. Heilig ist Ehe holdseligs B. durch Gots fürsicht von jm auff gericht mit allem vleyß im Paradyß

<sup>1</sup>) G. Forsterus Ad, BC.

<sup>2</sup>) Text freundlich; freunt-

lich Ad; freundlich Ctda.

<sup>3</sup>) zweil Bb.

<sup>4</sup>) hab ich

Ab, Bb, Cb.

<sup>5</sup>) das Bt, Ctdab, Text da.

<sup>6</sup>) das lerne

Ad, Bd.

<sup>7</sup>) Christlich BC, Text ernstlich.

auß Adams leib Heuam das weyb gemacht hat  
dem Adam zugefürt also drat.

4. Nach Adams fal den weib befall „dem<sup>1</sup> Manne  
dein solst ghorfam sein er ist dein Herr volg seiner  
ler“ das wol bedencf nach mein wil<sup>2</sup> lenck dein  
thun vnd lan so hast an mir ein guten man.

5. Was ich dich heiß mit allem fleiß richt mir  
das auß versorg im hauß was ich drein bring in  
jedem ding helt<sup>3</sup> maß vnd zil thu nichts zuuil  
hoffart ich haß wann du wolst faren ober dmaß.

## VIII.

G. Forsterus.

1. **H**ertz liebster man was du wilt han dz wil  
auch ich. mein trew versprich vnd leb<sup>4</sup> gen  
dir nach deiner gir vnd willen dein mich halten  
sein dz helff mir got der wol<sup>5</sup> vns behüten wird  
vor not.

2. Böß gseltschafft fliehe<sup>6</sup> dich von in ziehe<sup>6</sup> einr  
frembden sach nit frage nach was dich nit brendt  
laß vngeschend nachreden meyd ehr nicht abschneid  
biß hel vnnnd still vil schwezen meyd das ist  
mein will.

3. Dein wandel sey alß tadelß frey dein bett mit  
zucht sey vnuerrucht bewar dein ehr lauff nit hin-  
her bleib<sup>7</sup> im hauß gehe mit mir drauß es sey  
den not. wilt meinen willen thun halt diß<sup>8</sup> pot.

## IX.

L. S.<sup>9</sup>

1. **I**ch schwing mein horn in<sup>10</sup> jamerthal mein  
freud ist mir verschwunden Ich hab geiagt  
muß abelon das wilbt laufft vor den hunden. ein  
edel thier in disen feld het ich mir außerkoren das  
schid von mir als ich es meld mein jagen ist verloren.

<sup>1</sup>) den Text, dem BC.

<sup>2</sup>) wilu BC.

<sup>3</sup>) halt BC.

<sup>4</sup>) lieb Btab, Ctab.

<sup>5</sup>) wdl vns behüten vor not BC.

<sup>6</sup>) BC; Text fleihe, zeihe.

<sup>7</sup>) belehb BC.

<sup>8</sup>) dise BC.

<sup>9</sup>) Ludo Senfl Ad, BC.

<sup>10</sup>) ins Btab, Ctab.

2. Farhin gwild inß waldeß lust! ich will dich nimmer  
schrecken vnd<sup>1</sup> jagen dein schne weyße brust ein  
ander muß dich wecken mit jägers gschrey vnd hundes  
biß daß du kaum möchst enttrinnen. halt dich in hut  
schons meydelein gut mit leyd scheid<sup>2</sup> ich von hinnen.

3. Kein hoch gewild ich fahen kan daß muß ich offt  
entgelten noch halt ich stat auffß<sup>3</sup> jegers pan<sup>4</sup> wie-  
wol mir glück kömt selten. mag mir nit bgen<sup>5</sup> ein  
hochwild schon so laß ich mich benügen am<sup>6</sup> hasen  
fleisch nicht mer ich weyß daß mag mich nit betriegen.

## X.

G. F.<sup>7</sup>

1. Ich bin ein weißgerber genant mein arbeit geht  
mir wol von handt wann ich gerb auß<sup>8</sup> einem  
ganzen fel so geht mein arbeit gring vnd schnell ob  
schön<sup>9</sup> ein kleiñ löchlein hat ich gerb vnd schab get  
fein von stat.

2. Wirt mir zu theyl ein alte haut zu gerben mir  
fere darob graut dann sie will vil zu schaben han.  
ein junge haut ich gerben kan zumal wann sie ist  
schon<sup>10</sup> vnd weyß ich gerb vnd schab brauch guten  
vleyß.

3. Sunst kommen mir der heut vil zu die besten  
ich da gerben thu schon<sup>10</sup> lind vnd rauch die nem ich  
an zerrissen stincket laß ich stan ich paiß sie ein all  
stund vnd tag vnd gerb vnd schab wann ichs vermag.

## XI.

J. B. Brant.

Ich armes keuzlein kleine wo soll ich fliegen  
auß?

(s. unten Nr. LXIII; Text der ersten Ausgabe entspricht in  
Str. 1 Nr. LXIII, in Str. 2—3 Nr. IV, was zu diesem Vers-  
mass nicht passt. Zweite und dritte Ausgabe entsprechen  
Nr. LXIII durchaus.)

<sup>1</sup>) vnd fehlt IV, 12.

<sup>2</sup>) schied IV, 12.

<sup>3</sup>) auff

IV, 12.

<sup>4</sup>) ban IV, 12.

<sup>5</sup>) gon IV, 12; mag ich nit

han BC.

<sup>6</sup>) an IV, 12.

<sup>7</sup>) G. Forsterus Adb, C.

<sup>8</sup>) an Bt, Ct.

<sup>9</sup>) obs schon Ad, Bt, Ct; ob schon Aab.

<sup>10</sup>) schon BC.



## XII.

1. **T**rost über trost ich allzeit han von dir meinß  
herzen auffenthalt. Mut vber mut mich thut  
bestan so ich dein<sup>1</sup> lieb so streng mit gewalt gen  
dir erzeigt mein herz sich neigt zu dir mit gir recht  
wie du mir des will ich sein allzeit mein schöne  
martschein.

2. Leid vber leid ich warten bin so ich dir nit  
beweisen<sup>2</sup> kan klag vber klag nimbt<sup>3</sup> mir mein sin  
so ich nicht siehe dich werde kron. all stund vnd weil-  
ich zn dir ehl alß ob ich dob solchs ich dir glob  
sthet bleib ich dein allzeit mein schöne martschein.<sup>4</sup>

3. Frewd vber frewd gibst du mir vil mer dann ich  
vor ye<sup>5</sup> hab gehabt. herz vber herz sich heben wil  
so lieb gen lieb in ehren strebt. alß ich es spür noch  
für vnd für dein trew on<sup>6</sup> rew ab mir nit schew  
wann ich bin dein allzeit mein schöne martschein.<sup>7</sup>

## XIII.

S. Zirlerns.

1. **A**uß herten weh klagt sich ein held in strenger  
hut<sup>8</sup> verborgen „Ich wünsch jr hehl die mir  
gefelt komm schir löß mich auß sorgen. o weiblich bild  
wie schleiffst so lang wilt sollich klag nit hören? laß  
dich erwecken mein gesang<sup>9</sup> schick dich zu liebes anefang  
dein lieb wil mich betoren.“

2. Ein freher wechter hört die mer lag still an  
seiner zinnen er fragt wer hie verborgen wer so hart  
nach lieb thet ringen: „ey komm her held! wilt mir ver-  
trawen dein klag hilff ich dir decken. sehnt dich so  
hart nach meiner fraw on zweiffel solstu auff mich  
patwn freundlich will ichs auffwecken.“

3. „Mein trawen genzlich zu dir seh wechter ein<sup>10</sup>

1) feins(lieb) Ba, Ca.  
nimbt.

2) bewonen BC.  
4) martschein BC, Text martschen.

3) Text  
dann ich ye; vor ye BC.

5) Text  
martschien; martschen BC.

6) Text o zu; on BC.  
7) Text  
8) rechter lieb Ab, Bb, Cb.

9) gesand Ba.

10) o BC.

freyer gselte mein kleidt laß ich dir hie zu ley mach  
 vns kein ungeselle. ghe hübschlich dar nimb dir der weyl  
 laß dich dein gspan nicht mercken der thurner sein  
 ein mittel theyl schaw das dich keiner vber eil zu  
 hoffnung thu mich stercken.“

4. „Wach auff herz aller liebste fraw hört jemmer-  
 lichen schmerzen! es singt<sup>1</sup> ein helt vor grüner aw  
 fürwar thu ich nit scherzen legt an ewr wand<sup>2</sup> besorgt  
 euch nit euch sol nit<sup>3</sup> widerfaren merckt eben zu  
 dem<sup>4</sup> sein gebicht wie in ein liebe anesicht<sup>5</sup> ewr lieb  
 thut selbs bewaren.“

5. Der held hub an zum dritten mal groß fremd  
 thet er do nemen. er nahent zu des Herrn sal dabey  
 sie solt erkennen das er jr trewer diener wer wolt  
 gseltschafft mit jr pflegen. „ach wechter ich hör gute mer  
 an deiner red spur ich kein gfer schweig stil bhüt  
 vns vor sorgen.“

6. Wechter mein herz hastu<sup>6</sup> mir erfrewt thuß frisch-  
 lich mit mir wagen sag meinen helt die rechten zeit  
 weiter wil ich nit fragen. kumm kecklich dran mit mir  
 hindan ob er sich thete meyden. mein hoffnung ich  
 ganz zu dir hab sthe stil bey mir wol an der gwar  
 du solt sein nit endgelten.“

7. Die fraw den held gar schön empfieng küßt in an  
 seinen munde. zu rechter lieb er mit jr gund macht  
 jr vil frew vnd wunne<sup>7</sup>. der wechter sprach „nun liget<sup>8</sup>  
 still mit sorgen thut euch neren. fürwar ich euch des  
 tages zil mit ganzen trewen nennen wil ich wil euch  
 nit verführen.“

8. Sie lagen lang in grossen lust jr fremd thet sich  
 nur mehren er greiff<sup>9</sup> jr lieblich an die<sup>10</sup> brust „thu  
 dich zu mir her keren. ich hör antwort der wechter  
 schreit das wir vns müssen scheiden es nahet warlich

1) BC, Text sing.

2) wad BC.

3) nichts BC.

4) eben dem zu BC.

5) BC; Text anesicht.

6) hast mir BC.

7) BC, Text wunne.

8) BC, Text ligt.

9) greiff grieff

BC.

10) jr BC.

nach der zeyt das ich von dir muß in die weit in  
schwarz will ich mich kleiden.“

9. Der wechter sahe am firmament das sich die nacht  
wol<sup>1</sup> enden: „ein scharffer<sup>2</sup> wind von orient thut  
vns den tag hie senden die henlein kreen auff dem  
hag die hündlein<sup>3</sup> werden jagen die Nachtigal sitzt  
auff dem zweyg singt vns ein süsse melodey. stet auff  
es will nun dagen.“

10. Muß süßen schlaff da wart erweckt ein frewlein  
minniglichem „ach wie so ser hat mich erschreckt ein  
wunder tugentlichen<sup>4</sup> der ehren gunst der lieben kunst  
die stern sind abgewichen. Nun scheid von mir mein  
höchster hort red vor mit mir ein freundlich wort  
der tag hat vns erschlichen.“

11. „Ach vnnnd ach<sup>5</sup> wee!“ klagt sich ein held „wie soll  
ichs vberwinden?“ darzu auch vast ein schönes weyb  
die hört den tag verkünden. gar ser erschraek die auff-  
erwelt nam vrlaub von dem rainen jr herz het sich  
zu jm geselt das frewlen thet vor jrem helt gar  
heffiglichen<sup>6</sup> wehnen.

12. „Gesequ dich Gott der vns beschuff!“ red<sup>7</sup> es die  
schöne frawe „nach dir stet mir mein teglich ruff behüt  
dich gott vor leyde vnnnd spar mirs zu dem widersart  
laß dich darmit nit mercken dein schaiden krenckt  
mich also hart ich fürcht es werd gestiftt ein mord  
die lieb lest sich nit schrecken.“<sup>8</sup>

## XIII.

Steff. Zyrlerus.

1. **H**et scheidens ich nit gwont so vil so lieb von  
lieb sich scheiden wil mein trawrigs herz in  
laid vnd schmerz vergangen wer vnd wer mir schwer  
dz ich das fein frisch meidelein<sup>9</sup> solt faren lan-  
des ich erst newlich kundschafft gwan.<sup>10</sup>

<sup>1</sup>) wolt BC.    <sup>2</sup>) scharpfer BC.    <sup>3</sup>) C, Text hündlein.  
<sup>4</sup>) BC, Text tugentleichen.    <sup>5</sup>) auch BC.    <sup>6</sup>) heffiglichen  
BC.    <sup>7</sup>) redt BC.    <sup>8</sup>) decken BC.    <sup>9</sup>) Ctb, Text meidlein.  
<sup>10</sup>) Adb, Btdb, Ct, Text gwun.

2. Bei meinem eyd kein weyblich schlecht mich ye  
höchlich hat bewegt auff diser erd<sup>1</sup> höfflichen bferd<sup>1</sup>  
ich soll mein tag noch nie gesach. zwey euglein klar-  
lieblich fürwar jr glantz vnd schein durch drang gar  
offt das herze mein.

3. Ye mer ich thu gedenden dran dest mer ich mich  
meins leyds erman dann selig zeit zu beyder seydt  
langhabter freud inn trawrigkeit heß schweben thut.  
het glück verhut<sup>2</sup> solch kurz abscheid mein tag wünsch<sup>3</sup>  
ich keiner andern meydt.

## XV.

S. B. B.

1. **E**n adlich frucht in diser zucht erschin<sup>4</sup> am  
abent spate Bey einer zech gar kein gebrech  
man sach in glatter wate Nefisch gezirt mein gsicht  
verwirt ob jren wunderschönen blick den sie beschert  
der ist gewert vnd danck<sup>5</sup> von herzen seinem glück.

5. An jr nit hat der gütig Gott etwas das dient  
zur schon<sup>6</sup> gespart: euglein fast klar goltfarb jr har  
jr mündlein rot vund heutlein<sup>7</sup> zart gerat von leib-  
womit ein weyb zu loben ist an jr man sach.<sup>8</sup> wie  
hoch michs frewd so dise meid ein freundlich wort mir  
do zu sprach!

3. Holtzselig vast was diser gast vnd süßer denn der  
honigsam. wie möcht ein man ein solch gumt han  
das er jr doch solt werden gram? ich wünsch jr heyl-  
am narren sehl ob sie ein füret das leyd er gern  
sie ist des werd mein hertz begert das jm offt leucht  
der morgenstern.

## XVI.

G. Forsterus.

1. **A**ch meydelein fein bedenk dich schon!<sup>9</sup> hab acht  
auff dein jundsfrewlich kron die du heß tregst

<sup>1</sup>) höfflicher berdt BC.    <sup>2</sup>) BC, Text verhut.    <sup>3</sup>) wünsch  
BC.    <sup>4</sup>) erschein Bb, Cb.    <sup>5</sup>) Bt, Ct, Text danck.  
<sup>6</sup>) zu schön BC.    <sup>7</sup>) hendlein BC.    <sup>8</sup>) C, Text sahe.  
<sup>9</sup>) die schön Bb.

in ehren! Zug<sup>1</sup> zu wiß jezundt immer geht in aller  
welt betrug auffsteht solst dich an niemandts keren.  
Last<sup>2</sup> falschen klaffer<sup>3</sup> schwehen ser allein traw gott  
bewar dein ehr dich wirt glück nit verlassen.<sup>4</sup>

2. Bedenck wie rainer jundsfraw stat von<sup>5</sup> frummer  
welt den sůrgang hat vnd ist auch wol zu prehsen  
halt dich darnach vermeyd die klag das kein mensch  
anderst<sup>6</sup> sagen mag dann du thust zucht beweisen.  
von trewem herz bin ich dir hold fürwar ich auch  
nicht gern wolt das vnglück vñ dich wonen soll.<sup>7</sup>

3. Ade ade jundfreulein zart! sey stet vnd best auff  
diser fart. weiß nicht wann ich herwider ker zu guter  
nacht beut dir mein hand behüt dich Gott für aller  
schand das du nit falst ins wütent her! denck an  
mich wann der schweher kombt der schmechlen thut  
vnd viel sich rumbt vermag nit was er dir abnimbt.

XVII.<sup>8</sup>

G. Forsterus.

1. **A**ch got wie wehe thut scheiden! hat mir mein  
herz verwund so drab ich iber d heyden  
vnd traw zu aller stund. der stunden der sein al so  
vil. mein herz tregt heimlich<sup>9</sup> leiden wiewol ich offt  
frólich bin.

2. Het mir ein gertlein bawet von fehl vnd grünen  
kle ist mir zu frú erfroren thut meinem herzen wehe.  
ist mir erfroren bey sonnenschein ein kraut he lenger  
he lieber ein blümblein vergiß nit mein.

3. Das blümblein das ich maine das ist von edler  
art ist aller tugent raine jr mündlein das ist zart  
jr euglein die seind<sup>10</sup> hübsch vnd fein wann ich an  
sie gedencke so wolt ich gern bey jr sein.

<sup>1</sup>) sich Ab, Bb, Cb; siehe Ada, Bda, Cda. <sup>2</sup>) Laß  
Bta, C. <sup>3</sup>) klaffer Ad. <sup>4</sup>) dein glück wirt dich nicht  
verlassen Bb, Cb. <sup>5</sup>) bey BC. <sup>6</sup>) anders BC.  
<sup>7</sup>) sollt BC. <sup>8</sup>) Dieses Lied erscheint nur in der ersten  
Angabe und im Bassus der zweiten und dritten; in den  
anderen Stimmheften wird dafür „So wünsch ich jr ein gute  
nacht bey der ich war alleine“ gesetzt, s. unten V Nr. 19.  
<sup>9</sup>) herzlich Ab, Bb, Cb. <sup>10</sup>) sind C.

4. Mich dunckt in all mein sinnen vnd wann ich  
bey jr bin sie sey ein kayslerinne kein lieber ich  
nimmer gwin hat mir mein junges herz erfremdt  
wann ich an sie gedende verschwunden ist mir mein leyd.

5. Solt mich meins bulns erwegen alß oft ein ander  
thut solt surn ein frölichs leben dazu ein falschen  
mut Das kan vnd mag doch nicht gesein. gesegn dich  
Gott im herzen! es soll vndd muß gescheyden sein.

XVIII.<sup>1</sup>

G. Dttmahr.

1. **D**er mon der steht am höchsten dson hat sich  
vnterthon. Mein feins lieb ligt in nöten  
ach gott wie solß jm gon? In regen vnd im wind<sup>2</sup>  
wo soll ich mich hinkeren do ich mein feins lieb find  
do ich mein feins lieb find?

2. Mein feins lieb wolt mich lehren wie ich jm  
dienen solt in züchten vnd in ehren das wahß ich  
selbs gar wol vnd kan auch noch vil mer. wer sich  
feins bulen thet<sup>3</sup> rhümen der hat sein kleine ehr.

3. Manchr geht zu seinem bulen bey liechtes monen  
schein. was gibt sie jm zu lone? ein rosenkrenzelein  
ist grüner dann der kle. ich muß mich von dir  
scheiden thut meinem herzen wehe.

4. Ach scheiden himmer<sup>4</sup> scheiden! wer hat dich doch  
erdacht? hast mir mein junges herzen auß freud in  
trawren<sup>5</sup> bracht darzu in vngemach.<sup>6</sup> sey dir schöns  
lieb gesungen alde zu guter nacht!

XIX.<sup>7</sup>

G. Dthmahr.

1. **W**ie schön blüt vns der uehen der sommer  
fert<sup>8</sup> dohin Mir ist ein schön jundfrewlein  
gefallen<sup>9</sup> in mein sin bey jr do wer mir wol  
wann ich nur an sie dencke mein herz ist fremden vol.

<sup>1</sup>) In der zweiten und dritten Ausgabe als Nr. XIX.

<sup>2</sup>) vnd wind Ata. <sup>3</sup>) thut BC. <sup>4</sup>) vber BC. <sup>5</sup>) BC,  
Text trawren. <sup>6</sup>) BC, Text vngemacht. <sup>7</sup>) BC Nr. XX.

<sup>8</sup>) der fert Bd, Ca. <sup>9</sup>) Text gefallen.



2. Wenn ich des nachts lig schlaffen mein feins lieb  
kumbt mir für wenn ich alß denn erwache, bey mir  
ich niemants spur bringt meinem herzen peyn. wölt  
Got ich solt jr dienen wie möcht mir baß gesein?

3. Bey jr do wer ich gern bey jr do wer mir wol  
sie ist mein morgen sterne gfelt mir im herzen  
wol sie hat ein roten mund solt ich sie darauff  
küssen mein herz wirt<sup>1</sup> mir gesund.

4. Wolt Gott ich solt jr wünschen drey rosen auff  
aim zwehg! solt ich auch trewlich warten auff jren  
graden leib wer meins herzen fremdt. ich muß mich  
von dir scheiden alde mein schöne meynd!

5. Zwey blümblein auff der heyden mit namen wol-  
genut laß vnns der lieb gott wachsen seind vnß für  
trawren gut vergiß mein nit darbey. gruß mir sie  
Gott im herzen die mir die liebste sey!

6. Der liebsten solt<sup>2</sup> ich klagen mein laidt zu diser  
stundt so hab ichs nicht am tage noch spar dich  
Gott gesund ade zu guter nacht! sey dir schönß lieb  
gesungen auß guten mut bedacht.

XX.<sup>3</sup>

L. Senfl.

1. **M**ein selbst bin ich nit gwaltig mer allein  
deiner ehr ich hoffnung hab. Verpflicht ist  
dir<sup>4</sup> mein herz mit schmerz kein vnfal mag vnß treyben  
ab<sup>5</sup> mein gmüt von dir die weil ich spur die  
trewe dein. gehe wie es wöl<sup>6</sup> so will ich stets dein  
eygen sein.

2. Dein trost mir fremd vnd hoffnung geht vnd  
nimbt von mir all trawren hin. acht nit ob man vnß  
darumb neid du hast mein gmüt herz mut vnd jin

<sup>1</sup>) wüird C.      <sup>2</sup>) jol C.      <sup>3</sup>) dreistimmig Atda;  
vierstimmig als Nr. 21 BC.      <sup>4</sup>) der IV, 37—39 t.      <sup>5</sup>) Btab,  
Ctdb IV, 37 dab, 38 tdb, 39 ab; Text vnfal mag vnß treyben  
ab; vnfal mag vnß nit treyben ab Bab, Cdb, IV, 37 t; kein  
vnfal mag ich u. s. w. IV, 38 a; vnfal daß mag vnß u. s. w.  
IV, 39 d.      <sup>6</sup>) Btda, Ctda IV, 37—39; Text wol.

drumb mich regir vnd nit versür den diener  
dein. gehe wie es wöl so will ich stets dein eigen sein.

3. Halt vest du mein holdseligs bild! laß dich keins  
wegs versüren nicht. halt dich gen mir freundlich vnd  
mild von dir ich gar kein anderß bitt wann ich hoff  
glück sich zu vnd schick vergiß nicht mein! gehe  
wie es wöl so wil ich stets dein eigen sein.

XXI.<sup>1</sup>

So. Frosch.

1. **I**n freuden frey sey wie im sey liebt mir mein  
schatz dein freuntschaft vol. Glück hat bsichert  
wie ichs begert drumb deiner trew mich trösten sol  
die sich erzeht mir sein<sup>2</sup> gneigt hoff ich glück schickt  
bald zeit vnd zil das du bey mir vnd ich bey dir  
halten baid gleich der trewen (spil).<sup>3</sup>

2. Grün rockleins hab ist nun schabab nit anderst  
sol noch mag es sein. mit trew ich mein dich schatz  
allein du bist der trost des herzen mein des mich  
benügt wie es glück fügt vnnnd wart vor der zeit vnd  
zil das ich mit ehren gang anuerkeren mag hon  
mit dir der trewen spil.

3. Ob widers wort mein höchster hort mich gegen  
dir versagen wolt den laß nit auff beuth jm den  
wuff das wirt mein schatz sein rechter solt. trew vnd  
gerecht finstu mich schlecht on dir steht mein kurz  
weile vil. wie ich gen dir halt dich gen mir so  
bleibt stet vnser trewen spil.

## XXII.

Ludo. Senfl.

1. **F**reundtlicher helt hat dich<sup>4</sup> erwelt mein herz  
zu trost vnd freuden. Durch senen ist mein  
herz verselt<sup>5</sup> so ich von dir<sup>6</sup> muß schenden Doch  
bleibt bey dir mein herz vnd<sup>7</sup> gir Dergleich thu dich<sup>8</sup>

<sup>1</sup>) Das Lied fehlt in den anderen Ausgaben.

Ad.

<sup>2</sup>) fehlt Atdab.

<sup>4</sup>) dich hat Bb, 34.

<sup>2</sup>) sey

stellt 34.

<sup>6</sup>) der Ab, Bb, Cb.

<sup>7</sup>) mit 34.

<sup>5</sup>) ver-

Bb; Dergleich thu du mir 34 Atda, Btda, Ctda; Dergleich thu  
mir 34 Bb, Cb.

<sup>8</sup>) ich

erzeugen die weil ich leb nit von dir<sup>1</sup> streb mein  
herz ist ganz<sup>2</sup> dein eigen.

2. „Mein höchster hort brich nit dein wort die du  
zu mir thest sagen Do ich dir klagt meins herzen  
bruch<sup>3</sup> würt sonst noch leyden schaden<sup>4</sup> Denn mich  
auff erd nicht mers erfreut<sup>5</sup> denn wenn ich thu ermessen  
was freud vnd mut<sup>6</sup> ich von dir hab kein zeit kan  
ichs vergessen.

3. In hohen wunn scheint mir die sonn<sup>7</sup> wann<sup>8</sup>  
ich herzlieb<sup>9</sup> anschawe dich wiewol es mir hünd auch<sup>10</sup>  
gshicht so seindt die freudt doch ganz<sup>11</sup> entwicht.  
das schafft<sup>12</sup> die zeit verlangen geht dwehl ich mich  
hab<sup>13</sup> ergeben ach glück schick mir<sup>14</sup> ein besser zil!  
der hoffnung wil ich gleben.“

## XXIII.

Ludo. Senfl.

1. **I**n bad wol<sup>15</sup> wir recht frölich sein der<sup>16</sup> liebsten  
mein zu<sup>17</sup> sonder freud vnd gefallen Da  
zu dient wol der lauten klang vnd lieblich<sup>18</sup> gfang  
so das wolgestimbt<sup>19</sup> ob allen vil freude macht wer<sup>20</sup>  
darauff acht vnd lest<sup>21</sup> im dz sehr lieben bringt  
leichten<sup>22</sup> mut vnd macht gut blut in freud wöll wir  
vns heben.<sup>23</sup>

2. Kürzwehlig sein zu heder stund im bad ist gfund  
das sprechen die Doctores. man soll sich frölich  
halten auch es sey der brauch das man da heb gut  
mores die farkerey soll auch darbey in seiner rot  
beleyhen<sup>24</sup> so kan man wol als man thun sol lang-  
wehl mit freud vertreyben.

1) von dir nit 34.

2) gar Ab, Bb.

3) nott 34.

4) ich müßt sunst gar verzagen 34.

5) hñhers fremd 34.

6) gunst 34.

7) sunn 34.

8) so 34.

9) herzlich C.

10) doch selten gshicht 34.

11) mein fremden ganz 34.

12) schafft als 34.

13) dir will ich mich ergeben 34.

14) halb

34.

15) wöl BC, V, 31.

16) Btab, Ctab, V, 31; Text

die liebste.

17) in V, 31

18) löblich Bb.

19) wol

bestimbt V, 31.

20) der V, 31.

21) laßt V, 31.

22) liechter V, 31.

23) geben Bb, gehen Cb.

24) BC,

Text bleyben.

2. Was wirts sunst wann man baden wolt das man nit solt in fremd die zeyt verzeren? dann wer für fürzwehl baden will setzt jm ein zil das sich langsam thut meren. drumb soll man sich wie dann billich allweg zu freuden schicken so bringt das bad mer nutz dann schad vnd hebt sich erst an glücken.

## XXIII. Steffanus Byrlerus.

1. **E**s hilfft mich nit was ich dich bit das merck ich wol darumb ich sol dein müßig sten Bey zeyt abston diß<sup>1</sup> ist das best bin nicht der leßt<sup>2</sup> den es berürt.<sup>3</sup> die zeit versürt Dfft manchen mehe.<sup>4</sup> ich wol verstehe das dir gefelt haß du weißt wol was gedeyt<sup>5</sup> dir wie dem hund das graß.

2. Laß dir wol sein nit sonder pein ich darumb hab du bist schabab nur bey der zeit die welt ist weyt wilß glück an mich so schickt es sich. Gott geb mir heyl ich hab mein theyl! Der schimpff ist auß wer weiß was drauß noch werden mag? fürwar ich sag kein spil ich nie geringer wag.

3. „Gleich wie du mich so acht ich dich in solchem werdt. es ist auff erdt glück noch so vil wer fuglen wil muß sehen auff es steht wol drauff es sey mein glück sein falsche dück erfaren hab so stand ich ab vnd setzt mein sin auff besser gwin ein ander her dann du bist hin!“

## XXV.

1. **E**r wider glück mit freuden vnd wend vnfal von mir! Mein lieb das<sup>6</sup> muß ich meiden vnd hab doch groß begir Zu dienen jr für all auff erd wie wol sie ist eim andern beschert darumb ist mir mein herz<sup>7</sup> versert.

<sup>1</sup>) das Bt, Ct; fehlt Cb.

<sup>2</sup>) leßt Ab, Bdb, Cdad.

<sup>3</sup>) Text berüt.

<sup>4</sup>) mer Bb, Cb; meh, versteh Bd, Cd.

<sup>5</sup>) gedent Ad.

<sup>6</sup>) die Bt, Ct.

<sup>7</sup>) junges herz Ab;

drumb ist mein junges herz versert Bab, Cab.

2. Mein herz hat groß verlangen die zeit gar mannigfalt. ach Gott möcht ich erlangen das jr freundlich gestalt möcht sehen an ein kleine zeit! auff erden<sup>1</sup> mir nichts mer freuden geht so mir mein lieb hez hülff auß leyh.

3. Ob du bist hart verstricket das laß auch schaden mir! wer weyß ob sich möcht schiden das ich herzlieb bey dir möcht sein vund dir gar kein schaden brecht? ach herzigß herz nu<sup>2</sup> thu im recht werden alle sachen schlecht.

## XXVI.

J. V. Brant.

1. **M**ir<sup>3</sup> wie du wilt beyß mich nur nit vil red giengen auff ein wagen! Ir lieblich bild mich freundlich zeucht klaffer muß man lassen jagen Macht mich nit gro<sup>4</sup> mein herz ist fro so ich anblick die wol gschickt. du bist meins herzen rosen gart halt<sup>4</sup> hart ich fall mein schönste zart!

2. Gar köstlich ist wie man denn list der edel steyne margarith Ich han zu jm herz mut vnd sin darumb gar fest zu jm verstrickt. het ich sein tugent vnd sein art ich achtet klein des klaffers wort! Du bist meins herzen rosegart halt hart ich fall mein schönste zart!

3. Redt man so vil es hat nicht zil drumb so will ich es nit meyden. mir istß als ring ich danz vund spring vor lust in grossen<sup>5</sup> freuden. der edel stein ist mir nicht fehl vmb keinen schatz zu diser fart. halt hart ich fall mein schönste zart!

## XXVII.

G. Dthmayr.

1. **H**et mir ein espez zweiglein<sup>6</sup> gebogen<sup>7</sup> zu der erden. den liebsten bulen den ich hab<sup>8</sup> der ist mir leyhder zu ferre<sup>9</sup>.

<sup>1</sup>) erd BC.<sup>2</sup>) nun BC.<sup>3</sup>) Mart Ad, Bd.<sup>4</sup>) Abb, BC; fehlt Ata.<sup>5</sup>) sehr grossen BC.<sup>6</sup>) zweiglein

Ab, Btab, Ctab, IV, 32.

<sup>7</sup>) bogen IV, 32.<sup>8</sup>) han IV, 32.<sup>9</sup>) der ist mir all zu ferre Btab, Cta; der ist leider al zu ferre (ferr) IV, 32 at; leider zu ferre IV, 32 b; leider gar zu ferre IV, 32 d; die ist mir leider nur all zu ferre Ab.

2. Er ist mir doch zu ferre nicht bey jm hab ich geschlaffen von rotem gold ein fingerlein hab ich in seinem bett gelassen.

3. Und do ichs doch gelassen hab will ichs wieder bekommen vnd thun ob ich solichs bey mir het vnd wer mir nur<sup>1</sup> kein mal genommen.

4. Da<sup>2</sup> zwischen berg vnd tieffe thal da get ein enge strasse. wer sein bulen nicht haben will der soll jn all zeyt faren lassen.

5. Scheid dich nicht herzes dofelein! von<sup>3</sup> dir will ich nit weichen. hab kein ander<sup>4</sup> lieber dann mich jm reich find man gar nicht deins gleichen.

## XXVIII.

G. Forsterus.

1. **W**Dr zeiten was ich lieb vnd werd hat sich verkert in kurzer zeit dann ander leut seind hez im spil darumb ich mich nit kummern will.

2. Jr<sup>5</sup> trew mich nicht thut kummern<sup>6</sup> fast denn sie sich last grob mercken zwar. glaub mir fürwar der hoffnung bin du bringst dauon ein kleinen gwin.

3. Deß glücks ich fürbaß warten bin jr vnstet sin werdt gerochen schon dann ich mir hon ganz außewelt ein andre die mir baß gefelt.

## XXIX.

G. Dthmayr.

1. **I**ch kam für einr fraw wirtin hauß man fragt mich wer ich were? „ich bin ein armer schwarter<sup>7</sup> halß ich eß vnd trind so gerne.“

2. Man fürnt mich in die stuben ein da bot man mir zu trincken. mein augen ließ ich umbher gan den becher ließ ich sincken.

<sup>1</sup>) nie BC IV, 32.  
IV, 32, Text vor.

<sup>2</sup>) Ja BC IV, 32.  
BC IV, 32.

<sup>3</sup>) BC  
<sup>4</sup>) andern BC IV, 32. <sup>5</sup>) BC; Text Jn.

<sup>6</sup>) BC; Text kummern.

<sup>7</sup>) schwarten BC.



3. Man setzt mich oben an den tisch alß ich ein  
kauffher were. vnd do es an ein zalen gieng mein  
seckel stund mir lere.

4. Do ich zu<sup>1</sup> nachts wolt schlaffen gan man wiß  
mich in die schewren do wart wir armer schwarten  
halß mein lachen vil zu theure.

5. Vnd do ich in die schewren kam do hub ich an  
zu nisten do stachen mich die hagedorn darzu die  
rauhē distel.

6. Do ich zu morgens frü auff stund der reyff lag  
auff dem dache do must ich armer schwartenhalß  
meinß vnglücks selber lachen.

7. Ich nam mein schwert wol in die hand vnd gürt  
es an die seyten. ich armer must zu füßen gan das  
macht ich het nicht zureyten.<sup>2</sup>

8. Ich hub mich auff vnd gieng daruon vnd macht  
mich auff die strassen. mir kam einß reychen kauffmanns  
jon sein tesch<sup>3</sup> must er mir lassen.

## XXX.

G. Forsterus.<sup>4</sup>

1. **A**lt lust thet ich außreiten durch ein<sup>5</sup> grünen  
wald darin do hort<sup>6</sup> ich singen drey voglein<sup>7</sup>  
wol gestalt.

2. Seind es denn<sup>8</sup> nit drey vöglein es seind drey  
Jundfrewlein. soll mir das ein nicht werden gilt mir  
das leben mein.

3. Das erst heißet<sup>9</sup> Elselein das ander Berbelein<sup>10</sup>  
das drit hat<sup>11</sup> kein namen das muß mein eigen sein.

## XXXI.

Ludo. Senfl.

1. **I**ch armes meidlein klag mich sehr wie sol mir  
leyd<sup>12</sup> geschehen Das ich den aller liebsten<sup>13</sup>

<sup>1</sup>) des nachts BC.    <sup>2</sup>) zeyten B; zeyten C.    <sup>3</sup>) tisch  
BC.    <sup>4</sup>) Dthmahr Adab, BC.    <sup>5</sup>) einen Ad, Btda, Ctda.  
<sup>6</sup>) hört Bdab, C.    <sup>7</sup>) vöglein Ab, BC; vöglin Ab.    <sup>8</sup>) doch  
BC.    <sup>9</sup>) das heißet BC.    <sup>10</sup>) heißt Berbelein BC.  
<sup>11</sup>) das hat BC.    <sup>12</sup>) nur Aab, Bdab, 32 Ada, Bda, Ca;  
nun 32 Bt, Ctd; nu 32 At.    <sup>13</sup>) Text allerliebste.

mein so lang nit hab gesehen Der mir die<sup>1</sup> zeyt  
vnd weil vertreibt sonst keiner<sup>2</sup> auff diser erden.  
wann ich gedenc<sup>3</sup> wie es jm get mein herz in ganzen<sup>3</sup>  
trauren stet wie kan ich frölich werden?

2. Ach reicher Gott verleh<sup>4</sup> ihm glück wo er reyht  
in dem lande! bewar sein leyb vor vnfal duc<sup>4</sup> bhüt  
ju vor leyb vnd schande! des<sup>5</sup> will ich hmyer danken  
dir tag nacht vnd alle stunde. wann ich gedenc<sup>3</sup> daß  
jm wol geht mein herz in grossen freuden steht mir  
ist der liebste auff erden.

3. Er ritt mit meim willen nicht hin noch ist mein  
herz sein ehgen. als guts ich mich versihe zu jm  
trew lieb<sup>6</sup> will jm erzeihen kein falsch hat er an mir  
erkand an meinem ganzen leybe. es ist der knab so  
wolgemut für jm nem ich nits Keisers gutt der  
liebste soll er mir werden.

4. Er ritt dahin das war mir leyb meins herzen  
außerkoren. in meiner farb ist er gekleyd wo thut  
er nur hinfaren? sein vrlaub thut mir bringen pein  
vnd macht mir heimlich<sup>7</sup> rewen. noch frew ich mich  
seiner widerfart mein eyniger trost mein höchster hort  
vergiff mein nicht in trewen!

## XXXII.

G. Dthman.

**I**ch armes meidlein klag mich sehr.

s. oben Nr. XXXI; vollständig nur in der ersten Ausgabe,  
die zweite und dritte geben nur Str. 1.

## XXXIII.

G. Dthman.

1. **E**s naht sich gegen dem sommer<sup>7</sup> grün wil ich  
mich kleiden. den liebsten<sup>8</sup> buln den ich hab  
von dem wil ich auch<sup>9</sup> scheiden. dz schafft allein jr  
vntrew wandelmutig sin. hab vrlaub far dohin!

<sup>1</sup>) mein Bt, Ct.  
BC; 32 Atd, BC.

<sup>2</sup>) Text fein.

<sup>3</sup>) grossen Adab,

<sup>4</sup>) duc<sup>4</sup> BC.

<sup>5</sup>) daß 32 At.

<sup>6</sup>) fehlt BC.

<sup>7</sup>) gegen (gegem) mehen Bt, C.

<sup>8</sup>) besten

Ad.

<sup>9</sup>) nicht Babd, Cabd; der wil sich von mir Bt, Ct.

2. Ich het mit freud außgeseet<sup>1</sup> ein ander mirs abgmeect.  
 das schafft das wetter vnstet ein leycht wind der mirs  
 hinweht auch kam ein grosser regen<sup>2</sup> furt mirs als  
 dohin<sup>3</sup> schafft das ich trawrig bin.

3. Mein lieb thut sich verkeren hat mir vrlaub geben.<sup>4</sup>  
 was einer nit gehabn mag soll er sich<sup>5</sup> verwegem.  
 mit iren falschen worten hat sie es an mich bracht het  
 sonst an sie nit dacht.

## XXXIII.

**F**reundlicher helt dich hat erwelt.

s. oben Nr. XXII.

## XXXV.

Soa. Leonhar. de Langenau.<sup>6</sup>

1. **W**ol auff gut gsel von hinnen schlag vmb vnd  
 weit hindan!<sup>7</sup> laß sagen was man wölle  
 ich wil dich ganz einig<sup>8</sup> han wil stet bey dir bleiben.<sup>9</sup>  
 schafft<sup>10</sup> deinem herzen rw! von dir<sup>11</sup> wil ich nit  
 weichen wer wil vns schaiden<sup>12</sup> thun?“

2. Zart fraw ich bin ein schulder darzu noch vnbeband  
 von rechter art ein buler vnd lern eß mit der hand.  
 kan wol schreyben vnd lesen ghört einem buler zu  
 der herbst ist abgelesen so han wir beyd kein rw.

3. Ich scheid mich mit dem leybe laß jhr das herze  
 mein dem aller schönsten weybe das auff der erdt  
 mag gsein. ach wehe du bitters scheyden! wer hat  
 dich nur<sup>13</sup> erdacht? hast mir mein freudt genommen  
 mein herz in trawren bracht.

<sup>1</sup>) Set mir ein samen außgeseet den mir ein ander abgemeect  
 BC. <sup>2</sup>) gross gässe BC. <sup>3</sup>) alles dohin BC. <sup>4</sup>) ge-  
 geben C. <sup>5</sup>) sichs leycht BC. <sup>6</sup>) Joan Leonhardi de  
 Longenaw Bt; J. Leonhardi Bb; So. Leonhart Ab. <sup>7</sup>) von  
 dan Bb, Cb. <sup>8</sup>) für eigen Aa, Bta, Cta; ganz eigen Bb,  
 Cb. <sup>9</sup>) belehben Bt. <sup>10</sup>) schafft Bt. <sup>11</sup>) der Bb.  
<sup>12</sup>) scheiden Bab, Cab; schaden Btd, Ctd. <sup>13</sup>) Text mich.

## XXXVI.

1. **M**Ein alter man der nimbt sich an wil mir<sup>1</sup>  
freud lust<sup>2</sup> vertreyben. Mit eiffern grein-  
macht er mir pein ließ doch wol billich bleyben. Er  
greint vnd murt im hauß vmb schnurt sieht er mich  
frölich scherzen mit einem gast so graut jm fast  
vnd bringt jm grossen schmerzen.

2. Er will das ich als oft das geschicht<sup>3</sup> kein lachen  
von mir leyden mit seiner wehß macht er mich grehß  
so ich all freud muß mehden. Das thut mir ant-  
bins nit gewont als ich von jm thu lehren damit  
er macht das ich nicht acht ich will jms wol erwerben.

3. Was geht jm zu das er kein rw den tag noch  
nacht wil haben? ist er im hauß so sucht er auß  
vnd fürcht die jungen knaben die nachts vmbgan jm  
sechten an mit pfeiffen singen vnd hoffieren. der lauten  
kland der macht jm krank das thu ich an jm spüren.

4. Ach lieber man! du wilt nit han kein witz zu  
deinen jaren vnd weist doch wol das jugent sol  
kurzweyl vnd freud nicht sparen. was zehgstu dich das  
du gleich mich mit dem wilt verunglimpfen? nim  
guten mut das macht gut blut thu dich nicht so hart  
rimpfen.

## XXXVII.

G. Forsterus.

1. **H**ertz liebster wein von mir nit weich ich lieb  
dich ganz on argen list! Du bist allein in  
allen reych für dich kein freud zu gleichen<sup>4</sup> ist vnd  
schmeckst mir wol drum ich<sup>5</sup> dich<sup>6</sup> für vol ganz lob  
dein farb für allen schein vnd wünsch dir heil bist  
mir nit feil o wein o wein! wann<sup>7</sup> ich kan dir nit  
feind sein.

2. Ach klarer wein hertz liebster gsel! kein freud auff  
erd mir lieber wart. du bist ganz rein ich nach dir

<sup>1</sup>) mit Ad.<sup>2</sup>) vnd lust Ab.<sup>3</sup>) BC; Text gñcht.<sup>4</sup>) Text gleicher.<sup>5</sup>) fehlt Bd, Cd.<sup>6</sup>) fehlt Ba, Ca.<sup>7</sup>) fehlt Btab, Ctab.

stell komm her vnd neß mir meinen bart! mit deinem  
 fleiß dein art beweyß vnd kühl du mir mein hertz gar  
 fein durch dein gestalt mich auffenthalt O wein o  
 wein du frewest mir das herze mein!

3. O süßer wein! ich klag mich ser mo ich auch  
 von dir scheiden muß. du bringst mir pein mit grossen  
 schwer ich fürcht mir werd dein nimmer puß. ich zu  
 dir trab kum her vnd lab sawr oder süß so bistu  
 rein vnd gibst mir freud für alles leid o wein  
 wein wein! allzeit bleib ich der dein!

## XXXVIII.

G. Forsterus.<sup>2</sup>

1. **G**ut gellen vnd auch külen<sup>3</sup> wein han mich  
 oft bracht in trawren Dardurch ich kam  
 vmb gñdheyt mein mußt drum liegen vnd lawren  
 Ob es got schickt vnd mich erquickt daß ich kem zu  
 meinem<sup>4</sup> krefften so wolt ich mich ganz williglich  
 in andre wesen hefften.

2. Denn ich sihe wol wer leit der leit des thut man  
 selten dencken. versuffen ist sein junge zeyt das thut  
 dann zwifach frenden das er sich hat mit sauffen on  
 not in solches leyd selbs jaget. kein gsell acht sein  
 mit wort noch weyn ob er drunter verzaget.

3. So acht ichs doch bey meiner trew die höchsten  
 plag auff erden zu sauffen sey die grossen trew<sup>5</sup> so  
 wir den Doctor werden gibt er vns ein den herbsten  
 wein do mit wir vnns purgirn. wer nicht lest ab  
 der schat muß hab<sup>6</sup> erlamt an allen vieren.<sup>7</sup>

## XXXIX.

G. F.<sup>8</sup>

1. **W**as leit mir dran ob hederman mich hassen  
 thut? mein junger mut kan solchs alß vber-

<sup>1</sup>) fehlt BC.

<sup>2</sup>) Ct; Text ohne Komponisten-

namen.

<sup>3</sup>) füler Bt, Ctda.

<sup>4</sup>) mein Btda, Ctda.

<sup>5</sup>) größte rew BC.

<sup>6</sup>) muß schaden hab Bt, Ct.

<sup>7</sup>) BC;

Text vierent.

<sup>8</sup>) G. Forsterus Ad.

tragen wann nur allein die schon vnd rein bleibt  
vnuerruckt gmug mir gelüct fer mich sunst an kein  
sagen. Die ganz welt bist glaub nit das list sey an  
mein wort mein schöner hort! wie du hast thon so thu  
noch fort.

2. Kein mangel ich glaub nur gwißlich gefunden  
hab drumb laß nit ab von mir laß du mich sorgen.  
ob wol zu zeyt felt auff vns nehdt vom klaffen  
vil das gegenspil will ich ihm heimlich borgen.  
vielleicht sichs schickt das vns gelüct das wirdt bezalt-  
des restes inhalt vund jr borgschafft fein zugestalt.

3. Es hilfft kein bit dann lieb mag nit<sup>1</sup> an leyd  
vergan das selb schaw an wirt vns nit vberschleichen  
was man vor wehß daß kan mit flehß verhüten  
sein Drumb schick dich drein es wirdt auch wider-  
weichen. nach gschehen streyt kombt grosse freudt  
ich dir guts gon habß allzeyt thon. meid man mich  
drumb was ligt mir dran?

XL.<sup>2</sup>

G. Forsterus.

1. **U**rsach thut vil wers glauben wil on vrsach  
etwas selten geschicht. Ursach die macht dar-  
nach ich tracht ich kan es doch vergelten nicht. Was  
mich erfreut dz mit viel leut ich frag nit vil. was  
got mir wil glück zu in allen dingen!

2. Mir liebet was für alles das. trew will ich nit  
vergeffen Mir wirt nicht haß an vnterlaß mein  
herz sie hat<sup>3</sup> beseffen gerecht vnd trew an alle rew  
wil<sup>4</sup> bleiben schlecht lieb gilt das recht. glück zu  
in allen dingen!

3. Schein liebe sonn! versich dich nun laß dich kein  
wolden decken. Ich wilß auch thun in aller sonn  
kein wetter mich soll schrecken. Ein sonnen blick mich

<sup>1</sup>) BC; Text nicht.  
Strophenordnung: 1, 4, 5, 2, 3.

<sup>2</sup>) B und C haben folgende

<sup>3</sup>) hat sie BC. <sup>4</sup>) BC;

Text vil.



frewet dich auch frölich macht was donner kracht.  
glück zu in allen dingen!

4. Selig wer das was frewet daß glücklich zeit  
zu erleben? ich hoff allein das meyhlein reyn wer  
mich in trew nit begeben das herz in mir ist eigen  
jr kein scherz soll sein ich bleyb der dein. glück zu  
in allen dingen!

5. Laß faren vnd gehe wie sie geht der klaffer sein  
lieb<sup>1</sup> thut singen. bleib du mir stett was klaffer sett<sup>2</sup>  
es soll jm nit thun gelingen trew brich ich nicht  
wie mir geschicht bleyb du mir<sup>3</sup> mein alß ich der  
dein. glück zu in allen dingen!

## XLI.

G. F.<sup>4</sup>

1. (Ich junger man)<sup>5</sup> was hab ich thun?<sup>6</sup> ein  
weib<sup>7</sup> hab ich genommen. (Ich hetz wol  
vn)<sup>5</sup> Der wegen glan es bringt mir kleinen<sup>8</sup> frommen.  
Zu grein vnd zanden hab ich gnug o weh meins  
jungen herzen! (ein junges weib daß mir erfreut)<sup>9</sup>  
mit dir<sup>10</sup> wolt ich offft scherzen (vnd liebet mir im  
herzen.)<sup>11</sup>

2. Reichtumb vnd gelt verblend die welt also ist  
mir auch gsehen. jr reichtumb hat sie mir erzelt  
liß mich vil gülden sehen jrm silber vnd golt<sup>12</sup> dem  
war ich holt es thet gar ser wol klingen. o gelt das

<sup>1</sup>) BC; Text leyh. <sup>2</sup>) set C. <sup>3</sup>) nur C. Str. 4—5  
sind aus der zweiten und dritten Ausgabe.

<sup>4</sup>) Als  
Komponistennamen B. Lautensack Aa; S. Lautensack Ab; G.  
Forsterns Btdab, Ctdab.

<sup>5</sup>) Das in Klammern gesetzte  
singt die Discantstimme allein.

<sup>6</sup>) than Ab, Bb, Cb;  
thon Bt, Ct; gethan, gthan Bda, Cda; was hab gethan Ad;  
hab thon Aa, <sup>7</sup>) alß weib Aa, Bt, Cta. <sup>8</sup>) keinen  
Aa, Ba, Cta.

<sup>9</sup>) Das in Klammern gesetzte singt die  
Bassstimme allein in der ersten Ausgabe, in der zweiten und  
dritten aber auch die Discant und Altstimmen. ein junges  
weib die wer meins fugs Bda, Cda; wer daß mein fug Bb, Cb.

<sup>10</sup>) der Ba, Ca. <sup>11</sup>) Das in Klammern gesetzte fehlt BC  
und wird A nur von der Bassstimme gesungen. <sup>12</sup>) BC;

Text gelt.

dich der Teuffel hol! was thuſtu vnglück bringen? das ſelb macht mich alß vnmutß vol ich mag ſchier nicht mer ſingen.<sup>1</sup>

3. Wann ich deß nachts ſoll ſchlaffen gan elendt thut mich erbarmen ſchnuck<sup>2</sup> mich zum alten weib hinan noch kan ich nicht erwarmen. vil runzel hat ſie<sup>3</sup> an jren leyb o we mir armen gſellen hilff mir Gott von dem alten wehb! wolt nach einr jungen ſtellen die fügt ſich baß zu meinem leyb dann die alte ſprolbrin.<sup>4</sup>

4. Wann ich zu zeyt wil frölich ſein mit einer andern fratwen Sie ſpricht zu mir „was thuſt bey jr bey diſer falſchen fratwen? Der hurenbald wehß gelt bey dir. ich hoff es ſoll ſie rewen ſo bald ich kumb allein zu jr die naß wil ich jr abhawen.“

5. Zanden vnd grein vnd ander pein werdt offt ein halben tage So ſchweyg ich ſtill vnd geh zum wein denn hebt ſich erſt ein klage. Sie ſpricht „der narr iſt aber dar zu huren bald geloffen. beym Ilteßbald der necht da war da hat er ſich verſchloffen.“

## XLII.

Stepha. Zyrleruß.

1. **D**ie ſonn die iſt verblichen die ſtern ſeint auff gegang Die nacht die kummt geſchlichen frau nachtigal mit jrem<sup>5</sup> gſang. „Der mon iſt aufgegangen“ rett ſich ein wechter gut „vn welcher hat verlangen vnd iſt mit lieb umbfangen der mach ſich bald<sup>6</sup> auff die fart.“

2. Vnd das erhört ein gſelle der ſchrey dem wechter zu „ach wechter traut geſelle! gib deinen rat darzu wie ich das ſoll angreifen das ich kem für die thür?“ „gar heimlich ſolſtu ſchleichen ehe der wechter thet pſeyffen das man dich gar nicht ſpür.“

<sup>1</sup>) das ſelb — ſingen fehlt BC.

<sup>2</sup>) C; Text ſchnuckt.

<sup>3</sup>) hatß BC.

<sup>4</sup>) ſie fügt — ſprolbrin fehlt BC.

<sup>5</sup>) fehlt

Bb, Cb.

<sup>6</sup>) fehlt Bb, Cab.

3. Der knab trat vnuerborgē für jr schlaffemerlein.  
er sprach zu jr mit sorgen „zart schön̄s jund̄frewlein<sup>1</sup>  
newe mer wil ich euch sagen da ist kein zweiffel  
an es leit sich einr im hage der für̄t ein schwere  
klage es mag ewer bule sein.“

4. Die Jund̄fraw sprach mit sinnen „es hat dich sonst  
gedeuht. Der mond hat mir geschinen die stern han  
mir geleucht.“ „der mond der hat geschinen o zart̄s  
Jund̄frewlein!<sup>2</sup> Er ligt in grüner awe sein leyb ist  
jm zerhawen in grossen trewen zwar.“

5. Die jund̄fraw<sup>3</sup> erschrack sere jr her̄z war leydes  
vol sie wolt kein freudt mer hören botschafft gfil jr  
nit wol. ein hembt thet sich umbschnüren ein hembt-  
lein das was weyß. do sie den knaben erblicet<sup>4</sup> jr  
her̄z vor freud erquicket gert jn mit ganzem vleiß.

6. Der knab der thet sich schmucken gar<sup>5</sup> freundlich  
an jre brüst<sup>6</sup> sie thet den knaben trucken mit jrm  
freundlichen fuß der knab fieng an zu ringen mit  
der jund̄frawen<sup>7</sup> zart. der wechter an der zinnen  
fieng an ein lied zu singen ein schön̄e tageweyß.

7. „Gefegn dich Gott im her̄zen zart edles frewlein!<sup>8</sup>  
du bringst mein her̄zen schmerzen es mag nicht  
anders sein. von dir muß ich mich scheiden zart edles  
frewlein!<sup>8</sup> ich schwing mich vber d'heyden in braun  
will ich mich kleyden durch fehl<sup>9</sup> vnd grünen kle.“

## XLIII.

J. B. B.

**I**ch hoff es sey vast wol möglich

(s. oben I, Nr. CXXII).

## XLIII.

Steffa. Zyrlerus.

1. **A**Ch her̄zigs E.~ ich ge noch ste so trag ich  
groß verlangen All stund nach dir~ dann

1) schön̄es jund̄frewlein BC.

erbleichet BC.  
jund̄frawen.

3) Text jund̄fraw.

5) Text jar.

8) Text frewlein.

2) BC; Text Jund̄-

4) do den knaben sie

6) brüst BC.

9) Text vil.

7) Text

du iß mir hast herz vnd mut gefangen. Auß deiner berdt wirst höchlich gerdt das laß mich lieb genießsen durch deine güt vnd hochs gemüt thu mich in dein herz schließen.

2. Dein euglein fein mit liechtem schein<sup>1</sup> han mir mein herz durchdrungen.<sup>2</sup> dein roter mund<sup>3</sup> dein brüstlein rund thun mir vnmüt vorkommen.<sup>4</sup> das schafft die trew zu alle rew die du mir thest beweysen Darumb ich dir mit hoher gir dein lob will ewig prehsen.

3. Dein helßlein wehß hat ganz den prehß von mir ob allen weiben. ach Gott ich solt vnd herzlich<sup>5</sup> wolt mein zeyt<sup>6</sup> bey dir vertreiben! darumb mein ein vnd anderß kein ist in mein gmüt gewesen alß herzlieb ich für alle dich hab freudt zu mern erlesen.

## XLV.

G. Dthmahr.

1. **D**Er wein schmeckt wol<sup>7</sup> macht mich oft trunden darumb sol man in loben. Mir ist verkund dund<sup>8</sup> mich ein spil ein vogel auff einr kluppen.<sup>9</sup> Ein selkam fand macht mich oft siech vor glechter muß ich schweigen.<sup>10</sup> kurz griff feint auff der lauten.

2. Mein bul spricht selbs er lieb mich fast daran hab ich genügen. bey finster nacht treugt mich der glanz ein brilln muß ich mir schicken Die stecken auff ob ich baß feil gut corol köndt erkennen. beim kam kent man die hünex.

3. Es hat kein not mein sach ist schlecht<sup>11</sup> gleich wie ein Gensen horn. ich danzet gern kündt ich es wol mich sticht ein scharpffer distel. frau hie ist mort seid nit so streng last euch mein kümer klagen! ich möcht sunft bald vertragen.<sup>12</sup>

1) BC; Text schien.

2) BC; Text durchdringet.

3) BC; Text mutn.

4) BC; Text vorkommen.

5) BC;

Text hart sich.

6) BC; Text zeyt.

7) mir wol Bd.

8) dundt Aab, B, Cdab; dundt Ct.

9) frippen Ad.

10) schweygen stil Ba.

11) C; Text schlegt.

12) ver=

zweiffeln BC.

## XLVI.

1. **M**ancher jezund nach adel strebt<sup>1</sup> het er nit gelt  
wirt offter vmb sich schauen Gedenden  
wer sein vater was<sup>2</sup> der draussen<sup>2</sup> saß den ader mußt  
er hawen. Der jezund sich so gar höfflich bein leuten  
thut auffschmucken helts nit darfür alß man in spur  
daß er den pfluch kan zwicken.

2. Wann er nun kumbt zum abentanz so gilt sein  
franz mer denn der andren allen. er krümbt sich  
vast nach adelß sit sein gmesen tritt thunt im selbs  
wolgefallen. wer het vertraut das solches kraut in  
dörffern auch solt wachsen? wenn mans recht bñcht so  
iñtz entwicht beurijch vnd vngelachsen.

3. Weñßheit die thut im vil zu leyt gibt bösen bñcheid  
wo mans im nit wil glauben denckt<sup>3</sup> sich in allen  
sachen bñcheid doch felts ihm weyt wann ers nur wolt  
gelauben. im spigel glaß wart sehen das der kittel  
im baß ziret denn sehden watt. also es gatt den<sup>4</sup>  
beurijch art versüret.

## XLVII.

Jo. B. B.<sup>5</sup>

1. **I**st lang es ist in saßnacht frist sah<sup>6</sup> ich mir  
außerkoren Sündfrawen zart von guter art  
vnd tugentlich geboren Am abent spatt schne wehß  
jr watt durchauß ganß<sup>7</sup> wol<sup>8</sup> gezieret<sup>9</sup> welchen ich  
gern in zucht<sup>10</sup> vnd ehren zu gfallen het ghofieret.

2. Doch darff ich nit dweils war der sitt ein jede  
zeht zuhalten nach klagens brauch darumb ich auch  
den lieben Gott ließ walten vnd schmuckt mich sehr  
gleich ob ich wer ein son der armen frawen mit  
kleinem rhum recht wie die blum den winter in der  
awen.

1) lies stellt. 2) draussen Btab, Ctab. 3) dünckt  
BC. 4) BC; Text von. 5) J. B. Brant Ad.  
6) han Ab, Bb, Cb. 7) gar Ad, Bd, Cd, fehlt Cb.  
8) fehlt Bb. 9) Bt; Text geziert. 10) züchten Ad,  
Bd, Cd.

3. Sub mich daruon zum schlaffen gan für grossen  
leid vnd kommer in dem bedacht die selbig nacht  
den schön vnd edlen sommer welcher vns geht in  
kurzer zeyt blümlein auf grüner heyden manch  
schönen strauch darin ich auch mich hoff mit lust zu  
weyden.

## XLVIII.

So. B. Brant.

1. **G**ib mich groß vnfal schwerlich truckt dz wil  
ich dulden williglich. Willeicht glück sich schier  
gen mir ruckt<sup>1</sup> das all mein sachen bessern sich. Wer  
weyß von wann ich sollich<sup>s</sup> han das all mein anfang<sup>1</sup>  
ghen zurück? ein selig zeyt wir wider<sup>3</sup> geit was mir  
genommen hat vnglück.

2. Was helffs das ich mich fast bekrenct vmb sach  
die ich nit wenden kan Darzu mein herz in trawren  
sendt vnd sehr betrübt mich armer man? der gestrich  
tag nit wider mag also ist auch den sachen mein.  
was Gott mir gan nit mer ich han darumb laß ich<sup>4</sup>  
mein trawren sein.

3. **G**UTHEIT der weyß mich lernen thut mein sorg  
mit freudt vermengen thun vnd darnach han ein guten  
mut so wirt mein herz fro vnd fridsam. dem gütig-  
lich will volgen ich vnd all mein trawren legen hin.  
jr seint noch vil in solchem spil mit dem<sup>5</sup> ich gut  
glück warten bin.

## XLIX.

Georg Brandmüller.<sup>6</sup>

1. **W**er leyh gedult vnd hat kein schult der über  
wind vil höfflich<sup>s</sup> gfindt ob wol<sup>7</sup> jr bracht  
durch practic gmacht ist falsch vnd eng mit jrem preng<sup>s</sup>  
kan doch nit mer denn nur<sup>9</sup> „ja herr jr thut jm  
recht“ das seint jekund<sup>10</sup> die liebsten<sup>11</sup> knecht.

<sup>1)</sup> Bt, Ct; Text wil; vbt Ad, Bd, Cd. <sup>2)</sup> anfang  
Adb, Bdb, Cd. <sup>3)</sup> Text wid. <sup>4)</sup> BC; Text fehlt.  
<sup>5)</sup> den C. <sup>6)</sup> Brandmüller Aa. <sup>7)</sup> schon IV, 23.  
<sup>8)</sup> gepreng Ab, gebreng Ad, Bd, Cd. <sup>9)</sup> Text mir. <sup>10)</sup> jekt  
Ad, Bd, Cd. <sup>11)</sup> besten Ab, Bb, Cb, IV, 23 b; das sind  
die besten knecht IV, 23 d.



2. Wers treulich meint vnd obs erscheint so istz doch nicht wo er nicht<sup>1</sup> richt den mantel gschwint hengt<sup>2</sup> nach dem wind vnd such finantz all böse schantz helts gut für ehr so gilt er mer nur wie mans mach so bsehe er das er auch mit lach.

3. Günß yedem wol der<sup>3</sup> brauchen sol sehe eben drauff es kumbt renkauff wirts hie nicht gant dort gilt kein pfandt in yhener welt do gilt kein gelt sein falscher wohn mag nit beston noch haben krafft das endt erzeucht<sup>4</sup> die meyster schafft.

## L.

1. **M**Ein junge zeyt sicht stets nach freudt nach lust vnd gir von herzen Das macht gut blut vnd mir wol thut offft bringt es manchen schmerzen.

Zeit<sup>5</sup> nit daran ich kumm auff pan gut ritter spil zu treiben wens müht der rechts vnd wider sprechs der thu<sup>6</sup> sich an mich reihen!

2. Vntrew art helt widerpart spur ich in meinen sachen. wer weyß wie lang mich hendet die schlang Das ich auch auß<sup>7</sup> mög lachen? hoff noch der zeyt glück komm mit freud das ich schier werdt gerochen Darff nicht vil frag es ligt am tag wie man mit mir thut pochen.

3. Frisch vnd kurzumb wen lust der kumm sol finden kein verzachten! ich für rot<sup>8</sup> weyß grün gelb mit vleyß vnd thu die farb heß tragen zu gefallen der ich weyß wol wer vnd welcher ich thu ginnen.<sup>10</sup> ach edles glück kumb hilff vnd schick das mir auch schein die sonnen!

<sup>1)</sup> Text mich.  
B, IV, 23.

<sup>2)</sup> baldt BC, IV, 23.

<sup>3)</sup> ders

<sup>6)</sup> thut Bta, Ct.

<sup>4)</sup> bezengt BC, IV, 23.

<sup>5)</sup> Leyd Cttdb.

<sup>9)</sup> Text rat.

<sup>7)</sup> einß Bt, Ct.

<sup>8)</sup> kombt Ct.

<sup>10)</sup> flagen C.

## LI.

G. Forsterus.

1. **W**ens<sup>1</sup> mit der freß<sup>2</sup> ob alles deß so mir  
gefelt ich treyben.<sup>2</sup> Bin frölich frumb<sup>3</sup> ganz  
umb vnd vmb vnd laß ein heden bleyben<sup>3</sup> Bey  
seyner weyß<sup>4</sup> vnd kraussen<sup>4</sup> leiß noch will es nit  
bekleyben.<sup>5</sup>

2. Wens mit der freß!<sup>6</sup> mein reim<sup>6</sup> ist reß vnd mag  
dich wol verdriessen Denn du bist herb<sup>7</sup> helkt an der  
gerb<sup>7</sup> den zorn den wilt du bißsen an meiner haut<sup>7</sup>  
hast fürgebaut helkt mich ein stul deinr füßen.

3. Wens mit der freß!<sup>8</sup> die letzte leß die wirt das  
spil außmachen. ja wider dich<sup>8</sup> gwirck<sup>8</sup> ich den stich  
vnnnd solt dir dein herz krachen ich kandt jr mehe<sup>9</sup> den  
thut<sup>9</sup> es wehe mit spot kündt man jr lachen.

## LII.

G. Dth.

1. **A**n singt von schönen frawen<sup>10</sup> vil jr lob  
vnd ehr ich preysen<sup>11</sup> will Der ich so lang  
gedienet han. jr ehr vnd gut<sup>12</sup> vnd stolzer mut hat  
mir mein herz gefangen.<sup>12</sup>

2. Ich lag einß malß in grosser<sup>13</sup> not als wer mir<sup>14</sup>  
Vatter vnd Mutter todt mein herz schreyt<sup>15</sup> jimmer  
waffen ellend krenckt mich<sup>15</sup> ellend bin ich ellend leyt  
mich nit<sup>16</sup> schlaffen.

3. Do ich erwacht waß ganz<sup>17</sup> vmb sunst ich waß  
entzünd<sup>18</sup> in liebes brunst litt ich dann grossen  
schmerzen.<sup>19</sup> inr selben nacht<sup>19</sup> lag ich vnd tracht als  
legß<sup>20</sup> mir am mein herzen.

1) Wems Aa. 2) treybe Aa, Btda, Ct. 3) bleybe  
Aa. 4) fraußer Ctda; fraußer Cb. 5) bekleyben Ad,  
Bd, Cd. 6) BC; Text rein. 7) ferß BC. 8) gemein  
BC. 9) thet BC. 10) juncdfrauen Btda, Ctda. 11) stetß  
preysen Bta, Ct; alzeit preysen 53 ba. 12) gar gefangen  
Btd, Ct. 13) sehr grossen BC. 14) BC, fehlt im Text.  
15) BC; Text schrey. 16) gar nit BC. 17) alles BC.  
18) entzündet BC. 19) Vnd lhd (lehd) darzu groß schmerzen  
BC. 20) leg sie BC.

4. Wie möcht ich mer<sup>1</sup> frölicher sein denn ich sehe<sup>2</sup> die aller liebste mein? ja d'liebste auff diser erden Die ich hez hon die ist mein tron kein lieber soll mir<sup>3</sup> werden.

5. Wie möcht<sup>4</sup> ich mer<sup>5</sup> ellendt sein dann so ich scheid von der liebsten mein hezund auff diser erden? das soll nicht sein ich hoff die reyn soll mir dennoch ser wol werden.

LIII.<sup>6</sup>

Steff. Zyrlerus.

1. **I**ch weyß ein frewlein hübsch vnd fein wolt Got ich solt noch heut bey jr sein solt freundlich mit jr scherzen in<sup>7</sup> zucht vnd ehr! nit mehr ich ger dann ich sie liebe von herzen.

2. Ir mündlein rot jr brüstlein schneeweiß jr leyb gezieret mit ganzem fleiß nichts ist an jhr vergessen. jr adlich gmüt macht das ich wüt vnd kan jr nicht vergessen.

3. O edler schaz du mein höchster hort tröst mich mit einem freundlichen wort so wird mein herz erquicket! thust du das nicht fürwar sag ich mein herz in jammer ersticket.

4. Tröst mich tröst mich du mein edler schaz! gib mir zu lezt ein freundlichen schmaz obs schon nicht allen gsellet. denck du an mich wie ich an dich mein herz zu dir hat sich gsellet.

## LIIII.

G. Forsterus.

1. **W**iewol vil herter orden sind<sup>8</sup> darinn man findet manch geistlich streng<sup>9</sup> personen Noch dennoch für die strengste acht die tag vnd nacht den fürsten hoff bewonen. Dan wer sich geit in disen streit

<sup>1</sup>) nur mer BC.      <sup>2</sup>) denn sehen BC.      <sup>3</sup>) mir nit BC.      <sup>4</sup>) Text möch.      <sup>5</sup>) nur BC.      <sup>6</sup>) Text LIII „Man singt von schönen frauen vil.“ s. oben LII; die zweite und dritte Ausgaben haben dafür dieses Lied.      <sup>7</sup>) jr Bd, Cd.      <sup>8</sup>) Bt, Ct; Text jeint.      <sup>9</sup>) fehlt Bb.

den höfen an zu hangen der stelt doch gar sein sach in gfar ist stets mit forcht gefangen.

2. Seins Herrn gunst die hilfft in nicht er muß verpflicht ein yden sein zugfallen dann vnuerschult vnnnd gering vmb lörichts ding mag er in vngnad fallen heut wol daran morgen daruan vnnnd ganz vom hoff gesündert vülleicht kombt er darzu vmb ehr vnnnd wirdt am gut geplündert.

3. Vnd wehl zu hoff der neyt ist gemein so wehß ich fein der sich also mag halten das er durch geschicklicheyt vnnnd kunst mag gewinnen gunst vnd hederman behalten. dann must er auch gegen eym gauch höfflich mit worten brangen den lieber<sup>1</sup> er sech das er wer eins schnödes<sup>2</sup> todts vergangen.

4. Wer geschickigkent vnd tugent hat erlangt gar spat das er mag ampt verwalten der aber geschwind finanzen kan der ist der man von dem man groß muß halten. Dem neygt man mehr denn ob er wer von blut Edel geboren dschweizer dlieger dschmehchler<sup>3</sup> trieger die sein gar weyt dauoren.

5. Die Gottes forcht wirdt gering geacht ein heder tracht der will sein tag verzeren an einem hoff das er vil mehr sein Fürsten ehr mit dienst denn<sup>4</sup> Gott dem Herren. ein sprichwort ist „wer sich vermist zu hoff ein zeyt zu bleyben das er an buß dem Teuffel muß sein liebe Seel verschreyben“.

6. Wer gelt zu hoff auß not begert wirdt spat gewert vnd muß lang darnach lauffen Denn par gelt ist zu hoff ein wahr das glaub fürwar die man tewer muß kauffen. es kumbt auch selte das er frigt gelt denn durch behend finanzen. wer nun das spil auch treyben will wart eben seyner schanzen!

7. Vnd ob das glück behwehlen hafft das man ein schafft ein zimlich gelt auß gnaden So ist doch gewiß das er solchs gelt nicht an entgelt nachtheyl vnd

<sup>1</sup>) Text lieber.  
Text dschmehchler.

<sup>2</sup>) BC; Text schnödens.  
<sup>4</sup>) BC; Text der.

<sup>3</sup>) BC;

grossen schaden erlangen kan denn will ers han so muß er kauffschleg treyben Mit der finantz das jm die schantz wirdt kaum die helfft beleyben.

8. Hoffsupen spricht man sein gemein man muß allein gar hoch nach solchen springen vnd ob du wol lang hungrig bist vil stund vnd frist dich thut der hunger zwingen nach den wirdt dir der selb<sup>1</sup> begir vnd lust nicht ehr ersetigt biß das der<sup>2</sup> Fürst hungert vnd durst vnd du bist gar genötigt.

9. Zu dem so ist zu hoff kein rast ein gmeiner gast mustu dich allweg messen dann keinen tag ist dir bekant in welchem landt duß andern tags solt essen. das geschicht ganz spat wirst nimmer sat man thut auch vbel kochen biß mitter nacht tobt man vnd wacht frü auff die ganzen wochen.

10. Den schatz ich ganz vor wehß vnd gschickt der vnuerstrickt ein andern ist mit pflichten so er das wol geraten mag vund seine tag kan rufsamlich verrichten. dann wer sich geht in dinstbarkeit der er sich mecht endtladen der ist ein gauch tregt billich auch den spott zu sambt den schaden.

11. Es ist doch ja ein töricht man der sich wol kan an hülff der Fürsten nehren vund gibt sich doch in disen zwang das er erlang vil hohe stend vund<sup>3</sup> ehren so er doch wehst wies sprichwort heyst: das man den schönen frauen vund grossen Herren soll dienen wol<sup>4</sup> darneben vbel trawen.

## LV.

G. Forsterus.

1. **N**ach lust het ich mir außermwelt<sup>5</sup> dich frau meins herzen ein trösterin In rechter trew zu jr geselt an argen wan herz mut vnd sin Zu dienen dir mit ganzer gir<sup>6</sup> hastu allzeit erfunden mich nach deim<sup>7</sup> gebot ganz williglich das lestu mich genießten hinderlich.

1) die selb BC.

2) den BC.

3) der BC.

4) lies gern.

5) außermforen Ab.

6) zier Bd, Cd.

7) dem Ad, Bd, Cd.

2. Bil langer wehl hab ich verhart wenn es wol  
 sein an seiner zeyt Das mir mein groß verlangen hart  
 gewendet werdt in trost vnd freud. das will nicht  
 sein in allem<sup>1</sup> schein Ich wehß wol wer vnnnd was  
 mirs wend. nun bringst du zwar an selbigen<sup>2</sup> endt  
 nicht mehr daruon denn romich hend.

3. Was zeychst du mich herz eynigs Ein? weyl du  
 weist ganz getrewen mich mit sitten was dich der  
 gemein nicht ladet der pürt<sup>3</sup> so vil auff dich das  
 dich<sup>4</sup> darinn nit wiß zerrin dann solst ein süßlein  
 schlupffen lan wiewol ich dir kein solchens gan so  
 gwinst du mir einß schmizgen<sup>5</sup> an.

## LVI.

G. Forsterus.

1. In deutschem land was etwas schand das nun  
 mer vbt finanzißch rett.<sup>6</sup> Deyund muß schier  
 hinder die thür was nit mit jr gemeinschafft hat.  
 finanzißch art rechte<sup>7</sup> trewe<sup>8</sup> spart vnd hat selzam  
 complexion lugt das wert reich<sup>9</sup> ob jr zu sein<sup>10</sup> gleich  
 verderb vnd muß<sup>11</sup> den schaden han.<sup>12</sup>

2. Treymbt falsch geschweß bringt new auff setz finanß  
 die sith in wirthen hoch hersicht in den stetten vnd in<sup>13</sup>  
 rheten vnd richt an manches wildes gloch mit ander  
 leut schaden jhr beht wirt offt gemert vnd angeschiedt  
 zun geßtlichen ißs auch geschlichen vnd hat sich  
 oben angericht.<sup>14</sup>

3. Anderst gemeint dann redt erscheint das kan sie  
 mehsterlichen wol mit jrer acht dahin gebracht das  
 man jrs nit verargen soll. on vnterscheid finanß bekleynd  
 manch buben einen frommen gleych ein banden  
 rodt der trogen hot velleicht den macht sie wider reich.

1) BC; Text altem. 2) selben C. 3) pür C. 4) dir C.  
 5) schmizgen C. 6) rath BC. 7) recht Bt, Ct. 8) trewe  
 Bab, Cab. 9) wer recht Ad, Bd, Cd. 10) ob jr Herr  
 gleich Bt, Ct; ob jrer gleich Bb, Cb; ob jr zu gleich Aa; ob jr  
 het gleich Bd, Cd. 11) Aa, fehlt im Text. 12) Aab;  
 Text fan. 13) in den BC. 14) angericht BC.



4. Schmir̄t allenthalb̄ mit jrer̄ jalb̄ vnd̄ richt̄ den wagen wie sie will. gar vil̄ gwerbs̄ leut̄ vnd̄ sonst̄ kauffleut̄ hendlen̄ durch̄ sie wilt̄ affenspil̄ damit all war̄ erstehgt̄ wirt̄ gar<sup>1</sup> vund̄ treyben̄ fürkauff̄ aller hand̄ mit jren̄ ḡind̄. man̄ schabt̄ vnd̄ schind̄ verberbts̄ vnd̄ wüsts̄ alles im landt̄.

5. Vnnd̄ was̄ das̄ recht̄ solt̄ machen̄ schlecht̄ das̄ sunst̄ niemandts̄ verrichten̄ kundt̄ finanß̄ da<sup>2</sup> schrenct̄ das̄ recht̄ verlengt̄ bringt<sup>3</sup> auff̄ die ban̄ auß̄ zugleich̄ sandt<sup>4</sup> darnach̄ der arm̄ verzert̄ sein̄ darm̄ vnd̄ was̄ er hat̄ im ganzen̄ leyb̄. finanß̄ ist̄ ḡschwindt̄ hat̄ vil̄ böß̄ kind̄ vund̄ listigkeit̄ zu einem̄ weyb̄.

6. Will̄ jrgents̄ dann̄ ein̄ redlich̄ man̄ helfen̄ trucken̄ solch̄ bübereȳ so kumbt̄ finanß̄ heymlich̄ geschanzt̄ mit jrer̄ guten̄ reyttereȳ ducaten̄ golt̄ dem man̄ ist̄ hold̄ vund̄ hundert<sup>5</sup> solch̄ fürnemen̄ gut. durch̄ manch̄ practick̄ vund̄ lojē stück̄ mert̄ sich̄ alsō finanßer̄ mut.

7. Verhoff̄ yedoch̄ diē zeyt̄ kumb̄ noch̄ das̄ sie werd̄ zleyht̄ auch̄ ḡstoffen̄ vmb̄ vnd̄ erbarkeyt̄ trew̄ vnd̄ warheyt̄ wachsen̄ an̄ d̄statt̄ herwiderumb̄. so daß̄ geschicht̄ darjß̄ zweyffels̄ nicht̄ man̄ kumb̄ wider̄ zu krefften̄ ganß̄. finanß̄ ich̄ wolt̄ wer̄ dir̄ wer̄ holt̄ das̄ der mit̄ dir̄ het̄ sant̄ Beys̄ tanß̄!

## LVII.

G. Forsterus.

1. **W**D̄ ich̄ mit̄ leib̄ nit̄ kommen̄ maḡ do ist̄ all̄ taḡ mein̄ hertz̄ vnd̄ gmüt̄ an̄ vnterlaß̄. vmb̄ das̄ ich̄ fenlich̄ leydt̄ all̄ kurgweyl<sup>6</sup> ich<sup>7</sup> meydt̄ allein̄ beȳ dir̄ das̄ wer̄ mein̄ freudt̄.

2. Kein̄ sach̄ sicht̄ mich̄ sō schwerlich̄ an̄ das̄ ich̄ nicht̄ kan̄ erwerben̄ solchē gnad̄ vmbß̄ glück̄ d̄z̄ schick̄ sein̄ hilffē mir̄ wiē ich̄ zū dir̄ mit̄ freuden̄ kem̄ nach̄ hertzen̄ gir̄.

<sup>1</sup>) BC; Text gan. bringe.

<sup>4</sup>) richt̄ außzuḡ an BC.

<sup>6</sup>) Text furweil.

<sup>2</sup>) daß̄ BC.

<sup>7</sup>) fehlt Ad, Btdb, Cb.

<sup>3</sup>) BC; Text

<sup>5</sup>) hindert BC.

3. Rath zu auß deinem trewen herz das senen  
schmerz den ich allein durch meiden hab mir ab  
genommen werdt.<sup>1)</sup> will ich auff erdt stet halten dein  
lieb unuerkert.

## LVIII.

L. Lemblin.

1. **P**ust freud thet mich umbgeben gar daruon mir  
noch mein herz ist wundt Dasselb ein weiblich  
bildt nam war die ganz freuntlich mich trösten kundt.  
Das<sup>2)</sup> war ich fro vnd meint al so es sol die  
sach<sup>3)</sup> verschwigen sein. ein kleyne zeit het ich die freud  
der klaffer seet sein samen drein.

2. Thut mir in meiuem herzen wehe das ich nicht  
mehr der blümlein brach. vnter beyln<sup>4)</sup> vnnnd grünen  
kle vergißmein nicht auch wachssen sahe vnd wol-  
gemut in voller blut Darzu he lenger he lieber.  
ist alß verwend in groß ellend der blümlein find ich  
keines mehr.

3. Bil kürzweyl ist genommen mir<sup>5)</sup> seydt klaffer  
hat geschnitten ab die blümblein all vnd wunsam zir  
wiewol ich tröstlich hoffnung hab die wurzel sey-  
verlezung frey werd blüen zu des meiden zeyt. mein  
herz mir sunst durch liebes brunst allzeit in sorg vnd  
jammer lehdt.

## LIX.

G. Forsterus.

1. **A**ch meidlein fein möcht es gesein heimlich  
an einem orte! Deucht<sup>6)</sup> mich das best das  
niemand west so kam es nicht zu<sup>7)</sup> weyte. Es deucht  
mich also gut vnd brecht mir frischen<sup>8)</sup> mut hast mir  
mein herz umbfangen zu dir mein schönes meidelein<sup>9)</sup>  
trag ich gar groß verlangen.

1) BC; Text wend. 2) Des Ada, BC. 3) dir  
gar Bb, Cb; die gar Bt, Ct; die schar Bda, Cda; die har Ab.  
4) BC; Text vnterweyln. 5) BC; Text ist mir benommen.  
6) dünckt Bd; denckt Ad, Cd; durch Bb. 7) so Bd, Cd.  
8) Ad, BC; Text falschen. 9) zu d. m. schd. mein schöne  
meid Ba, Ca.

2. Das edelst kraut hat sie gebaut welches wechßt  
in jrem garten sie spilt mit mir vund ich mit jr  
drey schanz auff einer karten. die schanz vnd die was  
groß wie bald sie mich umbschloß mit wehssen armen  
umbfangen! sie trüdt<sup>1</sup> mich freundlich an jren brüßt küst  
mich an<sup>2</sup> beyde wangen.

3. Goldtseligß weyb dein stolzer leyb<sup>3</sup> findt man  
nicht bald seinß gleychen. was ich dich bit versag mir  
nit von dir will ich nit wehchen. halt dich noch stet  
wie vor vnd das dich Gott bewar hüt dich für  
falschen zungen! das liedt sey dir zu guter nacht inn  
deinem dienst gesungen.

## LX.

G. Dthmayr.

**I**ch soll vnd muß ein bulen haben traben<sup>4</sup> dich  
thierlein trabn! vnd solt ichn auß der erden  
graben traben dich thierlein traben!

## LXI.

G. Dth.

1. **I**ch hört ein frewlein klagen fürwar ein weyb-  
lich bildt Ir herz vult jr verzagen gegen  
ein jüngling<sup>5</sup> mildt. Das frewlein sprach mit listen  
„er ligt an meinen brüsten der aller liebste mein.“

2. Die zwey die theten rasten nicht gar ein halbe  
stund. der Wechter auff den kasten den hellen tag  
verkund sein hörnlein thet er schellen: „frewlein weckt  
ewren gellen!<sup>6</sup> denn es ist an der zeit.“

3. „Warumb solt ich auff wecken den aller liebsten  
mein? ich forcht ich möcht erschrecken das junge herze  
sein. er ist meins herzen gelle es mühe<sup>7</sup> recht wer<sup>8</sup>  
es wölle wie gern ich bey jm bin.“

4. „Wir zwey müssen vns scheyden gegen helle liechte<sup>9</sup>

<sup>1</sup>) BC; Text truct. <sup>2</sup>) auff C.

leybß BC.

<sup>4</sup>) trabe durchaus BC.

<sup>3</sup>) deins stolzen

jünglich.

<sup>6</sup>) BC; Text gellein.

<sup>5</sup>) Ab, BC; Text

<sup>7</sup>) müht BC.

<sup>8</sup>) wen BC.

<sup>9</sup>) gegen dem liechten BC.

tag. ach scheiden ymmer scheiden! wer hat dich doch erdacht? muß ich mich von dir scheiden gschicht mein herzen groß leide alde zu guter nacht!"

## LXII.

Steffa. Zyrlerus.

1. Ich armer gsel<sup>1</sup> trag groß ungesel<sup>1</sup> das mir wil<sup>2</sup> vrlaub<sup>2</sup> geben Mein höchster hort<sup>3</sup> on werck<sup>3</sup> vnd wort der ich nie braucht<sup>4</sup> im leben Herz mut vnd sin<sup>5</sup> gricht stet<sup>5</sup> dahin sie nimmer zuverlossen. so schickt<sup>5</sup> sichs vil<sup>5</sup> zum widerspil das macht mich hart verdrossen.

2. Wo nit die zeyt<sup>6</sup> herwider geht wie mein hoffnung vnd trawen als<sup>6</sup> vorhin was<sup>6</sup> so sag ich das auff kein mensch mehr will batwen. Doch hab ich nie<sup>6</sup> gespüret ye einigerley vntrewen darumb auch ich<sup>6</sup> verwunder mich was sie sich selbst thu zeyhen.

3. Glaub entlich das<sup>7</sup> durch neydt vnd haß manch grossen stich zurucken auß klaffers mundt<sup>7</sup> so mir die stundt<sup>7</sup> meins glücks wol gern entzucken geschehen gschwindt<sup>7</sup> von judas kindt<sup>7</sup> der allen falsch thut treyben. schend in der rit!<sup>7</sup> verzag ich nit jr trew schatz will ich bleyben.

## LXIII.

Jodc. de Brant.

1. Ich arme mek<sup>8</sup> bin hart durch gschwek<sup>8</sup> gegen mein lieb verlogen Wie das ich hab<sup>8</sup> in gmacht schabab dardurch<sup>8</sup> mich wirt endzogen jund<sup>8</sup> frewlich ehr<sup>8</sup> die ich bißher hab stet an in gehalten. weyk<sup>8</sup> gar nichts junst<sup>8</sup> daruon die brunst<sup>8</sup> meiner lieb möcht erkalten.

2. Er ist der mein<sup>9</sup> so mich auß peyn ergezen thut mit freuden es soll auch mich<sup>9</sup> jo ewigklich niemandts von im nit scheyden Denn nur der todt<sup>9</sup> armut vnd not auch nit so groß mag werden mit aller moß<sup>9</sup> das ich verloß<sup>9</sup> mein höchsten schatz auff erden.

<sup>1</sup>) unfell Ba.      <sup>2</sup>) vrlaub wil geben Cb.      <sup>3</sup>) merck Bb.  
<sup>4</sup>) B, Ct; Text brauch.      <sup>5</sup>) Bt, Ct; Text schickt; schickt Ba, Ca.  
<sup>6</sup>) Ada, BC; Text der durch.

3. Kein gut noch gelt darzu die welt soll mich  
dahin nit bringen durch angeret<sup>1</sup> zu finanz vnd  
gſchweß mein herz mußt ehe zuſpringen. was hab ich  
mer hie denn mein ehr darnach man mich soll prehen?  
jundſfrewlich zir herzlieb ich dir nit anderſt will  
beweiſen.

## LXIII.

G. Dthmayr.

1. Ich armes feuzlein kleine wo soll ich armes<sup>2</sup>  
auß? Bey nacht fliegen<sup>3</sup> alleine bringt  
mir gar<sup>4</sup> manchen grauß. Das macht der eulen<sup>5</sup> vn-  
geſtalt jr trawren<sup>6</sup> manigfalt.

2. Mein gſider will ich ſchwingen gen holz in  
grünen walt die vöglein hören ſingen durch mancherley  
geſtalt. Ob allen liebt mir die Nachtigal der wünſch  
ich glück vnd heyl.

3. Der aſt wardt mir entwichen darauff ich rwhen  
ſolt ſein bletlein all verbliehen erſt wardt mein  
freudt verzelt.<sup>7</sup> das ſchafft der eulen falſche tück jr  
trew dient mir zurück.

## LXV.

G. Dthmayr.

1. Wlauf gut gſel von hinnen! meinß bleiben<sup>8</sup>  
iſt nimmer hie.<sup>9</sup> Der mey der thut vns  
bringen den<sup>10</sup> behel<sup>11</sup> vnd grünen kle Worm<sup>12</sup> walt  
do hört man ſingen der kleinen vöglein gſang<sup>13</sup> ſie  
ſingen mit heller ſtimme<sup>14</sup> den ganzen ſommer lang.

2. Ich kan nicht mehr geſchwehgen eß glag mir nie  
ſo hart das ich trag heimlich leiden gegen ein  
frewlein zart jr lieb hat mich vmbfangen darzu jr  
gut geſtalt. das ich dich lieb muß mehden darzu  
zwingt mich gewalt.

<sup>1</sup>) angereß finanz BC. <sup>2</sup>) 11 fliegen. <sup>3</sup>) 11 ſo  
gar. <sup>4</sup>) ſo 11; fehlt 64 Ab, Bb, Cb. <sup>5</sup>) Text eulen,  
11 At die ewlen. <sup>6</sup>) trawen 11 Btd, Ctd. <sup>7</sup>) verzelt  
64 BC. <sup>8</sup>) meinß plehbenß II 18. <sup>9</sup>) mer Ab, Cb.  
<sup>10</sup>) vil Aab, Bab, Cab. II 18. <sup>11</sup>) Adab, BC, II 18; Text  
perol. <sup>12</sup>) im II 18. <sup>13</sup>) waldbvögelein geſang II 18.  
<sup>14</sup>) ſtimmen II 18.

3. Gewalt du bist ein grosse pein wehe der dich  
tragen muß! du vbst gen mir solchen schein mein  
lehd ward nie so groß. hat mir ein eyd geschworen  
sie wol mir bleyben stet sie wol daran gedenden  
wenn sie ein ander bet.

## LXVI.

G. Dthmayr.

1. **N**un schürz dich meidlein<sup>1</sup> schürz dich! wolauff  
mit mir daruon! das korn ist abgeschniten  
der wein ist eingethou.“

2. „Ach henßlein lieber henßlein! so laß mich bey dir  
sein die wochen auff dem selde den fehrtag bey dem  
wehn!“

3. Do nam ers bey der hande bey jr schne wehsen  
handt er fürct<sup>2</sup> an ein endt do er ein wirtshauß  
fandt.

4. „Nun wirtin liebe wirtin! schaut vns vmb külen  
wehn. die flehder dijes gredlein müssen verschlemmet<sup>3</sup> sein.“

5. Die Gred hub an zu wehnen der vnmut der  
was groß das jr die liechten zeher vber ihr weng-  
lein floß.

6. „Ach henßlein lieber henßlein! du redest nit also  
do mich daheimbt außfürest auß meines vatters hoff.“

7. Er nam sie bey der hende bey jr schne wehsen  
handt er fürct sie an ein ende<sup>4</sup> do er ein bettlein<sup>5</sup>  
fandt.

8. „Ach gredlein liebtes<sup>6</sup> gredlein! warumb wehnt  
du also sehr? rewet dich dein freher mut oder rewet<sup>7</sup>  
dich dein ehr?“

9. „Es rewet<sup>8</sup> mich nicht mein freher mut darzu  
auch nicht mein ehr. es rewen mich mein flehder die  
mir werdn<sup>9</sup> nimmer mehr.“

<sup>1</sup>) gretlin IV, 16 tab.<sup>2</sup>) fürct sie BC, IV, 16.<sup>3</sup>) BC, IV, 16; Text verschlembt.<sup>4</sup>) BC, IV, 16; Text endt.<sup>5</sup>) gretlein IV, 16.<sup>6</sup>) liebtes IV, 16.<sup>7</sup>) rewt B, IV, 16.<sup>8</sup>) rewt BC, IV, 16.<sup>9</sup>) mir weren B; werden mir IV, 16.



## LXVII.

Steffa. Zyrlerus.

1. **S**ie ist mein trost vnd auffenthalt gepflantz  
in meynem herzen Die mich erlost hat mit  
gewalt gar oft von pein vnd schmerzen. darumb ich  
jr mit ganzer gir will sein bereyt in dienstbarkeit  
vnd auch versprich inbrünstiglich<sup>1</sup> ganz wie sie  
wil so find sie mich.

2. Willich solz sein dweyl ich sie lob vor alle weyh  
auff erden das es erschein in solcher prob. jr holdt-  
selig geperden ja zucht vnd weyß die sie mit vleyß  
höfflich erzeygt mir sein genehgt. drum ich versprich  
jr emsiglich ganz wie sie will so find sie mich.

3. Last glück vns beydt frisch vnd gesunt wider  
zusamen kommen hoff ich als leyh zur selben stundt  
sol vns werden benommen darinn mein gmüt hez  
tobt vnd wüt. vnd stet mein gir allein zu jr das  
schafft das ich ewig versprich ganz wie sie will so  
find sie mich.

## LXVIII

G. Dth.

1. **M**ir ist ein schönß<sup>2</sup> braunß meidelein ge-  
fallen in mein sin. Wolt got ich solt heint  
bey jr<sup>3</sup> sein mein trawren fur<sup>4</sup> dahin! Kein tag noch  
nacht hab ich kein rw das schafft<sup>5</sup> jr schön gestalt  
ich weiß nit wie im<sup>6</sup> furbaß thu mein feins lieb macht  
mich alt.

2. Dem meydelein ich gern dienen wolt wenn ichs  
mit fugen kundt darumb hab ich der neyder vil das  
mir nit wirdt vergundt. Ich hoff sie solz erfahren bald  
wie ichs so trewlich gmein auff erdt ich mir nichts  
wünschen wolt denn zusein<sup>7</sup> bey jr allein.

3. Dem meydelein ich mein trew versprich zun ehren  
vnd anders nicht. als was doch frumb vnnnd ehrlich ist  
darnach ich mich stetß richt. solt denn mein trew

<sup>1</sup>) jr brünstiglich Ad.  
Bt, Ct. <sup>4</sup>) fert Aad.  
im Ca. <sup>7</sup>) sein BC.

<sup>2</sup>) feins Ada, Cda.  
<sup>5</sup>) macht Ba, Ca.

<sup>3</sup>) im  
<sup>6</sup>) ich

verloren sein krenck mir mein sin vnd gmüt ich  
hoff sie solß erfahren schier mein sach soll werden gut.

4. Dann was die falschen zungen thun ist nekund  
an den tag. ach du mein feiñß brauns megtlein  
hör zu was ich dir sag! halt dich mir stets in ehren  
allein wie ich dich herzklieb mein so bhelstu gunst-  
mit diser kunst das glaub mir meydelein rein.

5. Damit will ich dem mehdelein gesungen haben  
frey zu guter nacht ein liedelein alß guts wünsch  
ich darbey Damit daß sie gedenck<sup>1</sup> an mich wenn  
ich nit bey jr bin. so bhüt dich Gott im himelreych!  
alde ich far dohin.

## LXIX.

G. Dthmayr.

1. **W**ach auff mein hort vnd hör mein stimm er-  
klingen! mir liebt vor allen dingen der  
war allmechtig got darnach dein grader<sup>2</sup> stolzer leyb  
o adelichß weib!<sup>3</sup> dein inigkeit dein lieb die wil  
mich tödten.

2. O herkes lieb wilt du es nicht erkennen? so offt  
ich dich hör nennen so freud sich mein gmüt. darzu  
sich ein figure alß in der selben nature alß jr gemüt  
ist geborn in meinem Planeten.

3. O herzigß<sup>4</sup> lieb laß dir das gehen zu herzen  
den jemmerlichen schmerzen den ich im herzen trag  
allein von deinetwegen! wie offt bin ich gelegen in  
einem traum alß het ich dich vmbfangen!

4. Do ich erwacht was mir mein freud verschwunden.  
ach Got der jämerlichen stunden seid das mich Got  
beschuff Ich weiß nit vmb den handel mir liebt<sup>5</sup> jr  
zucht vnd wandel jr weiß vnd gberd nach jr steht mein  
verlangen.

<sup>1</sup>) gedenck BC.  
licheß weybe BC.  
mit liebe.

<sup>2</sup>) klarer Bt, Ct.  
<sup>4</sup>) herkes BC.

<sup>3</sup>) o ade-  
<sup>5</sup>) BC; Text

## LXX.

G. Forsterus.

1. Ich armer knab bin gar schabab wo sol ich  
 mich hinkeren? Glücks sal ich harr alß mancher<sup>6</sup>  
 narr der hoffweiß erst muß leren<sup>2</sup> Noch kan ich  
 nit den rechten sit in kurz noch<sup>3</sup> leng erfahren kein  
 nacht kein tag on alle zag wil mich darinn nit sparen.

2. Dann der sein vil in solchen spil die mir nicht  
 günstig wöllen darumb ich muß bey meynrer buß  
 ein heimlich garen stellen ob ich auch möcht waß mir  
 dann döcht<sup>4</sup> in disen zeug erlagen wer wildbret fisch  
 dient mir zu tisch fült mir mein leyb vnd fragen.

3. Wie leiß ich dret so bald mein reth noch wil  
 ich nit verzagen. der hindert mich ist kleinr denn ich  
 vnd kan doch<sup>5</sup> schwerer tragen. in trewer gunst  
 vnd liebe brunst wil ich mich das vermessen<sup>6</sup> kein  
 red vmb sonst jo nein ist kunst wol gschwign ist nit  
 vergessen.

## LXXI.

1. **H**ör merck mein klag ehe ich verzag sent hilff  
 schonß lieb ob allen! Berlangens<sup>7</sup> pein das  
 herze mein hat schmerzlich ober fallen Allein zu  
 dir stet mein begir vnd muß gleichwol dich meiden  
 das bringt mir heimlich leiden.<sup>8</sup> herzlieb das klag ich  
 dir darumb hilff du auch mir!

2. „Gesell dein wort hab ich erhört vnd gen mir  
 tieff zu herzen. ich stell nach dir alß du nach mir  
 des trag ich gleichen<sup>9</sup> schmerzen Darumb stell ab herz-  
 liebster knab! kan ich die sach verflügen glaub mir  
 so will ichs fügen das ich in ehren trab ein freyn<sup>10</sup>  
 mut mit dir hab.“

3. Mich bringt daran guts ich dir gan von dir  
 will ich nit lassen vnd hoff darbey du thust das<sup>11</sup>

<sup>1)</sup> manich Cd. <sup>2)</sup> lernen Ad, Bd, Cd. <sup>3)</sup> nach  
 Bd, Cd. <sup>4)</sup> BC; Text waß mich döcht. <sup>5)</sup> C, fehlt  
 im Text. <sup>6)</sup> ermessen C. <sup>7)</sup> verlangen Ad, Bd, Cd.  
<sup>8)</sup> Text leden. <sup>9)</sup> grossen C. <sup>10)</sup> frey BC. <sup>11)</sup> fehlt BC.

auch frey solchs gegen mir dermassen. dann ich all-  
zeyt bin stets bereyt zu dienen dir in ehren. schonß  
lieb thu mich gewehren! herzklieb das bitt ich dich  
glaubs sicherlich!

## LXXII.

G. Dth.

1. **E**s jagt ein jeger wolgemut er jagt auß frischen  
freyen mut vnter einr grünen linden. er  
jagt derselben thierlein vil mit seinen schnellen winden.

2. Er jagt ober perg vnd tieffe thal vnter der  
stauden iberall sein hörnlein thet er blasen. sein lieb  
vnter einr stauden saß thet auff den jeger losen.

3. Er spreyt sein mantel in das graß bat sie das  
sie zu jm nider saß mit weyssen arm<sup>1</sup> vmbfangen:  
„gehab dich wol mein trösterin nach dir stet mein ver-  
langen!“

4. Hat vns der rehyff hat vns der schne hat vns  
erfrort den grünen kle die blümblein auff der heyden  
wo zwey herzklieb bey einander<sup>2</sup> sein die zwey soll  
niemandt<sup>3</sup> scheyden.

5. Es ist kein jeger er hat ein hundert mein lieb kost  
mich wol hundert pfundt mich vnd all mein gesellen.  
ich will vnd muß ein bulen han es kost recht was  
es wolle!<sup>4</sup>

6. Seyneß mein lieb geHab dich wol! mein seckel ist  
deß goldes vol des<sup>5</sup> gib mir nichts mer wider. das  
lieb vnter der stauden saß schwing<sup>6</sup> dahin sein gefider.

7. Der vns das liedlein newß gesang ein freyer  
jäger ist er gnand er hats gar wol gesungen. zu N.  
geht er auß vnd ein es hat jm wol gelungen.

## LXXIII.

G. Forsterus.

1. **V**erlorner dienst der sint gar vil der ich mich  
vnterwunden han. So merck ich wol das mein

Str. 7 erscheint erst BC; beide Ausgaben bieten folgende  
Varianten: <sup>1)</sup> armen. <sup>2)</sup> beyinander. <sup>3)</sup> man nit.

<sup>4)</sup> wolle. <sup>5)</sup> daß. <sup>6)</sup> schwang.

nit wil kanß doch nit vnterwegen lan. sie nimmt<sup>1</sup>  
mir hin~ herz mut vnd sin wz zeicht<sup>2</sup> sie mich dz  
si<sup>3</sup> mein nit wil? der<sup>4</sup> bin ich den man allzeit ver-  
achten thut.

2. Ich weyß ein kraut das heyst schabab krenck mir  
mein junges herz fürwar wer nit wunder ich würde<sup>5</sup>  
graw dann ich all hoffnung zu jr<sup>6</sup> hab. so sie das  
nit<sup>7</sup> erkennen will mein traurigs herz in grossen  
schmerz trag sorg<sup>8</sup> es sey mein<sup>9</sup> endts ein zil.

3. Gesegen dich Gott mein reynes weyb! laß mich  
nit scheyden von deinem<sup>10</sup> leyb du krenckst mir das  
junge herze mein vnd machst das ich muß stets<sup>11</sup>  
trawrig sein. Mit deiner lieb bezwingst du mich laß  
mir<sup>12</sup> erscheynen der gnaden dein bleib allzeit mein  
ich will keinr andren diener sein.

## LXXIII.

J. B. Brant.

1. **D**rey laub auff einer linden<sup>13</sup> blien<sup>14</sup> also wol.  
sie thet vil tausent sprünge (jr herz was  
freuden vol)<sup>15</sup> ich gúnß dem mehdlen wol.

2. Das mehdlein das ich meyne das ist hübsch vnd  
sein wenn ich das selb anblide sich freut das herze  
mein des ehgen will ich sein.

3. Sie hat ein roten munde<sup>16</sup> vnd zwey euglein klar  
auch ein schne wehssen leybe darzu goldfarbes har  
das zirt sie alle sam.<sup>17</sup>

## LXXV.

G. Dthmayr.

1. **I**ch armer boß bin gauß verirrt wo soll ich  
mich hinkeren? Ach Jupiter sent mir dein hilff

1) ist Bb, Cb.

2) zeigt Aa.

3) fehlt Btd, Ctd.

4) ja der BC.

5) das ich würd BC.

6) dir BC.

7) Wie wol fies nicht BC.

8) es ist kein scherz ich fürcht

es sey asw BC.

9) meins BC.

10) beim BC.

11) fehlt BC.

12) mich BC.

13) Nur im Text lauten.

14) die blien Aab, Bab, Cab.

15) fehlt in der Tenorstimme.

16) mund C.

17) das ziret sie fürwar BC.

thu mich weisen vnd leren! ich bin entzünd<sup>~</sup> mein  
herz das brint das ich nit kan entschlassen<sup>1</sup> das  
schafft das aller schönste<sup>2</sup> kind ja waffen vber waffen.

2. Schaw an die klag die ich yeg für o Venus durch  
dein güte! stil mir mein herz in kurzer eyl das es  
nit also wüte. ich bin behafft mit liebes krafft mit  
Adams rip durchschossen ich jag den tag biß an die  
nacht vnd bin ganz vnuerdroffen.

3. Laß<sup>3</sup> Jupiter Venus dein kindt! hast mich so hart  
geschossen wiewol daugen verbunden seint hast mich  
vngferdt getroffen. spar mir vnnnd dir vnd triff die zeit  
durch deiner Mutter ehren wo das gesche so wirt  
mein schmerz in grosse freud sich keren.

4. Es ist auch nit verwundert sich das ich ein solche  
lieb han gegen den aller schönsten kindt nicht<sup>4</sup> anderst  
hat König David gthan alß er ein weib vor jme sahe  
wie sie die füß thet waschen von stund wart er in  
lieb entzündt das kan ich wol ermessen.

5. Dardurch mein herz wirt vast betrübt wann ich  
von jr muß keren. keine auff erdt mir also liebt sie  
kan mir freuden meren sie ist die recht von weybes  
geschlecht von gutem stant<sup>5</sup> geboren. mich armen  
knecht sey nicht verschmecht an jr ist nichts verloren.

6. Kein laster ist an jren leyb von füßen<sup>6</sup> biß auff  
die scheiteln sie hat ein gang recht wie ein pfaw  
jr euglein kan sie leyten sie hat ein gfang recht wie  
(ein) Verch nicht weytter wil<sup>7</sup> ichs schreyben. keine  
auff erdt mir also liebt sie kan mir leydt vertreiben.

## LXXVI.

1. **W**as zeigstu<sup>8</sup> mich?~ ich merck vnd sich<sup>9</sup> dz ich  
nit hab der gnaden dein. Ganz vnuerschult<sup>~</sup>

<sup>1</sup>) bey nacht kan ich nit schlaffen Ad, Bd, Cd. <sup>2</sup>) Aab,  
Bab, Cab; Text das alleß schönsteß; das aller schönsteß Bt, Ct;  
das schafft alleß das schönste Ad, Bd, Cd. <sup>3</sup>) Laß mich BC.

<sup>4</sup>) BC; fehlt im Text. <sup>5</sup>) stamm BC. <sup>6</sup>) vom fuß BC.  
<sup>7</sup>) BC; Text wil. <sup>8</sup>) zeichstu, zeichst du C. <sup>9</sup>) Ad,  
Bb, Cd; sih Bb, Cb; Text sihe.



hab ich gedult vnd macht mir heimlich grosse pein.  
Mit steter sin<sup>1</sup> betrachten bin wo ich möcht sein<sup>1</sup> der  
diener dein. mit aller macht<sup>2</sup> solchs<sup>2</sup> betracht herz-  
liebste<sup>3</sup> mein!<sup>~</sup> noch kan<sup>4</sup> ich dir nit feindt sein.

2. Bedenck dich haß<sup>~</sup> verlaß dein haß<sup>~</sup> gegn mir, sich  
an die trewe mein die ich zu dir<sup>~</sup> mit rechter gir  
stetigklich hab vnd bin der dein. so ferr du wilt<sup>~</sup> mein  
schönstes bild die dienste mein erkennen thun so bin  
ich dein.<sup>~</sup> ach<sup>4</sup> möchts gesein das du werst mein!<sup>~</sup> noch  
kan ich dir nit feindt sein.

3. Ker dich nicht dran<sup>~</sup> biß zweyffels an was ich  
dir sag dem ist also. glaub du mir haß<sup>~</sup> danß klaffers  
haß er thut mir falscher tück so vil. o falscher neyd<sup>~</sup>  
ich hoff der zeit dich an lügen zu finden in kurzer  
frist!<sup>~</sup> du bleibst vnd bist die liebste mein.<sup>~</sup> noch kan  
ich dir nit feind sein.

## LXXVII.

Laur. Lemlin.

1. **W**as sterblich zeit mir freuden geit das wirt  
ich noch gar selten fro Zum neuen schloß<sup>~</sup>  
bey meinem roß ich armer knecht rausch in den stro.  
seh spat noch fru<sup>~</sup> hab ich kein rw dem wildt thu  
ich nach stellen mit gschöß vnd pfeil spar ich kein eyl  
ob ich ein hirsch mocht<sup>5</sup> sellen.

2. Gen holz ich trab<sup>~</sup> mit meiner hab zum schirm  
zum sol stel ich mich hin kein bschwerden trag<sup>~</sup> den  
ganzen tag zu warten auff guten gwin. wiewol vn-  
fal ganz vil zu mal in neyd sich gen mir heben  
hedoch das gschrey<sup>~</sup> vast mancherley der hirschen thut  
mir lieben.

3. All spöttlich redt<sup>~</sup> vor augen geht. ob ich schon  
nimer treff kein hirsch wer kan sürß glück<sup>~</sup> das ich  
verzück<sup>6</sup> mein gschöß am backen so ich birß? drumb

<sup>1</sup>) Ad, Bdab, Cdab; fehlt im Text; dein diener sein Bt, Ct.  
<sup>2</sup>) sollichs Btda, Ctda; solchs Bb, Cb.  
<sup>3</sup>) herz aller liebste Ad, Bd, Cd.  
<sup>4</sup>) mag Ad, Bd, Cd.  
<sup>5</sup>) Text acht.  
<sup>6</sup>) möcht BC.  
<sup>7</sup>) BC; Text verzuof.

laß ich sein d'schult ist nit mein vnnnd warten muß  
auff besser zeit. heur ist diß jar darinn mich zwar  
der vnfal stets am mehsten reyht.“

4. „Doch Wendman<sup>1</sup> theyß hab bessern fleyß ziehen  
vnd treyben ein andermal vnd nim bey dich für-  
sichtigklich ein baß geschickten schützen schar! der  
bawerßman wirdt sonst nit lan gar spötlich von dir  
sagen: er wolt wo not mer hirsch zu thot mit einem  
pengel schlagen.“

5. Theyß nam sich an ihn leg nicht dran sprach  
„ker mich nicht an ewer geseng.“ doch was sein tracht  
die ganzen nacht: „wilß Gott, ich eins den sengern  
brenge.“ morgenß gen walt er ehlet baldt es wart  
ein fuchß behemmet<sup>2</sup> den hat mit spot die singrißch  
rot in einem pfeffer geschlemmet.

## LXXVIII.

G. Forsterus.

1. **V**on gotes gnad wart in den tod Ludwig  
phalzgraff ergeben Auff sontag hie gnand<sup>3</sup>  
Oculi das merdent vleissig eben Von Christ geburt  
die zal berurt tausent vnd auch funff hundert<sup>4</sup>  
viertzig vier<sup>5</sup> jar. ich sag für war groß klag man sich  
verwundert.

2. **B**EY R<sup>E</sup>ZN ist war dreyßig acht sechs<sup>6</sup> jar  
hat er das landt regieret in schirm vnd schutz vor  
allem trutz sein vnterthon außgfüret Edel vnd knecht  
das arm gschlecht von Widwen vnnnd<sup>7</sup> Waisen in  
gricht vnd recht allzeyt versecht mit Friden vnd mit  
rehsen.

3. Kein ding thet zwahrn **H**E<sup>R</sup>E<sup>R</sup>Z<sup>D</sup> I<sup>N</sup> B<sup>A</sup>Y<sup>R</sup>N  
der löblich Fürst geboren wo zwitracht wart Leib  
gut nit spart dardurch offt het verloren manch  
grosser Herr land leut vnd ehr vnschuldigs blut ver-

<sup>1</sup>) BC; Text Wendman.<sup>2</sup>) BC; Text behemmet.<sup>3</sup>) Aa, BC; Text gnad.<sup>4</sup>) tausent funff=hundert jar Ba,

Ca.

<sup>5</sup>) vier vnd vierzig Aa.<sup>6</sup>) sechs fehlt BC.<sup>7</sup>) vnd auch BC.

gossen solchs vorkam<sup>1</sup> er. ach Gott vnd Herr wolst  
jns genieffen lassen!

4. So ich mein den **DES HEYLIGEN RÖMISCHEN  
KEYSERS ERBZ DNUCHTES VND  
ERBZKUNIGS** war in manchen jar sein nam nit  
kunt in vergeß. wz er hat thon Teutsch nation  
wirt vber lang gespüret Keiser vnds reich die Fürsten  
gleich hat er fürwar gezieret.

5. Diwehl nun Gott in gfodert hat auß zergend-  
lichem leben so wünschen wir auß herz begir der  
Herr wol jm auch geben durch seine güt ewigen fridt  
darnach in steh thet dürsten. sagen mit ain in  
ganzer gemein: gnad Gott dem frummen Fürsten!

## LXXIX.

L. S.

**E**nt bringt pein dem herzen mein.

(s. oben I, 92)

LXXX.<sup>2</sup>

1. **I**nisch auff in gottes namen du werde Deutsche  
nation! Fürwar jr solt euch schemen das  
jr ewr gut<sup>3</sup> lob laßt vntergon Das jr lang habt be-  
halten in ehren vnd ritterschafft also gschach den alten  
der lieb Got sol sein walten dz verleyh vns sein  
göttliche krafft!

2. Keyser Karl auß Hispanien ein edler Fürst auß  
Osterreych Er ist von Keyserlichen stamme wo find  
man seins gleich? In züchten vnd in ehren ist er  
gang wol erkant darnach thut er sich keren wenn  
er das reych soll mehren vnd aller Fürsten landt.

3. Wach auff du heyligs Römisch Keyche wenn es  
ist an der zeyt! jr Fürsten all geleyche rüst euch zu  
disem streyt! wenn jr thet außermelen ein Keyserliches

<sup>1</sup>) BC; Text verfam.  
J. B. Brant Ctdb.

<sup>2</sup>) Als Komponistennamen  
<sup>3</sup>) fehlt Bt, Ct.

blut darumb so thut euch gselten thut euch zujamen  
stellen es wirt euch alß kommen zu gut.

4. Darumb so seht gewarnet vnd seht einß guten  
muts. Er sey reich oder arme das er sein vatter-  
land behüt vor den Türkschen hunden. sie füren ein  
grossen bracht des gleichen hab ich nicht funden red  
ich zu disen stunden keiner ehr nemen sie acht.

5. Gschicht es nicht gar balde inn einer kurzen zeyt  
so besorg ichs mit gewalte es werd ein grosser  
streyt von Welschen vnnnd von Teutschen in ganzer  
Teutschen Nation. Ich red das vnuerholen daran soll  
niemandß schmolten es mag nit anderst ergan.

6. Darbey ichs will lassen bleyben jezund inn diser  
zeit. mich verdreust wehtter zu schreiben es möcht sich  
einreissen zu weit. Den verstendigen istß gesagt den  
andern frag ich nichts nach. wenn einer wirt verzagert  
der ander gar verjaget dem Teutschen land kompts  
zu schmach.

Gedruckt zu Nürnberg, durch  
Johann vom berg, vnnnd  
Ulrich Newber  
M.D.XLIX.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>) fehlt im Altus ABC. Register und Nachwort fehlen  
Atda. Nachwort fehlt durchaus B und C und die Register  
stehen am Anfang.

---

[Es folgt hier:  
Register der Lieder des dritten Teyls.]

An alle Singer, vnd lieb-  
haber der edlen Music.

**F**reuntlicher lieber Singer, nach dem wir gegenwertige Deutsche Liedlein, dir zu lieb, durch den truck haben lassen außgehn, Ist vnser bit, wöllest solchs von vns beschehen, im besten auffnehmen, vnd solche Liedlein zum singen, vnd auff den Instrumenten (zu welchen sie denn außzerlesen, vnd erwünscht, wie du solchs erfahren wirst) brauchen, wo wir alß denn solchs erfahren, wöllen wir auch kürzlich den Choral durch das ganz jar, des weytberümbten Componisten vnd Herrn, Heinrichs Jsaacs, der schon verfertiget, vnd auffß flehssigest emendiret, vnd was mer dazu, dir durch den truck mitteilen, vnd schencken. Geben zu Nürnberg, nach Christi vnserß Herren, vnd allein Seligmachers geburt, an S. Jacobs tag. Anno 1549.

G. Forsterus.

---

Der Vierdt theyl | schöner | frö-  
licher | frischer | alter | vnd newer Teutscher  
Liedlein mit vier stimmen | nicht al-  
lein zu singen | sonder auch auff allen In-  
strumenten zu brauchen | bequem |  
vnd außzerlesen. /

## Tenor

Nürnberg  
MDLVI.





Dem Erbaru vnd Achtbarn

Stephano Bierlero, Churfürstlichen zu  
Heydelberg Secretario, meinem günstigen Herren vnnnd freundt.

**M**ein willig dienst, vnd freundtlichen gruß all-  
zeit zuuor günstiger Herr Secretari. Als ich  
verschriener jar meiner geschefften halben zu  
Amberg gewesen, hat mir der E. vnd B. Diethrich Schwarz,  
vnser guter gönner, etlich Teutsche Liedlein (zum theil ihm  
zu lieb von euch, zum theil von dem E. vnd Ern. J. B.  
B. vnd von andren gesezet) zugestellet, mit dem anhang,  
Dieweil ich sonsten Liedlein in truck zu geben im fürhaben,  
das ich solche Liedlein, so ferr sie düglich, auch lasse mit-  
lauffen. Dieweyl sie lieblich vnd schlecht, hab ich für  
billich geacht, das sie auch in den truck den andern gleich  
gebracht, doch nicht wie bißher in vilen gesengen geschehen,  
vnnnd noch teglich geschicht, durch einander gemischt würden,  
Darumb ich sie also in zwen teil (ein mit vier, den  
andern mit fünff stimmen) verordnet, vnd getheilt hab,  
Damit aber vnser alte hergebrachte kundschafft vnd gesell-  
schafft, Als wir zu Heydelberg bey einander gewonet,  
vnd mit dem E. vnd Ern. J. B. B. vnd auch M. C.  
Dthmayr, vnd anderen Musicis lange zeit her gehabt,  
dester vester vnd lenger blibe, hab ich euch gegenwertigen  
vierten theyl wöllen dediciren, vnd zuschreyben, mit bit,  
damit auff diß mal vergut zu nemen. Vnd dieweil wir  
bißher mit Teutschen Liedlein den gemeinen Singern, vnd  
gemeiner geselschafft gnug gedienet, wöllen wir ein mal  
auß dem schlafftrund in die Kirchen gehen, vnd mit der  
zeit hernach ein schönen theyl geßtlicher Liedlein (welche  
wie jr gut wissen traget, wir vor vilen jaren zu Heydel-

berg mit einander angefangen, vñnd bißher, vñnd noch zusammen tragen) in truck gehen lassen, Damit der Kirchen auch gedienet, vñnd die Musica auß dem schlafftrund wider in die Kirchen an jhr recht gebürend ort, dariñ sie anfendlich gewesen, gefüret, vñnd dadurch der allmechtige Gott gelobt, vñnd gepreyhet würde, Demnach dann an euch mein flehßig freundlich bitt, in solchen Liedlein zusehen, wie jr angefangen, fortzufaren, vñnd zuuerharren, Darzu denn gleichergestalt der E. vñnd Ern. J. B. B. sich auch zu brauchen lassen, freuntlich vñnd willig erbotten, vñnd bereht im werck ist, Damit alle zeyt E. B.

Datum Nürnberg

G. Forster D.

## I. Jodocus vom Brant.

1. **A**ch herzhigs herz! mit grossem schmerz ich  
 leyder manche stund vertreib. Best senlich klag-  
 ich heimlich trag durch dich du wunderschönes weib  
 Darumb herzlieb mich nit betrüb sich an das ich so  
 ellend bin schleuß auf dein herz vnd<sup>1</sup> erkenn mein  
 schmerz denn ich für dich nit liebers gwin.

2. So bitt ich dich gar herzigklich das du mein  
 bit erhörest schier Thust du das nicht mein herz das  
 bricht vor leyd vnd sonderlicher begir. Denn ich begir-  
 auff erd nicht mehr denn das ich sech dein werde gestalt  
 So geb ich dir mein höchste zier freuntlich meins  
 herzen ganz gvalt.

3. Herzliebste Fraw mir das vertrau denn ich dein  
 nimmer vergiff. Kein zweyffel hab was ich dir sag  
 das bist du alle zeyt gwert vnd gewiß. vnd ker dich  
 nicht ans klaffers red Das bitt ich dich herz höchster  
 hort! mein junges herz das stirbt vor schmerz  
 darumb mein schatz denck an die wort.

## II.

J. B. B.

1. **B**u trost erwelt lieblich gestellt in freud der  
 allerliebsten mein Dein werde gut hat mein  
 gemüt in wunigklichen<sup>2</sup> trostes schein Erhelt mit  
 schall für dir für all.<sup>3</sup> D außervelte frucht dein  
 liebe zucht erfrew<sup>4</sup> mich schier! hilff glück mit freuden  
 mir zu dir!

2. In lieb erhebt freundlichen schwebt mein herz  
 gen dir zu aller stundt. Dein lieblich gstat hat mit  
 gewalt entzündet mich vnd sehr verwund! Thu hilffe  
 scheyn dem herzen mein nimm auff die großen treu  
 on alle rew mit steter gir. hilff glück mit freuden  
 nim zu dir!

3. Für all diß welt vmb wider gelt Wil ich dir  
 wesen vnterthan Mit farben drey zutragen frey in

1) fehlt dab.  
 fall dab.

2) wunigklichen a.

4) erfreut d; freut b.

3) zu dir ich

deinem dienst auff aller ban in geel braun blaub-  
groß freud ich hab. Dweyl ich auff diser erd du  
bist seinr werd vnd liebest mir. hilff glück mit freuden  
mir zu dir.

## III.

Lud. Senffel.<sup>1</sup>

1. **M**an spricht w3 Got zusammen fügt wen<sup>2</sup>  
das benügt<sup>3</sup> der hab vil gnad im glückes  
rat auff steygen thut mit ehr vnd gut Got bhelt  
in hie vnd dort in hut.

2. Nicht ich mich nur hehnd darein das ich mög  
sein im danckbar hie vorauß vmb die er mir  
besichert weil er mich gwert hat eben das was ich beger.

3. **A**ll mein gemüt ich zu jr sey hoff sie ergetz  
Mich des vnd mehr. jr zucht vnd ehr hat mich  
bewegt das jr mein herz groß liebe tregt.

## III.

Lud. Senffel.<sup>4</sup>

1. **W**er diser zeit sein sach in dweit hez richt  
dem wirt die welt zu gschwind. Wer spizig  
ist auff<sup>5</sup> hinderlist sein mantel hengt nach heden wind  
Wer hederiman zu gfallen kan hez reden wol  
der selbig sol vnd muß hinsür; Mit schlecht vnd  
grecht<sup>6</sup> nur hinder thür.

2. Die einfalt hat hez nimmer stat. wer sich nit  
rund umbkieren kan Erkennet bald was dsart inhalt  
vnd kombt mit gschwinden griff auff ban Des  
acht man nicht es schlag dans gwicht auff ander ort  
verker die wort wo hin man wöll ist bey der  
welt ein guter gsell.

3. Such berg vnd thal so ist vnfal auff meinem  
tehl mit vngewin Macht vntrew vil verderbt gut spil  
nach seiner art verkert den sin In ander weg  
darumb ich leg all sach zuruck inn winkel schmuß  
mich armen gauch was andern liebt das gfelt mir auch.

<sup>1</sup>) db, t Q. S.<sup>2</sup>) wem db.<sup>3</sup>) begnügt a.<sup>4</sup>) db, t Q. S.<sup>5</sup>) auch d.<sup>6</sup>) nit schlecht vnd friecht d.

V. Ludovicus Senffel.<sup>1</sup>

1. **B**ericht durch gſicht ligt gnug am tag daß zeit  
nit mag erlehden mer ſolich gefehr<sup>2</sup>  
durch alle ſtend daß niemand hez ſich ſelber kend.

2. So ring all ding würd hoch erhebt vor uner-  
lebt Bey allen was darauß folgt daß man nun  
veracht ſo gleich zum böſen würd bracht.

3. Die zeyt daß geht ſicht man an dem einr leycht  
abnem Wo es hin will beſorg daß ſpil wol  
(e)ndern ſich daß ober daß will vnter ſich.

## VI. Ludo. Senffel.

1. **I**ch meiden zwingt durchdringt ſchmerzlich all  
mein gblüt. Mein herz daß ringt vnd bringt  
mir lehd vnd groß vngmüt Daß ich nach deiner  
güt in ſenen tob vnd wüt.

2. Bil mehr der laſt on raſt durch kunſt nit ringer  
ſein So fürcht ich faſt du haſt herz lieb mich gar  
in peyn verlan. ich bin doch dein ewig ſonſt nie-  
mand mein.

3. Thu nicht dein zucht in flucht dauon wir werden  
ſchlecht Du rehne frucht! mein ſucht noch wol zu  
freuden brecht in liebe deinen knecht dir bleib am  
end gerecht.

VII. Lud. Senffel.<sup>3</sup>

1. **W**eil ich groß gunſt trag zu der kunſt der  
Singerey mag ich wol frey ſie loben hoch.  
wie wol ich doch ſelbs nit vernimm die wenigſt  
ſtimm<sup>3</sup> noch liebt mir ſehr die ſelbig Lehr zu  
aller friſt weil ſie ſo frey vnd kunſtreich iſt.

2. Es iſt am tag darff keiner frag gut compoſitz  
gebt auch<sup>5</sup> vil wiß Würd nicht vmb ſonſt ein  
ſinreych kunſt billich genand wer mit der hand

1) db, t L. S.

2) gefar dba.

3) db, t L. S.

4) dab, t ſinn.

5) Text aucht.



Vil melody artig vnd frey zusammen stimbt des-  
manchen offt groß wunder nimbt.

3. Darumb ich preiß billicher weyß ein yeden  
man der die kunst kan Dardurch das hertz das  
leydet schmerz leycht mutig wirdt sehr iubiliert  
Sich frölich macht kein sorg betracht würd nicht  
betrübt wo man die MUSE teglich übt.

## VIII.

Lub. Senffel.<sup>1</sup>

1. **D**ie welt ist toll der vntrew vol. der vil mit  
jr zu schicken hat Der trawen sol besinn sich  
wol das er es thu an rechter stat Denn vil ver-  
sprüch gewinnen rüch.<sup>2</sup> darumb lug auff der welte  
lauff<sup>3</sup> die schwinde sach macht trew so schwach  
das sie nit kan denn leyder hez auff stelzen gan.

2. Der nicht gedenc<sup>t</sup> das er on renc<sup>t</sup> der vertrau  
welt vnd drinnen rein Trew durch vil renc<sup>t</sup> gewinnet  
krenc<sup>t</sup> mit biegen fast oft auß vnd ein Alß hez  
geschicht vil mancher sprüch inn hertz mit mund  
an ander grund sonst in jm steckt den er erst weckt  
zu seiner zeyt darumb die trew auff stelzen leyd.

3. Der welte rand<sup>t</sup> durch alle land mit contrafett  
gemenget ist Vntrewer stand<sup>t</sup> hat oberhand durch  
gefehrlichkeit vnd hinder list. Alß man hez merck<sup>t</sup>  
vntrew sich sterck<sup>t</sup> trew wirt geschacht zu krüppel  
gmacht vnnnd ganz vernicht denn man sie sicht  
an hilffe scharpff darumb sie wol der stelzen darff.

## IX.

1. **W**as selzam ist man auß erlist etwo von  
wunders wegen Darumb wil ich so wunder-  
lich der lieben bulschafft pflügen. Mir liebt ein weyb-  
wolgestalt von leyb jr haubt ist hübsch geschwollen  
wie ein leischhorn jr naß ist geformt<sup>4</sup> darin da hat  
sie wollen. ich sahe kein hübscher trollen.

<sup>1</sup>) db, t G. S.<sup>2</sup>) brüch db.<sup>3</sup>) welt trug b.<sup>4</sup>) db, t gfrorn.

2. Ein engen mund wies nachbarn hund hat vnd  
ist schneeweiß In eden ihr leffen rot als wern sie  
todt jr gelbe zenlein blecken vnnnd das maul wie ein  
hoffgaul der hoder thut jr krachen. Am halß hats  
gschoß sein kurbis groß da seh ein höflich sachen  
von reden vnd von lachen!

3. Ein zotigs har jr euglein klar die brünnen auß  
den runklen wie gleschte kol Ihr wußt hol gleich  
wie ein öpffel puzen Jr schlottern dwang vnnnd nolt  
hübsch im gang lang dutten wol geschaffen Jr dorf-  
lich berd sein lachens werd mand mich eins alten  
affen. an jr ist nichts zu straffen.

## X.

Georg Peschin.<sup>1</sup>

1. **G**üß hoffnung gib<sup>2</sup> stund weil vnd zeit das  
ich mag frölich sehen an Ein kraut das mich  
hat ganz erfreut herz mut vnd sin vnd was ich han!  
Wenn ich kein rhu seh spat noch fru fürwar  
nit hab. schöns kraut<sup>3</sup> mich lab vnd thu mein nit  
vergessen!

2. Schaw doch an mein senlichs herz wenn es dir  
ganz mit trewen ist. in allem dem herwider werz  
wünsch ich dir guts on argen list Desgleich verzeich  
mich nicht vnnnd scheuch gib mir die gab schöns  
Königlab! vnd thu mein nicht vergessen.

3. Du liebst mir in hocher acht vil mehr denn ich  
erschreyben kan. ich gib mich dir mit ganzer macht  
Daran soltu kein zweyffel han wenn ich mit flehß  
trag geel praun wehß rot als ich zehg. dich zu mir  
nehg vnd thu mein nicht vergessen!

## XI.

G. Forster.<sup>4</sup>

1. **A**n sagt von gsellschaft mechtig vil vertreulich  
gfelt mirs<sup>5</sup> auch. Wo man darin<sup>6</sup> helt maß

<sup>1</sup>) d, t G. Pesch.<sup>2</sup>) gibt d, geb b.<sup>3</sup>) lieb d.<sup>4</sup>) S. B. B. d.<sup>5</sup>) mir a.<sup>6</sup>) db, t denn.

vnd auch zil so ist<sup>1</sup> ein guter brauch. Sie macht  
wenn mans gar wol betracht beschwerte gmut<sup>2</sup> geringe  
vnd wer mit fleiß darauff hat acht so ist ein nütz-  
lich dinge.

2. Der gseltschafft der find man wol auch die tag  
vnd nacht find vol wer solches thut der ist ein ganch.  
Andre kützweyl man sol singen vnd springen vnd  
hoffiern üben beim külen trunck. wer das thut auß  
herzens begirn erhelt jns herz lang jung.

3. Noch eins dunckt mich sey auff der ban der gsel-  
tschafft wol ansteht ein ehrlich frommes weyb dem man.  
Wo siehs vergleichen beyd solchs gfelt mir vber  
dmassen wol welchs mein herz auch begert die man  
denn bleyben lassen soll damit man dzeit verzeret.

## XII.

Caspar Othmayr.

**I**ch schell mein horn in jammers thon mein  
freud ist mir verschwunden Vnd hab geiagt  
on abelon es laufft noch vor den hunden Ein edles  
gwild in disem gfeld als ichs hab<sup>3</sup> außerkoren. Es  
scheucht ab mir als ich es spür mein jagen ist  
verloren.

(für Str. 2—3 s. oben III, 9)

## XIII.

J. B. B.

1. **W**on gfehrlichkeit vnd herzen leid weiß mancher  
heß<sup>4</sup> zu jagen In Christenthumb<sup>5</sup> fast vmb  
vnd vmb hört man doch nichts denn klagen. Vom  
höchsten<sup>6</sup> stand nit unbekand merck biß zum wenigsten  
eben ist heuchleren. on forcht vnd schew<sup>7</sup> schier heder-  
man thut leben.

2. Haselnuß trengt wie heß mich<sup>8</sup> leugt der falsche  
fuß ist gar gmehe. Kein trew kein glaub nur

<sup>1</sup>) ist db.      <sup>2</sup>) gemüte b.      <sup>3</sup>) het da.      <sup>4</sup>) vil  
XIII d.      <sup>5</sup>) Nur im Text: In Christen thun.      <sup>6</sup>) hohem  
XXXIII d.      <sup>7</sup>) rew XXXIII ta; trew d; ehr b.      <sup>8</sup>) auch  
XXXIII t.

mörd vnd raub darzu das nicht allein geht neh  
im schwanc wol durch die band barmherzigkeit ist  
gestorben Derhalben dann kind weyb vnd mann im  
ellend vil verdorben.

3. Bach brunn vnd fluß ja große guß der armen  
wein wirdt machen. Für Gott dem Herrn das die  
sehnd wern des selben gar nicht lachen Am Jüngsten  
griecht diß hekund nicht zu herzen wöllen nemen  
Werden als denn fürm armen mann vnd Gott sich  
müssen schemen.

## XIII.

S. B. B.

1. **A**ch Got ich muß verzagen nach dem da ist  
veriaget der liebste Herre mein! böß leut  
han in versüret mein herz dadurch<sup>1</sup> gerüret darumb  
muß ich ganz ellend sein.

2. Zu Gott hab ich mein trawen auff den ich stets  
thu hawen unglück verkere sich Der König sein zorn  
wende vnd in zu land laß lenden vnd mich bedenden  
gnediglich.

3. Mich nicht lassen entgelten auch mein Herrn nicht  
töbten den jungen wunderman Den bösen zugemessen  
die mein Herrn vergessen vnd mich lassen in unglück stan.

4. Das spil ist angefangen das wil mir werden  
lange in ellend muß ich sein. Land Leut sind ein-  
genommen vnd bößlich darumb kommen dir klag ichs  
lieber Gott allein!

5. Man kend in allen Landen Herr Caspar Pfluges  
namen darzu sein ehrlich gemüt Wie er in das spil  
ist kommen sein Land darumb eingnommen also  
schendlich ward er versüret.

6. Keshser vnd König erzürnet der schuld die jme  
versüret Gott geb dem Keshser ein darmit der zorn  
gstillet der König darzu verwille mein Herrn geb  
wider sein gut.

<sup>1</sup>) dadurch mein herz dab.

7. Das Lied das hat ein ende Gott wöll mein  
jammer wenden nicht lenger in ellend sein! Got helff  
meim Herrn zu lande bhüt vns vor allen schanden  
zu dem ich all mein hoffnung hab.

## XV.

S. B. B.

**W**en deinetwillen bin ich hie herz lieb vernimm  
mein wort! All mein hoffnung setz ich zu dir  
darauß<sup>1</sup> treyb ich kein spot. Laß mich der trew  
geniessen dein steter dienr wil ich sein thu mir dein  
herz auffschliessen schleuß mich herz lieb darein!

## XVI.

S. B. B.

**A**ll schürtz dich gretlin schürtz dich

(s. oben III, 66.)

## XVII.

S. B. B.

**E**s wolt gut Jäger jagen jagen vor henem  
holz Begegnet im auff der heidn ein meid-  
lein dz war stolz In schönem weissen kleiden ein  
schöne Graserin.

## XVIII.

Jo. Kilianus.<sup>2</sup>

1. **A**ch lieb ich muß dich lassen! ein zehnt groß  
schmerzen fassen weil ich von dir muß sein.  
wie köndt mirs vbler gefallen das ich die liebste ob  
allen solt meyden so weht von dem Rein?

2. Die trew ich offt bedencke mein herz inn trawren  
sende Wenn ich es wol betracht mich freud sonst  
nichts auff erden wenn sie mir nur solt werden  
mein herz vergieng sein onnut.

3. Schwarz euglein mich erfrewen wenn ich sie sich  
bey zeiten Doch alte lieb rost nicht das tröst mich  
in meim herzen sie dencke auch mein im herzen wie  
denn von mir beschicht all tritt.

<sup>1</sup>) darumb b.<sup>2</sup>) Kilianus db.

## XIX.          Stephanus Zirlerus.

**O**ft wünsch ich dir auß herzen gir<sup>1</sup> mein  
 freuntlich gruß ach liebe thus bedenden!  
 Seß mir kein<sup>2</sup> zill heimlich vnd still bey dir zu sein  
 mich augenschein thut krencken. Ob ich gleich dich oft  
 an sich<sup>3</sup> vnd darff dir nit zu sprechen<sup>4</sup> So geh vnd  
 steh ich denn mit weh mein herz möcht mir zubrecken.

(Str. 2—3 stimmen genau mit I, 128, 2—3).

## XX.

J. B. B.

1. **D**ie welt lebt schon wer gleich wil thon der  
 darff dahin nit ehlen Man sagt im bald  
 „wilt werden alt muß<sup>5</sup> mit den wolffen heulen. Den  
 mantel gschwind hendt nach dem wind denn wirst du  
 ein man von ehren brauch all böß stück forn vnd  
 zuriick niemand thut dirß verkeren.“

2. Die welt ist rund durch jren mund thut sie all  
 fluch erdrachten Wer das nicht kan ist kein Kriegßman  
 auff ju ist nicht zu achten Alß leyder gemein die  
 kindlein klein so auff der gassen lauffen Verschweren  
 groß „Goz marter“ bloß damit er vns thet kauffen.

3. Die welt lebt frey für kaufferey gstad man heß  
 in den landen Vor zeiten was klein groß vnd das  
 bey Christen sünd vnd schande Nun gilt es gleich da  
 ist kein scheuch es leyd am tag gar offen Das Christ  
 vnd Jud durch wuchers blut ein heyrat haben troffen.

4. Die welt wol lebt in freuden strebt mit sauffen  
 vnd mit brassen Denck nicht darinn der armen kind  
 die lauffen auff der gassen Schreien auß not „ach  
 hilff mit brod thu mir ein stücklein reychen!“ Man  
 kloppf gar bald das fenster schald hie thut kein heylig  
 zeychen.

5. Die welt ist brauß lebt in dem sauß in ehe-  
 bruch vnd in schanden Böß pollicey vnd büberey

1) grund d.

2) ein db.

3) sach d; ansehe b.

4) zuschreihen d.

5) muß d.



würd ehr in allen landen. Secht all recht zu~ obs lang  
guts thue! der grewel he mehr worden Es schreyt  
das blut das Christus reuth soll kommen auff die erden.

## XXI.

J. B. B.

1. **I**ch wart der zeit die mich erfreut vnd hoff  
mir sol gelingen Wehß<sup>1</sup> kein vnfal~ hez sein<sup>2</sup>  
zumal der mir möcht<sup>3</sup> schaden bringen Wenn<sup>4</sup> ich  
auff erd~ nit mehr begert das mir sol<sup>5</sup> widerfaren  
denn gesunde tag die Got vermag<sup>6</sup> in kein weg wil  
mich<sup>7</sup> sparen.

2. Ich wart der zeyt so blümlein geht die freyhet  
mich von herzen Vnd hoff gut glück~ werd mir zurück  
weg nemen allen schmerzen Das ich fort an~ mein  
vnterthon mit ehren mög erhalten Wie denn auch  
sitt~ ist vnser bitt das woll Gott ewig walten!

3. Ich wart der zeyt die vbels meynd vnd rechtem  
thut nachstreiben. Verhoff wils Gott durch sein gebott  
woll ich auff erden leben Biß zu dem end~ das  
er mich send vom jammertal in freuden. Glaub  
hie vnd dort von seinem wort soll mich kein mensch  
nicht scheyden.

## XXII.

J. B. B.

1. **D**u linderst mir das herze mein holdselig sein  
bistu gestalt ob allen. So ich bey dir nit  
mag gesein leyd ich groß pein. für all thut mir  
gefallen Dein weiß vnd berd darumb auf erd  
han ich mir fürgenommen dich dann dein geleich ich  
nindert sich.

2. Hoffnung hab ich in kurzer stundt dein roten  
mund freundtlichen ansehen Der mir mein herz sehr  
hat verwund biß auff den grund mag ich in jhr  
das vergleichen. genzlich fürwar all freud ich spar

1) Das d; Wort b.  
mir b. 4) Denn a.  
7) mich wil db.

2) sey d.  
5) solt dab.

3) noch d; möcht  
8) vermög a.

Allein zu dir mein höchster schatz. mittheyl mir deinen süßen schwaz!

3. Menglich vergicht dir zucht vnd ehr billich auch ger ich dir die nicht zu mindern. Was dir mißfelt hehß mich vnd lehr wil ich sein der solchs willigklich will hindern vnnnd bleyben klug mit allem fug Willig zuthun was dir gefelt darumb ich dich han außervelt.

## XXIII.

J. B. B.

**W**Er leyd gedult vnd hat kein schuld

(s. oben III, 49)

## XXIII.

J. B. B.

1. **T**Hu gleich ein heder was er wil so wart ich meiner schantz vnd spil die mir das glück hat geben. Recht trew vnd wil<sup>1</sup> mit allem fleiß sag ich Gott immer lob vnd preiß all weil ich hab das leben. Durch sein genad vnd trewen rath hat mir die schantz gefallen darumb hab ich ergeben mich Got vnd einer vor allen.

2. Fürcht nicht das vns glück werd zu schwer dweyl Gott ist vnser ghülff vnd Herr im himel vnd auff erden! Niemand soll scheyden vns von ein denn nur der ehnic Gott allein des will muß allzeit werden. Er weyß vnd kent die zeit vnd end darinn wir sein geborn. O Herr begnad das dein gebot bey vns nicht sey verloren!

3. Rein ist dein hilff vnd arm stark so du auffricht die beyn vnd marck der all die dir vertrauen. Hart ist dein herz nicht gegen ihn bleybst immer ewig eines sinn. dein reyck thust allzeit bawen Zu hedes not groß lieb vnd rot wenst für sie drein zu bringen darumb wir dir lob ehr vnnnd zier mit hohen freuden singen.

<sup>1</sup>) wol b.

## XXV.

L. S.<sup>1</sup>

1. **A**lles welt schatz gut vnd gelt freud lust<sup>2</sup>  
vnd gir lebt hehnd mir gar nichts nit  
mehr. allein beger leben dir ganz zu gefallen die  
ich mir hab erwelt vor allen.

2. Nach deiner ehr herwider gwer mich trewe  
dein! besleyß dich mein Inn zucht vund ehr wie  
dann bißher mit allen trewen hast erzehgt dein leyb  
vnd gut dardurch geehgt.

3. Walten laß Gott! hehige not der trost dir geht  
nach leyb kombt freud Nach regen Sonn darumb  
wir nun frölich in hoffnung Gott heim setzen vns  
alles leybs bald zu ergehen.

## XXVI.

(S. B. B.)<sup>3</sup>

1. **W**er sich allein auf glück verlat der hat sein  
sach gestelt auf bösen grund Denn selten an  
im glückes rat lang stat es wend sich oft in kurzer  
stund. Zum widerfal zu thal get gewalt vnd gunst  
vmbsonst ist aller auff erden dann grosser gewalt  
wird selten alt was hoch muß gendert werden.

2. Wer sich in gewalt zu hoch erhebt der grebt im  
selbs nach grossen vnglück Denn wer so frey on sorge  
lebt der strebt nach tieffen fall das im zu ruck  
sein anschlag geht. vnd steht Im vnfall zu er thu  
hierinn all sein vermögen so hilfft es nicht wenn er  
ist mit gewalt zu hoch gestigen.

3. Darumb bedenc ein yeder das im haß auch<sup>4</sup>  
grossen glück erwachsen thue. Flieg nicht zu hoch in  
rechter maß vnd laß sich gnügen bhalt in guter rhu  
was im Gott gan ob schon Er nit ist reych  
vergleich sein gmüt gen Gott dermassen das er im  
traw auff felsen bau der wirdt in nicht verlassen.

<sup>1</sup>) Ludouicus Senffel db.  
aus b.

<sup>4</sup>) lies auß.

<sup>2</sup>) list db.

<sup>3</sup>) Ersetzt

## XXVII.

L. S.<sup>1</sup>

1. **H**et ich gewald vnd würd so alt als Nestor  
was so glaub ich das ich nicht abließ<sup>2</sup>  
mein trew verhieß dir nach für all weil ich groß  
gfall deinr tugent trag. darumb ich sag dir lob  
vnd ehr biß gwiß das ich dich nit verker.

2. Seycht ist mein gmüt das ich dein güt des  
willens fand drumb ich zu hand mich dir ergab.  
nimbst wol darab Das ich dich mein trewlich allein  
mein höchster hort! es darff nicht wort was wilt  
du mehr? biß gwiß das ich dich nicht verker.

3. „Nach dem du dich so williglich erboten hast  
ein werder gast solt du mir sein. das trawren  
mein Nimbst du mir weg drumb ich dein gpfleg  
als meines lehbs darbey da bleybs! Sag dir nicht  
mehr biß gwiß das ich dich nicht verker.“

## XXVIII.

Stephanus Zirlerus.

1. **I**ch wil fürthin gut Bepstisch sein des Luthers  
ler verachten nach guten tagen wil ich mir  
vnd feisten pfründen trachten. nach zinz vnd<sup>3</sup> rend  
stet mein intent wenn ich die het so könd ich  
stet in lust vnd freuden leben. wo nach solt ich sonst  
streben?

2. Ich wil fürthin gut Bepstisch sein mich laß  
daruon nit treyben. es schreyb der Luther was er wil  
gut Bepstisch wil ich bleiben. Mich gedunct nicht  
schwer des Paps lehr gefelt mir wol macht die  
keller vol macht mir ein fehte kuchen. was wolt ich  
wehter suchen?

3. Ich wil fürthin gut Bepstisch sein mir laß es  
nicht erwehren. an Gottes Euangelion thue ich mich  
nicht fast keren. Das Psalterbuch ich selten such  
kein Testament kombt in mein hend erhasch vil ehe  
die karten laß andere bettens warten.

<sup>1</sup>) Ludouicus Senffel d.  
nit ablaß d.

<sup>3</sup>) nach a.

<sup>2</sup>) So glaub ich, das ich

4. Ich wil fürthin gut Bepstisch sein der Psaffen  
 ehe verthummen so kan ich mich wie andere sich  
 gehstliche rhümen Kein ehelich weyb berürt mein leyb  
 den huren nür stet offen mein thür kan frölich  
 mit jnen leben thue eine vmb die andern geben.

5. Ich wil fürthin gut Bepstisch sein mir nicht  
 fürchten für der sünden. ich raub vnd stel thue was  
 ich wöll der Bapst kan michs entbinden Für mein  
 Exceß liß ich Meß die gibt mir schon des himels  
 lohn erlöst vom todt mein seelen. das kan mir gar  
 nicht fehlen.

6. Darumb solt ich nicht Bepstisch sein wer ich mir  
 selbst zu wider Weyl doch negund des Luthers lehr  
 ligt ganz vnd gar darnider. Des Bapsts pracht  
 kriegt wider macht von tag zu tag. ich wenig klag  
 sampt andern Prelaten vns wil die scham gerathen.

7. Der dijes Liedlein hat gedicht lebt in einem  
 harten Orden das Bapsthumb er mit fleiß versicht  
 wer doch auch Lutherisch worden Wenn jme so schwer  
 auß Luthers lehr wer worden auch sein taschen  
 vnd bauch den Bapsts het er verschworen des Luthers  
 lehr erkoren.

XXIX. Stephanus Zirlerus.

1. **W**er ohren hat hör wie es Gât<sup>1</sup> wenn ein  
 reich soll zerfallen! Erstlich das haubt wirt  
 gar beraubt Gott widerstrebt in allen Sein wort  
 es hast in<sup>2</sup> wollust rast lebt nach sein wil auff erden  
 darumb spricht Got „bin ich dein spot zu schanden  
 must auch werden!“

2. Die rhet schier all in disem fall thun sich nach  
 dem haubt lenden Mit ihrem rath frü vnd auch spat  
 das gut zum bösen wenden. Gab gelt neyd gunst  
 bricht in jr kunst das recht muß vnrecht heysen.  
 Zum raub vnd blut sind sie gemuth mit hegen vnd  
 mit beysen.<sup>3</sup>

1) gat db.

2) ihm d.

3) Text besen.

3. Was thut der arm das Gott erbarm in solchem  
wüsten wesen? Weyl Gott vñnd recht man jm ab-  
schlegt wie kan er doch genesen? Er hilfft darzu-  
mert all vrñhu das Got ehl mit sein plagen Stürz  
leut vñd land mit schwert vñd brand also wils die  
welt haben.

XXX.

G. Blanckmuller.

1. **I**ch bin der armen frauen son was thu ich  
nun so mir hez felt der karten? Ses zind  
vertreibt mich vberal das ich kein sal am spil nicht  
kan erwarten. So ich denn hab mit guter gab  
mein spil verderbt mein schaden erbt<sup>1</sup> niemants denn  
ich. bschicht mir doch vnschuldiglich.

2. Die schanz wil ich hez schlagen auff eins andern  
kauff mich dijes jar betragen Weil mir das spil nit  
glücken wil vñd he nicht wol mein schanz hab an-  
geschlagen. So zeuch ich ab mit meiner hab laß  
wenyter gan weil ich nicht kan mich schicken drein  
so muß ich lang vngewonnen sein.

3. Zum spil hab ich kein glück gehabt hat sich ver-  
drabt das muß ich lassen geschehen. Hab wol zu vil  
dem würffel traut auf dkarten baut ins spil mir  
lassen sehen. Hez lacht man mein vñnd lest mich  
sein den alten gauch. der karten brauch ist mir  
zu rund ich kein sieg mehr gewinnen kund.

XXXI.

Stephanus Zirlerus.

1. **W**enn sich der vnfal von mir kert was freud  
wil ich erdencken mer? Ich hoff der gnad  
ich seh gewerd zerlangen das was ich beger Darumb  
ich sprich vñd das vergich<sup>2</sup> zu halten das nach liebes  
sitt wer will sein nit ob ich sach nit doch laß ich  
meines strütens<sup>3</sup> nit.

1) erbt vñd da; erb vñd b. 2) verglich b. 3) strütens  
d; strittens b.



2. Nichts mehr denn halt was trewlich ist alß ich  
an dir empfunden han ja red ich das zu aller frist  
das ich auff erd nie liebers gwan Denn dich schöns  
b darbey versteh das ich das meyn inn liebes sitt.  
wer will sein nit ob ich sahe nicht noch laß ich  
meines strütens nicht.

3. Nach Fischers art fahr inn den See auff meiner  
zull fahr ich vom land. zu fischen hab ich grossen weh  
vnd nimm den strudel in die hand Damit ich jag  
den ganzen tag zu gefallen dir inn liebes sitt wer  
will sein nit ob ich sahe nicht noch laß ich meines  
strütens nicht.

## XXXII.

J. B. B.

**H**et mir ein espes zweigelein bogen zu der erden

(s. oben III, 27)

XXXIII.<sup>1</sup>

Stephanus Zirlerus.

**W**en gfehrlichkeit vnd herzen leid

(s. oben Nr. XIII.)

## XXXIV.

L. Senffel.<sup>2</sup>

1. **E**in zeytlich freud ist in der welt darauff<sup>3</sup> sehr  
vil geachtet Betrifft doch nur<sup>4</sup> der meist  
theil gelt damit teglich gebracht Von yederman  
wer das wol kan erzwischen vnd zu jm ziehen sey  
wie es<sup>5</sup> woll ein gschmitzter gsell der heist niemand  
thut in fliehen.

2. In allen was vor augen ist kombt er herfür  
gezogen. Ob ihm schon was an ehren priß so muß  
es sein gelogen sonder sein pflicht mehr auff ihn wigt  
denn ein gerechten frommen. Der solches nicht  
trehbt allein er bleybt wie alter brauch vnd herkommen.

<sup>1</sup>) Im Bassheft folgende Ordnung: XXXIII, XXXV,  
XXXIII. <sup>2</sup>) db, ta L. S. <sup>3</sup>) darauff sie d. <sup>4</sup>) einß d.  
<sup>5</sup>) er d.

3. Was das selb wil nicht mehr gelten das kan ich wol erkennen So einr den andern wil schelten ein gerecht schlechten in thut nennen. Lebt heß ein man der gelt nicht kan mit listen ihm zu eygen Er würd verschmecht<sup>1</sup> Herrn vnd knecht mit fingern auff in thun zeygen.

## XXXV. Stephanus Zirlerus.

1. **E**S ist nun zeit das mich bereit der allerliebsten zu dienen Wie ich<sup>1</sup> anfieng das mir geling mein herß mit dir zu uersünen. Solchs ich betracht tag vnd auch nacht krenckt mir gar sehr mein leben<sup>2</sup> das macht fürwar das ich mich gar hab Got vnd jr<sup>3</sup> ergeben.

2. Lieb macht mir leyd so ich dich mehnd mein zuuersicht ob allen! Nimm hin die wort mein höchster hort! laß dir sie wol gefallen. Ste vor dem gsang daran du lang gesungen hast an freuden. hoff gar schier werd mir vnd dir hin glegt alles leyden.

3. Sich an mein herß wie grossen schmerz ich han so ich von dir muß sein! In leyd gar tieff ich zu dir rieff das du mir ringerst solche peyn. Des ich zu dir hoff mit begir des wil ich dich ergehen Darumb ich dir mein höchste zier wil leyb vnd gut versetzen.

## XXXVI. Stephanus Zirlerus.

**W**Arnach der mensch thut ringen glaub ich vnd haltß genßlich fürwar Darnach mög<sup>4</sup> im gelingen vermerck mein lieb ganz offenbar. Dieweyl doch ich anschaw vnd sich dein schön geberd für al auff erd liebstu mir da darumb sag ich so gar trewlich halt hart an mir mein gebens A!

<sup>1</sup>) ichß b.      <sup>2</sup>) dba, Text gar mein leben sehr; a hat auch so gar mein leben.      <sup>3</sup>) dir d.      <sup>4</sup>) mag db.

## XXXVII.—XXXIX.

Stephanus Zirlerus.

**A**Ein selbs bin ich nit gwaltig mehr

(s. oben III, 20)

## XL.

Primus Tenor S. B. B. Octo uoc.

**W**as wirdt es doch des trindens noch so gar  
ein volles<sup>1</sup> leben? Wie man hez hebt der  
trinct wems liebt kein gwin ist sonst darneben. Den<sup>2</sup>  
franken kopff dschwart vnd der<sup>3</sup> schopff ist gar gemein  
auff erden. bey allem spil man sauffen wil<sup>4</sup> was  
wil es nur<sup>5</sup> drauß werden?

F S N S E.

Im Altus dazu:

Fuga quatuor uoc. æqualium, post 12 tempora.

**T**rag hier her ey mich dürstet also sehr! gib  
volle maß trag her ein glaß! es ist ein vol  
faß grehner wie gfelt dir das? ruck vmbher baß zu  
mir! ein kendelein bier dz bring ich dir das selb  
sol schenken dir heut bey tag alß vil ich mag  
vnd ist es nit ein plag? was machstu drauß? sauffs  
gar herauß! was leid daran? laß vmbher gan du  
bist ein selkamer man! was hast im sinn? du treibst  
ein klein gwin. wo ist er hin? Er ist ins land gen  
schwaben faren.

<sup>1</sup>) selkams b<sup>2</sup>.  
da<sup>1</sup>b<sup>1</sup>b<sup>2</sup>b<sup>3</sup>.

<sup>2</sup>) dann db<sup>1</sup>b<sup>2</sup>, denn b<sup>1</sup>.  
<sup>4</sup>) vil b<sup>3</sup>.

<sup>3</sup>) den

<sup>5</sup>) noch db<sup>1</sup>a<sup>1</sup>.

[Es folgt hier:

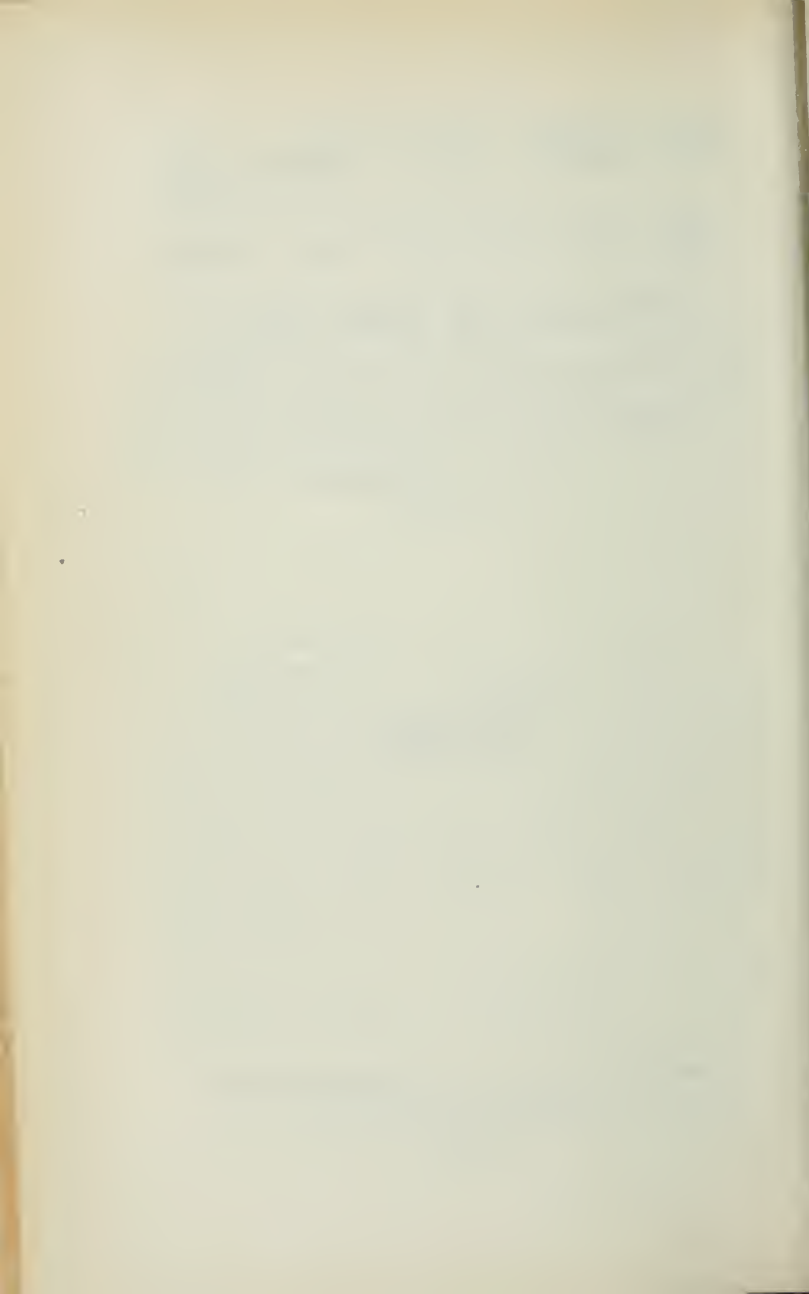
Register der Liedlein des vierdten Theyls.]

Der Fünffte theil | schöner | frö-  
licher | frischer | alter | vnd newer Teutscher  
Liedlein mit fünff stimmen | nicht al-  
lein zu singen | sonder auch auff allen In-  
strumenten zu brauchen | bequem |  
vnd außlesen.

## Tenor

Gedrückt zu Nürnberg | durch Johān vom Berg  
Vnd Ulrich Newber.

MDLVI.



Dem Edlen und Vherteu Theo-  
dorico Schwarzen von Haselbach,  
vnnnd Ebermaßdorff, seinem gün-  
stigen Junckherrn.

**M**ein willig dienst, vnd freuntlichen gruss all-  
zeyt zuuor V. Junckherr. Mir sind von  
dem Edlen vnd Ern. Jobsten vom Brand,  
den jüngern, heß zum Liebensteyn Pfliegern, vnserm alten  
Heydelbergerischen wolbekandten Junckherrn, vnnnd gönner  
(welchen wir heß der zeyt ein feinen, lieblichen, teutschen  
Componisten müssen sein, vnd bleyben lassen) Deßgleichen  
auch von E. B. vnd andern der edlen, schönen, vnd lieb-  
lichen Musicken liebhabern, vnd fürderern ein zeytlangher,  
etliche schöne, gute, frische, vnd sehr liebliche, mit vier vnd  
fünff stimmen teutsche Liedlein, so bißher noch nie in dem  
druck gesehen, vnnnd gehöret, vberschicket worden. Nach dem  
aber solche Liedlein von ehrlichen der Musick verstendigen,  
alß sie zum dickermal bey guten, ehrlichen, frölichen gesel-  
schafften, neben anderen gesungen gesungen, gebraucht, das  
sie auch andern der edlen Musick liebhabern, vnnnd für-  
derern mit geteylt, würdig geacht worden. Haben mich  
solche vnd dergleichen gute gönner, vnd Musici, die in  
einen theyl, den anderen vieren theylen gleich zuuerfassen,  
vnd zu ordiniren (welches ich jnen denn nicht hab mögen  
vnd können abschlagen) gebetten.

Diweyl aber solche Liedlein zu einem Tomo allein  
nicht gnug, vnd sie doch damit nicht lenger möchten auff-  
gehalten, zerrissen, oder gar verloren werden, Hab ich  
etliche, vnnnd die besten auß des Herren Ludwigs Senffels  
seligen, vnd andern teutschen Componisten Liedlin, so hin



vnd wider falsch, vnnnd on eynigen text vmbgezogen, zusammen geklaubet, die emendiert, vnd den text darunter appliciret, vnd in ein eygnen Tomum (den gemeinen teutschē Singern, als die vor zeiten auch Studenten gewesen, so jetzt hin vnd wider Burger sind, vnd nicht alle zeyt Lateinisch, Französisch, Italianisch, vnnnd dergleychen gesang haben, oder kausen mögen) zusam̄ getragen, vnd also verordnet. Damit bey guter ehrlicher gesellschaft, die ehrlich, lieblich, vnnnd freundlich Musica, welche bey den Alten sehr herrlich vnnnd hoch gehalten worden, bey unsern auch gefürdet, vnd erhalten, vnnnd dem vnstetigen sewischen kausen damit möcht zu zeyten gewehret werden. Diemeyl denn E. B. ganz geschlecht der Musica genehgt, vnd sonderlich E. B. Batter ein trefflicher Musicus, vnd bey Keyser, König, vnd allen Potentaten im ganzen heyligen Reich wol beband, vnnnd angemem gewesen, Vnnnd wir von jugendt auff einander erkant haben, wil ich E. Ern. solchen fünfften theyl (bey dem ich hinsürter gedenc̄ zu bleyben, Denn nach solchem sol ein Tomus schöner außerleßner geistlicher Lieder, wils Gott, anderst hernach folgen) zugeschriben, dediciret vnnnd damit also mich E. B. befolhen haben. Denn E. B. vnd den ewren zu dienen, soll E. B. mich alle zeyt willig finden.

Geben zu Nürnberg den 31. Januarij 1556.

G. Forster D.

## I.

Creequillon.

**G**ruß dich got mein künigund! ich bin dir fletlich  
holt nem ich doch nit 100 pfunt das ich  
dich lassen solt. Zu dir bin ich gedigen nach dir ist  
mir so wee Vnd solt ich bey dir ligen bey mir wer  
es verschwigen ich nem dich zu der ehe.

## II.

Jodocus<sup>1</sup> vom Brant.

**M**ich freud schöns Lieb dein schön anblick damit  
ich bin besessen. ich bin geiagt in einen strick  
ich kan dein nit vergessen.

## III.

S. B. B.

**A**ch muter gib mir keinen man! ich leb nit lenger  
denn ein jar so muß ich sterben das ist war!

## III.

Caspar Dthmahr.

Tenor:

**D**a trunden sie die lieben lange nacht biß das  
der helle morgen an brach der helle liechte  
morgen. sie jungen vnd sprungen vnd waren fro vnd  
lebten on alle sorgen.

In den anderen Stimmen:

Vidi alios intrantes, alios uero exeuntes, quosdam  
ex uino vacillantes, quosdam hesterna potatione osci-  
tantes. Humus erat immunda lutulenta uino coronis  
languidulis & spinis cooperta piscium.

## V.

L. S.<sup>2</sup>

**I**ch weiß nicht was er jr verhieß in aller maß  
wie vor das sie den rigel dannen stieß  
dennoch noch vil weiter mer in aller maß wie vor  
Geha ho! gut Heinrich Encian, Specian, agermund, vnd

1) Jobst d.

2) Ludouicus Senffel ad.

rübkraut, lohrkeß, dankapffen, achßelkolben, dittelkolben, vnd die breiten dockenpletter waren wolgethon. ho ho ho ho ho sie wil mir kramen.

## VI.

L. S.<sup>1</sup>

**M**ir ist ein rot golt fingerlein auff meinen fuß  
gefallen so wil<sup>2</sup> ichs doch nit heben auff  
die leut die sehens alle.

## VII.

J. B. B.

**M**an sagt<sup>3</sup> von schönen frawen vil jr lob ich  
allzeit preisen wil der ich so lang gedienet  
han. Ir weiß<sup>4</sup> vnd berd<sup>5</sup> ist lobens werd jr kan ich  
nit vergeffen.

## VIII.

J. B. B.<sup>5</sup>

**D**er<sup>6</sup> reich man war<sup>7</sup> geritten auß es<sup>8</sup> kam ein  
betler für sein<sup>9</sup> hauß. er bat die frawen vmb  
ein gab das sie im geb von jhrer hab. das hehaho!

## IX.

J. B. B.

**M**ir ist ein rot golt fingerlein auff meinen  
fuß gefallen. so darff ichs<sup>10</sup> doch nit heben  
auff die leut die sehens alle.

## X.

G. Forster.<sup>11</sup>

**M**it freuden gen mir<sup>12</sup> in das hauß das Prelat  
Michel hat gebaut.<sup>13</sup> Im starcken thurn sicht  
er darauß vnd got allein darin vertraut Für alle  
gfar. der wirt für war sein schuß vnd sieg fürs  
teufels schar.

1) Ludouiens Senffel a. 2) darff dabv. 3) singt  
v. 4) zucht d. 5) Jobst von Brant d. 6) ein v.  
7) maß dabv. 8) da dab. 9) daß da. 10) ich ihn  
a. 11) D. Georgius Forsterus a. 12) wir dabv.  
13) erbaut d.

## XI.

S. B. B.

**E**s wurd ein Königs son wol vmb ein Ketzjerinne.  
Er wurd wol siben ganze jar er kont sie  
nit gewinnen.

## XII.

S. B. B.

**A**uß argem won so heb ich<sup>1</sup> an ein freulin zu  
beklagen. Ich seufz vnd klag dz ich mein tag  
nie liebers hab verloren das klag ich sehr<sup>2</sup> je  
lenger je mer. das ich die schön<sup>3</sup> muß meiden bringt  
mir ein heimlich<sup>4</sup> leiden das klag ich dir drum hilff<sup>5</sup>  
du mir! das ich dich lieb muß meiden bringt mir ein  
schweres leiden dz klag ich dir drum so hilff du mir!

## XIII.

S. B. B. '

**E**ns mal an einem morgen frü hört ich drey  
freulin klagen wol vber jr meid alle drey.  
die erst<sup>6</sup> die sprach mit züchten<sup>7</sup> frey „mein magt die ist  
stütsfaul<sup>8</sup> die zotten hengen jr ins maule.“

## XIV.

S. B. B.

**E**s wolt ein jäger jagen jagen vor henem<sup>9</sup> holz.  
begegnet<sup>10</sup> jm auff d'heide<sup>11</sup> ein meidlin  
dz war<sup>12</sup> stolz in schön schne weissen kleidē ein schöne  
graserin.

## XV.

S. B. B.

**M**ir ist ein feins brauns mehdelein gefaln in  
meinen sin. wölt got ich solt heint bey jr  
sein mein trauren für<sup>13</sup> dahin! (kein tag kein nacht hab  
ich kein ruh)<sup>14</sup> das macht jr schön gestalt. weyz nit  
wie ich mich halten sol mein feins lieb macht mich alt.

<sup>1</sup>) ichs dabv.<sup>2</sup>) dir a.<sup>3</sup>) dich lieb dabv.<sup>4</sup>) schweres dabv.<sup>5</sup>) glaub v.<sup>6</sup>) ein dabv.<sup>7</sup>) wortten<sup>8</sup>) stetß faule dabv.<sup>9</sup>) dem dabv.<sup>10</sup>) was

begegnet dv.

<sup>11</sup>) der Heyden dav.<sup>12</sup>) drey freulein

die waren stolz (das weitere fehlt).

<sup>13</sup>) mer bv.<sup>14</sup>) ersetzt

aus dav.

## XVI.

Arnoldus von Bruck, Theodorico Schwarzen.<sup>1</sup>

**S** trincken wir alle disen wein mit schalle.  
 diser wein für ander wein ist aller wein ein  
 Fürste. trinck mein lieber<sup>2</sup> Dieterlein es wirt dich  
 nimmer dürsten! trinckß gar auß!

## XVII.

J. B. B.

**I**ch zeunet mir nechten einen zaun darumb hat  
 mich mein gespil wol umb ein kleines wurth-  
 gertelein darin sind freuden vil des wuniglichen spil.

## XVIII.

J. B. B.

**E**s steht ein lind in yenem thal. ach got w<sup>3</sup>  
 macht sie dar? sie wil<sup>3</sup> mir helffen trawren  
 das ich so gar kein bulen hab.

## XIX.

J. B. B.

1. **S**wünsch ich jr ein gute nacht bey der ich  
 war alleine. Ein<sup>4</sup> trawrig<sup>5</sup> wort sie zu mir  
 sprach „wir zwey müssen vns scheiden.“ Ich scheid mit  
 leid got weiß die zeit wider kommen das<sup>6</sup> bringt  
 freuden.<sup>7</sup>

2. Da ich am jüngsten bey jr was jr mündlein was  
 vol röte Sie sach mich auch gar freundlich an. das  
 mirs sie Gott behüte Jr schimpff ihr scherz! recht  
 trawren bringt schmerz das bin ich junen worden.

3. Das meidlein an der zinnen stund hub kleglich  
 an zu weinen: „Gedenck daran du junger knab laß  
 mich nit lang alleine! Ker wider bald mein auffenthalt  
 löß mich auß schweren peinen!“

<sup>1</sup>) Arnoldus von Bruck dav; J. B. B. b. <sup>2</sup>) liebes  
 dbv. <sup>3</sup>) sol d. <sup>4</sup>) kein III, 17 BCtdab. <sup>5</sup>) freund-  
 lichs, freuntlich db. <sup>6</sup>) fehlt III, 17 BCtdab. <sup>7</sup>) freud  
 III, 17 Bb. Str. 2—5 sind aus III, 17 ersetzt nach C womit  
 aber B genau übereinstimmt; im Bassheft trägt das Lied die  
 Nummer 16 sowohl in B als C.

4. Der knab vber die heiden rit sein rôßlein warff  
er rumme: „Gedenck daran mein feines lieb dein redt  
fer du nit vmbel! Bescheretes glück geht selten zrück.  
ade ich fahr mein strassen!“

5. Der vns das liedlein neues sang von newem  
hat gesungen Das hat gethan ein freyer knab ist  
jm gar wol gelungen. Er singt vns das darzu noch  
baß. hats meidlein vberkommen.

XX.<sup>1</sup>E.<sup>2</sup> Mahu.

1. **V**on edler art auch schön vnd ein freulin zart<sup>3</sup>  
bist du ein kron der ich mich hon er-  
geben gar. glaub mir herz lieb für war<sup>4</sup> das herz  
in mir krenckt sich nach dir daru<sup>5</sup> ich ger al  
auf dein<sup>6</sup> ehr. hilff mir ich hab nit trostes mer.<sup>7</sup>

2. Wie ich jm thu hab ich kein rhu in der gestalt  
die mich mit gwalt vmbfangen hat. herz lieb gib  
rath das ich doch mich zu dir versich in hoffnung  
vil. nit mehr ich wil allein seß mir ein gnedigß zil.

## XXI.

J. B. B.

**V**on edler art ein fremlein zart im Tenor, 1 Str.

(s. oben Nr. 20).

**B**ücht ehr vnd lob jhr wonet bey in den anderen  
Stimmheften, 1 Str.

(s. oben I, 30).

1) 22 dabv. 2) Steph. da. 3) auch rein vnd zart  
22 v; ein fremlein zart 21 t, 22 dab. 4) glaub mir für=  
war 21 t, 22 dabv. 5) nit mehr 21 t, 22 dab. 6) auff  
all mein 21 t, 22 dab; auff all dein 22 v. 7) allein seß  
mir ein gnedigß zil 21 t; am Schluss noch von edler art auch  
rein vnd zart 22 v.

XXII.<sup>1</sup> Arnoldus von Bruch.\*

**A**ch hilf mich<sup>2</sup> leid vnd senlich klag! mein tag hab ich kein rast so fast mein hertz mit schm(ert)z hat eingetrungen<sup>3</sup> nach verlornen freud. Wie wol ich sorg<sup>4</sup> es sey v̄nsonst mein gunst die ich an<sup>5</sup> trag doch mag ich nit<sup>6</sup> verlassen hassen vmb<sup>7</sup> lieb noch leid. Ich arme meh̄ steh̄ seh̄ mein sin in gross gefahr; zwar gar entbrint rint<sup>8</sup> dise trew new auß edler art. hart ward mir nie so weh<sup>9</sup> geselschaft oder gmach wach hab ich nit slicht dicht wie ich mich halt. bald zu erwerben<sup>10</sup> erben sein genad mein schad vnd schwer wer noch ein scherz. hertz lieber<sup>11</sup> gsel ste wider her!<sup>12</sup> ich ger<sup>13</sup> mit mer den dich freuntlich zu schmucken trucken<sup>14</sup> an mein brust als etwan w3 meins hertzens lust.

## XXIII.

J. B. B.

**M**ich wundert zwar vom frauen har wo es sein krafft hat genommen? Bil weiser man im vnterthan sie macht sie alle zu stummen<sup>15</sup> Tyrannen zwingt al Kriegbleut<sup>16</sup> bringt die Lehen vnd die Pfaffen. ich glaub doch<sup>17</sup> kurtz kein kraut noch wurz so krefftig sey beschaffen.

## XXIII.

J. B. B.

**C**hristo Jesu<sup>18</sup> dem Herren mein ich alle zeit wil danckbar sein so lang ich hab das leben für all gutthat<sup>19</sup> auff diser erd mich meiner bit

1) v setzt dafür „Von edler art“ s. oben Nr. 20. \*) J. B. B. b. 2) mit 20 v. 3) thut ringen bringen 20 ab, 22 dab; thut ringen 20 b; thut ringen springen 20 v. 4) besorg bsorg 20 dabv, 22 db. 5) im 20 dabv, 22 da. 6) nicht mit icht 20 dabv, 21 db. 7) in vmb 20 dav, 22 ab. 8) wint 20 d. 9) weh geh̄ steh̄ (gesche) schlaff oder wach gmach hab ich nicht sicht 20 dabv, 22 dab. 10) erwecken 20 bv, 22 ab; ertrucken 22 d. 11) hertzliebster 20 dab, 22 dab. 12) gsel nach wider ker 20 dabv. 13) bger 20 a. 14) frey zu trucken 22 b. 15) all zu schanden d. 16) dabv; Text Kriegbleut. 17) so d. 18) Jesu Christo abv. 19) gutthat dab; Text gutthat;



gnedig werd<sup>1</sup> darnach ich lang thet streben. hoff<sup>2</sup>  
vnd traw wol es graten sol mein glück sol sich nun<sup>3</sup>  
mehren bey<sup>4</sup> der allein der ich vermein in züchten  
vnd in ehren.

## XXV.

S. B. B.

**A**ch Gott soll ich nit klagen mich so mir jetz  
get zu handen Dem<sup>5</sup> vnglück vil? in kurzem  
zil bin gsaln in strick vnd banden Das ich darauß  
on grossen strauß nit wol mag ledig werden. ich  
glaub sicher das ich sey der vnglücklichst auff erden.

## XXVI.

S. B. B.

**A**uff gnad so wil ich<sup>6</sup> heben an groß lieb  
bezwingt mir meinen mut sie hat so gar  
vmbgeben mich jungen knaben.<sup>7</sup> mein herz das streit  
zu jr vnd schreit „hilff bey der zeit ehe das ich  
komm in leyden!“

## XXVII.

S. B. B.

**D**as ich gehofft hab lange zeyt so mir groß  
mut vnd freuden geht ist schön<sup>8</sup> vnd wol  
geraten. Christum mein<sup>9</sup> herren hoch bedacht vnd  
mich vom tod zum leben bracht dem danck ich aller  
gnaden. Er hat auch mir von Adams zier ein ge-  
hilffen mir<sup>10</sup> zugstellt die mir beysteh<sup>11</sup> in freud vnd  
weh zu der allein mich gefelle.

## XXVIII.

L. S.<sup>12</sup>

**G**ottes gewalt krafft vnd auch macht erzeigt  
sich bald darff keins bedacht. all Regiment  
seel leib vnd gut in seiner hand<sup>13</sup> er ist ders thut

<sup>1</sup>) gewert adby.    <sup>2</sup>) Hoff traw Got wol d.    <sup>3</sup>) sich  
nun sol d; wirt sich nun bva.    <sup>4</sup>) mit dabv.    <sup>5</sup>) Der  
dav.    <sup>6</sup>) ichs dab.    <sup>7</sup>) knaben, wie geht es zu d.  
<sup>8</sup>) schon dv.    <sup>9</sup>) den d.    <sup>10</sup>) nun a.    <sup>11</sup>) dabv;  
Text beyde.    <sup>12</sup>) Ludouicus Sentffel da.    <sup>13</sup>) hend dbv.

freud trübsal schickt armut vnd gelt vom tod er-  
quidit in andre welt nach seinem götlichen willen.

## XXIX.

L. S.<sup>1</sup>

**W**asal wenn<sup>2</sup> ist deins wesens gnug? es deucht  
mich nu mer jimmer<sup>3</sup> zeit. Glaub mir so du  
sein nit heft<sup>4</sup> fug das ich ermessen<sup>5</sup> thu von weit  
Was sich<sup>6</sup> verschuld. hab darumb gedult so lang ich  
die gehalten kan.<sup>7</sup> wer weiß sich geit das mit der zeit  
sich endet<sup>8</sup> das du hast gefangen an?

## XXX.

Matthias Hermanns.

**M**ein herz vnd gmüt<sup>9</sup> das tobt vnd wüt  
schick fug vnd weg zu finden Dardurch ich  
möcht<sup>10</sup> mein lieb gar recht in stiller trew<sup>11</sup> zu binden  
Ganz gegen dir<sup>12</sup> ach höchste zier schaft alsß dein  
freuntlich wesen das mir gefelt für alle<sup>13</sup> welt hab  
dich zum trost außerlesen.<sup>14</sup>

## XXXI.

S. B. B.

**I**ch had wöl wir recht frölich sein

(s. oben III, 23).

## XXXII.

G. Besch.

**M**ein herz fert hin in grossen leid begert der  
widerfart freuntlichen bescheid von der ich  
mich muß scheiden. scheiden bringt mir groß<sup>15</sup> vngemach.  
da ich die schön zum letzten sach da geschach mir  
lieb vnd leyde.

<sup>1</sup>) Ludouicus Senffel da. <sup>2</sup>) wann da. <sup>3</sup>) wer  
b. <sup>4</sup>) hetß da. <sup>5</sup>) es nieffen d. <sup>6</sup>) ich dabv.  
<sup>7</sup>) mag d. <sup>8</sup>) endert d. <sup>9</sup>) mut d. <sup>10</sup>) macht  
47 t. <sup>11</sup>) rew 48 t. <sup>12</sup>) jhr ab. <sup>13</sup>) all dise 47  
tdabv, 48 dbv. <sup>14</sup>) erlesen v, außerforen 47 av, 48 av.  
<sup>15</sup>) schwer d, sehr b.

## XXXIII.

J. B. B.

**B**leib stet an mir als ich an dir biß in mein  
 end von mir nit wend!<sup>1</sup> mich nem denn  
 hin der zeytlich tod bleib ich bey dir in aller not.

## XXXIII.

L. E.<sup>2</sup>

**E**s was<sup>3</sup> eins bauren töchterlein wolt gersten  
 auff binden do stachen sie die distel wol in<sup>4</sup>  
 die finger hoscho heha ho! wol in die finger. das hoscho  
 heha ho!

## XXXV.

J. B. B.

**L**uff rauschen sichele rauschen vnd klinge wol  
 durch das korn! weiß ich ein meidlin trawren  
 hat jren bulen verlorn.

## XXXVI.

J. B. B.

**M**iser Herr der Pfarrer<sup>5</sup> der hat der pfenning  
 vil er hat ein schöne köchin er kaufft jr was  
 sie wil.

## XXXVII.

Johannes Stahel.

**M**iser liebe frawe vom kalten brunnen bescher  
 vns armen landsknecht ein warme sonnen  
 das wir nit erfriren. wol in des wirtes hauß trag  
 wir ein vollen seckel<sup>6</sup> vnd ein leren wider auß.<sup>7</sup>

## XXXVIII.

Nor. Bauldwehn.<sup>8</sup>

**A**ch Got wem sol ichs klagen das heimlich  
 leyden mein? mein bul ist mir veriaget  
 bringt meinem herzen pein. sol ich mich von jr scheyden<sup>9</sup>

1) nit von mir wend b.

2) Ludouicus Senffel da.

3) wolt v.

4) ein da.

5) Pfarrherr da.

6) seckel

nein dbv, seckel drein a.

7) leren raus a.

8) Nor.

Bauld da.

9) schwing ich mich vber die heiden 52 d.

thut meinem hertzen wehe so schwing ich mich vber  
die heiden du gſichts<sup>1</sup> mich nimmer mer.

## XXXIX.

Caspar Othmayr.

**G**Ræcia quæ quondam uirtute illustris & arte,  
Historiæ neterum si modo uera canunt,  
Hospitibus lepidas tulit in conuiuia leges, Ex quibus  
hæc est una<sup>2</sup>: Aut bibat, aut abeat. Quippe nec in  
merito,<sup>3</sup> Quid enim spectacula quærent qui nequeunt  
hilari fronte uidere iocos.<sup>4</sup>

Secunda pars. Hinc abiens quoniam cogor tibi  
dicere uale. fac ualeas fælix<sup>5</sup> dulcis amice diu  
(præterea nostros)<sup>6</sup> saluere iubebis amicos, quos ego,  
si cupiunt, tempus in omne colam.

Im Vagans statt dessen:

**T**rinck wein so bſchert dir Gott wein sey frölich  
bey den leuten! wilt du denn ein hauderbuß  
ſein so fahr in wald nach ſehen! wilt du denn ein  
gut gſell ſein so trinck das gleßlein auß mit wein!  
trinckß gar auß! ſauffß gar auß!

Secunda pars. So schwing ich mich vber die  
heyde du ſichst mich nimmer mer.

## XL.

S. B. B.

**R**Ein Adler in der welt so schon lebt<sup>7</sup> schwebt  
ob ſeim gſider ob er schon tregt von golt ein  
tron vnd ſchwingt ſich<sup>8</sup> hin vnd wider auß du zart

<sup>1</sup>) ſichst av, gſichst 52 t. <sup>2</sup>) hæc una est dab. <sup>3</sup>) im-  
merito dab. <sup>4</sup>) iocos bonos d. <sup>5</sup>) fælix da. <sup>6</sup>) nur  
da.

<sup>7</sup>) d Aue Katharina Ste auff Ketterlein stand auff  
Katerlein Es taget vor dem walde stand auff Ketterlein; a Aue  
Katharina ſteh auff Ketterlein; b Aue Katarina stand auff  
Ketterlein, auß du zart edle ſchöne frucht, lebſt, ſchwebſt ob allen  
weibern. Es taget vor dem walde, stand auff Ketterlein. Dabey  
laß man dich bleiben, ſteh auff Ketterlein. <sup>8</sup>) vnd ſchwebſt  
hin v.

edle schöne frucht schwebst lebst ob allen weibern  
mit schön geberd lob zucht vnd ehr. dabey laß man  
dich bleiben!

## XLI.

L. S.\*

**A**n sing man sag hab freud all tag. gleich  
wie man wol<sup>1</sup> nit mer ich stel<sup>2</sup> nach  
hohem won.<sup>3</sup> vnter der sonn lebt hegund nicht  
daß mich anficht. mein teil hab ich<sup>4</sup> der fremet mich  
all lust vnd freud ich vor mir sich.

## XLII.

L. S.\*\*

**A**uß gutem grund von mund ich sing vnd  
sag daß kein mensch mag jr höflich zucht  
beschreiben. man muß sie lassen bleiben ein zierd ob  
schönen weibem.<sup>5</sup>

## XLIII.

L. S.\*\*\*

**E**s taget vor dem walde<sup>6</sup> stand auff fetterlein!  
die hasen lauffen balde stand auff fetterlein  
holder hul! du bist mein vnd ich bin<sup>7</sup> dein stand  
auff fetterlein!

## XLIII.

J. B. B.

**W**er das ellend batwen vil der heb<sup>8</sup> sich auff  
vnd zieh dahin wol auff sanct Jacob strassen!  
zwey bar schuch die muß er han ein<sup>9</sup> schüssel bey  
der flaschen.

## XLV.

L. S.\*\*\*\*

**M**it lust thet ich außreyten durch einen grünen  
wald darinn da hort ich singen drey  
vögelein wolgestalt.

\*) Ludouicus Senffel da.  
sol v.

3) hoher wird av.

1) wöl a.

2) steh b.

\*\*) Ludouicus Senffel da.

4) hab ich mein theil v.

\*\*\*) Ludouicus Senffel da.

5) der schönen weibem vnda.

ich b.

8) mach bv.

6) holze av.

7) so bin

Senffel ad.

9) sein d, die b.

\*\*\*\*) Lud.

XLVI.<sup>1</sup> Arnoldus von Bruck.

**E**in Adler in der welt so schon schwebt<sup>2</sup> lebt ob  
 allem gfelder ob er schon tregt von gold ein  
 kron vnd branget hin vnd wider<sup>3</sup> als du zart edle schöne  
 frucht schwebst lebst ob allen weyben mit schon gebert lob  
 zucht vnd ehr: darbey laß man dich bleyben!

## XLVII. Matthias Germanus.

**E**in herz vnd gmüt

(s. oben Nr. XXX.)

## XLVIII. Adrianus Bissart.\*

**E**in herz vnd gmüt

(s. oben Nr. XXX.)

## XLIX. J. B. B.

**I**ch schon arm vnd elend bin so trag ich  
 doch ein steten sinn hoffnung thut mich er-  
 neren. was mir von Got bescheret ist sol mir kein  
 mensch nit weren.

## L. Lud. Senffel.

**A**lg ich mein gluck erwarten nicht wil ich  
 doch nicht verzagen. Hab vor auch thon gar  
 manchen tritt<sup>4</sup> vnd doch<sup>5</sup> kein wilt erlagen. Wer  
 weiss es<sup>6</sup> geht die künfftig<sup>7</sup> zeyt vnd mich gewert  
 das mir beschert mit freuden Man zalt manch frist  
 die gwunnen ist auff freyden.

<sup>1</sup>) dv haben dafür Nr. 43. <sup>2</sup>) a. Kein adler in der welt so schön, kein Adler in der welt. Es taget vor dem walde, stand auff Ketterlein. Ob er schon tregt von gold ein kron vnd prange hin vnd wider, als du zart edle frucht, stand auff Ketterlein. <sup>3</sup>) herwider b. <sup>4</sup>) ritt abvd. <sup>5</sup>) da v. <sup>6</sup>) was es dabv. <sup>7</sup>) der kurtzen b.

LI.

Ludouicus Senffel. 7 Vocum.

**W**as wirt es doch des wunders noch so gar  
 ein selkams leben Als jezund ist all welt  
 vol list mit vntrew gar vmbgeben? Gut wort arg  
 tück vil gruß böß blick ist jetzt der sitt<sup>1</sup> auff erden  
 es gunt jetzt<sup>2</sup> keiner mehr dem andern ehr. was  
 wil es noch drauß werden?

LII.

Leonh. Pannig\* Absels pausis 5 cum pausis 10 Vocum.

**A**ch Got wem sol ichs klagen

(s. oben Nr. XXXVIII.)

Ⓔ Ⓔ Ⓓ Ⓔ

<sup>1</sup>) jetzt gemein d<sup>1</sup>; jezund gemein d<sup>2</sup>.  
 d<sup>1</sup>d<sup>2</sup>ab<sup>1</sup>b<sup>2</sup>v.

\*) Leon Paminger hv.

<sup>2</sup>) fehlt

[Es folgt hier:

Register der Liedlein des Fünfften theyls).



## Anmerkungen.

Der Zweck folgender vergleichender Anmerkungen ist erstens, Alter und Verbreitung auch eventuelle Erhaltung der Lieder anzudeuten, weshalb sie chronologisch angeordnet sind; zweitens, die fehlenden Musiknoten nach Möglichkeit zu ersetzen durch Hinweise auf vereinzelte moderne Abdrucke der Melodien oder Musiksätze. Ausser diesen gedruckten Partituren möchte ich noch auf die Abschriften von Ludwig Erk in seinem Nachlass auf der Bibliothek der kgl. Hochschule für Musik in Berlin hinweisen; diese Partiturabschriften füllen über dreihundert Blätter und sind allen fünf Teilen der Liedlein entnommen.

Des Raumes wegen ist es mir unmöglich die meist sehr umfangreichen Titel der zu diesen Anmerkungen benutzten Liederbücher anzugeben. Man wird sie aber ohne Schwierigkeit in Eitners Bibliographie der Musiksammelwerke des 16. und 17. Jh. (chronologisch eingeordnet), in Goedekes Grundriss II, 26 ff. oder in John Meiers Bibliographie des Volkslieds im zweiten Band von Pauls Grundriss finden können. Die abgekürzten Titel moderner Werke brauchen meist keine weitere Erklärung als vielleicht die folgenden:

Kataloge: K. Bartsch, Hss. der Heidelberger Universitätsbibl.;

J. J. Maier, Katalog der Münchener Hss.; J. Richter, Katalog der Hss. der öffentl. Bibl. in Basel.

F. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877.

Erk-Böhme, Deutscher Liederhort. 3 Bde. Leipzig 1893—4.

Goedeker und Tittmann, Liederbuch aus dem 16. Jh. Leipzig 1851.

Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder aus Hss. der Heidelberger Bibl. Frankfurt 1817.

Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. Halle 1896.

Liliencron, Deutsches Leben im Volkslied um 1530. Kürschners deutsche National-Litteratur Bd 13.

Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz. Halle 1902.

Mittler, Deutsche Volkslieder. Frankfurt 1865.

Mh. f. Mg. Monatshefte für Musikgeschichte. Berlin 1869 f.

Nicolais Kleynere feyner Almanach. Hsg. Georg Ellinger. Berlin 1888.

Weller, Annalen der poetischen National-Litteratur der Deutschen im 15.—16. Jh. 2 Bde. Freiburg i. B. 1862—4.

## I.

1. Dich als mich selbst herzlich allein. 3 Str. Anon. Erste Hälfte des 16. Jh. mit einer andren Melodie, Baseler hs. F X, 1—4, bl. 27 b, komponiert von L. Senfl, ib Nr. 33, vgl. J. Richter, Katalog, S. 44 und 46. 1532 Hans Gerle, Nr. 23 (Goedeke Grd II, 28). 1582 Ambr. Lb, Nr. 43 mit 3 entspr. Str. und Berliner Lb, Nr. 177 mit 3 entspr. Str. 1588 Mancinus, Nr. 28 mit 3 entspr. Str. Ende des 16. Jh. — Anf. des 17. Jh. † Münchener hs. 1501, Nr. 30 von einem unbenannten Komponisten.

2. Die mich erfrewt ist lobens werd. 3 Str. Erasmus Lapidida. 1519 Arnt von Aich, Nr. 67 3 entspr. Str.

4. Wer edel ist zu dieser frist. 3 Str. S. Mahu. 1576 Lechner Nr. 14, 2 Str. 1586 wieder in seinen Villanellen Nr. 31.

5. Es dringt doher mit sorg und gfer. 3 Str. T. Stoltzer. Die Melodie ist abgedruckt Mh. f. Mg. 1893 XXV, 178.

6. Erweckt hat mir daß hertz zu dir. 3 Str. G. Forster. Akrostichon E-li-sa, im vollständigen Liede Elisabet, Joh. Walter Gesangbüchlein, 1544, Nr. 56, abgedruckt Wackernagel Kirchenlied III. 184, Nr. 213, vgl. auch Mh. f. Mg. I. 41. 1581 J. Reiner, Nr 20, 1 Str.

7. Ach herzlichß hertz mein schmerz. 5 Str. 1536 H. Finck, Nr. 8, 3 entspr. Str. 1570 Scandelli, Nr. 4, 3 entspr. Str.; nochmals bei ihm 1578 und 1579. 1576 Lechner, Nr. 5, 3 Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 37. 1586 Lechner Villanellen Nr. 10, 3 entspr. Str. 1590 Gregor. Turini, neue Liebl. teutsche Lieder, Nr. 4, 3 entspr. Str. 1592 Musik und Anfangsworte in Seb.

Ebers Hs., Berlin, bl. 38a. 1594 Valentin Haussmann, Nr. 4, 4 str. 1597 Gregor Lange II, Nr. 7, (Vorwort 1586 datiert) 3 entspr. Str. 1599 Joachim Belitz, 4 Str., nur die erste stimmt. **Oj.** fl. Bl. Magdeburg bei Wilhelm Ross „Vier schöne neue Lieder, das Erste Ach Hertzigs Hertz“, Berlin Ye S21; Berliner Hs. Mgf. 686, S. 28 (Bolte). Anfang des 17. Jh. Umland und De Boucks Lb, Nr. 142. 1600 Celscher, Nr. 9 (Bolte). 1601 Lb. Joachim Karls von Braunschweig, Nr. 16, 3 Str., Bolte, in der Zs. f. d. Phil. XXV, 30, wo auf E. Radecke, Vierteljahrsschrift für Musikwiss., VII, 321 hingewiesen wird. 1602 Königsberger Hs. von Joh. Hänisch, (Jos. Müller, Mus. Schätze der Bibl. zu K., Bonn 1870, S. 61); Pv. d. Aelst, Nr. 140 (Goedeke II<sup>2</sup>, 42—3). 1603 Val. Haussmann (Böhme, Ad. Lb., Nr. 132); fl. Bl. Augsburg bei Val. Schönigk im Berliner Mischband Yd. 7850, Nr. 12, 8 Str., nur die erste stimmt, andere undatierte Drucke Schönigks im Berliner Mischband, Yd. 7850, Nr. 8 und Londoner Mischband, Brit. Mus. 11515a 52, Nr. 3, beide mit 9 Str., deren nur die erste stimmt. 1605—8 Lb. des Peter Fabricius, Nr. 23 (Bolte). 1646 geistl. parodiert in Werlins Hs. (Böhme l. c.) 1656 Venusgärtlein, Neudruck, S. 163, nur die erste Str. stimmt. Akrostichon A-n-n.

8. **So ich hertzlieb nun von dir scheid.** 3 Str. L. Senfl. 1534 Ott, Nr. 61, 1 Str., komp. v. L. Senfl. Ein verwildertes Akrostichon So-wil-la; dieser Name (Sibilla) auch unten III, 67 und I, 57.

9. **Glück widerstel was vugesel.** 3 Str. G. Forster. 1577 Lechner II, 2 Str., nochmals 1586 in seinen Villanellen.

10. **Ich weiß ein hüpsches frewefein.** 3 Str. Str. 2, Zeile 1 sollte des Reims wegen „trew vnd lieb“ schliessen. 1573 O di Lasso II, Nr. 13, 1 Str.; nochmals in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 25. 1574 Vtenthal, Nr. 8, 1 Str.; nochmals 1586. 1597 G. Lange II (Vorwort 1586 datiert), Nr. 1, stark abweichend. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, Nr. 187 und 194 (Bolte).

12. **An dich auff erd kein frend so werd.** 3 Str. Wahrscheinlich nach Forster in der Münchener Hs. 3155, Nr. 61, 3 Str. (J. J. Maier, Kat. 133). Akrostichon An-na, weswegen man annehmen kann, dass das K ein früheres A ersetzt hat.

14. **Ach höchste zir auff al mein gir.** 3 Str. Laur. Lemlin. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, Nr. 124 (Bolte).

15. **Vergangen ist mir gluck vnd heyl.** 3 Str. G. Forster. 1560 Hs. Lb. Basel F X, 17—20 (Bolte). 1569 Ivo de Vento, 5 stimmig, Nr. 9, nochmals 1571 und 1582, 3 stimmig 1583, Nr. 5, 2 Str. 1570 Scandelli, Nr. 13, nochmals 1578 und 1579. 1571 Ammerbachs Tabulatur Mh. f. Mg. I, 41. Münchener Hs. d. 16.—17. Jh., Nr. 1501, Lied 20 (J. J. Maier, Kat. 122).

16. **Ich habß gewagt hertz liebste meidt.** 3 Str. G. Forster. 1546 Gerle, Tabulatur auf die Instrument Mh. f. Mg. I, 4.

Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 20, 3 entspr. Str.; verwandt ist auch Nr. 18. Um 1569—75 von Helmstorff's Hs. Berlin, Teil III, Bl. 17, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 40, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 14, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 66 desgl. 1588 O. S. Harnisch, Nr. 20, 3 entspr. Str. Um 1600 fl. Bl. o. j. Magdeburg bei Wilhelm Ross „Vier schöne neue Lieder, das Erste Ach Hertziges Hertz“, Berlin Ye. 821. 1602 M. S. von Joh. Haenisch Königsberg (Müller, Mus. Schätze der Bibl. zu K., Bonn 1871, S. 61); Melchior Francks Bergkreyen, Nr. 9 „ich habs gewagt frisch unverzagt“, 3 entspr. Str., nochmals in seinen Reuterliedlein 1603, Nr. 14. Ebenfalls „frisch unverzagt“ in zwei fl. Bl. o. j. „Zwey schöner neuer Lieder“, Nürnberg Val. Neuber, Berlin, Yd. 9946 und mit gleichem Titel Nürnberg, Georg Wachter, im brit. Museum 11522 df. 16. Forsters Melodie abgedruckt in W. Tappert Deutsche Lieder, Nr. 19, Berlin Challier o. j. A. Kopp findet im Liede das Akrostichon I-es-u mit Verwandlung des „Drumb“ der dritten Str. in „und“ (Zs. f. d. Ph. 33, 282).

17. *Agniſes herz laß ſein ein ſcherz.* 3 Str., 2 fehlen, denn das Akrostichon lautet Agn(es).

18. *Ich ſtel leicht ab von ſolcher hab.* 3 Str. W. Grefinger. 1519 Arnt von Aich, Nr. 51, 3 Str. 1535 Reuterliedlein Goedeke <sup>II</sup>, 31). Um 1536 Gassenhawer und Reuterliedlein, Nr. 79, 1 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 106, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 79, 3 entspr. Str. 1577 Lechner II, Nr. 11, 3 entspr. Str. 1578 Eccard, Nr. 10, 1 Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 22, 3 entspr. Str. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, Nr. 143, 1 Str.

19. *Du eer und gunſt lebt hz der gert.* 3 Str. G. Forster. 1577 Lechner, neue teutsche Lieder, Nr. 9.

22. *Fr̄aw ich bin euch von hertzen hold.* 3 Str. G. Peschin. 1588 Ochsenkun, Bl. 75, 3 entspr. Str., komp. v. L. Senfl. 1569 Ivo de Vento, Nr. 24, nochmals 1571, 1582. 1576 O di Lasso I, Nr. 14, nochmals 1583, Nr. 31. 1577 Lechner II, Nr. 10, 3 entspr. Str. 1581 Gosswin, Nr. 11. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 21, 3 entspr. Str. 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 20, 3 entspr. Str., komp. v. Lechner.

23. *Artlich und schon ganz wol geſtaſt.* 3 Str. C. Bohemus. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 77. Akrostichon A-ma-lei.

24. *Was wird es doch des wonders noch.* 3 Str. L. Senfl. Vor 1529 Baseler Hs. F X 21, Bl. 2 b, 3 entspr. Str. (Richter, Kat. 59). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin, 9 Str., abgeschrieben von Kopisch, Berlin Mgq. 752, Bl. 10, „Ein hübsch new Liede Was wirdt es doch des wonders noch.“ 1532 Hans Gerle, Nr. 17 (Goedeke <sup>II</sup>, 29). 1534 Ott, Nr. 46, 3 entspr. Str. 1536 † Hans Neusidlers Lautenbuch, Dd. 4. 1540 Salblinger, Nr. 63 (Goedeke <sup>II</sup>, 37); komp. von L. Senfl., Mone. Anz.

1864, § 186. 1545 Rhau Bicinia, Nr. 3 und II, Nr. 95. Mitte d. 16. Jh. als Liebesklage, Lb. der Herzogin Anna Amalia von Cleve, Nr. 14, Bolte in Zs. f. d. Ph. XXII, 399 f. 1553 Vannius Bicinia, Nr. 3 b, 2 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1581 J. Reiner, Nr. 17. 1582 Ambr. Lb., Nr. 21, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 73 desgl. 1602 Paul v. d. Aelst, Nr. 176 (Goedeke <sup>2</sup>II, 42—3). **Oj.** Fl. Bl. Straubing bey Hansen Burger, 9 Str., Berliner Mischband, Yd. 7831, Nr. 31; Nürnberg, F. Gutknecht „Ein schön new Lied Frisch auff in Gottes Namen“, 9 Str., Berlin, Yd. 9637. Oouj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 135 a, 6 Str. (Bartsch, Kat. 99) und folgende fl. Bl.: „Drew schöne Lieder. Das Erst, Es ist vil wunders inn der welt“, 9 str., Berlin, Ye. 209; „Süs lede volgen dat erste wat wert ydt doch des wunders noch“, 10 Str., Berlin, Ye. 437. Partitur Liliencron, Nr. 3.

25. **Ein weidelein sagt mir freundlich zu.** 3 Str. Machinger. 1513 P. Schöffers, Nr. 4 (Goedeke <sup>2</sup>II, 26). Nach Eitner Mh. f. Mg. XXV, 219 ist Schöffers Partitur, die er dort abdruckt, von Forster wenig abweichend; S. ist wohl Forsters Quelle gewesen, da auch sein Text entsprechend ist, vgl. Böhme, Ad. Lb., Nr. 199. 1532 Hans Gerle, Nr. 14 (Goedeke <sup>2</sup>II, 29). 1560 † Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 69 (Bolte). 1570 Scandelli, Nr. 8, wieder 1578 und 1579. 1582 Ambr. Lb., Nr. 46, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 98 und Nr. 143 desgl. Um 1618 Erfurter Lb., 6 (Mittler 658). Fl. Bl. oj. Hans Guldenmundt, 3 entspr. Str., abgescr. in der Kopisch'schen Hs., Berlin, Mgg. 752, Bl. 65; F. Gutknecht, Nürnberg „Ein kleglich lied von eines Fürsten Tochter vnd einem Jüngling“ (von Hans Sachs), 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 8462; Val. Fuhrmann, Nürnberg, 3 entspr. Str. auf e. Bl. mit demselben Inhalt und Titel wie Gutknechts, Berlin, Yd. 8468. Von der Beliebtheit des Lieds zeugen auch die Parodien, geistlich und weltlich, die Böhme l. c. anführt.

26. **Werd scheidenß klag ee ich verzag.** 3 Str. J. Blanckmüller. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 74.

27. **Ein beumlein zart geschächter art.** 3 Str. L. Lemlin. Etwas erweitert im Wunderhorn I, 124.

29. **Mein einigß Q.** 3 Str. Paulus Hoffheymer. 1513 Baseler Hs. F IX 22, Bl. 11 b (Richter, Kat. 33). 1519 Arnt von Aich, Nr. 7, 3 entspr. Str. 1530 Ebenreutters Hs., Berlin, Bl. 326 b abweichend. 1536 † Hans Neusidler. 1545 Rhau Bicinia II, 97, 1 Str., PR überschrieben. 16.—17. Jh. † Münchener Hs. 1501, komp. v. P. Hoffheymer (J. J. Maier, Kat. 122).

30. **Zucht eer vnd lob jr wonet bey.** 5 Str. P. Hoffheymer. 3 Str. fehlen um das volle Akrostichon zu bilden Zrist(ina), vgl. Mh. f. Mg. XII, 13. Forsters Quelle ist Oeglin, 1512, Nr. 39, 8 Str., vgl. Neudr. von O., § 23. 1513—18 Peter Schöffers Lb., Nr. 36, 3 Str., s. Goedeke <sup>2</sup>II, 26 und Mh. f.



Mg. l. c. 1535 Reutterliedlein, Nr. 25 (Goedeke <sup>2</sup>II, 31). 1536 † Hans Neusidler f. 2; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 74. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 8b, 8 Str., Tonsatz gleich Oeglin und Forster (Richter). 1544 Schmeltzel Quodl., Nr. 6, (Eitner, deutsches Lied I, 29). 1545 Rhaus Bicinia II, Nr. 96, 1 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 73a, 3 Str. und 141b, 8 Str. (Bartsch, Kat. 97 und 100); folgende Berliner fl. Bl. oouj: — Yd. 9562 „Ein hüpsch new lied genant. Zucht eer vnd lob“ 8 Str.; Sammelband Yd. 7501, Nr. 73, 9 Str.; Yd. 9559 „Schöner lieder zwey das erst, Zucht eer vnd lob“, 8 Str.

32. Ein wächter gut in seiner hüt. 3 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 95, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 47, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 99 desgl. Um 1615 Erfurter Lb., Nr. 47 (Mittler 157).

33. Ich klag den tag vnd alle stund. 3 Str. T. Stoltzer. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin im Berliner Mischband, Yd. 7521, Nr. 33, 3 entspr. Str. 1532 Hans Gerle, Nr. 15 (Goedeke <sup>2</sup>II, 29). 1534 Ott, Nr. 27, kömp. L. Senfl., 3 entspr. Str. 1535 Reutterliedlein, Nr. 35 (Goedeke II, 31). 1536 † Hans Neusidler d. 3k.; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 59. 1544 Ott, Nr. 4, 3 Str. abweichenden Textes. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, mit gleichem Tonsatz, Ott dagegen hat gleiche Melodie und anderen Satz (Richter, Kat. 39). 1549 50 Lieder, Berg und Neuber. Um 1550 68 Lieder, Nr. 16, Berg und Neuber. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 78, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 159, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 146. Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 77a, 3 Str (Bartsch, Kat. 97); fl. Bl. oj. Augsburg Agatha Gegerlin „Ein anders Lied, Ich klag den Tag vnd alle Stund“ Yd. 9261 (nach dem Katalog der Kgl. Bibl. Berlin, denn das Blatt war nicht zu finden); fl. Bl. oj. Nürnberg bei Fr. Gutknecht „Drey schöne Lieder, Das erst Ich armer Pofs“, 3 entspr. Str., Berlin Yd. 9681. Eine geistliche Parodie „hat ain gemainer Lantz knecht gmacht“ im einen Fall unterschrieben Martin Schrot, entweder vom Dichter oder Drucker, auf zwei fl. Bl. in Berlin Ye. 3136. und 3137.

35. Von edser art auß rein vnd zart. 3 Str. G. Schönfelder. S. unten V, 20—21. Anfang 16. Jh. Berliner Hs. Mqg. 718, Nr. 1 (Bolte). 1513 Peter Schöffler, vgl. Böhme, Nr. 130. 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 15 (Richter, Kat. 60). 1532 Hans Gerle, Nr. 7 (Goedeke <sup>2</sup>II, 29). 1534 Ott, Nr. 28, 3 Str. (die dritte ist nicht bei Forster) kömp. L. Senfl.; gleichfalls von ihm ist die Parodie dieses Lieds Nr. 76, ein Trinklied. 1535 Gassenhawerlein, Nr. 21 (Goedeke <sup>2</sup>II, 31). 1536 † Hans Neusidler f, 12, Bb 4. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 14. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 14. 1553 Bicinia Bern, Nr. 7b. 1560 Baseler Hs. F X, 17—20

(Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 22, 3 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 26, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 15, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 67 desgl. 16.—17. Jh. Uhlands Lb., Nr. 7; † Münchener Hs. 1501, Nr. 19 (J. J. Maier, Kat. 122). Oj. fl. Bl. oo im Berliner Sammelband, Yd. 7801, Nr. 61, 3 entspr. Str.; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Ein new Liedt, von einen Burgersknecht, vnd ein Bettlerin . . ein ander Lied, Von Edler art, ein Frewlein zart“ (das Lied fängt öfters so an) 3 entspr. Str.

36. **ÿßbruch ich muß dich lassen.** 3 Str. H. Isaac. Die Melodie ist nach den Mh. f. Mg. I, 66 um 1480 entstanden, nach Böhme, Nr. 254 schon 1475 von Isaac vierstimmig bearbeitet. Zur Melodie vgl. weiter den ausführlichen Aufsatz von O. Kade, Mh. f. Mg. V, 85 und die Antwort auf denselben von Faisst dort VI, 49. Abdrücke der Melodie nach Forster C. F. Becker, Lieder und Weisen verg. Jh., Leipzig 1849, S. 9 und Böhme l. c.; Partitur Liliencron, Nr. 122. Die Melodie wird noch heutzutage in der Kirche gesungen zu „o Welt sieh hier dein Leben“ und „Nun ruhen alle Wälder“ (Mh. f. Mg. I, 60). Es ging die Sage, den alten Text habe Kaiser Maximilian gedichtet (Liliencron l. c.). Um 1540 Baseler Hs. F X 21, Bl. 60 (Richter, Kat. 63). Um 1560 Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 70 (Bolte). 1570 Chr. Holland, Nr. 24, 1 Str.; fl. Bl. Augsburg, bei M. Manger, Umland, 69 A. 1577 L. Lechner, Nr. 16 (Mittler, Nr. 719). 1582 Ambr. Lb., Nr. 185, 4 Str.; Berliner Lb., Nr. 145 desgl. Anf. 17. Jh. Umland und De Boucks nnd. Lb. Nürnberger Drucke oj. F. Gutknecht „Drey schöne Lieder, Das erst, Ich armer Pofs“ 4 Str., Berlin, Yd. 9681; Val. Neuber „Zwey Schöne Lieder. Das Erst: Ich armer Pofs“, 3 Str., Berlin, Yd. 9685. Eine menge Parodien bezeugen die Beliebtheit dieses Lieds; geistlich 1547, 55, 69, 71 und 98, vgl. Böhme l. c.; politisch „Canischa ich muß dich lassen, Anno 1601 im Novembri“, Moncs Anzeiger VIII, § 195, 13 Str.; „O Wien ich muß dich lassen, ein Lied von dem Cardinal Klessel“, 30 Str., Berliner Hs. Mgf. 754, Bl. 25, s. auch Mone Anz. VIII, 52; „Zurück ich muß dich lassen“, Görres, S. 123, 5 Str.; „Leiptzigk ich muß dich lassen“, Sebastian Ebers Hs. 1592, Bl. 170b, Berlin; „Ach lieb ich muss dich lassen“, s. unten IV, 15.

39. **Ach vnsers neid besenglich zeyt.** 3 Str. M. Wolff. Um 1534 Schöner Lieder X, Druck der Hergotin (Goedeke II, 30). Um 1550 V. Neuber „Schöner ausserlessner Lieder zehen“, 3 entspr. Str. in Reihenfolge 1, 3, 2; die erste Zeile unserer Str. 2 fehlt, Britisches Museum, 11515a 48, Nr. 12. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 33, 3 entspr. Str. in Reihenfolge 1, 3, 2. Oouj. fl. Bl. „Veer lede volgen Dat erste, Van der Vlen van Payne“, Berlin, Ye. 2665, 3 entspr. Str. in Reihenfolge 1, 3, 2.



40. Ich bin verfaßt gen einer magt. 3 Str. Dieses Lied scheint die Fortsetzung eines anderen zu bilden nach dem es mehrmals in Einzeldrucken erscheint: „ein gut gsell wol zu dem andern sprach“. Setzt man jenes Lied voraus, wird das Dunkle der ersten Str. aufgeklärt. Die beiden stehen zusammen in einem Druck der Hergotin abgescr. von Kopisch Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 115 und 123 und im fl. Bl. oouj. Brit. Museum 11522 dt. 29 „Zwey neue Lieder das erst Ein gut gesell wol zu dem andern sprach“, Nürnberg? um 1550? 1513—18 Lb. ohne Titel, Nr. 27 (Goedeke <sup>2</sup>II, 27). Um 1535 Reutterliedlein, Nr. 22 (Goedeke <sup>2</sup>II, 31). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 71, 1 Str. Um 1540 (so datiert Weller, Annalen I, 221) fl. Bl. oouj. am Schluss T. B. S. (d. h. Thiebolt Berger, Strassburg) „Drey schöne neuwe Lieder Das erst ein hüpsche Tagweifs von einem trawen Wächter“, 3 entspr. Str., Berlin, Ye. 536. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 41. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 41. 1582 Ambr. Lb., Nr. 187, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 144, desgl. Oj. fl. Bl. Nürnberg, F. Gutknecht „Ein schön New Lied, So wünsch ich jr ein gute nacht“, 3 entspr. Str. Yd. 9630.

41. Glück mit der zeit hat mich erfrewdt. 3 Str. M. Wolff. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, Nr. 24 mit gleichem Tonsatz (Richter, Kat. 40). 1558 Ochsenkhun, Bl. 66.

42. Willig vnd trew on alle rew. 5 Str. G. Forster. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, Nr. 25, mit gleichem Tonsatz „Willig vnd truw ein mensche sy“ (Richter, Kat. 40). 1573 O di Lasso II, Nr. 9, 1 Str.; nochmals in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 32. 1577 Lechner, Nr. 13, 4 Str.; nochmals in den Villanellen 1586, Nr. 23. 1582 Ambr. Lb., Nr. 48, 5 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 100 desgl.

43. Nach willen dein mich dir allein. 3 Str. P. Hoffheymer. Forsters Quelle ist Oeglin 1512, Nr. 26, vgl. Neudr. IV, § 16. 1512 Baseler Hs. F IX 22, Bl. 82 b (Richter, Kat. 34). 1529 Baseler Hs. F X 21, Bl. 4, 3 Str. (ib. 59). 1536 † Hans Neusidler e 4, l 3, Gg; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 16. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1574 Niederrh. Liederhs., Berlin, Nr. 21, 3 entspr. Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 5, 8 Str. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 37, 3 entspr. Str. 1565—79 Helmstorffs Hs, Berlin, 8 Str.; Meusebach in seiner hs. Anm. zu diesem Ms. erwähnt einen Druck des Liedes bei der Hergotin erschienen in seinem Besitz. 1582 Ambr. Lb., Nr. 3, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 55 desgl. 16 Jh. oj. fl. Bl. oo im Berliner Sammelband, Yd. 7801, Nr. 51, 8 Str.; Münchener Hs. 1501, Nr. 21 und 3155, Nr. 32 (J. J. Maier, Kat. 122); Heidelberger Hs. 343, Bl 74 b, 3 Str. (Bartsch, Kat. 97). 1602 Pv. d. Aelst. 171 (Goedeke <sup>2</sup>II, 42—43). Ndd. fl. Bl. in e. Sammelband, früher in Uhlands Besitz, s. Keller, Fastnachtsspiele S. 1472.

44. Der handt mir vor dem liecht vmbgat. 3 Str. 1513—18 Liederbuch ohne Titel, P. Schöffler, Nr. 20 (Goedeke <sup>2</sup>II, 27). 1535 Reutterliedlein, Nr. 21 (ib. 31). 1536 † Hans Neusidler, k. 2: Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 70. 1544 Schmelzels Quodlibet, Nr. 6. 1560 Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 63 (Bolte). 1573 Ivo de Vento, Nr. 18. 1605—8 Peter Fabricius (Bolte).

45. Ach höchster hort du edles blut. 3 Str. 1519 Art von Aich, 3 Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 21 b. mit Tonsatz gleich Forsters (Richter, Kat. 44). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin, Nr. 38. 1551 J. Reiner, Nr. 9, 1 Str. 1591 O. S. Harnisch, vgl. Mones Anzeiger 1853, § 31.

46. Mit allen sin bin ich behafft. 3 Str. H. Eitelwein. Heidelberger Hs. 343, Nr. 26 b, 3 Str. (Bartsch, Kat. 95), Partitur Mh. f. Mg. XXV, 211.

47. Der mey wil sich mit gunsten. 3 Str. L. Lemlin. Nach Forster bei Böhme, Nr. 157; gleichfalls, mit Umdichtung, im Wunderhorn I. 201.

48. Was nit sol sein schickt sich ye nit. 3 Str. R. Unterholtzer. 1577 Lechner, 3 entspr. Str. 1551 J. Reiner, Nr. 12, 1 Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 33, 3 Str. Um 1606 Berliner Hs. Musik G. 555, Nr. 19, 1 Str. Partitur nach Forster Mh. f. Mg. XXVI, 96.

49. Ich hab heimlich ergeben mich. 3 Str. P. Hoffheymer. 1545 Bicinia II, 100, 1 Str.

50. Marz dein gert ist hert. 3 Str. Johan Frosch. Akrostichon Mar-ga-reth. 1513—18 Peter Schöffers Lb. ohne Titel, Nr. 4, 3 Str. Mh. f. Mg. XII, 12, Goedeke <sup>2</sup>II, 27.

51. Mag ich ungluck nit widerstau. 3 Str. Bohemus. vgl. die Umdichtung unten Nr. 102, komponiert von L. Senfl. Akrostichon Ma-ri-a. „Das Lied erschien zuerst in e. fl. Bl. von 1526; dann ohne Angabe eines Verfassers als 'der Königin von Ungarn Lied' in dem von Luther redigierten Klugeschen Gesangbuch von 1529 und seitdem in den evangelischen Gesangbüchern.“ (Liliencron, Nr. 8.) Eitners Hinweis auf Judenkünigs Tabulatur von 1523 in seinem Verzeichnis 46 betrifft wohl nur die Melodie. Maria, Königin von Ungarn, verlor ihren Gemahl Ludwig in der Schlacht bei Mohacz 1526, s. Böhme, Nr. 637 a der auch Forsters Melodie bringt. Fl. Bl. von 1526 oouj. und Strassburg oj. in München und Zürich führt Weller in seinem Repertorium 3851—2 an. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin abgeschr. von Kopisch, Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 89, 3 Str., vgl. auch Mone Anz. VIII § 372. 1536 † Hans Neusidler e.; 56 Lieder, Berlin an die Grassliedlin gebunden, Nr. 31. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 126 a (Bartsch, Kat. 99); fl. Bl. Nürnberg bei Georg Wachter, „Zwey schöne lieder, ein geistlichs vnd ein weltlichs von der Künigin von Hungern“, 3 Str., Berlin, Ye 2811; ein anderer Wächterscher

Druck „Zwey neue Lieder das Erste König ein herr ob allem reich“ im Brit. Museum 11522 df. 15, 3 entspr. Str.; Weller, Annalen I, 232 datiert dieses um 1560, der Katalog des Museums um 1540; fl. Bl. Lübeck bei Johan Ballhorn „Twe schöne Lede, van der Königinnen van Vngern, Frouw Maria vnde erem Gemahl Köninck Ludowich“, Berlin, Ye. 2815, 3 entspr. Str. Partitur nach Forster Liliencron, Nr. 8 und Mh. f. Mg. XXVI, 78. Vgl. auch Bolte, Zs. f. d. A. 35, 435.

52. *Wacht ich guust han.* 3 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 31, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 190, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 147 desgl. 1597 Gregor Lange II Nr. 3, Vorwort datiert 1586.

53. *Bergebeuß ist all müe vnd fojt.* 3 Str. M. Wolff. Eine Paraphrase des 127. Psalms, Vers 1—2.

54. *Ich b nit bried.* 3 Str. Erscheint zweimal im Heidelberger Codex 343, einmal als „ach W“, Bl. 25 b, 3 Str., einmal als „ach E“, 3 Str. (Bartsch, Kat. 95).

55. *Ich höchster hort vernimm mein wort.* 3 Str. L. Lemlin. 1545 Bicinia II, Nr. 102, 1 Str.

56. *Frend ich öfft mach in mir selbs iach.* 3 Str. 1577 Lechner II, Nr. 21 „Fried ich öfft mach“, 3 entspr. Str. 1586 Lechner Villanellen, Nr. 37 desgl.

57. *Sie ist der art von tugent zart.* 3 Str. Eytelwein. Akrostichon: Si-wil-la.

59. *Tag nacht ich siht nach deim gesicht.* 3 Str. L. Lemlin. 1581 J. Reiner, Nr. 15, 1 Str.

60. *Mag ich herßlieb erwerben dich.* 3 Str. L. Senfl. Akrostichon: Mag-da-len. 1532 Hans Gerle, Nr. 12 (Goedeke <sup>2</sup>II, 29). 1534 Ott, Nr. 48, komp. von Senfl., 3 entspr. Str. 1558 Ochsenkuhn, Bl. 69 komp. von Senfl. Übereinstimmend mit Forster, Münchener Hs. 3155, Nr. 83 (Maier, Kat. 133).

61. *Entlaubet ist der walde.* 3 Str. T. Stoltzer. Möglicherweise besteht Verwandtschaft mit einem Liede der ersten Hälfte des 15. Jh. „der wald hat sich belaubet des frewet sich myn mut“, in Fichards Archiv III, 280, 1515. Jedenfalls steht unser Lied schon 1452—60 im Locheimer Lb., Nr. 17, Jb. f. Mus. Wissensch. II, 118, aber in stark variiert Fassung, nur die erste Str. stimmt. Um 1520? fl. Bl. oouj. im Berliner Sammelband, Yd. 7801, s. 10, nur Str. 1 stimmt und sie ist stark variiert, (die Datierung von Arnold, Jb. f. Mus. W. II, 166). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin „ein neues Lied In eynem neuen thon. Es laufft ein thier vor jhenem holtz“, 3 entspr. Str. Berlin, Yd. 9287; als Tonangabe in anderer Bll. der Hergotin, s. Arnold l. c. 166. 1532 Hans Gerle, Nr. 6 (Goedeke <sup>2</sup>II, 29). 1533 fl. Bl. oo. Weller, Annalen I, 220. 1535 Gassenhawerlin, Nr. 1 (Bühme, Nr. 257); fl. Bl. oj. Nürnberg, Fr. Gutknecht „Ein schön new Lied, Ich sahe mir für einem Walde, ein feines Hirschlein stan“ u. s. w. 12 Str. (Datierung von Arnold l. c.). 1536 † Hans Neusidler

e.; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 2; 56 Lieder, Berlin an Gassenh. gebunden, Nr. 52; 65 Lieder, Peter Schöffler, Nr. 42, 3 entspr. Str., komp. von T. Stoltzer (whsch. Forsters Quelle). 1537 fl. Bl. abgedr. Docen Miscell I, 278 (Arnold l. c.). 1544 Ott, Nr. 54—55. komp. von L. Senfl, 3 entspr. Str. 1545 Bicinia II, Nr. 93, 1 Str. Um 1550 Lb. oonj. von M. Aparius Bern, Nr. 42 (Weller, Annalen II, 24). 1552 als Tonangabe in Bapsts Gesangbuch zu „ich dank dir lieber Herre“ (Arnold l. c.) wozu die Melodie noch heute gesungen wird Mh. f. Mg. I, 60. Um 1560? fl. Bl. Augsburg bei M. Franck „Zwey schöne newe Lieder Ich sach mir vor einem Walde“, Brit. Museum 11522 df. 46, 12 Str., stark variiert. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 42, 3 entspr. Str. 1577 Ivo de Vento (Mone Anz. 1853, § 111). Um 1579 Liederhs. aus Westfalen (Mone Anz. VIII, 1838, § 79). 1582 Ambr. Lb., Nr. 16, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 68 desgl. 1583 Ivo de Vento, Nr. 16, 1 Str. 1602 P. v. d. Aelst (Goedeke <sup>2</sup>II, 42—3). Um 1606 Berliner Hs., Mus. G. 555, Nr. 28. 1614 P. Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 37, 1 Str., komp. von Ivo de Vento. Um 1618 Erfurter Lb., Nr. 16 (Mittler, Nr. 716). 1621 Lobweger Gesangbüchlein, Nr. 179, geistl. parodiert (Bolte). Oj. fl. Bl. Nürnberg durch Val. Neuber, Titel wie Gutknechts, oben 1535, 12 Str., Berlin, Yd. 9676; fl. Bl. Wulffenbüttel durch Cordt Horne „Dre lede volgen: Dat Erst, Entlonet ys vns de Walde“, 12 Str., Berlin, Ye. 425; fl. Bl. Zwickaw Wolfgang Meierzeck (Arnold l. c.); Heidelberger Hs. 343, Bl. 96, abgedr. Mone Anzeiger VII, § 240, 3 entspr. Str.; † Münchener Hs., Nr. 28 (J. J. Maier, Kat. 122). Ahnlicher Anfang in Uhlands Lb. 106 „Entlouet weren vns de Wölde de frische Mey tritt herin“. Zur Litteratur des Lieds mücht ich noch ausdrücklich auf die wichtige Arbeit von Arnold hinweisen und auf Hoffmann, Gesellsch. lied Nr. 4. Zur Melodie vgl. Neudruck von Ott hsg., Eitner Bd. IV, 120; Partitur abgedr. Liliencron, Nr. 59. Komponiert von G. Othmayr unten III, 5.

62. Ach meydlein rein ich hab allein. 3 Str. W. Grefinger. Hier haben wir ein Liederknäuel von drei Liedern ähnlichen Anfangs, ein scheinbar älteres Lied „ach medlin rain ich dir allein ich soll und muß dein eigen sein“, Augsburger Hs. d. 15.—16. Jh. (Schletterers Kat., S. 118), unser Lied und ein jüngeres „ach maidlein rein ich hab allein zu dienen dir im willen“, Vtenthal 1574, Nr. 3 und nochmals 1586; es kann sich also etliches in der folgenden Litteratur auf die anderen Lieder beziehen. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 72, 2 Str. (Richter, Kat. 50). 1534 Ott, Nr. 102, 1 Str. komp. von Senfl. 1536 † Hans Neusidler q. 4. 1540 M. Kriesstein, Nr. 69 (Goedeke <sup>2</sup>II, 37); Mone Anz. 1853, § 31. 1545 Bicinia II, 101, 1 Str. Um 1550? fl. Bl. Augsburg bei M. Franck „Drey schöne neuwe Lieder“, 3 entspr. Str., Brit.

Museum 11522 df. 31. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1566 fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7831, Nr. 63, 3 entspr. Str. 1569—75 Helmstorffs Ms. III, Bl. 19, 3 entspr. Str., Berlin. 1582 Ambr. Lb., Nr. 175, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 128 desgl. Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 37a (Bartsch, Kat. 96); Münchener Hss. 1501, Nr. 27 und 3155, Nr. 6 (J. J. Maier, Kat. 122 und 133); fl. Bl. Val. Neuber „Fünff Schöner newer Lieder“. 3 entspr. Str., Berlin, Ye. 71; fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7850, Nr. 18, 3 entspr. Str.

63. *Herzliebsteß bild beweiß dich mit.* 3 Str. P. Hoffheimer. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 5b, 3 Str., Tonsatz gleich Forster (Richter, Kat. 43) daselbst auch Nr. 37, komp. von Senfl. 1512 Oeglin, Nr. 37, Neudruck § 22, Forsters Quelle; C. F. Becker (Lieder und Weisen vergangener Jh., Lpz. 1849, S. 3) bringt das Lied nach Arnolt Schlicks Tabulaturen, Meintz 1512. 1537 fl. Bl. oo. Ain new lyed warumb yetz nit mer güt ist ain Pfaff sein, 3 entspr. Str., Berlin, Ye. 3031. 1582 Ambraser Lb., Nr. 71, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 113, 3 entspr. Str. Münchener Hs. 3155, Nr. 40, 3 Str. (Maier, Kat. 133).

64. *Man sicht nun wol wie stet du bist.* 5 Str. 16. Jh. Heidelberger Hss. 171, Bl. 41b und 343, Bl. 124a, 6 Str. (Bartsch, Kat. 99). Um 1534 Schöner Lieder X der Hergotin, Nr. 7 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 30), Nr. 7 ebenfalls im Nachdruck Valentin Neubers, 6 Str., wovon die letzte des Mädchens Antwort enthält: „Bist mir ein gesell recht ohn das G“, Brit. Mus. 11515 a 48, Nr. 12. Um 1536 65 Lieder, Nr. 24, P. Schöffers (aller Wahrscheinlichkeit nach Forsters Quelle für dieses Lied). Um 1550 Lb. oouj. M. Apiarius, Bern, Nr. 24 (Weller, Annalen II, 21). 1569 Helmstorff Ms. III, Nr. 14, Bl. 14b mit der sechsten Str., Kgl. Bibl. Berlin. 1572 O. Lasso II, Nr. 10 (auch in späteren Ausgaben, 1573, 1581, 1593) und in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 27, 1 Str. 1577 Lechner II, Nr. 14, 3 Str.; auch in seinen Villanellen, 1586, Nr. 25, 3 Str. und 1588 in den Liedern nach art der Welschen Canzonen, Nr. 28. 1582 Ambr. Lb., Nr. 193, 6 Str.; Berliner Lb., Nr. 150, 6 Str. 1589 Brechtel Nr. 16 (Bolte). 1605—8 P. Fabricius Nr. 134 (Bolte). 1612 Ambr. Metzger, Venusblümlein, Nr. 8 ohne Str. 5. 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 21, 3 Str., komp. v. Lechner.

65. *Jrß gleichen lebt auß erden nicht.* 3 Str. Thomas Stoltzer. Forster nahm das Lied aus P. Schöffers 65 Lieder, Nr. 22 um 1536. Um 1550 Lb. oouj. M. Apiarius, Bern, Nr. 22 (Weller, Annalen II, 21). Ein ganz ähnliches Lied mit gleichem Anfang aber in anderem Versmass findet sich 1578 bei Regnart (Ditfurth, 100 Lieder d. 16.—17. Jh., Stuttgart 1876, Nr. 47); 1583 Regnarts Teutsche Lieder mit dreyen Stimmen, Nr. 47; 1593 Regnarts Tricinia, Nr. 47; 1602 P. v. d. Aelst (Hoffmann, Gesellschaftslied I, 127); 1614 Kauffmann,



ktzw. teutsche Lieder, Nr. 55 nach Regnart; fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7850, Nr. 10.

66. *Wol kömbt der mey.* 3 Str. Wolff Grefinger. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 41 mit gleichem Tonsatz (Richter, Kat. 47). 1534 Ott, Nr. 55—56, 3 entspr. Str., komp. v. Senfl; Schöner Lieder X, Nr. 6 (Weimar, Jb. IV, 228) und im Neuberschen Nachdruck, Brit. Museum 11515 a 48, Nr. 12, 3 entspr. Str. 1536 Hans Neusidler g. u. 3. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (J. Bolte). 1577 Lechner, Nr. 10, 1 Str. 1589 O. Lasso, Nr. 33, 1 Str. Heidelberger Hs. 343, Bl. 134 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 99). 1778 Nicolais Almanach II, Nr. 11 nach dem andern Teil der Bergkreyen, Nr. 18, 3 Str.

67. *Wil freud nert mich zu aller stund.* 3 Str. 1513 Peter Schöffler, Nr. 38 (Goedeke II<sup>2</sup>, 26). 1560 Baseler Hs F X 17—20 (J. Bolte).

68. *Freundlicher groß mit pûß.* 3 Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 13 b. mit demselben Satz wie Forster und die Reutterliedlein, 3 Str. (Richter, Kat. S. 44). 1512 Oeglin, Nr. 14 wahrscheinlich Forsters Quelle, Neudruck § 10, 3 entspr. Str. 1513—18 ein Liederbuch Peter Schöfflers, Nr. 35 Mh. f. Mg. XII, 10, 3 Str. 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 37. 1535 Reutterliedlein, Nr. 24 (Goedeke II<sup>2</sup>, 31). 1536 Hans Neusidler, Nr. 4; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 73. Vor 1539 Fl. Bl. oouj., 3 entspr. Str., im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 4. 16. Jh. Münchener Hs. 3155, Nr. 70 (Maier, Kat. S. 133). Fl. Bl. oj. Nürnberg, Jobst Gutknecht Vier schöner Lieder, Das Erst Freundlicher großs, 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 9120.

71. *Nun groß dich Got mein seine Krot.* 3 Str. Sixtus Dietrich. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 62, komponiert von S. D., 3 Str., erste Hälfte d. 16. Jh. (Richter, Kat. S. 49).

72. *Nusal wil hegesund haben recht.* 3 Str. Martin Wolff. 1513 Peter Schöffler, Nr. 33 (Goedeke II<sup>2</sup>, 26). Heidelberger Hs. 343, Bl. 133 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 99).

73. *Ge wie es wöll damoch so sol.* 3 Str. Mar. Wolff. Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 75.

75. *Erst wirdt erfreut mein traurigß herz.* 3 Str. Thomas Stoltzer. Die Melodie abgedruckt Mh. f. Mg. XXV, 1893, 178.

76. *Zu liebes brunst trag ich groß gnust.* 3 Str. 1513 P. Schöffler, Nr. 28 (Goedeke II<sup>2</sup>, 26). 1536 Hans Neusidler (das. 29).

77. *Freundlicher groß zu aller stund.* 3 Str. 1534 Ott, Nr. 81, 1 Str., komponiert von Senfl. Hs. a. d. Anfang d. 16. Jh. „im Besitz des Hrn. M. Kuppitsch in Wien“, Mones Anzeiger VIII § 215.

78. *Mein herz hat sich mit lieb verpflichtet.* 3 Str. Forsters Quelle ist Oeglin 1512, Nr. 20, Neudruck § 13. 1536 Hans Neusidler d. 4 m. 2. 1560 Baseler Hs F X 17—20 (Bolte).

1582 Berliner Lb., Nr. 14, 3 entspr. Str. Fl. Bl. oouj., 3 entspr. Str., im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 5. Undatierte Hss. d. 16. Jh.: München 3155, Nr. 18 mit Forster übereinstimmend (Maier, Kat. 133); Basel F X 1—4, Bl. 4, 3 Str. mit gleichem Tonsatz (Richter, Kat. 43); Augsburg (Schletterer, Kat. S. 118, Nr. 37); Heidelberg 343, Bl. 126 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 99).

79. *Kein ding auß erd mich fremen thut.* 3 Str. H. Isaac. 1536 H. Finck, Nr. 53, 2 Str. Münchener Hs. 3155, Nr. 5 mit Forster übereinstimmend (J. J. Maier Kat. 133).

80. *Es müß vil leut.* 3 Str. Thomas Stoltzer. Akrostichon E-l-s.

82. *Nun grüß dich Got mein truerkin.* 3 Str. S. Dietrich. 1532 Hans Gerle, Nr. 22 (Goedeke II<sup>2</sup>, 29). Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 63, 3 Str. komp. v. Sixt. Dietrich (Richter, Kat. 49). Vor 1539 Fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 4, 3 entspr. Str. 1577 Ivo de Vento (nach Mones Anzeiger 1854 § 62). 1582 Ambraser Lb., Nr. 72 „nun grüsse dich gott mein feines lieb“, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 114. 1583 Ivo de Vento, Nr. 17, 1 Str. Fl. Bl. oj. Nürnberg bei Jobst Gutknecht Vier schöner Lieder, Das Erst Freundlicher grufs, 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 9120. Ein verwandter Anfang „Nun grüß dich Gott mein Mündlein roth ich bin dir hold von Herzen“ in Hoffmanns Gesellschaftslied I, 223 nach O di Lasso 1573, Nr. 26.

83. *Nich vuffal groß wie gar ou maß.* 3 Str. M. Wolff. 1513 P. Schöffler, Nr. 34 (Goedeke II<sup>2</sup>, 26). Partitur nach Forster Mh. f. Mg. XXVI, 19.

84. *Ich flag vnd rew mein große trew.* 3 Str. P. Hoffheimer. Akrostichon I-es-u. 1519 Arndt von Aich, Nr. 15, 3 entspr. Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 46, 1 Str. Das Sprichwort vom Schwein und Muskatzen auch in H. Fincks Liedern, Nr. 24, 1536.

85. *Mein gmüt vnd blüt ist gar entzünd.* 3 Str. M. J. Wenck. 1535 Gassenhawer und Reutterliedlin, Nr. 11, 1 Str. 1546 Baseler Hs. F IX 32—35, Nr. 14 (Richter, Kat. 40). 1549 50 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 50, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 51; Lb. der Anna Amalia von Cleve, Bl. 13 b (Bolte in der Zs. f. d. Ph. XXII, 397f). 1553 Vannius Bicinia, Nr. 5 b, 2 Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 25 mit noch 3 Str. 1578 Umgedichtet bei Regnart (Ditfurth 100 Lieder d. 16.—17. Jh., Stuttgart 1876, S. 67), nochmals in der Ausgabe von 1583, Nr. 54. 1582 Ambraser Lb., Nr. 63 mit noch 3 Str.; ebenfalls Berliner Lb., Nr. 110. 1591 O. S. Harnisch, Nr. 27, 3 entspr. Str. 1595 Demantius, Nr. 5, umgedichtet. 1604 O. S. Harnisch Hortulus. Oj. ein Druck von Pamphilio Gengenbach, Basel (Zs. f. d. A. 45, 172) mit noch 2 Str.; fl. Bl. oo. Berliner Sammelband, Yd. 7801, Nr. 44, nur die erste Str. stimmt und diese nicht ganz, denn



der Versmass weicht etwas ab; ndd. fl. Bl. oo. Berlin, Ye. 437 „Süs lede volgen Dat erste wat wert ydt doch des wunders noch“, 3 entspr. Str.

86. *Bil haß und neid zu hoß ich leid.* 3 Str. M. Wolff. 1573 Ivo de Vento Nr. 6, 5 voc. 1581 mit abweichendem Text, Knöfel, Nr. 10, 1 Str.; J. Reiner, Nr. 18. 1583 Ivo de Vento, 3 voc., Nr. 18, 1 Str. 1588 Mancinus, Nr. 14, sein Text weicht sowohl von Forsters wie von Knöfels ab.

87. *Kuntschafft mit dir het geren ich.* 3 Str. P. Hoffheimer. 1536 H. Finck, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 42, Nr. 75, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb., Nr. 17, 3 entspr. Str.; Berliner Lb., Nr. 69 desgl. Baseler Hs. F X 21, Bl. 67, 3 Str. (Richter, Kat. 63).

88. *Ich setz dahin herz mut und sinn.* 3 Str. 1545 Rhau Bicinia II, Nr. 98, 1 Str.

89. *Des spilens ich gar kein glück nit han.* 3 Str. L. Lemlin. 1536 65 Lieder, Peter Schöffler, Nr. 50, 3 entspr. Str., komp. von Math. Greitter. 1537 ohne Quellenangabe in Docens Miscellaneen I, 279 f. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern, Nr. 50 (Weller, Annalen II, 25). Um 1560 Berliner Hs. Mgf. 732. 1577 Lechner II, Nr. 20, 3 entspr. Str. 1586 Lechner Villanellen, Nr. 36. 1590 Lechner, Nr. 36, 3 entspr. Str. vgl. Böhme, Ad. Lb., Nr. 486. 1602 P. v. d. Aelst 186 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 42 f.) Heidelberger Hs. 343, Bl. 68 b, 5 Str. (Bartsch, Kat. 96) vgl. Görres, S. 59.

91. *Meinß trawrens ist vrjad mir gbrift.* 3 Str. P. Hoffheimer. 1513—18 Peter Schöffler Lb., oouj, Nr. 22, 3 Str. (Mh. f. Mg. XII, 12). Vor 1529 Baseler Hs. F X 21, Bl. 14 b, 3 entspr. Str. (Richter, Kat. 60). 1536 Gassenhawer und Rentterliedlin, Nr. 18, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber, Nr. 54, stark variiert sogar im Versmass.

92. *Elend bringt pein dem hertzen mein.* 3 Str. Benedictus Ducis, nochmals dieser Text komponiert von L. S(enff) im dritten Teil, Nr. 79. Akrostichon E-l-s. Anfang des 16. Jh. Baseler Hs. F X 21, 3 entspr. Str. (Richter, Kat., S. 59). Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 60 (Richter, Kat. S. 49). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin, Nr. 51; P. Schöffler 65 Lieder, Nr. 43, 3 entspr. Str., komp. v. B. Ducis. 1544 Ott, Nr. 76, 2 Str., komp. von Senff; Schmeltzel, Nr. 6. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern Nr. 43, Weller, Annalen II, 24. 1576 Lechner, Nr. 8, Str. 1 und 3; Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 32, 3 entspr. Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 14. Um 1588 Berliner Hs. Mgf. 725, Nr. 97, 3 entspr. Str. 16. Jh. Heidelberger Hs. 343, Bl. 64 b, 3 Str. (Bartsch, Kat. 96); fl. Bl. oouj. „Vier schöner Lieder Das erst Elendt bringt peyn dem jungen hertzen mein“, Berlin. Yd. 9575, 3 entspr. Str. 16.—17. Jh. Münchener Hs. 1501, Nr. 29 (J. J. Maier, Kat. S. 122).

94. **Ein A. freundlich.** 3 Str. G. Forster. 1582 Ambr. Lb., Nr. 73, 3 entspr. Str.: desgl. Berliner Lb., Nr. 115.

96. **Es lebt mein herz in freud und scherz.** 3 Str. Lapid. Akrostichon E-l-s. 1519 Arnt von Aich, Nr. 35, 3 entspr. Str.

97. **Ach lieb mit leid wie hast dein bscheid.** 3 Str. P. Hoffheymer. 1512—18 Lb. Peter Schöffers oouj. in München, Nr. 29, 3 Str. (Mh. f. Mg. XII, 9). 1512 Oeglin, Nr. 6, 3 entspr. Str. mit gleichem Tonsatz wie Forster und höchst wahrscheinlich seine Quelle (Neudruck, S. 4). 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 36 (Richter, Kat. 61). 1536 † Hans Neusidler k 4, Cc. 4; Gassenhawer und Reutterliedl., Nr. 19, 1 Str. 1545 Bicinia II, 94, 1 Str. 1555 Ochsenkhun, Bl. 71, 3 entspr. Str. komp. v. Hoffheimer. 1560 Baseler Hs. F X 17—20, Nr. 73. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 58, 3 entspr. Str. 1576 Lechner, Nr. 7, 3 entspr. Str. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 38, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb., Nr. 6, 3 entspr. Str.; desgl. Berliner Lb., Nr. 58. 1586 Lechners Villanellen Nr. 15, 3 entspr. Str. 1602 P. v. d. Aelst 183 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 42—3). Um 1618 Erfurter Lb. 6 (Mittler 657). **Oj.** fl. Bl. Nürnberg bei Georg Wachter „Zwey schöne Lieder Das Erst, Ach lieb mit leyd, wie hast deyn bscheid“, Berlin, Yd. 9483; Heidelberger Hs. 343, Bl. 91 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 97); Münchener Hs. 3155, Nr. 22, 3 Str. (Maier, Kat. 133).

98. **Schwer langweilig ist mir mein zeit.** 3 Str. Wolff Gräfinger. Forsters Quelle ist wohl Peter Schöffers 65 Lieder Nr. 10, um 1536. Um 1540 Baseler Hs. F X 21, Bl. 70 b (Richter, Kat.). Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern, Nr. 10 (Weller, Annalen II, 19). Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 89, 3 entspr. Str. 1576 Lechner, Nr. 10, 3 entspr. Str. 1578 Eccard, Nr. 16, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb., Nr. 22, 3 entspr. Str.; desgl. Berliner Lb., Nr. 74. 1586 Lechner Villanellen, Nr. 19, 3 entspr. Str. 1602 Paul v. d. Aelst 185 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 42—3). 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 19, 3 entspr. Str. komp. v. Lechner. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 79 a (Bartsch, Kat. 97, vgl. Görres, S. 51); † Münchener Hs. 1501, Nr. 32 (Maier Kat. 122); Baseler Hs. der ersten Hälfte d. 16. Jh. F X 1—4, Nr. 44, Satz gleich Forsters (Richter, Kat. 47). Das Lied ist seiner Beliebtheit wegen sowohl politisch als geistlich umgedichtet worden, ersteres um 1550 als elfstrophiges Klagelied des Landgrafen Philip von Hessen (des Knaben Wdh. II, 112, Ausgabe von Birlinger-Crecelius I, 251 f., vgl. Liliencron IV, 492); geistlich in Knausts Gassenhawer Reuter und Bergliedlein Christlich moraliter vnd sittlich verendert, Frankfurt 1571, Nr. 26, 3 Str. (Birlinger-Crecelius Wdh. I, 450).

99. **Es ist gemacht on grund bedacht.** 3 Str. W. Grefinger. 1536 P. Schöffers, 65 Lieder, 3 entspr. Str. von Grefinger komponiert. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern, Nr. 33

(Weller, Annalen II, 23). Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXVI, 68.

100. *Gesend ich rieff und seuffts so tief.* 3 Str. Arnolt von Bruck. Akrostichon Ele-no-ra. Forsters Quelle ist wohl Peter Schöffler, 65 Lieder, Nr. 36 um 1536. 1533 Hans Gerles Lautenbuch (Mh. f. Mg. XVIII, 104). Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Nr. 36 (Weller, Annalen II, 23). 1592 Lb. für Ottilie Fenchlerin, Nr. 50, 2 Str. (Alemannia I, 56).

101. *Ey wie so gar freundlich lieblich.* 3 Str. 1577 Lechner, Nr. 71, 1 Str. 1582 Ambraser Lb., Nr. 49, 3 entspr. Str., nochmals dasselbe Lied, Nr. 245; desgl. Berliner Lb. Nr. 101. 1588 O. S. Harnisch, Nr. 22, 3 entspr. Str.; Mancinus, Nr. 31, 3 entspr. Str. Um 1618 Erfurter Lb., Nr. 49 (Mittler 641). Oj. Münchener Hs. d. 16.—17. Jh. 1501, Nr. 30 (Maier, Kat. 122).

102. *Mag ich unglück nit widerstan.* 3 Str. L. Senfl. Eine Umdichtung des Lieds gleichen Anfangs auf die Königin von Ungarn, s. oben Nr. 51. Akrostichon Ma-ri-a.

103. *Was ist die welt.* 3 Str. L. Senfl. 1573 Ivo de Vento. Nr. 17.

104. *Pacientia muß ich han.* 3 Str. L. Senfl. 1534 Ott Nr. 84—85, 3 entspr. Str. komp. von Senfl. 1577 Lechner II, Nr. 8, 3 entspr. Str. 1586 Lechners Villanellen, Nr. 16. 1606 Laghkner, neue teutsche Lieder, Nr. 14, 3 Str., deren nur die erste Forsters Text entspricht. 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 75, 3 Str., Text wie bei Laghkner komp. von Lechner. Oj. † Münchener Hs. 1501, Nr. 31 (Maier, Kat. 122).

105. *Mein seiß und müc ich nie hab gspart.* 3 Str. Senfl. Vf. Georg von Fronsberg. 1532 Hans Gerles Lautenbuch, Nr. 2 (Goedeke Grd II<sup>2</sup>, 29). 1534 Ott, Nr. 39, 3 entspr. Str. komp. von Senfl. Um 1535 Rentterliedlein, Nr. 8 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 31). 1536 Neusidlers Lautenbuch Ce. 3; Gassenhawer und Reutterliedlein, Nr. 58, 1 Str.; 56 deutsche Lieder, Berlin mit den Gassenh. eingebunden, Nr. 47, 1 Str.; fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 37, 3 entspr. Str. Vor 1539 fl. Bl., Yd. 7821, Nr. 5 und 7, letzteres bei Hans Guldenmundt, beide oonj. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte) 1569 Ivo de Vento, Nr. 14, ohne die 2. Str., wieder gedruckt 1571 und 1582. 1569—75 Helmstorffs Ms., III Bl. 8, Kgl. Bibl. Berlin, 3 entspr. Str. überschrieben „ein schön Lied Hern Jörgen v̄ Fronsperg in seiner weifs zu singen“; in seinen hs. Anmerkungen zu dieser Hs. weist Meusebach auf die Historia Herrn Georgen vund Herrn Casparn v. Fronsberg Frankfurt 1568 und 1572, Bl. 186 b und auf Joh. Höfels hist. Gesangbuch, Schleusingen und Nürnberg 1681, S. 480. Um 1570 fl. Bl. Chr. Gastel, Augsburg (Weller, Annalen I, 222). 1575 Berliner Hs. Mgf 753, Bl. 3a, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 5, Berliner Lb. Nr. 57, 3 entspr. Str. 1598

G. Lange I, Nr. 14, 3 entspr. Str. (das Vorwort datiert von 1584). Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 123 b (Bartsch, Kat.); Münchener Hss. d. 16. Jh. 3156 Nr. 11 und 3155 Nr. 82 (Maier, Kat. 134 und 133); fl. Bl. Nürnberg, Fr. Gutknecht „Drey schöner Lieder Das erst Mein fleiß vnnd mhü“, 3 entspr. Str. Brit. Museum 11522 df 11. Wunderhorn II, 344.

106. Ich weiß nit wie ichs halten sol. 3 Str. Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXV, 208.

107. Grenwerd auff erd. 5 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 42, 5 entspr. Str. 1569—75 Helmstorffs Ms., Berlin, Bl. 25 b III, 5 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 168, 5 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 75, 3 Str. Oj. fl. Bl. folio Berliner Mischband Yd. 7801, Bl. 15, oo, 5 entspr. Str.; Heidelberger Hs. 171, Bl. 35 b (Bartsch, Kat. 98).

108. O weißlich art hart trübste mein hertz. 3 Str. H. Isaac. 1519 Arnt von Aich, Nr. 50, 3 entspr. Str. Um 1534 Schöner Lieder X, Nr. 5 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 30). 1536 † Hans Neusidlers Lautenbuch f. 4. Um 1550 Schöner auserlessner Lieder zehen Nürnberg bei Valentin Neuber, Nr. 5, 3 entspr. Str.

109. Wie größer lieb mir zu handen kam. 3 Str. Erasmus Lapidida. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 84, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 191 und Berliner Lb. Nr. 148, 3 entspr. Str.

111. Maß zucht verstant. 3 Str. L. Senfl. Akrostichon Ma-ri-a. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 80, 3 Str. (Maier, Kat. 133).

113. Mag ich zucht in eer vnd zucht. 3 Str. Gregorius Pitschner. Akrostichon Mag-da-len.

114. Rein freud auff erd die senge werd. 5 Str. G. Forsterus. 1540 G. Wickram „Spil von dem verlornen Sun“ Bl. G 5 b. (Bolte).

115. Gut ding muß haben weil. 3 Str. Lapidida. Dieses Lied ist mir sonst nicht vorgekommen: ein ähnliches in anderem Versmass, wovon jede Strophe ebenfalls mit „Gut ding muss haben weil“ anfängt ist durch Regnarts Komposition bekannt worden, 1583 und 1593, Nr. 48. 1602 P. v. d. Aelst (Weimar, Jb. II, 354). 1614 Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder, Nr. 10 komp. v. Regnard.

118. Ich bent dir da frundliches A. 3 Str. M. Wolff. Heidelberger Hs. 343, Bl. 111 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. 98).

119b. Ergib mich der die artlich kunst. Akrostichon Er-en-trant.

120. Dieweil umbkunst hetz alle kunst. 3 Str. G. Forster. 1536 P. Schöffers 65 Lieder Nr. 45, komponiert von Lazarus Spengler; nach Eitner (Mh. f. Mg. 26, 74) schöpfte Forster daraus Text und Melodie „und scheute sich nicht die ersten vier Takte Spenglers genau abzuschreiben.“ Um 1550 im

Apiarius'schen Lb. Nr. 45 (Weller, Annalen II, 24). 1578 Eccard, Nr. 4, 1 Str. 1588 Dedekind *Λωδευατορον*, Nr. 30, 3 entspr. Str.

121. *Ich rew vnd klag das ich mein tag.* 3 Str. G. Brack. 1519 Arnt von Aich Nr. 52, 1 Str. Um 1534 Schöner Lieder X. Um 1535 Gassenhawerlein Nr. 33 (Goedeke Grd II<sup>2</sup>, 31). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin Nr. 33, 1 Str. Vor 1539 fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 26, 3 entspr. Str. Um 1550 Schöner anusserlessner Lieder zehen, Nürnberg Val. Neuber, Nr. 3, 3 entspr. Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 41 b, 3 entspr. Str. 1577 Lechner II, Nr. 19, 2 Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 74, 3 entspr. Str.; desgl. Berliner Lb. Nr. 117. 1586 Lechners Villanellen Nr. 35, 2 Str. 1588 O. S. Harnisch Nr. 9, 3 entspr. Str. 1609 Andr. Berger, Klaglieder Nr. 6. **Oj.** Heidelberg Hs. 343, Bl. 113 a, 3 entspr. Str. (Bartsch, Kat. 98 und Görres 57); fl. Bl. oo. im Berliner Sammelband, Yd. 7801, Bl. 15, 3 Str.; als Tonangabe im selben Band Nr. 27; fl. Bl. Nürnberg bei Valentin Neuber „Drey schöne Liedter, Das erst, Tag vnd nacht leid ich grofs not“, 3 entspr. Str. Kgl. Bibl. Berlin, Ye. 22; Druck von Pamphilio Gengenbach, Basel oj., 3 entspr. Str. (Zs. f. d. A. 45, 174). Zum Satz und zur Melodie vgl. Mh. f. Mg. 25, 198.

123. *Ich hoff es sey vast wol müglich.* 3 Str. Erasmus Lapidida, nochmals unten III, 43 komponiert von J. v. B(rant). 1513 Peter Schöffler Nr. 16 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 26). 1530 M. Ebenreutters Hs. aus Würzburg, Bl. 325 a, 3 entspr. Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4 (Richter, Kat. 45); Heidelberger Hs. 343, Bl. 73 b und 112 b, 2 und 3 Str. (Bartsch, Kat. 97 und 98).

123. *Tröstlicher lieb stet ich mich heb.* 3 Str. Paulus Hoffheymer. 1512 Oeglin, Neudruck, S. 6 wahrscheinlich Forsters Quelle mit gleichem Text und Tonsatz. 1513—15 Lb. Peter Schöfflers Nr. 30 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 27 und Mh. f. Mg. XII, 12. 1529 Baseler Hs. F X 21, Nr. 21 mit entspr. Text (Richter, Kat. 60). Um 1530 fl. Bl. Hans Guldenmundt Nürnberg oouj. (Weller, Annalen II, 215) abgeschrieben von Kopisch, Berliner Hs. Mgg. 752, Bl. 173, 3 entspr. Str. 1532 † Hans Gerles Lautenbuch Nr. 8 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 29). 1536 † Hans Neusidlers Lautenbuch f 3 m. Ce.; Gassenhawer und Reutterliedlin Nr. 20, 1 Str. Vor 1539 fl. Bl. der Hergotin Berliner Mischband, Yd. 7821, Nr. 34, 3 entspr. Str. Um 1540 (nach Weller, Annalen I, 221) fl. Bl. oouj. am Schlusse T. B. S. (d. h. Thiebolt Berger, Strassburg) „Drey schöne neue Lieder Das erst Ein hüpsche Tagweifs von einem trauwen Wächter“ Berlin, Ye. 536, 3 entspr. Str. Vor 1544 hs. Lautenbuch auf pergament in Stockholm (Mh. f. Mg. XIV, 122). 1558 Ochsenkhuns Lautenbuch, Bl. 71, 2 Str. komp. von Hoffheimer. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1576 Lechner Nr. 9, 3 entspr. Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 44, 3 entspr. Str.;



Berliner Lb. Nr. 96 desgl. 1586 Lechners Villanellen. 1602 P. v. d. Aelst 184 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 42—3). 1614 P. Kauffmann, kurtzw. teutsche Lieder Nr. 18, 3 entspr. Str. komp. von Lechner. Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 41a (Bartsch, Kat. 96); Münchener Hss. 1501, Nr. 22, 3155, Nr. 76 und 3156 Nr. 9 (Maier, Katalog); De Boucks nnd. Lb. in Hamburg, Nr. 81 (Kopp im Jb. f. nnd. Sprachforschung 1900, die nnd. Lieder d. 16. Jh.).

124. *Mich wundert ser ye lenger ye mer.* 3 Str. 1513—18 Peter Schöffers Liederbuch Nr. 23, 3 Str. (Mh. f. Mg. XII, 12). 1534 Ott, 121 Lieder, Nr. 54. Baseler Hs. d. 16. Jh. F X, 1—4, Nr. 76 komp. von L. S(enfl) (Richter, Kat. 50). Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 2 (Mh. f. Mg. XII, 12). Fl. Bl. oouj. „Schöner lieder zwey, das erst, Zucht eer vnd lob. Das ander, mich wundert seer, ye lenger ye mer“, Berlin Yd. 9559, 3 entspr. Str.

126. *Ich herzigß Mi mein trew vernem.* 3 Str. 1513 † Peter Schöffers Lb. Nr. 59 (Eitner 298).

128. *Öft wünsch ich ir auß herzen gir.* 3 Str. G. Bosch. Nochmals unten IV, 19 komponiert von S. Zirler. Baseler Hs. der ersten Hälfte d. 16. Jh. F X, 1—4, Nr. 54 komp. von P. W(üst) mit gleicher Melodie (Richter, Kat. 48). Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. 26, 93. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 75 (Maier, Kat. 133).

129. *Wer sehe dich für ein solche an.* 3 Str. Machinger. 1512 Oeglin Nr. 13 mit noch 4 Str. und dem Akrostichon Warwara, das bei Forster ganz in Verwirrung geraten ist (Neudruck § 9). 1513 Peter Schöffers Nr. 14 (Goedeke II<sup>2</sup>, 26). 1569—75 von Helmstorffs MS. III, Bl. 15 b, 7 Str. 1597 Gregor Lange II, Nr. 14 (Vorwort 1586 datiert) 3 entspr. Str. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 50, 7 Str. (Maier, Kat. 133). Fl. Bl. oouj. und ohne Titel Berliner Mischband, Yd. 7804. Bl. 23, 7 Str.

130. *So wünsch ich jr ein gute nacht zu hundert tausent stunden.* 3 Str. M. Wolff. 1524 Valentin Holls Hs. (Keller, Vz. Altd. Hss. 135). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin Nr. 25. Vor 1539 fl. Bl. der Hergotin im Berliner Sammelband Yd. 7821, Nr. 19, 3 entspr. Str. 1545 Bicinia II, 92, 1 Str. Um 1550 Schöner ausserlessner Lieder zehen, Nürnberg bei Val. Neuber, 3 entspr. Str. 1558 Ochsenkhuns Lautenbuch, Bl. 79 b, 3 entspr. Str. komp. von Stoltzer. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 49, 3 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 39, 3 entspr. Str. 1577 Lechner Nr. 8 (Bolte). 1581 Knöfel Nr. 17. 1582 Ambraser Lb. Nr. 10, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 62 desgl. 1583 Ivo de Vento Nr. 10, 1 Str. 1587 O. S. Harnisch Nr. 11, 1 Str.; nochmals gedruckt 1591. 1588 Mancinus Nr. 16, 1 Str. 1602 P. v. d. Aelst 94 (Bolte); M. Franck Bergkreyen Nr. 7, 3 entspr. Str. 1603 M. Franck Nr. 8 (Bolte). 1605—8 Lb. des Peter Fabri-



eius Nr. 127, 3 Str. (Bolte). 1606 Laghkner Nr. 23, 3 entspr. Str. 1612 † Ghros Bettlermantel. Oj. Berliner Hs. Mgq. 612, die niederrheinische Liederhs. Nr. 45, kontaminiert mit Forster V, 19; Berliner Hs. Mgq. 1004, 83 (Bolte); fl. Bl. oonj. Berliner Sammelband, Yd. 7801 Nr. 64, 3 entspr. Str.; fl. Bl. oj. Nürnberg bei Jobst Gutkuecht „Ein hübsch lied, mein eynigs A“, 3 entspr. Str., Berlin, Yd. 9126.

## II.

1. **Es sout ein Weisfin halen win.** 2 Str. Sampson. Grasliedlin 1535 Nr. 21, nur 1 Str.;

Es wolt ein Weisfin holen wein des abents also spate  
da bgegnet jr ein megeler fnab er wolt nit abe laten.

1545 Rhaus Bicinia I, Nr. 88 mit demselben Text wie Forster in hochdeutscher Uebersetzung. 1559 „Het soude een meysken halen wyn“ als Tonangabe zu Ps. 92 in den Souterliedekens.

3. **Ho ho lieber Hans versorg dein gaus.** G. Forster. Um 1536 Grasliedlin Nr. 26. 1544 Ott Nr. 13, 3 Str. komp. von Matthias Eckel. Eine Umdichtung 1614 in J. C. H(aidens) Postiglion der Lieb Nr. 21.

4. **Sant Merten wöln loben wir, ein Duodlibet,** (Partitur Eitner das deutsche Lied I, 105) schöpft aus folgenden Liedern a) „Sant Merten“ oben Nr. 2 in zwei Stellen; b) „Ho ho lieber Hans“ oben Nr. 3; c) ein mir unbekanntes Lied (es ist vmb sunst was lieb vnd gunst usw.); d) „Venite jr lieben gesellen“ ein sehr beliebtes Trinklied, vgl. Berliner Hs. Mgq. 718 aus dem Anfang des 16. Jh., 1566 M le Maistre Nr. 90 (Eitner, deutsches Lied I, 103) und folgende fl. Bll.: Nürnberg, Georg Wachter oj. „Ein hübsches liede, Venite jr lieben gesellen one sorgen“ 6 Str., Berlin, Yd. 9459; ganz entsprechend oonj. „Ein hübsche liede, Wo soll ich mich hinkeren“ Yd. 9496; nnd. Uebersetzung oonj. „Veer schöne lede, Vam Slömer. Dat ander Venite gy leven Gesellen ane sorgen“, Yd. 9509; Nürnberg, F. Gutknecht um 1535? „Zwey schöne neue Lieder das erste Venite jr lieben gesellen one sorgen“ brit. Museum 11522 df. 12; um 1600? Angspurg bei Hans Zimmerman „Ain hübsches Liede Venite“ usw. brit. Museum 11517 aa 15. e) Den liebsten bulen den ich hab: ganz entsprechend 1573 Ivo de Vento Nr. 14, 1 Str. Weit mehr verbreitet ist der verwandte Text „den liebsten bulen den ich hab der ligt beim wirt im keller“ 1570 Scandelli Nr. 2, 2 Str., 1578 Nr. 2, 1579 Nr. 11; Fischart, Geschichtklitterung 1575, Neudruck, S. 126; schon 1505 geistlich parodiert, Hildebrand Materialien

zur Geschichte d. deutschen Volkslieds, Leipzig 1900, S. 150. Noch ein verwandter Text „den liebsten bulen den ich han thut aufs den reben entspringen“ 1581 Jacob Reiner Nr. 5. Fischarts Fassung ist noch in Kommersbüchern zu finden, so in Schauenburg<sup>53</sup> S. 312. Wahrscheinlich durch die Studenten ist das Lied in den Volksmund im Voralpberg gekommen:

Und das Moadli daß i lieba thue  
 Daß ist im Keller drunta,  
 Sat a eiches Kittle a,  
 Und ist mit Heasli bunda.

Hörmann Schnaderhüpfel S. 279.

Eine Umdichtung ist im Wunderhorn II, 423 zu finden. f) Der Wirt der will vns borgen von nun an bis auff den Morgen. 1585 Pühler Nr. 16.

6. Den besten Vogel den ich weiß. 2 Teile. Hs. d. 16. Jh. Mittler 1385. 1581 J. Reiner, Nr. 11. 1583 Nicol. Rosth. Mone Anzeiger 1853. § 58. 1588 Mancinus Nr. 24. Verwandt ist ein Quodlibet von N. Zangius 1620, Nr. 11. Vgl. Wdh I, 226.

7. *Presulem sanctissimum*. Die Geschichte von dem „feysten dicken langen waidelichen kragen“ ist sonst in den Martinsliedern zu treffen, so in di Lassos 6 cantiones Latinæ München 1583 in „Audite audite nova, Der Bawer von Eselsskirchen.“ „Der Müller auf der Obermül“ 1566 M le Maistre Nr. 90 wie hier; Ambr. Lb. 1582, Nr. 115 „der Müller auf der Nidermül der hat ein tüchterlein das ist hübsch und fein.“ Vgl. Wdh. I, 226. Partitur abgedruckt in Eitners Deutsches Lied I, 107.

8. *Es giengen neun jungfrawen*. Jo. Leonhardi. Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXVI, 82. Vielleicht ein Gesellschaftspiel, denn Fischart erwähnt unter den Spielen des jungen Gargantua „Es giengen drei Jungfrawen“, Nendr. 265. Böckel (Volkslieder aus Oberhessen CLXXVII) weist darauf hin, dass das Geissler Lied in der Limburger Chronik um 1349 ein Volkslied parodiert — möglicherweise dieses. „Es gieng sich vnser Frauwe, Kyrieleisen, Des morgens in der Tauwe Hallelia, Da begegnet jr ein junge, Kyrieleison“ usw.

10. *Es iagt ein Jeger vor dem holz*. 2 Str. 1573 O. di Lasso II, München, Nr. 12. Nochmals 1583 in der Gesamtausgabe Nr. 24.

11. *Nun ist es doch fein reuter*. 2 Str. Hans Teuglin. Str. 1 ist einem Grasliden entnommen, das das Bergliedenbüchlein (um 1740) uns aufbewahrt hat, Nr. 85, Str. 6:

Gy ist er denn kein Schreiber nicht er ist ein Edelmann  
 und wenn er denn außreiten will die Spörner muß er han.

Das Lied ist noch heute beliebt und wird in folgenden Gegenden gesungen: Schlesien, Franken, Thüringen, Rhein, Hessen, Elsass, Schwaben; für Litteratur vgl. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen I, 55. Str. 2 gehört

nicht zu diesem Liede. Partitur abgedruckt in den Mh. f. Mg. XXVI, 102. Zum Refrain s. unten Nr. 60.

12. *Zwe der zehet die ich verzert.* 1 Str. 1545 Rhaws Bicinia Nr. 90, 1 Str.; vgl. den Abdruck in Hoffmann, Gesellschaftslied I, 146. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 114, 3 Str. 1576 Lechner, neue teutsche Lieder, 3 Str. 1580 Regnart Nr. 5, 2 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 29, 3 Str.; Berliner Lb. Nr. 81 desgl. 1586 Regnart Nr. 5, 2 Str.; Lechner Villanellen, 3 Str. 1590 Schärer, Teutsche Villanellen Nr. 20 (Böhme, Ad. Lb. 213). 1614 Kauffmann, kurzweilige teutsche Lieder Nr. 42, 3 Str. Eine Umdichtung in des Knaben Wdh. I, 114, 6 Str. „das fahrende Fränlein“. Unser Lied ist ursprünglich ein Akrostichon auf dem Namen Odilia.

13. *Jur all ich frön ich wehß wol wen.* 1 Str. 1545 Rhaws Bicinia I, Nr. 89, 1 Str. komponiert von Hans Voit.

14. *Lieblich hat sich gesellet.* 1 Str. 1531 Bergreihen Neudruck Nr. 18, 4 Str. Um 1535 Gassenhawerlein Nr. 6 (Goedeke II<sup>2</sup>, 31); Gassenhawer und Reuterliedlein Nr. 6, 1 Str. 1549 50 Lieder, Nr. 29, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Nr. 29. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 73, 4 Str. Um 1574 Niederrheinische Liederhs., Berlin, Nr. 17, 4 Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 92, 4 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 19, 3 Str.; Berliner Lb. Nr. 71, 4 Str. Anfang d. 17. Jh. Uhlands ndd. Lb. Nr. 46. Um 1618 Erfurter Lb. 19 (Mittler 671). *Oj.* fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey hübsche Lieder, das erst, Lieblich hat sich gesellet“ usw., 5 Str. Yd. 16, Berlin; Ye. 15 ein ander Neuberscher Druck mit ähnl. Titel, 5 Str.; fl. Bl. Nürnberg, Jobst Gutknecht „Ein hübsch lied, Mein eygnis A“, 4 Str., Berlin Yd. 9126; Heidelberger Hs. 343, Bl. 121 b, 4 Str. (Bartsch, Kat. 99). Geistliche Umdichtungen fl. Bl. oj. Nürnberg, Val. Neuber im Berliner Mischband Yd. 7831, Nr. 20; Andere von 1571 und 1646 s. Böhme Ad. Lb. Nr. 131. 1778 Nicolais Almanach Nr. 2 nach den Bergreihen — Forsters Partitur Liliencron Nr. 103.

15. *Es ritt ein Jeger hetzen auß.* 2 Str. Vgl. Baseler Hs. F X 25—26 gegen Ende d. 16. Jh. geschrieben, Nr. 12 (Richter, Kat. S. 82). Wohl nicht untreffend ist der Tadel im Theatr. Diabolor. 1569 „unverschempfte und unzüchtige Lieder als da sind: Es reit ein Jäger hetzen aus — Es wolt ein Jäger jagen jagen vor jenem holz und dgl. mehr so eins teils noch unflätiger seind“ (Goedeke II, 24).

16. *Der ziegler auff der hütten saß.* 2 Str. G. Forster. 1452—1460 vgl. im Locheimer Lb.:

*Es fur ein pawr gen holz mit seiner hawen  
Do kam der leydig pjar zu seiner frawen*

Jb. f. Mus. wissensch. II, 154.

17. *Es wolt ein Jeger iagen.* 1 Str. Matthias Greytter. Es sind mindestens vier Lieder des 16. Jh. welche auf diese

Weise anfangen und den oben mitgetheilten Vorwurf (Anm. 15) mehr oder minder verdienen. Unser Lied scheint mit dem übereinzustimmen den Görres „den Fang für den Herrn“ nennt, Görres 181, vgl. Mittler 199. Dieses Lied ist es, das den Grund bildet der geistl. Umdichtung in Heinr. Knausts Reuter und Bergliedlein christlich verändert Frankfurt a. M. 1571, vgl. Wdh. I, 139. Die anderen scheinen eher mit IV, 17 verwandt, siehe unten. Partitur abgedruckt Liliencron, Deutsches Leben Nr. 57. Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 436.

18. *Wol auß gut gsel von himmen.* 1 Str. S. unten III, 65.

19. *Fraw Luddelch.* 1 Str. Vgl. 1544 Schmeltzels Quodlibet VIII „Was hat dir der rocken gethon das du nit wilt spinnen?“ und 1817 Meinert alte teutsche Volkslieder s. 184:

Ah mi sol ich speinne,  
 Wenn ich fa'n Rouße hor?  
 s klacne Waiv gung auß omn ai,  
 Trug 'am Wlon 'an Rouße rai,  
 Eu speinnt ar ni.

Forsters Melodie Böhme Ad. Lb. 466; die Anm. daselbst, dass das Lied sich auf den Spinnstubenscherz des Rockenhaschens beziehe, will mir nicht einleuchten. Lieder von dem faulen Weib das nicht spinnen will sind überall häufig genug, so im Schottischen „the weary pund o' tow“ und im Deutschen noch „Spinn, spinn, meine liebe Tochter, ich kauf dir ein Paar Schuh“, Mittler Nr. 837.

20. *Wir zogen in das feld.* 3 Str. Böhme Ad. Lb. druckt nach Forster mit der Melodie und verweist auf Le Maistre 1566 und Caspar Glanner 1578; er datiert das Lied 1509—17 aus den Zeiten der Liga von Cambray. Liliencron deutsches Leben Nr. 116 giebt Forsters Partitur und erklärt den Refrain nach Vorschlag des Herrn Dr. Elze in Venedig als: „Strombetta mi-a-la-mi, presenti alla mostra, Signori.“ dh. Trompetet mi-a-la-mi (vielleicht gar e-a-e) erscheint zur Musterung ihr Herren. Sibentod < Cividat = Cividale in Friaul.

21. *Gar hoch auß ihenem berge.* 2 Str. Wolff Heintz. 1549 50 Lieder, Nürnberg, Berg und Nenber Nr. 31, 1 Str., (ein rosenstöckelin wie im folgenden). Um 1550 68 Lieder, 1 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 216, 6 Str.; Berliner Lb. Nr. 119; Erfurter Lb. um 1615, 146 (Uhland 290). Oj. fl. Bl. Nürnberg Hans Koler, 6 Str. „Ein schön Lied Von der alte Schwiger“ Berlin Ye. 546; fl. Bl. oo. „Ein schöns Lied von der alten schwiger . . . ein anders Lied von dem Rautenstöckelein“, 6 Str., Brit. Museum 11522 df. 35; nach einer Hs. d. 16. Jh. in M. M. Mayer, des alten Nürnbergs Sitten und Gebr. Abt II, Heft 1, S. 44 (Uhland 290). Forsters Melodie, Böhme Ad. Lb. 245, Partitur Liliencron Nr. 70 und Mh. f. Mg. XXVI, 99. Das weibliche Seitenstück unseres Lieds nach einer Heidelberger Hs. in Hoffmanns Gesellschaftslied II, 123, Görres 140,

vgl. auch Böhme, 246. Im Wdh. I, 69 ist unser Lied mit „es wolt ein Meidlein Wasser holen“ in einer Umdichtung verschmolzen.

22. *Vnd do ich saß in meiner zel vnd schrib.* 1 Str. Die letzte und vorletzte Zeile treffen wir in Schmeltzels Quodlibet 1544, Nr. 8 und 9; die letzte auch bei J. Eccard 1578 Nr. 24. Eine Umdichtung von 9 Str „des Schneiders Feyerabend und Meistergesang — Altes Lied in meinem Besitz C. B.“ im Wunderhorn I, 418. Forsters Melodie bei Böhme 459 a.

23. *Es wolt ein meydlein wasser holn.* 1 Str. J. Schechinger. Anfangsstrophe des Lieds, das gewöhnlich unter dem Namen „Winterrosen“ bekannt ist, s. Uhland Nr. 113, Mittler Nr. 315 f. 1534 Ott Nr. 62, 1 Str. Um 1535 Gassenhawer und Reutterliedlein Nr. 60, 1 Str.; Reutterliedlein Nr. 10 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 60). 1547 Andere schöne Bergkreyen (Erk-Böhme II, 420). 1574 Utenthal Nr. 4, 1 Str.; nochmals bei U. 1586. 1582 Ambr. Lb. Nr. 100, 10 Str.; Berliner Lb. Nr. 41. 1605—8 Lb. des P. Fabricius, 9 Str. (Bolte). Jetzt noch im Volksmund sehr verbreitet, in Brandenburg, Harz, Oderbruch, Pommern, Schlesien, Sachsen, Thüringen, Westfalen, am Rhein und Niederrhein, Vogelsberg, Hessen-Darmstadt, Kur-Hessen, Ober-Hessen, Franken, Oesterreich, Oesterreich-Schlesien, siehe Erk-Böhme I, Nr. 117. Nach Tittmann (Goedeke und Tittmann Nr. 90) ist das Lied „noch heute im Munde des Volkes in Nieder-Sachsen und zwar nach der Melodie bei Forster.“ Ein anderes Lied des 16. Jh. fängt ebenso an: „Es wolt ein Meydlein wasser holen bey einem külen prunne. Was fand sie an dem wege stan? eyu kneblein das was junge“, fl. Bl. der Hergotin im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 9, s. auch Weller, Annalen I, 218; dasselbe Lied wieder im fl. Bl. oouj. „Drey schöne newe Lieder das erste, Das Meidlein zu dem Brunnen gieng“, Berlin Yd. 9330, bei Böhme Nr. 64. Folgendes kann sich auch auf dieses Lied beziehen, aber da die „Winterrosen“ beliebter waren gehört die Litteratur aller Wahrscheinlichkeit nach zu ihnen: Eine geistl. Parodie im Einzeldruck aus der Mitte des 17. Jh.? „von Verhelichung Isaac und Rebecca“ im Berliner Mischband Yd. 7855, Nr. 18. Münchener Hss. d. 16. Jh. 3156 Nr. 4, 3 Str. und Nr. 5, 3155 Nr. 87, 4 Str. komp. von L. Senfl, (J. J. Maier, Kat. 134 und 133). P. v. d. Aelst 1602 Nr. 145 (Goedeke II<sup>2</sup>, 42—43). Die Quodlibeten von Schmeltzel 1544 Nr. XI A und Joh. Moller 1610. Ein Rheinisches Wettgesanglied von Hoffmann von Fallersleben notiert (Berliner Hs. Mgq. 710, Bl. 74 a) fängt auch mit dieser Strophe an.

25. *Es het ein byderman ein weyb.* 2 Str. L. Senfl. Engverwandt ist ein Lied aus der ersten Hälfte des 15. Jh. mit dem Refrain „sie schick den man ins he“ respektiv „ich bin nit im hee“ Fichard, Frankfurter Archiv 1815 III, 279.



Mit verwandtem Anfang a. d. 15. Jh. in einer Karlsruher Hs. „es hett ein pyederb man ein weip dye waz ym lieber dan sein eigen leip“, Keller, Vz. Altd. Hss. hsg. E. Sievers, S. 15, abgedruckt in Lassberg, Liedersaal I, 599. 1524 unser Lied in Val. Holls Hs., Keller, Vz. S. 103 und 147; Alem III, 17; abgedruckt Uhland Nr. 282. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin als Tonangabe zur alten Trumpel (Mone Anzeiger VIII, § 373.) Um 1535 Gassenhaverlein Nr. 13 vgl. Böhme, Ad. Lb. Nr. 471, 6 Str. und Birlinger-Crezelius II, 130; Gassenhaverlein und Reutterliedlein Nr. 13, 1 Str. Mitte des 16. Jh. Baseler Hs. F X 5—9 in Melodie und Satz gleich Forster (Richter, Kat. 55). 1566 M. le Maistre (Eitner, das deutsche Lied I, 104). 1581 J. Reiner Nr. 3, 1 Str. 1582 „So fahr der Teuffel ins Häuw“ Fischart, Gesch. klitt. Nendr. 35. **Oj.** fl. Bl. durch Hans Guldenmundt im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 36, 5 Str. Ein verwandtes Lied aus dem 16. Jh.: 1571 Ivo de Vento Nr. 10, 4 Str. und 1611 A. Metzger, Venusblümlein I „es fuhr es fuhr ein Wirt ins Håw“, Str. 1 endet „das giri giri gey Mein man der ist im Håw.“ Auch von „es fuhr ein, es fuhr ein Bawer ins holtz“ giebt es Fassungen, die Aehnlichkeit mit unserem Liede haben. Vgl. Nicolais Almanach 1776 Nr. 7. Unser Lied ist noch beliebt in Elsass, Schwaben, am Rhein, Hessen, Westfalen, Brandenburg, sieh Köhler-Meier Nr. 200. Auch die Modernisirung von Aug. Langbein 1806 „ein niedliches Mädchen ein junges Blut“ wird in der Moselgegend, Hessen, Nassau und Böhmen vom Volke gesungen (s. Köhler-Meier) und steht in den meisten Commers- und Liederbüchern. Forsters Fassung ist im Wunderhorn abgedruckt, sogar korrekt, I, 345.

26. **Ich weet ein Braufen amoreus.** 1 Str. Vgl. das Antwerpener Lb. von 1544 Nr. 104 Horae Belgicae XI, 157, ein 7 strophiges Lied. Ich führe die erste Str. an, damit man Forsters holländische Orthographie kontrollieren kann, die übrigens nicht so ungewöhnlich ist als man von ihm annehmen würde.

Ich weet een broufen amoreus  
 die ic weet herten minne  
 Haer wesen is so gracieus  
 Si staet in mijnen sinne  
 Gestadich is si in alder stont.  
 Men vintet niet seer vele.  
 Want si heeft eenen rooden mont  
 Twee borstkens ront  
 Ende een jnee mitte kefe.

Eine Melodie zu diesem Liede steht in den Souterliedekens 1559 unter Ps. 26.

27. **Ich seg adiu wy twe wy moeten scheiden.** 1 Str. 1544 Antwerpener Lb. Nr. 100 Horae Belgicae XI, 151, 6 Str. 1559



Melodie in den Souterliedekens unter Ps. 65. Um 1568 eine verwilderte hochdeutsche Uebersetzung in Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 51, 4 Str. 1572 een duytsch Musijkboek, Loven by Peeter Phalesius (Willems, oude vlaemsche Liederen Nr. 156). Das Lied hat Renaldus de Melle komponiert Mh. f. M. VII, 121 und IX, 133. Neugedruckt mit Musik in G. W. Teschners 12 altd. vierstimm. Lieder, Magdeburg 1870, Nr. 3 (Eitner, Verzeichnis 45).

28. *Mein muter zeyhet mich.* 1516 in Simprecht Krolls Hs. Heidelberg (Bartsch, Katalog 29) vgl. Görres 144. Nach Forster im Wunderhorn I, 119. Etwas Aehnlichkeit haben Mittler 572 „Kukuks Harem“ und 608 „Käfer und Fliege“; auch das Dänische Lied „Auf Dobrefeld in Norden“ Herder II, 153.

29. *Der gußgand auff dem zaune saß.* 3 Str. L. Lemlin. 1619 Joh. Stephani Madrigalia Nr. 17, 6 Zeilen. Forsters Partitur Liliencron Nr. 84; Melodie C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener Jh., 1849, S. 10. 1575 „Gut Hanicken vnter dem Zaune sass Es regnet sehr vnnnd es ward nafs,“ Fischart Gesch. klitt. Neudruck S. 70. Möglich wäre eine Verwandtschaft mit „Het regende seer end ick werdt nat“ in den Souterliedekens 1559 Ps 3. Das Lied wird noch vom Volke besonders bei Hochzeiten gesungen in Holstein, Schlesien, Oberhessen (Mittler 574 f.) in der Uckermark, Anhalt-Dessau, und in Westfalen ungefähr zur Forsterschen Melodie, (Erk-Böhme II, 672 f.). Als Vexierspiel im Brandenburgischen Erk-Böhme III, 526. „Der Kukuk auf dem Birnbaum sass“ (Litteratur bei Marriage Nr. 60) könnte auch Nachkommenchaft dieses Lieds sein. Der Kukuk ist in Hochzeitsliedern sehr beliebt, Erk-Böhme II, 272 f.; über seine symbolische Bedeutung s. Mannhardt Zs. f. deutsche Mythologie III, 209 f.

30. *So trincken wir alle,* ebenfalls ohne Komponisten-namen II, 41; V. 16 von Arnoldus von Bruck und Theodorico Schwartz. 1536 H. Finck Nr. 45. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 20 II. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1566 M. le Maistre Nr. 90 (Eitner, das deutsche Lied I, 103). 1569 J. Meiland, Nr. 12. 1570 Chr. Holland, Nr. 17; Scandelli (s. Böhme, Nr. 330). 1571 Ivo de Vento, Nr. 14. 1575 Fischart nennt es „das Angsterlied von Legelnoten „So trinken wir alle“ Gargantua Neudr. 167 vgl. 127 und 356. 1576 O di Lasso III, 15 nochmals in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 34. Umgedichtet 1632 im Hilarodicon M. D. Friederici (Hoffmann, Gesellsch. Ld. I, 355) auch im Wunderhorn I, 364.

31. *Wol auff wol auff Jung vnd alt.* Der Versuch einer metrischen Herstellung in Goedeke und Tittmanns Liederbuch S. 108 ist mißglückt, weil man der Tenorstimme folgt und daher verschiedenes auslässt. Ganz verwandte Jägersprüche bringt Bragur III 1794 S. 273—4.

32. *Es wolt ein frau zum Weine gan.* 2 Str. L. Senfl. 1535 Grasliedlin Nr. 25 (Böhme Nr. 244). 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. XI Discant. 1571 Caspar Glanner Nr. 21 (Böhme); nochmals bei ihm 1578, 3 Str., Abdruck in Hoffmanns Gesellsch. Ld. II, 134. 1605—8 Lb. d. P. Fabricius Nr. 145 (Bolte). 1646 Werlins Hs. S. 2728 (Böhme). Das Lied ist immer noch sehr beliebt und in mindestens drei abweichenden Fassungen verbreitet, s. Marriage Nr. 195. Im „guretzsch guretzsch guritzi maretsch“ glaubt man eine Nachahmung des Fauchens einer Katze zu erkennen.

34. *Trit auff trit auff den rigel von der thür.* Um 1535 65 Lieder Peter Schöffler Nr. 21 komp. von Wannemacher, Text abweichend. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 19 die beiden ersten Zeilen. Um 1550 Lb. von M. Apiarius Bern Nr. 21 (Weller, Annalen II, 21). 1569 O di Lasso Nr. 16 (Hoffmann, Gesellsch. Ld. S. 49); 1571 Ivo de Vento Nr. 20, 5 Stimmen; nochmals bei ihm 1571 und 1582. 1576 O di Lasso Nr. 16, wieder 1583 Nr. 35. 1581 Gofswiu Nr. 13. 1612 Ghros Bettlermantel, zuerst gedruckt 1606.

35. *Zu Regenspurg hat es sich verfert.* 2 Str. Melodie Böhme, Ad. Lb. 469.

36. *Ist keiner hie der spricht zu mir.* Melodie, Böhme Nr. 327. 1569 O di Lasso Nr. 4 (Böhme). 1570 Chr. Holland Nr. 21 und Nr. 31; Ivo de Vento Nr. 29. 1572 Jobins Lautenbuch ohne Text komp. v. di Lasso. 1574 und 1586 Utenthal Nr. 1. 1576 O di Lasso Nr. 4, Gesamtausgabe 1583 Nr. 12. 1581 Gofswin Nr. 3. 1585—8 Baseler Hs. F IX 44 komponiert von „Orland“ (Richter, Kat. 85). 1609 Musikalischer Zeitvertreiber Nr. 28 (Eitner, deutsches Ld. II, 267).

37. *Die Weiber mit den flöhen.* 2 Str. Niclas Piltz. Um 1530 fl. Bl. oouj. bei Hans Guldenmundt im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 7, 4 Str. 1552 in Dedekinds Grobianus, Bl. 93 (Hauffen, J. Fischarts Werke I, XV). 1558 erwähnt als „bawrenliedlein“ in Lindeners Katzipori (ibid); Ochsenkhuns Lautentabulatur, Bl. 76, komp. v. L. Senfl, 4 Str. 1573 angeführt als „das alt gemein Flöhen Lied“ in Fischarts Flöhhatz, Neudruck S. 63. 1577 Ivo de Vento (Mone Anzeiger 1853, § 72) nochmals 1583, Nr. 12. 1582 Ambr. Lb. Nr. 213, 4 Str. 1588 Dedekind, *Λοδευατορον* Nr 48, 6 Str. 1603 Schärer Nr. 12 (Böhme Nr. 467). Um 1606 Berliner Hs. Musik G 555, Nr. 25. 1614 Kauffmann kurtzw. teutsche Lieder, 1 Str. komponiert von Ivo de Vento. Forsters Partitur, Liliencron Nr. 47.

41. *So trincken wir alle.* S. oben Nr. 30, unten V, 16.

42. *Der Pfarrer von sant Zeit.* 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 6 „Der Pfarrer von Nesselbach, der Pfarrer von Nesselbach, der hat ein schöne köchin die trit jme hinden nach“. Gehören die beiden Strophen zu einem Lied? Oder wäre es ein Gesellschaftsspiel nach Art der Leberreime?

43. **Do truncken sie die liebe lange nacht.** Wolff Heintz. Nochmals unten V, 4. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 101; Melodie C. F. Becker, Lieder und Weisen vergangener Jh., S. 11. 1544 Schmeltzel, Quodlibet Nr. 14. 1570 Chr. Holland, Nr. 17, als dritter Teil in einem Liede wovon Forster II, 30 den zweiten Teil bildet. 1573 Ivo de Vento Nr. 19. 1575 J. Meiland Nr. 16. Wunderhorn I, 365 in einem zusammengesetzten Trinkliede.

44. **Es wolt ein meydlein grafen gan.** 1432 Heidelberger Papierhs. Nr. 400, Bl. 4 b (Bartsch, Kat. 130). 1513 P. Schöffler Nr. 61 (Goedeke II<sup>2</sup>, 26); damit übereinstimmend Baseler Hs. F X 21, Bl. 67 b (Richter, Kat. 63). 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 7, die beiden ersten Zeilen. Oj. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 55 „es wolt ein meidlein waschen“ (J. J. Maier, Kat. 133).

45. **Im meyen im meyen hört man die hauen freyen.** 2 Str. L. Senfl. 1534 Ott Nr. 95—97 komponiert von L. Senfl. 1 Str. 1572 Jobins Lautenbuch ohne Text komp. v. di Lasso. 1575 „du bist mir lieber dann der Knecht“ usw. Fischarts Gesch. klitt, Neudr. 130. 1576 O di Lasso Nr. 11, in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 26. 1581 Gofswin Nr. 9. 1592 Musik und erste Zeile im hs. Lb. Seb. Ebers, Berlin Mgq. 733, Bl. 48 b. 1612 Refrain in Joh. Ghros Bettlermantel, zuerst gedruckt 1606. 1619 Joh. Stephanus Madrigalia Nr. 12, 1 Str.

46. **Gut Schenken vñ der schenker weg saß.** 1575 Fischarts Geschichtklitterung, Neudruck 70 „Gut Hanicken vnter den Zaune saß.“ Melodie bei Böhme (497a) der das Lied für den „Umzug des Maieresele“ hält und verweist auf Stöber elsäss. Volksb. Nr. 127 mit diesem Refrain. Partitur Eitner, das deutsche Lied I, 110.

47. **Es gieng ein lauffschicht über feld.** 2 Str. Arnold v. Bruck. Melodie Böhme Nr. 359 a. Versuche die Kräuter zu bestimmen dort und bei Goedeke und Tittmann, S. 113. Das Lied mag wohl eine Variante vom bekannten „es wolt gut fuhrmann in Elsas fahren“ sein, vgl. Mittler Nr. 73 f. Refrain in „Ich weifs nicht was er jr verhiefs“ unten V, 5 und 1575 in Fischarts Geschichtklitterung, Neudr. 131.

49. **Es warb ein schöner jüngling.** 2 Str. Es ist das Lied von den beiden Königskindern wovon wir leider aus dieser Zeit so wenige Fragmente besitzen. In Schmeltzels Quodlibet „so rinnen zwei tiefe wasser, so steck du mir zwei kerzen liecht wol an die zinnen“ und folgendes Nr. 5 im Liederbuch der Ottilie Fenchlerin ist alles was mir sonst bekannt ist.

Da schreib er ihr hierüber  
einen freundlichen gruß  
da bott sie im herwider  
sie wolt es gerne thun.

Nun segne euch vatter vñ muotter  
ich spring auch in den see

es soll vmb meinetwillen  
ertrinken feiner nich.

Nach Mone ist „es warb ain edelmans kindt umb ain edle herzogin“ 13 Str. in einer Papierhs. der Stadtbibl. zu Regensburg, Bl. 268 auch dieses Lied. Die zweite Str. hat viele Komponisten gelockt und kommt ausserordentlich häufig in den Quodlibets vor. Ende des 15. Jh. Berliner Hs. (Eitner, deutsches Lied II, 153) vgl. auch Mh. f. Mg. VI, 70; als Tonangabe zitiert in einer böhmischen Hs. des 15. Jh. Wiener Sitzgsber 1862 XXXIX, 738. Erste Hälfte d. 16. Jh. viermal in einer Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 23—24, komp. v. Senfle, Nr. 36 und 49 von Paul Wüst, Nr. 45 von M. Greitter (Richter, Kat. 45 f.). 1523 Hans Judenkunig (Böhme, Nr. 24). 1524 121 neue Lieder, Nürnberg bei Formenschneider (Birlinger-Crezelius I, 330). 1532 Hans Gerle Nr. 9 (Goedeke <sup>2</sup>II, 29 und Mh. f. Mg. XVIII, 106). 1534 Ott Nr. 37, komp. von Senfle. 1536 Hans Neusidlers Lautenbuch k. 3; Peter Schöffler 65 Lieder, Nr. 9, komp. von Senfle. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 6, 7 und 10; Ott Nr. 15. 1545 Rhaus Bicinia II, 99. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern (Weller, Annalen II, 19 Nr. 9). 1592 Lb. der Otilie Fenchlerin, Alem I, 11. 1593 N. Rosth Nr. 16 (Hoffmann, Gesellschaftslied I, 30). 1611 M. Franck Nr. 4 (Bolte). Forsters Melodie abgedruckt im Neudruck von Ott IV, 205. Das Lied war schon 1572 in Schweden bekannt, Bolte, Zs. f. vgl. Littgesch. 1890. S. 290. Über die Verbreitung heute im Volksmund s. Marriage Nr. 1.

50. *Es war ein mal ein stolzer knab.* 2 Str. 1574 Vten-thal Nr. 10, 3 Str.; nochmals 1556. 1553 Ivo de Vento Nr. 10, 3 Str., nach Mones Anzeiger 1853 § 111 schon 1577. 1614 Kauffmann, kurzweilige teutsche Lieder Nr. 64, 1 Str. komp. v. Ivo de Vento. Vielleicht gehört P. v. d. Aelst 117 hierher: „es war einmal ein junger knab (s. Goedeke <sup>2</sup>II, 42—43. Der Text in Goedeke und Tittmanns Lb. S. 36 ist lückenhaft weil er nur auf dem Tenor beruht.

51. *Der heylig herr sant Matheisz.* G. Foster. Ein fl. Bl. Nürnberg bei Val. Neuber oj. „Ein schön Liedt wirdt euch hie bekant | Bawren Kalender ist es genant“ ein Gedicht von 27 Str., dem diese Str. entnommen ist; es schliesst „Wer den Cuntzen Hasen kent, Der wirt in manchem gdict genent, Der hat diß Lied gedicht“. Böhme Nr. 452 verweist auf einen älteren Druck um 1515—20, Nürnberg bei Jobst Gutknecht, auch 27 Str., und auf die Quelle Hasens Reime „Ein vastnachtlyet, der collender zu Nürnberg genant“ von H. Rosenplut zwischen 1430 und 1460 geschrieben. Ivo de Vento (1573 Nr. 10) komponierte eine andere Strophe aus Hasens Gedicht „der heilig herr Sanct Jakob der füillet vns die Schewrn.“ Forsters Partitur bei Liliencron Nr. 4<sup>o</sup>.

52. *Ein meydlein zu dem brunnen gieng.* 2 Str. L. Senfl. Um 1530 fl. Bl. Nürnberg oouj. (Liliencron, deutsches Leben

Nr. 108). 1573 O di Lasso Nr. 11, 2 Str.; in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 28. Um 1585—8 Baseler Hs. F IX 44, Bl. 209 b, komponiert von „Orland“ (Richter, Kat. 84). Oouj. fl. Bl. „Drey schöne Newe Lieder das erste, Das meidlein zu dem Brunnen gieng“ 6 Str.; fl. Bl. vgl. Mone, Anzeiger VII, § 368. Forsters Partitur Liliencron Nr. 108. Nach Forster aber umgedichtet, Wunderhorn I, 156.

53. Ich bit dich meidlein hab mich hold. 2 Str. 1544 die erste Zeile der zweiten Strophe in Schmeltzels Quodlibet Nr. 20, II.

54. Was trag ich auff der hende. Georg Vogelhuber. Partitur Mh. f. Mg. XXVI, 108, Liliencron Nr. 48. 1575 Jacob Meiland Nr. 17. 1609 Musikalischer Zeitvertreiber Nr. 6, abgedruckt Hoffmann, Gesellsch. Ld. Nr. 197.

55. Vitrum nostrum gloriosum. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 14. 1609 Musikalischer Zeitvertreiber Nr. 23 (Eitner, deutsches Lied II, 255).

56. Von üppigklichen dingen so wil ichs heben an. 1 Str. Matthias Greyter. Partitur Liliencron Nr. 107. Ein Spottlied auf Murner zur Zeit des Religionsgesprächs zu Baden 1526 gemacht im Ton eines Spottlieds auf einen Bauerntanz mit gleichem Anfang von Hans Heselohrer, einem Baiern, vor 1470 gedichtet (Umland 249). Für andere Parodien dieses Lieds s. Goedeke <sup>2</sup>II, 86.

57. Wo sol ich mich hinkeren. 1 Str. G. Vogelhuber. Ein sehr beliebtes Lied, in den Einzeldrucken öfters der „Schlemmer“ genannt. 1527 in Burkhart Waldis Verlorenem Sohn, 6 Str. (Goedeke und Tittmann Nr. 116). 1531 f. Bergreihen, Neudruck Nr. 27. 1532 Hans Gerle Nr. 16 (Goedeke <sup>2</sup>II, 29). 1544 Antwerpener Lb. Nr. 166 Horae Belg. XI, 249, 12 Str. 1559 Souterliedekens als Tonangabe zu Ps. 147 „wes sal ic my generen ic arme broederlijn. 1571 Ivo de Vento Nr. 2. 1575 Fischarts Geschichtklitt., Neudruck S. 134. 1582 Ambr. Lb. Nr. 97, 11 Str. 1583 Ivo de Vento Nr. 7. Oj. fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Zwey schöne Lieder das Erst, Wo sol ich mich hinkeren“, Berlin, Yd. 9503, 11 Str.; fl. Bl. oo. „Ein hübsches liede Wo soll ich mich hinkeren“, Berlin, Yd. 9496, 11 Str.; fl. Bl. Augsburg bei M. Francken Erben, brit. Museum 11522, df. 52; ndd. fl. Bl. oo. Veer schöne lede vam Slömer, 11 Str., Berlin. Yd. 9509. Anfang des 17. Jh. Umland und de Boucks Lb. s. auch die Litt. darüber, Kopp, Jb. f. ndd. Spr. XXVI, Nr. 124. 1603 M. Franck, Reuterliedlein Nr. 23, 4 Str. 1614 Kauffmann, kurtzweilige teutsche Lieder Nr. 60, 1 Str. komp. v. Ivo de Vento. 1615 Erfurter Lb. 97 (Mittler 1337). 1778 Nicolais Almanach Nr. 14, nach den Bergreihen. 1806 Wunderhorn II, 360. Ein älteres Lied fängt auch so an „wo sol ich mich hinkeren ich armes Waldbrüderlein“, Görres, s. 78 nach Heidelberger Hs. 343, Bl. 133 b, 7 Str. (Bartsch, Kat. 99); Berliner Hs. a. d. Anfang d. 16. Jh.



Mgq. 718, Bl. 21 b. Böhme nennt 6 geistliche Umdichtungen unseres Lieds aus den Jahren 1528, 69, 71, 83 und 1609. Es ist auch 1628 in einem anderen Trinkliede parodiert worden (Hoffmann, Gesellsch. Ld, Nr. 223). Diese Partitur abgedruckt bei Liliencron Nr. 69 und in den Mh. f. Mg. XXVI, 110; Melodie Böhme, Nr. 358.

58. Was trag ich auff den henden. G. Vogelhuber. S. Anm. 54 oben.

60. Quodlibet. L. Heydenhamer. Partitur abgedruckt in Eitners deutschem Lied I, S. Der winter kalt ist vor dem haus usw. s. unten III, 3 — Der vnfal reynt mich gantz vnd gar; das ganze Lied steht in Ebenreutters Hs. um 1530, Bl. 329, Kgl. Bibl. Berlin. — Wo sol ich mich hinkeren usw. s. oben II, 57 — Mein feder gwand von stro vnd hew in armutey vnd betlerey wil ich ein regel schreyben, aus einem der reichlich vorhandenen Liedern von Armut und teurerer Zeit, s. z. B. Uhland Nr. 277—279 — Ach hulff mich leid vnd sehnlich klag, s. unten V, 22. — Glam glam gloriam die Saw die hat ein Panzer an: s. Fischart, Geschichtklitt., Neudr. S. 70 — Ich weiß ein schönes frewelein das mich erfrewen thut, s. unten III, 3. — Greiner zanner, wie gefelt dir das. Ende d. 15. Jh. im „Berliner Lb.“ (Eitner, deutsches Lied II, 220). Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Nr. 45 komponiert von M. G(reitter) (Richter, Kat. 47). 1542 Rhaus Tricinia komp. v. P. Hoffheymer:

Greiner zanner eifrer wie gefelt dir das?  
 das ich bei deinem bulen sitz  
 du mußt hindern ofen schwiß  
 Wie gefelt dir das?

1544 Ott Nr. 44 „Grainer zancker schnöpffitzer“ komponiert von Isaac; Schmeltzels Quodlibet Nr. 10:

Grainer zancker wie gefelt dir das  
 Ich wil dirß weib ins mauil füßen  
 Ich wil dich lassen am tisch sitzen  
 Wie gefelt dir das?“

Do weynet Herman, vgl. Erk-Böhme II Nr. 668 nach der Wünschelrute von 1818 „Herrmann auf der Treppe sass, Herrmann weinte sehr.“ — Heya ho, so griefs mir des wirtes frewelein, das schenckt vns gar gar dapper ein; das Lied fängt an „gen diser sumerzeite“ s. Uhland Nr. 212 — Treib einher braunfsmeidlein laß vmb her gan herio poperi usw.; wahrscheinlich aus einer Art Kuhreihen, vgl. Ott 1534 Nr. 4:

Es get get dißem Sumer Oho laß einher gan  
 die ochsentreiber kummen da da da :;  
 die Ochsentreiber kummen Oho laß einher gan  
 diri diri dein laß einher gan.

s. auch Fischart, Geschichtklitt., Neudruck S. 124 und oben



Nr. 11. — Ein wenig bas ich weyfs nit was liebe muter auwe liebe muter; aus einem garstigen Liede in Arnt von Aichs Sammlung 1519 Nr. 28 Eyn pawer gab seinem son ein weib. — Der Schüttensam der het ein knecht dem thetten die gulden not; s. Uhland Nr. 136, Str. 3 nach e. fl. Bl. von Hans Zimmermann, Augsburg. — do stachen ju die distel wol in die finger, s. unten V, 34. — Kein wort nit sprich ich haw in dich ein lucken usw.; aus „do kam der Bruder Stoffel mit seinem rostigen spiess“ 1541 Petreius 3 vocum cantiones centum, 1575 Fischart, Geschichtklitt., Neudr. 70; dieses ist seinerseits Str. 4 von Hesselohers „Von üppiglichen Dingen“ s. oben II, 56 Anm. und Uhland Nr. 249. Secunda pars Es für ein herr was erentreych geheysen Keyser Friderich usw. das 'alte Lied von Herzog Ernst s. Böhme Nr. 4 — Elfslein holder bule mein; s. oben II, 49 — Ach gretlein usw. s. unten II, 74. — Verlor'n hab ich mein stauderletz usw.; Str. 2 von „Sih Paurenknecht lafs trüsle stahn“ Ochsenkhun 1558, Bl. 78: „das Nesselkraut ist pitter vnd saur vnd prennet mich verloren hab ich mein stauderlets kauserlets muserlets stiffel prauns meydlein das rewet mich“, das Lied scheint wie das heutige „Laurentia liebe Laurentia mein“ oder „Marja du weisst ja dass ich dich liebe“ ein Kunststück der Zungenfertigkeit zu sein, da man mit jeder Strophe immer mehr Silben in dieselben Takte der Musik bringen muss. Das Lied ohne diese Spielerei bei Uhland Nr. 252 und Hoffmann Gesellsch. Ld. Nr. 150 — Sprach sich der Bentzenawer wöln wir nit schier davon; das Lied vom Bentzenauer war in der ersten Hälfte d. 16. Jh. sehr beliebt, s. Böhme Nr. 381; seine Fassung enthält nicht dieses Bruchstück, ebenso Liliencron, deutsches Leben Nr. 11 — Lauff lauff wunden willen lauf, ebenso in Schmeltzels Quodlibet 1544, Nr. 7 aus einem Jägerliede? — Es get ein finster wöckle herein; Schmeltzel Nr. 7 ii d „Es get ein fusters wolcken herein ich sorg es müß geregnet sein vnd regnet in der awe wol in das griene griene grais; nach Werlins Hs. 1646, Böhme Nr. 207. — Mir ist ein stoltze pewerin in meinen sin gepflumpfft; erste Zeile eines 4 strophigen Lieds in einer Hs. aus dem Anfang des 16. Jh., Berlin Mgq. 718 — Do strauchlet jm sein graes pferdt usw. s. Uhland 114, Str. 1 „Traut Henslein über die heide reit“. Litteratur bis in die Neuzeit, Böhme Nr. 66. — Ich thu sein warlich nit; s. unten II, 61. — Es taget vor dem holtze; s. unten V, 43. — Alle das küle wöl wir verkauffen vgl. Wunderhorn „Mein Bübli isch e Stricker, Str. 8—9. — Vnd solt ich bey jr malen; Fischart, Geschichtklitt. 1575 „Ich weiß mir ein stoltze Müllerin vnd solt ich bei ihr malen“ Neudruck S. 34, Ott 1534 Nr. 16, vgl. auch Böhme Nr. 43. — Vnd hinden nach ein kleins usw. 1544 ebenso in Schmeltzels Quodlibet Nr. 7 alt, als Refrain in 68 Lieder Berg und Neuber Nürnberg um 1550 Nr. 37 „es volt ein medlein holen wein.“

61. Ich kam vor liebes fensterlein. 3 Str. 1513 Peter Schöffler Nr. 11 (Goedeke<sup>2</sup> II, 26).

62. Nur nerrisch sein ist mein mouier. 1 Str. S. Dietrich. Erste Hälfte des 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4, Bl. 31 (Richter, Kat. 45). 1535 Reutterliedlein Nr. 17 (Goedeke<sup>2</sup> II, 31). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein Nr. 66; † 56 Lieder Nr. 27, Berlin; Peter Schöffler, 65 Lieder Nr. 34 komp. von Dietrich, 10 Str.; † Hans Neusidler, Lautenbuch bl. n. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern oj. Nr. 34 (Weller, Annalen II, 23). 1569 J. Meiland Nr. 7, 1 Str. 1573 Ivo de Vento Nr. 12; O di Lasso II, Nr. 2. nochmals in der Gesamtausgabe 1583, Nr. 14. 1574 Vtenthal Nr. 9, nochmals 1586. 1575 Fischart, Geschichtklitt., Neudruck 134. 1582 Ambr. Lb. Nr. 164, 12 Str. Oj. fl. Bl. Augsburg, M. Francken Erben oj. brit. Museum 11522 df. 52. 1778 Nicolais kleyner feyner Almanach II, Nr. 14 nach den Bergkreyen, 3 Str.

63. Der Gudel vud der Heusel. L. Heydenhamer. 1536 H. Finck Nr. 10. Um 1560 † Baseler Hs. F X 17—20 Nr. 23 (Bolte). 1575 entspr. Text in der Trunckenen Litanei, Fischart, Geschichtklitt., Neudruck S. 132. 1646 Werlins Hs. (Böhme Nr. 332).

64. Trant Marie traut Marie. 2 Str. 1615 vgl. in P. Rivanders Quodlibet „du hast mir die gänfs in habern gtrieb und treib mirs wider naufs. Verwandt ist „Ach Gredlein“ unten Nr. 74.

66. Ein alt man wolt sich freuen. 2 Str. Melodie Böhme Nr. 237. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 23: „schlefert dich noch, schlefert dich noch“.

68. Vud wöl wir auff den berg gan. Verwandt ist 1535 Grasliedlin Nr. 20.

69. Wie kumbts dz ich so traurig bin. 2 Str. G. Forster. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin „ein new Lied von eynem bösen weib“ Abschrift von Kopisch, Berlin Mgg. 752, Bl. 133, 17 Str. Abdruck 18 Str., Böhme Nr. 248. Fl. Bl. oj. Mone, Anzeiger VIII, § 368. Verwandt ist „das macht dafs ich so traurig bin“, Grasliedlin 1535 Nr. 19. Forsters Melodie bei Böhme l. c.

71. In Martini festo. Verwandt ist ein Quodlibet von der Vögel Namen insofern es ähnliche Listen aufweist, Caspar Glanner Nr. 20 1578.

72. Wenn wöl wir disen rebuer bringen. 5 Str. S. Zerler. Sehr häufig sind Str. 4—5 in Trinkliedern aus der zweiten Hälfte d. 16. und ersten Hälfte d. 17. Jh.; schon 1534 Ott Nr. 35; 1575 J. Meiland Nr. 11; 1585 Pühler Nr. 20; 1590 Brechtel Nr. 15; 1593 N. Rosth (Hoffmann, Gesellsch. Lied I, 252); vgl. Keil Studentenlied 27; 1610 nach fl. Bl. Hoffmann I, 304. Zu Str. 1 vgl. 1514 Schmeltzel, Quodlibet Nr. 20; 1575 J. Meiland Nr. 15. Weiter 1575 Fischart, Geschichtklitt. Neudr. 74. 1582 Ambr. Lb. Nr. 85; 1588 Thos Mancinus Nr. 19; 1604 O. S. Harnisch, Hortulus Nr. 8; 1605 M. Franck

ander Theil Deutscher Gesäng vnn d Tüntze, im Quodlibet; um 1606 Berliner Hs. Musik G. 555 Nr. 21, 7 Str.; 1617 M. D. Friderici, anderes Mus. Stränsslein Nr. 15.

73. *Ach junckfraw wolt jr mit mir gau.* S. Zirler. Belege aus dem 16. Jh. weiss ich nicht zu diesem Liede, es könnte entweder ein Lied von unmöglichen Dingen sein, um Uhlands Ausdruck zu gebrauchen, oder ein Grasliedlein. Fürs erste sprechen zwei solche Lieder Mittler 1329 und 1331—2 aus Baiern. dem Kahländchen und Schlesien

Mues i deiner braunte fue  
 Verne s Leesen ond Schreibe  
 Se muesch du mier de greene Wald  
 Mit der Sichel afschneide.

Dieses Lied (2 Str.) schon 1545 in Rhaus Bicinia I, 96 „ein Berckrey“. Nimmt man aber an unser Lied sei ein Grasliedlein könnte es mit dem „Fräuleinsknecht“ in Simrock verwandt sein, wo unsre beiden ersten Zeilen fast buchstäblich widerkeren; vgl. auch Umland 22 „Sötelef wil gi mit mi riden? sötelef wil gi mit mi gan?“

74. *Ach Gredlein ach gredlein.* Steffan Zirler. Erste Hälfte d. 16. Jh. Basler Hs. F X 1—4 „ach Elslin, ach elslin wilt mit mir in die eret?“ komponiert von „Gwolffgangius Dachstein Organista Argentinensis“ (Richter, Kat. 79). 1544 Schmelzler Nr. 20 „ach Elselein, ach Elselein far mit mir in die Ernt,“ ib. Nr. 9 „Ach madlein, ach madlein far mit mir über Rein.“ Gegen 1575 „ach meitlin farh mit mir über Rein“ hs. Lautenbuch Basel F X 11 Nr. 12 (Richter 79). 16. Jh. Heidelberger Hs. 343, fol. 98, Str. 6:

Ei medlin, ei medlin wol auf mit mir ins felt!  
 „So nein ich, so nein ich! du narr! du hast kein gelt  
 du hast ein kleines jeckelein  
 es gen doch kein drei heller drein“  
 si lacht und sprach inhum!

abgedruckt Umland Nr. 272, Böhme Nr. 468, Görres S. 64. Und noch wird das Liedchen denjenigen, die Jakob heissen auf den Gassen in Heidelberg nachgesungen:

„Jafébele, Jafébele geh mit mir übern Rhein!“  
 „Ich trau dir nit, ich trau dir nit, uff emal schmeißt mich' nein!“  
 vgl. auch Traut Marle oben Nr. 64.

75. *Es giengen drey paurn vnd suchten ein bern.* 3 Str. Eine Parodie vom Dreikönigslied „die heiligen drei König mit ihrem Stern sie suchten den Herrn sie hätten ihn gern“ an dessen Ähnlichkeit mit unserem Lied auch Böhme verwiesen hat (Ad. Lb. Nr. 460). Eine andere Fassung steht auch im Wdh. „die vier heilige Dreikönig“. Forsters Melodie bei Böhme l. e., Partitur Liliencron Nr. 140.

76. **Drey laub auff einer linden.** Leo de Langenaw. S. auch III, 74. Melodie nach Forster, Böhme Nr. 174; Partitur *Mh. f. Mg.* XXVI, 87 und 112. Verwandt ist folgende Str. Nr. 7 in Berg und Neuber 50 Lieder, Nürnberg 1549:

Das fremlein das ich meine das ist hübsch vnd fein ja fein  
sie thet vil tausent sprünge jr herz was freuden vol  
ich guntz dem fremlein wol.

77. **Es ligt ein schloß in Osterreich.** G. Othmayr. Bei diesem Liede giebt es mindestens vier Möglichkeiten: 1. es könnte vom Herrn von Falkenstein handeln, denn Otts „es liegt ein haus im Oberland das ist gar wol erbauet, da reit der herr von Falckenstein auf seinem braunen gaule“ hat eben diese Melodie, komponiert von Oswald Reyttter (Ott, Neudr. IV, 128). 2. Das Lied vom gefangenen Knaben, Litt. Marriage Nr. 7 vgl. dazu noch folgende fl. Bll. in Berlin: Mischband Yd. 7852 Nr. 14, 1606, oo.; Ye. 1677 oo. 1647 „Drey weltliche Newe Lieder das Erste, als ich vor kurtzer weile“, 17 Str.; Ye. 5544 „Twe schöne nye Lede, Dat erste, van einem Mönnicke vnd van eines Schnyders Frouwen“, Hamburg? Anf. 17. Jh.?.; Ye. 1081 „Drey schöne newe weltliche Lieder, Das erste Es ligt ein Schloßlein inn Oesterreich“, 17 Str. Das erst angeführte ist der älteste bekannte Text. Berliner fl. Bll. d. 19. Jh. Kopp, ndd. Jb. XXVI Nr. 84. 3. Das Lied vom verkleideten Pilger im Venusgärtlein 1656, Neudruck S. 156 stimmt nur in der ersten Zeile, dennoch könnten andere Fassungen des Liedes auch mit unserer Str. anfangen. 4. Ein zersungenes Liebeslied in Umland und de Boucks Liederbüchern s. Umland Nr. 17, auch im Antwerpener Lb. 1544 Horae Belg XI, 343. Ebenso unsicher was ihre Fortsetzung anbelangt; oder z. t. vielleicht für mich unsicher weil mir die Quellen unerreichbar sind, Ende 15. Jh. Berliner Lb., 1 Str. (Eitner, deutsches Lied II, 157); 1546 Hans Gerles Lautenbuch (Bolte, ndd. Jb. XIII, 59; 1559 Souterliedekens Ps. 6 „In oostenryek daer leyt een Stadt“; Bolte l. c.: 1605—8 Lb. des P. Fabricius Nr. 188, 1621 mehrmals als Tonangabe im Coburger Gesangbüchlein, 1646 Werlins Hs., 1688 Schwedisch. 1614 als Tonangabe zu „ich weiß ein ewiges Himmelreich“ im fl. Bll. Berliner Mischband, Yd. 7553 Nr. 30 und 34. Forsters Partitur Liliencron Nr. 38.

78. **Zweu brüder zogen auß Schlauffenland.** 3 Str. G. Forster. Von Hans Sachs am 7. August 1529 gedichtet ist nach frdl. Mitteilung Dr. Edm. Goetzes in folgenden Hss. seiner Werke zu finden: *Mg.* 3, Bl. 149—150 in Zwickau, M 5 S. 38 in Dresden, M 195, Bl. 303 in Dresden, Theol. 833, Bl. 135' in Nürnberg. Fl. Bl. oouj. von Hans Guldenmundt und 1622 Musikalischer Grillenvertreiber (Hans Sachs hsg. Keller und Goetze Bd. 24, S. 103).

## III.

1. **Ein gſelſchaft gut ou übermut.** 5 Str. J. von Brant. Eine Art Akrostichon auf dem Namen des Komponisten mit seinem Wahlspruch, von irgend einem Mitglied des Heidelberger Freundeskreises gedichtet, vielleicht von Brant oder von Forster selbst, Str. 5 hat einen medizinischen Beigeschmack.

3. **Der winter kalt ist vor den hauß.** 3 Str. G. Othmayr. 1544 Schmelzel Nr. 7, vgl. Eitner, deutsches Lied I, 43. 1589 Eccard Nr. 21 abgedruckt in Hoffmann, Ges. Ld. Nr. 80. 1609 J. Staricius Nr. 15. 1 Str.

4. **Ich armes kenzlein kleine.** 3 Str. L. Senfl. vgl. unten Nr. 11 und Nr. 64. Wohl die volkstümliche Umgestaltung eines Lieds aus der ersten Hälfte des 15. Jh.: „Ich armes fogelin kleine, ein kutzlin ist min nam“ von 7 neunzeiligen Str., Ficharts Frankft. Archiv III, 263. Das Lied hat sonst überall 4 Str., Nr. 11 und 64 unten ist wohl von Forster erweitert damit der alte Text anderen Melodien untergelegt werden könnte: Wdh. I, 233 hat diesen erweiterten Text mit der Überschrift „mündlich“; Forster ist aber gewiss die Quelle dafür. 1535 Graslindlin Nr. 28, 1 Str. 1537 Liederhs., vgl. Weimar Jb. I, 117. 1544 Ott, Nr. 59, 2 Str. entspr. Str. 1—2, abgedruckt Uhland 14 A. 1558 Ochsenkhun, Bl. 78, 1 Str. komponiert von Steffan Mahu. Zur Melodie Forsters vgl. Böhme, Altd. Lb. Nr. 172, Ott, Neudruck hsg. Eitner-Erk-Kade IV, 149. Forsters ganze Partitur (Nr. 4) abgedruckt Liliencon Nr. 61.

5. **Entlaubt ist uns der walde.** 3 Str. G. Othmayr. S. oben I, 61.

6. **Wach auff mein hort vernim mein wort.** 3 Str. Steff. Zyrlerus. Anfang d. 16. Jh. eingebunden in der Berliner Hs. Mgq. 718 auf fl. Bl. 4<sup>o</sup>. oouj. Hanns Westermayr, 9 Str. 1530 c. fl. Bl. der Hergotin, Weimar, Sammelbd. Nr. 15, vgl. Böhme, Ad. Lb. Nr. 105, Weller, Annalen I, 218. 1531—33—36—37 Bergreihen, Neudruck Nr. 29, 7 und 9 Str. Mitte d. 16. Jh. Lb. der Anna Amalia von Cleve, Bl. 19a, Zs. f. d. Ph. XXII, 397 f. 1571 geistl. parodiert in Vespasius Gesangbuch, Böhme l. c. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 97, 3 entspr. Str. 1579 M. Schramm Nr. 6, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 23, 3 entspr. Str., Nr. 202 mit einer anderen Str. zw. 1 und 2 und fünf neuen hinter Str. 3; ebenso Berliner Lb. Nr. 143; Erfurter Lb. Nr. 23, vgl. Mittler 159. 1602 Paul v. d. Aelst 150 vgl. Goedeke Grd. Anfang 17. Jh. Uhlands ndd. Lb. vgl. Kopp l. c. **FII. BII. oj.** Berliner Sammelbd. Yd. 7801 Nr. 67, 9 Str. Yd. 9004 Eine schöne Tageweyßs Wach auff mein hort, Nürnberg, V. Neuber. Mone, Anz. VIII, § 367. Forsters Melodie abgedruckt bei Böhme l. c.

7. **Mein freundlichß B weil zu der ehe.** 5 Str. G. Forster.



8. *Herzliebster man was du wilt han.* 3 Str. G. Forster. Wie Nr. 7 mir sonst unbekannt. Wahrscheinlich Hochzeitslieder die Forster für Bekannte schrieb und komponierte.

9. *Ich schwing mein horn ins jammerthal.* 3 Str. L. Senfl. S. unten IV, 12. Verfasser Herzog Ulrich von Württemberg 1510. „Herzog U. v. W. (geb. 1487, † 1550) war auf Wunsch des Kaisers Maximilian verlobt mit dessen Nichte, Sabine von Baiern, und musste sich zur Ehe mit dieser unliebenswürdigen Braut 1511, den 21. März, trotz seiner Neigung zu einer Markgräfin Elisabeth von Brandenburg bequemen. Darauf bezieht sich offenbar das vom musikkundigen Herzog selbstgesungene allegorische Lied.“ (Böhme, Ad. Lb. Nr. 443). 1519 Arnt von Aich Nr. 44, 3 entspr. Str. 1544 Ott, Nr. 57, 3 entspr. Str. komp. v. L. Senfl, (wahrscheinlich Forsters Quelle). 1546 Hans Gerle, vgl. Böhme l. c. 1549 v. Berg und Neuber, 50 Lieder Nr. 19, 1 Str. Um 1550 Berg und Neuber, 68 Lieder Nr. 19, 3 entspr. Str. 68 Lieder Nr. 67, 3 entspr. Str. 1558 Ochsenkhn Bl. 77, 3 entspr. Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 Nr. 57 (Bolte). 1568 Daubmann (Goedeke, Grd.); Berliner Hs. Mg. 752 Nr. 21, 3 entspr. Str. 1571 Ammerbachs Tabulatur (C. F. Becker, Lieder und Weisen II, 20). Um 1575 Berliner Hs. Mg. 753 Nr. 94, 3 entspr. Str. 1552 Ambr. Lb. Nr. 8, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 17, Nr. 60, 3 entspr. Str.; Erfurter Lb. 8, vgl. Mittler 1459. 1603 M. Franck, Reuterliedlein, 3 Str. **O. j.** fl. Bl. Nürnberg, Chr. Gutknecht: *Zwey newer lieder, Das erst, Ich erschell mein horn ins jammerthal*, 3 entspr. Str., Berlin Yd. 9421; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber, *Drey newer Lieder, Das erst, Ich erschell mein Horn ins Jammerthal*, 3 Str. stark variiert in Reihenfolge 1, 3, 2, Berlin Yd. 9425. **O. o. u. j.** fl. Bl. des 16. Jh. Berlin im Mischband Yd. 7850 Nr. 3, 3 Str. Im Wdh. I, 162 erscheint das Lied als Dialog zweier Jäger. Abdruck der Melodie Ott, Neudruck IV, 162.

10. *Ich bin ein weißgerber genant.* 3 Str. G. Forster. Mir sonst unbekannt: gehört zu der Sippschaft Ständeslieder schlüpfrigen Inhalts, die von den Zeiten Gottfrieds von Neifen bis auf den heutigen Tag im Volksmund so verbreitet ist.

11. *Ich armes feuzlein kleine.* 3 Str. J. v. Brant. S. oben Nr. 4. Melodie abgedruckt Ott, Neudr. IV, 149.

12. *Trost über trost ich allzeit han.* 3 Str. Mir sonst unbekannt.

13. *Auß herten weh klagt sich ein held.* 12 Str. S. Zirler. Anfang d. 16. Jh. Berliner Hs. Mgq. 718, Bl. 8 a ff., 13 Str., Str. 6 steht vor 5; Darmstädter Mus. hs. 2782 fol. Monh. f. Mg. XX, 71, benutzt für Wunderhorn, Bolte, Zs. f. d. Ph. XXII, 397 f. 1524 geistlich parodiert in wenig abweichendem Versmass in Valentin Holls hs., Keller, Vz. altd. hss., hsg. Sievers, s. 132. Um 1528 Berliner Hs. Mgq. 659, Bl. 34 b (Bolte). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. Nürnberg: *Gar eyn schöne Tag-*



weis, Aufs herten wee klagt sich ein Held, 13 Str, 6 steht vor 5, Yd. 8925, Berlin; fl. Bl. Hans Guldenmundt (Nürnberg um 1530) Weller, Annalen I, 220. Mitte d. 16. Jh. Lb. der Anna Amalia v. Cleve, Bl. 9a, Bolte, Zs. f. d. Ph. l. c. 1551 geistl. parodiert in Rotenbuchers Bergkreyen Nr. 25, Komposition von Andr. Schwartz. Weiter scheint das Lied nur noch in geistlicher Fassung sein Leben zu fristen, so 1586 im Münchener Gesangbuch Nr. 1 (Böhme Nr. 111); 1590 Orlando di Lasso Nr. 3, 1 Str.; 1600 Speierscher Gesangbuch (Böhme l. c.); 1631 Corners Gesangbuch Nr. 35 (ib.). **Oj.** fl. Bl. „Eine schöne Tageweis“, Magdeburg bei Pangratz Kempff, Str. 5 steht vor 4, Str. 10 ist durch eine neue ersetzt, 11—12 fehlen, Berlin Yd. 8930; fl. Bl. „Gar ein schöne Tageweis“ Nürnberg bei Fr. Gutknecht, Text wie bei Kempffs fl. Bl., Berlin Yd. 8929. — Wunderhorn I, 391, 11 Str., Str. 6 fehlt, angeblich nach den „frischen Liedlein“ d. h. Forster.

14. **Het scheinens ich nit gwont so vil.** 3 Str. S. Zirler. Mir sonst unbekannt.

15. **Ein adlich frucht in dieser zucht.** 3 Str. J. v. Brant. Mir sonst unbekannt.

16. **Ach meydelein sein bedent dich schon.** 3 Str. G. Forster. Forsters Komposition wird von Joh. Thomas Freigius in seinem theoretischen Musikwerk Pädagogus S. 179 als Beispiel angewendet, Basel 152 vgl. Monh. f. Musg. I, 41.

17. **Ach gut wie wehe' thut scheiden.** 5 Str. G. Forster. Heidelberger Hs. 343, Bl. 89 b, vgl. Umland Nr. 67. St. Gallen codex 462, Bl. 20 b (Scherer, St. Gallische hss. 1859, S. 49 nach Bolte). Fl. Bl. von Friderich Gutknecht, Nürnberg oj.: „Ein schön new Lied, Ach Gott wie wee thut scheiden“ Berlin Yd. 9661, in volkstümlicherer Fassung, Str. 3 fehlt. 1582 als Beispiel im Pädagogus von Freigius, S. 188 (s. oben Anm. 16) vgl. Monh. f. Musg. II, 56. Wunderhorn I, 206 ohne Str. 5. Forsters Partitur bei Liliencron Nr. 124. Ein anderes Lied mit gleichem Anfang, Heinr. Steuccius Amorum ac Leporum pars I, Nr. 2 Wittemberg 1602.

18. **Der mon der steht am höchsten.** 4 Str. G. Othmayr. Fl. Bl. um 1500 oouj. Mittler Nr. 722, Wunderhorn III, 19 (4 entspr. Str.), Umland, Schr. IV, 80 f. Geistlich parodiert um 1547, vgl. Böhme, Ad. Lb. Nr. 263, und vor 1566 auf fl. Bl. oouj. Nr. 30 im Berliner Mischband Yd. 7831. Um 1574 Ndrh. Liederhs., Berlin Mgq. 716 Nr. 6, 5 Str. nur 1—2 entsprechen unserem Texte. Heidelberger Hs. 343, Bl. 18 a (Bolte) vgl. Gürres S. 100 kontaminiert mit Forster III, 19. 1582 als Beispiel im Pädagogus von Freigius S. 211, (s. oben Anm. 16) vgl. Mh. f. Mg. II, 57. **Oouj.** fl. Bl. „Vier schöner lieder, Das erst, Kein freud an leyd, mag mir widerfaren“ bietet so verschiedene Lesarten, dass man deutlich sieht, wie das Lied im Volksmund verbreitet war, Berlin Yd. 9570;

Ndd. fl. Bl. „Vyff lede volgen, Dat erste, Idt daget vor dem Osten“, 4 Str., Str. 3 stark variiert, Berlin Ye. 429. Ndd. auch in Uhland und de Boucks Liederbüchern Nr. 3, vgl. Kopp, ndd. Jb. XXVI, 1900. Verwandt mit Str. 2 ist das bekannte „Mein feinslieb ist von Flandern“ für Litteratur vgl. Kopp Nr. 54 l. c. Str. 4 ist eine im Volkslied überaus häufige noch heutzutage beliebte Wanderstrophe.

19. *Wie schōn hāt uns der mehen.* 6 Str. G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin, Weller, Annalen I, 217, abgeschrieben von Kopisch, Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 109, 5 Str. in Reihenfolge 1 2 5 4 und noch eine: „der uns das Lied hat gesungen“. 1549 50 Lieder, Nürnberg bei vom Berg und Newber Nr. 36, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Nürnberg bei vom Berg und Newber Nr. 36, 3 Str. 1 2 5. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 118, 3 Str. 1 2 5. 1574 Niederrh. Liederhs. Berlin Nr. 36, 4 Str. 1 2 5 4. 1575 J. Meiland Nr. 2, 4 Str. 1 2 5 4. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 47, 4 Str. 1 2 5 4. 1582 Ambr. Lb. Nr. 30, 4 Str. 1 2 5 4; Berliner Lb. Nr. 32 und Nr. 82 desgl.; als Beispiel im Pädagogus von J. T. Freigius S. 211 (Mh. f. Mg. II, 57) vgl. oben Anm. 16. Heidelberger Hs. 343, Bl. 136 a (Bartsch, Kat. S. 99) „Wie schon frewt vns der Maye“, vgl. Görres S. 100. 1599 geistlich, Thomas Elsbeth Nr. 19. 1602 P. v. d. Aelst 102, Goed. II<sup>2</sup>, 42—43; M. Schärer III, Nr. 11 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 264). Anfang des 17. Jh. Uhland und De Boucks Liederbücher Nr. 68, 63. 1605—8 Liederbuch des Peter Fabricius, Bolte, Jb. f. ndd. Spr. XIII, 55. 1606 D. Lagkhner, neue teutsche Lieder I, 3, 3 Str. 1 2 5. 1610 fl. Bl. bei Joh. Lantzenberger (Mittler 668); um 1610 fl. Bl. Basel, Joh. Schröter (Weller, Annalen I, 270): *Oj.* fl. Bl. Straubing, Hans Burger (Mittler 668); *Oouj.* fl. Bl. bei Hans Guldenmundt im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 7; fl. Bl. Berlin Yd. 9575 „Vier schöner Lieder Das erst ElenDt bringt peyn“, beide haben dieselbe Reihenfolge wie das fl. Bl. der Hergotin oben. Umdichtung in des Knaben Wdh. I, 378, angeblich mündlich. Melodie Böhme l. c.; Partitur Liliencron Nr. 96. Str. 2 ein häufiges Motiv im Volkslied, auch noch heute vgl. zum Beispiel das bekannte „Wenn ich ein Vöglein wär“. Str. 4 vgl. Uhland Nr. 7 „Had ic nu drie wenschen“ nach dem Antwerpener Lb.

20. *Mein selbst bin ich nit gwaßtig mer.* 3 Str. L. Senfl. S. unten IV, 37—39 komp. von S. Zirler. 1533 Hans Gerle, Mh. f. Mg. XVIII, 106. 1558 Ochsenkhun, Bl. 73 mit 3 entspr. Str., komp. v. L. Senfl.; Bl. 70 komp. v. S. Zirler und umgedichtet als Hochzeitslied mit Namen und Wahlsprüchen von Braut und Bräutigam eingewoben. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1582 Ambraser Lb. Nr. 163, 3 entspr. Str.; als Beispiel im Pädagogus v. Joh. Thos. Freigius, S. 196 s. oben Anm. 16. Heidelberger Hs. 343, Bl. 67 a, 3 Str. (Bartsch, Kat. S. 96).

21. Zu freuden frey sey wie im sey. 3 Str. Jo. Frosch. Peter Schöffler 1513 Nr. 37.

22. Freundsicher heist hat dich erwelt. 3 Str. L. Senfl. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 22, 5 Str., nur Str. 1 stimmt mit Forster, und diese ungenau. 1540 Augsburg bei Kriesstein, Selectissimæ . . . Cantiones Nr. 78 (Goedeke II<sup>2</sup>, 37) komp. von L. Senfl, Mones Anzeiger 1853, § 128. 1544 Ott, Nr. 46, 3 Str., nur Str. 1 stimmt. 1558 Ochsenkhun, Bl. 70, 2 Str., nur Str. 1 stimmt, abgedr. Hoffmann, Gesellschaftslied I, 172, komp. L. Senfl. Um 1570 (vgl. Weller, Annalen I, 237) fl. Bl. oj. bei Christoph Gastel, Augsburg: „Zwey Hübscher Lieder das Erst Alde ich müß mich scheiden auß trawriglichem müß“, 5 Str., nur Str. 1 stimmt, Brit. Museum 11522 df. 53. Fl. Bl. oj. Hans Burger, Straubing: „Schöner Lieder zwey, Das erste Alde ich müß mich scheiden“ usw., Text wie bei Gastel, Brit. Museum 11522 df. 18. 1575 J. Meiland Nr. 8, 3 entspr. Str. 1577 Lechner, neue teutsche Lieder mit 4 und 5 Stimmen, Nr. 15, 1 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 51, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 103, 3 entspr. Str.; als Beispiel im Pädagogus S. 185 und 199 (s. oben Anm. 16) Mh. f. Mg. II, 56. 1597 Körber Nr. 54 (Bolte). 1604 Harnisch Nr. 6 (Bolte). 1605—8 Liederhs. des Peter Fabricius Nr. 125, 5 Str. (Jb. f. ndd. Spr. XIII, 55). Abdruck der Melodie Ott, Neudruck IV, 133. Vgl. unten Nr. 34.

23. Im bad wol wir recht frölich sein. 3 Str. L. Senfl. 1552 von L. Senfl. komp. als Beispiel im Pädagogus S. 212, Mh. f. Mg. II, 57, vgl. oben Anm. 16. Bei Forster nochmals V, 31, komp. von J. v. Brant.

24. Es hilfft mich nit was ich dich bit. 3 Str. S. Zirler. 1524 Val. Holls Hs., Keller, Vz. altd. Hss. hsg. Sievers S. 121.

25. Ser wieder glück mit freuden. 3 Str. Anon. 1513 P. Schöffler Nr. 51 (Goedeke II<sup>2</sup>, 26). Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 26, 3 entspr. Str.; fl. Bl. oouj. Weller, Annalen II, 432. 1535 Reutterliedlein Nr. 17, Goedeke II<sup>2</sup>, 31. 1537 Bergreihen, Neudruck Nr. 55, 3 entspr. Str. 1560 Baseler Liederhs. F X 17—20 (Bolte). Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 23, 3 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 10 b. 1582 Ambr. Lb. Nr. 35 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 88, 3 entspr. Str. 1602 Steuccii Amorum ac Leporum II, 10, 3 entspr. Str. 1608 Chr Demantius, Conviviorum deliciae Nr. 13, 3 entspr. Str. Oj. fl. Bl. Nürnberg, Jobst Gutknecht: „Ein hübsch Lied, mein eynigs A.“ 3 entspr. Str., Berlin Yd. 9126; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey schöne Liedter“ Nr. 3, 3 entspr. Str. und noch eine, Berlin Ye. 22; ndd. fl. Bl. in e. Sammelband früher in Uhlands Besitz, (Keller, Fassnachtsspiele S. 1471). Gleichen Anfang haben auch verschiedene andere Lieder der Zeit, so Heidelberger Hs. 343, Bl. 120 a und 121 a (Bartsch, Kat. 99);

Berliner Hs. Mgf. 752, Nr. 2; Peuerl Weltspiegel 1613 Nr. 2.

26. *War wie du wilt behß mich nur nit.* 3 Str. J. v. Brant. Akrostichon: Mar-gar-redt. Mir sonst unbekannt.

27. *Get mir ein eßes zweiglein.* 5 Str. G. Othmayr. 1535 Grasliedlin Nr. 7 „es steht ein Selbenstrenchelein gebogen zu der erden“ 1 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 149:

Ich weiß myr ein Haselen freuchlein  
 daß neget sich zu der Erden  
 Ich weiß mir ein hübsches Mettlein  
 daß fall mir eigenn werdenn.

Dein eigen so werde ich nicht  
 du bringest mich dan drey Rosen usw.

Es ist das Lied von den Winterrosen, vgl. Erk-Böhme I, Nr. 117. 1646 aus Werlins Hs. Böhme, Ad. Lb. Nr. 178. Wunderhorn III, 142 nach Forster. Mittler Nr. 1024 ein ähnliches Lied, es stammt aber aus Kretschmers Sammlung und ist von zweifelhafter Echtheit. Forsters Melodie Böhme l. c. Str. 4 treffen wir auch 1512 in Oeglins Lb. (Neudruck S. 2); 1516 Heidelberger Hs. Nr. 109 (Liliencron Nr. 85); 1534 Ott, Nr. 94; um 1540 Bicinia (Goedeke-Tittmann S. 68); 1544 Antwerpener Lb. Nr. 221; 1553 Vannius Bicinia 2b. Sie ist noch heute in Süd- und Mittelddeutschland und Oesterreich sehr verbreitet, vgl. Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz Nr. 222. Das Lied steht nochmals bei Forster IV, Nr. 32 komponiert von J. v. Brant.

28. *Vor zeiten was ich lieb und werd.* 3 Str. G. Forster. Forster hat wohl einen älteren Text seiner Komposition zu liebe umgedichtet, denn diesen Text finden wir erst von 1549 an; wieder 1576 bei Orlando di Lasso I Nr. 7, in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 17; 1581 Gosswin Nr. 7 (wahrscheinlich nach Lasso, denn sämtliche Texte die das Lb. mit Forster gemeinsam hat sind auch bei Lasso zu finden); 1581 J. Reiner Nr. 23; 1584? Gregor Lange I, 5 (Mittler Nr. 674). Verwandte Lieder mit gleichem Anfang finden wir: 1549 50 Lieder, Nr. 42; 1582 Ambr. Lb. Nr. 28, Berliner Lb. Nr. 80, 1618 c Erfurter Lb. Nr. 28 (Mittler); Görres S. 67 nach Heidelberger Hs. 343, Bl. 44 a (Bartsch, Katalog p. 96). Nach Bolte: Berliner Hs. Mgf. 402 Nr. 26, Noreen und Schück Visböcker I, 26 Nr. 15, Arwidsson III, 88, 4 Str. Weitere Litteratur bei Kopp Nr. 59, Jb. f. nnd. Spr. XXVI, 1900.

29. *Ich kam für euer frau wirtin hauß.* 8 Str. G. Othmayr. 1582 Ambr. Lb. Nr. 238, 8 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 182 desgl. 1603 M. Franck, Renterliedlein Nr. 18, Str. 2 fehlt, sonst entspr. Anfang 17. Jh. Uhlands Lb., 8 entspr. Str., vgl. Kopp l. c. Nr. 40. Forster wird wohl die Quelle für diese Lb. sein, ebenso für des Knaben Wunderhorn I, 22, Quellenangabe „Frische Liedlein Nürnberg 1505 (!) Quer 8°

mit Musik.“ Forsters Melodie Böhme Ad. Lb. 421, Partitur Liliencron Nr. 119.

30. *Mit lust thet ich außreiten.* 3 Str. Othmayr. (eigentlich von L. Senfl, vgl. Ott, Neudruck IV, 201) s. unten V, 45. 1534 Ott, Nr. 41 komp. v. Senfl. 1544 Ott Nr. 25, 4 Str., komp. v. Senfl. 1549 50 Lieder Nr. 5, 1 Str., Nürnberg von Berg und Neuber. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1571 Ammerbachs Tabulatur vgl. C. F. Becker, Lieder und Weisen II, 14. 1576 Orlando di Lasso III, 6, 5 Str., wieder in der Gesamtausgabe 1583 Nr. 20. 1582 Ambr. Lb. Nr. 50, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 102 desgl.; 1618 c Erfurter Lb. 50, vgl. Mittler Nr. 1458. 1588 Mancinus Nr. 27, 3 entspr. Str. Wunderhorn I, 527 eine Umdichtung, von Arnim (Birlinger-Crezelius II, 106). Str. 3 ist eine häufige noch im Volkslied bestehende Wanderstrophe; vgl. Ott 1544 Nr. 40 „dort oben auf dem Berge“ und Lantzenbergers Lb. 1607 Nr. 10 (Berlin Yd. 5071).

31—32. *Ich armes meidlein klag mich sehr.* 4 Str. komp. a) von L. Senfl, b) von G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin, Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 16, 4 entspr. Str. 1536 Gassenhawer und Reutterliedlin, 1 Str. 1544 Ott Nr. 47, 3 Str. entsprechend Forsters 1—3, komp. v. L. Senfl. 1558 Ochsenkhn, Bl. 74 desgl. Mitte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 5—9, 1 Str., Tonsatz gleich Nr. 31 (Richter, Kat. 55). 1571 Ammerbachs Tabulatur (C. F. Becker, Lieder und Weisen II, 16); Nye Christliche Gesenge Lübeck (Bolte). 1572 Ivo de Vento Nr. 13 (Hoffmann, Gesellschaftslied 101). 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 23, 4 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 7, ohne Str. 4; Berliner Lb. Nr. 59 desgl. 1588 Dedekind *Λωδξατορον* Nr. 8, 1 Str. Heidelberger Hs. 343, Bl. 107 a, 4 Str.; danach Görres, S. 125 (Bartsch, Kat. 98). 1602 P. v. d. Aelst 16 (Goedeke II<sup>2</sup>, 42—43). Um 1605—8 Lb. d. Peter Fabricius 191 ohne Text, Bolte, Jb. f. nnd. Spr. XIII, 55 f. **Oj.** fl. Bl. ouuj. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 10, enthält nur Str. 4 da durch versehen die S. 2—3 leer stehen; fl. Bl. Nürnberg V. Newber: „Ein hübsch new Liedt, Ich armes Meydlein klag mich seer“, unsere 4 Str. stark variiert Berlin Yd. 9362. Für die weite Verbreitung des Liedes zeugen auch die 6 geistl. Umdichtungen, Wackernagel, Kirchenlied III, 1005—10 (Böhme, Ad. Lb. 212). Forsters Melodie abgedruckt bei Böhme l. c., Wm. Tappert, Deutsche Lieder Nr. 26 und Ott, Neudruck IV, 152; Partitur bei Liliencron Nr. 125.

33. *Es naht sich gegen dem sommer.* 3 Str. G. Othmayr. Abdruck der Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 214. Heidelberger Hs. 343, 112 a (Bolte) danach Görres S. 77, 3 entspr. Str. „Itzt zu diesem Mayen.“ Fl. Bl. oj. Augsburg bei M. Franck vgl. Mittler 648. Vgl. Anfang eines anderen Liedes „Es naht sich gegen der Sommerzeit“ fl. Bl. oo. 1620 „Drey neue



lustige vnd kurtzweilige Lieder Das erst von Ehrlichen Rittern vnd Soldaten“, Berlin Ye. 1331. Das Liebessymbol des Mähens treffen wir auch sonst im Volkslied vgl. Bergliederbüchlein um 1740, Nr. 34 „es wolt ein Meyer meyen.“

34. *Frenndlicher heft dich hat erwelt.* 3 Str. Anon. s. oben Nr. 22.

35. *Wol auff gut gsel von hinnen, schlag umb vnd weit hindan.* 3 Str. Joh. Leonhart de Langenaw. Mir sonst unbekannt. Zu Str. 3 vgl. oben Nr. 18, Str. 4.

36. *Mein alter man der nimbt sich an.* 4 Str. Anon. 1581 J. Reiner Nr. 10. 1582 Ambr. Lb. Nr. 52, 4 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 104 desgl.; als Beispiel im Pädagogus Mh. f. Mg. II, 56 vgl. oben Anm. 16.

37. *Serz liebster wein von mir nit weich.* 3 Str. G. Forster. 1569 Meiland Nr. 6, 3 entspr. Str. 1573 Ivo de Vento Nr. 13. 1581 J. Reiner Nr. 16, 1 Str. 1582 Forsters Komposition als Beispiel im Pädagogus Mh. f. Mg. I, 41 vgl. oben Anm. 16. Um 1606 Hs. Berlin, Musik G. 555, Nr. 17.

38. *Gut gselten vnd auch küssen wein.* 3 Str. G. Forster. 1566 Le Maistre Nr. 91. 1581 J. Reiner Nr. 13, 1 Str. 1582 Pädagogus, s. Anm. 37. Um 1606 Hs. Berlin, Musik G. 555 Nr. 18, 1 Str. Der Text könnte auch von Forster herrühren, er stimmt ja mit seiner Absicht „dem vnflätigen sewischen sauffen zu zeyten zu wehren“ V, Vorwort.

40. *Bruch thut vil werß glauben wil.* 5 Str. G. Forster. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr. 47, 1 Str. 1550 cir 68 Lieder Nr. 47, 1 Str. 1560 Baseler Liederhs. F X 17—20 (Bolte). Akrostichon Ur-se-la.

41. *Ich junger man was hab ich thun.* 5 Str. G. Forster. Diese Melodie, die in der Discantstimme liegt, abgedruckt Ott, Neudruck IV, 146. Fl. Bl. oouj. in Berlin a) 7 Str. im Sammelband Yd. 7804, Nr. 33; b) 7 Str. Sammelband Yd. 7804, Bl. 25. Ein anderes Lied „ich armer — oder ich alter — man was hab ich gethan“, das Klagelied eines alten Mannes mit einer jungen Frau, war in der zweiten Hälfte des 16. Jh. sehr beliebt und hat unserem Liede als Modell gedient.

42. *Die sonn die ist verblischen.* 7 Str. S. Zirler. Ende d. 15. Jh. als Tonangabe in nld. Hs. „die mane heeft sich verblicket die steernen sijn uutghespronghen“ Horæ belg. II, 82. Nach 1534 Hs. hinter Tenor von Ott laut einer Verweisung von Meusebach in der Berliner Hs. Mgf. 752. Um 1536 65 Lieder Arg. Nr. 45 (ibid). 1543 parodiert in einem Liede auf Herzog Wilhelm von Cleve, Liliencron hist. VI. Nr. 490. 1549 50 Lieder Berg und Neuber Nr. 15, 1 Str. Um 1550 68 Lieder Berg und Neuber Nr. 15, 1 Str. 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 50 3 Str. entspr. 1—3. 1574 Niederrh. Hs. Berlin Mgf. 716 Nr. 35, 7 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 53, 7 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 58, 7 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 167 desgl. Heidelberger Hs. 343, Bl.



95 a und Görres S. 96 (Bartsch, Kat. 97). **Oj.** fl. Bl. Nürnberg Jobst Gutknecht: „Zwey schöne Lieder, Das Erst, so wolt ich Got das es geschech“, 9 Str., Berlin Yd. 9102; fl. Bl. Nürnberg Fr. Gutknecht, 9 Str., im Brit. Museum 1152? df. 11. Wunderhorn I, 389 nach Forster. Forsters Melodie Böhme Ad. Lb. Nr. 116.

45. **Der wein schmeckt wol macht mich oft truncken.** 3 Str. G. Othmayr. Ist von den Herausgebern des Wunderhorns in einem aus verschiedenen Quellen zusammengefügten „mündlichen“ Trinkliede benutzt worden. Wdh. I, 365. Der Witz des Liedchens, wenn hier von Witz die Rede sein kann, besteht darin, dass der erwartete Reim ängstlich vermieden wird.

46. **Mancher jehnd nach adel strebt.** 3 Str. Anon. Modernisiert und geglättet im Wunderhorn I, 376.

47. **Mit lang es ist in fastnacht's friet.** 3 Str. J. v. Brant. Umgedichtet im Wunderhorn I, 354.

48. **Ob mich groß ungal schwerlich truct.** 3 Str. J. v. Brant. 1513 Peter Schöffler Nr. 69, Goedeke II<sup>2</sup>, 26. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 30, 3 entspr. Str.

49. **Wer sich gedult vnd hat kein schult.** 3 Str. Georg Blanckmüller. 1566 Le Maistre Nr. 91, 1 Str. S. unten IV, 23 derselbe Text komponiert von J. v. Brant.

50. **Mein junge zeyt nicht jets nach freudt.** 3 Str. Anon. **Oj.** fl. Bl. Nürnberg, Kunigund Hergotin, Weller, Annalen I, 217, Abschrift desselben von Kopisch, Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 145, 3 entspr. Str.; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber: „Drey hübsche Lieder Das erste Zart schöne Fraw gedenc vnd schaw“, Berlin Ye. 8, 3 entspr. Str. 1569—75 Helmstorffs MS. Berlin, Teil III, Bl. 2, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 194, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 151 desgl. 1606 Daniel Lagkner neue teutsche Lieder Nr. 10, 3 entspr. Str.

51. **Wenß mü der freß ob alles deß.** 3 Str. G. Forster. Mir sonst unbekannt.

52. **Man singt von schönen frauen vil.** 5 Str. G. Othmayr. 1461 Verwandt ist ein Lied der Schedelschen Hs. in München: „Man singt vnd sagt von frauen vil dy ich doch alzeit loben wil“ ein Akrostichon (Magdalen) von 8 Str. (J. J. Maiers Kat. 129). Heidelberger Hs. 343, Bl. 125 b, 5 Str. (Bartsch, Katalog) und Görres S. 70. 1574 Niederrheinische Liederhs. 4 Str., deren 1—3 Forster 1—2 entsprechen, und 4 Fs. 5; Berckreyhen II, 18, danach Nicolais Almanach II, Nr. 10, s. Ellingers Ausgabe. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 63, 5 entspr. Str. 1579 Westfälische Hs., Mones Anzeiger VII, § 55, stark variiert. 1581 J. Reiner Nr. 22, 1 Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 75, 5 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 118, nur Str. 1 stimmt, 2 Str. in anderem Versmass sind (wohl durch Fahrlässigkeit des Druckers) hinzugekommen. Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 75 (Mittler 646). **Oj.** fl. Bl. oo. im Berliner Miscband Yd. 7550 Nr. 3, 3 entspr. Str.

53. Ich wenß ein frewlein hübsch vnd fein. 3 Str. Steffan Zirler. 1575. J. Meiland Nr. 10 (Mittler 696). 1582 Ambr. Lb. Nr. 59 (ib.) 1596 Valentin Hauffsmann Canzonette Nr. 7 (Hoffmann, Gesellschaftslied Nr. 22).

54. Wiewol vil herter orden seint. 11 Str. G. Forster. 1544 Ott Nr. 66, komp. von L. Senfl. Erste Hälfte d. 16. Jh. komp. von L. Senfl. Baseler Hs. F X 1—4 Nr. 82 (Richter, Kat. 51). Forsters Melodie abgedruckt Ott, Neudr. IV, 234.

55. Nach lust het ich mir außgewest. 3 Str. G. Forster. 1512 Schlicks Tabulatur vgl. C. F. Becker, Lieder und Weisen III, 3. 1519 Arnt von Aich Nr. 26, 3 entspr. Str. Um 1530 „56 Lieder“ ein Lb. ohne Titel in Berlin mit den Grasliedlin und Gassenhawern zusammengebunden, 1 Str.; Martin Ebenreutters Hs. Mgf. 488, Bl. 330, 3 entspr. Str. 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 72, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 4, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 173, desgl. Anfang d. 17. Jh. De Boucks Lb. Nr. 51. Oj. Ndd. fl. Bl. früher in Uhlands Besitz, Keller, Fasnachtsspiele S. 1472. Ein anderes Lied mit ähnl. Anfang, Westfälische Liederhs. um 1579, Mones Anzeiger VII. 1838 § 81. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. I, 41.

56. In deutschem land was etwas schand. 7 Str. G. Forster. Mir sonst unbekannt.

57. Wo ich mit Leib nit kommen mag. 3 Str. G. Forster. 1530 M. Ebenreutters Hs, Berlin, Bl. 323a, 3 entspr. Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 64, 3 entspr. Str. Oouj. Fl. Bl. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 5, 3 entspr. Str., am Schluss der Inhalt treffend zusammengefasst im Spruche:

„Lieb haben vnd nicht genießen  
Das mücht den teufel verdriessen.“

58. Lust freud thet mich vmbgeben gar. 3 Str. L. Lemblin. Mir sonst unbekannt.

59. Ach weidlein fein mücht es gesein. 3 Str. G. Forster. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr 38, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 38. 1 Str.

60. Ich soll vnd muß ein bulen haben. 1 Str. G. Othmayr. Um 1536 65 Lieder hsg. Peter Schöffler Nr. 60 komp. v. L. Senfl. 1544 Ott Nr. 7, komp. v. L. Senfl.; Schmelzels Quodlibet Nr. 7 „trab dich Diernlein“. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr. 6, 1 Str. Um 1550 65 Lieder oouj. Bern bei M. Apiarius Nr. 60, vgl. Weller, Annalen II, 26. 1560 Baseler Liederhs. F X 17—20 (Bolte). 1609 Jo. Staricius Nr. 14, 1 Str. Verwandt ist „Ein weib kurzumb ich haben muss vnd solt ich sie auch graben so muss ich doch eins haben“ usw. 1583 N. Rosth Nr. 18 und 1627 Rauch, Stammbüchlein Nr. 16. „Das Märgen will ein Schlemmer han, und solt sie ihn aus der Erden graben vor funffzehn Pfennige“ um 1740 im Bergliederbüchlein Nr. 41, ähnlich Nicolais Almanach 1777, nach

einem fl. Bl. der Zeit (vgl. Ellingers Ausgabe). In letzterer Form und anderen ähnlichen lebt das Lied noch im Volksmund am Rhein (des Dülkener Fiedlers Lb., hsg. Dr. Norrenberg S. 20 und 92) in Brandenburg (Friedländer, 100 Volkslieder S. 44) in der Gegend von Hörter (Mittler 1536). Vgl. auch Wunderhorn I, 309.

61. Ich hört ein frewlein klagen. 4 Str. G. Othmayr. 1537 Bergreihen, Neudruck Nr. 53 mit noch 2 Str. 1574 Niederrheinische Liederhs. Nr. 61, 3 Str. entspr. Forsters 1—3. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 28, mit noch einer Str.; J. Meiland Nr. 5, 4 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 31, stark variiert 3 Str.; Berliner Lb. Nr. 83 desgl. Heidelberger Hs. 343, 110b, 4 Str. (Bartsch, Kat. 98) danach Görres 120. Oj. Fl. Bl. T. B. S. (Thiebolt Berger, Strassburg) Uhland 87; fl. Bl. Basel S. Apiarius ib.; fl. Bl. Strassburg bey Jost Martin am Kornmarkt im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 16, noch 2 Str. wie in den Bergreihen; fl. Bl. oouj. im Berliner Sammelband Yd. 7801 Nr. 31 desgl.; Nürnberger Drucke von Neuber und Gutknecht in Berlin, vgl. Kopp, Jb. f. nnd. Spr. XXVI (Nr. 70). Anfang d. 17. Jh. De Boucks Lb., Kopp l. c. 1603 M. Franck, Reuterliedlein ohne Str. 4. 1605—8 Lb. des Peter Fabricius Nr. 149, Bolte, Jb. f. nnd. Spr. XIII, 55 f. Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 31 (Uhland 87). Um 1740 Bergliederbüchlein Nr. 160. Umdichtung im Wunderhorn I, 314 „mündlich“. Melodie nach Forster bei Böhme, Ad. Lb. 117 und W. Tappert, Deutsche Lieder Nr. 20. Zur Wanderstr. 4 vgl. oben Nr. 8.

63. Ich arme Metz bin hart durch geschweß. 3 Str. J. v. Brant. Im selben Versmass und Styl wie Nr. 62, wahrscheinlich die Antwort dazu.

64. Ich armes feuchlein kleine. 3 Str. G. Othmayr. S. oben Anm. 4.

65. Wolauß gut gesel von hinnen meinß bleiben ist nimmer hic. 3 Str. G. Othmayr. 1574 Niederrheinische Liederhs. Berlin Nr. 5, 3 entspr. Str. 1575 J. Meiland Nr. 4, nur Str. 1 entspricht Forsters Text. 1582 Ambr. Lb. Nr. 54, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 106, desgl. 1591 Korber Nr. 52 (Bolte). Fl. Bl. Nürnberg oj. bei Val. Neuber (Uhland 64) Heidelberger Hs. 343, Bl. 138b (Bartsch, Kat. 99). Um 1600 fl. Bl. bei Wilhelm Rofs, Magdeburg, 7 Str., Berlin Ye. 776. 1605—8 Lb. des Peter Fabricius Nr. 95, 5 Str. (Bolte. Jb. f. nnd. Spr. XIII, 55). Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 54 (Uhland 64). 1622 Widmann Nr. 35 (Bolte). Partitur nach Forster III, 65 Liliencron Nr. 123. Nochmals bei Forster II, 15 ohne Angabe des Komponisten und mit einer Str. Text.

66. Nun schürk dich meidlein schürk dich. 9 Str. G. Othmayr. Nochmals komponiert v. J. v. Brant unten IV, Nr. 16. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin oj. im Berliner Mischband Yd 7821 Nr. 11 und dasselbe nochmals Nr. 24, 15 Str. 1535

Grasliedlin Nr. 3. Um 1560 fl. Bl. im brit Museum 11522 df. 44 „ein hüpsch new Lied schürtz dich Gredlein schürtz dich“ Augsburg M. Franck oj. 1575 Fischarts Geschichtklitterung Kap. 8, Neudruck S. 137. 1589 Joannes Eccard Nr. 22, 2 Str. abgedruckt bei Hoffmann, Gesellschaftslied Nr. 34. Anfang d. 17. Jh. Uhlands und de Boucks Lb. Nr. 69 und 64. Um 1606 Hs. Berlin, Musik G. 555 Nr. 41, 1 Str. Um 1740 Str. 1 allein im Bergliederbüchlein 109. Oj. fl. Bl. Nürnberg bei V. Neuber „Ein hübsch new Lied, schürtz dich Gredlein schürtz dich“, 15 Str., Berlin Yd. 9372. Nach Forster im Wunderhorn I, 46. Etwas umgestaltet lebt das Lied noch im Volksmund in Hessen, Nassau, am Rhein, in Böhmen, Schlesien, Westfalen und Preussen, vgl. Marriage VI. a. d. badischen Pfalz Nr. 5. Das Trauern des Mädchens, hauptsächlich um die Kleider, unter ähnlichen Umständen finden wir im Liede von Malers Töchterlein, Böhme Ad. Lb. Nr. 58 a. Str. 3 und 7 ist eine häufige Wanderstr. zu finden auch in „Mit lust thet ich ausreiten“ in den Fassungen von Ott und Orlando di Lasso, s. oben Anm. 30. Mehrmals z. B. bei Fischart und in den fl. Bll. von M. Franck und von der Hergotin sind noch 2 Str. im Liede einverleibt „Ja ist es dann ein Knäbelein“ usw. die das Schicksal des zu erwartenden Kindes besprechen: diese kommen ebenfalls vor in „es fuhr es fuhr ein bawer ins holtz“ Ambr. Lb. Nr. 84 wie noch heutzutage im Brombeerlied, vgl. Marriage VI. a. d. badischen Pfalz Nr. 6.

67. Sie ist mein trost vnd auffenthalt. 3 Str. S. Zirler. Ein Akrostichon, Si-bil-la.

68. Mir ist ein schuß brauß meidelein. 5 Str. G. Othmayr. Nochmals unten V, 15. 1545 Rhans Bicinia II, 77, 1 Str. 56 Lieder (Berlin mit den Gassenhawern eingebunden) Nr. 41, nur Anfangszeile und Melodie. Um 1566 fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 63, 5 entspr. Str. 1570 Ivo de Vento Nr. 24, 1 Str. 1569—75 von Helmstorffs Hs. III, Bl. 20, Berlin, 5 entspr. Str. 1574 Niederrheinische Liederhs., Berlin, Nr. 51, 5 entspr. Str. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 43, 5 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 24; Berliner Lb. Nr. 196. 1585 Pühler Nr. 10, 1 Str. Oj. fl. Bl. Lübeck? nnd. Berlin Ye. 476 „Veer lede volgen Dat erste Iek stunde an einem morgen“, nur die ersten vier Zeilen entspr. Forsters Text; fl. Bl. Augsburg M. Franck „Drey schöne netiwe Lieder“ im britischen Museum 11522 df. 31; fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey hübsche Lieder das erste, Lieblich hat sich gesellet“ Berlin Ye. 15, Str. 4 fehlt; Berliner Hs. Mgf. 402 Nr. 25 (Bolte); Heidelberger Hs. 343, Bl. 123 b 4 Str. (Bartsch, Kat. 99). Anfang d. 17. Jh. Uhlands Lb. Nr. 22. 1602 Paul v. d. Aelst 78 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 42—43). 1618 Erfurter Lb. 24 (Mittler 673). Abdruck dieser Melodie bei Böhme Ad. Lb. Nr. 196, C. F. Becker, Lieder und Weisen, Leipzig 1849, S. 12, W. Tappert, Deutsche Lieder, Berlin, Challier oj. Nr. 18.

69. *Wach auff mein hort und hör mein stimm erklingen.* 4 Str. G. Othmayr. 1549 50 Lieder, Nürnberg bei Berg und Neuber Nr. 1, 1 Str. Um 1576 Berliner Hs. Mgf. 753, Nr. 50, mit noch einer Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 55, mit noch einer Str.; Berliner Lb. Nr. 107 desgl. *Oj.* Heidelberger Hs. 343, Bl. 134b, 7 Str. (Bartsch, Kat. 99); fl. Bl. Nürnberg bei Jobst Gutknecht: „Vier schöner Lieder, Das Erst Frenndtlicher Grufs“, 7 Str. wovon 1—3 Forsters Text entsprechen, Berlin Yd. 9120; fl. Bl. oouj. im Berliner Mischband Yd. 7821, Nr. 4, 8 Str. 1602 M. Franck, Bergkreyen Nr. 16, ohne Str. 4.

70. *Ich armer knob bin gar schabab.* 3 Str. G. Forster. 1573 Ivo de Vento, teutsche Lieder mit 5 Stimmen, 1 Str. 1590 Ein anderes Lied mit gleichem Anfang bei Brechtel Nr. 18. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. III, 184.

71. *Hör merck mein klag ehe ich verzag.* 3 Str. Anon. Mir sonst unbekannt.

72. *Es jagt ein jeger wolgemut.* 6 Str. G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin im Weimarer Sammelband Nr. 60 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 441). 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr. 26, 1 Str. Um 1550 68 Lieder Nr. 26, 4 Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 79 (Bolte). 1582 Ambr. Lb. Nr. 113, 4 Str.; Berliner Lb. Nr. 47 desgl. Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 114 (Mittler, Nr. 1457). Wunderhorn I, 301 nach Forster, 3 Str. Partitur abgedruckt Liliencron Nr. 66 und Mh. f. Mg. XXVI, 117. Das Lied ist ein reizendes Stück Mosaikarbeit, Str. 3, 4, 5 und 7 treffen wir häufig in anderen Liedern.

73. *Verlorner dienst der sint gar vil.* 3 Str. G. Forster. Unser Text ist in arger Verwirrung besonders in Str. 1; eine bessere Lesart bietet z. B. das fl. Bl. Bergers:

„was zeicht sie mich  
denn sie wol sieht  
denn der bin ich  
den sie allzeit verachten thut.“

Um 1550 68 Lieder Nr. 58, 1 Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 41, 3 entspr. Str. 1569—75 von Helmstorffs Hs. Berlin, dritter Teil, Bl. 18, vgl. dazu eine Anm. von Meusebachs (Mgq. 715) „ich hab es (d. h. Verlorner dienst der sint gar vil) mit noch drey anderen Liedern auf 1/2 Bogen in kl. 8 zusammengedruckt zu Nürnberg durch Valentin Neuber.“ 1575 Berliner Hs. Mgf. 753, Bl. 1a, 3 entspr. Str. 1582 Ambr. Lb. Nr. 101, 3 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 42, 3 entspr. Str. 1592 Lb. für Ottilie Fenchlerin Nr. 45, Alem I, 50, 4 Str. vom weiblichen Standpunkt. *Oj.* 16. Jh. fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber s. oben; fl. Bl. Strassburg bei T(hiebolt) Berger „Drei schöne neüwe Lieder Das erst, Ach Gott was sol ich mich fröwen, mein hertz in trauren steht“, 3 entspr. Str.; Heidelberger Hs. 343, Bl. 23 a (Bartsch, Kat. 95) vgl. Görres S. 86, 3 entspr. Str.



74. Drey laub auff einer linden. 3 Str. J. v. Brant. Vgl. Anm. II, 76 zum selben Liede komponiert von Leonhart von Langenaw.

75. Ich armer boß bin ganz verirrt. 6 Str. G. Othmayr. Um 1530 fl. Bl. oouj. Weller, Annalen II, 432. 1549 50 Lieder Nürnberg, Berg und Nenber Nr. 11 und Nr. 17, je 1 Str. Um 1550 68 Lieder Nr. 11 und Nr. 17, je 3 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 75, 3 Str. 1569—75 geistl. parodiert in von Helmstorffs Hs. Berlin, Teil II, Bl. 11, 8 Str. Um 1570 fl. Bl. Augsburg bei Christoff Gastel oj. Weller, Annalen I, 222. 1582 Ambr. Lb. Nr. 18, 6 entspr. Str.; Berliner Lb. Nr. 70 desgl. Anf. d. 17. Jh. De Boucks Liederbuch Nr. 55. Oj. fl. Bl. der Hergotin im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 37, 6 entspr. Str.; fl. Bl. Nürnberg Friderich Gutknecht „Drey Schöne Lieder Das erst Ich armer Pofs“ 6 entspr. Str., Berlin Yd. 9651; fl. Bl. Nürnberg, Valentin Newber „Zwey Schöne Lieder. Das Erst: Ich armer Bofs. Das ander, Ißbruck ich muss dich lassen“, 6 entspr. Str.; fl. Bl. oo. Lübeck? „Veer lede volgen, Dat erste, Ick stundt an einem morgen“, 6 entspr. Str. Forsters Melodie abgedruckt Erk-Böhme III, 464. Jupiter wohl aus Versehen für Cupido.

76. Was zeigstu mich ich merck und sich. 3 Str. Anon. Auch in einer Hs. aus dem Anfang des 16. Jh. „im Besitz des Herrn M. Kuppitsch in Wien“ Mones Anzeiger VIII § 215.

77. Was sterblich zeit mir freuden geit. 5 Str. Laur. Lemlin. Ein Spottlied auf einen Heidelberger Bekannten, namens Theyss, vielleicht gemeinschaftlich von der „sing-rischen Rotte“ Forster, von Brant, Zirler u. a. gemacht und von ihrem Musiklehrer Lemlin komponiert.

78. Von gotes quad wart in den tod. 5 Str. G. Forster. Auch den Text wird Forster wohl geschrieben haben, kurz nach dem Tode Ludwigs V, also im Frühjahr 1544.

79. Gient bringt pein dem herzen mein. 3 Str. L. Senfl. S. oben I, 92.

80. Frisch auff in gottes namen. 6 Str. J. v. Brant. Text um 1540 geschrieben, Liliencron historische Volkslieder Nr. 469. Um 1550 68 Lieder Nr. 68, 1 Str. Heidelberger Hs. 343, Bl. 50 b (Bartsch, Kat. 96) vgl. Görres 257, 6 entspr. Str. Fl. Bl. oj. Nürnberg Friderich Gutknecht „Ein schön new Lied Frisch auff in Gottes namen“, 6 entspr. Str., Berlin Yd. 9637. Forsters Partitur Liliencron, Deutsches Leben Nr. 4; Melodie Böhme, Ad. Lb. 398. Andere Lieder gleichen Anfangs Goedeke und Tittmann S. 268, Winnenberg, Christl. Reuterlieder 1582 Nr. 2 und Kirchofs Wendunmut 1603, 6. Teil Nr. 255 (Böhme l. c.).



## IV.

3. Man spricht w3 Got zusammenfügt. 3 Str. L. Senffel. Akrostichon Ma-ri-a. 1534 Ott Nr. 72, 3 entspr. Str. komp. von Senfl. 1577 Lechner II, Nr. 15, 3 entspr. Str. 1581 Lechner 5 voc. (Mone, Anzeiger 1854 § 35). 1586 Lechners Villanellen Nr. 30.

4. Wer diser zeit sein sach in dweit. 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 73, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

5. Bericht durch gñcht sigt. 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 75, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

6. Dich meiden zwingt durchdringt. 3 Str. L. Senffel. 1544 Ott Nr. 11, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. III, 182. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155 Nr. 94 (Maier, Kat. 133).

7. Weil ich groß gunst trag zu der kunst. 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 74, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl. Um 1636 Peter Schöffler, 65 teutsche Lieder Nr. 1, 3 entspr. Str. 1544 Ott Nr. 10, 2 Str. 5 stimmig von J. Mülner komponiert. Um 1550 Lb. von M. Apiarius, Bern Nr. 1 (Weller, Annalen II, 18). 1553 Vannius Bicinia Nr. 1 b, 2 Str. 1575 Meiland Nr. 14, 1 Str. 1587 O. S. Harnisch, Liedlein, 3 entspr. Str.; nochmals gedruckt 1591.

9. Was seltsam ist man auß erlist. 3 Str. 1558 Ochsenkhuns Lantenbuch Bl. 77, 3 entspr. Str. komp. v. L. Senfl.

10. Glück hoffnung gib stund weil vud zeit. 3 Str. G. Peschin. Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. XXVI, 90.

12. Ich schell mein horn in jammers thon. 3 Str. Caspar Othmayr. Partitur abgedruckt Liliencron, Deutsches Leben im Volkslied Nr. 141. S. oben III, 9.

13. Von gfehrlichkeit vud herzen leid. 3 Str. J. v. B(rant). Akrostichon: Von Hasel-bach, wahrscheinlich ist Dietrich Schwartz von Haselbach der Vf.; s. unten Nr. 18.

14. Ach Got ich muß verzagen. 7 Str. J. v. B(rant). König Ferdinand von Böhmen hatte Kaspar von Pflug, den obersten Feldhauptmann der evangelischen Böhmen im Schmalkaldischen Kriege, nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 geächtet; s. Ersch und Gruber III.

15. Von deinetwischen bin ich hie. 1 Str. J. v. B(rant). 1524 Valentin Holls Hs. (Keller, Vz. Altd. Hss. hsg. Sievers S. 138). 1533 Bergreihen Nr. 47, 7 Str. 1549 50 Lieder Berg und Neuber Nr. 21, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 21, 3 Str. 1568 Daubmann, etliche teutsche Lieder (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 40). 1570 Scandelli Nr. 12, 1 Str.; wieder gedruckt 1578 und 1579; um 1570 fl. Bl. Basel bei Sam. Apiarius (Liliencron, deutsches Leben Nr. 93). 1574 Nieder-rheinische Liederhs., Berlin Nr. 57, 8 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 51, 7 Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 56, 8 Str.; Berliner Lb. Nr. 108, 7 Str. 1602 P. v. d. Aelst 84 (Goedeke

Grd. II<sup>2</sup>, 42—3). 1603 M. Franck, Renterliedlin Nr. 25, 3 Str. 1605—8 Lb. des P. Fabricius 189 (Bolte). 1611 Franck Nr. 2 (Eitner II, 279). Um 1618 Erfurter Lb. Nr. 56 (Mittler 662). Früh 17. Jh. Uhland und de Boucks Liederbücher Nr. 76. 1664 fl. Bl. oo. im Brit. Museum 11522 df. 69. Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 132 a, 6 Str. (Bartsch, Kat. 99 und Görres 91); fl. Bl. Strassburg bei Jost Martin am Kornmarkt im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 16, 8 Str.; fl. Bl. oouj. „Ain hibsich lied in der weyfs ich het mich vnder wunden wolt denen ain frewlin fein“ im Berliner Sammelband Yd. 7801 Nr. 60. eine ganz andere Fassung als die letztgenannte; fl. Bl. Augsburg, M. Franck (Mittler 662); und folgende drei Bl. der Kgl. Bibliothek Berlin, die auf meine Anfrage (Sommer 1901) trotz aller frdl. Bemühungen seitens der Verwaltung nicht zu finden waren a) Drey hübsche Lieder das Erst Von deinetwegen bin ich hie, Nürnberg, F. Gutknecht Yd. 9566 b) Drey Hübsche Lieder Das erst von deinetwegen bin ich hie, Nürnberg, Val. Neuber Yd. 9568 c) Drey schöne Lieder das erst Von deinetwegen bin ich hie oouj. Nürnberger Druck aus der ersten Hälfte d. 16. Jh.

17. *Es wolt gut Jäger jagen.* 1 Str. J. v. B(rant). Nochmals unten V, 14 auch von Brant komponiert. Aus der ersten Str. ist es nicht möglich mit voller Gewissheit zu bestimmen, welches der verschiedenen Lieder mit diesem Anfang hier vorhanden ist. Wahrscheinlich ist es dasjenige vom schläfrigen Jäger, (Uhland Nr. 104) das noch heute im Volke sehr verbreitet ist; für die Litteratur im 19. Jh. s. Köhler-Meier, Nr. 236 und Marriage Nr. 8. Aehnliches um 1536 in den Gassenhawern und Reutterliedl. Nr. 7; im Ambr. Lb. Nr. 112 „die lose Decke“, auch Heidelberger Hs. 343 abgedruckt bei Mittler Nr. 126. Noch ein Lied der Sippschaft auf einem fl. Bl. der Hergotin, Berlin Yd. 9281 „Ein hübsch new Lied Es wolt ein Jäger jagen, wolt jagen vor dem holtze“; dasselbe 1549 in den 50 Liedern von Berg und Neuber Nr. 3 und 1569 in Ivo de Ventos 5 stimmigen Liedern Nr. 23, nochmals gedruckt 1571 und 1582. Heidelberger Hs. 109, 1516 (Bartsch, Kat. S. 28). Fischarts Gargantua 1575, Neudruck S. 34 erwähnt „Es wolt ein Jäger jagen es ward ihm viel zu spat.“ Die grosse Beliebtheit dieser Lieder im 16. Jh. beweisen die vielen geistlichen Parodien, z. B. Rotenbachers Bergkreyen 1551, abgedruckt Uhland Nr. 338, Wackernagel, Kirchenlied 193. fl. Bl. Straubing bei Hansen Burger im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 7. S. oben noch II, 17.

18. *Ich lieb ich muß dich lassen.* 3 Str. J. Kilian. Eine Umdichtung von „Isbruck ich muß dich lassen“ (s. oben I, 36) wahrscheinlich von Dietrich Schwartz von Hafsibach (s. die Widmung zum fünften Teile) verfasst, denn das ganze ist ein Akrostichon auf seinen Namen, wie aus Ochsenkhuns Druck deutlich zu sehen ist; l'er ist das Akrostichon verwischt,

aber Die trew Str. 2 und Schwartz Str. 3 gehören dazu: „Alte Lieb rost nit“ war wohl sein Wahlspruch, denn auch dieses steht bei Ochsenkhun am Schlusse mit seinem Namen nochmals gedruckt. Ein anderes Akrostichon auf seinen Namen steht oben Nr. 13. Nicht nur der Text ist mit „Isbruck“ verwandt, auch der musikalische Satz verdankt dem Isaacschen seinen Ursprung, denn Kilian hat Isaacs Tenor zu seinem Bass gebraucht (Mh. f. Mg. V, 85). 1558 Ochsenkhuns Lautenbuch Bl. 75, 3 Str., „Sih Lieb ich muss dich lassen“. 1577 Lechner II, Nr. 16, 3 entspr. Str. 1586 Lechners Villanelle Nr. 26, 3 entspr. Str. 1590 Lechner Nr. 24, 3 entspr. Str. abgedruckt Böhme, Ad. Lb. Nr. 256. 1592 Lange Nr. 10 (ib.) 1598 Lange I, Nr. 10, 3 entspr. Str., Vorwort 1584 datiert. 1614 Kauffmann, kurtzweilige teutsche Lieder Nr. 66 nach Lechner. Forsters Partitur abgedruckt Mh. f. Mg. III, 181.

21. *Ich wart der zeit die mich erfreut.* 3 Str. J. v. B(rant). So fängt auch jede Strophe eines Lieds in anderem Versmass an, Ambraser Lb. Nr. 71, Berliner Lb. 1582 Nr. 95.

25. *Im aller Welt ichs gut vnd gest.* 3 Str. L. Senffel. Akrostichon An-na. 1534 Ott Nr. 78, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl. Oj. † Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155, Nr. 95—97, die beiden letzten Fassungen von Joerg Planckhemüller und Arn. de Bruck.

26. *Wer ich allein auf glück verlat.* 3 Str. J. v. B(rant). 1534 Ott Nr. 70, 3 entspr. Str., komp. von Senfl.

27. *Het ich gewald vnd würd so ast.* 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott, Nr. 77, 3 entspr. Str. Akrostichon He-le-na.

28. *Ich wil fürthin gut Bepstisch sein.* 7 Str. S. Zirler. 1537 ein Lied ähnlichen Inhalts aber in anderem Thon „Ain new lyed warumb yetz nit mer güt ist ain Pfaff sein, Im thon, Nun närrisch sein“ oo. Berlin Ye. 3031, jede Strophe fängt an „Ich wil für hin kain pfaff mer sein“. 1547 Böhme (Altd. Lb. Nr. 403) erwähnt ein kath. Lied dieses Jahrs „Ich wil forthin gut Lutherisch sein vnd rechte ding verachten“. Um 1552 engverwandter Text von Erasmus Alberus auf Fritz Staffel umgedichtet, 8 Str. „Fritz Staffel wil gut Bâpstisch sein“ (Wackernagel, Kirchenlied III, Nr. 1054). 1646 nochmals umgedichtet in Werlins Hs. (Böhme l. c.).

30. *Ich bin der armen frauen son.* 3 Str. G. Blanckmuller. 1534 Ott Nr. 80, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

34. *Ein zeytslich freud ist in der west.* 3 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 79, 3 entspr. Str. komp. v. Senfl.

35. *Es ist nun zeit das mich bereit.* 3 Str. S. Zirler. Akrostichon E-l-s.

40. *Was wirdt es doch des trinckens noch.* 1 Str. J. v. B(rant). 1551 Rotenbacher Nr. 19 (Eitner 362).

## V.

2. *Mich freud schönst lieb dein schön anblick.* 1 Str. Jodocus vom Brant. 1531 Bergreihen Nr. 31, 10 Str. Vor 1539 fl. Bl. oouj. „drey hübscher Bergkrayen“ im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 8, 10 Str. 1602 M. Franck, Bergkreyen Nr. 19, 4 Str. Oj. fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Drey hübscher Bergkreyen“, 10 Str., Berlin Yd. 9581. Zur Melodie vgl. unten Nr. 3 und 11.

3. *Ich muter gib mir keinen man.* 1 Str. J. v. B(rant). Das Lied von der jungen Markgräfin, die selbst beinahe ein Kind, in Kindesnöten stirbt, vgl. Mittler Nr. 128—133 wo moderne Fassungen aus Schlesien, Hessen und Brandenburg zu finden sind; diese und andere (aus Westfalen, dem Ries und Franken) Erk-Böhme I, 387—394. Das Lied scheint heutzutage nicht mehr so beliebt wie am Anfang d. 19. Jh.: Böhme verweist auf Seckendorfs Almanach 1508, Bothes Almanach 1806, Wunderhorn 1808, Meinert 1817. Forsters Melodie abgedruckt Erk-Böhme l. c. und Böhme Nr. 89 wo darauf hingewiesen wird, dass dieselbe Melodie auch zu V, 2 und V, 11 dient.

4. *Da truncken sie die sieben lange nacht.* Caspar Othmayr. S. oben II, 43.

5. *Ich weiß nicht was er jr verhieß.* 1 Str. L. Senffel. Eine Ballade die zum Trinkliedchen entartet; es ist die fünfte Strophe des Lieds vom Bettler und von der Frau des reichen kargen Mannes, s. Goedeke und Tittmann S. 99, Uhland Nr. 285, Mittler Nr. 173, vgl. unten Nr. 8. In dieser Form 1534 Ott Nr. 42—43 komp. v. Senfl. und um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 59. Die erste Zeile zitiert Fischart in Aller Praktik Grossmutter (hsg. Hauffen S. 45) und den Refrain in der Geschichtklitterung, Neudruck 131. Der Refrain dient auch zum Liede „es gieng ein lantz knecht über feld“, oben II, 47. Das hübsche „mündliche“ Lied im Wunderhorn III, 143: „Ich weiss nicht was ich meinem Schätzchen verhieß“ ist wohl eine Zusammendichtung der Herausgeber.

6. *Wir ist ein rot gold fingerfein.* 1 Str. L. Senffel. 1544 Ott Nr. 4, 1 Str. fünfstimmig; Abdruck bei Böhme Ad. Lb. Nr. 195. Vgl. den Neudruck von Ott IV, 199. Umgedichtet im Wunderhorn III, 129.

7. *Man sagt von schönen frauen vil.* 1 Str. J. v. B(rant). Vgl. oben III, 52.

8. *Der reich man war geritten auß.* 1 Str. J. v. B(rant). Das Lied vom Bettler und von der Frau des reichen kargen Mannes, schon aus dem 15. Jh. bezeugt (Weimarer Hs. vgl. Wm. Jb. III, 465) und der Stoff sogar von der Grenze des 13.—14. Jh. (Hagen, Gesamtabenteuer II, 245). Um 1530 nach

einem fl. Bl. von Hans Guldenmundt, Goedeke und Tittmann Nr. 92. 1535 Grasliedlin Nr. 22, 1 Str. 1544 verschiedene Fragmente in Schmeltzels Quodlibet, Nr. 20, II. 1575 Fischarts Gargantua erwähnt „der Betler heyaho“, Neudruck, S. 33. 1582 Ambraser Lb. Nr. 98. Um 1618 Erfurter Lb. 98 (Mittler Nr. 173). Wunderhorn hsg. Birlinger-Crezelius I, 374 und Alem XII, 62 f. (Bolte). Stofflich verwandt, wenn schon nicht sehr nahe, ist das Pilgramslied im Venusgärtlein (Neudruck S. 156), aber die angebliche Verwandtschaft mit den schottischen Beggarballads (Wm. Jb. l. c. vgl. auch Child, Popular Ballads V, Nr. 279—280) kann ich nicht erkennen. Das Lied existiert noch im Volksmund in Schlesien, in der Lausitz und der Uckermark, am Rhein und im Odenwald, s. Erk-Böhme I, 467. Vgl. noch oben V, 5.

9. Mir ist ein rot gold fingerlein. 1 Str. J. v. B. S. V, 6.

11. Es wurd ein König son. 1 Str. J. v. B(rant). Wahrscheinlich haben wir hier das Lied vom verkleideten Grafen, der als Rossknecht beim König dient um seine Tochter zu gewinnen. Uhland Nr. 99 nach dem Ambr. Lb. 1582 Nr. 159 und dem ndd. Lb. Nr. 83, Anf. d. 17. Jh. 1602 P. v. d. Aelst S. 108. 1606 fl. Bl. oo. im Berliner Mischbaud Yd. 7852 Nr. 14. Eine zersungene Fassung dieses Lieds mit anderem Ausgang findet sich 1582 Ambr. Lb. Nr. 204, Berliner Lb. Nr. 164, fl. Bl. oj. Magdeburgk durch Joachim Walden wonhaftig inn der Brandtstrassen „Es war ein mal ein Junger knab, freyt vmb eins königs Tochter“ usw., Berlin Ye. 508, und fl. Bl. Nürnberg, Val. Fuhrman, oj. Drey schöne Lieder, Brit. Museum 11522 df. 32. Vgl. Mittler, Nr. 216—217, Erk-Böhme I, 471 f. Dieses Lied scheint jetzt ausgestorben. Es existieren aber noch zwei andere Lieder im Volksmund denen unsere Str. entnommen sein könnte, das Lied vom verkleideten Grafen (Hugdietrichssage) Goethes Volkslieder Nr. 14, 1771, verbreitet in Schlesien, Westfalen, Mittelfranken und an der Mosel (Erk-Böhme I, 468 f.) vgl. Ad. Lb. Nr. 92 und Mittler Nr. 190; und das Lied von des Wassermanns Braut aus Wittstock, Schlesien, Brandenburg, Magdeburg (Erk-Böhme I, 10 f. und Mittler Nr. 547—550.) Diese beiden Lieder sind aber nicht so früh und so oft bezeugt wie das erst genannte.

12. Muß argem won so heb ich an. 1 Str. J. v. B(rant). 1582 Ambraser Lb. Nr. 161, 5 Str.; Berliner Lb. Nr. 33 und Nr. 38, 4 Str. 1592 Lb. der Ottilie Fenchlerin Nr. 43, 3 Str. (Alemannia I, 49). 1602 P. v. d. Aelst 106 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup> 42—3). Oj. Heidelberger Hs. 343, Bl. 90 b, 4 Str. (Bartsch, Kat. 97); fl. Bl. Nürnberg bei Val. Neuber „Fünff Schöner newer Lieder 1. Aufs argem won so heb ich an“, 5 Str., Berlin Ye. 71.

13. Einß mal an einem morgen frú. J. v. B(rant). Eine Umdichtung von der „Klagerede“ Hans Sachsen, fl. Bl. Nürnberg, G. Merckel oj. „Zwo Klagerede“ betitelt (Brit. Museum



11515 bbb.) „Weyl ich noch war ein junger knab, Eines mals ich gehöret hab, Inn der Kirchen am Lichtmes tag, Von dreyen Frawen grosse klag, Stunden vnter dem glocken thurn, Vnd alle drey fast klagen wurn, Vber jr haußmeyd in dem hauß, Die erst fur grob mit worten raus, Ich hab ein maid die ist stüdfaul, Die zoten hencken jhr ins maul“ usw. von Hans Sachs den 26. Januar 1555 gedichtet s. Keller und Goetzes Sachs Ausgabe 24, 138. Zwischen diesem Text und Forsters steht ein anderes fl. Bl. im Brit. Museum 11515 a, 53 Nr. 17, oo. 1611 Zwey schöne neue Meyster Lieder. Das Erst wie drey Frawen vber jhre Mäyd klagen . . . In dem Rosenthon Hans Sachssen: „Einsmals an einem Liechtnefs tage, Da hört ich dreyer Frawen klage, Vber jr Haußmeyd alle drey, Die erst die sprach mit worten frey, Ich hab ein Meid die ist stud fanle, Die zoten hencken jr ins maule“ usw.

14. **Es wolt ein jäger jagen.** 1 Str. J. v. B(rant). S. oben IV, 17.

15. **Wir ist ein feins brauns meydelein.** 1 Str. J. v. B(rant). S. oben III, 68.

16. **So trincken wir alle.** 1 Str. Arnoldus von Bruck und Theodoricus Schwartz. S. oben II, 30.

17. **Ich zennet mir nechten einen zaum.** 1 Str. J. v. B(rant). Fast überall wo dieses Lied vorkommt wird es ausdrücklich ein Bergkreyen genannt. Um 1570 fl. Bl. Strassburg bei Thiebold Berger, Böhme, Ad. Lb. Nr. 141. 1582 Ambr. Lb. Nr. 165, 9 Str.; Berliner Lb. Nr. 37, 9 Str. Fl. Bl. oj. a) oo. im Berliner Mischband Yd. 7821 Nr. 8 10 Str.; b) Augsburg durch Valentin Schönigk auff vnser Frawen Thor „Ein hüpsch new Lied wie man vmb ein Krantz singt, Ein ander schöner Bergkreyen“ usw., Berlin Yd. 9848; c) Nürnberg Valentin Neuber „Drey hübscher Bergkreyen“, 10 Str., Berlin Yd. 9581. Weiterer Text bei Uhland Nr. 51 und Mittler Nr. 640. Melodie Böhme l. c.

18. **Es steht ein lind in nemem thal.** 1 Str. J. v. B(rant). Um 1535 fl. Bl. der Agatha Geglerin abgedruckt bei Uhland Nr. 27, 10 Str. 1549 50 Lieder, Berg und Neuber Nr. 25, 1 Str. Um 1550 68 Lieder, Berg und Neuber Nr. 25, 1 Str. **Oj.** fl. Bl. Nürnberg, Val. Neuber „Ein schön new Lied. Es steht ein Lindlein inn disem thal. Im thou, so reuff so reuff du küler thaw“, Berlin Yd. 9869, 10 Str. Forsters Melodie abgedruckt Böhme, Ad. Lb. Nr. 176. Vgl. Bäumker II, 210 Nr. 196 (Bolte). Souterliedekens 1559, Ps. 66 „Daer spruijt een boom aen ghenen dal“, Ps. 38 „aen geender linden daer staet een dal.“

19. **So wünsch ich jr ein gute nacht bey der ich war alleine.** 5 Str. J. v. B(rant). 1536 Neusidlers Lautenbuch m. 4. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). Um 1566 fl. Bl. Straubing



oj. bei Hans Burger im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 73, 5 Str. 1574 Berliner Hs. Mgq. 716 Nr. 45. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 41, 5 Str. 1577 Ivo de Vento (Bolte); Lechner Nr. 8, 2 Str. 1582 Ambraser Lb. 13, 5 Str.; Berliner Lb. Nr. 65, 4 Str. 1588 Mancinus (Bolte). 1592 Val. Haufsmann Nr. 22, 3 Str., abgedruckt Hoffmann, Gesellsch. Lied 62. 1602 Gesang mit dreyen Stimmen durch M. M. Schaererum III, Nr. 16 (Mittler Nr. 13); M. Franck Nr. 18, 3 Str. 1605—8 Peter Fabricius Hs. Nr. 88 (Bolte). 1608 fl. Bl. Basel, Joh. Schröter (Mittler 13). 1610 fl. Bl. Nürnberg Joh. Lantzenberger (ib.). 1612 A. Metzger, Venusblümlein (Hoffmann l. c.). 1618 Efurter Lb. Nr. 13 (Mittler 13). 1620 Zangius, im Trinklied Nr. 20. 1621 zitiert im Lobweger Gesangbuch S. 92 (Bolte). 1656 Venusgärtlein, Neudruck S. 155. 1778 Nicolais Almanach Nr. 6, 4 Str. nach den Bergkreyen III, 8. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 130 b (Bartsch, Kat. 99) vgl. Görres Lieder 103, 4 Str.; † Münchener Hs. 1501 Nr. 33 (J. J. Maier, Kat. 122); fl. Bl. Nürnberg bei F. Gutknecht „Ein schön New Lied, so wünsch ich jr ein gute nacht, bey der ich was alleine“, 5 Str., Berlin Yd. 9630. Nach Forster im Wunderhorn I, 110. Forsters Partitur abgedruckt Liliencron, Deutsches Leben Nr. 114, Melodie Tappert, deutsche Lieder Nr. 27.

20—21. **Von edler art.** S. Mahu und J. v. B(rant). S. oben I, 35.

21. **Zucht chr vnd lob.** S. oben I, 30.

22. **Ich hilff mich leid.** 1 Str. Arnoldus von Bruck. Anfang d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 10 (Richter, Katalog 58). 1513 Baseler Hs. F IX 22, Bl. 75 (ib. 34); Peter Schöffler Nr. 1 (Goedeke Grd. II<sup>2</sup>, 26). 1519 Arndt von Aich Nr. 22, 3 Str. 1529 Baseler Hs. F X 21 Nr. 50. Um 1530 fl. Bl. der Hergotin, Nürnberg oj. (Weller, Annalen I, 217). 1530 Ebenreutters Hs. Bl. 330 b, 3 Str., Berlin Mgf. 488. 1536 H. Finck Nr. 43 komponiert von Johann Schechinger, s. den Abdruck der Partitur Mh. f. Mg. 26, 8; † Hans Neusidlers Lautenbuch g. 2. 1542 geistlich in Rhans Tricinia Nr. 55. 1553 mit der Ueberschrift „Math: Apiar: olim faciebat“ in Vannius Bicinia Nr. 9, 2 Str. 1560 Baseler Hs. F X 17—20 (Bolte). 1568 Helmstorffs Hs. II, Bl. 2 a, 3 Str. geistlich parodiert; das Lied selbst in derselben Hs. III, Bl. 28 b, 3 Str. 1505—1572 Tschudis Hs. vgl. Mh. f. Mg. VI, 133. 1578 Caspar Glanner Nr. 14, 3 Str. **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 88 b (Bartsch, Kat. 97); St. Galler Hs. 462 s. 3 b und 4 b (Bolte); Baseler Hs. F X 1—4 Nr. 53 komponiert von Pirson (Richter, Kat. 48); Münchener Hs. 3156 Nr. 1 mit Ueberschrift „Marggraf Friderichs Tombpropfs zu Wurtzburg lied“ (J. J. Maier, Kat. 134). Fl. Bl. oonj. a) „Ein hüpsch new lied genant Zucht eer vnd lob“, 3 Str., Berlin Yd. 9562; b) 3 Str. Berliner Mischband Yd. 7821; c) Mones Anzeiger VIII, § 370.

23. *Mich wundert zwar vom frauen har.* 1 Str. J. v. B. 1582 Ambraser Lb. Nr. 143, 3 Str. 1603 M. Franck Reutterliedlein Nr. 17, 3 Str. fl. Bl. oouj?, 3 Str. abgeschrieben von Kopisch in der Berliner Hs. Mgq. 752, Bl. 111.

26. *Auff gnad so wil ich heben an.* 1 Str. J. v. B(rant). Eine Verschmelzung der beiden ersten Strophen eines bekannten Lieds unter Anlassung des zweiten Stollen. Text nach einem fl. Bl. Nürnberg bei Valentin Neuber oj. „drey schöne Lieder Das erst auff gnad so will ichs heben an“, 7 Str., Berlin Ye. 29:

1. Auff gnad so wil ichs heben an, grofs lieb bezwingt mir meinen mut, Die ich zu einer Junckfrawen han, die tugenthafft die rein die gut, sie hat vmbgeben so gar mich jungen knaben, wie geht es zu, wie ich jm thu, das ich kein rhu auff erdt vor jr mag haben.
2. Sie nimpt mir freud mut vnd all mein sinn, zu jr stehet all mein begir, wie wol ich selten bey jr bin, doch ist mein hertz allzeyt bey jr, Ihr angesicht thut mich sehr verschneiden, mein hertz das streyt, zu jr vnd schreyt, hilf bey der zeyt, ehe das ich komm in leiden.

Ganz ähnlich lautet das Lied auf anderen fl. Bl., a) oouj. im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 63; b) oouj. im Berliner Mischband Yd. 7801 Nr. 7, 4<sup>o</sup>, 7 Str.; c) oj. Augspurg bei M. Franck „Drey schöne neüwe Lieder“, Brit. Museum 11522, df. 31. 1569—75 Helmstorffs Hs. III, Bl. 18 b, 7 Str.; Meusebach in seinen hs. Anmerkungen erwähnt noch eines Texts auf einem fl. Bl. von Jobst Gutknecht, Nürnberg oj.

29. *Bufal wenn ist deins wesenß gung.* 1 Str. L. Senfl. 1534 Ott Nr. 50, 1 Str. Erste Hälfte d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4 Nr. 26 komponiert von L. Senfl (Richter, Kat. 46).

30. *Mein hertz vnd gmüt das tobt vnd wüt.* 1 Str. M. Hermanus. Ein ähnlicher Anfang „Mein Sinn vnd Gmüt das wüt“ bei einem sonst anderem Liede fl. Bl. Augsburg, Val. Schönigk 1603 im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 12

34. *Es was einß bauren töchterlein.* 1 Str. L. S(enfl). 1534 Ott Nr. 34, 1 Str. komponiert von Senfl. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 7 im Tenor: „da kam bruder Hanigken wolt gersten auffbinden des hoscha heia ho“ im Alt „da stachen jn die distel wol in die finger“. 1574 Utenthal Nr. 5, 1 Str.; nochmals gedruckt 1586. 1575 Fischart, Geschichtklitterung Neudruck S. 130. Um 1740 Bergliederbüchlein Nr. 89.

35. *Laß rauschen sichete rauschen.* 1 Str. J. v. B(rant). 1535 Grasliedlin Nr. 15 „ich hort ein sichellin rauschen“. 1544 Schmeltzel Nr. 25 „La rauschen lieb, la rauschen“. 1575 Fischart, Gargantua, Neudruck S. 255 „Lafs rauschen was

nicht bleiben will“. Wunderhorn III, 118. Scheint noch im Volksmund zu leben, obschon mehrere Quellen für die heutige Ueberlieferung verdächtig sind, Mittler Nr. 757—8, Dittfurth, Fränkische Volkslieder II, 66, Pröhle 49, Kretzschmer II, 364, Friedländer, 100 deutsche Volkslieder Nr. 82. Vgl. Uhland, Schriften III. 409 f. Forsters Partitur abgedruckt Liliencron, deutsches Leben Nr. 138, Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 180.

36. *Unser herr der Pfarrer.* 1 Str. J. v. B(rant). 1566 Le Maistre, geistliche und weltliche teutsche Geseng Nr. 92. Melodie Böhme, Ad. Lb. Nr. 474.

37. *Unser liebe frawe vom kalten brunnen.* 1 Str. Joh. Stahel. Melodie abgedruckt Ad. Lb. Nr. 419.

38. *Adj Got wem sol ich klagen.* 1 Str. Nor. Bauldweyn. 1535 Reutterliedlein Nr. 18 (Böhme, Ad. Lb. Nr. 208). 1536 Hans Neusidlers Lautenbuch o. 3 komponiert von W. Gräfinger. Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedlein Nr. 67, 1 Str.; 56 Lieder (an Gassenhawer gebunden) Kgl. Bibl. Berlin Nr. 17, 1 Str.; 65 Lieder, Peter Schöffler Nr. 54, komp. v. W. Grefinger, 1 Str.; 65 Lieder ooutj. M. Apiarius, Bern Nr. 54 (Weller, Annalen II, 26). 1544 Antwerpener Lb. Nr. 142 (Hoffmanns Horae Belg. XI, 213). 1566 Le Maistre Nr. 92, 1 Str. 1570 Scandelli Nr. 17, 1 Str.; wieder gedruckt 1578 und 1579. 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 17 und 66, 5 Str. (Bolte). Mit denselben ersten zwei Zeilen fängt auch ein anderes Lied an: Ambraser Lb. Nr. 109, Berliner Lb. Nr. 25, Görres Lieder S. 85, Uhland und de Boucks Lb. Nr. 125, fl. Bl. 1596 Cöln bei Heinrich Nettessem im Berliner Mischband Yd. 7850 Nr. 14. Das fl. Bl. um 1560, Nürnberg bei Chr. Gutknecht erschienen, das Weller (Annalen I, 232) erwähnt, kann sowohl dieses Lied wie unseres enthalten. Forsters Partitur abgedruckt Liliencron, deutsches Leben Nr. 60.

39. *Græcia quæ quondam.* Caspar Othmayr. 1575 Fischarts Gargantua „Trincken wir wein so beschert Gott wein“, Neudruck S. 57; „Bibe oder abi“ (ib. S. 148). „So schwing ich mich vber die heyde“ s. oben Nr. 38.

40. *Kein Adler in der welt so schon.* J. v. B(rant). 1534 Ott Nr. 19, 1 Str. komponiert von A. de Bruck. 1544 Ott Nr. 5, 4 Str. fünfstimmig komponiert von L. Senfl. Vgl. unten V, 43.

41. *Man sing man sag.* 1 Str. L. S(enfl). Um 1536 Gassenhawer und Reutterliedl. Nr. 24, 1 Str. 1544 Ott Nr. 18, 3 Str. komp. v. Senfl.

42. *Auß gutem grund von mund.* 1 Str. L. S(enfl). 1544 Ott, Nr. 6, 3 Str., fünfstimmig komponiert von L. Senfl. Oj. Münchener Hs. d. 16. Jh. 3155 Nr. 81 (J. J. Maier, Kat. 133).

43. *Es taget vor dem walde.* L. S(enfl). Ende d. 15. Jh. Münchener Lb. (Eitner, deutsches Lied II, 3). Erste Hälfte

d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 1—4 Nr. 45 und 93 komp. von M. G(reitter) und L. S(enfl) (Richter, Kat. 47 und 52). 1534 Ott Nr. 19 und 20. Um 1536 56 Lieder, Berlin an Gassenhawer gebunden, Nr. 41 dieser Text mit der Ueberschrift „Quodlibet“. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 10; Ott Nr. 15 und 7, 1 Str. komp. v. Senfl. 1553 Vannius Bicinia Nr. 7, 2 Str. Um 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 95. Gegen 1575 hs. Lautenbuch Basel F X 11, Nr. 5 (Richter, Kat. 79). Oj. Bicinia Nr. 10 (Goedeke Grd. II, 41); Münchener Hs. 3155 Nr. 78 (J. J. Maier, Kat. 133). Forsters Melodie abgedruckt im Neudruck von Ott IV, 130.

44. Wer daß essend haben wil. 1 Str. J. v. B(rant). Das „Jacobslied“, ein Pilgerlied, das die Reise nach Compostella und den Uebelstand des dortigen Spitals beschreibt. Goedeke (Grd. II<sup>2</sup>, 86) nimmt an, dass es in Schwaben entstanden ist, jedenfalls schon am Ende d. 15. Jh., denn eine Münchener Hs. (Cod. germ. 809, Bl. 61 a f.) dieser Zeit enthält das Lied. Abdruck 26 Str. bei Mittler Nr. 52S. Anf. d. 16. Jh. Baseler Hs. F X 10 (Richter, Kat. 58). 1541 Petreius trium vocum cantiones centum Nr. 50. 1544 Schmeltzels Quodlibet Nr. 7 Tenor. 1570 Ivo de Vento Nr. 30, travestiert. Die grosse Beliebtheit des Lieds bezeugen die vielen geistlichen Parodien: so auf dem fl. Bl. Nürnberg, F. Gutknecht, oj. Berlin Yd. 7829 Nr. 25 „Drey geistliche Jacobs Lieder, alle zu singen im Thon wie Sanct Jacobs Lied“; Mittler Nr. 1251, Böhme, Ad. Lb. Nr. 611, Wackernagel, Kirchenlied III, 582—589, und ein fl. Bl. oouj. bei Hans Guldenmundt, Mones Anzeiger VIII, § 377. Eine moderne Fassung des Lieds, 10 Str., aus Burgen an der Mosel, Simrock 153. Forsters Partitur Liliencron, deutsches Leben Nr. 136.

45. Mit lust thet ich außrehtten. 1 Str. L. S(enfl). S. oben III, 30.

46. Kein Adler in der welt. A. v. Bruck. S. oben Nr. 40.

49. Ob ich schon arm vnd esend bin. 1 Str. J. v. B(rant). 1544 Ott Nr. 47 (Ad. Lb. Nr. 431). Um 1550 zitiert im Dresdener Codex M. 53 (ib). 1566 Le Maistre Nr. 92, 1 Str. Um 1566 fl. Bl. Straubing bei Hans Burger im Berliner Mischband Yd. 7831 Nr. 60 ein Liebeslied „gemehret vnd gebessert mit dreytzehn gesetzen“. 1568 Berliner Hs. Mgf. 752 Nr. 66, 5 Str. 1570 Ivo de Vento Nr. 8, 1 Str. 1574 Berliner Hs. Mq. 716 Nr. 60, 5 Str. Um 1575 Berliner Hs. Mgf. 753 Nr. 45, 5 Str. 1578 Caspar Glanner Nr. 13, 4 Str. 1582 Ambraser Lb. Nr. 227, 20 Str. und Nr. 27; Berliner Lb. Nr. 79. 5 Str., Nr. 174, 5 Str.; geistlich in Winnenburgs christlichen Reuterliedern Nr. 7 (Ad. Lb. Nr. 431). 1583 Ivo de Vento Nr. 3. 1 Str. 1588 Dedekind Nr. 34, 4 Str. 1592 Otilie Fenchlerin Nr. 44, 3 Str., Alem I, 49. 1602 P. v. d. Aelst (Goedeke II<sup>2</sup>, 42—3). 1603 M. Franck, Reuterliedlein Nr. 3, 4 Str. 1618

Erfurter Lb. Nr. 27 (Mittler Nr. 725). **Oj.** Heidelberger Hs. 343, Bl. 33 b vgl. Görres S. 87; Liederhs. d. 16. Jh. Mones Anzeiger VII, § 80 (Mittler l. c.); fl. Bl. Nürnberg Val. Neuber Berlin Yd. 9823, 20 Str. „Ein schön new Lied, Ob ich schon arm vnnnd ellend bin“; fl. Bl. Strassburg, Th. Berger und Augsburg, M. Manger (Uhland Nr. 72). Noreen und Schiick S. 178 (Bolte). Melodie Böhme Nr. 431.

50. *Mag ich mein glück erwarten nicht.* 1 Str. L. Senffel. 1534 Ott Nr. 64, 1 Str. komponiert von Senfl.

51. *Was wirt es doch des wunderß noch.* 1 Str. L. Senffel. S. oben I, 24.

---

## Komponisten der frischen Liedlein.

---

- Bauldweyn, Nor. V, 37.  
Blanckmüller, G. oder J. L. I, 11, 26; III, 49; IV, 30.  
Bohemus, Caspar I, 23, 51.  
Botsch, Georgius I, 128.  
Brant, Jobst von III, 1, 11, 15, 26, 43, 47, 48, 63, 74; IV, 1, 2,  
13—17, 20—24, 26, 32, 40; V, 2, 3, 7—9, 11—19, 21, 23—27,  
31, 33, 35, 36, 40, 44, 49.  
Brack, G. I, 121.  
Bruck, Arnoldus von I, 100; II, 47; V, 22, 45.  
  
Creequillon V, 1.  
  
Dietrich, Sixtus I, 71, 82; II, 62.  
Ducis, Benedictus I, 92.  
  
Eckel, M. I, 20.  
Eitelwein, Heinricus I, 46, 57.  
  
Forster, Georg I, 6, 9, 15, 16, 19, 42, 94, 114, 120; II, 3, 16,  
65, 69, 78; III, 7, 8, 10, 16, 17, 28, 30, 37, 39—41, 51, 54—57,  
59, 70, 73, 78; IV, 11; V, 10.  
Frosch, Joh. I, 50; III, 21.  
Fuchswild, Joh. I, 110.  
  
Grefinger, Wolfg. I, 18, 62, 66, 98, 99.  
Greytter, M. II, 17, 24, 56.  
  
Heintz, Wolff II, 21, 43.  
Heydenhammer, L. II, 60, 63.  
Hermanus, Matthias V, 30, 47.  
Hoffheymer, Paulus I, 29, 31, 43, 49, 63, 84, 87, 91, 97, 117, 123.  
  
Isaac, H. I, 36, 79, 81, 108.  
  
Kilianus, Jo. IV, 18.



- Lapicida, Erasmus I, 2, 37, 96, 109, 115, 122, 127.  
 Langenaw, Leo de II, 76; III, 35.  
 Lemlin, Laur. I, 3, 27, 28, 47, 55, 59, 89, 93, 95, 112, 116;  
 II, 29; III, 58, 77.  
 Leonhardi, Joh. I, 34, 90; II, 8.  
 Machinger I, 25.  
 Mahu, Steph. I, 4; V, 20.  
 Müller, G. III, 2.  
 Othmayr, Caspar II, 77; III, 3, 5 1S, 19, 27, 29, 32, 33, 45,  
 52, 60, 61, 64—66, 68, 69, 72, 75; IV, 12; V, 4, 39.  
 Pannig, Leonh. V, 52.  
 ? { Pesch, G. V, 32.  
 { Pesthin, G. I, 22.  
 { Peschin, G. IV, 10.  
 Pilz, Nielas II, 37.  
 Pitschner, Gregorius I, 113.  
 Sampson II, 1.  
 Schechinger, J. II, 23.  
 Schönfelder, Georgius I, 35.  
 Senfl, Ludwig I, 8, 24, 60, 102—104, 111; II, 25, 32, 45, 48,  
 52; III, 4, 9, 20, 22, 23, 31, 79; IV, 3—8, 25, 27, 34; V, 5, 6.  
 Stahel, Joh. V, 37.  
 Stolzer, I, 5, 33, 61, 65, 69, 75, 80.  
 Teuglin, Hans II, 11.  
 Unterholzer, Rupertus I, 48.  
 Vogelhuber, Georg II, 54, 58.  
 Wenck. M. Joh. I, 85.  
 Willart, Adrian V, 48.  
 Wintzerer, Caspar I, 105.  
 Wolff, Martin I, 39, 41, 53, 58, 72—74, 83, 86, 118.  
 Zirler, Steffan II, 72—74; III, 6, 13, 14, 24, 42, 44, 53, 62, 67,  
 IV, 19, 28, 29, 31, 33, 35—39.
-

## Register der Fünf Teile.

---

	Nr.	S.
Ach B. nit brich . . . . .	I, 54	35
Ach edler hort vernim mein klag . . . . .	I, 117	68
Ach edles N. mein eynger trost . . . . .	I, 37	27
Ach Got ich muß verzagen . . . . .	IV, 14	177
Ach Got soll ich nit klagten mich . . . . .	V, 25	199
Ach Got wem sol ichs klagten . . . . .	V, 38, 52	201
Ach Got wie wehe thut scheiden . . . . .	III, 17	124
Ach Got wie wüt mein hertz vnd gmüt . . . . .	III, 3	114
Ach Gredlein, ach Gredlein . . . . .	II, 74	106
Ach herzigß G. ich ge noch ste . . . . .	III, 44	140
Ach herzigß hertz mein schmerz . . . . .	I, 7	11
Ach herzigß hertz mit groffem Schmerz . . . . .	IV, 1	171
Ach herzigß M. mein trew vernem . . . . .	I, 126	74
Ach hilf mich leid vnd fenlich klag . . . . .	V, 22	198
Ach hdchste zir auff al mein gir . . . . .	I, 14	14
Ach hdchster hort du edles blut . . . . .	I, 45	31
Ach hdchster hort vernimm mein wort . . . . .	I, 55	36
Ach juncfraw wolt jr mit mir gan . . . . .	II, 73	106
Ach lieb ich muß dich lassen . . . . .	IV, 18	178
Ach lieb mit leid wie hast dein hscheid . . . . .	I, 97	58
Ach meidlein fein mdcht es gesein . . . . .	III, 59	151
Ach meidlein fein bedenk dich schon . . . . .	III, 16	123
Ach meidlein rein ich hab allein . . . . .	I, 62	40
Ach muter gib mir keinen man . . . . .	V, 3	193
Ach vnfal groß wie gar on maß . . . . .	I, 83	50
Ach vnfals neid belenglich zeyt . . . . .	I, 39	28
Als ich nun hab vernomen . . . . .	I, 38	27
An dich auff erd kein freud so werd . . . . .	I, 12	13

	Nr.	s.
Artlich vnd schon ganz wol gestalt . . . . .	I, 23	18
Auff gnad so wil ich heben an . . . . .	V, 26	199
Auß argem won so heb ich an . . . . .	V, 12	195
Auß gutem grund von mund . . . . .	V, 42	203
Auß grundt verwund bin ich alzeit . . . . .	I, 70	43
Auß herten weh klagt sich ein held . . . . .	III, 13	120
Ahniges herz laß sein ein scherz . . . . .	I, 17	16
Bericht durch glicht ligt . . . . .	IV, 5	173
Bleib stet an mir alß ich an dir . . . . .	V, 33	201
Bummelirstu mir . . . . .	II, 38	94
Christo Jesu dem Herren mein . . . . .	V, 24	198
Da liebers kam was leyder auß . . . . .	II, 59	100
Da truncken sie die lieben lange nacht . . . . .	V, 4, II, 43	193
Das ich gehofft hab lange zeit . . . . .	V, 27	199
Den besten Vogel den ich weiß . . . . .	II, 6	85
Der gußgauth auff dem zaune saß . . . . .	II, 29	91
Der heylich herr sant Matheis . . . . .	II, 51	98
Der hundt mir vor dem liecht umbgat . . . . .	I, 44	30
Der Ludel und der Hensel . . . . .	II, 63	103
Der mey wil sich mit gunsten . . . . .	I, 47	32
Der mon der steht am höchsten . . . . .	III, 18	125
Der Pfarrer von sant Beit . . . . .	II, 42	95
Der reich man war geritten auß . . . . .	V, 8	194
Der wein schmeckt wol . . . . .	III, 45	141
Der winter kalt ist vor dem hauß . . . . .	II, 60, III, 3	115
Der Ziegler auff der hütten saß . . . . .	II, 16	88
Des spilens ich gar kein glück nit han . . . . .	I, 89	53
Dich als mich selbst herzlieb allein . . . . .	I, 1	8
Dich meiden zwingt durchbringt . . . . .	IV, 6	173
Die mich erfremt ist lobens werd . . . . .	I, 2	8
Die sonn die ist verblichen . . . . .	III, 42	139
Die welt ist toll der vntrew vol . . . . .	IV, 8	174
Die welt lebt schon wer gleich wil thon . . . . .	IV, 20	179
Die weiber mit den stöhen . . . . .	II, 37	94
Diweil vmbsunst hez alle kunst . . . . .	I, 120	70
Do truncken sie die liebe lange nacht . . . . .	II, 43, V, 4	95

	Nr.	S.
Drey laub auff einer linden . . . . .	II, 76, III, 74	106
Du linderst mir daß herze mein . . . . .	IV, 22	
Ei wie so gar freundlich lieblich . . . . .	I, 101	60
Ein A freundlich schön vnd lieblich . . . . .	, I, 94	56
Ein ablich frucht in dieser zucht . . . . .	III, 15	123
Ein alt man wolt sich frewen . . . . .	II, 66	103
Ein beumlein zart geschlachter art . . . . .	I, 27	20
Ein gelschafft gut on übermut . . . . .	III, 1	114
Ein meidlein sagt mir freundlich zu . . . . .	I, 25	19
Ein meidlein zu dem brunnen gieng . . . . .	II, 52	98
Ein reich man was geritten auß . . . . .	V, 8	194
Ein wächter gut in seiner hüt . . . . .	I, 32	24
Ein zeytlich freud ist in der welt . . . . .	IV, 34	186
Einiges herz laß sein ein scherz . . . . .	I, 17	16
Einmal an einem morgen frü . . . . .	V, 13	195
Glend bringt pein dem herzen mein . . . . .	I, 92, III, 79	55
Glend ich rieff vnd seuffts so tief . . . . .	I, 100	59
Entlaubet ist der walde . . . . .	I, 61, III, 5	39
Erenwerd auff erd von tugent . . . . .	I, 107	63
Ergib mich der die artlich kunst . . . . .	I, 119	70
Erkennen thu mein traurigs gmüt . . . . .	I, 81	49
Ernstliche klag für ich all tag . . . . .	I, 112	66
Erst wirdt erfrewt mein traurigs herz . . . . .	I, 75	46
Erweckt hat mir das herz zu dir . . . . .	I, 6	10
Es bringt doher mit sorg vnd gfer . . . . .	I, 5	10
Es gieng ein langknecht über feld . . . . .	II, 47	96
Es giengen drey paurn vnd suchten ein bern . . . . .	II, 75	106
Es giengen neun juncffrawen . . . . .	II, 8	86
Es hat sein gestalt . . . . .	I, 11	12
Es het ein byderman ein weyb . . . . .	II, 25	90
Es hiedri hüt gut schedri scheffer . . . . .	II, 24	90
Es hilfft mich nit was ich dich bit . . . . .	III, 24	129
Es ist ein frag vnd grosse klag . . . . .	I, 3	9
Es ist gemacht on grund bedacht . . . . .	I, 99	59
Es ist nun zeit das mich bereit . . . . .	IV, 35	187
Es iagt ein Jäger vor dem holz . . . . .	II, 10	87
Es iagt ein Jäger wolgemut . . . . .	III, 72	159
Es lebt mein herz in freud vnd scherz . . . . .	I, 96	57

	Nr.	S.
Es ligt ein Schloß in Ostereich . . . . .	II, 77	107
Es müß vil leut die peut . . . . .	I, 80	49
Es naht sich gegen dem Sommer . . . . .	III, 33	133
Es ritt ein Jeger hegen auß . . . . .	II, 15	88
Es souit ein meisßin halen win . . . . .	II, 1	83
Es steht ein lind in yenem thal . . . . .	V, 18	196
Es taget vor dem walde . . . . .	V, 43	203
Es war einmal ein stolßer knab . . . . .	II, 50	97
Es warb ein schöner jüngling . . . . .	II, 49	97
Es was einß bauren töchterlein . . . . .	V, 34	201
Es wolt ein frau zum weine gan . . . . .	II, 32	93
Es wolt ein Jeger iagen . . . . .	II, 17	89
Es wolt ein Jeger iagen . . . . .	IV, 17, V, 14	195
Es wolt ein Mchdlein grasen gan . . . . .	II, 44	95
Es wolt ein Mchdlein wasser holn . . . . .	II, 23	90
Es wurb einß Königs son wol umb ein . . . . .	V, 11	195
En wie sogar freundlich lieblich . . . . .	I, 101	60
Frau ich bin euch von herzen hold . . . . .	I, 22	18
Frau Lubdeley, frau Lubdeley . . . . .	II, 19	89
Freud ich oft mach in mir selbs lach . . . . .	II, 56	
Freundtliche zir thu gegen mir . . . . .	I, 74	45
Freundtlicher gruß mit puß . . . . .	I, 68	43
Freundtlicher gruß zu allen stund . . . . .	I, 77	47
Freundtlicher helt hat dich erwelt . . . . .	III, 22	127
Frisch auff in gottes namen du werde Deutsche Nation . . . . .	III, 80	164
Fur all ich fröñ ich weyß wol wen . . . . .	II, 13	88
Gar hoch auff jhenem berge . . . . .	II, 21	89
Gar wunderlich schickt sich . . . . .	I, 21	18
Ge wie es wöll dannoch so sol . . . . .	I, 73	45
Gesell wiß vrlaub saumb dich nit . . . . .	I, 20	17
Glück hoffnung gib stund weil vnd zeit . . . . .	IV, 10	175
Glück mit der zeyt hat mich erfremdt . . . . .	I, 41	29
Glück widerstel was vngesel . . . . .	I, 9	12
Gottes gewalt krafft vnd auch macht . . . . .	V, 28	199
Græcia quæ quondam uirtute . . . . .	V, 39	202
Gruß dich got mein Königin . . . . .	V, 1	193

	Nr,	S.
Gut ding muß haben weil nit eil . . . . .	I, 115	67
Gut gellen vnd auch külen wein . . . . .	III, 38	136
Gut Henichen vp der schenkerweg saß . . . . .	II, 46	96
Herzliebster man was du wilt han . . . . .	III, 8	118
Herzliebster wein von mir nicht weich . . . . .	III, 37	135
Herzliebsteß bild beweiß dich milt . . . . .	I, 63	40
Het mir ein espez zweiglein . . . . .	III, 27, IV, 32	130
Het ich gewald vnd würd so alt . . . . .	IV, 27	183
Het schendens ich nit gwont so vil . . . . .	III, 14	122
Ho ho lieber Hans versorg dein ganz . . . . .	II, 3	83
Hor merck mein klag che ich verzag . . . . .	III, 71	158
Ich arme meß bin hart durch gschweß . . . . .	III, 63	153
Ich armer boß bin ganz verirrt . . . . .	III, 75	160
Ich armer gsel trag groß vngesel . . . . .	III, 62	153
Ich armer klag stets nacht vnd tag . . . . .	I, 36	21
Ich armer knab bin gar schabab . . . . .	III, 70	158
Ich armes kenzlein kleine . . . . .	III, 4, 11, 64	154
Ich armes mehdelein klag mich sehr . . . . .	II, 67	103
Ich armes meidlein klag mich sehr . . . . .	III, 31, 32,	132
Ich bin der armen frauen son . . . . .	IV, 30	185
Ich bin ein weißgerber genant . . . . .	III, 10	119
Ich bin versagt gen einer magt . . . . .	I, 40	28
Ich bit dich mehdelein hab mich hold . . . . .	II, 53	98
Ich beut dir da freundtliches N . . . . .	I, 118	69
Ich gwartß noch gut wie wee es thut . . . . .	I, 116	68
Ich hab heimlich ergeben mich . . . . .	I, 49	33
Ich habs gewagt herzlichste meidt . . . . .	I, 16	15
Ich hoff es sey vast wol möglich . . . . .	I, 122, III, 43	71
Ich hört ein frewlein klagen . . . . .	III, 61	152
Ich junger man was hab ich than . . . . .	III, 41	138
Ich kam für einr frau wirtin hauß . . . . .	III, 29	131
Ich kam für liebes fensterlein . . . . .	II, 61	102
Ich klag den tag vnd alle stund . . . . .	I, 33	24
Ich klag mich seer ich armes wehß . . . . .	II, 33	93
Ich klag vnd rew mein grosse trew . . . . .	I, 84	51
Ich rew vnd klag daß ich mein tag . . . . .	I, 121	71
Ich schell mein horn in jammers thon . . . . .	} IV, 12	176
Ich schwing mein horn in jammerthal . . . . .		



	Nr.	S.
Ich seg adiu wy twe wy moeten scheiden . . . . .	II, 27	91
Ich setz dahin herz mut vnd sin . . . . .	I, 88	53
Ich soll vnd muß ein hulen haben . . . . .	III, 60	152
Ich stel leicht ab von solcher hab . . . . .	I, 18	16
Ich wart der zeit die mich erfrewt . . . . .	IV, 21	180
Ich weet ein Brancken amorues . . . . .	II, 26	90
Ich weiß ein hüpfches fremelein . . . . .	I, 10	12
Ich weiß nicht was er jr verhieß . . . . .	V, 5	193
Ich weiß nit wie ichs halten sol . . . . .	I, 106	62
Ich wil fürthm gut Bepstisch sein . . . . .	IV, 28	183
Ich zennet mir nechten einen zamm . . . . .	V, 17	196
Im bad wol wir recht frölich sein . . . . .	III, 23, V, 31	128
Im meyen im meyen hört man die hanen freyen .	II, 45	96
In deutschem land was etwas schand . . . . .	III, 56	149
In freuden frey sey wie im sey . . . . .	III, 21	127
In liebes brunnst trag ich groß gunst . . . . .	I, 76	47
In Martini festo . . . . .	II, 71	105
Irs gleichen lebt auff erden nicht . . . . .	I, 65	41
Ißbruck ich muß dich lassen . . . . .	I, 36	26
Ist keiner hie der spricht zu mir . . . . .	II, 36	94
Jetz manchen tag ich schmerken trag . . . . .	I, 90	54
Kein Alder in der welt so schon . . . . .	V, 40, 46	202
Kein ding auff erd mich fremen thut . . . . .	I, 79	48
Kein freud auff erd die lenge wert . . . . .	I, 114	67
Ker wider glück mit freuden . . . . .	III, 25	129
Kuntschafft mit dir het geren ich . . . . .	I, 87	52
Laß rauschen sichele rauschen . . . . .	V, 35	201
Lieblich hat sich gesellet . . . . .	II, 14	88
Lust freud het mich vntgeben gar . . . . .	III, 58	151
Mag ich herzlieb erwerben dich . . . . .	I, 60	39
Mag ich mein gluck erwarten nicht . . . . .	V, 50	204
Mag ich vnglück nit widerstan . . . . .	I, 51	34
Mag ich vnglück nit widerstan . . . . .	I, 102	60
Mag ich zusucht in eer vnd zucht . . . . .	I, 113	66
Man sagt von gelschaft mechtig vil . . . . .	IV, 11	175
Man sagt von schönen frauen vil . . . . .	III, 52, 53, V, 7	145

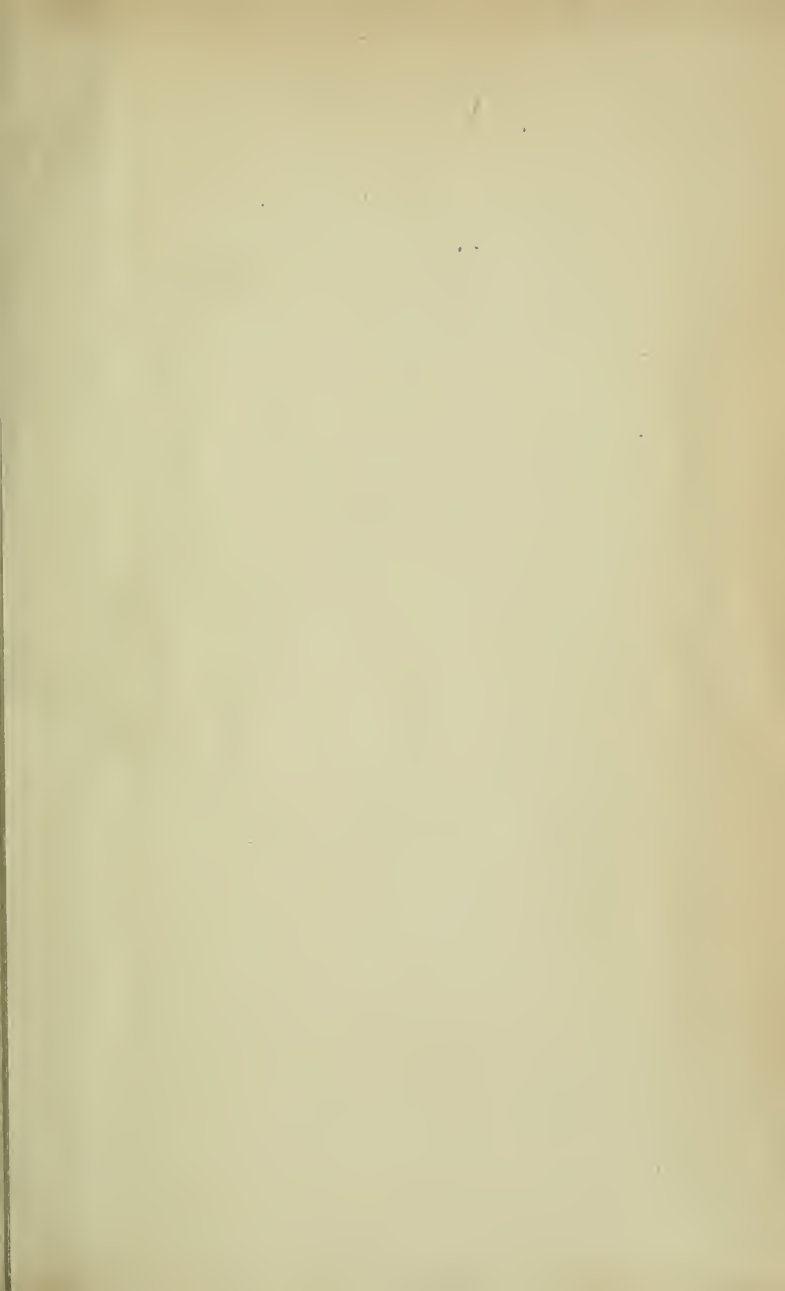
	Nr.	S.
Man sieht nun wol wie stet du bist . . . . .	I, 64, 69	41
Man sing man sag hab freud all tag . . . . .	V, 41	203
Man singt von schönen frauen vil . . . . .	III, 52, 53, V, 7	145
Man spricht w3 Got zusammen sügt . . . . .	IV, 3	172
Mancher hehünd nach adel strebt . . . . .	III, 46	142
Mar wie du wilt beyß mich nur nit . . . . .	III, 26	130
Marß dein gefert ist hert . . . . .	I, 50	33
Martine lieber herre mein . . . . .	II, 40	95
Maß zucht verstant erkant . . . . .	I, 111	65
Mein alter man der nimbt sich an . . . . .	III, 36	135
Mein einigß N ich dein beleib . . . . .	I, 29	21
Mein fleiß vnd müe ich nie . . . . .	I, 105	62
Mein freundsichß B. weil zu der ehe . . . . .	III, 7	117
Mein gmüt vnd blüt ist gar entzünd . . . . .	I, 85	51
Mein gsel wie reucht dein hauß so wol . . . . .	II, 9	86
Mein herz fert hin in grossen leid . . . . .	V, 32	200
Mein herz hat sich mit lieb verpflcht . . . . .	I, 78	48
Mein herz vnd gmüt das tobt vnd wüt . . . . .	V, 30, 47, 48	200
Mein höchsten zir ich hab mich dir . . . . .	I, 13	13
Mein junge zent sieht stets nach frendt . . . . .	III, 50	144
Mein muter zeyhet mich . . . . .	II, 28	91
Mein selbst bin ich nit gwaltig mehr . . . . .	III, 20, IV, 37—39	126
Meinß traurensß ist vrsach mir gbrist . . . . .	I, 91	54
Merck scheidensß klag ee ich verzag . . . . .	I, 26	20
Mich freud schönß lieb dein schön anblick . . . . .	V, 2	193
Mich jamert ser ye lenger ye mer . . . . .	I, 93	55
Mich wundert ser ye lenger ye mer . . . . .	I, 124	73
Mich wundert zwar vom frauen har . . . . .	V, 23	198
Mir ist ein rot golt fingerlein . . . . .	V, 6, 9	194
Mir ist ein feiß braunß meidlein . . . . .	III, 68, V, 15	156
Mit allem sin bin ich behafft . . . . .	I, 46	31
Mit freuden gen mir in das hauß . . . . .	V, 10	194
Mit lust thet ich außreiten . . . . .	III, 30, V, 45	132
Mit willen gern in zucht vnd ern . . . . .	I, 125	74
Woht ich gunst han bey dir das kan . . . . .	I, 52	34
Nach lust het ich mir außertwelt . . . . .	III, 55	148
Nach willen dein mich dir allein . . . . .	I, 43	30
Nie größser lieb mir zu handen kam . . . . .	I, 109	64

	Nr.	S.
Mit lang an einem dank ich sach . . . . .	I, 58	38
Mit lang es ist in fastnacht frist . . . . .	III, 47	142
Nun grüß dich Got mein feine Krot . . . . .	I, 71	44
Nun grüß dich Got mein truserlin . . . . .	I, 82	50
Nun ist es doch kein reuter . . . . .	II, 11	87
Nun schürz dich Gretlin schürz dich . . . . .	III, 60, IV, 16	155
Nun zu diesen zeyten sollen wir alle frölich seyn . . . . .	II, 5	85
Nur herrisch sein ist mein monier . . . . .	II, 62	102
O herzigß S. wie hoch mich des . . . . .	I, 127	75
O weiblich art hart trübstu . . . . .	I, 108	64
Ob ich schon arm vnd ellend bin . . . . .	V, 49	204
Ob mich groß vnfal schwerlich truckt . . . . .	III, 48	143
Oft wünsch ich dir auß herzen gir . . . . .	I, 128, IV, 19	75
On dich auff erd kein freud so werd . . . . .	I, 12	13
On eer vnd gunst lebt hß der glert . . . . .	I, 19	17
Owe der zeyt die ich verzert . . . . .	II, 12	87
Pacientia muß ich han . . . . .	I, 104	61
Presulem sanctissimum veneremus . . . . .	II, 7	85
Sant Marten wöllen loben wir . . . . .	II, 2	83
Sant Marten wöllen loben wir . . . . .	II, 4	84
Schwer langweilig ist mir mein zeit . . . . .	I, 98	58
Seh klug mit fug wol für dich lug . . . . .	I, 110	65
Sich hat ein newe sach auffdrat . . . . .	II, 48	97
Sie ist der art von tugent zart . . . . .	I, 57	37
Sie ist mein trost vnd auffenthalt . . . . .	III, 67	156
So ich herzlich nun von dir scheid . . . . .	I, 8	11
So trincken wir alle diesen wein mit schallen . . . . .	II, 30, 41, V, 16	92
So trincken sie die liebe lange nacht . . . . .	II, 43	95
So wünsch ich jr ein gute nacht bei der ich war alleine . . . . .	V, 19	196
So wünsch ich jr ein gute nacht zu hundert tausend stunden . . . . .	I, 130	76
Tag nacht ich sicht nach deinem gesicht . . . . .	I, 59	38
Thu gleich ein heber was er wil . . . . .	IV, 24	181
Traut Marle, traut Marle . . . . .	II, 64	103

	Nr.	S.
Tret herzu jr lieben gesellen al . . . . .	II, 70	105
Trit auff, tritt auff, den rigel von der thür . . .	II, 34	93
Trost über trost ich allzeit han . . . . .	III, 12	120
Tröstlicher lieb stetß ich mich heb . . . . .	I, 123	72
Und do ich saß in meiner zel vnd schrib . . . . .	II, 22	89
Und wöl und wöl und wöl wir auff den berg gan	II, 68	104
Unfal wenn ist deins wesens gnug . . . . .	V, 29	200
Unfal wil begund haben recht . . . . .	I, 72	44
Unser Herr der Pfarrer . . . . .	V, 36	201
Unser liebe frawe vom kalten brunnen . . . . .	V, 37	201
Ursach thut vil werß glauben wil . . . . .	III, 40	137
Vergangen ist mir gluck vnd heyl . . . . .	I, 15	14
Vergebens ist all müe vnd kost . . . . .	I, 53	35
Verlorner dienst der sint gar vil . . . . .	III, 73	159
Vil freud nert mich zu aller stund . . . . .	I, 67	42
Vil haß vnd neid zu hof ich leid . . . . .	I, 86	52
Vitrum nostrum gloriosum . . . . .	II, 55	99
Von deinetwillen bin ich hie . . . . .	IV, 15	178
Von edler art . . . . .	I, 35, V, 20, 21	26
Von gfehrigkeit vnd herzen leid . . . . .	IV, 13, 33	176
Von gotes gnad wart in den tod . . . . .	III, 78	163
Von herzen gern on all beschwern . . . . .	I, 95	56
Von üppiglichen dingen . . . . .	II, 56	99
Vor zeiten was ich lieb vnd werd . . . . .	III, 28	131
Wach auff mein hort vnd hör mein stimm . . . .	III, 69	157
Wach auff mein hort verrim mein wort . . . . .	III, 6	116
Wann ich betracht die hinesart . . . . .	I, 31	23
Warnach der mensch thut riügen . . . . .	IV, 36	187
Was ist die welt gelt hat allein . . . . .	I, 103	61
Was junger Entelein . . . . .	II, 65	103
Was leit mir dran ob hederman . . . . .	III, 39	136
Was nit sol sein schickt sich ye nit . . . . .	I, 48	32
Was selzam ist man auß erlist . . . . .	IV, 9	174
Was sterblich zeit mir freuden geit . . . . .	III, 77	162
Was trag ich auff der hende . . . . .	II, 54, 58	99
Was wirdt es doch des trinckens noch . . . . .	IV, 40	188

	Nr.	S.
Was wirdt es doch deß wunders noch . . .	I, 24, V, 51	19
Was zeigstu mich ich merck vnd sich . . .	III, 76	161
Weil ich groß gunst trag zu der kunst . . .	IV, 7	173
Wem gelt gebriest vnd arm ist . . .	I, 119	69
Wem wöl wir disen rebner bringen . . .	II, 72	105
Wenn sich der vnfal von mir kert . . .	IV, 31	185
Wens müt der freß ob alles deß . . .	III, 51	145
Wer das essend hatwen wil . . .	V, 44	203
Wer diser zeit sein sach in dweit . . .	IV, 4	172
Wer edel ist zu dießer frist . . .	I, 4	9
Wer leyd gedult vnd hat kein schuld . . .	III, 49, IV, 23	143
Wer ohren hat hör wie es gät . . .	IV, 31	184
Wer sehe dich für ein solche an . . .	I, 129	76
Wer sich allein auf glück verlat . . .	IV, 26	182
Wie kombtß dz ich allwegen mich . . .	I, 34	25
Wie kombtß dz ich so trawrig bin . . .	II, 69	104
Wie kombtß dz mich so hefftiglich . . .	I, 34	24
Wie schön blät vns der meyen . . .	III, 19	125
Wiewol vil herter orden sind . . .	III, 54	146
Willig vnd trew on alle rew . . .	I, 42	29
Wir zogen in das feldt . . .	II, 20	89
Wo ich mit leib nit kommen mag . . .	III, 57	150
Wo sol ich mich hinkeren . . .	II, 57	100
Wolauß gut gsel von himmen meins bleibens ist	III, 65	154
nimmer hie . . . . .	II, 18	89
Wolauß gut gsel von himmen schlag vmb vnd weit		
hindan . . . . .	III, 35	134
Wolauß wolauß Jung vnd alt . . .	II, 31	92
Wol in sant Mertheins chr . . .	II, 39	95
Wol kumbt der meh . . . . .	I, 66	42
Zu Regenspurg hat es sich verkert . . .	II, 35	93
Zu trost erwelt lieblich gestelt . . .	IV, 2	171
Zucht eer vnd lob jr wonet bey . . .	I, 30	22
Zween brüder zogen auß Schlawaffenland . . .	II, 78	107

7. 10. und 11. 104. 105. 106.







PT  
1759  
R15S3  
1903

Rachel, Joachim  
Satyrische Gedichte

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 10 14 25 04 005 3